

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 13
ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE AUGENSCHALEN

BEARBEITET VON
BERTHOLD FELLMANN

MÜNCHEN 2004
VERLAG C.H.BECK

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst
BAND 13

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 13
ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE AUGENSCHALEN

BEARBEITET VON
BERTHOLD FELLMANN

MÜNCHEN 2004
VERLAG C.H. BECK

Mit 4 Farbtafeln, 80 Tafeln, 1 Textabbildung und 32 Beilagen

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: G. Singer, C. Koppermann
und R. Kühling
Zeichnungen: J. Schilbach und H. Bloesch

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C.H. Beck oHG München 2004
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 3 406 51960 1

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	11	
Attisch-schwarzfigurige Augenschalen	13	
Augenschalen Typus A und Varianten	13	1-62,3
Augenschalen mit nikosthenischem Fuß	98	62,4-66
Chalkidisierende Augenschalen	104	67-71
Augenschale Typus B	114	72
Augenschalen Typus C	116	73-80
Große Augenschalen Typus C	116	73-74
Kleine Augenschalen Typus C ohne Stiel	119	75-80
Verzeichnisse		
I. Darstellungen	129	
II. Inschriften	133	
III. Fundort – Herkunft	133	
IV. Töpfer, Maler, Gruppen und Klassen	134	
V. Maße und Gewichte	135	
VI. Technische Besonderheiten	136	
VII. Konkordanz	137	
Beilagen 1-32		
Farbtafeln 1-4		
Tafeln 1-80		

VORWORT

Im dreizehnten CVA-Band der Münchner Antikensammlungen werden 92 attisch-schwarzfigurige Augenschalen vorgelegt. Diese Einheitsschalen treten im dritten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. mit neuen kräftigen Formen konkurrierend neben die grazilen Kleinmeistergefäße. Ihnen waren die CVA-Bände München 10 (1988) und 11 (1989) gewidmet.

Zur Geschichte der Sammlungen sei wiederum verwiesen auf O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München (1854) S. V f.; J. Sieveking – R. Hackl, Die Königliche Vasensammlung zu München I (1912) S. III f.; D. Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München. Geleitwort für den Besucher (o.J. 1967) 10ff.; s. auch die Vorworte der CVA-Bände München 8–10.

Was die Herkunft und das neuzeitliche weitere Schicksal der schwarzfigurigen Augenschalen betrifft, ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den Kleinmeistergefäßen. Über 70% des Bestandes stammen nachweislich aus den etruskischen Nekropolen von Vulci (s. S. 133 f. Verzeichnis III): Den Kern bilden wiederum Gefäße, die König Ludwig I. von Bayern im Jahre 1831 durch Vermittlung seines Kunstagenten, des Würzburger Malers und Bildhauers Johann Martin von Wagner, aus der Sammlung der Brüder Candelori erwerben konnte. Vom gleichen Fundort, jedoch aus den Grabungen des Prinzen Canino, Lucien Bonaparte, stammt die berühmte Dionysos-Schale des Exekias, die Friedrich von Thiersch 1841 für den König ersteigerte (München 8729; früher 2044; Taf. 1 ff.; Farbtaf. 1 f.).

Otto Jahn hat die Schalen in seinen o. zitierten Katalog von 1854 aufgenommen. Drei von ihnen gingen 1907 als Dauerleihgaben an die Kunstsammlungen des Archäologischen Instituts Erlangen; sie erscheinen jedoch in diesem Münchner Band (vgl. Sieveking – Hackl a.O. S. IV; W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlungen des Instituts [1948] 8. 43; dort wie hier unter den Nummern M 1013 [J. 885]; M 1042 [J. 594]; M 1151 [J. 555]).

Die mit 2018 beginnenden und (abgesehen von einigen Lücken) bis 2094 reichenden Inventarnummern der Münchner Augenschalen wurden 1908 von J. Sieveking und R. Hackl für den in vier Bänden geplanten illustrierten Katalog „Die Königliche Vasensammlung zu München“ vergeben. Nach dem frühen Tod Hackls erschien allerdings nur Band I (1912) mit den älteren nichtattischen Gefäßen. Von der damaligen Neuordnung und Gruppierung der Augenschalen vermittelt R. Hackls kleiner provisorischer „Führer durch die Königliche Vasensammlung in der Alten Pinakothek zu München“ (1908) nur ein ungenaues Bild.

Im Zuge umfangreicher Restaurierungsmaßnahmen für die vorliegende Publikation wurden alte Ergänzungen und Übermalungen des 19. Jahrhunderts soweit als möglich entfernt. Manche Spuren freilich sind geblieben, dem Tongrund und Firnis eingebrannt seit der Zerstörung der Neuen Pinakothek durch Bomben im Juli 1944. Fast alle dort gelagerten Gefäße der Gattung konnten aus dem Ruinenschutt geborgen bzw. später unter Tausenden von Scherben gesichtet, anhand Jahns Beschreibungen und Maßangaben (in rheinischen Zollen und Linien) identifiziert, schließlich – wenn auch oft lückenhaft – zusammengesetzt und ergänzt werden. Verschiedentlich tauchten in den Museumsdepots auch neue zugehörige Fragmente auf, die bei den Restaurierungen des 19. Jahrhunderts übersehen worden waren und nun eingefügt werden konnten (z. B. bei München 2080 Taf. 10, 1–7; 11, 1–2; Lysippides-Maler). – Fünf der im Jahn-Katalog (1854) verzeichneten Augenschalen sind offenbar am Ende des Zweiten Weltkriegs oder in der unmittelbaren Nachkriegszeit abhanden gekommen. Zwei von ihnen tauchten wieder auf: München 2086 (Jahn 185) kehrte im Jahre 1990 aus Privatbesitz in die Sammlung zurück und erhielt die neue Inventarnummer 9477 (Taf. 20, 1–2; 21, 1–4). Die Schale München 2090 (Jahn 668) gelangte nach fast zweieinhalb Jahrtausenden auf unbekannten Wegen noch einmal nach Griechenland, zu einem Kunsthändler in Thessaloniki, wurde 1958 durch das Röhsska Museet Göteborg angekauft und im Jahre 2004 nach München gebracht (Taf. 66). Die drei übrigen Gefäße freilich blieben bis heute verschollen (s. S. 139 Konkordanz).

Bei den langwierigen, seit Mitte der 1990er Jahre intensivierten Anpassungs- und Identifizierungsversuchen erwies sich eine Reihe unveröffentlichter Vorkriegsaufnahmen und Profilzeichnungen von Hansjörg Bloesch als besonders hilfreich, die H. P. Isler aus dem Bloesch-Archiv des Archäologischen Instituts der Universität Zürich in liberalster Weise zur Verfügung stellte; mit seiner Erlaubnis kann eine Auswahl hier veröffentlicht werden (Beil. 26, 2–4; 27, 2–3; 28–32).

Man beachte jedoch, daß etwaige alte Ergänzungen und Übermalungen (abgesehen von nachgetragener Weiß) in den Aufnahmen meist nicht zu erkennen sind.

Wie schon bei den Kleinmeistergefäßen hat sich aus alten Scherbenbeständen auch für die Münchner Augenschalen neuerdings einiger Zuwachs ergeben. Tausende in den Magazinen aufbewahrte Fragmente dürften aus dem seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erwähnten ‚Scherbendepot der Glyptothek‘ stammen und daher größtenteils mit den Erwerbungen aus den Sammlungen Candelori und Canino, also wohl aus Vulci, nach München gekommen sein (vgl. F. Hauser, *JdI* 10, 1895, 151 f.; Sieveking – Hackl a. O.; s. auch die Vorworte der CVA-Bände München 8–10). Durch weitere Sichtung und Anpassungsversuche gelang es, über 430 Fragmente zu isolieren und Scherbenkomplexe von 23 neuen Augenschalen zu gewinnen. Sie erhielten die Inventarnummern 9653–9675 (s. S. 138 Konkordanz). Ein bei München 9663 anpassendes Fragment (Taf. 71, 6 u.; s. S. 112) konnte in der Antikensammlung des Archäologischen Instituts Erlangen identifiziert werden; es entstammt jener Kiste mit Vasenscherben, die 1887 aus dem Nachlaß König Ludwigs I. der dortigen Universität übereignet wurden (vgl. Grünhagen a. O. 7; CVA München 9, Vorwort S. 9; CVA München 10, Vorwort S. 11); inzwischen ist es wieder nach München zurückgekehrt, im Tausch gegen hiesige Fragmente, die der Erlanger Schale I 824 mit Boxern und Ringern des Elbows-Out-Malers anpassen (ABV 250, 22; CVA Erlangen 2 in Vorbereitung durch O. Dräger).

Am Zustandekommen des vorliegenden Bandes haben die technischen Mitarbeiter einen wesentlichen Anteil. Die umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen an den Schalen wurden nach dem Krieg unter der Leitung von Nikolaus Lehner begonnen, später von Uta Strnischtie, Heinz Juranek und Anton Buhl in den hauseigenen Werkstätten weitergeführt. Seit Mitte der 1990er Jahre konnten die Arbeiten intensiviert werden durch Mitwirkung der externen Restauratorinnen Elisabeth Lehr und Dagmar v. Tippelskirch. Die meisten Schwarzweißaufnahmen schuf Gerhard Singer; weitere Abbildungsvorlagen steuerten Christa Koppermann, Renate Kühling und Heide Glöckler bei. Jürgen Schilbach nahm die Gefäßprofile und erstellte mit dem Programm Corel Draw die Reinzeichnungen. Organisatorische und technische Unterstützung leisteten Irene Bösel, Jürgen Müller, Eva-Maria Prochazka, Hagen Schaaff und Jakob Tschuk. Allen Beteiligten sei für ihre engagierte Mitarbeit herzlich gedankt.

In gleicher Weise gilt mein Dank dem Direktor der Sammlungen, Raimund Wünsche, sowie seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern Friedrich Wilhelm Hamdorf, Bert Kaeser und Florian Knauß, ferner Regina Schiller und Andrea Schmölder-Veit. Dem Vorsitzenden der CVA-Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Paul Zanker, danke ich für förderlichen Rat, den Redaktoren der Kommission, Heinrich B. Siedentopf, Martin Bentz und Ralf von den Hoff, für die gute Zusammenarbeit und vielerlei Hinweise, ferner Claudia Dorl-Klingenschmid und Eckehard Bartsch für ihre Mitwirkung bei Korrekturen und Tafel-Layout. Mancherlei Anregung erhielt ich aus Diskussionen im ‚Münchner Vasenkreis‘.

Ab März 1995 wurde die Erschließung der Augenschalen für zwei Jahre teilweise aus Mitteln des Arbeitsförderungsgesetzes finanziert und dankenswerterweise großzügig durch die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt. Die weiteren Kosten der Bearbeitung und für die Erstellung der Profilzeichnungen übernahm die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Großen Dank schulden die Sammlungen der Ernst von Siemens Stiftung, die 1995 und 1997 jeweils durch Gewährung namhafter Beträge umfangreiche Restaurierungsarbeiten in externen Werkstätten ermöglichte, ferner drei privaten Spendern, mit deren Unterstützung die fotografischen Neuaufnahmen für den Tafelteil zu Ende geführt werden konnten.

Dank zu sagen gilt es wiederum dem Beazley Archive Oxford (T. Mannack) sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die mir mit Auskünften und Hinweisen geholfen, von ihnen verwaltetes Material oder entlegene Literatur zugänglich gemacht und Fotos zur Verfügung gestellt haben: M. Boss (Erlangen), F. Bubenheimer-Erhart (Wien), O. Dräger (Rom), K. Gex (Lausanne), D. Graepler (Göttingen), H. P. Isler (Zürich), A. Johnston (London), K. Knoll (Dresden), P. Kranz (Erlangen), W. Raeck (Frankfurt am Main), U. Sinn (Würzburg), Chr. Späti und O. Stefani (Zürich), U. Vedder (München) und I. Wehgartner (Würzburg). Besonders hervorheben möchte ich Heide Mommsen (Stuttgart) und Bert Kaeser, die Teile des Manuskriptes kritisch gelesen haben und denen ich viele Hinweise verdanke, schließlich, nicht zuletzt, Elke Böhr (Wiesbaden), die mich tatkräftig bei den Volumenmessungen unterstützte und mit der ich manche Beobachtungen an Münchner Schalen austauschen konnte.

Abschließend noch einige Bemerkungen zum Textteil: Es erschien am sinnvollsten, die Gefäße nach Formen und innerhalb der Abschnitte annähernd chronologisch, ggf. nach Töpfern, Malern, Gruppen und Klassen zu ordnen. Der Vorspann zum jeweiligen Schalen-Typus bietet

eine Literatúrauswahl sowie eine kurze Charakterisierung der Form und des Dekors. Stereotype Merkmale des Grunddekors wie etwa gefirnißte Henkelaußenseiten, tongrundig belassene Schrägkante und Standfläche der Fußplatte oder tongrundiger Randstreifen im Becken werden in den einzelnen Texten nicht ständig wiederholt, Abweichungen jedoch und die Varianten des äußeren Bodendekors sind jeweils vermerkt. – Im Vorspann zu Töpfern, Malern, Gruppen und Klassen sind jeweils zunächst die betreffenden Münchner Gefäße genannt, sodann ist kurz auf die wichtigste Literatur verwiesen und, wo nötig, der Forschungsstand zusammengefaßt. – Zu den einzelnen Gefäßen erscheint in der Bibliographie ggf. zuerst das ABV-, ARV- und Paralipomena-Zitat sowie der Verweis auf die Beazley Addenda, während die übrigen Literaturangaben in chronologischer Ordnung folgen. – Um die Texte möglichst zu straffen und zu vereinheitlichen, werden aufgesetzte Farben in der Regel erst am Ende der Beschreibung genannt; oft sind sie nur noch in Spuren („Farbschatten“) nachweisbar und als solche auf den Abbildungen nicht zu erkennen.

Der reiche Münchner Bestand an attisch-schwarzfigurigen Augenschalen bietet – wie wohl kaum in einer anderen Sammlung – ein annähernd repräsentatives Bild der Gattung, auch was die deutlichen Qualitätsunterschiede betrifft.

München, September 2004

Berthold Fellmann

ABKÜRZUNGEN

In der Regel werden die Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Instituts verwendet (Archäologischer Anzeiger 1997, 611 ff.). Einige Ausnahmen und häufiger zitierte Publikationen finden sich in der folgenden Liste.

Add ²	Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena. Second Edition. Compiled by T.H. Carpenter with T. Mannack and M. Mendonca (1989)
Albizzati	C. Albizzati, Vasi antichi dipinti del Vaticano (1925–39)
Herakles – Herkules	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules (Ausstellung München 2003)
Beazley, ABS	J. D. Beazley, Attic Black-figure: a Sketch (1928)
Beazley, Dev ²	J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure. Revised and edited by D. von Bothmer and M. B. Moore (1986)
Beazley – Magi, RG	J. D. Beazley – F. Magi, La raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939)
Bentz, Preisamphoren	M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren, 18. Beih. AntK (1998)
Bloesch, FAS	H. Bloesch, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (1940)
Boardman, ABFV	J. Boardman, Athenian Black Figure Vases. A Handbook (1974)
Bothmer, Amasis Painter	D. von Bothmer, The Amasis Painter and his World (1985)
Bothmer, Amazons	D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957)
Brommer, VL ³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³ (1973)
Chase	G. H. Chase, The Shield Devices of the Greeks. HarvStClPhil 13, 1902. Reprint 1979
CVA Beih. I	M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven. Beihefte zum Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland Bd. I (2002)
Hackl, Führer	R. Hackl, Führer durch die Königliche Vasensammlung in der Alten Pinakothek zu München (1908)
Hannestad, Castellani Fragments I	L. Hannestad, The Castellani Fragments in the Villa Giulia I (1989)
Hoppin	J. C. Hoppin, A Handbook of Greek Black-figured Vases (1924)
Jahn	O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München (1854)
Johnston	A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979)
Jordan	J. A. Jordan, Attic Black-figured Eye-cups (Diss. 1988)
Kunst der Schale	K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (Handbuch zur Ausstellung München 1990; zweite, berichtigte Auflage 1992)
Langlotz	E. Langlotz, Griechische Vasen. Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (1932)
Mingazzini	P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani (1930)

Moraw, Mänade	S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1998)
Para	J.D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-painters and to Attic Red-Figure Vase-painters ² (1971)
Pierro, Ceramica Tarquinia	E. Pierro, Ceramica ‚ionica‘ non figurata e coppe attiche a figure nere. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia VI (1984)
Schefold, GuH	K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978)
Tosto	V. Tosto, The Black-figure Pottery Signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ (1999)
Ure	A.D. Ure, Krokotos and White Heron. JHS 75, 1955, 90–103, Taf. 1–15
Vacano, Kopfbilder	O. von Vacano, Zur Entstehung und Deutung gemalter seitenansichtiger Kopfbilder auf schwarzfigurigen Vasen des griechischen Festlandes (Diss. 1973)
Vaerst	A. Vaerst, Griechische Schildzeichen vom 8. bis zum ausgehenden 6. Jh. (maschinenschriftl. Diss. Salzburg 1980)
Wójcik, Ceramica Orvieto	M.R. Wójcik, Museo Claudio Faina di Orvieto. Ceramica attica a figure nere (1989)

ATTISCH-SCHWARZFIGURIGE AUGENSCHALEN

AUGENSCHALEN TYPUS A UND VARIANTEN

ABV 116. 120. 146. 157. 172. 201 ff. 230 ff. 235 ff. 256 f. 262 f. 380 f. 390. 564. 574. 625. 629 ff.; Para 49. 60. 65. 82 f. 91 ff. 108 f. 114 ff. 164. 310 f.; Add² 32. 41. 46. 49. 53 ff. und passim. – Albizzati 206 ff. – Bloesch, FAS 1 ff. – F. Villard, REA 48, 1946, 173 ff. – CVA Louvre 10 S. 87 ff. – CVA New York 2 S. 14 ff. – Ure 90 ff. – K. Schauenburg in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, 7. Beih. AntK (1970) 33 ff. – J. Boardman, AA 1976, 281 ff. – Pierro, Ceramica Tarquinia 167 ff. – G. Ferrari, RA 1986, 5 ff. – Jordan 12 ff. 165 ff. 234 ff. – Hannestad, Castellani Fragments I 33 ff. – Wójcik, Ceramica Orvieto 103 ff. 325 ff. – CVA Amsterdam 2 S. 111 ff. 119 ff.

Die meisten attisch-schwarzfigurigen Augenschalen sind Einheitsschalen des Typus A (Bloesch a. O.; Jordan a. O.). In Opposition zu den grazilen Kleinmeistergefäßen (CVA München 10–11) ruht nun ein ungegliedertes Becken schwer auf einem niedrigeren, kompakten Fuß mit kräftiger Standplatte. Ein meist rot gefaßter Wulstring markiert die Verbindung von Stiel und Becken. – Daneben gibt es eine Reihe von Zwitтерgefäßen, in denen kleinmeisterliche Formen fortleben (Bloesch, FAS 5 ff.; Jordan 144 ff. 221 ff. 272 ff.)

Der Grunddekor der Augenschalen führt im Wesentlichen die Tradition älterer Gattungen weiter: Im gefirnißten Becken sind gewöhnlich ein zentrales Medaillon und ein dünner Randstreifen tongrundig ausgespart. Schwarz gefirnißt sind wiederum Henkelaußenseiten, die Oberfläche der Fußplatte und der Stiel sowie (in unterschiedlicher Höhe) die Wandung seines ausgedrehten Hohlraums; tongrundig belassen sind hingegen die Innenseiten der Henkel sowie Schrägkante und Standfläche der Fußplatte. Als Bodendekor der Beckenaußenseite begegnet sowohl die schlichte Fassung der Rand- und Bandschalen mit flächiger Firnisabdeckung und umlaufendem tongrundig ausgespartem Streifen als auch die reichere Gestaltung mit Strahlenkranz und konzentrischen Firnislinien bzw. Bändern, wie sie in zahlreichen Spielarten schon an Siana-, Kassel- und Droopschalen ausgeprägt ist.

Beide Außenseiten der Schale werden von großen Augenpaaren dominiert (eine Ausnahme macht München 2085, hier Taf. 31). Frühe Gefäße mit Kontur-Augen und ins Dämonische oder Vegetabile transformierter Nase bieten nur neben und unter den Henkeln knappen Raum für Figuren; bald aber ‚erobern‘ diese auch das Zentrum des Bildfeldes und verdrängen die Nase; die Augen rücken auseinander. Mit der Zunahme dionysischer Themen beginnen Weinreben oder Efeuranken Becken und Henkelansätze zu umschlingen. Gegen Ende des 6. Jhs. erscheinen anstelle gewundener Rebstöcke unter den Henkelbogen häufig Lotos-Palmetten- und Tiermotive. – Die Medaillons der frühesten

Augenschalen sind gewöhnlich schlicht dekoriert mit konzentrischen Firniskreisen und Mittelpunkt, bald aber wird das Gorgoneion zur Regel, nur gelegentlich erscheinen Figurenmotive. Zu den besonderen Ausnahmen gehören Gefäße mit großem Innenbild wie die Exekias-Schale München 8729 (hier Taf. 1; Farbtaf. 1) und das dem Maler der Nikosia Olpe neu zugeschriebene Gefäß München 9477 (hier Taf. 20, 1).

Auf Schalen des Typus A erscheinen am häufigsten Kontur-Augen mit tongrundig ausgesparter Sklera; die Irisringe sind von innen nach außen meist rot, weiß und schwarz angegeben. – Eine etwas später auftretende, kleinere Gruppe von Gefäßen besitzt Augen mit weißen Skleren auf Firnisgrund. Dieser bildet im Zentrum wie üblich Pupille und Iris, markiert aber zugleich, an den Lidrändern unter der weißen Deckfarbe vortretend, die Konturen des Auges. Meist ist hier allein der innere von zwei Irisringen rot gefaßt. – Im letzten Viertel des 6. und zu Beginn des 5. Jhs. kommen in größerer Zahl und sehr unterschiedlicher Qualität Schalen des Typus A mit schwarzen Augenskleren auf den Markt. Bisweilen sind nun die Lidränder mit weißen Konturen hervorgehoben. Rote innere und weiße mittlere oder äußere Irisringe – oft vereinzelt – erinnern noch an alte Konvention, jedoch die strenge Gliederung früher Gefäße ist aufgehoben.

Zur Herkunft des Augenschemas und zu den zahlreichen Deutungsversuchen s. z. B. D. A. Jackson, East Greek Influence on Attic Vases (1976) 61 ff.; F. Frontisi-Ducroux in: La cité des images. Religion et société en Grèce antique (1984) 147 ff.; W. Hornbostel, JbMusKGHamb N. F. 3, 1984, 156 ff.; Ferrari a. O. 11 ff.; N. Kunisch, AntK 33, 1990, 20 ff.; D. Martens, Le vase grec de la fin de l'époque géométrique au début de l'époque classique (1992) 329 ff. (mit älterer Literatur); M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995; mit älterer Literatur; Rezension D. Martens, AntCl 67, 1998, 542 f.); C. Isler-Kerényi, Dionysos nella Grecia arcaica (2001) 179 ff.; H. Hoffmann, Hephaistos 21/22, 2003/2004, 225 ff.

EXEKIAS

(8729) Taf. 1, 1–2; 2, 1–3; 3, 1–2; 4, 1; Farbtaf. 1; 2, 1–2; Beil. 1, 1

ABV 143 ff. 686 f. 714; Para 59 ff. 175. 523; Add² 39 ff. – W. Technau, Exekias. Bilder griechischer Vasen, Heft 9 (1936). – J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure (1951) 63 ff. – B. Neutsch, Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 15, 1949/50, 43 ff. – M. B. Moore, AJA 72, 1968, 357 ff. – D. von Bothmer, BMusHongr 31,

1968, 17 ff. – K. P. Stähler, *ÖJh* 49, 1968–71, 79 ff. – H. Bloesch in: *Wandlungen*, Festschrift Ernst Homann-Wedeking (1975) 84 ff. – F. G. Lo Porto in: *CMGr* 16 (1977) 730 f. – J. Boardman, *AJA* 82, 1978, 11 ff. – E. A. Mackay, *JHS* 98, 1978, 161 f. – Dies., *AJA* 83, 1979, 474 ff. – Beazley, *Dev*² 58 ff. – M. B. Moore in: *Papers on the Amasis Painter and his World*. The J. Paul Getty Museum (1987) 153 ff. – Wójcik, *Ceramica Orvieto* 65 ff. – H. Mommsen, *Exekias I. Die Grabtafeln* (1995). – E. A. Mackay in: R. E. Docter – E. M. Moormann (Hrsg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam, July 12–17, 1998 (1999) 247 ff. – H. Mommsen, *Das Tritonabenteuer bei Exekias*, in: A. J. Clark – J. Gaunt (Hrsg.), *Essays in Honor of Dietrich von Bothmer* (2002) 225 ff. – Dies. in: *Meisterwerke. Internationales Symposium aus Anlaß des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler* (Freiburg 2003; im Druck).

TAFEL 1

1–2. *Tafel 2*, 1–3; 3, 1–2; 4, 1. *Farbtafel 1*; 2, 1–2.
Beilage 1, 1

8729 (2044) (Jahn 339). Fundort: Vulci. Erworben 1841 aus Slg. Canino.

H. 12,8 – Dm. 30,4 – H. Fuß 4,6 – Dm. Fuß 13,1 – Volumen (gestrichen) 3,3 l – Gewicht ca. 1,21 kg.

Literatur in Auswahl: ABV 146, 21. 686; Para 60; Add² 41. – *Catalogo di scelte antichità etrusche trovate negli scavi del Principe di Canino*, 1828–1829 (1829) 159 ff. Nr. 1900–1900 bis. – *Muséum étrusque de Lucien Bonaparte, Prince de Canino. Fouilles de 1828–1829* (1829) 179 ff. Nr. 1900–1900 bis, Taf. 42. – *Vases étrusques de Lucien Bonaparte, Prince de Canino*, 2. Livraison (1830) Nr. 1900–1900 bis Taf. 9 („Le nef du patriarche“). – E. Gerhard, *Adl* 3, 1831, 143 (258 d). 179 (709'). – F. Inghirami, *Galleria Omerica II* (1831–36) Taf. 259–260. – S. Campanari, *Réserve étrusque*. 120 pièces de choix (1838) 21, 9. – E. Gerhard, *Auserlesene Vasenbilder I* (1840) 176 ff. Taf. 49. – Jahn 105 Nr. 339. – H. Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler II* (1859) 690 f. Nr. 5. – *CIG* 8153. – W. Klein, *Die griechischen Vasen mit Meister-signaturen*² (1887) 40 f. Nr. 7. – *Wiener Vorlegeblätter* 1888 Taf. 7, 1. – Chase 42 (Munich, 339; fälschlich unter „Boar's head“). – *FR I* (1904) 227 ff. Taf. 42. – Hackl, *Führer* 91. – *RE VI* 2 (1909) 1585 s. v. Exekias (C. Robert). – A. Frickenhaus, *JdI* 27, 1912, 75 ff. – E. Langlotz, *Zur Zeitbestimmung der strengrotfigurigen Vasenmalerei und der gleichzeitigen Plastik* (1920) 15. – Pfuhl, *MuZ I* 268 Abb. 231. – Hoppin 98 f. Nr. 5. – L. Deubner, *JdI* 42, 1927, 188 Abb. 22. – P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 112. 114 Anm. 195 Taf. 68 a. – Beazley, *ABS* 17 f. 30 Nr. 21. – L. Deubner, *Attische Feste* (1932) 110 Taf. 14, 1. – W. Technau, *Exekias* (1936) 7. 10. 14 f. 22 Nr. 21 Taf. 5–6. – O. Broneer, *Hesperia* 6, 1937, 480. – T. B. L. Webster, *JHS* 59, 1939, 108. – E. Buschor, *Griechische Vasen* (1940) 127 f. Abb. 144–145. – Bloesch, *FAS VIff. X*. 2 f. 8. 10. 14. 17. 31 Taf. 1, 1 a–c. – F. Villard,

REA 48, 1946, 174. – B. Neutsch, *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 14, 1949, 2 ff. Abb. 1. 3–7. – Ders., ebenda 15, 1949/50, 45 ff. Abb. 3. 5–6. 49. – G. M. A. Richter, *BSA* 46, 1951, 146 ff. Taf. 17. – J. D. Beazley, *The Development of Attic Black-figure* (1951) 67 f. Taf. 27, 2. – A. Rumpf, *Malerei und Zeichnung der Griechen* (1953) 48 Taf. 12, 6. – *EAA III* (1960) 112 Abb. 142 s. v. Dioniso (E. Homann-Wedeking); S. 561 Abb. 678 s. v. Exekias (E. Paribeni). – P. E. Arias – M. Hirmer, *Tausend Jahre griechische Vasenkunst* (1960) 47 f. Taf. 59; Farbtaf. XVI. – H. Marwitz, *ÖJh* 45, 1960 Beibl. Sp. 252 ff. Abb. 105. – M. Bieber, *The History of Greek and Roman Theater*² (1961) 19 Abb. 59. – P. E. Arias – B. B. Shefton – M. Hirmer, *A History of Greek Vase Painting* (1962) 301 f. Taf. 59. XVI. – E. F. van der Grinten, *On the Composition of the Medallions in the Interiors of Greek Black- and Red-figured Kylixes* (1966) 23 f. Abb. 16–17. – D. Ohly, *Die Antikensammlungen am Königsplatz in München* (o. J. 1967) 31 Bild 1. – A. W. Pickard-Cambridge, *The Dramatic Festivals of Athens*² (1968) Abb. 14. – J. S. Morrison – R. T. Williams, *Greek Oared Ships 900–322 B. C.* (1968) 91. 93 Taf. 13. – E. Buschor, *Griechische Vasen* (Neuausgabe 1969) 133 ff. Abb. 144–145. – E. Simon, *Die Götter der Griechen* (1969) 282 ff. Abb. 279. – B. Cohen, *Marsyas* 15, 1970/71, 2 ff. – K. P. Stähler, *ÖJh* 49, 1968–71, 79 ff. 104 ff. 111 Anm. 73. – B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (1971) 63 f. 146 Nr. 97 Anm. 545. – C. Rolley, *RA* 1972, 156. 161 Abb. 16. – G. Becatti – P. Colafranceschi Cecchetti, *Decorazione dei costumi nei vasi attici a figure nere*. *Studi Miscellanei* 19 (1972) 24 Taf. 37, 102–103. – F. W. Hamdorf, *Attische Vasenbilder der Antikensammlungen in München nach Zeichnungen von Karl Reichhold II. Bilder auf Schalen* (1976) 8 ff. Taf. 1–2. – K. Kerényi, *Dionysos* (1976) 143 Abb. 51. – D. A. Jackson, *East Greek Influence on Attic Vases* (1976) 61. 67 ff. – W. Durant, *Das klassische Griechenland (Kulturgeschichte der Menschheit III 1977)* Taf. nach S. 32. – H. W. Parke, *Festivals of the Athenians* (1977) Abb. 41. – M. I. Davies in: *Athens Comes of Age. From Solon to Salamis (Symposium Princeton 1978)* 74. 93 Abb. 3. – Schefold, *GuH* 70 f. 227 ff. Abb. 86. 305–306. – Vaerst 757 Nr. 3021. – M. B. Moore, *AJA* 84, 1980, 422 Taf. 50, 5. – F. Brommer, *Göttersagen in Vasenlisten* (1980) 21 u. A 1. – M. Blech, *Studien zum Kranz bei den Griechen* (1982) 187. – M. Guarducci, *NumAntCl* 12, 1983, 110. 114 f. Taf. 4. – T. Seki, *Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen* (1985) 19. 26 ff. und passim; Taf. 1, 1–3; 52, 1; 53, 1. – Bothmer, *Amasis Painter* 222 f. 225 Abb. 115. – L. Hannestad in: *Studien zur Mythologie und Vasenmalerei*. Festschrift K. Schauenburg (1986) 42 ff. – F. W. Hamdorf, *Dionysos-Bacchus. Kult und Wandlungen des Weingottes* (1986) 10. 53 Abb. 1. – *LIMC III* (1986) 489 s. v. Dionysos 788 (C. Gasparri). – Beazley, *Dev*² 61 f. Taf. 67. 68, 1–2. – H. Mommsen, *Zur Deutung der Exekias-Amphora im Vatikan*, in: *Ancient Greek and Related Pottery (Symposium Kopenhagen 1987)* 446. – A. Henrichs, *Myth Visualized: Dionysos and His Circle in Sixth-Century Attic Vase-Painting*, in: *Papers on the Amasis Painter and His World* (Malibu 1987) 109 f. Abb. 10. –

Jordan 7 (C 1). 9ff. 108. 130f. 132 Anm. 150 bis; 144. 150. 214f. 318 Taf. 1, 3; 2, 1–3. – H. A. Shapiro, *Art and Cult under the Tyrants in Athens* (1989) 89. 91. 99 Taf. 39b. – H. R. Immerwahr, *Attic Script. A Survey* (1990) 34f. Nr. 143; S. 63. 164. – B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 44f. Abb. 3.23. – Ders., ebenda 78 Abb. 9.12. – Ders., ebenda 349. – Verf. ebenda 166f. Abb. 27.4 a–b. – H. B. Siedentopf ebenda 319ff. Abb. 55.1 a–b. – F. W. Hamdorf ebenda 419f. Abb. 75.7. – Ebenda 470 Nr. 9. – D. Martens, *Le vase grec de la fin de l'époque géométrique au début de l'époque classique* (1992) 179f. Abb. 78; S. 197ff. Abb. 87; S. 205ff. Abb. 92; S. 285 Abb. 124. – H. P. Isler, *JdI* 109, 1994, 99f. – C. Isler-Kerényi, *Dionysos nella Grecia arcaica* (2001) 174. 178ff. 200 Abb. 104–107. – L. Giuliani, *Bild und Mythos* (2003) 282ff. Abb. 60 a–b. – H. Mommsen in: *Meisterwerke. Internationales Symposium aus Anlaß des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler* (Freiburg 2003; im Druck).

Zustand: Ältere Zustände des Gefäßes zeigen Fotos im Archiv des Museums und zahlreiche Abb. in der o. genannten Literatur, z. B. Arias – Hirmer a. O. (1960). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in den Jahren 1962/63, 1970 und 1985 Restaurierungen durchgeführt, zuletzt 1993 Gesicht und Bart des Dionysos sowie zwei Efeublätter über seiner Stirn mit Temperafarbe ergänzt. Das Becken aus zahlreichen Fragmenten und einigen Splittern zusammengesetzt; wenige kleine Lücken im Boden, eine am Rand (l. auf Seite B) sowie verschiedene Absplitterungen ergänzt. Der Fuß (mit fünf kleinen Splittern unter dem Alpha des Töpfernamens) wieder angefügt. Abgeriebene Partien des Korallenrots im Becken retuschiert. Der mittlere und untere Bereich des Segels in weißer Farbe ergänzt, Abschnitte des Mastes, der Rebstöcke und des Mantels am Knie des Dionysos in Schwarz. – Ausgehend vom ersten Sigma des Töpfernamens, durch das Epsilon und Kappa sowie unter dem Jota verlaufend ein Kratzer. In der ‚Decke‘ des Stielhohlraums ein Spannungsriß. Mehrere feine Sprünge in der Beckenwandung. Die Unterseite der Fußplatte streckenweise abgerieben und verkratzt. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; außen am Boden in dünn aufgetragenen Linien braun; in der l. Hälfte der Seite B und an den Henkeln z. T. grünlich verfärbt. Auf dem Rand und der Außenseite des Beckens, an den Henkeln, am Stiel und im Stielhohlraum stellenweise in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt. Am inneren Beckenrand, an den Henkeln und im Stielhohlraum aufgesprungen. Außen und an der ‚Decke‘ des Stielhohlraums vereinzelt kleine Firniskleckse. – Der Fuß war schon in der Antike mit dem Zentrum des Innenbildes herausgebrochen. Zu seiner Anfügung mit Metallklammern dienten acht jeweils paarweise angeordnete Bohrlöcher (bei der modernen Restaurierung geschlossen): Im Abstand von ca. 4–4,5 cm sind vier Bohrungen von der Unterseite des Wulstrings am Fußansatz schräg aufwärts zum Zentrum des Beckens gerichtet, vier entsprechende sind außerhalb des Fußansatzes jeweils senkrecht durch den Beckenboden geführt (Beil. 1, 1). – Außen über der Bodenlinie der Bildzone streckenweise Spuren eines im Brennofen unterlegten Lagerrings (Dm. ca. 17, 3): L. von Seite A beim nackten Gefallenen (Farbtaf. 2, 2) durch

Kopf, r. Handgelenk und r. Schulter verlaufend; darunter Firnis olivgrün verfärbt (infolge Abstrahlung); auf Seite A r. Spuren an den Zehen der Hopliten und unter dem Handgelenk des Gefallenen mit Rüstung (Farbtaf. 2, 1); stellenweise auch winzige vertikale Schabspuren.

Form: Schale Typus A. – Ringwulst am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 3,8 cm hoch gefirnißt. Auf der Innenseite des Beckens läuft unter dem üblichen tongrundig ausgesparten Randstreifen ein 0,9–1,1 breites Firnisband um. Die ausgesparte übrige Fläche ist zunächst schwarzfigurig dekoriert, der Bildgrund anschließend mit Korallenrot (*intentional red*) ausgefüllt (s. u.). Außen laufen über dem Wulstring am Fußansatz zwei Dreiergruppen dünner Firnislinien um; auf der äußeren ein Kranz kurzer schwarzer Strahlen (Konturen in Relieflinien). Gerahmt von vier weiteren Dreiergruppen dünner Linien folgen ein schmales Firnisband, ein ebensolches in roter Deckfarbe und ein zweites in Firnis. Die äußere Liniengruppe bildet zugleich den unteren Rahmen der Bildzone; diese wird oben von einer einzelnen randnahen Linie einge-
faßt.

A (über der Töpfersignatur auf der Schrägkante der Fußplatte): Zwischen enggestellten Kontur-Augen (das l. durch Brüche beschädigt) eine stilisierte Nase mit v-förmiger Ritzung; obwohl weiter unten der Firnis abgeplatzt ist, sind seitlich Ansätze einer zweiten ebensolchen Ritzung zu erkennen (vgl. Seite B). Über der Nase ein Firnispunkt. Im Stirnzwinkel zwischen den Brauen eine Knospe zwischen zwei Punkten. Auf beiden Seiten neben den Augen jeweils drei Hopliten, zu den Henkeln gerichtet; s. u. Figuren (A 1)–(A 3) und (A 4)–(A 6).

B: Zwischen enggestellten Kontur-Augen (am l. kleine Absplitterung) eine stilisierte Nase wie auf A, mit zwei v-förmigen Ritzungen (zwei Absplitterungen). Im Stirnzwinkel gleichfalls eine Knospe; die Firnispunkte neben ihr und über der Nase kleiner als auf Seite A. Seitlich neben den Augen jeweils drei Hopliten zu den Henkeln gerichtet; s. u. Figuren (B 1)–(B 3) und (B 4)–(B 6).

Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. r. auf Seite A 4,6, sonst jeweils 4,7.

Im Henkelbereich r. von Seite A sechs Hopliten im Kampf um einen Leichnam (Taf. 3, 1; Farbtaf. 2, 1). Der Gefallene liegt unter dem Henkel bäuchlings mit aufgebäumtem Leib nach l. gerichtet, das Auge geschlossen, die R. flach am Boden vorgestreckt, die L. am Körper angewinkelt. Er trägt einen korinthischen Helm (ohne Busch), Beinschienen und einen mit Hüftflaschen (*ptyrges*) besetzten Linnenpanzer über gemustertem, kurzem Chiton. Von l. und r. bewegen sich jeweils drei Krieger in Reihe mit weit ausgreifendem Gleichschritt aufeinander zu. Alle sind mit Unterschenkelschienen und korinthischen Helmen gerüstet (Büsche auf hohem Bügel), alle bis auf einen (B 3) schützen sich mit vorgehaltenen Rundschilden und holen mit der R. zum Lanzenstoß aus. L. vom Henkel ist der bärtige Hoplit im Vordergrund (A 1) nur mit einem kurzen, nach hinten zurückgeschlagenen Mantel bekleidet, dessen obere Zipfel vor der Brust verknötet sind. Der z. T. verdeckte mittlere, gleichfalls bärtige Krieger (A 2) trägt einen Panzer mit

Volutenzier über kurzem, am Saum gemustertem Chiton. Beim noch stärker überschrittenen dritten Kämpfer im Hintergrund (A 3) werden von der Rüstung bzw. Bekleidung nur Halssaum und Taille jeweils in kurzen, zweifachen Ritzstrichen sichtbar. In ähnlicher Kampfpose rücken von Seite B her zwei der bärtigen Hopliten vor. Der Krieger im Vordergrund (B 1) ist hier zusätzlich mit volutenverzierten Oberschenkelschienen gerüstet; unter seinem Panzer wird ein mit Rechtecken, Punkten und Zickzack gemusterter kurzer Chiton sichtbar, seinen über den Rücken hängenden, karierten Mantel schmücken kleine Quadrate, Kreise und Punkte. Beim z.T. verdeckten mittleren Kämpfer (B 2) ist der Halssaum mit einfacher, die Taille mit doppelter Ritzung angegeben. Vom dritten Kämpfer (B 3) erscheinen im Hintergrund außer den Beinen nur der Kopf und ein vorgestreckter Arm (mit Schulter- saum), nach unten angewinkelt wie beim Ziehen des Schwertes. Auf die Angabe von Schild und Lanze hat der Maler hier (wohl aus Platzgründen) verzichtet. – Die Figurenkonturen sind streckenweise durch zusätzlichen Firnis- auftrag verstärkt.

Im Bereich des gegenüberliegenden Henkels (l. von Seite A) gleichfalls sechs Krieger im Streit um einen Gefallenen (Taf. 3, 2; Farbtaf. 2, 2). Alle Kämpfer sind mit Unterschenkelschienen und korinthischen Helmen gerüstet (Büsche auf hohem Bügel); fünf tragen Rundschild, Figur (B 6) deckt sich mit einem böotischen Schild; je zwei Krieger einer Partei heben die Lanze zum Stoß. Während die von r. anrückende Phalanx (A 4–A 6) die Staffellung der Hopliten (B 1–B 3) wiederholt, ist bei der l. Gruppe (B 4–B 6) das Kompositionsschema abgewandelt und zugleich die Handlung weitergeführt. Der nackte Leichnam liegt unter dem Henkel rücklings, die leicht angezogenen Beine nach r. gerichtet (kurzes Haar, das Auge geschlossen). Unter dem etwas vom Boden abgehobenen Leib wird der leblose l. Arm sichtbar. Den spitz angewinkelten r. mit schlaff herabhängender Hand hat der bärtige erste Hoplit l. (B 4) in volutenverziertem Panzer ergriffen. Weit vorgebeugt versucht er den Gefallenen auf seine Seite zu ziehen und ihn mit dem Schild (Stierkopf als Zeichen) zu decken. Der vorrückende mittlere Kämpfer (B 5) im Panzer über kurzem, bunt gemustertem Chiton trägt seinen Mantel wie Figur (A 1) vor der Brust geknotet und auf den Rücken geschoben, sein bärtiger Mitstreiter im Hintergrund (B 6), gleichfalls im Panzer (mit Volutenzier), hat zusätzlich Oberschenkelschienen (mit Volutenzier) angelegt; von seinem böotischen Schild ist am Henkelansatz ein bogenförmiger seitlicher Ausschnitt zu sehen, weitere Abschnitte des Randes – oben am Bart, unten über dem Kopf des Gefallenen – lassen die Größe der Schutzwaffe errahnen. Mit ähnlichen Oberschenkelschienen gerüstet rücken zwei Hopliten von r. heran: der vordere (A 4) mit Volutenzier auch auf dem Panzer über gefältem Chiton, der mittlere (A 5) mit Schuppenmuster und Mäandersaum am Chitonrock. Der größtenteils verdeckte dritte Krieger im Hintergrund (A 6) mit beschädigtem Helmbusch hält seinen Schild schräg aufwärts zum Schalenrand gerichtet. Vor seiner Brust hängen Faltenbahnen eines bunt gemusterten Mantels

herab. – Auch hier Figurenkonturen z.T. durch zusätzlichen Firnisauftrag verstärkt (wie im Henkelbereich r. von Seite A).

I: Meerfahrt des Dionysos. Auf korallenfarbenem Grund des Beckens, dem „weinfarbenen Meer“, fährt das Schiff des Gottes nach l. unter windgeblähtem Segel dahin (der Mast in einem Winkel von ca. 25° zur Henkelachse angeordnet). Es ist ein Kriegsschiff mit weit über den Bug vorragendem, einem Eberkopf ähnlich gestalteten Rammsporn, aufgebogenem, in einem Schwanenkopf endenden Heck (*aphlaston*) und mit Ruderpflocken bestücktem Dollbord. Die kassettenartig gegliederte Brüstung des Vordeckes ist mit geritzten Sternen verziert, zwei kleine in den Firnis geritzte Delphine schmücken den schwarzen Rumpf. Über den Plankenenden am Heck hängt die Steigleiter, beide Steuerruder treiben lose im Wasser. In der lässigen Haltung eines Symposiasten ruht die mächtige Gestalt des Gottes im Rumpf des Schiffes nach l. gewandt hingestreckt, die l. rückwärts aufgestützt, ein großes Trinkhorn in der r. Unterleib und Beine sind in einen sternbestickten und gepunkteten Mantel gehüllt, das Haupt mit Efeu bekränzt. Hinter dem Segel wachsen ineinander verschlungene Stämme zweier riesiger Weinstöcke empor, deren Äste sich unter dem Gewicht üppiger Trauben zu beiden Seiten herabbiegen. Um das Schiff tummeln sich sieben große Delphine. – Alle Figuren und Gegenstände wie das Schiff und die Weinstöcke, auch der Beckenrand, sind zuerst mit schwarzbrennendem Glanzton gemalt; sodann ist der Firnisgrund des Segels weiß gedeckt worden; vier der Delphine zeigen eine weiße Linie auf Tongrund entlang der Bauchsilhouette. Das Korallenrot (*intentional red*) ist anschließend zunächst in Konturen um die Figuren bzw. Gegenstände und dann auf die großen Flächen des Bildgrundes gelegt; es tritt an mehreren Stellen über Deckweiß und den schwarzen Firnis (z.B. unter dem Beckenrand und an einzelnen Delphinen). Schließlich sind die Binnen- und Konturritzungen ausgeführt, sie greifen an vielen Stellen deutlich sichtbar in das Korallenrot ein. Brassen und Geitaue sind in das Weiß der Segelfläche bis zur Firnisuntermalung geritzt, außerhalb des Segels jedoch mit schwarzbrennendem Firnis in Relieflinien über den korallenroten Bildgrund gelegt. – K. Reichholds Angabe, die in den Schiffsrumpf geritzten Delphine seien mit Korallenrot ausgefüllt gewesen, FR I (1904) 229, läßt sich nicht bestätigen. – An der Figur des Gottes, am Schiff und an den Delphinen (nicht an den Trauben) sind die Konturen z.T. durch zusätzlichen Firnisauftrag verstärkt (wie in den Außenbildern). Bei der großen Traube senkrecht über dem Haupt des Dionysos hat der Maler entlang dem oberen Rand drei Beeren mit dickflüssig aufgesetzten Firnistupfen versehen, dann aber diesen Arbeitsgang zur plastischen Hervorhebung nicht fortgesetzt.

Auf der Schrägkante der Fußplatte unter Seite A die Töpfersignatur: ΕΞΕΚΙΑΣΕΠΙΟΕΣΕ.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Darüber im Dekor des Beckenbodens schmales Band (auf Tongrund) zwischen Dreiergruppen konzentrischer Firniskreise. Innere Irisringe. Helme und Unterschenkelschienen der Figuren

(A 1), (A 3), (B 1), (B 3), (B 4), (A 4) und (A 6); bei (B 6) nur der Helm. Außenrand des Helmbuschs bei (A 2), (A 5) und (B 5); vordere Spitze des Helmbuschs bei (B 2). Schildwölbungen bei den Figuren (A 2) und (A 5); bei (B 2) und (B 4) nur ein Streifen am Rand der Wölbung. Panzerverzierungen (Voluten bzw. Brustkorbbogen) bei den Figuren (A 2), (A 4), (B 4), (B 5) und (B 6); bei (B 1) Hüftsaum des Panzers, Querstreifen auf der Brust und die 1. Volute der Oberschenkelschiene. Einzelne Falten bzw. Stoffteile an Mänteln und Chitonon bei den Figuren (A 1), (A 4) und (B 5); bei (A 2) der Chitonrock (ohne den geritzten Saum), am Rock von (B 1) Punkte in geritzten Rechtecken, an dem des Gefallenen r. von A Längsstreifen. Am Gefallenen l. von A Stirnhaar und Bauchlinie. Trinkhorn des Dionysos, zwei Blätter seines Efeukranzes (mit schwarzen alternierend) und Punkte auf seinem Mantel (zwischen geritzten Sternen). Dollbord des Schiffes und Spitze des Kielbalkens am Heck (über dem Schwanenkopf). – Weiß (stellenweise Ritzen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Mittlere Irisringe. Panzer des Gefallenen unter dem Henkel r. von A. Stierkopf am Schild von (B 4). Punktborten an Helmrändern sowie entlang der Wangenklappen und Augenausschnitte bei den Figuren (A 1), (A 3), (B 1), (B 3), (B 5), (B 6), (A 4) und (A 6); Punktborten an Helmbuschbügeln bei (A 1), (B 2), (B 3), (B 4), (B 5), (B 6), (A 4) und (A 6), zweifach bei (A 3). Punktborten an den Rändern der roten Unterschenkelschienen (s.o.). Punktborten am Hüftsaum des Panzers bei (A 3), (B 1), (B 5) und (A 5). Gepunktete Linien an der Volutenzier von Panzern bei (A 2), (B 4), (A 4) und (B 6); ebenda auch an der *linea alba* der Panzerzier; gepunktete Linien stellenweise auch an der Volutenzier von Oberschenkelschienen bei (B 1) und (A 4). Punktborten an Schildrändern bei (A 1), (B 2) und (B 4); bei (B 6) am bogenförmigen Ausschnitt des böotischen Schildes. Punktborten am seitlichen Mantelsaum von (A 1) und jeweils zweifach am Chitonrock von (A 2) und (B 1). Punktrossetten auf den Chitonon von (B 5), (A 4) und des Gefallenen r. von Seite A (dort zwischen geritzten Kreuzen und roten Längsstreifen) sowie am Mantel von (A 6) und (B 5). Punkte in geritzten Kreisen bzw. Quadraten am karierten Mantel von (B 1). Im Schalenbecken das Segel, einige Punkte auf der Oberkante des Dollbords (hinter Dionysos) und Bauchstreifen bei vier Delphinen. – Korallenrot (*intentional red*): Grund des Innenbildes; stellenweise, z. B. unter dem Beckenrand, den schwarzen Firnis überdeckend.

Um 540 v. Chr. – Exekias, Töpfer und Maler.

Kommentar: Berühmtheit erlangte die Münchner Exekias-Schale nicht allein durch den prominenten Namen des Töpfers und Malers, ihre Bedeutung liegt wesentlich in der hohen Qualität sowohl der Form als auch des Dekors, insbesondere des außergewöhnlichen Innenbildes.

Das Gefäß wird meist in die fortgeschrittene Schaffenszeit des Meisters datiert: s. z. B. Bloesch S. VII f.; Beazley, *Dev²* a. O.; Simon a. O. (1969); dies., *Die griechischen Vasen* (1976) 86 zu Taf. XXIV und 73; Stähler a. O. (1968–71) III Anm. 73; Isler a. O. (1994). Gegen eine

Datierung ins Spätwerk des Exekias plädierte kürzlich Heide Mommsen a. O. (2003).

Die Vorstellung, daß Exekias hiermit das Urmodell der Augenschale schuf (Typus A), bedarf angesichts einiger Vorläufer der Relativierung: s. Bloesch, *FAS* 2 f.; Villard a. O. (1946); CVA New York 2 S. 13 zu Taf. 40, 36–37; ABV 198 ff. (Cups Types Proto-A); Bothmer, *Amasis Painter* 215 zu Nr. 59; Hannestad a. O. (1986); G. Ferrari, *RA* 1986, 12 ff.; CVA Amsterdam 2 S. 107 ff.; Jordan 7 ff.; Mommsen a. O. (2003). Gewiß kann Exekias als Wegbereiter und Vollender der neuen Schalenform gelten.

Augenpaare mit Nase dominieren den Außendekor der meisten frühen Schalen: Vgl. etwa München 9657, hier Taf. 4, 3; weitere, auch jüngere Beispiele bei Jordan 13 ff., C 2–C 9, C 13–C 16; 31, C 24; 190 f. W 46, W 48–W 50; vgl. ferner München 2025 (hier Taf. 17, 8) und 2043 (hier Beil. 26, 2). – Auch Ornamente auf der ‚Stirn‘ bzw. zwischen den Schalenaugen kehren vornehmlich bei frühen Gefäßen wieder: Außer den o. g. Beispielen München 9657, 2025 und 2043 vgl. z. B. 2048, hier Taf. 57, 1; 2085, hier Taf. 31, 1; 9659, hier Taf. 67, 1, 3; 2018, hier Taf. 67, 8, 11. Ähnlich wie beim Schreckbild des Gorgoneion verstärken derartige Markierungen Ausdruck und Wirkung der dionysischen Maske, des Gottes selbst oder eines Satyrn: s. Verf., *JdI* 93, 1978, 24 ff. mit Anm. 120 ff.; vgl. München 2088, hier S. 98 f. zu Taf. 62, 7; 63, 1–3; zu Gorgoneia s. mehrere Tafelabb. dieses Bandes passim; B. Freyer-Schauenburg, *AA* 1976, 208 f.; B. Kaeser bei N. Himmelmann-Wildschütz, *Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des frühgriechischen Ornaments*, *AbhMainz* (1968) Nr. 7 S. 342.

Neben den dominierenden Augen früher Schalen bleibt für die Figuren zunächst nur der beengte Raum an den Henkeln (Jacobsthal a. O. [1927]). Meisterlich wie kein anderer hat Exekias das Problem gelöst durch dichte Staffe- lung der Hopliten, die über hingestreckten Leichnamen gegeneinander vorrücken (abfällig A. Furtwängler in *FR* a. O. 228; vgl. Neutsch a. O. [1949] gegen Broneer a. O. [1937]; zu Furtwängler s. Mommsen a. O. [2003]). Vgl. etwa auch die Anordnung der Krieger auf der Amphora der Slg. Roß bei H. Bloesch in: *Wandlungen. Festschrift E. Homann-Wedeking* (1975) 84 ff. Taf. 18 (Exekias; ABV 147 Mitte 4–5; manner Exekias; Add² 41). Die Qualität der Komposition tritt umso deutlicher hervor, vergleicht man andere Fassungen und Varianten des Bildthemas. Nahe steht eine Augenschale in Privatbesitz der Sammlung Callimanopoulos New York, als Leihgabe im Metropolitan Museum (L. 1981.145; Jordan 13, C 2; 14 f. Taf. 3, 1–2; neue Abb. und Profilzeichnung bei Mommsen a. O. [2003]); Jordan a. O. berichtet: „Bothmer has suggested that it might have been potted by Exekias himself and painted by another member of Group E, in which case it may predate the Munich cup.“ Anhand Heide Mommsens Zeichnung (die ich sehen durfte), kann das Gefäß der Melusa-Klasse zugewiesen werden (vgl. Bloesch, *FAS* 8 Taf. 2, 2 a–b; s. auch München 2031 und 2036, hier S. 23 ff. zu Taf. 6–7; Beil. 2, 2–3). Was die Gestaltung der Henkel- bilder betrifft, vgl. aber auch das eponyme Gefäß der Me- lusa-Klasse, New York 44.11.1 (CVA 2 Taf. 25, 39 c–d);

ferner Palermo V 650 (CVA 1 Taf. 1; ABV 256, 21; Lysipides Painter; ARV² 5, 14; Andokides Painter); Louvre F 130 (CVA 10 Taf. 95, 4–5; ABV 262, 49; manner Lysipides Painter).

Exekias hat die Figuren nicht inschriftlich benannt, die Szenen also nicht erzählend auf bestimmte mythische Ereignisse festgelegt; vielmehr beschreibt er heroisches Schicksal in idealisierender, die Wirklichkeit überhöhen-der Bildsprache; zum Problem zuletzt Giuliani a.O. (2003). Gewiß mag die Szene I. von Seite A (Taf. 3, 2) schon den antiken Betrachter an den Tod des Patroklos vor Troja erinnern haben, der, von Apollon der Rüstung beraubt (Ilias 16, 786ff.), durch Euphorbos und Hektor fällt (ebenda 16, 806ff.), und um dessen Leichnam erbittert gekämpft wird (ebenda 17, 356ff.). Das im Epos so ausführlich beschriebene Geschehen begegnet jedoch auffallend selten in gesicherten Darstellungen, nämlich bisher nur je einmal im Schwarzfigurigen und Rotfigurigen (Brommer, VL³ 460, A 1; B 1): Eine ähnliche Szene in größerem Maßstab auf dem Krater vom Nordabhang der Akropolis zeigt Patroklos, Diomedes und Hektor inschriftlich bezeichnet (Agora AP 1044; dem Exekias zugeschrieben von Broneer a. O. [1937] Abb. 2. 6–8; ABV 145, 19; Para 60; Add² 40; dem Meister abgeschrieben von E. A. Mackay in: R. F. Docter – E. M. Moormann [Hrsg.], *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam, July 12–17, 1998 [1999] 247ff.). Inschriften fehlen dagegen wiederum auf einem nahestehenden Kelchkrater in der Art des Exekias aus Pharsalos, einst in Volos, heute im Athener Nationalmuseum (N. M. Verdelis, *AEphem* 1952 [1955], 96ff.; O. Broneer, *Hesperia* 25, 1956, 347ff. Taf. 51 b–d; ABV 148, 9; manner Exekias; Para 62. 518; Add² 41). Mag auch dort der nackte Gefallene an das Schicksal des Patroklos erinnern, so verkennen doch alle Versuche der Figurenbenennung wie bei der Münchner Schale die paradigmatische Aussage der Bilder; s. z. B. Schefold, *GuH* 226ff., der u. a. im gerüsteten Leichnam am Henkel r. von A (hier Taf. 3, 1) Achilleus vermutete; ferner Moore a. O. (1980) 421ff.; Isler-Kerényi a. O. (2001) 182ff.; Giuliani a. O. (2003). Nur noch auf der Schale Berlin F 2264 des Oltos erscheinen später mit Namensbeischriften Diomedes und Aias sowie Aeneas und Hipposos als Gegner über der Leiche des Patroklos (Schefold, *GuH* 228f. Abb. 308; ARV² 60, 64; Add² 164).

Zum Stierkopf als Schildzeichen Chase 43 f. (die Münchner Schale ebenda 42 Munich, 339, Jahns irrtümlicher Angabe folgend unter „Boar's head“); Vaerst 750ff. 757. – Zur Ornamentik der Gewänder vgl. die Zeichnungen von K. Reichhold (FR a. O.); bei Becatti – Colafranceschi Cecchetti a. O. (1972) Gewandornament des Dionysos und (nicht ganz korrekt) der Kriegerfigur (B 1).

Wie das Augenschema mit stilisierter Nase und Stirnornamenten kehrt auch reicher Streifendekor am Beckenboden bei verhältnismäßig frühen Schalen wieder: vgl. z. B. New York 96. 18. 50 (CVA 2 Taf. 27); Urbana-Champaign KAM 70.8.1 (CVA 1 Taf. 14; Jordan Taf. 4, 2); E. Swan Hall (Hrsg.) u. a., *Antiquities from the Collection of Christos Bastis* (1987) 272f. Abb. 159 a–b; München 2036

(hier Taf. 7, 3–4); München 9653 (hier Taf. 5); s. auch Jordan 16 zu C 3–C 5 und C 7.

Zu Signaturen des Exekias Stähler a. O. (1968–71); H. Mommsen, *METIS* 13, 1998, 39ff.; zu Signaturen auf Fußplatten H. R. Immerwahr, *AJA* 88, 1984, 341ff. mit Anm. 13.

Im weiten Rund des Schalenbeckens hat der Maler ein Bild von einzigartiger Wirkung geschaffen, die alljährliche Epiphanie des Dionysos (zur Komposition Neutsch a. O. [1949] 4ff.; van der Grinten a. O. [1966]; Rolley a. O. [1972]; Martens a. O. [1992] 197. 205ff.). Der Gott aus der Fremde kommt als Erwecker des Frühlings mit seinen Gaben im Schiff über das „weinfarbene Meer“ zu den Menschen, wie es in einem Fragment des Hermippos anklingt (CAF I 243; Siedentopf a. O. [1990]). Nur zwei andere Beispiele dieses Bildthemas sind bisher bekannt: Die Amphora Tarquinia 678 zeigt den Gott im Schiff thronend mit Kantharos, umgeben von musizierenden Satyrn und Mänaden (Frickenhaus a. O. [1912] 76f. Abb. 1–2; LIMC III [1986] 489 s. v. Dionysos 790); im Medaillon der wenig qualitätvollen Schale Berlin 2961 erscheint der Gott, wohl gleichfalls sitzend, mit Rhyton (ebenda s. v. Dionysos 789; Kerényi a. O. [1976] Abb. 52; ABV 639, 100; Leafless Group).

Den aus dem Schiff aufwachsenden Weinstock preist Exekias als göttliches Wunder, wie es der siebte homerische Hymnos besingt (Blech a. O. [1982] 186f.; Kaeser a. O. [1990] 348ff.); doch Dionysos ist hier nicht der von tyrse-nischen Seeräubern entführte Jüngling, sondern Herr und Stifter der Vegetation. Und der Maler erzählt auch nicht die Bestrafung der Piraten, ihre Verwandlung in Delphine, deutet sie nur an: Ein Schwarm der freundlichen Meeresbewohner tanzt – wie sonst das dionysische Gefolge – den Reigen um das Schiff des Gottes; vgl. Simon a. O. (1969); Mommsen a. O. (1987); Henrichs a. O. (1987); Shapiro a. O. (1989) 89; zu den Bildern der Verwandlung N. J. Spivey – T. Rasmussen, *Prospettiva* 44, 1986, 2ff.; T. Kossatz – A. Kossatz-Deißmann in: *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 469ff.; G. M. Hedreen, *Silens in Attic Black-figure Vase-painting* (1992) 67f.

Darstellungen des Gottes auf Schiffskarren, umgeben von musizierenden Satyrn, spielen hingegen auf Kultrealität an, zeitgenössische Prozessionen athenischer Dionysosfeste, bei denen der Gott als Idol oder in Gestalt eines Schauspielers erschien: Zu drei Skyphoi des Theseus-Malers bzw. seines Umkreises in Athen, London und Bologna s. LIMC III (1986) 492 s. v. Dionysos 827–829; Frickenhaus a. O. (1912) 61ff. Beil. Nr. I–III; Deubner a. O. (1927) 172ff. Abb. 2. 18; Pickard-Cambridge a. O. (1968) 12ff. Abb. 11–13; Kerényi a. O. (1976) 143ff. Abb. 56–59; Parke a. O. (1977) 109 Abb. 42; Guarducci a. O. (1983) 107ff. Taf. 1–3; Shapiro a. O. (1989) 99; Hedreen a. O. 68ff. Vgl. das Amphorenfragment Tübingen S./ 10 1497: CVA 3 Taf. 6, 4.

Zu sinnbildlichen Assoziationen von Meer und Wein, Schiff und Symposion s. Davies a. O. (1978) 72ff.; M. Maass in: *Forschungen und Funde. Festschrift B. Neutsch* (1980) 293ff.; Siedentopf a. O. (1990); J. H. Oakley, *AA* 1994, 16ff.; Isler-Kerényi a. O. (2001) 185ff. Bis-

weilen treten Schiffe auch in enge Beziehung zu den Schalen-
 augen: s. München 9663 (Taf. 71, 5-10) und weitere im
 Text S. 113 genannte Beispiele. – Zu zeitgenössischen
 Schiffsdarstellungen des 6. Jhs. v. Chr. s. z. B. Morrison –
 Williams a. O. (1968) 84 ff.; L. Casson, *Ships and Sea-
 manship in the Ancient World* (1971) 60 ff.

Zu Herstellung, Aufmalung und Brand des Korallenrots
 (*intentional red*) s. Richter a. O. (1951) 143 ff.; M. Farns-
 worth – H. Wisely, *AJA* 62, 1958, 165 ff.; Marwitz a. O.
 (1960); Cohen a. O. (1970/71); A. Winter, *Die antike
 Glanztonkeramik* (1978) 44 ff. Die frühere Annahme, daß
 das ‚beabsichtigte‘ intensive Rot erst nachträglich für einen
 gesonderten zweiten Brand aufgetragen wurde (Richter
 a. O. nach Beobachtungen von Th. Schumann), hat sich
 nicht bestätigt. Vielmehr zeigen gerade auch an der Münch-
 ner Exekias-Schale die erwähnten, vom schwarzen in den
 roten Glanzton übergreifenden Ritzungen und die dem Kor-
 allenrot als schwarz brennende Relieflinien aufgelegten
 Schiffstau (s. o. S. 16), daß das fertig bemalte und mit Rit-
 zung versehene Gefäß den üblichen Dreistufenbrand durch-
 lief.

Das hier angewandte antike Verfahren zur Anfügung des
 weggebrochenen Fußes ist auch von Kleinmeisterschalen
 bekannt: vgl. München 2232; CVA 11 S. 18 zu Taf. 9, 4. –
 München 9436; ebenda 28 zu Taf. 21, 1-3. – München
 2216; ebenda 56 zu Taf. 50, 5. Weitere Verfahren zeigt der
 Überblick von M. Elston, *GettyMusJ* 18, 1990, 53 ff.;
 s. ferner S. Pfisterer-Haas in: CVA Beih. I 51 ff.; M. Bizzarri,
StEtr 30, 1962, 59 Abb. 23; S. 62 ff. 87 f. Abb. 28; S. 125 ff.
 Abb. 41; ders., *StEtr* 34, 1966, 19 f. Abb. 9; S. 102.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brenn-
 stützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier
 S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 2

1-3 siehe Tafel 1, 1-2.

TAFEL 3

1-2 siehe Tafel 1, 1-2.

TAFEL 4

1 siehe Tafel 1, 1-2.

2-7. Beilage 1, 2

9657. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

Becken erh. H. 5,8 – Dm. ehem. ca. 28 (aus der Rand-
 krümmung ermittelt).

Zustand: Partielle ältere Klebungen aufgelöst und ent-
 fernt. Im Zuge der Neurestauration 1996 mehrere neue
 Fragmente angepaßt bzw. zugeordnet. Erhalten sind 18

Scherben. Zehn zusammengefügte Fragmente (L. 22; Taf. 4,
 3) bilden den größten Teil der Seite A mit geringem Rest
 eines Henkelansatzes l.; darunter eine größere Lücke, am
 Rand zwei kleinere ergänzt. Auf derselben Seite ist r. ein
 einzelnes Wandungsstück anzuordnen (mit übereinstim-
 menden Drehspuren innen; L. 4,6; Taf. 4, 3 r.). Zur Gegen-
 seite B gehören (mit abweichender Strichstärke und Verfä-
 rbung der Rahmenlinien) drei zusammengefügte Scherben
 mit Teil des Beckenrandes und Resten des l. Kontur-Auges
 (H. 5,3; Taf. 4, 4), ein weiteres Randfragment mit äußerem
 Winkel des r. Auges sowie Kopf und Arm einer weiblichen
 Figur (L. 6,5; Taf. 4, 5), ein zum Beckenboden führendes
 Scherbenpaar mit rechtsgerichtetem Fuß und einer Zehen-
 spitze (l.) derselben Figur (L. 7,7; Taf. 4, 7) und das ein-
 zelne Wandungs- bzw. Bodenstück mit linksgerichtetem
 weiblichen Fuß (L. 5,3; Taf. 4, 6). Der größte Teil von Seite
 B sowie des Bodens, der Fuß und beide Henkel fehlen. –
 Tongrundige Oberfläche an drei Scherben leicht abgerie-
 ben. Auf A stellenweise Abdrücke eines Lagerrings, die
 l. und r. Iris unten, die Nasenkontur oben überschneidend,
 mit leichter Firnisverfärbung (Dm. ehem. ca. 17,6). – Firnis
 überwiegend glänzend schwarz, außen stellenweise, in-
 nen verbreitet grünlich- bzw. blau-metallisch schimmernd;
 außen an dünn aufgetragenen Linien braun verfärbt; ver-
 schiedentlich in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt.

Form: Schalenbecken Typus A. – In die Profilzeichnung
 (Beil. 1, 2) wurde das am weitesten zum Beckenzentrum
 reichende Scherbenpaar (Taf. 4, 7) einbezogen.

Dekor: Nahe dem Zentrum des Bodens der Rest eines
 Firnisrings (um den verlorenen Fuß; Taf. 4, 7); darüber sehr
 feine Kreislinie, und auf ihr ein Kranz tongrundig ausge-
 sparter Strahlen (Konturen in Relieflinien). Doppelkreise
 beiderseits einer roten (auf den Tongrund gesetzten) Linie
 bilden den unteren Rahmen, eine Firnislinie am Becken-
 rand markiert die obere Grenze der Bildzone. Beide Außen-
 seiten scheinen in der Dekoration annähernd übereinge-
 stimmt zu haben.

A: Zwischen Kontur-Augen eine stilisierte Nase und ins
 Dreieck gesetzte Stirnpunkte (der l. fehlt; vgl. B). Am l.
 Bruchrand – stark beschädigt – eine tanzende Mänade
 nach l. (Nebris über langem Chiton; Haarbänder gemalt
 bzw. geritzt; Halskette geritzt). Sie wendet den Oberkör-
 per frontal dem Betrachter zu, blickt über den Henkelan-
 satz hinweg nach l., hat die erhobenen Ellenbogen spitz-
 winklig ausgestellt und schwingt zwei Efeuranken (Relief-
 linien); eine erstreckt sich nach r. unter dem Kontur-Auge
 zur Mitte hin, während die andere einst wohl l. unter dem
 (verlorenen) Henkel endete (vgl. B). Mit dem Unterleib der
 Figur sind auch die Beine verloren, bis auf geringe Reste
 des zurückgesetzten Fußes und des Chitonsaums unter
 dem l. Schalenauge. R. im Bild fehlt eine Irishälfte und der
 äußere Augenwinkel. Auf der Einzelscherbe (Taf. 4, 3 r.) ist
 immerhin noch ein Stück des lateralen Lidbogens mit der
 parallel dazu herabhängenden Efeuranke (ihr Ende nahe
 der Karunkel) und der Abschnitt eines schräg nach rück-
 wärts gerichteten, von gemustertem Gewand (s. u. Weiß)
 bedeckten Beins der entsprechenden r. Mänade erhalten.
 Auch sie dürfte zum Henkel schreitend zu ergänzen sein
 (vgl. B).

B: Einst wohl ebenso; nur sehr fragmentarisch erhalten. In der äußersten l. Bildhälfte anzuordnen eine Scherbe mit Resten des Bodendekors (Spitzen des Strahlenkranzes; Taf. 4, 6) sowie des unteren Kreisrahmens. Darauf ein nach l. vorgesetzter weiblicher Fuß, wohl von einer zum Henkel schreitenden Mänade. Wie ihr Pendant auf Seite A l. (Taf. 4, 2) scheint sie in der R. eine Efeuranke gehalten zu haben, deren am Bruchrand erhaltene Blattrihe sich nach l. unter den fehlenden Henkel fortsetzt. Auf drei Fragmenten mit Randstück nahe der Bildmitte (Taf. 4, 4) vom l. Kontur-Auge nur noch ein schmales Segment der Iris, der innere Lid- und Brauenbogen sowie der l. von drei Stirnpunkten erhalten (vgl. Seite A, Taf. 4, 3). Eine einzelne Randscherbe (Taf. 4, 5) läßt noch den äußeren Winkel des r. Auges mit dem Brauenende erkennen. Daneben spitz angewinkelter r. Arm und halber Kopf einer Mänade, nach r. zum Henkel gewandt. Auf einem Scherbenpaar (Taf. 4, 7) schließlich ihr vorgesetzter l. Fuß mit abgehobener Ferse und eine Zehenspitze des r. (auf beiden Resten ‚Farbschatten‘, s.u.). Darunter der größte erhaltene Ausschnitt des Bodendekors. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,7.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot: innere Irisringe; Tupfen auf dem Zirkelstich; Iris (über Weiß) und Chiton der Mänade l. auf A (dort stellenweise Ritzungen deckend); Spuren an ihrem unteren Gewandsaum; Haarband der Mänaden; Mittellinie des unteren Bildrahmens (auf Tongrund). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe (dort stellenweise in die Ritzung gelaufen); Arme, Füße und Gesicht der Mänaden (Auge, Braue und Ohrmuschel nachträglich eingeritzt); Punktrossetten am Gewand der Mänade r. auf A (Taf. 4, 3).

540/30 v. Chr.

Kommentar: Die Gliederung der Bildzone mit stilisierter Nase zwischen den Augen und Figuren neben den Henkeln entspricht dem Dekorsystem früher Schalen: Vgl. die des Exekias, München 8729; hier Taf. 2; weitere, auch jüngere Beispiele bei Jordan 13 ff., C 2–C 9. C 13–C 16; S. 31, C 24; S. 190 f., W 46. W 48–W 50.

Verwandt in der Form der Schalenaugen, dem Bodendekor und im Stil der weiblichen Figuren ist ein Gefäß im Handel New York, Sotheby 14. Juni 2000 Nr. 58; vgl. ferner (mit anderem Bodendekor) CVA Urbana-Champaign 1 Taf. 14 (Jordan C 5) und CVA New York 2 Taf. 27. 41, 41 (Jordan C 3).

Tanzende Mänaden neben den Henkeln zeigt die ebenfalls frühe Augenschale Louvre F 131 bis (CVA 10 Taf. 94, 9; 95, 11; der Fuß, laut Bothmer, fremd; vgl. Jordan 14, C 14). Auch spätere Maler übernehmen das Bildmotiv, mit oder ohne Blattranken: z. B. München 2048 (hier Taf. 57, 1–3. 5); München 2066 (hier Taf. 28, 3–4); München 9675 (hier Taf. 56, 1). Zum Efeu B. Kaeser in: Kunst der Schale 331 ff.; zum Tierfell der Mänaden Moraw, Mänade 29 f. 39 f. 44 f. 175.

Zu Stirnornamenten zwischen Schalenaugen s. die Bemerkungen und Verweise bei München 8729 (hier S. 17 zu Taf. 1 ff.).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

8. Beilage 1, 3

8956/117. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 7 – Dm. ehem. ca. 29 (aus der Randkrümmung ermittelt) – L. 14,1.

R. Hackl, Jdl 22, 1907, 94 Abb. 11. – A. Greifenhagen, AA 1935, 479. – Vacano, Kopfbilder 41. 78. 235 (A–181). – K. Schauenburg, AA 1974, 152 Anm. 21. – Ders., AA 1981, 341 Anm. 32. – Jordan 46 (C 47); 48 f. Taf. 14, 1.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt die Abb. bei Hackl a.O. Ältere Klebungen aufgelöst. Bei der anschließenden Neurestauration 1996 die vier veröffentlichten Scherben wieder zusammengesetzt, ein neues, bisher unberücksichtigtes Fragment l. angefügt (größter Teil der Iris) und die Lücken ergänzt. Die nunmehr fünf Scherben passen nur auf der Innenseite des Komplexes vollständig Bruch auf Bruch. Erhalten sind ein 3,8 cm langes Stück des Beckenrandes, Wandungsteile aus der Mitte und l. anschließende Fragmente der Bildzone (A) sowie eine nicht bis zum Fußansatz hinreichende Partie des Bodens. Der größte Teil des Beckens, beide Henkel und der Fuß fehlen. – Unter der Iris eine 4 cm lange, vor dem Firnis Auftrag entstandene scharfe, bogenförmige Kerbe; stellenweise Kratzspuren und Tonabsplitterungen (an Bruchkanten); außen minimale, auf der Innenseite einer Scherbe verbreitete Sinterspuren. – Firnis außen glänzend schwarz, an dünn aufgetragenen Partien bräunlich, innen überwiegend leicht dunkelolivgrün verfärbt; ebenda in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Die Bildzone ist oben von einer breiten Firnislinie, unten von zwei Paaren dünner umlaufender Linien gerahmt; zuunterst, an der Bruchkante, kurzer Abschnitt einer weiteren Linie.

Erhalten ist lediglich ein Teil der Bildseite A: Neben Resten eines l. Kontur-Auges (mit dem Ende der Braue) Profilbüsten Athenas und eines Jünglings, gegeneinander versetzt nach l., einst etwa in der Mitte angeordnet. Das Gesicht der Göttin im Vordergrund ist aus dem firnisgedeckten Kopf des jugendlichen Begleiters tongrundig ausgespart, ihr anmutiges Profil mit einer fein geschwungenen Ritzlinie hervorgehoben. Vom ‚attischen‘ Helm Athenas sind nur die vorderen Teile der kappenartigen Kalotte mit breitem Saum und des von hohem Bügel herabhängenden Buschs erhalten. Während dieser von der randnahen Firnislinie abgeschnitten wird, tritt die Deckfarbe des schlichten Gewandes unten am Büstenausschnitt etwas über den Rahmen – wie auch die angrenzende Augenkarunkel. Sie wiederum schneidet die schräg abfallende Brustkontur des Jünglings ab. Dieser trägt ein enganliegendes Gewand mit fünffach geritztem Halssaum, in den eine feine Punktborte eingestochen ist. Das Haupthaar, oben von einem schmalen Band gehalten, fällt in kurzen Strähnen auf Stirn und Schläfe.

Wo die Nasenspitze den Rand des Kontur-Auges überschneidet, ist ihr Umriß mit einem kurzen geritzten Bogen abgehoben. – Von l. her (wohl am verlorenen Henkel entspringend) ragt unten eine geschlängelte Efeuranke bis zur Karunkel. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 5,3.

I: Von einem Medaillon keine Reste erhalten.

Rot: innerer Irisring; Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; die Farbe auch sonst stellenweise die Ritzungen deckend: Haarband des Jünglings (über das Ende des Helmbuschs gemalt); bisweilen übergelaufene Farbränder nachgeritzt: Gewand der Athena (Brustlinie); Helmsaum; unterer Teil der Helmbuschhaare; Stiel der Efeuranke. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlerer Irisring; Punktborte über dem Helmsaum Athenas.

540/30 v. Chr.

Kommentar: Das qualitätvolle Fragment steht in einer Reihe von etwa 30 Augenschalen mit Profilbüsten. Einige sind Nikosthenes bzw. seiner Werkstatt, andere der Gruppe von Louvre F 137 bzw. dem Logie-Maler zugeschrieben: ABV 203 u. 1–3; Para 93; ABV 230, 4; 231, 10; 235 oben; Para 109; R. Lullies, AA 1972, 8f. Abb. 15–16; Vacano, Kopfbilder 233 ff. und passim; Schauenburg a. O. (1974) 152 ff.; ders. a. O. (1981) 340 ff.; Jordan 43 ff., C 42–C 58 und passim C 249. C 252. W 29. W 128. W 159. B 70–B 70 bis; CVA Toledo 1 S. 25 f. zu Taf. 37. 38, 1; Hannestad, Castellani Fragments I 35 f. Nr. 249. Einige Zuschreibungen Vacanos an den Maler von Villa Giulia 63613 wurden bezweifelt: s. CVA Malibu 2 S. 63 zu Taf. 110–112; ferner CVA Amsterdam 2 S. 124 f. zu Taf. 130–131 (zusammenfassend H. A. G. Brijder); Tosto 157 f. – Die Schalen München 2019 hier Taf. 69, 1–3; 2027 hier Taf. 71, 3; 2029 hier Taf. 9, 3 (Signatur Nikosthenes); 2043 hier Taf. 16, 7; 8432 hier Taf. 33, 1–3.

Im Figurenstil dem Münchner Scherbenkomplex 8956/117 unmittelbar verwandt die Fragmente Heidelberg S 121 (CVA 4 Taf. 159, 5) und Bonn 464, 57, die nach Greifenhagens Vermutung (a. O. zu Abb. 59–60) von ein und demselben Gefäß stammen können. Vgl. insbesondere die Bildung der Augen sowie die von feiner Ritzung begleiteten Gesichtsprofile und Halssäume.

Profilbüsten Athenas erscheinen in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. auf mancherlei Gefäßen als Einzelmotiv oder mit weiteren Gestalten, die bisweilen durch Attribute ausgewiesen sind (z. B. Herakles, Hermes; Vacano, Kopfbilder 78). Der jugendliche Begleiter Athenas auf unserem Münchner Fragment (ein Heros?) bleibt freilich anonym. Hackls Vorschlag „Erichthonios?“ (a. O.) hat bislang keine Bestätigung gefunden; s. auch LIMC IV (1988) 923 ff. s. v. Erichtheus (U. Kron). – Zum ‚attischen‘ Helm Athenas s. S. Ritter, JdI 112, 1997, 21 ff.; Bentz, Preisamphoren 47.

Zur Efeuranke als Äquivalent für die Weinrebe s. B. Kaeser in: Kunst der Schale 325 ff. 331 ff.; der gewellte (rote) Stiel, ein altertümliches ‚sprechendes‘ Stilelement, kehrt z. B. häufig beim Amasis-Maler wieder (z. B. ebenda 333 mit Abb. 56.14–15).

TAFEL 5

1–7. Beilage 2, 1

9653. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken 8,9 – Dm. 31 – Volumen (gestrichen) 3,71.

B. Kaeser in: Herakles – Herkules 76 Abb. 10.21; ebenda 399 f. Kat. 15.

Zustand: In den Jahren 1994 und 1995 stückweise aus alten Scherbenbeständen isoliert. Von Sinter und – soweit möglich – von Flecken sowie anderen Ablagerungen gereinigt und erstmals restauriert 1997. – Erhalten sind 49 Fragmente des Schalenbeckens; 47 ließen sich Bruch an Bruch zusammensetzen, zwei zugehörige einzelne Randstücke wurden ohne Bruchanschluß eingefügt, da ihre einstige Position (nahe dem Zentrum der Seite B und über dem Henkelansatz r. von ihr) genau zu bestimmen war. Mehrere kleine und vier große Lücken der Wandung sowie ein im Dm. dem verlorenen Stiel entsprechender provisorischer Auflagesteg ergänzt. Auch der Fuß und beide Henkel (bis auf Spuren der Ansätze) fehlen. Tongrund außen in der Bildzone streckenweise von leicht bräunlichen Schlieren überzogen, dazu stellenweise braune Flecken; an zwei Randstücken auf Seite A Rostablagerungen; ebendort am r. Kontur-Auge Tonabsplitterung; außen am Boden feine Drehspuren; r. auf B eine Kerbe (vor der Bemalung eingedrückt). Unter den (verlorenen) Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring; sichtbar z. B. an den Beinen der Jünglinge und Löwen (Dm. ca. 18,8). – Firnis überwiegend glänzend schwarz, an dünn aufgetragenen Linien braun, innen am Rand grünlich verfärbt, dem Boden zu verbreitet von bräunlichen Schlieren durchsetzt; an einigen Stellen in kleinen Partikeln abgeplatzt; außen in der Bildzone und am Boden verschiedentlich Firniskleckse. – An beiden Augen der Seite A Spuren antiker Rasuren: Am l. war der nasale, am r. der laterale Lidrand ursprünglich ein wenig zu früh nach unten l. umbiegend gemalt; sie wurden dort jedoch – bis auf winzige Firnisreste – wieder getilgt, so daß ihr einstiger Verlauf jeweils nur noch als etwas helleres, mattes ‚Negativ‘ im leicht glänzenden Tongrund erkennbar ist.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Am Ansatz des verlorenen Fußes läuft eine kräftige Firnislinie um; auf ihr ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt. Unter dem Henkelansatz l. von B zwei schwarze Strahlen nebeneinander. Drei Firnisbänder, eingefast von Vierergruppen dünner Linien, leiten zur Bildzone über; oben wird sie von einer randnahen kräftigen Linie begrenzt.

A: Zwischen beschädigten Kontur-Augen Herakles im Kampf mit dem nemeischen Löwen. Der bärtige, nackte Held steht in leichter Schrittstellung ein wenig vorgebeugt nach r. (l. Unterschenkel fehlt); er hält das Raubtier mit der l. am Nacken umklammert und stößt ihm mit der (unvollständig erhaltenen) R. sein Schwert in den zurückgebogenen Hals. Der mit geöffnetem Rachen sich mächtig aufbauende Löwe berührt nur mit dem r. Hinterlauf den Boden, während die Hiebe der l. Hintertatze (neben einer Lücke)

und der nach oben bzw. unten gerichteten Vorderpranken ins Leere gehen. Vor dem Kopf des Herakles fünf unleserliche Buchstaben. Seitlich neben den Augen jeweils ein nackter Jüngling, den Henkeln (und einer entsprechenden Figur auf Seite B) zugewandt; der l. mit erhobenem r. und zur Körpermitte angewinkeltem l. Arm (Füße und Teile der Beine fehlen); der r. Jüngling mit gleicher Beinstellung, jedoch spiegelverkehrter Haltung des Oberkörpers und der Arme (Hände, Teile der Unterarme und die Körpermitte fehlen).

B: Zwischen beschädigten Kontur-Augen – noch aus geringen Resten erkennbar – Theseus im Kampf mit dem Minotauros. Die fehlenden Teile der Figurengruppe lassen sich anhand von zeitgenössischen Fassungen der Szene annähernd rekonstruieren (s. auch u.). Der Held agiert in weiter Schrittstellung nach r., sein vorgesetzter Fuß ruht mit ganzer Sohle auf der Bodenlinie, während der andere neben der l. Augenkarunkel mit abgehobener Ferse bis zum Ansatz der Wade erhalten ist. Senkrecht darüber konnte mit Ergänzungen der großen Lücke ein Fragment des Beckenrandes – ohne Bruchanschluß, jedoch in gesicherter Position – eingefügt werden. Auf ihm erscheint (neben einem Abschnitt der l. Augenbraue) der spitz angewinkelte r. Ellenbogen des Theseus; vom waagrecht ausgestellten Oberarm (Bizeps geritzt) weist der Ansatz des Unterarms nach r. abwärts. Auch vom Minotauros sind nur Extremitäten in Resten erhalten; allerdings läßt das in zwei Strähnen geteilte Ende seines Schweifs sogleich den Stiermenschen erkennen. Dem Gegner zugewandt, aber nach r. zurückweichend und halb ins Knie gesunken, ist er als der Unterliegende charakterisiert: Schon der vorgesetzte r. Fuß, der nur mit den Zehen den Boden berührt, kennzeichnet den Wankenden, auch das tief gebeugte l. Bein findet kaum noch Halt. Nur die mit einem Stein (weißer Farbreist) erhobene Hand zeigt noch Gegenwehr. Darüber sieben Firnistupfer, über dem Arm des Theseus weitere neun, die Inschriften nachahmen. Seitlich neben den Augen auch hier jeweils ein nackter Jüngling, in gleicher Haltung wie auf Seite A den Henkeln zugewandt; der l. am l. Oberarm und l. Knie beschädigt, beim r. fehlen der Oberkörper sowie Teile des Kopfes, der Arme, des r. Fußes und des l. Beins. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,9.

Unter den Henkeln jeweils ein Löwe; beide mit geöffnetem Rachen drohend der Seite B zugekehrt; der l. an Kopf und Hinterteil beschädigt (Taf. 5, 6), beim r. größere Partien des Rumpfs, der Schweif und die Hinterläufe bis auf eine Tatze verloren (Taf. 5, 7).

I: Tongrundig ausgespartes Medaillon (Dm. 10,2). Etwas mehr als ein Drittel seines Randes und das mit dem Fuß herausgebrochene Zentrum sind ergänzt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; innere Irisringe; Haar und Brustwarzen der Jünglinge; Haar und Bart des Herakles; bei den Löwen: Mähne (ohne die Halskrause), Zunge (l. von B auf Tongrund; fehlt r. von B) und einzelne Rippen; auf Seite A Muskelangabe auf dem Schenkel. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Parierstange und Ansatz der Schwertklinge; Stein des Minotauros; Zähne und

Bauchstreifen der Löwen (beides z.T. auf Tongrund); Schwanzspitze des Henkel-Löwen l. von B (auf Tongrund).

540/30 v. Chr.

Kommentar: Ähnlich detaillierter Band- und Streifendekor des Beckenbodens kehrt bei anderen frühen Augenschalen wieder: z. B. New York 96.18.50 (CVA 2 Taf. 27); Urbana-Champaign KAM 70.8.1 (CVA 1 Taf. 14; Jordan Taf. 4, 2); E. Swan Hall (Hrsg.) u. a., *Antiquities from the Collection of Christos Bastis* (1987) 272 f. Abb. 159 a–b; München 2036 (hier Taf. 7, 3–4); Exekias-Schale München 8729 (hier Taf. 2, 1–2); s. auch Jordan 16 zu C 3–C 5 und C 7.

Der Handlungsbezug der Jünglinge über die Henkel hinweg entspricht kompositionell dem der Exekias-Schale (Taf. 3, 1–2). – Ähnlich im Stil die Jünglingsfiguren von München 2034 (Taf. 14, 1. 3–4) und in der Gruppe von Villa Giulia 3559 (ABV 195 f.) bzw. beim Maler von Villa Giulia 3559 (H. A. G. Brijder, *BABesch* 49, 1974, 110 ff. Abb. 13–19; P. J. Connor ebenda 55, 1980, 29 ff. Abb. 1–8; CVA Amsterdam 2 Taf. 103, 1–2); ihm nahestehend das Fragment Amsterdam RALS 829 (ebenda Taf. 129, 2). Vgl. ferner Jünglinge des Malers der Nikosia Olpe: etwa das eponyme Gefäß Nikosia C 809 (E. Gjerstad u. a., *Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus* [1977] Taf. 54, 5; ABV 452 u. 1); Oinochoe Heidelberg 254 (CVA 1 Taf. 39, 4; ABV 698 = 452, 1 bis); Oinochoe Louvre F 28 (EncPhotTEL II 282; ABV 199 Mitte 1; Para 196 = ABV 452, 1 ter); Schale New York 06.1097 (CVA 2 Taf. 22, 36 a–d; ABV 199 u. 2; Para 197 = ABV 453, 19).

Keine Heraklestat erscheint so häufig auf Augenschalen wie der Löwenkampf; s. den Index bei Jordan 390; München 2034 hier Taf. 14, 1. 3–4; München 2080 hier Taf. 10, 3 (Lysippides-Maler). Der Stehkampf, bei dem, wie hier, die Körper beider Figuren nach r. weisen, ist verhältnismäßig selten; Brommer, *VL*³ 126 f. (Typus C); E. E. Bell in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography* (Madison 1983) 79 f.; LIMC V (1990) 21 f. s. v. Herakles 1829. 1831–1833 (W. Felten); Kaeser 75 ff.

Ob auch Theseus auf Seite B seinen Gegner mit dem Schwert tötet (wie Herakles), bleibt offen. Davon abgesehen wird man die einander zugewandten Figuren nach dem geläufigen Schema C bei Brommer, *VL*³ 231 ff. ergänzen können; und sowohl der Maler von Villa Giulia 3559 verwendet es mit leichten Varianten (s. o. Brijder a. O.; Connor a. O.) als auch der Maler der Nikosia Olpe: vgl. Amphora London 1867.5–8.985 (B 175; CVA 5 Taf. 45, 8a; K. Morgenthaler, *HASB* 6, 1980, 17 Taf. 4, 2; ABV 453, 8); ferner die fragmentierte Amphora Malibu 86.AE.74.1–7 (CVA 1 Taf. 24, 3), der die Scherben in Berner Privatbesitz zugehören dürften (Morgenthaler a. O. Taf. 4, 1; Zustimmung der Verfasserin Januar 2001, brieflich); vgl. ferner die Gefäße des Malers ABV 453, 3 (Para 196) und Para 196, 9 bis. Zum Bildthema s. auch Ch. Dugas, *REG* 56, 1943, 1 ff.; E. R. Young, *The Slaying of the Minotaur. Evidence in Art and Literature for the Development of the Myth. 700–400 B. C.* (1972); F. Brommer, *Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur* (1982) 42 ff.; LIMC VII (1994) 940 ff. s. v. Theseus (S. Woodford).

Zu den Löwen unter den Henkeln s. die Nikostheneschale München 2029 (hier Taf. 9, 3. 6; mit weiteren Beispielen im Text S. 30).

Rasuren begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 136 (Verzeichnis VI).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

MELUSA-KLASSE

(2031) Taf. 6, 1-7; Beil. 2, 2 - (2036) Taf. 7, 1-6; Beil. 2, 3

Bloesch, FAS 8 (Melusagruppe). - ABV 453, 14 (Melousa Class; lies no. 5). - Jordan 26ff. 55ff. - C. Weiß in: Mythen und Menschen (Ausstellung Würzburg 1997) 42ff. Nr. 11. - Der Melusa-Klasse weisen wir neu zu die Augenschale der Sammlung Callimanopoulos, New York, als Leihgabe im Metropolitan Museum (L. 1981.145; Jordan 13, C 2 Taf. 3, 1-2; H. Mommsen in: Meisterwerke. Internationales Symposium aus Anlaß des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler; Freiburg 2003; im Druck).

TAFEL 6

1-7. Beilage 2, 2

2031 (Jahn 1305). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 12,4 - Dm. 29,2 - H. Fuß 4,6 - Dm. Fuß 12,9 - Volumen (gestrichen) 2,55 l - Gewicht ca. 0,96 kg.

Jahn 361 Nr. 1305. - Chase 47. 52 (Munich, 1305). - Hackl, Führer 90. - Bloesch, FAS 8 Nr. 7 (Melusagruppe). - Vaerst 480 Nr. 871; 559 Nr. 1592. - Jordan 56ff. (C 64) Taf. 18, 1.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und partielle Übermalungen wurden im Zuge der Neurestauration nach dem Zweiten Weltkrieg entfernt. Becken aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt; drei Lücken der Wandung ergänzt (l. auf Seite A sowie r. auf B Fehlstellen in Pupillen und Iriskreisen mit Farben retuschiert). - Tongrund außen am Becken und auf der Standfläche stellenweise leicht verkratzt bzw. abgerieben; geringfügige Abplatzungen. Innen wie außen (B) und im Stielhohlraum kurze, scharfe Drehspuren. Unter den Henkeln umlaufend Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 17,8). - Firnis überwiegend schwarz glänzend; außen an dünn aufgetragenen Linien braun, an einem Henkel grünlich, innen gegen den Rand zu streckenweise bräunlich bis grünlich verfärbt; innen und außen sowie an Fuß und Henkeln in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt und aufgesprungen; in der Bildzone und an der Fußplatte einige Firniskleckse. - Auf Seite A Spuren zweier antiker Rasuren: Der nasale Lidbogen des l. Kontur-Auges war oben ursprünglich zu flach, nämlich parallel zum Brauenende, gegen den Kriegerschild

geführt, während der untere laterale Lidrand des r. Auges zunächst etwas enger gefaßt nach l. verlief. Beide Bogenlinien wurden jedoch (bis auf geringe Firnisreste am r. Auge) wieder getilgt, so daß sie nur noch als etwas hellere, matte „Negative“ im leicht glänzenden Tongrund sichtbar sind.

Form: Schale Typus A; Melusa-Klasse. - Am Fußansatz breiter, flacher Wulstring (rot); beiderseits Abdrehung. - Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Über dem Fußansatz mit Wulstring läuft am Beckenboden ein Firnisband um. Eingefaßt von Vierergruppen dünner Linien folgt ein in Konturen (Reliefen) gegebener Strahlenkranz. Die Bildzone ist oben von einer randnahen, kräftigen Firnislinie begrenzt; diese wird stellenweise von Teilen des übrigen Dekors überschritten.

A: Zwischen Kontur-Augen (das l. leicht beschädigt) ein bärtiger Krieger im Profil nach l. stehend. Er trägt Beinschienen und auf den Hinterkopf zurückgeschoben einen korinthischen Helm mit Busch auf hohem Bügel. Sein in Frontalansicht gegebener, mit dem Zirkel geritzter Rundschild (Dm. 4,5) verdeckt den Körper und ist mit einem in Konturen gemalten, buschlosen korinthischen Helm sowie mit der linksläufigen Inschrift KAΛΟΣ geschmückt. Die von der Schildhand gehalten zu denkende Lanze ist gegen die Realität durch das Zentrum des Schildumrisses gelegt und weist mit der Spitze schräg nach hinten (s. u.). Die erhobene R. hält ein Schwertgehänge. Hinter dem Helmbusch fünf Buchstaben einer sinnlosen Inschrift ΕΟΝΟΡ (vgl. Seite B).

B: Zwischen Kontur-Augen (das r. leicht beschädigt) ein jugendlicher Krieger, gleichfalls im Profil nach l. Wie die Figur auf Seite A trägt er Beinschienen, Lanze und Schild (Dm. 4,5); dieser ist hier mit einem nach l. springenden Delphin verziert. Zwei Ritzstriche am Hals des Jünglings deuten den Saum eines kurzen Chitons oder eines Brustpanzers an; das Haar ist mit einem Band geschmückt. Die rechtwinklig erhobene R. hält einen korinthischen Helm mit enganliegendem Busch. R. über der Figur vier Buchstaben einer sinnlosen Inschrift: ΕΟΝΟ. - Zirkelgeritzte Iriskringe; größter Dm. jeweils 5,0. Durch Kinn und Hals des jugendlichen Kriegers auf Seite B verläuft ein fehlerhaft geritzter Kreisbogen, der mit seinem Radius von 2,5 cm dem der äußeren Iriskreise entspricht.

Unter den Henkeln jeweils ein einzelner, sorglos gemalter, traubentragender Weinstock, dessen Äste und Zweige die Henkelansätze umspielen und sich unten bis zu den Augenkarunkeln ausbreiten.

I: Im tongrundig ausgesparten Medaillon (Dm. 8,0) kräftiger und dünner konzentrischer Kreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf den Zirkelstichen der Iriskringe und Schilde; innere Iriskringe, Schildränder und Beinschienen. Beim älteren Krieger auf A: Haupthaar, Streifen am Helmbusch, am Helm seines Schildzeichens und an der Schwertscheide; beim jugendlichen Krieger auf B: Haarband und Helmstreifen sowie einzelne Punkte in der Borte des Buschs (neben weißen). - Weiß (wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Mittlere Iriskringe; beide Schildzeichen (an Kopf und Schwanzflosse des Delphins Details nachträglich eingeritzt). Auf Seite A:

Griff, Parierstange und Ortband des Schwertes; Schildinschrift; oberer Rand des Helmbuschs; auf Seite B: einzelne Punkte der Helmbusch-Borte (neben roten).

540/30 v. Chr.

Kommentar: Zur charakteristischen Fußform der Melusa-Klasse s. Bloesch a. O. Besonders nahe steht München 2031 in Maßen und Fußform die eponyme Schale einst Paris, Dr. Hirsch (Bloesch a. O. Nr. 3; jetzt New York 44.11.1; CVA 2 Taf. 25, 39 a-d; 26, 39 e-f; 40, 39; die Kenntnis einer unveröffentlichten Profilzeichnung Bloeschs im Bloesch-Archiv Zürich verdanke ich H. P. Isler). Vgl. auch München 2036 (Bloesch a. O. 8 Nr. 1 Taf. 2, 2; hier Taf. 7, 1; Beil. 2, 3).

München 2031 zeigt aber auch generelle Formverwandtschaft und auffallende Gemeinsamkeiten im Dekor mit einigen anderen Gefäßen (vgl. Jordan a. O.): (1) Brunswick, Bowdoin College 148; K. Herbert, *Ancient Art in Bowdoin College* (1964) Taf. 22, 48; Jordan 56, C 65 Taf. 18, 2 (A: Hoplit und Bogenschütze; B: Hoplit). – (2) Tarquinia 569; Pierro, *Ceramica Tarquinia* 167f. Nr. 49 Taf. 58; Jordan 112, C 174 Taf. 42, 3 (A/B: Sitzendes Paar). – (3) Kunsthandel Basel, MuM Auktion 22, 13. Mai 1961 Nr. 132; Jordan 56, C 66 (A/B: Hoplit). – (4) Kunsthandel London, Sotheby Auktion 9.-10. Juli 1984 Nr. 225; ebenda Auktion 17.-18. Juli 1985 Nr. 261; Jordan 56, C 68 (A/B: Mänade). – (5) Tarquinia RC 967; Pierro, *Ceramica Tarquinia* 168f. Nr. 50 Taf. 59 (A: Hoplit, Beinschiene anlegend; B: Hoplit mit erhobenem Schild). – (6) Den Haag, Schneider-Herrmann 21; G. Schneider-Herrmann, *BABesch Suppl.* 1 (1975) 38f. Taf. 38; Jordan 118, C 179 Taf. 44, 1 (A/B: nackter Jüngling). – Wie bei München 2031 zeigen die Schalenaugen kräftige, ausgewogene Proportionen; das obere Lid, nur wenig kurviert, bildet mit dem lateralen einen stumpfen Winkel. Auch die Beispiele (1)–(4) tragen am Beckenboden Strahlendekor in Konturen, (5)–(6) Firnisabdeckung mit tongrundig ausgespartem Streifen. Neben die Figuren – ausgenommen (4) – sind jeweils sinnlose Inschriften gesetzt; bei (2) wie bei München 2031 wiederholt die Buchstaben Epsilon und Omikron. Die Gefäße (1), (3) und (5) thematisieren die Welt des Kriegers; am nächsten steht München 2031, was das Sujet, die Zurschaustellung und das Anlegen der Waffen betrifft, zweifellos (5) Tarquinia RC 967. – Mit ähnlichem Bildthema München 2045 (hier Taf. 16, 1. 3–4).

Zum Delphin als Schildzeichen Chase 47f.; Vaerst 477ff.; zum Helm als Schildzeichen Chase 52; Vaerst 559. – Zu der der Realität widersprechenden Position der Lanzen hinter den Schilden s. B. Kaeser, *Zur Darstellungsweise der griechischen Flächenkunst von der geometrischen Zeit bis zum Ausgang der Archaik: Eine Untersuchung an der Darstellung des Schildes* (1981) 67. 69f.

Rasuren und Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 136 (Verzeichnis VI).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

WEIN-MALER

(2036) Taf. 7, 1–6; Beil. 2, 3 – (9654) Taf. 8, 1–3; Beil. 3, 1

TAFEL 7

1–6. Beilage 2, 3

2036 (Jahn 1090). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,6 – Dm. 26,3 – H. Fuß 3,6 – Dm. Fuß 11,2 – Volumen (gestrichen) 2,25 l – Gewicht ca. 0,81 kg.

Jahn 319 Nr. 1090. – Th. Lau, *Die griechischen Vasen* (1877) 27 Taf. 17, 2. – Hackl, *Führer* 90. – P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 114 Taf. 68b. – E. von Mercklin, *AA* 1928, 307. – Bloesch, *FAS* 8 Nr. 1 Taf. 2, 2 a–b (Melusagruppe). – CVA New York 2 S. 17 zu Taf. 28, 42 a–f; 41, 42. – Jordan 55 (C 60) Taf. 17, 2. – C. Weiß in: *Mythen und Menschen* (Ausstellung Würzburg 1997) 44. – C. Isler-Kerényi, *Dionysos nella Grecia arcaica* (2001) 185 Anm. 133.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums sowie die Abb. bei Jacobsthal und Bloesch a. O. Bei der Neurestauration des Gefäßes nach dem Zweiten Weltkrieg wurden ältere Ergänzungen sowie partielle Übermalungen entfernt und die originalen Teile gereinigt; das Becken aus 11 Fragmenten wieder zusammengesetzt, eine Lücke r. auf Seite B ergänzt. – An der Beckenaußenseite und auf der Standfläche des Fußes stellenweise Kratzspuren und kleine Abplatzungen; am Beckenrand geringfügige Absplitterungen und drei eingeschliffene Kerben; im Zentrum des Stielhohlraums scharfe, spiralförmige, in der Bildzone umlaufende schwache Drehspur. – Firnis überwiegend schwarz, meist matt, am Fuß und in der Stielhöhle glänzend; an dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an den Henkeln grünlich verfärbt; innen wie außen verschiedentlich in kleineren und größeren Partikeln, an den Henkeln und auf Seite B z. T. flächig abgeplatzt; in der Bildzone, an Henkeln und Fußplatte sowie im Stielhohlraum mehrere kleine und größere Firniskleckse.

Form: Schale Typus A; Melusa-Klasse. – Am Fußansatz flacher Wulstring (rot); beiderseits Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums unten in einem 2 mm breiten Streifen tongrundig belassen, darüber ca. 2,6 cm hoch gefirnißt. Der Beckenboden ist außen mit konzentrischen Kreisen dekoriert: Über dem Wulstring des Fußansatzes läuft ein schmaler Firnisstreifen um; es folgen vier Firnisbänder, anschließend vier dünne Linien als unterer Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer kräftigen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen (bis auf geringe Abweichungen) im Dekor überein.

A: Zwischen Kontur-Augen eine Frau (Mänade?) in leichter Schrittstellung nach r., beide Arme mit geöffneten Händen annähernd parallel vor dem Gesicht erhebend. Sie trägt einen bunten gegürteten Peplos, dessen Saum hinten den Boden berührt; ihr Haar ist mit einem Band, der Hals mit einem geritzten Halsband geschmückt.

B: Ebenso, jedoch unvollständig erhalten. An Kopf, Armen und Oberkörper der Frau (Mänade?) sowie an Irisringen der Kontur-Augen sind Firnis und Deckfarben z.T. flächig abgesprungen; jedoch ist erkennbar, daß (anders als auf Seite A) hier der Saum des hinteren Peplosüberfalls mit geritzten offenen Kreisen verziert war; gleichfalls abweichend von A berührt der hintere Rocksaum hier nicht den Boden. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,9. – Die Umrisse der Kontur-Augen sind im Tongrund mit einem feinen Griffel skizzenhaft vorgezeichnet.

Unter den Henkeln jeweils zwei kräftige, ineinander verschlungene Weinstöcke, deren Äste mit Trauben und zahlreichen Verzweigungen neben den Henkelansätzen herabhängen und sich seitlich bis zu den Füßen der Frauen ausbreiten. Während die Weinbeeren gewöhnlich als kleine Kreise eingeritzt sind, erscheinen sie an zwei Trauben (l. auf B und unter dem benachbarten Henkel) auch in schuppenförmiger, z.T. sehr dichter Anordnung; eine Traubensilhouette freilich ist ganz ohne Ritzung geblieben (Taf. 7, 5).

I: Im Medaillon (Dm. 6,7) dicker und dünner Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe. Haarband und Iris (erhalten nur auf A) der Frauen; am Peplos jeweils das Oberteil (ohne die überfallenden Stoffteile), seitliche Bahnen des Rockes und Rosettenmittelpunkte auf seiner Mittelbahn. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; z.T. abgeblättert): mittlere Irisringe; Haut der Frauen (Halsketten und anatomische Details nachträglich eingeritzt); Rosettenblätter auf den Peploi.

540/30 v. Chr. – Wein-Maler.

Kommentar: München 2036 und München 2031 (hier S. 23 f. zu Taf. 6, 1; Beil. 2, 2) sind wegen der eigentümlichen Bildung des Fußes der Melusa-Klasse eingereiht (Bloesch a.O.). 2036 ähnlich in der gespreizten Fußform ist Berlin F 1807 (ebenda Nr. 2; Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke [1988] 78 f. Nr. 5; die Kenntnis einer unveröffentlichten Profilzeichnung Bloesch im Bloesch-Archiv Zürich verdanke ich H. P. Isler); der gleichen Klasse zuzuordnen ist die Augenschale der Sammlung Callimanopoulos, New York, als Leihgabe im Metropolitan Museum (L. 1981.145; Jordan 13, C 2 Taf. 3, 1–2; neue Abb. und Profilzeichnung bei H. Mommsen in: Meisterwerke. Internationales Symposium aus Anlaß des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler; Freiburg 2003; im Druck).

Figurenstil, schlichtes Medaillon (ohne Gorgoneion) und Bodendekor unseres Gefäßes weisen in die frühe Zeit der Augenschalen; zum Streifendekor des Beckenbodens vgl. z.B. New York 96.18.50 (CVA 2 Taf. 27); Urbana-Champaign KAM 70.8.1 (CVA 1 Taf. 14; Jordan Taf. 4, 2); E. Swan Hall (Hrsg.) u.a., *Antiquities from the Collection of Christos Bastis* (1987) 272 f. Abb. 159 a–b; München 9653 (hier Taf. 5, 3–5); Exekias-Schale München 8729 (hier Taf. 2, 1–2); s. auch Jordan 16 zu C 3–C 5 und C 7.

Auffallend ist das dichte Geflecht der Weinranken, die aus kräftigen Stämmen über die Henkelansätze wachsen

und sich weit verzweigt in die Bildzone ausbreiten. Dies und die besonders schlanken Trauben mit meist sorgfältig geritzten kreisrunden Beeren zeigen eine persönliche Vorliebe des Malers, für den wir daher den Namen ‚Wein-Maler‘ vorschlagen. Und gerade durch die detaillierte Gestaltung der Weinstöcke und Trauben geben sich einige andere Augenschalen sowie Fragmente als Werke derselben Hand zu erkennen: (1) New York 12.198.2: CVA 2 Taf. 28, 42 a–f; 41, 42 (A/B: tanzende Frau). – (2) Fragmente München 9654: hier S. 26 f. zu Taf. 8, 1–3 (A/B: Athena). – (3) Privatbesitz Deutschland: Weiß a.O. 42 ff. Nr. 11 mit Abb. (A/B: Hoplit; Bodendekor in Silhouettentechnik: Wagenrennen; Weiß vermutet Melusagruppe). – (4) Fragment Heidelberg S 118: CVA 4 Taf. 159, 8 (A: sich rüstender Hoplit). – (5) Fragment Sotheby New York, 8. Dezember 1995 Nr. 285 (A: sich rüstender Hoplit). – (6) Boston 03.784: CVA 2 Taf. 100, 1–4 (A/B: Satyr unter Weinstock; im Bodendekor ein begonnener Strahlenkranz; daneben in Silhouettentechnik: Löwen, Flügelpferde, Reh; unter den Henkeln Sirenen). – (7) Fragment Leipzig T 2405: CVA 2 (DDR 2) Taf. 33, 5 (Weinranken und Trauben; Rest einer Augenskarunkel). – (8) Fragment Amsterdam 6445–14: CVA 2 Taf. 132, 7 (Weinranken, Traube, Abschnitt eines Weinstocks). – (9) Tokyo, Kyoritsu Women's University 60–0324: CVA Japan 2 Taf. 63, 2; 64, 1–2 (A/B: stilisierte Nase und drei Stirnpunkte).

Nr. (1) wurde schon im CVA-Text wegen des Figurenthemas mit München 2036 verglichen, Nr. (3) wegen der Form des Fußes. Der Text zu Nr. (8) vergleicht den Stil des Weindekors mit Nr. (1), (4) und (7). Beim Silhouettenfries von Nr. (3) wird Nr. (6) zitiert.

Soweit auf Nr. (1)–(3), (5)–(6) und (9) erhalten, stimmt freilich auch die Form der Schalen-Augen mit München 2036 überein: Breite Lidkonturen münden in längliche Karunkel; auf einen schwarzen äußeren Irisring und einen kräftigeren weißen folgt innen ein schmaler roter; lediglich Nr. (6) zeigt weiße Skleren und den mittleren Irisring rot. Die Medaillons im Becken sind, soweit erhalten, tongrundig ausgespart, bei Nr. (1), (3) und (6) wie bei München 2036 mit zwei konzentrischen Kreisen und Mittelpunkt dekoriert. Für den äußeren Bodendekor wählte der Maler mehrere geläufige Varianten: konzentrische Streifen bei München 2036 und Nr. (5), dort kombiniert mit tongrundig ausgesparten Strahlen; ebenso konturierte Strahlen bei Nr. (4) und (6), dort zunächst irrtümlich begonnen und mit einem Fries von Tiersilhouetten fortgeführt; alternierend schwarze und konturierte Strahlen bei Nr. (1), (2) und (7); ebenso bei Nr. (9), dort umfassen von einem Band mit versetzten Punkten. Silhouettenfries bei Nr. (3) und der gerade erwähnten Nr. (6).

Von den erhaltenen Figurenbildern gehören Nr. (6) und womöglich (1) dem dionysischen Kreis an, (2) der göttlichen und (3)–(5) der heroischen Sphäre. Die Frauengestalten von München 2036 und Nr. (1) sind nicht näher charakterisiert. Für die Tanzende in New York (1) wurde die Benennung „Mänade“ erwogen; als solche ist vielleicht auch die (nach Bloesch a.O.) „betende Frau“ in München anzusehen, wenn man die erhobenen Hände auf den Inhalt der Trinkschale beziehen und als Geste des Darbietens ver-

stehen will. – Die von den Schultern hängenden Stoffbahnen der Tanzenden (1) und die Falten ihres Fußsaums kehren bei den Münchner Athenen (2) wieder, der Chitonsaum auch bei Nr. (5). Die besonders qualitativollen Krieger (4) und (5) gleichen sich – soweit erhalten – wie Zwillinge. – Etwas steifer wirken dagegen die Hopliten von Nr. (3); wie bei den Athenen von (2) fehlen Lanzen in ihren Händen (der Katalogtext der Würzburger Ausstellung gibt Steine und Oberschenkelschienen an).

Die Schale (6) Boston entspricht in der Becken- und Fußform den Gefäßen München 2036, Nr. (1), (9) und Nr. (3). Mit dieser hat sie auch den Figurenfries in Silhouettentechnik gemeinsam. Zwar sind auf der Bostoner Schale die Weinstöcke jeweils ins Zentrum der Bildzone gerückt, aber Zweige mit den charakteristischen schlanken Trauben wachsen auch aus den Henkelansätzen. Die im Rankengestrüpp sich tummelnden Satyrn stehen im Oeuvre des Malers vorläufig für sich. Vgl. hierzu etwa die auch stilistisch nahestehende Amphora Boston 63.952 (CVA 1 Taf. 12, 3; Para 62; close to Exekias). – Die stilisierte Nasenform von Nr. (9) etwas abweichend bei Nr. (3), ähnlicher z. B. bei der Exekias-Schale München 8927 (2044; hier Taf. 2, 1–2).

TAFEL 8

1–3. Beilage 3, 1

9654. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken ehem. ca. 9,4 – Dm. ehem. ca. 28 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Ältere Klebungen an fünf Scherben aufgelöst. Restauriert 1996 und 1998. Erhalten sind 37 Fragmente. Auf Seite A (Taf. 8, 1) können angeordnet werden: ein Komplex aus fünf Scherben (L. 7,0) mit Teilen des Bodens und der unteren Bildzone; darüber vier bis zur Beckenmündung führende Fragmente (H. 7,9; zwei Lücken ergänzt); l. davon eine einzelne Randscherbe (H. 2,1) sowie weitere fünf von der Bildzone zur Lippe reichende Fragmente (H. 8,1). Drei anpassende Randstücke (L. 5,2) mit umbiegendem Ast eines Weinstocks dürften über den Henkel l. von Seite A gehören. Auf Seite B (Taf. 8, 3) können angeordnet werden: ein Komplex aus sieben anpassenden Scherben (L. 17,9; fünf Lücken ergänzt), wiederum mit Teilen des Bodens sowie der unteren Bildzone; darüber ein Randstück (L. 5,8), eine randnahe dreieckige Scherbe (H. 3,3) und r. sieben anpassende Stücke mit Rand (L. 14,0; zwei Lücken ergänzt). Die Position einer einzelnen Scherbe (L. 3,4; Taf. 8, 2 r.) und eines Scherbenpaares (L. 6,4; ebenda l.), beide vom Boden in die Bildzone reichend, ist nicht genau zu bestimmen, sie kann jedoch auf Grund der Dekoration mit Rebzweigen unweit der Henkelansätze angenommen werden. – Es fehlen größere Teile des Bodens und der Wandung, mehr als die Hälfte des Randes, der Fuß und beide Henkel. – Tongrund außen stellenweise verkratzt; innen wie außen verschiedentlich Sinterspuren. – Firnis überwiegend schwarz glänzend, an dünn aufgetragenen Partien bräunlich verfärbt; stellenweise leicht verkratzt;

an der l. Augenbraue auf Seite B z. T. flächig abgeplatzt; vereinzelt kleine Firnisleckse am äußeren Boden.

Form: Schalenbecken Typus A. – In die Profilzeichnung (Beil. 3, 1) wurden separate Rand- und Bodenpartien einbezogen.

Dekor: Nahe dem Ansatz des verlorenen Fußes ein umlaufendes Firnisband, begleitet von einer dünnen Linie; auf ihr ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd tongrundig bzw. mit Firnis gedeckt. Drei dünne Linien bilden den unteren Rahmen, eine kräftige die obere Grenze der Bildzone. Beide Seiten stimmen im Dekor annähernd überein.

A: Zwischen Kontur-Augen Athena, im Promachos-Typus (ohne Schild) nach r. schreitend (Taf. 8, 1). Das l. Kontur-Auge stark beschädigt, das r. fehlt bis auf einen geringen Rest der Karunkel. Gesicht, Hals, l. Schulter und l. Oberarm der Göttin sowie ein Abschnitt ihrer Beine sind verloren. Sie trägt einen gegürteten langen Chiton und einen Mantel, der von der r. Schulter über den Rücken geführt und um den zum Körper angewinkelten l. Arm geschlungen ist. Der hohe Bügel und der Busch ihres attischen Helms überragen die obere Rahmenlinie der Bildzone und werden z. T. vom Beckenrand abgeschnitten. Ihre R. ist zum Lanzenstoß erhoben, die durch die geschlossene Hand schräg verlaufenden Kanten eines Bruchs lassen jedoch keine Spuren einer Waffe erkennen. Seitlich neben den Augen hängen über die Henkel (l. geringe Reste eines Ansatzes) ineinander verschlungene Rebzweige mit schlanken Trauben herab. Einige lange Weinranken breiten sich unten zur Bildmitte hin aus und enden nahe den Karunkeln bzw. den Füßen der Figur (vgl. Seite B).

B: Soweit erhalten (Taf. 8, 3), ähnlich wie Seite A. Beide Kontur-Augen stark beschädigt. Von Athena sind erhalten untere Partien des Chitonrocks mit Teilen der Beine, die zurückgenommene r. Schulter (hier nicht von Mantelfalten bedeckt) mit Teilen des erhobenen Arms und der Brust sowie die Nase und das vordere Ende des Helmbuschs. Unter dem l. Kontur-Auge vom Henkelbereich zur Bodenlinie herabhängende Reben mit Trauben. Neben dem äußeren Winkel des r. Auges obere Abschnitte von Weinranken mit Rest einer Traube. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. ehem. jeweils ca. 4,8.

Unter dem verlorenen Henkel l. von B (Taf. 8, 3 l.) sind vom Boden aufsteigende Windungen zweier ineinander verschlungener Weinstöcke erhalten; die Konturen der überquerenden Stämme an den Kreuzungen geritzt. Auf dem Fragment l. von A (Taf. 8, 1 l.) ein am Schalenrand zur Seite B umbiegender Ast mit Verzweigungen und Blättern.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): innere Irisringe; bei Athena Helmbusch, Chitonoberteil sowie einzelne Falten des Chitonrocks und Mantels. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; z. T. etwas abgeblättert): mittlere Irisringe; Haut der Athena.

540/30 v. Chr. – Wein-Maler.

Kommentar: Die charakteristische Handschrift des Malers zeigt sich vor allem im Dekor des Henkelbereichs: dem

dichten Geflecht der Weinranken und den auffallend schlanken Trauben mit meist sorgfältig geritzten kreisrunden Beeren. Derselben Hand können neun weitere Schalen bzw. Fragmente zugewiesen werden: s. München 2036 (hier Taf. 7, 1–6) und die S. 24 ff. genannten Stücke. Die hier auf München 9654 fehlenden Partien der Weinstöcke und Ranken sind über die Henkel aufwachsend und sich nach beiden Seiten ausbreitend zu ergänzen: vgl. München 2036 (hier Taf. 7, 5–6) und die Gefäße New York 12.198.2 (CVA 2 Taf. 28, 42 a–f; 41, 42), in deutschem Privatbesitz (C. Weiß in: *Mythen und Menschen*, Ausstellung Würzburg 1997, 42 ff. Nr. 11 mit Abb.) und Tokyo, Kyoritsu Women's University 60–0324 (CVA Japan 2 Taf. 63, 2; 64, 1–2). Der in plastische Falten gegliederte, rückwärts schwingende Chitonsaum der Athenafiguren kehrt bei Tanzenden in New York (s.o.) und dem Hopliten eines Fragmentes wieder (Sotheby New York, 8. Dezember 1995 Nr. 285).

Die Figuren der Göttin entsprechen mit attischem Helm, ausgreifendem Schritt und erhobenem Lanzenarm im wesentlichen dem geläufigen Schema des Promachos-Typus, wie er (nach l. gerichtet) besonders durch die Panathenäischen Preisamphoren, aber auch in Darstellungen auf anderen Gefäßen tradiert wird: s. z. B. Bentz, *Preisamphoren* 41 ff. Taf. 1–2, 5–7, 9–10, 12–13 und passim. – H. A. Shapiro, *Art and Cult Under the Tyrants in Athens* (1989) 27 ff. Taf. 6a; 8a. d; 10 a–b; 11 e; 12 a–b; 13 b–c; 14 a–b; 15 a–b; 19 a–b. – LIMC II (1984) 969 ff. s. v. Athena (P. Demargne). – Vgl. auch die Augenschale München 2022 (hier Taf. 15, 1–6) und die Schale der FP-Klasse Amsterdam 3484 (CVA 2 Taf. 123 f.).

Hier, bei 9654, agiert die Göttin nach r., zwar ohne Aegis und Schild, doch in der konventionellen Aktionsrichtung des Siegers, und als überlegene Siegerin tritt sie so (mit unterschiedlicher Bewaffnung) meist den Giganten entgegen (Shapiro a. O. 38 ff.). Auch auf einigen anderen Augenschalen erscheint Athena nach r. bewegt: s. München 2061 (hier S. 85 ff. zu Taf. 54, 1–3) sowie die ebenda genannten Beispiele. Und wo Athena ohne Gegner auftritt, hat sie der antike Betrachter sich erdacht: s. z. B. D. M. Robinson, *AJA* 60, 1956 Taf. 1, 3–4; München 2029, hier Taf. 9, 3 (Signatur Nikosthenes); vermutlich Athena auch auf München 9655, hier Taf. 8, 4–6; 9, 1.

Zu Athena im Gigantenkampf LIMC a. O. 990 f.; ebenda IV (1988) 218 ff. 222 ff. s. v. Gigantes (F. Vian). – Zum Helm Athenas S. Ritter, *JdI* 112, 1997, 21 ff.; Bentz, *Preisamphoren* 47.

4–6. Tafel 9, 1–2. Beilage 3, 2

9655. Aus alten Scherbenbeständen; Herkunft unbekannt.

H. Becken 6,6 – Dm. ehem. ca. 22 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Jordan 14 (C 10); 18 Taf. 5, 1 (drei kleine Fragmente u. und r.).

Zustand: Erstmals restauriert 1996. Erhalten sind 27 Fragmente. 22 anpassende Scherben (Taf. 8, 4; mehrere kleine Lücken ergänzt) bilden den größten Teil des Beckenbodens mit Partien der aufsteigenden Wandung, einem

11,6 cm langen Abschnitt des Randes auf Seite B und einem Henkelarm r. von Seite A. Weitere fünf Fragmente sind nach Profil, Tonfärbung und Firnis zugehörig: Zwei zusammengefügte Randstücke mit Resten eines Auges und eines Henkelansatzes l. (L. 8,5; Taf. 9, 1 Mitte) können nur in der l. Hälfte von Seite B angeordnet werden. Ihre obere Rahmenlinie verdünnt sich von l. nach r., geht dabei von Braun zu Rotbraun über und findet so auf der am großen Scherbenkomplex erhaltenen r. Randpartie der Seite B ihre Fortsetzung. Für die einzelne Randscherbe mit kräftiger brauner Linie und Rest eines Henkelansatzes (L. 3,2; Taf. 9, 1 l.) wird dagegen eine Position ganz l., mit etwas Abstand von Seite B, über dem erhaltenen zweiten Henkelarm anzunehmen sein. Das Wandungsfragment mit Abschnitten eines Augenlids und einer weiblichen Gewandfigur (L. 4,9; Taf. 9, 1 r.) ist – in Entsprechung zu A – nahe der Mitte von Seite B anzuordnen. Ein letztes Randstück (L. 3,2; Taf. 8, 5) zeigt den Abschnitt eines Lanzenschafts sowie den Rest einer Hand; mit seiner dunkelbraunen, von kräftigem Orangerot begleiteten oberen Rahmenlinie paßt es nicht zu Seite B, sondern kann nur zu der Figur im Zentrum von A gehören. Es fehlen der Fuß, Teile des Bodens und der Wandung, mehr als die Hälfte des Randes, der Henkel l. von A sowie ein Henkelarm mit Bogen l. von B. – Scharfe Drehspur in der unteren Hälfte der Bildzone A; Tongrund außen geringfügig verkratzt, stellenweise abgeplatzt; neben der Gewandfigur auf B feiner Spalt in der Oberfläche; am Henkelansatz r. von A eine Kerbe (vor der Bemalung eingedrückt). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; innen wie außen streckenweise metallisch schimmernd; an dünn aufgetragenen Partien braun bis orangerot, am Henkelarm grünlich verfärbt; verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; unter dem Henkelarm r. von A großer, z. T. verwischter Firniskleck.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Drei dünne Firnislinien bilden den unteren Rahmen, eine kräftigere die obere Grenze der Bildzone. Die Seiten A und B scheinen im Bildthema übereingestimmt zu haben.

A: Beide Kontur-Augen stark beschädigt; abweichend von der Konvention sind sie mit dem nasalen Lidrand und der Karunkel seitlich zu den Henkelansätzen gerichtet (Taf. 8, 4). In der Mitte die untere Partie einer weiblichen Figur, wohl Athena, im Promachos-Typus, kraftvoll nach r. ausschreitend (Taf. 8, 6); über ihren langen Chiton hängen die Faltenbahnen eines (wohl um die Schultern gelegten) Mantels herab; auf dem Rest ihres in Profilansicht gegebenen Schildes ist vom Dreifuß-Emblem noch das untere Ende eines Beins zu erkennen. An den unteren Bruchkanten der einzelnen Randscherbe (Taf. 8, 5) sind ein Abschnitt der erhobenen, nach r. abwärts gerichteten Lanze und der Rest einer umgreifenden Hand erhalten.

B: Einst wohl ebenso. Vom stark beschädigten l. Kontur-Auge eine untere Partie mit der Karunkel am Henkelansatz l. (Taf. 8, 4), dazu Abschnitte von Braue, oberem Lidrand sowie der Iris auf dem Randscherbenpaar (Taf. 9, 1 Mitte) und des temporalen Lids auf dem Wandungsfragment (Taf. 9, 1 r.); das r. Auge nur leicht beschädigt. Von der

weiblichen Figur in der Mitte ein Teil des Chitons mit nach hinten weisendem r. Bein sowie Zipfeln des Mantels (Taf. 9, 1 r.) und ein Stück der Schildwölbung mit großem Punkt als Zeichen (Taf. 8, 4); auf der Bodenlinie darunter die Spitze des weit vorgesetzten l. Fußes. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,0; der mittlere Ring jeweils tongrundig belassen.

Unter den Henkeln jeweils ein Schwan (Taf. 8, 4; 9, 2); dem Vogel r. von A fehlen Kopf, Hals und Schulter.

l: Tongrundig ausgespartes Medaillon (Dm. 6,7); das mit dem Fuß herausgebrochene Zentrum und die Hälfte des Randes fehlen (zwei Lücken ergänzt).

Rot: Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe (B); innere Irisringe; Mittelbahn der Chitone, einzelne Falten der Mäntel; Rosettenmittelpunkte auf den gefirnigten Teilen beider Gewänder; Flügelstreifen der Schwäne. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Haut der weiblichen Figuren; Blätter der Gewandrosetten; Punktborte am Schildrand (A); Schildzeichen.

540/30 v. Chr.

Kommentar: Stellen die Figurenbilder, wie wir vermuten, Athena Promachos dar, so dürfte sie mit attischem Helm zu ergänzen sein. In der konventionellen Aktionsrichtung siegreicher Kämpfer tritt sie – anders als auf den Panathenäischen Preisamphoren und mit oder ohne Schild bzw. Aegis – nach r. ausschreitend meist den Giganten entgegen: s. den Text zu München 2061 (hier S. 85 ff. zu Taf. 54, 1. 3) und einige dort genannte Augenschalen. Am Kampf gegen die Giganten sind freilich mitunter auch andere Göttinnen beteiligt, die in ähnlicher Pose auftreten: s. z.B. Augenschale Malibu 86.AE.169 (CVA 2 Taf. 108, 2; „Artemis?“ nach l.; dem Töpfer Nikosthenes zugeschrieben, von Bothmer). Vgl. jedoch Athena ohne Gegner nach r. kämpfend bei München 9654 (hier S. 26 f. zu Taf. 8, 1–3; Wein-Maler); s. ferner München 2029 (hier anschließend zu Taf. 9, 3–4; Signatur Nikosthenes). Im panathenäischen Promachos-Typus nach l. gerichtet erscheint Athena auf München 2022 (hier Taf. 15).

Jordan hat lediglich drei Fragmente des Gefäßes gesehen (a.O. Taf. 5, 1 u. und r.), jedoch irrtümlich eine Randscherbe mit Blütenknospe und Nasenkontur zwischen Augenresten dazugerechnet (ebenda o. l.), die München 9659 anpaßt (hier Taf. 67, 3). Entgegen Jordans Annahme zeigt München 9655 die Figurenbilder jeweils im Zentrum der Bildzone und ist somit aus ihrer Gruppe der „quadripartite cups“ auszuscheiden (a.O. 13 ff.).

Zu den Henkeln hin orientierte Augenpaare sind die Ausnahme von der Regel; s. jedoch auch die Schale Boulogne 44 (Jordan 228, W 145; 230 Taf. 86, 2; Para 100, 2; Class of the Top-band Stemlesses) und die Amphora Mannheim Cg 363 (CVA 2 Taf. 9). Unüblich sind ferner die tongrundig ausgesparten mittleren Irisringe. Jordan (18) nennt weitere drei Beispiele: Genf MF 240 (CVA 2 Taf. 65, 1–3; Para 83, 18; Group of Courting Cups); Louvre Cp 10347 (CVA 10 Taf. 96, 2–3); Privatbesitz Centre Island (Jordan 31, C 29 bis).

Zu Schwänen unter Henkeln s. z.B. die Augenschalen Christie London 3. Juli 1996, 46 f. Nr. 59 mit Abb. (Circle of the Pittsburgh Painter); Louvre C 10380: CVA 10 Taf. 111, 2. 8. 10 (ABV 630 Mitte 1, im Anschluß an den Pittsburgh Painter); New York 98.8.31: CVA 2 Taf. 30, 45 a. d (ABV 632 o. 5; Essen Group); Altenburg 224, 2: CVA 1 Taf. 39, 1–3. 5; Stockholm 1960:12: J. R. Mertens, *MetrMusJ* 9, 1974, 92 f. mit Anm. 14, Abb. 1 (recalling the Pittsburgh Painter).

Zu den Schildzeichen s. Chase 37 ff. („Balls“); 68 f. („Tripod“); Vaerst 457 ff. („Buckel“); 486 ff.; zur Deutung von Punkten als Sterne N. Yalouris, *AJA* 84, 1980, 313 ff.

NIKOSTHENES

(2029) Taf. 9, 3–9; Beil. 3, 3

ABV 216 ff.; Para 104 ff.; Add² 57 ff. 175. – Tosto passim (mit weiterer Literatur).

TAFEL 9

1–2 siehe Tafel 8, 4–6.

3–9. Beilage 3, 3

2029 (Jahn 1098). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,8 – Dm. ehem. ca. 28,5 (aus der Randkrümmung ermittelt) – H. Fuß 4,4 – Dm. Fuß 13,0.

ABV 230, 4 (Nikosthenes; Various Painters). – Jahn 321 Nr. 1098. – Hackl, *Führer* 90 f. – A. D. Ure, *JHS* 42, 1922, 193. – Hoppin 211 Nr. 25 bis. – P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 114 Anm. 195. – Beazley – Magi, *RG* 59 zu Nr. 67. – Bloesch, *FAS* 9 ff. Nr. 1 Taf. 3, 1 a–c. – CVA New York 2 S. 17 zu Taf. 29. – D. M. Robinson, *AJA* 60, 1956, 2 mit Anm. 14. – Vacano, *Kopfbilder* 78. 233 (A-168). – K. Schauenburg, *AA* 1974, 153. – CVA Hamburg 1 S. 58 zu Taf. 40, 3–4. – K. Schauenburg, *AA* 1981, 340. 343. – Jordan 46 (C 51); 51. 86 f. 90. 128¹⁴⁷. 133 Taf. 15, 2. – CVA Malibu 2 S. 61 zu Taf. 110–112; S. 63. – CVA Amsterdam 2 S. 120 zu Taf. 129, 4. – Tosto 2. 6 f. 63. 133. 148. 153 f. 156 f. mit Anm. 699 und 709; S. 181. 198. 201. 205. 231 f. Nr. 165 Taf. 145.

Zustand: Die schon früher mit Ergänzungen restaurierte Schale (s. die Abb. bei Hoppin und Bloesch a.O.) ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 13 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1996. Sieben vom Rand bis zum Boden reichende Scherben bilden die mittlere und l. Partie der Seite A (drei Lücken ergänzt; L. 19,9; Taf. 9, 3); der l. anschließende Henkel (H. 8,7; B. 9,3; Taf. 9, 9) und der gleichfalls anpassende Fuß (zwei Fragmente) mit dem größten Teil des Medaillons (Taf. 9, 7–8) wurden für die fotografischen Aufnahmen separiert. Ohne Anschluß bleiben eine Wandungsscherbe mit Iris des r. Auges von Seite A (L. 4,5; Taf. 9, 5; identifiziert anhand der unteren Abb. bei Hoppin a.O.), eine Randscherbe aus der Mitte von Seite B (L. 8,3; Taf. 9, 4) und eine Boden-

scherbe aus ihrer l. Hälfte (L. 8,3; Taf. 9, 6). Es fehlen etwa drei Viertel des Beckens und der Henkel r. von A. – Tongrund über dem l. Auge von A und auf der Standfläche des Fußes fleckig grau, an der Randscherbe von Seite B größtenteils fleckig dunkelrotbraun verfärbt (Taf. 9, 4; dies schon 1924 in der oberen Abb. bei Hoppin a.O.); verschiedentlich Kratzspuren; stellenweise Tongrund abgerieben; Tonabsplitterungen an der Fußplatte. – Firnis überwiegend glänzend schwarz, im Becken stellenweise metallisch changierend; dem äußeren Beckenrand zu und am Henkel teils bräunlich, teils dunkelolivgrün verfärbt; an wenigen Stellen in kleinen Partikeln abgeplatzt.

Form: Schale Typus A. – Wulstring (rot) am Fußansatz schräg, straff; darunter Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Über dem Wulstring am Fußansatz ein in Konturen (Reliefnlinien) gegebener Strahlenkranz. Ein umlaufendes breites Firnisband bildet den unteren, eine randnahe Linie den oberen Rahmen der Bildzone. Sie wird (bzw. wurde) stellenweise von Brauen und figürlichem Dekor überschritten. Bis auf die Signatur stimmen beide Seiten überein.

A: Zwischen Kontur-Augen Oberkörper der Athena im Promachos-Typus nach r. (Taf. 9, 3). Mit der r. Bildhälfte ist das r. Kontur-Auge bis auf die Karunkel, ein Stück der Braue und ein Fragment der Iris verloren (Taf. 9, 5). Das l. Auge und die Halbfigur durch große Fehlstellen gestört. Die Göttin (attischer Helm, über die Schulter geworfener bunter, mit Punktrosetten und geritzten Kreisen verzierter Mantel) führt in der erhobenen R. die Lanze und hält den im Profil gegebenen Rundschild schräg vor sich; der Helmbusch auf hohem Bügel überschneidet den oberen Bildrahmen. Im Rücken der Figur wird l. die Aegis sichtbar, aus deren Rand sich drei ineinander verflochtene bärtige Schlangen mit geöffnetem Rachen emporwinden; der unterste Schlangenkopf – einst wohl das l. Kontur-Auge überschneidend – ist verloren.

B: Einst ebenso (s. Hoppin a.O. obere Abb.). Erhalten lediglich ein Randfragment mit dem Lanzenarm Athenas, dem obersten Schlangenkopf in der Beuge (Aufsicht!), dem Ende der Töpfersignatur [NIKOΣΘENE]ΣΕΠΟΙΕΣΕΝ und Teilen des l. Kontur-Auges (Taf. 9, 4). Ein Stück seines unteren Lidrandes auf dem Bodenfragment Taf. 9, 6. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,2.

Unter dem Henkel l. von A: Erhalten das Hinterteil eines Panthers nach l. (Taf. 9, 3; Schweif in Reliefnlinie). Unter dem Henkel l. von B: Erhalten das Vorderteil eines Löwen, nach r. niedergeduckt, mit geöffnetem Rachen und erhobener Pranke drohend (Taf. 9, 6; darüber der erwähnte Lidrand des l. Kontur-Auges der Seite B).

I: Im unvollständig erhaltenen tongrundigen Medaillon (Dm. ehem. ca. 6,7) dicker und konzentrischer dünner Firnisring um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe (Taf. 9, 5; r. Auge auf A); innere Irisringe; bei Athena: Iris, Helm (ausgenommen schmales geritztes Band über dem Nackenschutz), Buschbügel, Schildrand, einzelne Faltenbahnen ihres Mantels,

mit schwarzen alternierend; auf ihnen Rosettenmittelpunkte; Mähne des Löwen und seine Zunge (diese auf Tongrund). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): der vom Irisrand abgesetzte breiteste Ring; Haut der Athena (Auge, Braue und Oberarmmuskeln nachträglich eingeritzt); bogenförmige Halterung des Helmbuschs; Blätter der Gewandrosetten (bisweilen hellrot verfärbt) und von der r. Schulter herabfallende schmale Punktborte (neben geritzten Kreisen); Zähne des Löwen.

540/30 v. Chr. – Nikosthenes-Signatur. Werkstatt des Nikosthenes.

Kommentar: Von Bloesch's Profil (a.O. Taf. 3, 1 b–c) weicht unsere Zeichnung mit etwas niedrigerem Stielhohlraum, seiner leicht kurvierten Innenwandung sowie mit etwas schärfer pointierter Fußkante und Beckenmündung ab (hier Beil. 3, 3).

Jahn a.O. erwähnt die Signatur nicht. Hoppin a.O. bemerkt dazu, daß der Name Nikosthenes erst bei einer Reinigung des Gefäßes entdeckt wurde, nachdem J. Sieveking (vermutlich zu Beginn des 20. Jhs.) in alten Scherbenbeständen der Glyptothek ein zugehöriges Fragment mit dem Verbum festgestellt hatte (vgl. Hackl a.O.). Es handelt sich offensichtlich um die Einzelscherbe der Seite B mit dem erhobenen r. Arm der Athena und der Buchstabenfolge ΣΕΠΟΙΕΣΕΝ (hier Taf. 9, 4). Die Reste des Namens gaben Hoppin (1924), Bloesch (1940) und Beazley (1956; ABV a.O.) unterschiedlich wieder. Sie sind jedenfalls (bis auf das Sigma vor dem Verbum) seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen.

Bei Bloesch (a.O.) erscheint das Gefäß in seiner frühen Gruppe schwarzfiguriger Schalen des Typus A als eigenhändige Arbeit des Töpfers, bei Beazley als erste von vier signierten Augenschalen ohne Malerzuschreibung (ABV 230f.; Various Painters). Tosto versucht zwar, zwei Schalentöpfer der Nikosthenes-Werkstatt zu unterscheiden, läßt aber für München 2029 die Töpferzuschreibung offen (a.O. 148. 231f. Nr. 165). Was den Dekor betrifft, so greift er eine Erwägung Vacanos auf und schreibt unsere Schale dem Maler von Villa Giulia 63613 zu (Tosto 148. 231; vgl. 154, zögernd: „probably“; abgebildet bei K. Schauenburg, AA 1974, 153 Abb. 5; G. Riccioni in: L' Italia préromaine et la Rome républicaine. Mélanges offerts à Jacques Heurgon II [1976] 903 ff. Taf. 1–3; K. Schauenburg, AA 1981, 342 Abb. 21). Allerdings haben die von Tosto angeführten Argumente, insbesondere beim Vergleich von München 2029 mit der Schale Malibu 86.AE.170, wenig Gewicht (CVA Malibu 2 Taf. 110–112. 113, 2; Zuschreibung an denselben Maler durch Vacano, Kopfbilder 234 Nr. A-170; Tosto 157 mit Anm. 709). Berechtigte Zweifel hinsichtlich bestimmter Zuschreibungen Vacanos an den Maler von Villa Giulia 63613 äußerte bereits A. J. Clark (CVA Malibu 2 S. 63); vgl. auch H. A. G. Brijder, CVA Amsterdam 2 S. 124 zu Taf. 130–131 und Tosto 157f. mit Anm. 710. – Zum Bodendekor unserer Schale und zu ähnlichen Bildungen in der Nikosthenes-Werkstatt s. Tosto 156.

Anders als in Darstellungen des Panathenäischen Promachos-Typus (s. Bentz, Preisamphoren 41 ff. und den Text zu

München 2022; hier S. 36f.; Taf. 15) agiert Athena hier nach r., und der konventionellen Aktionsrichtung des Siegers gemäß tritt sie so gewöhnlich den Giganten entgegen (s. den Text zu München 2061; hier S. 85 ff. zu Taf. 54, 1. 3); Athena nach r. gewandt ohne Gegner z.B. auch auf der Münchner Augenschale 9654, hier Taf. 8, 1. 3, und vermutlich auch auf 9655, hier Taf. 8, 4; 9, 1. – Zu Athena-Büsten auf Vasen s. Vacano, Kopfbilder 78; K. Schauenburg, AA 1974, 149 ff. 152 ff. (mit älterer Literatur); ders., AA 1981, 333 ff. 337. 340 ff. Allgemein zu Büsten auf Augenschalen Vacano, Kopfbilder 41. 233–235 (Liste A-167 bis A-185) und passim; Jordan 43 ff. und passim C 249. C 252. W 29. W 128. W 159. B 70–70 bis; CVA Amsterdam 2 S. 124 f. zu Taf. 130–131. Die Münchner Beispiele 2027 hier Taf. 71, 3; 2043 hier Taf. 16, 7; 8956/117 hier Taf. 4, 8; 2019 hier Taf. 69, 1–3; 8432 hier Taf. 33, 1–3.

Zum attischen Helm Athenas S. Ritter, JdI 112, 1997, 21 ff.; Bentz, Preisamphoren 47; zur Aegis ebenda 45 f.

Löwen und Panther begegnen auch sonst gelegentlich unter den Henkeln von Augenschalen; in ähnlicher Kombination bei Vatikan G. 67 (Beazley–Magi a. O. Taf. 23 Nr. 67; statt leonessa lies pantera); ferner Löwen z.B. bei München 2022 (hier Taf. 15, 2); München 9653 (hier Taf. 5, 6–7); München 9656 (hier Taf. 50, 4); Como C. 21 (CVA 1 Taf. 4); Villa Giulia 7941 (Hannestad, Castellani Fragments I 43 [statt panther lies lion]; 135 Nr. 291, Abb.). Panther z.B. Oxford 1958. 117 (Jordan 13, C 6; ohne Abb.); Christchurch, University of Canterbury 56/58 (CVA New Zealand 1 Taf. 32, 4–5; Para 93, 2 bis; Logie Painter); Stuttgart KAS 70 (CVA 1 Taf. 18, 2–3); Panther bzw. Löwe, ein Damwild reißend, bei München 2030 (hier Taf. 12, 4–5).

LYSIPPIDES-MALER

(2080) Taf. 10, 1–7; 11, 1–2; Farbtaf. 3, 1–2; Beil. 4, 1

ARV¹ 1; ABV 254 ff. 671. 691. 715; ARV² 1 ff. 37. 1617. 1700; Para 109 f. 113 ff.; Add² 65 ff. – Beazley, ABS 25. 38 ff. – G. Hafner, Viergespanne in Vorderansicht (1938) 25. – Beazley, Dev² 69 ff. 104 Anm. 2 bis. – K. Schauenburg, JdI 76, 1961, 48 ff. – EAA IV (1961) 752 s. v. Lysippides, Pittore di (E. Paribeni). – H. Marwitz, ÖJh 46, 1961–63, 73 ff. – D. von Bothmer, BMetrMus 24, 1965–66, 207 ff. – K. Schauenburg, JdI 80, 1965, 76 ff. 92 ff. Anm. 44. – Ders. in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, 7. Beih. AntK (1970) 39 ff. 42 ff. – Boardman, ABFV 105. – Ders., Athenian Red Figure Vases (1975) 15 ff. – D. von Bothmer, ArtB 57, 1975, 121. – M. Robertson, A History of Greek Art (1975) 216 ff. – D. von Bothmer in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (1977) 56. 59. – B. Cohen, Attic Bilingual Vases and Their Painters (1978) 1 ff. 9 ff.

TAFEL 10

1–7. Tafel 11, 1–2. Farbtafel 3, 1–2. Beilage 4, 1

2080 (Jahn 1028). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 14,9 (Mittelwert aus 14,4 und 15,4) – Dm. 40,2 – H. Fuß 6,1 – Dm. Fuß 15,9 – Volumen (gestrichen) 6,05 l – Gewicht ca. 1,94 kg.

ARV¹ 4, 29 (Andokides Painter); ABV 256, 22 (Lysippides Painter); Para 114, 22; Add² 67. – Jahn 308 Nr. 1028. – L. Stephani, CRPétersbourg 1868, 44 Nr. 15. – Roscher, ML I 2 (1886–90) 2214 s. v. Herakles (A. Furtwängler). – J. Overbeck, Griechische Kunstmythologie IV (1889) 394 f. Nr. 17. – Hackl, Führer 91. – Beazley, ABS 39 Nr. 14. – S. B. Luce, AJA 34, 1930, 327 Nr. 84. – Bloesch, FAS 13 Nr. 7 (Andokidesgruppe). – R. Lullies, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde 1/2, 1953, 15 ff. Abb. 1. 3–4. – F. Willemsen, JdI 70, 1955, 96. – J. Boardman, JHS 77, 1957, 279. – D. Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München (o. J. 1967) 34. – CVA München 7 S. 61. – K. Schauenburg in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, 7. Beih. AntK (1970) 43 f. Taf. 24, 2. – Brommer, VL³ 42 u. 2; 123, 14. – CVA Hamburg 1 S. 58 zu Taf. 40, 3–4; 42, 1–4. – D. von Bothmer in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (1977) 55 f. 59 Nr. 53. – K. Schefold, GuH 144 f. Abb. 192. – B. Cohen, Attic Bilingual Vases and Their Painters (1978) 30. 38 (A 14) Taf. 13, 2–3. – D. Ohly, Guide to the Munich Antikensammlungen (revised 1986) 32. – Jordan 103 (C 155). 105 f. 237⁸ Taf. 39, 3; 40, 1. – LIMC V (1990) 20 s. v. Herakles 1808 (W. Felten). – Ebenda 137 s. v. Herakles 3011 (S. Woodford). – F. Knauf in: Herakles – Herkules 32 Abb. 3. 11. – B. Kaeser ebenda 77 Abb. 10. 26. – V. Brinkmann ebenda 250 ff. Abb. 41. 1. – Ebenda 400 Kat. 20.

Zustand: Die schon früher restaurierte, im Dekor modern ergänzte und z.T. übermalte Schale (s. die Abb. bei Lullies a. O.) wurde in der ersten Hälfte der 1960er Jahre auseinandergenommen und, nach Entfernung der Übermalungen, mit deutlich erkennbaren Ergänzungen neu restauriert (s. die Abb. bei Schauenburg und Cohen a. O.). 1995 fanden sich in alten Scherbenbeständen zwei neue, bisher nicht berücksichtigte Fragmente: Das eine, vom Beckenboden in die Wandung und den Hohlraum des Fußstiels reichend, ergänzt das Gorgoneion im Medaillon mit Haarwülsten und dem größeren Teil der Stirn sowie mit Abschnitten von Braue und oberem Lidrand eines Auges (vgl. hier Taf. 10, 5. 7 und Schauenburg a. O. Taf. 24, 2); das andere ist ein Randstück mit Brauenabschnitt über dem r. Kontur-Auge auf Seite A. Beide wurden 1997 in das Gefäß eingefügt. Der Fuß aus mehreren, das Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Lücken der Wandung, im Medaillon und im Fußstiel sowie ein Teil des Henkels r. von A ergänzt. Becken etwas zur Seite B hin gekippt (s. o. Höhenmaße). – Bei einer früheren Restaurierung Bruchkanten einiger Scherben abgefeilt. Tongrund an Fuß und Henkeln stellenweise, am Becken außen verbreitet von grauen bis schwarzen Flecken überzogen. Tonabsplittungen und Kratzspuren an der Fußplatte. Im Zentrum des

Stielhohlraums Drehspuren. Auf Seite B schwache Spuren eines Lagerrings, durch die Unterschenkel des Herakles und Hermes verlaufend (Dm. ca. 24,2). – Firnis innen wie außen überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien braun, im Stielhohlraum und an den Henkeln grünlich verfärbt; verschiedentlich in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; an den Henkeln und im Becken stellenweise verkratzt; im Stielhohlraum Firnis ausgelaufen, daneben wie außen am Fuß, in der Bildzone und im Medaillon wenige kleine Firniskleckse; am r. Auge auf Seite A und neben der r. Figur auf B unbeabsichtigte feine Firnisstriche.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefrinist); darunter Abdrechung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums fast in voller Höhe (5,9 cm hoch) gefirnist. Über dem Fußansatz (Wulstring) läuft am Beckenboden ein rotes Band um (auf Tongrund), begleitet von zwei Firnislinien; auf der äußeren ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd tongründig gelassen, bzw. mit Firnis gedeckt. Weitere fünf dünne Linien in der Anordnung 2/1/2 bilden den unteren Rahmen, eine kräftige die obere Grenze der Bildzone, stellenweise von figürlichem bzw. ornamentalem Dekor überschritten.

A: Zwischen leicht beschädigten Kontur-Augen Apollon und Herakles im Streit um den delphischen Dreifuß, begleitet von Artemis und Athena. Die Figuren sind mit Überschneidungen von l. nach r. gestaffelt. Apollon steht in weiter Schrittstellung vorgebeugt nach r. (an Rücken und Schulter beschädigt), hält mit der R. ein Bein des Dreifußes gefaßt und hat mit der erhobenen L. das Ende der Herakles-Keule ergriffen. Der jugendliche Gott in kurzem gemustertem Chiton und Flügelstiefeln mit Laschen hat ein langes buntes Manteltuch um den Unterleib und über den l. Oberarm geschlungen; das zum Krobylos gebundene Haar ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Auf dem Rücken trägt er den mit Pfeilen gefüllten Köcher und den mit Riemen daran befestigten Bogen. In die gleiche Richtung schreitet, sich zu seinem Gegner umwendend, Herakles. Er schwingt in der R. die Keule über seinem mit Löwenhaupt bewehrten Kopf, mit der L. hat er eines der Dreifußbeine ergriffen; die Hand ist allerdings verzeichnet. Das Fell mit durchgehend langer Rückenmähne und den in Schlaufen aufgenommenen Schweif trägt der Heros über seinen gemusterten kurzen Chiton gegürtet, an der l. Hüfte das Schwert und den mit Pfeilen gefüllten Köcher; die einst weiß gemalten, nur noch als ‚Farbschatten‘ sichtbaren Tragriemen laufen von den Schultern schräg über den Rücken und kreuzen sich auf Höhe der l. Hand. Räumliche Inkonsistenzen sind zu beobachten, wo das unterste Dreifußbein und die Ringhenkel das Schwert bzw. den Köcher überschneiden. Hinter Apollon steht, ihrem Bruder Beistand leistend, Artemis. Leicht vorgebeugt und mit erhobener L. zeigt sie Erregung und Anteilnahme am Geschehen. Der auf dem Rücken getragene Köcher mit Pfeilen, der nur mit einem Ende sichtbare Bogen an ihrer l. Seite, der kostbar bestickte Peplos (geritztes Rautenmuster mit Spiralen), Halskette, Haarband und besonders der Polos unterstreichen die göttliche Erscheinung. Zur r. Seite aufrecht und

ruhig, fast bewegungslos stehend, des Herakles göttlicher Beistand, Athena. Ihrem Schützling nur mit zurückhalten-der Gebärde der nach unten vorgestreckten l. Hand zugewandt hält sie mit der r. die Lanze auf den Boden gestellt. Über dem gemusterten bunten Chiton trägt sie die schuppen- und schlangenbewehrte Aegis, am Hals eine Kette. Der hohe Busch ihres attischen Helms wird vom Beckenrand abgeschnitten. Während Brauenende und Lidrand des r. Kontur-Auges, durch Ritzung verstärkt, hier die Athenafigur überlagern, verschwindet l. das Brauenende hinter Köcher und Rücken der Artemis.

B: Zwischen leicht beschädigten Kontur-Augen Herakles, begleitet von Hermes, im Kampf mit dem nemeischen Löwen (Stehkampf). Nahe dem Schalenrand der aufgehängte bunte Mantel des Helden. L. Herakles in weiter Schrittstellung nach r. (kurzer, bunter Chiton, Lorbeerkranz; der r. Fuß fehlt). Er hält den anspringenden Löwen mit der L. am Nacken umklammert, reißt der Bestie den Rachen auf und stößt ihr mit der R. sein Schwert in den Schlund. Von seiner l. Hüfte ragt das Ende der Schwertscheide vor; auf dem Rücken hängen der Bogen und der mit Pfeilen gefüllte Köcher. Der einst weiß gemalte, nur noch als ‚Farbschatten‘ erkennbare Tragriemen läuft von der r. Schulter schräg über die Brust (vgl. Lullies a.O. Abb. 4; dort modern nachgemalt). Von r. schreitet der bärtige Hermes heran (bunter Mantel, Laschenstiefel, Petasos). Mit der L. hält er einen Wanderstab geschultert, die R. weist mit einer anteilnehmenden Geste zur Kampfgruppe. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 6,0. Im r. Auge der Seite A neben dem zentralen Zirkeleinstich l. ein kleinerer zweiter; ihm entspricht l. im äußeren schwarzen Irisring ein fehlerhafter, exzentrischer Viertelkreisbogen.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (r. von A unvollständig erhalten). Von den Henkelansätzen entspringen Rebzweige, die sich seitlich bis unter die Kontur-Augen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 14,6; mehrere Lücken ergänzt) ein Gorgoneion; Lider, Brauen, Lippenkonturen und Teile der Ohren in Relieflinien. Den Rahmen bildet ein breites Band aus drei gegeneinander versetzten Punktreihen (‚Granatäpfel‘), die durch feine Linien gitterartig verbunden sind, außen von einem, innen von zwei konzentrischen Kreisen begleitet; die innerste Rahmenlinie größtenteils vom schraffierten Umriß des Haupthaars und Bartes überlagert. Das von Seite B her zu betrachtende Gesicht ist nicht genau auf die Henkelachse ausgerichtet (Taf. 10, 5).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): am Beckenboden über dem Fußansatz umlaufendes Band; innere Irisringe. Auf Seite A bei Artemis: Haarband und Saum am Überfall des Peplos. Bei Apollon: Faltenbahn des Mantels, daneben im Bereich des Unterleibs Rosettenmittelpunkte; Früchte des Lorbeerkranzes. Bei Herakles: kleine Fläche am Köcher, neben der Öffnung; Punktreihe am Rachenrand des Löwenhaupts. Bei Athena: einzelne Falten des Chitonrocks; Band auf der Helmkalotte. Auf Seite B: einzelne Faltenbahnen der Gewänder; Kalotten- und Nackenhaar des Herakles; Punkte auf der Schulter und Muskelangabe auf dem Schenkel des Löwen; Bart des Hermes. Im Medaillon: Kinn- und Backen-

bart des Gorgoneion sowie einzelne Haarwülste (mit schwarzen alternierend).

Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Haut der Göttinnen (Binnenzeichnung wie Gesichtsdetails, Halsketten, Gelenke, Muskeln etc. nachträglich eingeritzt). Auf Seite A bei Artemis: Befestigungsringe am Köcher; Tupfen auf den Schnittpunkten des geritzten Rautenmusters am Peplos. Bei Apollon: Blätter der Punktrossetten am Mantel (im oberen Teil zwischen den Armen ohne rote Mittelpunkte). Bei Herakles: Zähne des Löwenfells; sich auf dem Rücken kreuzende Tragriemen von Schwert und Köcher; ‚Niete‘ am Schwertgriff; Klauen des Löwenfells. Bei Athena: doppelte Punktreihe am (unter der Achsel hindurchgezogenen) ‚Mäander‘-Saum der Aegis. Auf Seite B: Schwertknauf des Herakles und Ansatz der Klinge sowie Ortband seiner Schwertscheide. Zähne und Bauchstreifen des Löwen. Punktrossetten am aufgehängten Mantel des Herakles und dem des Hermes; Petasos des Hermes. Im Medaillon: Zähne und Hauer des Gorgoneion. – Unklar bleibt die einstige Färbung der Früchte am Lorbeerkranz des Herakles (B). Heute sind sie tongrundig (als sei der Firnis weggekratzt bzw. abgeplatzt); bei Lullies a.O. Abb. 4 erscheinen sie leuchtend weiß (vermutlich modern aufgesetzt). Nicht auszuschließen ist, daß sie ursprünglich rot waren (wie am Kranz des Apollon auf Seite A).

530/20 v. Chr. – Lysippides-Maler.

Kommentar: Bloesch a.O. ordnete das Gefäß der Form nach in seine Andokidesgruppe (vgl. ABV 256f.: „Andokides Class“), zusammen mit ähnlichen Schalen, die „durch gute Technik und ungewöhnliche Größe auffallen“. Vgl. insbesondere das Profil von Cambridge GR 12.1937 (37.12; Bloesch, FAS 13 Nr. 5 Taf. 4, 2 a–c; CVA 2 Taf. 4, 1; 8, 1; 9, 4; ABV 257, 23; Add² 67; Lysippides Painter).

Für die Trennung von Andokides-Maler und Lysippides-Maler (ABV 254; Cohen a.O. 1 ff. 9 ff.) sprechen u.a. auch die offenkundigen Detailunterschiede und gegensätzlichen Kompositionen in den rot- und schwarzfigurigen Bildern des Dreifußstreits: Bothmer a.O. 56 zu Nr. 53 (Augenschale München 2080) und Nr. 33–34 (rotfigurige Amphoren New York 63.11.6 und Berlin 2159); ebenda 59 zu Nr. 138, der schwarzfigurigen Amphora München 1478 (ABV 255, 13; CVA 7 Taf. 356, 2; 357, 1–2; 358, 1–2). Ihre Fassung des Zweikampfs steht der Münchner Schale 2080 so nahe, daß Bothmer zu Recht gleichzeitige Werke des Lysippides-Malers vermutete. Dort kehrt auch Apollons Griff zur Keule und die verzeichnete L. des Herakles wieder, während die räumlichen Inkonsistenzen am Dreifuß (s.o.) vermieden sind. – In der Augenschale Palermo V 650 des Malers sind Reste eines ähnlichen Medaillonrahmens erhalten (ABV 256, 21: „part of the net-border remains“); zum ‚Granatapfel‘-Ornament s. auch den Text zu München 2084 (hier S. 59 f. zu Taf. 29, 2–4. 6). Das Gorgoneion von München 2080 kehrt fast deckungsgleich wieder (wenn auch mit Zungenborte) bei Basel BS 457 (CVA 1 Taf. 37, 2; Para 116; Add² 68). Deutlich abweichend dagegen das Gorgonenhaupt von Cambridge GR 12.1937 (s.o.). – Zu Gewand-

ornamenten des Lysippides-Malers G. Becatti – P. Colafranceschi Cecchetti, *Decorazione dei costumi nei vasi attici a figure nere*, Studi miscellanei 19 (1972) 30 f.

Zahlreiche attische Vasenbilder des Dreifußstreits (hier A) und der Giebel des Siphnierschatzhauses in Delphi lassen eine steigende Popularität des Bildthemas im letzten Viertel des 6. Jhs. erkennen (Bothmer a.O. 52 ff.). Häufig leisten (wie hier) Athena und Artemis Beistand (s. die Listen ebenda 54 ff.; LIMC II [1984] 722 ff. s. v. Artemis [L. Kahil]). Zu Fragen des historischen Hintergrunds H. W. Parke – J. Boardman, JHS 77, 1957, 276 ff.; J. Boardman, RA 1978, 227 ff.; D. Williams in: *Image et céramique grecque* (Rouen 1983) 136 f. Zum Bildthema s. ferner Luce a.O. 313 ff.; Willemsen a.O. 93 ff.; Brommer, VL³ 38 ff.; ders., Herakles II (1984) 7 ff.; LIMC II (1984) 304 ff. s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis); ebenda 722 ff. s. v. Artemis (L. Kahil); ebenda V (1990) 133 ff. s. v. Herakles (S. Woodford); Brinkmann a.O.

Zum Schema des Löwenkampfes (hier B) s. Brommer, VL³ 119 ff.; E. E. Bell in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography. Symposion Madison, Wisconsin 9.–11. 4. 1981* (1983) 79 f.; LIMC V (1990) 20 s. v. Herakles 1805 ff. (W. Felten); Kaeser a.O. 75 ff.; vgl. auch die Augenschale München 2034, hier Taf. 14; ein anderes, selteneres Schema zeigt die neue Augenschale München 9653 (hier Taf. 5, 1. 4).

Zur Form der Laschenstiefel (Apollon, Hermes) s. K. Erbacher, *Griechisches Schuhwerk* (1914) 53 ff. Abb. 25 (‚Zugstiefel‘). Bei Apollon scheinen auch sonst – besonders in Verfolgungsszenen – Flügelschuhe gemeint zu sein, ohne daß Gefiederstruktur angegeben ist (H. Götze, RM 54, 1939, 70 ff.; K. Schauenburg, JdI 94, 1979, 51); deutlich erkennbar sind sie hingegen in Beispielen wie LIMC II (1984) 306 s. v. Apollo 1014–1015; ebenda 310 s. v. Apollo 1066; Amphora Basel BS 435; Schefold, GuH 145 Abb. 193 (ABV 269, 41; Para 118; Add² 70; Antimenes Painter). – Zum attischen Helm Athenas Bentz, *Preisamphoren* 47; S. Ritter, JdI 112, 1997, 21 ff.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 11

1–2 siehe Tafel 10, 1–7.

TAFEL 12

1–9. Farbtafel 4, 1–2. Beilage 4, 2

2030 (Jahn 1317). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 14,6 – Dm. 30,5 – H. Fuß 6 – Dm. Fuß 12,6 – Volumen (gestrichen) 3,4 l – Gewicht ca. 1,14 kg.

Jahn 362 f. Nr. 1317. – A. D. Corey, *De Amazonum antiquissimis figuris* (1891) 14. 70. – Hackl, *Führer* 90 f. – G. Lippold, *Griechische Schilde*, in: *Münchener Archäologische Studien dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet* (1909) 495 Abb. 30. – Bloesch, *FAS* 5 f. Nr. 18 Taf. 2, 4 a–b. – Bothmer, *Amazons* 44 Nr. 70; 95 f. Nr. 59 Taf. 35, 5; 61, 3. – Brommer, *VL*³ 18, 3. – Johnston 82 Nr. 66. – Vaerst 495 Nr. 1073. – LIMC I (1981) 589 s. v. *Amazones* 29; 631 s. v. *Amazones* 728 (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras). – H. A. Shapiro, *GrRomByzSt* 24, 1983, 107 f. Taf. 3 a. – Jordan 145 (C 244) Taf. 57, 2. – CVA Amsterdam 2 S. 120 zu Taf. 129, 4. – Moraw, *Mänade* 40 Anm. 210. – V. Brinkmann in: *Herakles – Herkules* 141 Abb. 18.10 a–b; ebenda 406 Kat. 73.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei Bloesch und Bothmer a. O. sowie Fotos im Archiv des Museums. 1995/96 ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt; eine 1996 im Depot gefundene neue Scherbe mit dem äußeren Augenwinkel neben dem Henkel l. von B angefügt. Neu restauriert 1997. Becken aus 12 Fragmenten zusammengesetzt, eine Lücke über dem Henkel l. von B und eine kleine über dem anderen Henkel ergänzt. – An den Henkelansätzen mehrere Kerben (vor der Bemalung eingedrückt); außen verschiedentlich kleine Kratzer und Abplatzungen der Oberfläche; Tongrund (,slip‘) auf der schmalen Standfläche des Fußes, d. h. am äußeren Rand der Fußplatte abgerieben; ebenso in der Peripherie des Henkels l. von B die Scherbenränder im Zuge der alten Ergänzung flächig abgerieben (s. auch unten Firnis). – Firnis am Fuß und im Stielhohlraum brillant, sonst überwiegend matt glänzend; an den Henkeln und im Becken von Grauschwarz zu Olivgrün und Rotbraun wechselnd; orangerot verbrannt am Fuß (inkl. Kreise auf der Unterseite und Stielhohlraum), am äußeren Beckenboden und bis in die unteren Bereiche der Bildzone, im Zentrum der Seite B bis zum Schalenrand; orangerot verbrannt ebenso eine das Medaillon umgreifende, annähernd mondsichelförmige Fläche (Fehlbrand; ,Gefäßghost‘) und zwei konzentrische Kreise in seinem Zentrum (fehlende Reduktion, herrührend von Gefäßstapelung im Brennofen); innen und an den Henkeln in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; an der Innenwandung auf Höhe des Henkels l. von B im Zuge der alten Ergänzung Scherbenränder erheblich verkratzt.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Auf der Unterseite der Fußplatte (Taf. 12, 7) drei Dreiergruppen konzentrischer Kreise; der äußerste mit dem Tongrund der schmalen Standfläche größtenteils abgerieben und nur noch in sehr geringen Resten sichtbar. Am Beckenboden nahe dem Fußansatz zwei umlaufende Firnislinien; über ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt; unter dem Henkel l. von A zwei firnisgedeckte Strahlen nebeneinander (Beginn bzw. Ende des Malvorganges). Es folgen drei dünne, eine breitere und weitere vier dünne Kreislinien als unterer Rahmen der Bildzone; deren obere Grenze markiert eine randnahe kräftige Firnislinie, auf beiden Ansichtsseiten von Helmbüschen überschritten.

A: Zwischen Kontur-Augen Herakles im Kampf mit einer Amazone (Andromache? Taf. 12, 2; Farbtaf. 4, 1). Der Heros, kraftvoll nach r. schreitend (kurzer Chiton, vor der Brust verknötetes Löwenfell, Schwertscheide, geöffneter Köcher auf dem Rücken), greift mit der l. die Gegnerin an der Schulter und bedroht sie mit gezücktem Schwert. Die zurückweichende und schon halb ins Knie sinkende Amazone (kurzer Chiton, Mantel über Brust und Schultern, attischer Helm mit hohem Buschbügel) versucht, sich mit schräg vorgehaltenem Rundschild (Dreifuß als Emblem) zu schützen, und erhebt den Speerarm zum Stoß (die Waffe nicht dargestellt).

B: Zwischen Kontur-Augen eine Amazone, die eine gefallene Gefährtin vom Schlachtfeld trägt (Taf. 12, 3; Farbtaf. 4, 2). Die kräftig nach r. ausschreitende, unter ihrer Last gebeugte Kriegerin (kurzer Chiton, darüber Tierfell; attischer Helm wie auf A) führt in der abwärts gestreckten l. eine Pelta mit sich und hält mit der r. den von ihrer Schulter baumelnden r. Arm der Gefallenen an sich gepreßt (Finger der leblos herabhängenden l. Hand werden bei schrägem Lichteinfall im Schritt der Trägerin nur noch als ,Farbschatten‘ auf dem Tongrund sichtbar). Die Tote (kurzer Chiton, Panzer, Pelta mit geritztem Schuppendedekor, attischer Helm), auch durch ihre dunklere Hautfarbe (s. u.) als solche hervorgehoben, lastet schwer auf Rücken und Gesäß der Genossin, die schlaffen Füße schleifen mit umgebogenen Zehen am Boden hinterher. Von ihrem herabgesunkenen Kopf erscheint im Hintergrund nur der schräg abwärtsweisende Helmbusch mit nach vorn umgeschlagenem Schweif und einem Stück der Kalotte. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,3.

Unter den Henkeln Tierkampfgruppen: l. von A (Taf. 12, 4) hat ein Löwe seine Beute, ein Damwild (zwei Reihen heller Fellflecken), von hinten angesprungen, ihm seine Vorderpranken in die Flanken und das Maul in die Kruppe geschlagen. Das Reh ist mit den Vorderläufen zusammengebrochen, sein vorgestreckter, kraftlos zu Boden sinkender Kopf reicht weit unter das l. Kontur-Auge der Seite A; l. von B (Taf. 12, 5) hat ein Panther seine Beute, gleichfalls ein Damwild, von hinten angreifend zu Fall gebracht und ihm die Zähne in die Flanke geschlagen. Die hilflose Lage des Rehs hat der Maler durch starke Verdrehungen der Körperteile anschaulich gemacht: Kopf und Vorderläufe erscheinen in z. T. divergierenden Profilsichten, die Brust in Unteransicht, der übrige Rumpf, die Schenkel und die in die Luft ragenden Hinterläufe wiederum im Profil.

I: Im Zentrum des Medaillons (Dm. 9,7) zwei konzentrische Kreise.

Rot (z. T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ,Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz (Reste, auf Tongrund); Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe; Chiton des Herakles und Hals seines Löwenfells; bei der Amazone auf A Mantelbahn über der Brust, Streifen der Helmkalotte und bogenförmige Halterung des Buschs; Chitonrock und Iris (auf Weiß) der schreitenden Amazone auf B; Häse der Raubtiere und Rehe. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ,Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Haut der agierenden

Amazonen (Augen, Brauen, Mundspalten und übrige Binnenzeichnung wie Muskeln, Finger etc. nachträglich eingeritzt); Schwertband und -knauf des Herakles; Schildzeichen (Dreifuß) seiner Gegnerin; Punktborte auf der Helmbuschhalterung der toten Amazone und am unteren Chitonsaum des Herakles; Zähne des Löwen und des Löwenhaupts (Herakles); Bauchstreifen des Löwen und der Rehe; doppelte Punktreihe auf dem Fell des Rehs l. von B. – Beige (Munsell 7.5 YR 6/6); Haut der toten Amazone (Binnenzeichnung und Umriß des r. Beins nachträglich eingeritzt).

Auf der Fußunterseite Graffito (Taf. 12, 7–8): 5 O.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Aufgrund des tiefen Beckens und des hohen, gespreizten Fußes (Beil. 4, 2) hat Bloesch a.O. München 2030 wie 2033 (hier Taf. 13, 1; Beil. 5, 1) und 2034 (hier Taf. 14, 1; Beil. 5, 2) zu den Zwitterformen gerechnet, in denen sich Eigenschaften der Kleinmeister- und der kanonischen Augenschalen mischen (vgl. F. Villard, REA 48, 1946, 175 f.; Jordan 144 ff.).

Zum Bildthema der Seite A s. Bothmer, Amazons 42 ff.; Brommer, VL³ 7 ff.; LIMC V (1990) 71 f. s. v. Herakles 2455–2457 (J. Boardman). Der Zweikampf erscheint selten auf Augenschalen (Bothmer a.O. 44; ferner Jordan 257, B 46). – Zum Dreifuß als Schildzeichen Lippold a.O.; Chase 68 f.; Vaerst 486 ff.

Das Bildthema der Seite B begegnet auf Augenschalen sonst nicht, gelegentlich jedoch auf anderen Gefäßen: Bothmer a.O. 95 ff.; LIMC I (1981) 631 s. v. Amazonen 728 ff. (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); Shapiro a.O. – Zur Hautfarbe der toten Amazone bemerkte D. von Bothmer (a.O. 96): „... as far as I can see without parallel in Attic black-figure... an unexpected touch of realism.“ – Zum Tierfell Moraw a.O.; Shapiro a.O. 108.

Die Tierkämpfe unter den Henkeln sind zweifellos auf die Thematik der Hauptbilder bezogen; s. F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfgruppen (1972) 11. 102 ff. Auf schwarzfigurigen Augenschalen finden sich Tierkampfgruppen nur noch selten: Florenz 3888 (Tosto 232 Nr. 167 Taf. 146; ABV 231, 5; Signatur Nikosthenes); s. auch Jordan 120. 123, C 187; Para 83, 21. Unter den Henkeln erscheinen Panther und Löwe gewöhnlich ohne Beutetier: s. die Nikosthenes-Schale München 2029, hier Taf. 9, 3. 6, und weitere Beispiele im Text S. 30.

Zu konzentrischen Kreisen auf der Unterseite der Fußplatte J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 168 Anm. 8; 185; Bloesch, FAS 4 mit Anm. 11; 27; D. von Bothmer, AJA 66, 1962, 255 f.; CVA Amsterdam 2 S. 124 zu Abb. 54; Taf. 130, 4; Tosto 135; s. auch München 2090 (hier S. 102 f. zu Taf. 66, 8; Essen-Gruppe). – Zum Graffito Johnston a.O.

Zu ‚Gefäßghosts‘ s. B. Kaeser, CVA Beih. I 69; s. auch hier S. 136 (Verzeichnis VI).

TAFEL 13

1–6. Beilage 5, 1

2033 (Jahn 604). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 10,8 – Dm. 22,0 – H. Fuß 4,4 – Dm. Fuß 9,8 – Volumen (gestrichen) 1,4 l – Gewicht 0,46 kg.

Jahn 197 Nr. 604. – Chase 40 (Munich, 604). – H. W. Burkhardt, Reitertypen auf griechischen Vasen (1906) 37 f. – Hackl, Führer 90. – G. Lippold, Griechische Schilde, in: Münchener Archäologische Studien dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet (1909) 438 Abb. 12. – Bloesch, FAS 5 f. Nr. 1 Taf. 2, 3 a–b. – Vaerst 470 Nr. 736. – Jordan 145 f. (C 240) Taf. 56, 3.

Zustand: Becken und Henkel intakt bis auf einen kleinen Sprung am Rand von A; der weggebrochene Fuß 1964 neu angefügt. – An den Henkelansätzen Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. Feine Kratzspuren im Medaillon; kleine Tonabsplitterungen an der Fußplatte. Sinterspuren im Stielhohlraum, auf Tongrund. – Firnis überwiegend schwarz glänzend, an dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an den Henkeln überwiegend dunkelolivgrün verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln stellenweise flächig abgerieben; außen am Boden und im Stielhohlraum stellenweise leicht aufgesprungen.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Rundung des Beckenrandes außen durch eine scharfe, dünne Drehrille von der Wandung abgesetzt. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums überwiegend (2,6 cm hoch) gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone oben von einer kräftigen, unten von einer sehr dünnen Firnislinie begrenzt; der Rahmen stellenweise von Figuren überschritten. Beide Seiten stimmen in der Dekoration annähernd überein, sie zeigen Varianten des gleichen Bildthemas.

A: Zwischen Kontur-Augen zwei Krieger, einer zu Fuß, der andere zu Pferd (Taf. 13, 1–2). Der bärtige Hoplit l., leicht vorgebeugt im Profil nach r. schreitend (kurzer Chiton, korinthischer Helm mit Busch auf hohem Bügel, Beinschienen), trägt seinen böotischen Schild (mit drei großen Punkten) auf dem Rücken und eine Lanze in der R. (bis auf die Spitze als Relieflinie). Von der Schulter des nicht sichtbaren l. Arms hängt, mit Riemen befestigt, ein Paar ineinandergelegter Beinschienen vor dem Körper herab. Reiter und Pferd sind frontal gestellt. Der Krieger (kurzer Chiton, korinthischer Helm mit Busch auf niedrigem Bügel, Beinschienen) wendet den Kopf ins Profil nach r., das gezäumte Tier (mit Brustgurt) nach l.

B: Ähnlich Seite A; der Hoplit l. jedoch hier aufrecht schreitend, mit Rundschild und Helmbusch auf niedrigem Bügel (Lanze in Relieflinie; Taf. 13, 3). Der reitende Krieger hier ohne Beinschienen, dafür mit Lanze in der R. (extrem dünne Firnislinie, nach unten schräg zur Körpermitte des Fußsoldaten, oben über die Stirn des Pferdes hinausweisend). Kopfwendung von Reiter und Pferd entgegengesetzt zu der auf Seite A. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm.

jeweils 3,5; die innere Kreisritzung r. auf B (Taf. 13, 3) etwas exzentrisch nach unten verschoben; aus dem Zirkel-einstich in die gleiche Richtung verlaufend eine feine Ritzspur der Zirkelspitze.

Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach r.

I: Kleines Medaillon (Dm. ehem. ca. 3,6; der Firnis an seinem Rand größtenteils abgerieben); im Zentrum Reste eines dicken und eines dünnen konzentrischen Firniskreises sowie des Mittelpunktes.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkel-einstich der Irisringe; Chitone der Krieger, ausgenommen der des Reiters auf B; dafür rot sein Helm; ein Helmstreifen beim l. Krieger auf A; Pferdemähnen. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; große Punkte als Schildzeichen; hoher und niedriger Helmbuschbügel auf A, dieser gepunktet beim l. Krieger auf B; Punktpaare auf dem Brustgurt der Pferde.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Aufgrund des tiefen Beckens und des halbhohen, gespreizten Fußes (Beil. 5, 1) hat Bloesch a. O. München 2033 wie 2030 (Taf. 12, 1; Beil. 4, 2) und 2034 (Taf. 14, 1; Beil. 5, 2) zu den Zwitterformen gerechnet, in denen sich Eigenschaften der Kleinmeister- und der kanonischen Augenschalen mischen (vgl. F. Villard, REA 48, 1946, 175 f.; Jordan 144 ff.).

Am nächsten steht München 2033, was Form und Proportionen, aber auch den Malstil betrifft, die fast maßgleiche Augenschale im Kunsthandel Freiburg, Puhze Katalog 14 (2000) Nr. 128 mit zwei ungerüsteten frontalen Reitern und gleichfalls Delphinen unter den Henkeln.

Zum Bildthema, insbesondere zu Pferden bzw. Reitern in Vorderansicht s. Burkhardt a. O. 36 ff.; G. Hafner, Viergespanne in Vorderansicht (1938) 18 ff. 24 ff.; E. Kunze, OF II (1950) 183 ff.; K. Schauenburg, AA 1963, 411 ff.; M. B. Moore, *Horses on Black-figured Greek Vases of the Archaic Period* (1972) 299 ff.; W. Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatschek* (Ausstellung Hamburg 1980) 95 ff. zu Nr. 58; P. J. Connor, AA 1988, 27 ff.; J. H. Oakley, AA 1994, 16 ff.

Delphine sind ein geläufiges Motiv unter den Henkeln von Augenschalen: z. B. München 2055, hier Taf. 36, 3. 6; 2061, hier Taf. 54, 6; 2066, hier Taf. 28, 3; s. auch späte Gefäße der Leafless- und Essen-Gruppe: München 2078, hier Taf. 61, 3. 6; München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 3. 6; München 2090, hier Taf. 66, 4. 6.

Zu den Schildzeichen Chase 37 ff. 40 („Balls“); Vaerst 457 ff. 470 („Buckel“); zur Deutung N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

TAFEL 14

1–6. Beilage 5, 2; 26, 1

2034 (Jahn 453). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 13,9 – Dm. 27,8 – H. Fuß 5,3 – Dm. Fuß 10,9 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca. 0,69 kg.

Jahn 158 Nr. 453. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 5 f. Nr. 15. – Brommer, VL³ 134, 3. – Jordan 145 (C 243) Taf. 57, 1. – LIMC V (1990) 19 s. v. Herakles ad 1798 (W. Felten). – B. Kaeser in: Herakles – Herkules 77 Abb. 10.25; ebenda 400 Kat. 19.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums; z. B. Seite B hier Beil. 26, 1; heute unvollständig; Taf. 14, 4. Ältere Ergänzungen, Übermalungen und ein nicht zugehöriger Henkelarm mit Bogen r. von B entfernt. Neu restauriert 1996. Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; zwei große Lücken der Wandung (B), wenige kleine und der erwähnte Henkelarm mit Bogen ergänzt; der weggebrochene Fuß wieder angefügt. – Tongrund stellenweise durch Kratzer und Bestoßungen verletzt. Sinterreste am Boden des Stielhohlraums. Über dem Henkel l. von A Bohrloch einer antiken Reparatur. Im Firnisband unter der Bildzone r. auf B schwache Schabspuren und Firnisverfärbung durch einen Lagerring (Dm. ca. 15,7). – Firnis überwiegend glänzend schwarz, innen verbreitert metallisch schimmernd, an den Henkeln leicht grünlich, an dünn aufgetragenen Partien der Bildzone braun verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, am ergänzten Henkel z. T. abgerieben; stellenweise verkratzt; an Henkelansätzen und im Stielhohlraum geringfügig aufgesprungen; Firnisflecks auf der Grundlinie von Seite B. – Am r. Auge der Seite A Spuren einer antiken Rasur (s. u.).

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot). – Dünne, runde Henkelbogen. – Im Zentrum der Stielhöhle ist beim Ausdrehen ein knopfartiger Tonrest stehengeblieben.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums nahezu in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer dünnen, oben von einer breiteren Firnislinie begrenzt. Beide Seiten stimmen (mit geringen Abweichungen) in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen, etwas aus der Mitte nach r. gerückt, Herakles im Löwenkampf, flankiert von zwei Zuschauern (Taf. 14, 1. 3). Der Heros in kurzem Chiton, mit weiter Schrittstellung nach r., umschlingt den anspringenden Löwen mit der L. am Hals und stößt ihm sein Schwert tief in die Brust. Seitlich zwei nackte Jünglinge, zueinander in spiegelverkehrter Wendung des Oberkörpers und Armhaltung, mit erhobener Hand auf die Mittelgruppe weisend, jedoch in gleicher Schrittstellung; vom vorgestreckten Oberarm des l. hängt eine bunte Chlamys. Hinter den Figuren, über den Brauenenden jeweils eine Dreipunktgruppe. In freien Flächen des Bildgrunds Punktreihen anstelle von Inschriften. Das r. Kontur-Auge ist etwas zu weit zur Seite gesetzt, so daß der temporale Lidrand vom Henkelansatz überschritten wird. Platzmangel hat hier offen-

bar auch dazu geführt, daß der Maler den nasalen Lidbogen anfangs versehentlich zu früh nach unten gezogen hat. Er hat ihn jedoch wieder getilgt, so daß er heute nur als etwas helleres, mattes ‚Negativ‘ im leicht glänzenden Tongrund erkennbar ist; allerdings blieb noch eine hauchdünne Firnislinie vom verzeichneten Lidrand stehen. Obwohl der Lidbogen anschließend weiter nach l. ausgreifend herabgeführt wurde, differiert das Auge in der Breite um einen Zentimeter gegenüber den anderen.

B: Ähnlich Seite A, jedoch unvollständig erhalten (Taf. 14, 4). Das r. Kontur-Auge fehlt bis auf Reste der Iris, des oberen Lidrandes und der Braue. Vom l. Jüngling nur Kopf und Teile der Glieder erhalten, das zurückgesetzte Bein des Herakles beschädigt. Vom r. Jüngling nur der zur Bildmitte weisende Arm – hier mit darübergehängter Chlamys –, ein Bein und die Fußspitze des anderen erhalten. Vom Gewand des Herakles hier allein der geritzte Saum am r. Oberarm angegeben. Über dem Brauenende l. hier keine Dreipunktgruppe (vgl. A). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,6.

Unter den Henkeln: flüchtig geritzte Palmette und hängende Lotosblüte mit Punkten in den Zwickeln; am Henkel l. von A nur geringe Reste.

I: Im Medaillon (Dm. 9,3) dicker und dünner Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (z. T. Ritzungen deckend): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe (r. auf A, l. auf B); innere Irisringe; Haar der Heraklesfiguren und der Jünglinge, Mähne der Löwen; Brustwarzen des r. Jünglings auf A; jeweils eine Faltenbahn der Chlamys, auf dem übrigen Stoff Rosettenmittelpunkte. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; jeweils Schwertknauf, Parierstange und Ränder der Klinge; Zähne, Bauchstreifen und Schwanzquaste der Löwen; auf A Punktborde am Hals- und Oberschenkelsaum des Chitons (Herakles) sowie am unteren Saum der Chlamys; jeweils Punktrosetten (mit rotem Zentrum) auf schwarzen Bahnen der Chlamys.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Aufgrund des tiefen Beckens und des halbhohen, gespreizten Fußes (Beil. 5, 2) hat Bloesch a. O. München 2034 wie 2033 (Taf. 13, 1; Beil. 5, 1) und 2030 (Taf. 12, 1; Beil. 4, 2) zu den Zwitterformen gerechnet, in denen sich Eigenschaften der Kleinmeister- und der kanonischen Augenschalen mischen (vgl. F. Villard, REA 48, 1946, 175 f.; Jordan 144 ff.).

Der Löwenkampf ist auf Augenschalen (wie auch sonst) die am häufigsten dargestellte Heraklestat; s. den Index bei Jordan 390; dazu München 9653, hier Taf. 5, 1. 4; s. auch die Augenschale des Lysippides-Malers München 2080, hier Taf. 10, 3. Gewöhnlich erscheint im knappen Bildraum zwischen den Augen das Schema des Stehkampfes; Brommer, VL³ 119 ff.; E. E. Bell in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography* (Madison 1983) 79 f.; LIMC V (1990) 20 s. v. Herakles 1805 ff. (W. Felten); Kaeser a. O. 75 ff.

München 2034 verwandt im Figurenstil ist München 9653 (s. o.) und Gefäße der Gruppe von Villa Giulia 3559:

ABV 195 f.; Para 80; Add² 52 f.; H. A. G. Brijder, BABesch 49, 1974, 110 ff. Abb. 13–19 („Painter of Villa Giulia 3559“); P. J. Connor, BABesch 55, 1980, 29 ff. Abb. 1–8 („Painter of Villa Giulia 3559“); ebenda 34 Abb. 6 die Schale Melbourne MUV 41 mit ähnlichen Lotos-Palmetten unter den Henkeln wie München 2034.

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 53 ff.

Rasuren begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 136 (Verzeichnis VI).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 15

1–6. Beilage 5, 3

2022 (Jahn 560). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 11,6 (Mittelwert aus 11,2 und 11,9) – Dm. 28,5 – H. Fuß 4,2 – Dm. Fuß 11,6. – Volumen (gestrichen) 2,54 l – Gewicht ca. 0,76 kg.

Jahn 185 Nr. 560. – Chase 50 (Munich, 560). – Hackl, Führer 90. – Vaerst 538. 543 Nr. 1456. – Jordan 122 (C 212); 127 f. Taf. 48, 2. – Royal Athena Galleries New York, November 1990 zu Nr. 39. – P. A. Marx, RA 1993, 230 o. Nr. 3–4; 232 Mitte Nr. 2.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1996. Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere kleine und große Lücken ergänzt, insbesondere in der Peripherie der Henkel und auf Seite B. – Becken leicht zur l. Hälfte der Seite A hin gekippt (s. o. Höhenmaße); sein Rand stellenweise horizontal verzogen. – Drehspuren am unteren Ende des Stiels und am äußeren Beckenboden; verschiedentlich Kratzspuren im Tongrund; zwei tiefe Tonabsplitterungen im Medaillon, mehrere kleine an der Fußplatte; Tongrund stellenweise fleckig bzw. streifig braun verfärbt, insbesondere auf Seite A; geringfügige Sinterreste am Boden des Stielhohlraums. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; im Becken größtenteils grünlich, außen an dünn aufgetragenen Linien bräunlich verfärbt; rot verbrannt eine das Medaillon halb umgreifende, mondsichelförmige Fläche (Fehlbrand; ‚Gefäßghost‘), zwei konzentrische Kreise in seinem Zentrum und größtenteils die Wandung des Stielhohlraums (fehlende Reduktion, herrührend von Gefäßstapelung im Brennofen); innen wie außen, besonders an den Henkeln, in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt bzw. abgerieben; im Stielhohlraum und an den Henkeln stellenweise aufgesprungen; Firnisleckse unter und neben den Augen; verwischte Firnis Spuren unter dem Henkel l. von A und auf der Standfläche.

Form: Schale Typus A. – Wulstring (rot) am Fußansatz. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe und knapp über den oberen Rand hinaus gefirnißt. Am gefirnißt-

ten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone unten und oben von einer Firnislinie begrenzt, diese stellenweise von Extremitäten, Augen und Brauen überschritten. Beide Seiten stimmen in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen Athena Promachos mit weit ausgreifendem Schritt nach l. Der in ihrer L. zu denkende, frontal gegebene Rundschild mit eingeritztem großen Gorgoneion deckt den Körper; das lange Gewand ist unten in drei vertikale Bahnen gegliedert, die beiden seitlichen sind mit geritzter Schraffur verziert – in Dichte und Struktur unterschieden. Die kraftvoll ausholende R. führt die Lanze (Relief Linie). Über die Schulter und den kurzen Ärmel läuft ein Band mit doppeltem Zickzackmuster; es ist der Rückensaum der Aegis, während die darüber und darunter züngelnden Schlangen auf der Brust entspringen. Vom kappenartigen, 'attischen' Helm (ohne Wangenklappe und Nackenschutz) fällt das Nackenhaar zur Schulter herab, wo auch der lange Schweif des Helmbuschs (auf hohem Bügel) endet.

B: Ebenso, jedoch schlechter erhalten. Es fehlen Kopf und erhobener Arm der Athena, die Lanze bis auf ein kurzes Stück des Schaftes, etwa die Hälfte des Schilds und ein Teil der unteren Gewandpartie. Anders als auf Seite A trägt das Gorgoneion hier zwei konzentrische Kreise auf der Stirn; abweichend auch die Stilisierung seiner Ohrmuschel, der Verlauf des Kinnbarts und die Schraffur des Athenagewandes.

Zirkelgeritzte Schilde (Dm. jeweils 5,5) und Irisringe. Während die inneren Ringe aller Schalenaugen mit gleichem Radius ausgeführt sind, stimmen die Gesamtdurchmesser der Iris nur auf Seite A mit jeweils 5,6 cm überein. Auf Seite B hat der Maler dagegen mit Gesamtdurchmessern von 6,0 cm (l.) und 5,3 cm (r.) abweichende Zirkelstellungen verwendet, was optisch besonders in unterschiedlichen Breiten der äußeren Ringe deutlich wird. Beim Ritzen des Irisrandes am l. Auge auf Seite B hat sich der Zirkel etwas nach r. verschoben, wo ein exzentrischer Kreisbogen in den nasalen Lidrand einschneidet. Das Gerät ist aus dem zentralen Einstichloch 6 mm nach r. gerutscht und hat dort in einem winzigen Einstich neuen Halt gefunden. Zwischen beiden Löchern hat die Zirkelspitze einen hauchdünnen Kratzer auf der Firnisoberfläche hinterlassen. Auch der fehlerhafte Kreisbogen endet 6 mm neben dem anschließend korrigierten Irisrand. Die Grundierung der Irisringe mit schwarzbrennendem Firnis trat an mehreren Stellen über den zuvor (als Malgrenze, Hilfslinie) geritzten Umriß (besonders stark am r. Auge auf A); um dies wenigstens teilweise zu korrigieren, wurden offenbar Irisränder partiell nachgeritzt.

Unter den Henkeln: jeweils ein Löwe in Silhouettentechnik, mit gesenktem Kopf und geöffnetem Rachen nach l. Das Tier unter dem Henkel l. von A am Rücken beschädigt.

I: Im Medaillon (Dm. 6,8) Reste eines dicken und eines dünneren konzentrischen Firniskreises.

Rot (z.T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch 'Farbschatten'): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; äußere Irisringe; ein Streifen auf der Helmkalotte Athenas (A); Schildränder; Zunge und

zungenförmige Haarsträhnen der Gorgoneia (mit schwarzen alternierend). – Weiß (z.T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch 'Farbschatten'): innere Irisringe; Haut der Athena (Auge, Braue, Ohr und Mundspalte nachträglich eingeritzt).

530/20 v. Chr.

Kommentar: Zur Form des Fußes vgl. München 2033 (Beil. 5, 1) und 2034 (Beil. 5, 2).

Trotz seiner bescheidenen Qualität verdient das Gefäß in ikonographischer Hinsicht einige Beachtung: München 2022 scheint bisher die einzige Augenschale zu sein, die das geläufige Schema des Panathenäischen Promachos-Typus in weiter Schrittstellung nach l., mit Helm, Schild, Lanze und Aegis vollständig übernimmt, wie es regelmäßig auf den Preisamphoren des 6. und 5. Jhs., aber auch auf anderen Gefäßen begegnet: s. z.B. Bentz, Preisamphoren 41 ff. Taf. 1–2. 5–7. 9–10. 12–13 und passim; H. A. Shapiro, *Art and Cult Under the Tyrants in Athens* (1989) 27 ff. Taf. 6a; 8a. d und passim; s. auch Taf. 19 a–b; LIMC II (1984) 969 ff. s. v. Athena (P. Demargne).

Analog zu den frühen Panathenäischen Amphoren ist auch hier nur der vom Betrachter abgewandte, über die Brust fallende Teil der Aegis mit Schlangen bewehrt (vgl. Bentz, Preisamphoren 45 f. und die o. zitierten Tafeln ebenda); ihr schräg über den Rücken geführter Saum (Seite A) erscheint ähnlich zuerst auf der Preisamphora des Lydos und in der Folge häufiger (ebenda Taf. 6–7. 9–10. 12–13 und passim). Das hier zu einem großen Teil vom Schild verdeckte lange Gewand der Göttin läßt sich nicht eindeutig als Chiton oder Peplos bestimmen (zur Kombination mehrerer Kleidungsstücke s. ebenda 43 f.). Geritzte Karos bzw. Schrägschraffur dienen auch beim Panathenäischen Promachos-Typus gelegentlich zur Charakterisierung reich verzierten Gewandes (z.B. ebenda Taf. 9 l.; 12–13. 15 l.; 22. 25 o. l.); dies gilt ebenso für hervorgehobene mittlere Stoffbahnen (z.B. ebenda Taf. 2. 5. 35 r.).

Zum Helm Athenas s. Ritter, *JdI* 112, 1997, 21 ff.; Bentz, Preisamphoren 47. – Zum Gorgoneion als Schildzeichen Chase a.O.; Vaerst 537 ff.; Jordan 127; Marx a.O. 227 ff.; Bentz, Preisamphoren 48. – Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Auf anderen Augenschalen tritt die Göttin als Vorkämpferin nach r. gewandt (mit unterschiedlicher Bewaffnung) meist den Giganten entgegen: s. München 2061, hier S. 86 f. zu Taf. 54, 1. 3 sowie die ebenda genannten Beispiele; ohne Gegner s. z.B. München 2029, hier Taf. 9, 3 (Signatur Nikosthenes); München 9654, hier Taf. 8, 1. 3 (Wein-Maler); vermutlich Athena auch auf München 9655, hier Taf. 8, 4. Vgl. dagegen eine Schale der FP-Klasse, Amsterdam 3484: CVA 2 Taf. 123–124; Athena im Promachos-Typus nach l. auf eine Säule mit Hahn zuschreitend; Schild in Profilansicht, ohne Lanze in der erhobenen R.

Jordan (127 f.) wies auf die von der Norm abweichende Farbgebung bei den Irisringen hin (der innere weiß, der äußere rot) und auf die verhältnismäßig seltenen Tiersilhouetten unter den Henkeln. Hier sind es Löwen, bei Mün-

chen 9656 ein Huftier und ein Löwe (hier Taf. 50, 4–5). Löwen (mit Binnenritzung) begegnen gelegentlich auf anderen Augenschalen: z.B. München 9653 (hier Taf. 5, 6–7); München 2029 (hier Taf. 9, 6); Como C 21 (CVA 1 Taf. 4); Villa Giulia 79741 (Hannestad, Castellani Fragments I 43; 135 Nr. 291); Vatikan G 67 (Beazley – Magi, RG 59 Taf. 23).

Zu einer Augenschale im New Yorker Kunsthandel notiert der Katalog von Royal Athena Galleries „by the Painter of Munich 2022?“. In der Tat sind Gefäßform, Augenkonturen und Brauen unserer Schale ähnlich, während die Irisringe abweichen und die thematisch verschiedenen Figurenbilder sich einem Vergleich entziehen.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

Zu ‚Gefäßghosts‘ s. B. Kaeser, CVA Beih. I 69; s. auch hier S. 136 (Verzeichnis VI).

TAFEL 16

1–6. Beilage 6, 1

2045 (Jahn 514). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 10,8 – Dm. 21,2 – H. Fuß 4,9 – Dm. Fuß 9,7

Jahn 173 Nr. 514. – Chase 66 (Munich, 514). – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit zehn Fragmenten erhalten. Eine neue Bodenscherbe aus dem Depot, die bei der alten Restaurierung unberücksichtigt geblieben war, konnte angefügt werden. Neu restauriert 1996. Über dem an der Standplatte leicht ausgebesserten Fuß bilden acht anpassende Fragmente (Taf. 16, 1. 3–6) mit dem Henkel r. von A und zwei Ergänzungen etwas weniger als die Hälfte des Beckens. Zwei zusammengefügte Randscherben (L. 9,4; Taf. 16, 2) sind dem r. Ende der Seite B zuzuordnen (Spuren eines Henkelansatzes). Es fehlen mehr als die Hälfte des Beckens und der Henkel r. von B. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an einigen Scherbenrändern rühren von der Übermalung alter Brüche bei der früheren Restaurierung her. Auch andere rötliche und graue Flecken auf dem Tongrund dürften durch Kriegseinwirkung entstanden sein. Scharfe, dünne Drehspuren im Medaillon und an der Wandung des Stielhohlraums. Stellenweise kleine Absplittierungen an der Oberfläche über Kalkeinschlüssen. – Firnis überwiegend schwarz, im Becken größtenteils metallisch glänzend; an dünn aufgetragenen Partien innen wie außen und im Stielhohlraum bräunlich, am Henkel olivgrün, an Fuß und Beckenboden außen grünlich bis grau verfärbt; verbreitet in kleinen Partikeln abgeplatzt, am Henkel z.T. flächig abgerieben; am unteren Bildrand der Seite A verwischt; Firniskleckse an Becken und Fußplatte.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (Spuren von Rot); beiderseits Abdrehungen. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein ton-

grundig ausgespartes Band um. Eine randnahe Firnislinie markiert die obere Grenze der Bildzone. Beide Seiten stimmten in der Dekoration überein (so Jahn a.O.).

A: Zwischen Kontur-Augen, von denen nur das r. erhalten ist, ein Krieger in Schrittstellung nach l. (Helm, Schild, Lanze, Beinschienen; Taf. 16, 1. 3). Von seinem zirkelgeritzten Rundschild (Dm. ehem. ca. 3,3) fehlt mehr als die Hälfte; das Schildzeichen, ein Stern, ist nur noch in geringen Resten erkennbar (vgl. B). Die dem Betrachter zugekehrte Schutzwaffe deckt den Körper des Kriegers bis zu den Knien. Vor der Lanzenspitze ist an der Bruchkante ein kleiner Rest des herabhängenden Helmbuschs sichtbar.

B: Einst ebenso. Am l. Kontur-Auge fehlen unterer Lidrand und Karunkel (Taf. 16, 4), vom r. sind auf dem Randscherbenpaar (Taf. 16, 2) der äußere Winkel sowie Abschnitte von Braue und Iris erhalten. Die Kriegerfigur ist auch hier bis auf Reste der Beine (mit Ritzung der Schienen) verloren; neben dem schräg nach unten weisenden Lanzenschaft lassen allerdings hier ‚Farbschatten‘ das Emblem auf dem Rundschild deutlich erkennen, einen Stern mit Punkten zwischen den Strahlen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,3.

I: Im Zentrum des Medaillons (Dm. 6,6) ein kräftiger Firniskreis und drei konzentrische dünne um den Mittelpunkt.

Rot (z.T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; innere Irisringe, – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Mittlere Irisringe; Schildzeichen.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Mit ähnlichem Bildthema München 2031 (hier Taf. 6, 1–2. 4) und Tarquinia RC 967 (Pierro, Ceramica Tarquinia 168 f. Nr. 50 Taf. 59 b).

Zu den Schildzeichen Chase a.O.; Vaerst 739 ff.; zur Deutung N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

7–8. Tafel 17, 1–5. Beilage 6, 2; 26, 2

2043 (Jahn 552). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ehem. ca. 10,6 (Umrechnung nach Jahn) – Dm. ehem. ca. 26 (aus der Randkrümmung ermittelt) – H. Fuß 3,7 – Dm. Fuß 12 – H. erh. mit Fuß 8,8.

Jahn 183 Nr. 552. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 19 u. Nr. 3. – Vacano, Kopfbilder 41. 80. 233 (A-167). – Jordan 44 Anm. 48. – Tosto 157 Anm. 709.

Zustand: Den alten Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Beil. 26, 2; Profilansicht Seite A). Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 15 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1996. Dem beschädigten Fuß (Taf. 16, 8) anpassend, jedoch gesondert abgebildet, enthalten fünf zusammengefügte Scherben (L. 20,5; Taf. 17, 4) das r. Ende der Seite B, anschließend eine bis zum Boden reichende Partie unter

Ansätzen des verlorenen Henkels und das l. Ende der Seite A mit unterem Teil des l. Kontur-Auges. Sein äußerer Winkel findet sich auf einem aus drei Randfragmenten bestehenden Komplex (L. 10,9; Taf. 17, 1); Abschnitte der Braue, des oberen Lidrandes und der Iris zeigen weitere drei aneinanderpassende Randfragmente (L. 9,5; Taf. 17, 2). Eine einzelne Scherbe (L. 4,9; Taf. 17, 3) enthält den äußeren Winkel des r. Kontur-Auges von A. Ein Scherbenpaar, gleichfalls dem Fuß anpassend und gesondert abgebildet (L. 12,5; Taf. 17, 5), zeigt die auch hier zum Boden reichende Zone unter dem verlorenen Henkel r. von A und Teile des l. Kontur-Auges der Seite B. Kleine Lücken in der Wandung ergänzt. Außer beiden Henkeln fehlt mehr als die Hälfte des Beckens, insbesondere die größeren Teile seines Randes sowie der Bildzonen A und B sind verloren. – Stellenweise Drehspuren; Standfläche des Fußes verkratzt. Tongrund und Firnis vielfach von grauen bis rötlichen Flecken überzogen. Unter den Ansätzen der verlorenen Henkel Abdrücke und Firnisverfärbungen durch einen Lagerring. – Firnis sonst glänzend schwarz bis grau, auf der Fußplatte z.T. metallisch changierend; an dünn aufgetragenen Teilen rotbraun verfärbt; mitunter in kleinen Partikeln abgeplatzt. Auf Seite A drei Kleckse von roter Deckfarbe (Taf. 17, 2).

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrungen. – Die Bogen der verlorenen Henkel rund (Notiz Bloesch).

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird oben durch eine randnahe Firnislinie begrenzt.

A: Zwischen Kontur-Augen einst eine „Nase, auf jeder Seite ein bärtiger Satyr mit erhobener R.“ (so Jahn a.O.). Wie die erwähnte Aufnahme Bloeschs zeigt (Beil. 26, 2), war die Nase in Konturen gemalt, darüber folgten drei enggestellte Firnispunkte in Reihe, und ein weiterer, leicht aus der Achse verschobener bildete schließlich mit zwei weitgestellten Stirnpunkten ein Dreieck. Erhalten sind zunächst Teile des l. Auges und des l. Satyrn (Taf. 17, 1–2. 4). Er wendet sich tanzend nach l. dem Henkel zu (dort Reste eines Ansatzes), in den Knien wippend, die R. zum Kopf erhoben, die L. angewinkelt gesenkt, und ist auf eine Mänade der Gegenseite bezogen (s. B). Die von Jahn erwähnte Nase in der Mitte des Bildes fehlt; dafür ist der l. Stirnpunkt erhalten (Taf. 17, 2), z.T. überlagert von einem roten Farbkleck. Vom r. Kontur-Auge sind nur der äußere Winkel sowie winzige Reste der Iris und der Braue erhalten (Taf. 17, 3), dazu der angewinkelte r. Ellenbogen des zweiten Satyrn. Er ist – in annähernd spiegelverkehrter Haltung zu seinem Pendant – nach r. tanzend, mit erhobenem l. Arm, jedoch sich umblickend zu ergänzen (vgl. Beil. 26, 2). Ein Rest seines vorgestellten Fußes findet sich an der l. Bruchkante des Scherbenpaars (Taf. 17, 5).

B: Zwischen Kontur-Augen einst eine „Nase, auf jeder Seite eine Frau... mit erhobener Hand.“ (so Jahn a.O.). Erhalten sind l. neben Resten eines Henkelansatzes (Taf. 17, 5) Unterleib, Beine und zur Körpermitte angewinkelter Arm einer nach r. tanzenden Mänade (Chiton mit flüchtig geritzten Kreisen an der Saumborte; übergürtete Nebris). Will man nicht annehmen, daß sie dem Betrachter

den Rücken zukehrte, so wird der verlorene, (nach Jahn) erhobene Arm der r. gewesen sein. Neben der Tanzenden der laterale Lidrand des l. Kontur-Auges und ein Teil der Iris. Die bei Jahn erwähnte Nase in der Bildmitte fehlt auch hier. Vom r. Auge ein Abschnitt des lateralen Lids (Taf. 17, 4 l.), daneben, nach r. auf den Henkelansatz zu tanzend, eine zweite Mänade (Chiton), die R. zur Körpermitte angewinkelt; die erhobene L., der r. Fuß und der Kopf fehlen. Ein Rest ihres offenbar hochgebundenen Nackenhaars an der Bruchkante zeigt jedoch an, daß sie nach r. zum l. Satyrn der Seite A blickte. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. ehem. jeweils ca. 3,2.

Unter den Henkeln jeweils eine nach r. schreitende Sirene mit Sichelflügeln; der Figur l. von A (Taf. 17, 4) fehlt der Kopf, ihr auf Schulter und Rücken fallendes Haar zeigt jedoch an, daß sie geradeaus blickte. Der Sirene unter dem Henkel l. von B (Taf. 17, 5) fehlen Schwanz, Oberkopf sowie Teile des Gesichtsprofils und des Flügels; sie blickt sich um und zeigt eine etwas abweichende Ritzung am oberen Flügelrand.

l: Im Medaillon (Dm. 4,2; Taf. 16, 7) die bekleidete Büste eines bärtigen Mannes – in der Henkelachse nach l. blickend – mit langem Nackenhaar und Efeukranz (Dionysos?). Das letzte Efeublatt am Hinterkopf ohne Ritzung.

Rot: (z.T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz, Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe (A); innere Irisringe; Haar, Bart und Brustwarze des Satyrn (A); Tupfen in den seitlichen Faltenbahnen am Chiton der Mänade r. auf B (Taf. 17, 4) und auf zwei geritzten Kreisen am Chitonsaum der Mänade l. auf B (Taf. 17, 5); großer Tupfen auf der Schulter der Sirene l. von A (Taf. 17, 4), länglicher Tupfen auf dem Flügelansatz der zweiten Sirene (l. von B; Taf. 17, 5); zwei Blätter am Efeukranz der männlichen Büste (Taf. 16, 7). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; bei der r. Mänade (B) flüchtige Punktrosetten auf der Mittelbahn des Chitonrocks, bei der l. längliche Tupfen auf dem herabhängenden Ende der Nebris; Halssaum der Büste (I). Dagegen keine Spuren von Weiß auf der Haut der Mänaden sowie an Gesicht, Hals und Brust der Sirenen.

530/20 v. Chr.

Kommentar: In die Profilzeichnung (Beil. 6, 2) wurden neben dem Fuß (Taf. 16, 8) und dem anpassenden Komplex Taf. 17, 4 auch die Randfragmente Taf. 17, 2 einbezogen. Bloesch a.O. erkannte in der Gefäßform lockere Beziehungen zur Werkstatt des Nikosthenes.

Eine ähnliche Gliederung der Bildzone mit stilisierten Nasen zwischen den Augen und Figuren neben den Henkeln zeigen vornehmlich frühe Schalen wie München 8729 (Exekias; hier Taf. 2) und 9657 (hier S. 20 zu Taf. 4, 2–7; mit weiteren Verweisen); s. auch die Beispiele bei Jordan 13 ff., C 2–C 9, C 13–C 16; S. 31, C 24; S. 190 f., W 46, W 48–W 50.

Zum Thiasos in späten schwarzfigurigen Darstellungen Moraw, Mänade 106 ff.; zum Tierfell (Nebris) ebenda 29 f. 39 f. 44 f. 175 f. – Zu tanzenden Mänaden neben den Henkeln vgl. z.B. München 2066 (hier Taf. 28, 3–6) und Mün-

chen 9657 (s.o.). Häufiger treten an dieser Stelle nur die tanzenden Satyrn auf: s. z.B. München 2067 (hier S. 89 f. zu Taf. 56, 3–10; mit weiteren Verweisen). LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

Sirenen begegnen auch sonst gelegentlich als Dekor unter den Henkeln von Augenschalen: s. z.B. München 9477 (hier S. 44, 46 zu Taf. 21, 2. 4; mit weiteren Verweisen); E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990) 98 f. 109 ff.

Bezieht man den efeubekränzten Kopf des Medaillons auf die Außenbilder, so mag man in ihm Dionysos erkennen; der kümmerliche, kurze Kinnbart freilich läßt Würde vermissen. – Profilbüsten erscheinen üblicherweise nicht innen, sondern auf den Außenseiten von Augenschalen; s. den Text zu München 8956/117 (hier S. 20 f. zu Taf. 4, 8; mit weiteren Verweisen).

Zu Ornamenten zwischen den Schalenaugen und auf der Stirn s. die Bemerkungen und Verweise bei München 8729 (hier S. 17 zu Taf. 1 ff.).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 17

1–5 siehe Tafel 16, 7–8.

6–10. Beilage 6, 3

2025 (Jahn 1037). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. ca. 6,5 (Umrechnung nach Jahn) – H. Becken erh. 4,8 – Dm. 18,4.

Jahn 310 Nr. 1037. – Hackl, Führer 90. – Jordan 31 (C 27); 34.

Zustand: Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1996. Zehn Fragmente konnten wieder identifiziert und neu zusammengefügt werden. Sie bilden den größeren Teil des Beckens mit beiden Henkeln; wenige Lücken am Rand und auf Seite A ergänzt. Der Fuß und ein beträchtlicher Teil des Bodens mit dem Medaillon fehlen. Außen wie innen stellenweise fleckig; rote bis braune Verfärbungen an Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung her. Verschiedentlich Kratzspuren und Tonabsplittungen. Unter den Henkelansätzen r. von A Spuren eines Lagerrings (Dm. ca. 12,3). – Firnis matt glänzend schwarz bis bräunlich, an den Henkeln olivgrün verfärbt; stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben, besonders am Henkel r. von A.

Form: Becken Typus A; der verlorene Fuß sehr niedrig (H. einst ca. 1,7 cm), seine Form unbekannt. – Henkelbogen rund.

Dekor: Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um, den äußeren Beckenrand begleitet eine kräftige Firnislinie. Beide Seiten stimmen in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen (das l. beschädigt) stilisierte Blütenknospe und Nase in Silhouette.

B: Einst ebenso; die Nase verloren, beide Augen beschädigt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,9.

Unter den Henkeln Palmette und hängende Lotosblüte (Silhouette; l. von A nur Palmette erhalten).

I: Das (nach Jahn) mit einem Gorgoneion geschmückte Medaillon ist verloren.

Rot: innere Irisringe; Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Stilisierte Nasensilhouette und vegetabler Stirndekor nach Art der Münchner Exekias-Schale 8729 (s. S. 17 zu Taf. 1 ff.); vgl. etwa auch Kunsthandel Basel, MuM Sonderliste R (Dezember 1977) Nr. 26; H. A. C. Basel Katalog 9, 1998 Nr. 32. Schlichter Dekor ohne Figuren wie bei München 2025 begegnet allerdings selten: mit ähnlichem Lotos-Palmetten-Ornament unter den Henkeln Chiusi 1797 (CVA 1 Taf. 28, 1; 29, 1–2); mit reichem Henkelornament z.B. Jordan 31, C 28–C 29 ter; 190, W 45. W 47; 272, B 67.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 18

1–7. Beilage 6, 4

2028 (Jahn 626). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,9 – Dm. ehem. ca. 21,6 (aus der Randkrümmung ermittelt; entspricht Umrechnung nach Jahn) – H. Fuß 4,2 – Dm. Fuß 9,9.

Jahn 203 Nr. 626. – Hackl, Führer 90. – Jordan 31 (C 26); 33 f. Taf. 9, 1. – Tosto 145 Anm. 638 (statt „satyr ears“ lies „human ears“).

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig erhalten. Zehn Fragmente (inkl. Fuß und ein Henkel) konnten identifiziert werden. Auf der Fußunterseite in Bleistift die Angabe „J. 626“ (= Jahn 626). Neu restauriert 1996/97. Sieben anpassende Fragmente (Taf. 18, 1. 7) umfassen außer dem Fuß und dem Henkel l. von A den größten Teil des Beckenbodens, untere Partien der Bildzone und einen bis zum Schalenrand führenden Abschnitt in der l. Hälfte der Seite A (fünf Lücken ergänzt). Ihrer r. Hälfte ist eine versinterte einzelne Randscherbe aus dem Scherbendepot neu zuzuordnen (L. 4,7; Taf. 18, 4), die offenbar bei der alten Restaurierung nicht einbezogen worden war. Weitere zwei Randfragmente (L. 9,6 und L. 6,0; Taf. 18, 5) gehören hingegen zur Seite B. Der Henkel r. von A und beträchtliche Teile der Bildzone wie des Randes fehlen. – Tongrund unter der Fußplatte und an der Beckenaußenseite stellenweise abgerieben und geringfügig verkratzt.

Scharfe Drehspuren am Stiel und auf der Fußplatte; klaffender Riß in der Wandung des Stielhohlraums. – Firnis überwiegend schwarz, wenig glänzend; am Henkel olivgrün, an dünn aufgetragenen Partien des Fußes und der Beckenaußenseite bräunlich verfärbt; innen, an Henkel und Fuß sowie in der Stielhöhle stellenweise abgeplatzt; ebenda z.T. ausgelaufen.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,8 cm hoch gefirnißt. Über dem Wulstring des Fußansatzes läuft ein schmales Firnisband um. Auf einer dünnen Linie darüber ein Kranz enggestellter, firnisgedeckter Strahlen. Ein breiteres Band, von Dreiergruppen dünner Linien begleitet, bildet den unteren Rahmen, eine kräftige Firnislinie die obere Grenze der Bildzone. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen lückenhaft erhaltenen, enggestellten Kontur-Augen (Taf. 18, 3) eine stilisierte Nase in Silhouetten-technik; die einzelne Randscherbe (Taf. 18, 4) enthält Abschnitte von Braue und Lidrand des r. Auges, dazu einen von ehemals wohl drei Stirnpunkten (vgl. B); seitlich an den Henkeln Reste von Ohren.

B: Ebenso. In der unteren Bildzone Abschnitte von Iris- und Lidrändern beider Kontur-Augen sowie den seitlich angeordneten Ohren (Taf. 18, 7 u.); die beiden einzelnen Randfragmente (Taf. 18, 5) zeigen mittlere und obere Partien der Augen mit Brauen sowie ins Dreieck gesetzte Stirnpunkte. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,3.

Unter den Henkeln Blätter einer hängenden Lotosblüte mit Punkten in den Zwischenräumen (Taf. 18, 2).

I: Kleines Medaillon (Dm. 3,5); sein Zentrum und ein Teil des Randes ergänzt.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Innere Irisringe. – Weiß (stellenweise in Ritzen gelaufen): Mittlere Irisringe.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Sehr ähnlich in der Form und Teilen des Dekors eine Schale mit weißen Augen im Kunsthandel Ascona: Galleria Casa Serodine, Katalog 1979 Nr. 6; übereinstimmend die Nasensilhouetten und Stirnpunkte, der Bodendekor mit Strahlenkranz und die Lotos-Ornamente unter den Henkeln. Abweichend dort allerdings nackte Jünglinge neben den Augen.

Bei München 2028 sind an gleicher Stelle Reste von Ohren erhalten. Dies erinnert zwar entfernt an das Dekorationssystem chalkidischer Schalen (A. Rumpf, Chalkidische Vasen [1927] Taf. 178 ff. und passim), doch deren stark stilisierte menschliche Ohrbildungen wurden, wie es scheint, von attischen Malern nicht übernommen, anders als die chalkidischen Satyrohren, s. die Texte zu den chalkidierenden Schalen München 9659 (hier Taf. 67, 1–5); 2018 (hier Taf. 67, 6–12); 2019 (Taf. 68, 6; 69, 1–4; Farbt. 4, 4).

8–9. Tafel 19, 1–5. Beilage 6, 5

9661. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 5,9 (ohne Henkel) – Dm. 21,7.

Zustand: Erhalten sind 25 Scherben. Erstmals restauriert 1998. Ein Teil des Beckens (mit dem Henkel l. von Seite A) aus 22 anpassenden Fragmenten zusammengesetzt (Taf. 18, 8–9); eine große Lücke im Boden, vier kleinere der Wandung und der l. Henkelansatz ergänzt. Auf zwei einzelnen Scherben (L. 6,0 bzw. 4,3; Taf. 19, 4) sind Reste des l. Schalen- und der Seite B erhalten. Ein weiteres Fragment (H. 3,7; Taf. 19, 3) zeigt einen Abschnitt des Bodendekors, ein schräg abwärts weisendes Lotosblatt und darüber vom verlorenen Henkel eine Spur des r. Ansatzes. Auch der Fuß der Schale fehlt. – Innen wie außen verbreitet Sinterreste. Tongrund streckenweise mit grauen und braunen Flecken überzogen. Im Firnisband unter der Bildzone leicht exzentrisch umlaufend Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 13,5). – Firnis überwiegend schwarz, leicht metallisch glänzend; in dünn aufgetragenen Linien braun, auf der Oberseite des Henkels grünlich verfärbt. Innen wie außen, besonders am Henkel, in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt. – Im Bereich des Henkels und auf Seite B von einer antiken Reparatur fünf Bohrlochpaare sowie eine einzelne Bohrung.

Form: Schalenbecken Typus A. – Der Henkel steigt mit rundem Bogen leicht über den Beckenrand an.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird oben von einer Firnislinie gerahmt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen weißen Augen (das r. beschädigt) ein Panther nach r. Sein Kopf ist bis auf einen winzigen Rest der Schnauze verloren; von der drohend erhobenen l. Vorderpranke ist nur ein kleiner Abschnitt erhalten (vgl. Seite B; Taf. 19, 5), die r. und die Brustpartie durch eine Lücke gestört. Unter dem r. Schalenauge die Spitze eines Lotosblatts (s. u.).

B: Ebenso. Der äußere Winkel des l. Schalen- und der Seite B erhalten. Ein weiteres Fragment (H. 3,7; Taf. 19, 3) zeigt einen Abschnitt des Bodendekors, ein schräg abwärts weisendes Lotosblatt und darüber vom verlorenen Henkel eine Spur des r. Ansatzes. Auch der Fuß der Schale fehlt. – Innen wie außen verbreitet Sinterreste. Tongrund streckenweise mit grauen und braunen Flecken überzogen. Im Firnisband unter der Bildzone leicht exzentrisch umlaufend Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 13,5). – Firnis überwiegend schwarz, leicht metallisch glänzend; in dünn aufgetragenen Linien braun, auf der Oberseite des Henkels grünlich verfärbt. Innen wie außen, besonders am Henkel, in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt. – Im Bereich des Henkels und auf Seite B von einer antiken Reparatur fünf Bohrlochpaare sowie eine einzelne Bohrung.

Unter dem Henkel l. von A eine flüchtig gemalte, zu einem unregelmäßigen Oval degenerierte Palmette in Silhouette, ohne Angabe von Blättern; darunter eine flüchtige hängende Lotosblüte; das längere l. Seitenblatt an der Spitze beschädigt, das kurze Mittelblatt zwischen zwei Punkten. Im Lotosornament, am r. Henkelansatz und über ihm am Beckenrand jeweils ein Bohrlochpaar der antiken Flickung. Vom entsprechenden Ornament unter dem verlorenen Henkel ist auf der Einzelscherbe (Taf. 19, 3) das Ende des r. Lotosblatts erhalten; unter dem r. Schalenauge der Seite A (Taf. 19, 2) die Spitze des auch hier weiter ausgreifenden l. Blatts.

I: Von einem Medaillon kein Rest.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): innere Irisringe. Hals der Panther sowie Muskelangabe auf dem Hinterschenkel (A). – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend): Skleren der Schalenaugen, größtenteils auf Tongrund, ein wenig in den Firnis der Lidränder übergreifend.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Das Bildthema erscheint verhältnismäßig selten zwischen Schalenaugen: München 9665, hier Taf. 78, 6–8. 10; Royal Athenaeum Galleries New York, Katalog 71, Januar 1995 Nr. 105; Heidelberg S. 103 (CVA 4 Taf. 161, 8); gelegentlich unter Henkeln: s. hier S. 29 zu München 2029 Taf. 9, 3. – Panther sind bekanntlich ein Lieblingsthema der Kleinmeisterschalen und begegnen dort oft als Einzelfiguren (z. B. CVA München 10 Taf. 1, 3; 16, 7), am häufigsten freilich in Tierfriesen der Bandschalen: z. B. CVA München 11 Taf. 1, 1. 4–5; 8, 2–3. 5; 13, 1. 3–7. 9; 14, 1–4 und passim; vgl. H. B. Siedentopf in: *Kunst der Schale* 96f.

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, *GettyMusJ* 18, 1990, 53 ff.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 19

1–5 siehe *Tafel 18*, 8–9.

MALER DER NIKOSIA OLPE

(2026) Taf. 19, 6–10; Beil. 7, 1; 26, 3 – (9477) Taf. 20, 1–2; 21, 1–4; Beil. 7, 2

ABV 452ff. 588. 698; Para 80. 84f. 196f. 519; mit Zuschreibung zweier „nahestehender“ und zweier „verwandter“ Stücke aus ABV 454 und Einschluß des Malers von Louvre F 28 aus ABV 199. 689; Add² 56. 114. – H. R. W. Smith, *AJA* 49, 1945, 470. – K. Morgenthaler, *HASB* 6, 1980, 15 ff. Taf. 4–5. – CVA München 9 S. 71f. zu Taf. 60, 3–4; 63, 1–4. – M. B. Moore – M. Z. Pease Philipides, *Agora* 23 (1986) 198 Nr. 752 Taf. 71. – CVA Kiel 1 S. 49f. zu Taf. 21, 1–5. – CVA Malibu 1 S. 23 ff. zu Taf. 24, 3–4; 25. 26, 5. – CVA München 11 S. 28 ff. zu Taf. 21. 22, 1–8. – V. M. Strocka (Hrsg.) – B. Kreuzer, *Frühe Zeichner. Vasenfragmente der Sammlung H. A. Cahn* (Ausstellung Freiburg 1992/93) 64f. Nr. 65. – CVA Athen 4 S. 38 ff. zu Taf. 27.

Der Maler der Nikosia Olpe hat verschiedene Gefäßformen dekoriert, vorwiegend Oinochoen, Lekythen, Amphoren, Skyphoi und Schalen. Unter diesen ist bisher nur eine Augenschale in Florenz verzeichnet (unveröffentlicht; Para 197, 20; Jordan 207, W 115). Drei Augenschalen schreiben wir dem Maler neu zu: München 2026 (hier Taf. 19, 6–10; Beil. 7, 1; 26, 3), München 9477 (hier Taf. 20, 1–2; 21, 1–4; Beil. 7, 2) und Würzburg L 427 (Langlotz Taf. 115;

mit fremdem Fuß). Sie stimmen im Bildthema der Außenseiten überein (weibliche Figur vor Dionysos); München 9477 fällt durch ihr vielfiguriges Innenbild auf. – Würzburg L 427 hatte Beazley dem Maler von Cambridge 61 zugewiesen (ABV 202 Mitte 1). Die naheliegende Frage, ob auch Cambridge 61 selbst dem Maler der Nikosia Olpe zuzuschreiben ist, lassen wir hier offen (CVA Cambridge 1 Taf. 18, 2 a–b; 20, 4. „The foot is alien“. ABV 202 Mitte 2; Add² 54 f.). Einiges mag dafür sprechen, vergleicht man die von Efeuranken umgebenen Frauen- und Dionysosfiguren mit denen in München und Würzburg sowie die Gorgoneia der inneren Medaillons von Cambridge 61 und Würzburg L 427 (Fotos der Profilansicht A und des nur zu zwei Dritteln erhaltenen Medaillons verdanke ich den Würzburger Kollegen).

6–10. *Beilage 7*, 1; 26, 3 (mit fremdem Fuß)

2026 (Jahn 512). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. Becken 6,1 – Dm. ehem. ca. 22 (aus der Randkrümmung ermittelt; entspricht Notiz Bloesch).

Jahn 173 Nr. 512. – Hackl, *Führer* 90.

Zustand: Das Gefäß war bei einer früheren Restaurierung mit Übermalungen und einem fremden Fuß ergänzt worden. Diesen Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (hier Beil. 26, 3; Seite A). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. In Bloeschs Nachlaß (Zürich) fand sich außer der Vorkriegsaufnahme auch seine Profilzeichnung des angefügten Fußes mit der beige-schriebenen Notiz „zugehörig?“. Anhand der Zeichnung und des Fotos konnte der betreffende Fuß 1997 wieder identifiziert werden (Dm. 8,3; H. erh. ca. 2,7), jedoch bei näherer Untersuchung bestätigten sich Bloeschs Zweifel an seiner Zugehörigkeit. Der Form nach ist er dem Typus C zuzurechnen und am ehesten mit Bloeschs kleinen Schalen „fortschrittlicher Richtung“ zu verbinden (etwa Bloesch, *FAS* Taf. 33, 2–3. 5). Weder passen seine Proportionen zu denen des Beckens, noch existiert ein Bruchanschluß; vielmehr zeigen Raspelspuren auf der abgesplitterten Oberfläche des Stiels, daß diese erst reduziert werden mußte, um eine Anfügung zu ermöglichen. – Das Schalenbecken 1997 neu restauriert. 14 anpassende Scherben zusammengefügt; einige Lücken der Seite A und eine größere im Boden l. davon ergänzt. Ferner fehlen Fragmente von A, der größte Teil der Seite B, beide Henkel mit angrenzenden Wandungspartien und der Fuß. – Eingebrennte gelbliche Farbspuren an den Schalenaugen rühren vermutlich von weißer Übermalung bei einer früheren Restaurierung her; ebenso dürften graue Flecken auf dem Tongrund durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht sein. – Drehspuren an der Innen- und Außenseite des Randes. Unter dem (verlorenen) Henkel r. von A tiefer Kratzer; daneben eine vertikal vom Bruchrand zum Boden verlaufende Reihe kurzer, waagrecht in regelmäßigen Abständen, vor dem Brand eingedrückt. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; am Mantel des

Dionysos (A) sowie im Zentrum und in äußeren Irisringen der Schalenaugen grünlich verfärbt; innen wie außen am Boden in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt. Im tongrundig ausgesparten Streifen unter dem (verlorenen) Henkel r. von A ein Firniskleck.

Form: Schalenbecken Typus A. – Die Bogen der verlorenen Henkel rund (Notiz Bloesch).

Dekor: Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird oben durch eine randnahe Linie begrenzt. Beide Seiten stimmten (nach Jahn) im Dekor überein.

A: Zwischen beschädigten, ehem. weißen Augen Dionysos in Chiton und Mantel nach r. stehend; auf dem Kopf trägt er einen Efeukranz, in der L. ein Rhyton, die R. liegt angewinkelt am Körper. Vor ihr (jedoch auch ursprünglich nicht mit ihr verbunden; s. Beil. 26, 3) hängt eine beschädigte Efeuranke herab (Relief Linie). Dem Gott zugewandt r. eine stark beschädigte weibliche Figur im Peplos, mit Haarbinde; in ihrer R. ist der Rest eines Kranzes erhalten, die L. war zum Körper angewinkelt; auf Gürtung und Fußsaum des Peplos geritzte, nach l. geöffnete Kreisbogen; auf der mittleren Stoffbahn unten ein geritztes Kreuz.

B: Einst ebenso (Jahn a. O.). Erhalten sind hier lediglich der größere Teil des r. Schalenauges, der untere Lidrand mit Karunkel des l., die Füße mit unteren Gewandpartien von Dionysos (l.) und der weiblichen Figur (r.; Saum hier ohne Kreisbogen) sowie das Ende des zwischen ihnen herabhängenden Efeuzweigs. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,7.

Unter dem (verlorenen) Henkel r. von A Reste einer hängenden Lotosblüte.

I: Stark beschädigtes, tongrundig ausgespartes Medaillon (Dm. 5,5).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkel einstich der Irisringe; innere Irisringe. Auf Seite A bei Dionysos Bart, zwei Blätter seines Efeukranzes, Teile des Mantels und des Chitons; bei der weiblichen Figur Haarband und Oberteil des Peplos. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen (zu einem großen Teil nicht mit Firnis unterlegt). – Ohne Weißauftrag die Haut der weiblichen Figuren.

530/520 v. Chr. – Maler der Nikosia Olpe.

Kommentar: Wir schreiben München 2026 und München 9477 (hier anschließend zu Taf. 20, 1–2; 21, 1–4) dem Maler der Nikosia Olpe zu; von derselben Hand bemalt ist auch die Augenschale Würzburg L 427, die Beazley dem Maler von Cambridge 61 zugewiesen hatte (ABV 202 Mitte 1; Langlotz Taf. 115). Nicht nur stimmen alle drei Gefäße im Bildthema der Außenseiten überein, der charakteristische Zeichenstil des Malers zeigt sich schon an den Dionysosfiguren, etwa in geritzten Details der Efeukränze, der Augen, der Bärte, der herabhängenden Mantelzipfel und der eiförmigen Ohren, aus denen die Kontur des Nackenhaars entspringt. Vgl. entsprechende Bilder des Gottes z. B. auch auf der Amphora London B 181 (CVA Brit. Mus. 5 Taf. 32, 4a; Para 196, 8 ter) und im Medaillon der Bandschale München 9436 (CVA 11 Taf. 21, 2); vgl. ferner

andere bärtige Köpfe etwa auf der eponymen Olpe Nikosia C 809 (E. Gjerstad u. a., *Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus* [1977] Taf. 54, 5; ABV 452 u. 1), dem Skyphos Athen 363 (CVA 4 Taf. 27, 2; ABV 453, 11), dem Bandschalenfragment Athen, Nordabhang der Akropolis R 140 (C. Roebuck, *Hesperia* 9, 1940, 197 Abb. 30, 140; ABV 454, 1; Para 197, 17) und der Amphora München 1628 (CVA 9 Taf. 63, 4).

Die Peplophoren des Malers tragen bisweilen aufwendiger drapierte und reicher verzierte Gewänder: s. z. B. Oinochoe Louvre F 28 (ABV 199 u. 1; Para 196, 1 ter); Lekythos Hillsborough, Hearst (ABV 453, 3; Para 196; Add² 114); Schale New York 06.1097 (ABV 199 u. 2; Para. 197, 19). Die hier auf Seite A erhaltene schlichtere Form mit rotem Apoptygma und dreibahnigem Rock kehrt wieder z. B. am Skyphos Kiel B 456 (CVA 1 Taf. 21, 2.5), der Amphora München 1628 (s. o.) und der Schale Würzburg L 427 (s. o.). Charakteristisch – wenngleich nicht regelmäßig auftretend – sind meist nach l. geöffnete Ritzbogen an Gürtung und Gewandsäumen; so z. B. auch an der Augenschale München 9477 (s. o.) und der Bandschale München 9436 (s. o.). Daß gelegentlich den weiblichen Figuren – wie hier bei 2026 sowie den Frauengestalten und Sirenen auf den Außenseiten von München 9477 (s. o.) – der für nackte Haut übliche weiße Farbauftrag fehlt, wurde schon an anderen Gefäßen des Malers beobachtet: etwa bei der Lekythos Hearst (s. o.), der Amphora Malibu 86.AE.74.1–7 (CVA 1 S. 25 zu Taf. 24, 3–4) und den Fragmenten Bern, Privatbesitz (K. Morgenthaler, *HASB* 6, 1980, 15 ff. zu Taf. 4, 1), die sich doch wohl in entsprechende Lücken der Amphora Malibu einfügen lassen.

Die weiblichen Figuren vor Dionysos sind hier – wie bei München 9477 und Würzburg L 427 – weder als seine Mutter noch als Braut kenntlich, und auch eine Benennung als ‚Mänade‘ bleibt fraglich (zur Problematik s. Moraw, *Mänade* 70 ff.; 73 ff.). Vgl. ähnliche Konstellationen auf den Augenschalen München 2075 (hier Taf. 38, 1. 3–4) 2066 (Taf. 28, 3–6; Beil. 28, 1) und 2067 (hier Taf. 56, 3–10; Beil. 30, 1).

TAFEL 20

1–2. Tafel 21, 1–4. Beilage 7, 2

9477 (2086) (Jahn 185). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,8 – Dm. 28,7 – H. Fuß 4,7 – Dm. Fuß 11,0 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca. 0,83 kg.

Jahn 59 Nr. 185. – J. Bochlau, *AM* 25, 1900, 74. – G. Weicker, *Der Seelenvogel* (1902) 157 Anm. 8. – Hackl, *Führer* 91. – G. Vorberg, *Die Erotik in der Antike* (1921) Nr. 71. – H. Licht, *Sittengeschichte Griechenlands*. Ergbd. (1928) Abb. S. 97. – G. Vorberg, *Glossarium eroticum* (1932) Abb. S. 750. – K. Schauenburg in: *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, 7. Beih. *AntK* (1970) 35 Anm. 30; S. 38. 45 Nr. 11. – R. Feustel, *Alt-Thüringen* 11, 1971, 32 Taf. 13. – Jordan 136 (C 227); 141 Taf. 55, 3. – B. Gossel-Raeck in: *Kunst der Schale* 291 f. Abb. 47.7. – F. W. Ham-

dorf, MjJb 43, 1992, 195 ff. Abb. 13–14. – CVA Amsterdam 2 S. 127 zu Taf. 132, 3–4.

Zustand: Den früheren Zustand des Innenbildes mit Übermalungen und Ergänzungen zeigen die Abb. bei Licht, Vorberg, Glossarium eroticum und Feustel a. O. Das Gefäß ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und galt danach 45 Jahre lang als verschollen (zu seiner Rückkehr in die Sammlung s. u.). Neu restauriert 1990 und 1997/98. Becken, Fuß und Teile der Henkel aus insgesamt 41 Fragmenten zusammengesetzt; ihre Bruchkanten z. T. stark verrieben bzw. abgeschliffen. Neun Lücken der Wandung, des Bodens, im Stiel des Fußes und an den Henkelbogen ergänzt. – Teils flächige, teils fleckige graue Verfärbungen im Tongrund einzelner Scherben und des Fußes sowie Spuren aufgeschmolzenen Glases am Beckenrand sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Tonabsplitterungen am inneren Beckenrand und am Fuß. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 19,3). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich; auf Seite B und am Henkel r. davon stellenweise grünlich grau verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise abgerieben und verkratzt; an den Henkeln und im Stielhohlraum etwas aufgesprungen; innen wie außen auf dem Tongrund mehrere Firniskleckse. – Über dem Henkelansatz l. von A ein großer Klecks roter Deckfarbe.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrechung. – Henkelbogen l. von A, soweit erhalten, flach, leicht geknickt.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 4 cm hoch gefirnißt. Auf der Innenseite des Beckens läuft unter dem üblichen tongrundig ausgesparten, schmalen Randstreifen ein 3,8 cm breites Firnisband um. Die übrigen Partien der Wandung bzw. des Bodens sind wiederum tongrundig ausgespart und mit einem Figurenfries sowie einem zentralen Medaillon dekoriert. – Außen läuft über dem Wulstring am Fußansatz eine dünne Firnislinie um. Auf ihr ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd mit Firnis gedeckt bzw. tongrundig belassen. Es folgen zwei Dreiergruppen konzentrischer, streckenweise ineinandergelaufener Kreislinien. Die äußere Gruppe bildet den unteren Rahmen, eine kräftige Linie die obere Grenze der Bildzone. Soweit erhalten, stimmen beide Seiten bis auf geringfügige Details (z. B. Farbgebung; s. u. Rot) im Dekor überein.

A: Zwischen großen weißen Augen (das r. beschädigt) stehen sich, umgeben von Efeuzweigen (Relieflinien), Dionysos und eine weibliche Gestalt gegenüber. Der efeubekränzte Gott, in langem Chiton und Mantel nach r. gewandt, hält in der L. ein Trinkhorn und in der R. einen annähernd rechteckigen, leicht gebogenen Gegenstand mit doppelt geritzter Endung. Es dürfte sich um das Stielende einer Ranke handeln, obwohl keiner der Efeuzweige mit ihr verbunden ist (hierzu s. u.). Dionysos zugekehrt die Frau mit Haarband, im Chiton und zweiteiligem offenen Übergewand („Bolerojäckchen“ und Rock); ihre gesenkten Arme etwas angewinkelt, die l. Hand geschlossen, die r. geöffnet.

B: Ähnlich wie Seite A, jedoch schlechter erhalten. Das l. Schalenaugen leicht, das r. stark beschädigt. Durch große

und kleine Lücken sind auch die Figuren in der Mitte erheblich gestört. Anders als auf Seite A hier kein Gegenstand in der R. des Dionysos. Mit dem Oberkörper der Frau fehlt auch der Kopf bis auf einen Teil der Kalotte mit dem Rest eines Haarbandes. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,0.

Unter den Henkeln jeweils eine sich umblickende Sirene mit angelegten Flügeln nach r.; die Figur l. von A mit Haarband, die r. am Kopf beschädigt. Von den Henkelansätzen entspringen Efeuzweige (Relieflinien), die sich seitwärts unter den Schalenaugen ausbreiten.

I: Im Zentrum ein Medaillon (Dm. ca. 7,4) mit beschädigtem Gorgoneion. Es ist um ca. 15° im Uhrzeigersinn aus der Henkelachse gedreht. Auf der Stirn eine vertikale Punktreihe. Kalotte und über die Stirn hängende Haarsträhnen (bis auf die mittlere) in Wellenlinien geritzt. Um das Medaillon ein vielfiguriger, durch mehrere Lücken gestörter Bildfries mit orgiastischen Szenen: sieben in verschiedenen Positionen koitierende Paare zwischen sechs tanzenden und drei auf die Hände gebückten Komasten. Alle 23 Teilnehmer sind nackt, die meisten tragen Binden im Haar (s. u. Rot), bei einigen Hetären ist durch schwache Ritzung Halsschmuck angedeutet (s. u. bei Weiß). Das Weiß weiblicher Gliedmaßen ist bisweilen ohne Firnisuntermalung auf den Tongrund gesetzt und dort nur noch in Spuren oder „Farbschatten“ zu erkennen (s. u. Weiß). Der Übersichtlichkeit halber sind die Figuren in der folgenden Beschreibung von l. nach r. durchnummeriert (s. Taf. 20, 1). Wir beginnen die Betrachtung dort, wo anscheinend auch der Maler mit der Arbeit begann und von wo aus er sie im Uhrzeigersinn weiterführte. Anzeichen hierfür werden sich allerdings erst am Ende des Reigens ergeben.

Bei achsrechtem Blick auf das Gorgoneion ist im l. oberen Quadranten des Medaillons ein bärtiger, nach r. tanzender Komast (1) angeordnet, mit eckigen Armbewegungen (die R. abwärts, die L. nach oben gerichtet) und mit herausgestrecktem Hinterteil in den Knien „wippend“. Nahe der Vertikalachse des Gorgoneion folgt ein bärtiger Liebhaber (2) in „wippender“ Hockstellung nach r., der seine Partnerin (3) an die Brust gepreßt trägt; sie hat ihm beide Beine über Arme und Schultern gelegt und umfängt mit der R. von unten seinen Kopf, während ihre L. locker herabhängt. Von hinten scheint sie ein dickleibiger, bärtiger Mann (4) in dienender Bückhaltung (nach l.) mit dem Kopf zu stützen. Den gleichen Dienst erweist er mit seinem emporgereckten Hinterteil offenbar dem r. folgenden zweiten Paar (5/6), das sich in ähnlicher, wenn auch hier spiegelverkehrt angeordneter Stellung vereinigt, wobei die Hetäre den Kopf des bärtigen Mannes von oben umarmt. Dahinter tanzt wiederum ein bärtiger Komast (7) nach r.; seine eckigen Armbewegungen annähernd spiegelverkehrt zu denen des ersten Tänzers (1). Figur (7) zugewandt als drittes Paar eine Hetäre (8) mit einem jugendlichen Teilnehmer (9) im *coitus a tergo*. Sie blickt sich zum Jüngling um und gestikuliert dabei heftig mit erhobenen Armen. Der folgende, beschädigte Komast (10) ähnelt in Körperhaltung und Bewegungsrichtung nach r. dem zuvor beschriebenen Tänzer (7), entspricht aber bis in die Gebärde der Arme fast deckungsgleich der Figur (1). Eine Wiederholung wird man – trotz

einer großen Lücke – auch für den Jüngling (12) des vierten Paares annehmen dürfen, vergleicht man die Reste mit seinem jugendlichen Genossen des dritten Paares (8/9); allein die Beinstellung ist hier leicht verändert. Seine sich zu ihm umblickende Partnerin (11) steht freilich hier nur mit einem Bein auf dem Boden und hat ihm das andere über die Schulter gelegt, wie ihr weit nach r. vorgestreckter Fuß verrät; einen Arm hält sie erhoben, die Farbspuren des zweiten führen über die Stirn des jungen Mannes. Der folgende, nur an den Beinen beschädigte, bärtige Tänzer (13) nach r. entspricht, wenngleich er von etwas kleinerem Wuchs ist, fast deckungsgleich dem vorigen (10) und Figur (1). Ähnliches gilt auch für das ihm zugewandte nächste Paar (14/15), eine Hetäre und einen Bärtigen im *coitus a tergo*, die das Schema des dritten Paares (8/9) wiederholen, ferner für einen weiteren bärtigen Tänzer (16) nach r. im Vergleich mit den Figuren (1), (10) und (13) sowie für das an den Köpfen beschädigte Paar Hetäre/Jüngling (17/18) im *coitus a tergo* nach l. als Wiederholung des bekannten Schemas der Figuren (8/9) und (14/15), wenngleich nun hier die Partnerin auf den Knien ihres Liebhabers sitzt. Das durch einen Bruch gestörte siebte und letzte, ebenfalls nach l. gewandte Paar (19/20) beschließt den Reigen. Es wiederholt das Trageschema der Figuren (5/6). Allerdings sah sich der Maler angesichts des knappen Bildraums am Ende des Frieses zu einem Kunstgriff genötigt, der zugleich dem jugendlichen Liebhaber während des Koitus ein akrobatisches Kunststück abverlangt: Beide Figuren ließen sich nur noch oben und in verkleinertem Maßstab einfügen; und so muß der Jüngling in der Umklammerung mit der Hetäre, die ihm beide Beine über die Schultern gelegt hat, einen gewaltigen Luftsprung vollführen. Von den Händen seiner Partnerin haben sich keine Spuren erhalten; feine Ritzlinien in der Firnisilhouette lassen immerhin erkennen, daß ihr r. Arm rechtwinklig gebeugt am Körper anliegt.

Im Widerspruch zur Standlinie des Hauptfrieses sind drei kleine Figuren kopfüber an den oberen Bildrand gesetzt, der ihnen nun als Bodenlinie dient. Über dem letzten Paar (19/20) des Reigen ein jugendlicher Komast (21) auf allen vieren im Uhrzeigersinn nach l. In der gleichen Richtung, jedoch tiefer gebückt, über Figur (4) ein zweiter Jüngling (22) und ihm zugewandt schließlich ein jugendlicher Tänzer (23) mit heftig bewegten Armen.

Wiederum auf die Orientierung des Hauptfrieses bezogen sind am oberen Bildrand zwischen den Figuren 13 z. T. beschädigte Efeukränze und – vor Figur (16) – ein Gewand aufgehängt. Im freien Bildraum zahlreiche Punktreihen anstelle von Inschriften.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe. Efeukranz und Bart des Dionysos sowie sein Mantel (bis auf den Saum). Bei der weiblichen Figur auf Seite A Haarband und Chiton (bis auf den Fußsaum); bei ihrem Pendant auf Seite B gleichfalls Haarband und, abweichend von A, das offene Übergewand. Flügelstreifen der Sirenen; bei der Figur unter dem Henkel l. von A Haarband. Auf der Innenseite des Beckens Zunge, Pupillen und einzelne Strähnen über der Stirn des Gorgoneion (z. T. unregelmäßig mit schwarzen

alternierend). Haupthaar der männlichen Figuren (2), (6), (9), (12), (15), (18) und (20); Haarbinden bei allen übrigen Komasten und Hetären. Bärte der Figuren (1)–(2), (4), (6)–(7), (13) und (15)–(16). Hof der Brustwarzen bei den tanzenden Komasten (1), (7), (10), (13) und (16).

Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen (z. T. nicht mit Firnis unterlegt). Auf der Innenseite des Beckens Zähne und Hauer des Gorgoneion. Haut der Hetären; stellenweise nachträglich eingeritzt Brauen, Augen, Mundspalten, Brüste, Arme bzw. Arman-sätze sowie Halsschmuck bei den Figuren (3), (8) und (14); ausgreifende Arme und Beine bisweilen ganz oder teilweise ohne Firnisgrundierung auf den Tongrund gemalt bei den Figuren (3), (5), (11), (17) und (19). – Kein Weißauftrag bei den Frauen der Außenseiten A und B sowie bei den Sirenen unter den Henkeln.

530/520 v. Chr. – Maler der Nikosia Olpe.

Kommentar: Die meisten Fragmente des Gefäßes waren offenbar am Ende des Zweiten Weltkriegs aus der Ruine der Neuen Pinakothek entwendet worden (s. o. S. 7). Erst im Jahre 1990 kehrte das Schalenbecken aus Privatbesitz wieder in die Sammlung zurück (Hamdorf a. O.); Lücken in Wandung und Boden sowie Teile der Henkel waren provisorisch ergänzt. Den damaligen Zustand zeigt die Abb. bei Gossel-Raeck a. O. Nach Abnahme dreier nicht zugehöriger Fragmente wurde das Gefäß im selben Jahr neu restauriert (Abb. bei Hamdorf a. O.). Da aber 1995 in den Depots des Museums ein anpassendes Fragment mit einem Abschnitt des Gorgoneion-Bartes sowie drei Beinen des Paares (11/12), zwei Jahre später ein weiteres mit dem Oberkopf des Tänzers (16) und dem ansitzenden Henkelarm l. von Seite B sowie schließlich auch der zugehörige Schalenfuß identifiziert werden konnte, wurde 1997/98 eine erneute Restaurierung notwendig.

Zur Form vgl. etwa das Fußprofil der Hischylos-Schale Cambridge 60 bei Bloesch, FAS Taf. 8, 1b.

Wir schreiben München 9477 wie München 2026 (Taf. 19, 6–10) dem Maler der Nikosia Olpe zu; von derselben Hand bemalt ist die Augenschale Würzburg L 427, die Beazley dem Maler von Cambridge 61 zugewiesen hatte (ABV 202 Mitte 1; Langlotz Taf. 115). Nicht nur stimmen alle drei Gefäße im Bildthema der Außenseiten überein, auch der charakteristische Zeichenstil des Malers läßt sich bereits jeweils an den Dionysosfiguren erkennen und gut mit schon früher zugeschriebenen Werken vergleichen: s. den Text zu München 2026, hier S. 42 f.

Der eigentümliche, leicht gebogene Gegenstand in der r. Hand des Dionysos (hier Taf. 21, 1) kehrt übrigens sowohl auf der Würzburger Schale des Malers (Langlotz Taf. 115 o. r.), als auch auf seiner Amphora London B 181 wieder (CVA Brit. Mus. 5 Taf. 32, 4a; Para 196, 8 ter). Daß hiermit offenbar das Stielende eines Zweiges gemeint ist, mögen Vergleiche mit anderen Darstellungen des Gottes zeigen: z. B. Knopfhenkelschale München 2016 (Kunst der Schale Abb. 70.3); Krater des Lydos New York 31.11.11 (Moraw, Mänade Taf. 3 Abb. 8b; ABV 108, 5); Hydria der Leagros-Gruppe Malibu 86.AE.115 (Moraw, Mänade

Taf. 6 Abb. 16); Amphora der gleichen Gruppe Limoges 80–57 (ebenda Abb. 17); Amphora München 1519 (ebenda Abb. 18; ABV 394, 4; Maler von München 1519).

Die vollständig erhaltene Frau der Seite A (hier Taf. 21, 1) trägt, anders als die Peplophore auf München 2026 (hier Taf. 19, 8), zusätzlich ein offenes Übergewand; der Saum des ‚Boloros‘, die Gürtung und der Fußsaum ihres Chitons sind – wie der Chitonsaum des Dionysos – mit nach l. geöffneten Ritzbogen verziert. Diese sind ein charakteristisches, wenngleich sekundäres und nicht regelmäßig wiederkehrendes Erkennungsmerkmal in der ‚Handschrift‘ des Malers (s. auch den Text zu München 2026, hier S. 42f.). Ähnlich drapierte und verzierte Frauengewänder finden sich bei ihm z. B. auf den Amphoren einst Basel, Slg. Hess (R. Hess, *Raccolta R. H.* [1963] Abb. 30; Para 196, 8 bis), im Handel, Beverly Hills (Summa Galleries, Katalog 4, November 1978, Nr. 10), Malibu 86.AE.74.1–7 (CVA 1 Taf. 24, 3–4) und den dort doch wohl anpassenden Fragmenten in Privatbesitz, Bern (K. Morgenthaler, HASB 6, 1980, 15 ff. Taf. 4, 1). Für die Unterscheidung der einzelnen Gewänder s. G. Jurriaans-Helle, BABesch 61, 1986, 21; besonders 28f. zu Abb. 1 und 6. – Wie bei den zwei zuletzt genannten Beispielen sowie der Lekythos Hillsborough, Hearst (ABV 453, 3; Para 196; Add² 114) und München 2026 fehlt hier bei München 9477 der sonst für nackte weibliche Haut übliche weiße Farbauftrag an den Frauen vor Dionysos – und auch an den Sirenen (nicht jedoch bei den Hetären des Innenbildes). – Zur unsicheren Deutung der Frauen als ‚Mänaden‘ s. die Bemerkungen bei München 2026 (hier S. 43); das Problem stellt sich ähnlich bei München 2075 (hier Taf. 38, 1. 3–4), 2066 (hier Taf. 28, 3–6; Beil. 28, 1) und 2067 (hier Taf. 56, 3–10; Beil. 30, 1).

Sirenen unter Henkeln sind ein geläufiges Motiv des Malers und erscheinen – sich umblickend wie hier – auch auf den Amphoren London B 292 (CVA Brit. Mus. 5 Taf. 71, 2 c–d; ABV 453, 7), München 1628 (CVA 9 Taf. 63, 1. 3) und im Handel, Beverly Hills (s. o.) sowie an den Skyphoi Athen 363 (CVA 4 Taf. 27, 3–4), Denver An-167 (C. M. Back, *Ancient Mediterranean Art. The Denver Art Museum Collection* [1968] 30f. Nr. 32) und in Seattle, Davis Collection (unveröffentlicht; erwähnt in: *The Pommerance Collection of Ancient Art. Brooklyn Museum* [1966] 94 bei Nr. 111). – Das Motiv begegnet freilich auch bei anderen Malern unter Henkeln: s. z. B. die Augenschalen München 2043 (hier Taf. 17, 4–5), London 1908, 1–1,1 (CVA Brit. Mus. 2 Taf. 19, 2 b–c), Kopenhagen, Nationalmuseum Chr. VIII 457 (ABV 207; CVA 3 Taf. 115, 1c; E. E. Bell, *California Studies in Classical Antiquity* 10, 1977, 1 ff. Taf. 9, 2; Krokotos Group) und San Simeon, Hearst 5556 (ABV 207; Bell a. O. Taf. 4, 1; Krokotos Group); s. auch E. Hofstetter, *Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland* (1990) 98f. 109ff.

Mit ihrem großen Innenbild und den sexuell ausschweifenden Komos-Szenen steht unsere Schale im Werk des Malers bisher allein; und auch homoerotische Themen sind bei ihm die Ausnahme (Para 196, 8⁶; 197, 16). Sein charakteristischer Zeichenstil ist besonders deutlich an den Köpfen der jugendlichen und erwachsenen Komasten ausgeprägt, z. B. in der Ritzung der Augen, der Bärte, der nach unten

offenen Ohrbogen, aus deren Mitte meist die Kontur des Nackenhaars entspringt. Hier mögen Verweise auf einige ausgewählte Vergleichsbeispiele genügen: E. Gjerstad u. a., *Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus* (1977) Taf. 54, 5 (ABV 452 u. 1); CVA Athen 4 Taf. 27 (ABV 453, 11); L. Ghali-Kahil, *Neue Ausgrabungen in Griechenland*, 1. Beih. *AntK* (1963) Taf. 3, 4–5 (Para 196, 8 quater); CVA New York 2 Taf. 22, 36 a–d (Para 197, 19); CVA Kiel 1 Taf. 21, 1–5; CVA München 9 Taf. 63, 1–4. Mehrmals kehren auch zwischen den Figuren aufgehängte Gewänder, meist als Efeu gekennzeichnete Kränze und verstreute sinnlose Inschriften wieder. – Zum Bildthema Komos s. auch München 2050 (hier Taf. 23, 1–2. 4), 2056 (hier Taf. 49, 1. 3–4) und 9656 (hier Taf. 50, 1. 3); ferner Gossel-Raeck a. O. 289ff. (mit weiterer Literatur); dies. ebenda 293ff.; S. Pfisterer-Haas ebenda 146f.; B. Kaeser ebenda 283ff. (mit weiterer Literatur). – z. T. ähnliche Symplegma-Szenen, jedoch in umgekehrter Orientierung der Figuren, zeigt die Schale Hamburg 1983.275: W. Hornbostel, *JbMusKGHamb N. F.* 3, 1984, 154ff. (mit weiteren Beispielen). – Zu Schalen mit Innenfriesen Schauenburg a. O. 33ff.; Hornbostel a. O. 155f. (mit weiteren Verweisen); Jordan 129–143; 216–220; 249; 300–305 (ebenda 136 ist München 9477 = 2086 versehentlich unter Schalen mit Kontur-Augen eingeordnet); CVA Amsterdam 2 S. 127; Tosto 136f.

Das Gorgoneion im Zentrum des Innenbildes weicht zumindest in der Form der Ohren und der Gliederung des Stirnhaars von dem (bei Langlotz nicht abgebildeten) Medaillon der Würzburger Schale L 427 ab. Dieses steht, soweit sein fragmentarischer Zustand einen Vergleich zulässt, dem inneren Medaillon von Cambridge 61 nahe (CVA 1 Taf. 20, 4), während die dort außen in die Schalenaugen gesetzten Gorgoneia wiederum in Details wie geritzten Stirnlocken abweichen (vgl. ebenda Taf. 18, 2 a–b); s. auch die Vorbemerkungen hier S. 42.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

KROKOTOS-GRUPPE GRUPPE VON WALTERS 48.42

(2049) Taf. 21, 5–8; 22, 1–3; Beil. 7, 3 (Maler von München 2050) – (2050) Taf. 23, 1–7; Beil. 7, 4 (Maler von München 2050) – (2052) Taf. 24, 1–8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1 – (2053) Taf. 25, 1–6; Beil. 8, 2 – (2051) Taf. 25, 7–10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1–2; 32, 2 (Krokotos-Maler) – (2082) Taf. 26, 1–7; 27, 1–2; Beil. 9, 1 (Krokotos-Gruppe; verglichen mit Gruppe von Walters 48.42)

Literatur in Auswahl: Ure 90–103. – ABV 205ff. 689; Para 93ff. 115; Add² 55f. – CVA Orvieto, Mus. Faina 1 S. 7 f. zu Taf. 13. 14, 1; 17, 1 (Italia 1837. 1838. 1841). – E. E. Bell, *California Studies in Classical Antiquity* 10, 1977, 1ff. – Wójcik, *Ceramica Orvieto* 120ff. – Jordan

64ff. 166f. 172ff. – P. Heesen, *The J.L. Theodor Collection of Attic Black-Figure Vases* (1996) 187ff. zu Nr. 49–50. – CVA Amsterdam 2 S. 125ff. zu Taf. 132, 1. 5–6.

„Krokotos workshop“ nannte A.D. Ure in ihrem Aufsatz von 1955 eine Werkstatt, in der von verschiedenen Malern Skyphoi der Heron-Klasse und auch Schalen dekoriert wurden. Der Name ist von dem gelben Chiton (*krokotos*) abgeleitet, den gewöhnlich die auf den Skyphoi dargestellten Frauen tragen. – Die Gefäße gliederte Ure in (1) die Krokotos-Gruppe mit Werken des Krokotos-Malers (so auch München 2051) und anderer Mitarbeiter, darunter ein unbenannter Maler, dem sie u.a. die Schalen München 2050, 2049 und 2082 zuschrieb; (2) die „parallele“ Winchester-Gruppe, deren Schalen (so auch München 2052 und Baltimore, Walters Art Gallery 48.42) sie vermutlich dem Maler der Villa Giulia Artemis zuschrieb; (3) den Maler des British Museum Poseidon und (4) den Durand-Maler, dessen Benennung sie von Beazley übernahm.

Der Form nach entsprechen mehrere Schalen der Krokotos- und Winchester-Gruppe dem „Kreis der Andokidesgruppe“ bei Bloesch, FAS 15f. Übereinstimmungen zeigen sich (von wenigen Ausnahmen abgesehen) auch im Grunddekor: über einem tongrundigen Streifen am Ende des Stiels ein schwarz gefirnisster Wulstring, am Beckenboden gewöhnlich ein Kranz von alternierenden schwarzen bzw. tongrundig ausgesparten Strahlen und darüber konzentrisch umlaufende Firnislinien in der Gruppierung 2-1-2 oder 3-1-3. Daneben hat Ure anhand stilistischer Merkmale der Gorgoneia im Medaillon, der Weinstöcke und Rebzweige im Henkelbereich sowie der Figurenbilder auf den Außenseiten einzelne Maler zu scheiden versucht.

Beazley unterschied in der Krokotos-Gruppe (ABV 205ff.) zunächst seine Gruppe von Walters 48.42 (im wesentlichen Ures Krokotos- und Winchester-Gruppe einschließend), den Durand-Maler und den Maler von München 2100 (z.T. Ures Maler des British Museum Poseidon entsprechend). Später integrierte er den Maler von München 2100 in die Gruppe von Walters 48.42 (Para 95f. 98) und übernahm Ures Zuschreibung einiger Skyphoi sowie der Schale München 2051 an den Krokotos-Maler (ebenda 93f.); ferner entnahm er nun München 2050, das Fragment Heidelberg S 109, München 2049 und Vatikan 455 aus Ures Werkliste (a.O. 96f.) und gruppierte sie mit weiteren drei Schalen als Arbeiten seines Malers von München 2050 (Para 97f.; vgl. Add² 55f.).

Für weitere Zuweisungen an die Krokotos-Gruppe bzw. Gruppe von Walters 48.42 s. CVA Orvieto a.O. – Bell a.O. 1ff. Taf. 1–2 (San Simeon 5511). – K. S. Gorbunova, *Cherноfigurnye atticheskie vazy v Ermitazhe* (1983) 53ff. Nr. 34, mit Abb. – R. Blatter, AW 17, 1986 H. 2, 56f. Abb. 1. – Hannestad, *Castellani Fragments* I 44 Nr. 299; Abb. S. 137. – CVA Malibu 2 S. 63f. zu Taf. 113, 3; 114–115. – Wójcik a.O. – CVA Amsterdam a.O. – München 2053 hier S. 52ff. zu Taf. 25, 1–6.

TAFEL 21

1–4 siehe Tafel 20, 1–2.

MALER VON MÜNCHEN 2050

(2049) Taf. 21, 5–8; 22, 1–3; Beil. 7, 3 – (2050) Taf. 23, 1–7; Beil. 7, 4

Para 97, 1–7; vgl. ebenda 95, 8–9. 11. 9 bis. quater.

5–8. Tafel 22, 1–3. Beilage 7, 3

2049 (Jahn 455). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,2 (ohne Henkel); größte H. 11,7 (am Henkel r. von A) – Dm. 30,1 – H. Fuß 4,7 – Dm. Fuß 12,2 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca. 0,85 kg.

ABV 206, 9 (Krokotos Group; Group of Walters 48.42). – Para 95, 9; 97, 3 (Painter of Munich 2050). – Jahn 158 Nr. 455. – Hackl, *Führer* 90. – Bloesch, FAS 15 Nr. 2. – K. Schauenburg, *JdI* 68, 1953, 60 Anm. 116. – Ure 96f. Nr. 3; 98 Abb. 5 Taf. 11, 1. 5; 14, 3. – P. Zanker, *Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei* (1965) 45 Anm. 199. – CVA Orvieto, Mus. Faina 1 S. 7 zu Taf. 13, 1; 14, 1; 17, 1 (Italia 1837. 1838. 1841). – A. Malagardis, *AntK* 28, 1985, 87 Anm. 136. – R. Blatter, AW 17, 1986, 57 Anm. 11. – Jordan 71 (C 87); 312 Taf. 23, 1. – Wójcik, *Ceramica Orvieto* 122 zu Nr. 53. – Tosto 163 Anm. 739.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei Ure a.O. und zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums. Nach Abnahme alter Ergänzungen und Übermalungen im Jahre 1964 neu restauriert. 1997 konnten zwei neue, bisher nicht berücksichtigte, anpassende Fragmente aus alten Scherbenbeständen am r. Kontur-Auge der Seite B eingefügt werden (Abschnitte des oberen Irisrandes, des oberen Lidrandes und einer Ranke). Der Henkel l. von A aus zwei, das Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere Lücken der Wandung ergänzt. – Drehspuren im Zentrum des Stielhohlraums. Tonabsplitterungen an der Fußplatte; ihre Standfläche stellenweise abgerieben und verkratzt. Über dem r. Kontur-Auge auf A kleine rotbraune Flecken. Knapp unter den Henkelansätzen umlaufend stellenweise Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 22,5). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien (innen wie außen) und flächigen Partien (an den Henkeln und um das Medaillon) braun, an Fuß und Henkeln verbreitet leicht grünlich-grau verfärbt; innen wie außen verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; geringfügige Kratzspuren; vereinzelte Firniskleckse auf Seite B, den Henkelinnenseiten und im Zentrum des Stielhohlraums.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefirnisst). – Die leicht geknickten Henkelbogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnisst. Außen ist der Stiel nicht ganz bis zum Wulstring hinauf gefirnisst, oben blieb ein schmaler Streifen tongrun-

dig ausgespart. Über dem Wulstring laufen am Beckenboden zwei dünne Firnislinien um. Auf ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gefüllt. Fünf dünne konzentrische Kreislinien in der Anordnung 2-1-2 leiten zur Bildzone über; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt, diese stellenweise von Augenbrauen und Ranken überschritten. Beide Seiten stimmen (bei abweichenden Details) im Bildthema überein.

A: Zwischen Kontur-Augen stehen – leicht gegeneinander versetzt – Dionysos und Hermes im Profil nach r., umgeben von punktblättrigen Ranken (Relieflinien). Der Weingott im Vordergrund ist mit Chiton und buntem Mantel bekleidet, sein Haupt mit Efeu bekränzt; die bis zum Handgelenk verhüllte l. hält ein Rhyton, der beschädigte nackte r. Arm ist zur Hüfte angewinkelt. Von Hermes (langer Mantel, Petasos, Laschenstiefel) werden im Hintergrund nur Partien des Kopfprofils mit langem Bart, die Brust, der halb verhüllte (wohl l.) Arm mit vorgestreckter Hand und ein Bein sichtbar.

B: Zwischen beschädigten Kontur-Augen, von punktblättrigen Ranken umgeben, Dionysos und Hermes, ähnlich Seite A (durch drei Fehlstellen gestört). Anders als dort hält Dionysos einen Kantharos in der l., auch sind bei ihm hier beide Schultern und Arme vom Mantel verhüllt.

Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,0. Beim Umreißen des Irisrandes am r. Auge auf A ist (wie eine Kratzspur erkennen läßt) der Zirkel aus dem zentralen Einstichloch wenige Millimeter nach oben, dann nach l. unten gerutscht, so daß der umlaufende Ritzgriffel einen bis in die Braue hinaufreichenden, unregelmäßig exzentrischen Kreisbogen hinterlassen hat.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke, deren Zweige (Relieflinien) mit Trauben die Henkelansätze umranken und sich seitlich über und unter den Kontur-Augen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 7,9), gerahmt von drei konzentrischen Kreislinien, ein Gorgoneion; Brauen sowie Augen-Ohren- und Lippenkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe. Bei Dionysos und Hermes Bärte und einzelne Faltenbahnen ihrer Mäntel. Einzelne Blätter am Efeukranz des Dionysos (mit schwarzen alternierend). Hutkrempe des Hermes. Streifen auf dem Kantharos des Dionysos (B). Zunge, Nasenwulst, Pupillen und einzelne Stirnlocken des Gorgoneion (mit schwarzen alternierend). – Weiß (z. T. gelblich, stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe. Chiton des Dionysos. Hutkalotte des Hermes. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

530/20 v. Chr. – Krokotos-Gruppe (Ure; Beazley); Gruppe von Walters 48.42 (Beazley); Maler von München 2050 (Beazley).

Kommentar: Bloesch a. O. ordnete München 2049 der Form nach in den Kreis seiner Andokidesgruppe (ebenso München 2050, hier Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4; 2051, hier Taf. 25,

7-10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1-2; 32, 2; 2052, hier Taf. 24, 1-8; Farbt. 4, 3; Beil. 8, 1, und 2084, hier Taf. 29, 1-4. 6-7; Beil. 10, 1). A. D. Ure hat in ihrem Aufsatz von 1955 (a. O.) München 2049 mit neun Skyphoi und weiteren 12 bzw. 13 Schalen (darunter München 2050, 2051 und 2082, hier Taf. 26, 1-7; 27, 1-2) in der Krokotos-Gruppe zusammengestellt und mit einigen der Schalen (Ure 96f. Nr. 1-2; 4-5; darunter München 2050 und 2082) einem nicht näher benannten Maler zugeschrieben, der nach ihrer Meinung in derselben Werkstatt eng mit dem Krokotos-Maler zusammenarbeitete. Bei Beazley (ABV 206, 9) erscheint München 2049 in seiner Gruppe von Walters 48.42 (die im wesentlichen Ures Krokotos-Gruppe entspricht), und er schrieb das Gefäß (darin mit Ure übereinstimmend) derselben Hand zu wie München 2050 (ABV 206, 8). Beiden Gefäßen eng verbunden und möglicherweise von derselben Hand bemalt sah er zunächst auch München 2051 (ABV 206, 10); für diese Schale übernahm Beazley jedoch später (Para 94 o. 6; 95, 10) Ures Zuschreibung an den Krokotos-Maler (vgl. Ure 97 Nr. 11). Zugleich separierte er aber nun München 2050, das Fragment Heidelberg S 109, München 2049 und Vatikan 455 aus Ures Liste (ebenda 96f. Nr. 1. 2a. 3-4) und stellte sie mit Vatikan 458 (ebenda 97 Nr. 9) sowie zwei Schalen aus dem Kunsthandel neu als Werke seines Malers von München 2050 zusammen (Para 97, 1-7; vgl. ebenda 95, 8-9. 11. 9 bis. 9 quater).

Die erhaltenen Gorgoneia des Malers von München 2050 stimmen, bis auf die Anzahl der Stirnlocken, überein, worauf zuerst Ure a. O. hinwies. Dies gilt auch für Beazleys neue Zuweisungen: s. den Text zu München 2050, hier S. 49f.

Am nächsten steht München 2049 zweifellos die Schale Vatikan 455 (Albizzati Taf. 68; ABV 206, 11; Para 95, 11; 97, 4). Nicht nur das Thema und die Anordnung der Götterfiguren Dionysos und Hermes auf den Außenseiten, auch die rahmenden Zweige erscheinen dort in ziemlich genauer Wiederholung. Kopf und Oberkörper des Weingottes begegnen – neben einem musizierenden Satyrn – noch einmal auf dem Fragment Heidelberg S 109 (CVA 1 Taf. 44, 11; ABV 689, 11 bis, zu S. 206; Para 97, 5). Eine ähnliche Randscherbe, Privatbesitz Bollingen, mit gleichem Bildthema hat Blatter a. O. 56f. Abb. 1 dem Maler neu zugeschrieben.

Auf dem eponymen Gefäß München 2050 (hier Taf. 23, 2. 4; ABV 206, 8; Para 95, 8; 97, 2) erscheinen die Figurenpaare gleichsam aus der besinnlichen dionysischen Sphäre in den irdischen Bereich des Komos, das lärmende Treiben trunkener Zecher transponiert. Dort wie bei Vatikan 455 sind die Skleren der Schalen-Augen weiß gemalt. An beiden Münchner Schalen des Malers läßt sich anhand der Neuaufnahmen das System der Weinranken und Trauben im Henkelbereich gut vergleichen; bei 2049 sind Blätter und Früchte etwas flüchtiger ausgeführt.

Ein enges Verhältnis zwischen Dionysos und Hermes, wie es die Schalen München 2049 und Vatikan 455 zeigen (s. o.), ist besonders gegen Ende des 6. Jhs. durch zahlreiche andere Vasenbilder belegt: Zanker a. O. 45 ff.; Malagardis a. O. und ebenda 79f. mit Anm. 70; LIMC V (1990) 340ff. s. v. Hermes 646ff. (G. Siebert).

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 22

1-3 siehe Tafel 21, 5-8.

TAFEL 23

1-7. Beilage 7, 4

2050 (Jahn 42). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 11,1 (Mittelwert aus 10,7 und 11,5; ohne Henkel) – Dm. 30,0 – H. Fuß 4,8 – Dm. Fuß 12,3 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca 0,93 kg.

ABV 206, 8 (Krokotos Group; Group of Walters 48.42). – Para 95, 8; 97, 2 (Painter of Munich 2050); vgl. ebenda 94, 2; 95, 9. 11. 9 bis. 9 quater; 96, 18. – Jahn 8 Nr. 42. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 15 Nr. 1 Taf. 4, 3 a-b. – Ure 96. 98 Abb. 4 Taf. 11, 4; 14, 1. – H. Brandenburg, Studien zur Mitra (1966) 81. – E. E. Bell, California Studies in Classical Antiquity 10, 1977, 3 f. – T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 20 Nr. 7; 26 ff. – D. C. Kurtz – J. Boardman in: Greek Vases in the J. P. Getty Museum 3, 1986, 54 Anm. 107; 61 Anm. 119 (lies Munich 2050). – R. Blatter, AW 17, 1986 H. 2 S. 56 f. – Jordan 166 (W 5) Taf. 64, 2. – CVA Malibu 2 S. 64 zu Taf. 113, 3; 114-115. – N. Hoesch in: Kunst der Schale 278 Abb. 44. 5 a-b. – CVA Amsterdam 2 S. 126 zu Taf. 132, 1; S. 127 zu Taf. 132, 2.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei Bloesch und Ure a. O. sowie Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus 16 Fragmenten zusammengesetzt. Zwei kleine Lücken der Wandung (A) sowie Absplitterungen im Medaillon, an Becken und Fuß ergänzt. – Das Becken kippt deutlich zu Seite B hin ab (s. o. Höhenmaße). – Am Fußstiel partielle Drehspur. Die weiße Bemalung der Skleren z. T. flächig abgeblättert. Tiefe Kratzspur an den Schultern der Figuren auf B. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien braun; an den Henkeln grünlich-grau verfärbt. Verschiedentlich geringfügig aufgesprungen und in kleinen Partikeln abgeplatzt; stellenweise verkratzt, besonders am Henkelansatz l. von B.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefirnißt). – Die runden Henkelbogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 4,5 cm hoch gefirnißt. Außen ist der Stiel nicht ganz bis zum Wulstring hinauf gefirnißt, oben blieb ein Streifen tongrundig ausgespart. Über dem gefirnißten Wulstring laufen zwei dünne Linien um. Darüber ein Kranz von Strahlen (Konturen in

Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt; unter Seite A r. zwei firnisgedeckte Strahlen nebeneinander (Beginn bzw. Ende des Malvorgangs). Fünf dünne Linien in der Gruppierung 2-1-2 bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer Linie begrenzt, die jeweils in der Mitte der beiden Ansichtsseiten mit kräftigem Firnisauftrag ansetzt und nach r. geführt auf der Gegenseite in dünnem Pinselstrich ausläuft. Beide Seiten stimmen im Bildthema überein, weichen jedoch in der Figurenanordnung voneinander ab.

A: Zwischen weißen Augen zwei nackte Komasten in Latschenstiefeln, umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien). Die Figur mit Efeukranz im Vordergrund schreitet leicht vorgebeugt nach r. und spielt die Doppelflöte (Diaulos). Der halb verdeckte Genosse im Hintergrund ist nach l. bewegt, wendet jedoch seinen Oberkörper dem Betrachter zu und blickt sich nach r. um. Die erhobene R. hält einen Gegenstand, der dem Maler mißlungen ist (Trinkgefäß?). Mit der L. umklammert er seinen Gefährten und versucht – offenbar vom Wein berauscht –, an ihm Halt zu finden. Um den Kopf hat er ein buntes Tuch zu einer mitraähnlichen Haube gebunden, aus der hinten ein Haarschopf vorschaut.

B: Zwischen Augen gleichfalls zwei Komasten in Stiefeln, umrankt von Zweigen; wie auf A mit Efeukranz und Diaulos der eine, mit Haube der andere; jedoch bewegen sich hier beide Genossen im Gleichschritt nach r. Der Zecher im Hintergrund trägt hier in der vorgestreckten L. ein flaches Trinkgefäß auf hohem Fuß (dieser z. T. verdeckt durch Ranke und Augenbraue), der Form nach eine Rand- oder Bandschale der Kleinmeistergattung. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 5,2.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke, deren Äste (Relieflinien) mit Trauben die Henkel umranken und sich unten bis zu den Augenkarunkeln ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 8,5) ein Gorgoneion, gerahmt von drei konzentrischen Kreisen; Lider, Brauen sowie Lippen- und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; mittlere Irisringe. Bärte und Stiefel der Komasten. Einzelne Blätter der Efeukränze, mit schwarzen Blättern alternierend. Einzelne Faltenbahnen der Hauben. Beim Gorgoneion Pupillen, Nasenwulst, Zunge und einzelne Haarwülste, mit schwarzen Wülsten alternierend. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Zähne und Hauer des Gorgoneion. Skleren der Schalenaugen, z. T. auf Tongrund. Wie besonders gut auf Seite B zu sehen ist, hat der Maler vor dem Auftragen des Weiß nicht (wie üblich) die ganze Fläche der Skleren mit schwarzbrennendem Firnis unterlegt, sondern sich im Bereich der nasalen und lateralen Lider mit der Angabe der Konturen begnügt.

530/20 v. Chr. Krokotos-Gruppe (Ure; Beazley); Gruppe von Walters 48.42 (Beazley); Maler von München 2050 (Beazley).

Kommentar: Bloesch a. O. ordnete München 2050 der Form nach in den Kreis seiner Andokidesgruppe (ebenso

München 2049, hier Taf. 21, 5–8; 22, 1–3; Beil. 7, 3; 2051, hier Taf. 25, 7–10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1–2; 32, 2; 2052, hier Taf. 24, 1–8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1, und 2084, hier Taf. 29, 1–4. 6–7; Beil. 10, 1). A. D. Ure hat in ihrem Aufsatz von 1955 (a. O.) das Gefäß mit neun Skyphoi und weiteren 12 bzw. 13 Schalen (darunter München 2049, 2051 und 2082, hier Taf. 26, 1–7; 27, 1–2; Beil. 9, 1) in der Krokotos-Gruppe zusammengestellt und mit einigen der Schalen (Ure 96f. Nr. 2–5; darunter München 2049 und 2082) einem nicht näher benannten Maler zugeschrieben, der nach ihrer Meinung in derselben Werkstatt eng mit dem Krokotos-Maler zusammenarbeitete. Bei Beazley (ABV 206, 8) erscheint München 2050 in seiner Gruppe von Walters 48.42 (die im wesentlichen Ures Krokotos-Gruppe entspricht), und er schrieb München 2049 (darin mit Ure übereinstimmend) derselben Hand zu (ABV 206, 9). Beiden Gefäßen eng verbunden und möglicherweise von derselben Hand bemalt sah er zunächst auch München 2051 (ABV 206, 10); für diese Schale übernahm Beazley jedoch später (Para 940. 6; 95, 10) Ures Zuschreibung an den Krokotos-Maler (vgl. Ure 97 Nr. 11). Zugleich separierte er aber nun München 2050, das Fragment Heidelberg S 109, München 2049 und Vatikan 455 aus Ures Liste (ebenda 96f. Nr. 1. 2a. 3–4) und stellte sie mit Vatikan 458 (ebenda 97 Nr. 9) sowie zwei Schalen aus dem Kunsthandel neu als Werke seines Malers von München 2050 zusammen (Para 97, 1–7; vgl. ebenda 95, 8–9. 11. 9 bis. 9 quater).

Die erhaltenen Gorgoneia des Malers stimmen, bis auf die Anzahl der Stirnlocken, überein, worauf zuerst Ure a. O. hinwies. Dies gilt auch für Beazleys neue Zuweisungen, nämlich Vatikan 458 (Para 97, 1; Ure 97ff. Nr. 9 Taf. 14, 9), Sotheby London 18. Juni 1962, 39, Abb. (Para 95, 9 bis; 97, 6) und Paris, Sammlung Niarchos A 035 (ebenda 95, 9 quater; 97, 7; L. Marangou u. a., *Ancient Greek Art from the Collection of St. S. Niarchos* [1995] 94ff. Nr. 13, Abb. S. 97 oben), aber auch für die fragmentierte Schale Vatikan 466 (Ure 96f. Nr. 2 Taf. 14, 2), die Beazley nicht in seine Werkliste des Malers übernommen hat (Para 95, 9 ter; vgl. 97).

Ähnlich sind in der Gruppe von Walters 48.42 ferner die Gorgoneia dreier anderer Gefäße: Louvre F 131 (CVA 10 Taf. 99, 7–8; 100, 3), Schweiz, Privatbesitz; als Leihgabe in Zürich, Universität L 4 (einst MuM Auktion 11, 23.–24. Januar 1953 Taf. 17 Nr. 324) und Seattle Cs 20.51 (einst Christie London 23. Februar 1965, Nr. 185, Abb. S. 35; Bell a. O. Taf. 6, 1–4). Abgesehen von dem in der Gruppe geläufigen Bodendekor entziehen sich die thematisch abweichenden Außenbilder dieser Schalen allerdings einem Vergleich mit München 2050; und so besteht denn auch über ihre Malerzuschreibung keine Einigkeit. Für Louvre F 131 übernahm Beazley (ABV 206, 3) zunächst Villards Ansicht, sie sei von derselben Hand bemalt wie Vatikan 458 (ebenda 205, 2). Zu dem Gefäß Privatbesitz Schweiz bemerkte er „as Louvre F 131“ (ebenda 206, 4 und Para 94, 4). Jedoch erscheint ebenda 97 von ihnen allein Vatikan 458 unter den Werken des Malers von München 2050; vgl. andererseits Ure a. O. 97 Nr. 7–9 und letzten Absatz sowie 99 oben; ferner Bell a. O. 4; Jordan 320 Anm. 10. Zu Seattle Cs 20.51 notiert Beazley „probably by

the Painter of Munich 2050“ (Para 96, 18; 98 oben; Add² 56 oben), während Bell a. O. 3 das Gefäß dem Maler zuschreibt.

Neuerdings hat R. Blatter (a. O. Abb. 1) das Fragment einer Augenschale, Bollingen Privatbesitz, dem Maler von München 2050 zugewiesen. Zwar bietet sich für das Bildthema und die Anordnung der Figuren (Dionysos neben einem Satyrn) vor allem die Scherbe Heidelberg S 109 zum unmittelbaren Vergleich an (ebenda Abb. 2; CVA Heidelberg 1 Taf. 44, 11; ABV 689, 11 bis; Para 97, 5), doch stimmen zumindest der Verlauf und die Verzweigungen der punktblättrigen Ranken fast deckungsgleich mit denen auf Seite B der Münchner Schale überein (hier Taf. 23, 4).

Charakteristisch für den Maler von München 2050 ist die Anordnung zweier oder gar dreier Figuren Seite an Seite zwischen den Schalenaugen (Ausnahmen sind Vatikan 458 und Slg. Niarchos A 035; s. o.). Thematisch entsprechen sich hierbei jeweils die Paare Dionysos/Satyr auf den Fragmenten Heidelberg S 109 und Bollingen sowie Dionysos/Hermes auf den Schalen München 2049 (hier Taf. 22, 1–3) und Vatikan 455 (Albizzati Taf. 68). Ein ähnlich angeordnetes Figurenpaar – Dionysos neben einem Bärtigen – begegnet in der Krokotos-Gruppe auch beim Durand-Maler: Augenschale einst Ars Antiqua Luzern, Auktion 3, 29. April 1961 Nr. 94 (Para 98), später Sotheby London 9.–10. Dezember 1993 Nr. 151. Mit ihm zu verbinden ist womöglich auch die unveröffentlichte Augenschale Boulogne 27 (ABV 208; A: Dionysos/Hephaistos; B: Dionysos/Hermes). Ein weiteres Beispiel, mit Dionysos und Ariadne, nennt Beazley im Anschluß an die Gruppe von Walters 48.42: Augenschale einst Northwick, Spencer-Churchill (ABV 207), später Christie London 21. Juni 1965 Nr. 326 Taf. 23 (Para 98), jetzt Kurashiki (E. Simon, *The Kurashiki Ninagawa Museum* [1982] 61ff. Nr. 27; Add² 56).

Das System der Weinranken und Trauben im Henkelbereich unserer Schale läßt sich anhand der Neuaufnahmen gut mit München 2049 vergleichen (s. hier Taf. 23, 3. 6 und Taf. 21, 6. 8), wenn auch dort die Blätter und die Ritzung der Früchte etwas flüchtiger ausgeführt sind; dies in der Krokotos-Gruppe übrigens ganz ähnlich bei München 2082 (hier S. 56f. zu Taf. 26, 2. 6), die Ure 97 Nr. 5 – anders als Beazley, Para 96, 1 – derselben Hand wie München 2050 zugeschrieben hat.

Bunte Hauben und Laschenstiefel der Komasten sind Accessoires prächtiger Luxusgewänder, einer Mode, die der griechische Adel im 6. Jh. v. Chr. – wie auch manche höfische Gelagesitten – von vorderasiatischen Hochkulturen vor allem aus Persien und Lydien übernahm. Hierzu s. L. D. Caskey – J. Beazley, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston II* (1954) 55ff.; Brandenburg a. O. 76ff.; J. Boardman, *AA* 1976, 281ff. 284ff.; Kurtz – Boardman a. O. 35ff. 47ff.; Hoesch a. O. 276ff.

Zum Thema Komos s. auch München 9477 (hier Taf. 20, 1), München 2056 (hier Taf. 49, 1. 3–4) und München 9656 (hier Taf. 50, 1. 3).

TAFEL 24

1–8. Farbtafel 4, 3. Beilage 8, 1

2052 (Jahn 456). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,7 – Dm. 31,1 – H. Fuß 5 – Dm. Fuß 12,4 – Volumen (gestrichen) 2,7 l – Gewicht ca. 0,93 kg.

ABV 206, 7 (Krokotos Group; Group of Walters 48.42). – Para 95, 7; 97. – Add² 55. – Jahn 158 Nr. 456. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 16 Nr. 7. – Ure 99 Nr. 14 Taf. 12, 3; 14, 14. – D. M. Robinson, AJA 60, 1956, 1 Anm. 2 (statt Munich 2032 lies Munich 2052). – CVA Orvieto, Mus. Faina 1 S. 7 zu Taf. 17, 1 (Italia 1841). – CVA Hamburg 1 S. 58 zu Taf. 40, 3–4. – E. E. Bell, California Studies in Classical Antiquity 10, 1977, 3. 5 Taf. 5. – Jordan 72 (C 92); 75. 80 Taf. 24, 1. – Wójcik, Ceramica Orvieto 122 (zu Nr. 53). – F. W. Hamdorf in: Kunst der Schale 396 Abb. 70.8. – B. Kaeser ebenda 332 (zu Abb. 70.8). – CVA Amsterdam 2 S. 129 zu Taf. 132, 6. – Moraw, Mänade 180. 276 Kat. Nr. 47.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei Ure, Bell und Hamdorf a. O. sowie Fotos im Archiv des Museums. 1995/96 ältere Übermalungen und Ergänzungen entfernt; eine 1996 im Depot gefundene neue Scherbe angefügt (Teil der Iris am l. Auge auf B). Neu restauriert 1997. Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; zwei Lücken ergänzt. – An der Beckenaußenseite Tongrund stellenweise geringfügig abgerieben; in der „Decke“ des Stielhohlraums klaffender Riß. Über die Henkelansätze l. von A und knapp unter den Henkelansätzen r. von A leicht exzentrisch umlaufend Abdrücke, Schabspuren und Verfärbungen des Firnis durch einen Lagerring (Dm. ca. 20). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; außen an dünn aufgetragenen Partien braun, am inneren Beckenrand und an den Henkeln leicht olivgrün verfärbt; innen wie außen in kleinen Partikeln abgeplatzt, an einem Henkelbogen flächig abgerieben.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (schwarz). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Außen am Stiel endet die Firnisbemalung knapp unter dem Wulstring und spart einen schmalen tongrundigen Streifen aus. Über dem Fußansatz laufen am Beckenboden zwei dünne Kreislinien um; auf ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt; unter dem r. Ende von A zwei ungedeckte Strahlen nebeneinander (Beginn bzw. Ende des Malvorgangs). Fünf dünne umlaufende Linien in der Anordnung 2–1–2 bilden den unteren Rahmen, eine kräftige am Beckenrand die obere Grenze der Bildzone, stellenweise von Reben überschritten. Beide Seiten stimmen – bis auf geringe Details – im Dekor überein.

A: Zwischen Kontur-Augen eine nach r. eilende Mänade (langer Chiton, vor der Brust verknötetes, gegürtetes Wolfsfell mit kapuzenartig aufragendem Kopf; Taf. 24, 1. 3–4; Farbtaf. 4, 3). Sie blickt sich um und hält in der vorgestreckten L. wie in der abwärtsgewinkelten R. traubenbehangene Rebzweige (Relieflinien), die vertikal und seitlich

divergierend die Figur und die angrenzenden Schalenaugen umspielen.

B: Ebenso, jedoch durch eine langgezogene Fehlstelle in der Mitte gestört (Taf. 24, 5). Etwas kleiner gebildet das Haupt der Mänade und der Wolfskopf; der Chiton hier mit zwei ornamentierten Saumborten. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,9.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; die Konturen der überquerenden Stämme an den Kreuzungen geritzt. Nicht mit den Stämmen verbunden, sondern von den Henkelansätzen ausgehend traubenträgende Rebzweige, die sich in Verästelungen seitlich über und unter den Kontur-Augen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 9,4), gerahmt von zwei konzentrischen Kreisen, ein Gorgoneion (Lider, Brauen sowie Lippen- und Ohrenkonturen in Relieflinien. Ritzlinie zwischen den Zähnen und über den Ohrenkonturen).

Rot (stellenweise Ritzungen oder Weiß deckend): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; innere Irisringe; Stirnlocken und Iris der Mänaden (jeweils auf Weiß); Chitonrock und Gürtel der Mänade auf A; Chitoninnenseite zwischen den Beinen der Mänade auf B; beim Gorgoneion einzelne Stirnlocken und Nasenwülste (jeweils mit schwarzen alternierend), Pupillen und Zunge. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): mittlere Irisringe; Haut der Mänaden (nachträglich eingeritzt Auge, Braue, Ohr, Mundspalte, Muskel- und Knöchelangaben); länglicher Ausschnitt im Wolfsfell der Mänade von Seite A (auf Höhe des Bauches; wegen des Chitons kaum als nackte Haut zu verstehen); Klauen an den Vorderläufen des Wolfsfells (A); Zähne des Gorgoneions.

530/20 v. Chr. – Krokotos-Gruppe; Gruppe von Walters 48.42 (Beazley).

Kommentar: Bloesch a. O. ordnete München 2052 der Form nach in den Kreis seiner Andokidesgruppe (ebenso München 2049, hier Taf. 21, 5–8; 22, 1–3; Beil. 7, 3; 2050, hier Taf. 23, 1–7; Beil. 7, 4; 2051, hier Taf. 25, 7–10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1–2; 32, 2, und 2084, hier Taf. 29, 1–4. 6–7; Beil. 10, 1). A. D. Ure a. O. hat die Schale in ihrem Aufsatz von 1955 mit weiteren vier Gefäßen in der sog. Winchester-Gruppe zusammengestellt und sie vermutungsweise ihrem Maler der Villa Giulia Artemis zugeschrieben (Ures Nr. 13: Villa Giulia 3560; CVA 3 Taf. 30, 3–5; 32, 2. – Nr. 15: Winchester College 40; Ure Taf. 12, 4; 14, 15; N. Oakeshott, JHS 59, 1939, 285 Abb. 2–3; CVA Taf. 2, 1–3. – Nr. 16: Baltimore, Walters Art Gallery 48.42; Bell a. O. Taf. 7, 1–3. – Nr. 17: einst Fulda, Welz; jetzt Bochum, Universität S. 14; N. Kunisch, AntK 33, 1990, 20 Anm. 2 Taf. 5, 2). Bei Beazley (ABV 206, 7) erscheint München 2052 in seiner Gruppe von Walters 48.42; er zitiert zwar Para 94 ff. wiederholt Ures Aufsatz sowie Abb. und notiert Beziehungen zwischen einigen Gefäßen, erwähnt aber Ures Winchester-Gruppe und ihren Versuch einer Zuschreibung an den o. g. Maler nicht.

Ure geht bei der Charakterisierung der Winchester-Gruppe von den Gorgoneia im Medaillon aus und be-

schreibt die von ihrer Krokotos-Gruppe abweichenden Merkmale wie folgt: Sie sind gerahmt von zwei dünnen Firnislinien, ihre Brauen steiler kurviert, die Zähne mit Weiß kräftiger aufgetragen; die Ohren sind hier mit Binnenzeichnung und Läppchen versehen; hinter ihnen ist jeweils noch eine Haarlocke angegeben. Ferner stehen die gewundenen Weinstöcke unter den Henkeln isoliert, während die Weinranken (mit Trauben an dünnen Stielen) von den Henkelansätzen entspringen, sich jeweils in ähnlicher Weise verzweigen, unten kreuzen und über wie unter den Schalenaugen ausbreiten.

Andere stilistische Vergleiche Ures, insbesondere beim figürlichen Dekor, lassen sich z. T. schwer nachvollziehen. So kehrt zwar bei Winchester College 40 eine Mänade im Wolfsfell (ohne Kopf) wieder, doch wird man Ures Ansicht, sie sei der Rasenden von München 2052 „extrem ähnlich“, kaum folgen wollen. Insofern erscheint es sinnvoller, München 2052 und die übrigen vier Gefäße mit Beazley im größeren Verband der Gruppe von Walters 48.42 zu belassen und die Frage der Zuschreibung an bestimmte Maler vorläufig offen zu halten.

Beazley hat in Para 95, 4 bis seiner Gruppe von Walters 48.42 u. a. auch die Masken-Schale Providence 63.48 zugeordnet (Hesperia Art Bulletin 24, A 2, Abb.; Bell a. O. Taf. 8, 1–3) und auf die Ähnlichkeit des Gorgoneion mit denen von Walters 48.42, Winchester 40 und München 2052 hingewiesen. München und Providence haben zudem nicht nur die Ritzlinien zwischen den Zähnen und über den Ohrkonturen der Gorgoneia gemeinsam, sondern auch den Henkeldekor, nämlich die fünffach gekreuzten Weinstöcke sowie das Arrangement der Ranken und der an Stielen hängenden Trauben. Der figürliche Schmuck der Außenseiten freilich entzieht sich einem stilistischen Vergleich. – Das mit Binnenzeichnung sowie Läppchen versehene Gorgoneion-Ohr und eine dahinter herabhängende Haarlocke zeigt auch die Masken-Schale Orvieto 2590, ferner (wie auch München 2053, hier Taf. 25, 2) für sich stehende Weinstöcke mit geritzten Kreuzungen sowie gestielte Trauben (CVA Orvieto, Mus. Faina 1 Taf. 13, 17, 1 [Italia 1837, 1841]; Wójcik a. O. Abb. 53, 2–3; Krokotos-Gruppe; Gruppe von Walters 48.42). Alle Merkmale von Ures Winchester-Gruppe und auch die Ritzlinie zwischen den Zähnen besitzt ferner das Gorgoneion der Masken-Schale St. Petersburg B 1417 (K. S. Gorbunova, Chernofigurnye atticheskie vazy v Ermitazhe [1983] Nr. 34), deren Henkeldekor jedoch leider nicht in Abb. dokumentiert ist.

Eine weitere Masken-Schale, San Simeon 5511, hat Bell (a. O. Taf. 1–2) der Krokotos-Gruppe bzw. Gruppe von Walters 48.42 hinzugefügt. Das Gefäß entspricht München 2052 ziemlich genau in Maßen und Proportionen, aber auch in der Gestaltung des Gorgoneion bis hin zur Ritzlinie zwischen den Zahnreihen. Angesichts enger Analogien, aber auch gewisser Unterschiede zu den Masken-Schalen in Baltimore und Providence verbindet Bell das Gefäß San Simeon 5511 zwar mit der Winchester-Gruppe, läßt aber gleichfalls eine Malerzuschreibung offen.

Das Bildthema unserer Schale, eine Mänade im Wolfsfell, kehrt (außer bei Winchester 40, s. o.) noch einmal und mit Tierkopf wieder auf einer Augenschale in New Yorker Pri-

vatbesitz (Hesperia Art Bulletin 16 Nr. 96; Jordan 79, C 111).

Zur seltenen Verbindung von Mänaden mit Wölfen s. Moraw a. O. 180 mit dem Hinweis auf Eur. Bakch. 699–702.

Zu verhältnismäßig seltenen Darstellungen, in denen Mänaden (und Satyrn) Rebzweige tragen s. Kaeser a. O.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 25

1–6. Beilage 8, 2

2053 (Jahn 1027). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. Becken erh. 7,3 – Dm. 30,5 – Volumen (gestrichen) 3,01.

ABV 205, 15 (noch mit fremdem Fuß unter Chalcidizing Cups). – G. Micali, Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani (1844) 259 Taf. 43, 4. – Jahn 308 Nr. 1027. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 58f. Abb. 18; S. 65. 80. 82f. – Hackl, Führer 90. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 32 Anm. 47. – Bloesch, FAS 28f. Nr. 4. – MuM Auktion 11 (23./24. 1. 1953) zu Nr. 324. – Ure 97 Anm. 45. – CVA Orvieto, Mus. Faina 1 S. 7f. zu Taf. 13 (Italia 1837); 14, 1 (Italia 1838); 17, 1 (Italia 1841). – E. E. Bell, California Studies in Classical Antiquity 10, 1977, 8 Taf. 10, 2–4 (mit Ergänzungen). – Jordan 320 (C 264) Taf. 115, 3. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 286 Nr. 17. – Wójcik, Ceramica Orvieto 122 zu Nr. 53. – F. W. Hamdorf in: Kunst der Schale 421 Abb. 75.9 (größtenteils ergänzt). – Verf., CVA Beih. I S. 60. 62 Abb. 10.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei Boehlau, Bell und Hamdorf a. O. sowie Fotos im Archiv des Museums. Im Jahre 1976 ältere Ergänzungen und Übermalungen (besonders im Zentrum der Seite B) entfernt. Ein nicht zugehöriger chalkidischer Fuß mit einem Gorgoneion im Medaillon abgenommen. Neu restauriert 1990 und 1996. Becken aus 24 Fragmenten zusammengesetzt; zwei große Lücken auf Seite B und im Boden sowie mehrere kleinere in der Wandung und der halbe Henkel l. von B ergänzt. Der Fuß fehlt, mit ihm der größte Teil des tongrundig ausgesparten Medaillons. – Auf der Bruchkante im Zentrum des Bodens stellenweise moderne Raspelspuren von der Anstückung des fremden Fußes. Tongrund stellenweise leicht abgerieben bzw. verkratzt. Von einem Lagerring weich gerundete, ca. 2 mm breite Abdrücke auf den Henkelansätzen und in gleicher Höhe an der Wandung umlaufende Linien sowie flache Wulst (Dm. ca. 22,5). – Firnis überwiegend schwarz glänzend, im Becken wie an den Henkeln streckenweise leicht olivgrün; an dünn aufgetragenen Partien bräunlich verfärbt; innen wie außen stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt und verkratzt; im Dekor der Außenseite, besonders am Boden, mehrere Firniskleckse.

Form: Schalenbecken Typus A. – Henkelbogen rund.

Dekor: Nahe dem Ansatz des verlorenen Fußes Reste zweier umlaufender dünner Firnislinien; über ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriss gegeben bzw. mit Firnis gefüllt. Es folgen weitere fünf dünne Linien (in der Anordnung 2-1-2) als unterer Rahmen der Bildzone; deren obere Grenze markiert eine randnahe Firnislinie. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen Kontur-Augen eine frontal gegebene, efeubekränzte Maske des Dionysos, den oberen und unteren Bildrahmen überschreitend (Taf. 25, 1. 3). Das Gesicht ist tongrundig ausgespart; Teile des Haupt- und Barthaars fehlen. Im Bogen zwischen Efeukranz und Stirnlocken eine geritzte Zickzacklinie.

B: Ebenso, jedoch die Maske des Gottes hier nur in Resten erhalten (Taf. 25, 5). Mit dem Gesicht und dem größten Teil des Haupthaars fehlen 1. Partien des Bartes, des anschließenden Kontur-Auges und des Strahlendekors am Boden. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,8.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; die Konturen der überquerenden Stämme an den Kreuzungen geritzt. Neben den Henkeln – nicht mit den Weinstöcken verbunden – Rebzweige (Relieflinien), die gestielte Trauben tragen und sich seitlich nach oben und unten zu den Augen ausbreiten.

I: Vom Medaillon (Dm. 8,5; Taf. 25, 4) sind nur Teile des Randes und der Abschnitt einer rahmenden Firnislinie erhalten; diese läßt auf eine figürliche Dekoration des Tondo – wohl ein Gorgoneion – schließen.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe; Pupillen der Maske (A) und Efeublätter der Kränze (A, B), mit schwarzen Blättern alternierend. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe.

530/20 v. Chr. – Krokotos-Gruppe. Gruppe von Walters 48.42.

Kommentar: Die attische Herkunft des Gefäßes hatte (trotz des fremden Fußes) bereits Bochlau erkannt (a.O. 65). Seiner Zuschreibung an den Maler der Amphora Berlin F 3997 (CVA 5 Taf. 23, 1; 24) mit Masken zwischen Augen widersprach allerdings Jacobsthal (a.O.). 1955 wies A.D. Ure (a.O.) erstmals auf die Ähnlichkeit der Münchner Maske (Seite A) mit Masken ihrer Krokotos-Gruppe hin, doch standen auch weiterhin der (fremde) chalkidisierte Fuß und der Stil seines Gorgoneion einer sicheren Einordnung im Wege (s. ABV a.O.; CVA Orvieto, Mus. Faina 1 a.O.; Bell a.O.; Jordan a.O.).

Nachdem nun der Fuß mit seinem Gorgoneion als nicht zugehörig erkannt und abgenommen ist, sind diese Hemmnisse beseitigt. München 2053 läßt sich ohne Zweifel der Krokotos-Gruppe bzw. der Gruppe von Walters 48.42 zuordnen und steht dort – neben einigen Skyphoi und zahlreichen anderen Schalen – in einer Reihe von mittlerweile 10 bzw. 11 Masken-Schalen (Ure 97 Nr. 7–10; 99 Nr. 16. – ABV 205f., 1–5; 207 o.: San Simeon 5556; Para 94, 1–2.

4–5; 95, 4 bis; 96 Mitte als Vergleich Parma 38 = C 42; Add² 55f.).

Neun Gefäße hat 1977 E. E. Bell (a.O. 1ff.) in einer speziellen Untersuchung behandelt, darunter neu San Simeon 5511 (ebenda Taf. 1–2) und Orvieto 2590 (CVA Mus. Faina 1 a.O.; Wójcik a.O. 121f. Nr. 53); das Fragment Parma C 42 und unsere Schale München 2053 bei Bell (a.O. 8) als Vergleiche erwähnt. Hinzu kamen später das Gefäß St. Petersburg B 1417 (K. S. Gorbunova, Chernofigurnye atticheskie vazy v Ermitazhe [1983] 53ff. Nr. 34) sowie die Fragmente Orvieto 3376 und 3439 (Wójcik a.O. Nr. 54–55; vermutlich zu Orvieto 2590 gehörig; s.o.). – Was freilich die Gruppierung der Masken-Schalen insgesamt und ihre Zuschreibung an bestimmte Maler betrifft, so herrscht – wie schon in den Listen von Ure und Beazley – z.T. noch heute Uneinigkeit.

München 2053 zeigt – neben dem üblichen Bodendekor – im Typus der Dionysos-Maske, aber auch in bestimmten Detailformen, etwa des Bartes, der schlanken, mit den Brauen verbundenen Nase, des schmalen Mundes in tongrundig ausgespartem Feld und der Ohren, engere Verwandtschaft vor allem zu vier Schalen der Krokotos-Gruppe: (1) Vatikan 458 (Albizzati 209; lies Abb. 159; Ure 97 Nr. 9 Taf. 14, 9; ABV 205, 2; Para 94, 2; 97, 1; Bell a.O. 4; Jordan 65, C 76). – (2) Louvre F 131 (CVA 10 Taf. 99, 7–8; 100, 3; Ure 97 Nr. 8; ABV 206, 3; Bell a.O. 4; F. Frontisi-Ducroux, in: C. Bérard, J.P. Vernant u.a., Die Bilderwelt der Griechen [1985] 223 Abb. 213; Jordan 166, W 10). – (3) Schweiz, Privatbesitz; als Leihgabe in Zürich, Universität L 4 (MuM Auktion 11, 1953 Nr. 324 Taf. 17; Ure 97 Nr. 7; ABV 206, 4; Para 94, 4; Bell a.O. 4; Jordan 66, C 77; identisch mit ebenda C 86; neuere, unpublizierte Fotos verdanke ich dem Zürcher Institut). – (4) Orvieto 2590 mit den wohl zugehörigen Fragmenten 3376 und 3439 (s.o.). – Die Beziehungen der Gefäße (1)–(3) untereinander erkannten schon Ure und Beazley. Allerdings schrieb dieser zuletzt allein Vatikan 458 seinem Maler von München 2050 zu (Para 94. 97, 1).

Bei den Gefäßen in Zürich (3), Orvieto (4) und München 2053 stimmen Schalenaugen und Dionysos-Masken bis in fast alle Details der Ritzung und Farbgebung so klar überein, daß sie als Werke desselben Malers anzusehen sind. Zwar hat er auf Orvieto 2590 die unter der Bildzone umlaufenden Firnislinien ausnahmsweise in zwei Dreiergruppen angeordnet, doch wird seine Handschrift besonders beim Vergleich mit München 2053 deutlich im analogen Dekorsystem der Henkelpartien, den sich verzweigenden und überlagernden Weinranken, den über und unter den Henkelansätzen angeordneten Trauben mit flüchtiger, stellenweise in schrägen ‚Zeilen‘ verlaufender Ritzung der Beeren und den für sich stehenden, dreimal gekreuzten, an den Querungen geritzten Weinstöcken. Ihre vom Boden entspringenden Windungen sind unter dem intakten Henkel von Orvieto (Wójcik a.O. Abb. 53, 2) wie I. von Seite A unserer Schale (hier Taf. 25, 2) nicht gespreizt, sondern zangenförmig gegeneinandergebogen (vgl. etwa auch das Fragment Amsterdam 2704: CVA 2 Taf. 132, 6; Gruppe von Walters 48.42). – Etwas reicheren Henkeldekor und überwiegend sorgfältigere Ritzung der Traubenbeeren zeigt

Zürich (3). Die Weinranken entspringen dort aus den oberen Enden der gewundenen Stämme, breiten sich weit aus und hängen in dichterem Geflecht neben den Henkeln herab. Von Ranken (punktblättrig) sind hier auch die Masken umgeben. Dieser Dekor begegnet zwar auch bei anderen Gefäßen der Gruppe (zunächst Boston 01.8057: CVA 2 Taf. 102; ABV 206, 5. – Baltimore, Walters 48.42: Bell a.O. Taf. 7, 2; ABV 205, 1. – San Simeon 5556: Bell a.O. Taf. 4, 2; ABV 207 o.), aber nahezu kongruent nur bei der o. erwähnten Schale (2) Louvre F 131 (neuere Abb. bei Frontisi-Ducroux a.O.). Und vor allem der Maskengott selbst verrät, daß wir mit ihr ein viertes Werk des Malers vor uns haben (vgl. Jordan 320 Anm. 10 mit Bezug auf München 2053).

Ob dies auch für (1) Vatikan 458 zutrifft (vgl. Ure 97) oder das Gefäß dem Maler von München 2050 zuzuweisen ist (Para 97, 1), muß angesichts seines fragmentarischen Zustands und der einzigen Abb. der Außenansicht bei Albizzati vorläufig offen bleiben. Immerhin stimmen der Mund sowie die erhaltenen unteren Partien des Masken-Bartes bzw. der Haarsträhnen gut mit den übrigen drei Beispielen (2)–(4) und München 2053 überein. Das verlorene Medaillon unseres Gefäßes wird denen der anderen vier Masken-Schalen entsprechend zu ergänzen sein. Allerdings zeigt allein das von Orvieto 2590 (s.o.) ein mit Binnenzeichnung und Lappchen versehenes Ohr sowie eine dahinter herabhängende Haarlocke; vgl. diese Details aber wiederum bei den nahestehenden Masken-Schalen Baltimore 48.42 (Bell a.O. Taf. 7, 1; Ure 99 Nr. 16; ABV 205, 1) und Providence 63.48 (Bell a.O. Taf. 8, 1; Para 95, 4 bis).

Auf Schalen mit Dionysos-Masken außerhalb der Krokotos-Gruppe verweist Bell (a.O. 8). Weitere vier Beispiele bei A. Hundt – K. Peters, Greifswalder Antiken (1961) 41f. Nr. 240 Taf. 20; H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 151ff. Nr. 61; Hannestad, Castellani Fragments I 34 Nr. 244; Abb. S. 110; P. Heesen, The J.L. Theodor Collection of Attic Black-Figure Vases (1996) 187f. Nr. 49 Taf. 49, Abb. 146–148 (später Sotheby New York 17. Dez. 1998 Nr. 91). Masken des Gottes und von Satyrn erscheinen bekanntlich auch auf schwarzfigurigen Halsamphoren und Stangenhenkelkrateren (s. Bell a.O. 8f.).

Zur Diskussion um den Ursprung des Maskenmotivs aus Dionysosfesten wie den Lenäen und Anthesterien oder aus zeitgenössischen Theateraufführungen s. Bell a.O. 9ff., G. Ferrari, RA 1986, 16ff. und N. Kunisch, AntK 33, 1990, 20ff. (jeweils mit älterer Literatur).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. Verf. a.O. und München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

KROKOTOS-MALER

(2051) Taf. 25, 7–10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1–2; 32, 2

Ure 91. 97. 99 – Para 93 f.

7–10. Beilage 8, 3; 26, 4; 27, 1–2; 32, 2

2051 (Jahn 1034). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ehem. 11,7 (Notiz Bloesch) – Dm. ehem. 30,4 (Notiz Bloesch) – H. Fuß ehem. 4,9 (Zeichnung Bloesch) – Dm. Fuß ehem. 11,9 (Notiz Bloesch).

ABV 206, 10 (Krokotos Group; Group of Walters 48.42). – Para 94 o. 6 (Krokotos Painter); 95, 10 (Group of Walters 48.42; Krokotos Painter); vgl. 98 o. – Jahn 309 Nr. 1034. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 16 Nr. 9. – Ure 97 Nr. 11 Taf. 11, 2. – Jordan 73 (C 101); 239 Anm. 12 Taf. 25, 1. – CVA Amsterdam 2 S. 126 zu Taf. 132, 1; S. 127 zu Taf. 132, 2.

Zustand: Den alten Zustand der Seite A zeigt die Abb. bei Ure a.O. (danach hier Beil. 27, 1); der Vorkriegszustand der Seite B und der Beckeninnenseite mit Medaillon ist durch Aufnahmen von H. Bloesch überliefert (hier Beil. 26, 4; 27, 2). Die schon früher restaurierte und ergänzte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch sehr unvollständig mit sechs Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1996. Vier zusammengefügte Scherben bilden einen knapp 20 cm langen Abschnitt des Beckenrandes mit Teilen der Wandung und dem Henkel I. von Seite A (Gesamtlänge 21; Taf. 25, 7). Auf Grund übereinstimmender Form und Dekoration konnte auch der zweite Henkel mit einem Stück der Wandung identifiziert werden (H. 9; Taf. 25, 8). Das sechste Fragment ist eine Bodenscherbe der Seite B (L. 11; Taf. 25, 9–10). Der größte Teil von Becken und Bildzone sowie der Fuß und der größte Teil des Medaillons fehlen. – Tongrund stellenweise geringfügig abgerieben und verkratzt. – Firnis außen überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien bräunlich; innen verbreitet olivgrün, an den Henkeln grünlich und rötlich verfärbt; innen wie außen in kleinen Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln leicht verkratzt und aufgesprungen. Firnisklecks auf der Bodenscherbe.

Form: Schale Typus A. – Am Ansatz des verlorenen Fußes einst ein Wulstring, darunter eine „feine Rille“ (Notiz Bloesch; seine Profilaufnahme hier Beil. 26, 4; seine Profilzeichnung Beil. 32, 2). – Fläche, leicht geknickte Henkelbogen. – In die Profilzeichnung (Beil. 8, 3) wurde das Bodenfragment (Taf. 25, 9–10) einbezogen.

Dekor: Der Stiel des verlorenen Fußes war – wie die alten Aufnahmen zeigen (hier Beil. 26, 4; 27, 1) – nicht ganz bis zum Wulst hinauf gefirnißt, das obere Ende blieb tongrundig ausgespart. Über dem gleichfalls verlorenen Ringwulst des Fußansatzes laufen am Beckenboden zwei dünne Linien um, gefolgt von einem Firnisband und einem weiteren Paar dünner Linien (Taf. 25, 9); auf ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gefüllt. Zwei Dreiergruppen feiner Linien und zwei schmale Firnisbänder, symmetrisch auf

eine Mittellinie bezogen, leiten zur Bildzone über. Diese wird oben von einer kräftigen randnahen Firnislinie begrenzt. Beide Seiten stimmten weitgehend in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen einst ein Satyr in weiter Schrittstellung vorgebeugt nach r., eine fliehende, sich umblickende Mänade (Chiton, Mantel) an den Oberschenkeln umschlingend (Ure Taf. 11, 2; danach hier Beil. 27, 1); die Figuren umgeben von punktblättrigen, traubentragenden Rebzweigen. Ure a.O. vermerkt als Restaurierungen den Arm der Mänade, den Schweif des Satyrs und Zweige in seiner Nähe. Erhalten ist lediglich der äußere Winkel des l. Kontur-Auges mit einem kleinen Abschnitt der Iris (Taf. 25, 7; r. vom Henkel; zu identifizieren anhand einzelner Weinblätter und der Traube neben dem seitlichen Lidrand auf Ures Abb.; hier Beil. 27, 1).

B: Einst ebenso, jedoch trug die Mänade hier einen Efeu-krantz (Beil. 26, 4). Erhalten sind der äußere Winkel des r. Kontur-Auges mit geringem Rest der Iris (Taf. 25, 7; l. vom Henkel), die Karunkel des l. Auges (Taf. 25, 9), überschritten vom Ende eines Rebzweiges, und spärliche Reste der Figurengruppe; von l. nach r.: der hintere, mit der Ferse abgehobene r. Fuß des Satyrs, der hintere, r. Fuß der Mänade, der in weitem Schritt wiederum nur mit den Zehen aufgesetzte l. Fuß des Satyrs und ein kleiner Abschnitt vom senkrecht gestellten l. Unterschenkel der Mänade. Laut Ure war der größte Teil des Satyrs restauriert. – Zirkelgeritzte Irisringe (Dm. nicht mehr meßbar).

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (Taf. 25, 7–8), deren traubentragende Äste (Relieflinien) die Henkelansätze umranken und sich seitlich über und unter den Kontur-Augen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. ehem. ca. 9,7), gerahmt von drei konzentrischen Kreislinien, einst ein Gorgoneion (Beil. 27, 2). Erhalten ist lediglich ein kleines Kreissegment mit Resten der Rahmung und des Kopfumrisses (Taf. 25, 10).

Rot (soweit auf den alten Aufnahmen zu erkennen): innere Irisringe; Stoffpartien an Chiton und Mantel der Mänaden; Stirnhaar und Bart der Satyrn; Stirnlocken, Iris und Zunge des Gorgoneion. – Weiß (soweit auf den alten Aufnahmen zu erkennen): mittlere Irisringe; Haut der Mänaden; Schweif der Satyrn; Zähne und Hauer des Gorgoneion. – Gelb (nach Ure a.O.): Haar der Mänade auf A (nicht auf B).

530/20 v. Chr. Krokotos-Gruppe; Krokotos-Maler (Ure; Beazley). Gruppe von Walters 48.42 (Beazley).

Kommentar: Bloesch a.O. ordnete München 2051 der Form nach in den Kreis seiner Andokidesgruppe (ebenso München 2049, hier Taf. 21, 5–8; 22, 1–3 Beil. 7, 3; 2050, hier Taf. 23, 1–7 Beil. 7, 4; 2052, hier Taf. 24, 1–8 Farbt. 4, 3 Beil. 8, 1; 2084, hier Taf. 29, 1–4. 6–7 Beil. 10, 1). A.D. Ure hat in ihrem Aufsatz von 1955 (a.O.) München 2051 mit neun Skyphoi und weiteren 12 bzw. 13 Schalen (darunter München 2049, 2050 und 2082, hier Taf. 26, 1–7; 27, 1–2; Beil. 9, 1) in der Krokotos-Gruppe zusammengestellt und mit der Schale Boston 01.8057 (CVA 2 Taf. 102) sowie einigen Skyphoi derselben Hand, ihrem

Krokotos-Maler (innerhalb der Krokotos-Werkstatt) zugeschrieben. In Beazleys ABV von 1956 (a.O.) erscheint München 2051 in seiner Gruppe von Walters 48.42 (die im wesentlichen Ures Krokotos-Gruppe entspricht) mit der Vermutung „may be by the same hand“ wie München 2050 und 2049 (ABV 206, 8–9). In seinen Paralipomena (94 o. 6) übernimmt Beazley Ures Zuschreibung von München 2051 an den Krokotos-Maler innerhalb seiner Gruppe von Walters 48.42 (ebenda 95, 10), führt aber nun den von ihm neu benannten Maler von München 2050 zusammen mit München 2049 und weiteren fünf Schalen gesondert auf (ebenda 97, 1–7; s. auch 98 o.).

Ure a.O. wies bei ihrer Zuschreibung von München 2051 an den Krokotos-Maler auf Übereinstimmungen des Gorgoneion mit dem seiner Masken-Schale Boston 01.8057 hin (a.O. Taf. 14, 10), sodann auf stilistische Details der Satyrn – wie Augenform, Nase, Lippen, Bart und Muskeln –, die schon am Skyphos des Malers im Cabinet des Médailles 343 begegnen (Ure 90 Nr. 1; CVA Bibliothèque Nationale 2 Taf. 69), ferner auf die punktblättrigen Ranken mit kleinen Trauben, die (wie einst bei München 2051) auf Boston 01.8057 das zentrale Bildmotiv zwischen den Schalenaugen umspielen (CVA 2 Taf. 102), und schließlich auf das von zwei Paaren dünner Linien gesäumte Firnisband unter dem Strahlenkranz, das nur bei diesen zwei Gefäßen der Gruppe am Beckenboden erscheint (vgl. hier Taf. 25, 9; Beil. 27, 1 und CVA Boston 2 Taf. 102, 2). Auch das System schmaler Firnisbänder und dünner Linien unter der Bildzone begegnet in derselben Gruppe ähnlich noch einmal an der Schale London B 428, wie schon Ure sah (a.O. 97 Nr. 12; CVA Brit. Mus. 2 Taf. 20, 1 b).

Ein unvollständig erhaltenes Gefäß mit schwarzen Augen, Malibu 85.AE.462 (CVA 2 Taf. 113, 3; 114–115), ist neuerdings der Gruppe von Walters 48.42 zugeschrieben und steht dem Krokotos-Maler nahe. Auf Seite A Herakles und Hermes, auf B Herakles, der einen Satyrn davonträgt. Die Figuren sind ähnlich wie einst bei München 2051 und die Masken bei Boston 01.8057 von punktblättrigen Zweigen mit auffallend kleinen Trauben umrankt, während andererseits die schwarzen Skleren, die Gliederung der Irisringe und der Medaillon-Rahmen deutlich abweichen.

Das Bildthema unseres Gefäßes, ein Satyr, der eine Mänade an den Beinen umschlingt, um sie fortzutragen, scheint leicht abgewandelt auf dem Schalenfragment Amsterdam 2137 wiederzukehren (CVA 2 S. 125 f. zu Taf. 132, 1), das gleichfalls der Gruppe von Walters 48.42 angehört und vermutlich auch dem Krokotos-Maler zugeschrieben wurde (ebenda 126). Zwar hält dort die Mänade Krotalen in der r. Hand und hat die L. vor dem Körper angewinkelt, doch dürften die fehlenden Partien der Figurengruppe nach München 2051 zu ergänzen sein.

Auf anderen Augenschalen tragen Satyrn die Mänaden bereits davon: In derselben Gruppe dem Maler von München 2050 zugeschrieben (hier Taf. 23, 1–7) ist die Schale der Sammlung Niarchos A 035 (L. Marangou u.a., *Ancient Greek Art from the Collection of Stavros S. Niarchos* [1995] 94 ff.; Para 95, 9 quater; 97, 7); s. ferner z.B. Christie London 13.–14. Dezember 1983 Nr. 325 (Jordan 73, C 100; Krokotos-Gruppe); Cabinet des Médailles 321

(CVA Bibliothèque Nationale 2 Taf. 51, 5–7; 52, 1–2); Haifa, Maritime Museum (K. Schauenburg in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, 7. Beih. AntK [1970] 34 Taf. 14, 2; ARV² 224 f.; 1636; Para 346 f.; Maler von London E 2); Hamburg 1983.272 (W. Hornbostel, JbMusKGHamb N. F. 3, 1984, 156 ff. Abb.; Leafless-Gruppe).

Das Bildthema erscheint gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. häufig auch auf anderen schwarzfigurigen Gefäßformen: A. Schöne, Der Thiasos (1987) 107 ff.; G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-painting (1992) 140 ff. mit Anm. 116 ff.; Moraw, Mänade 107 f. 164.

TAFEL 26

1–7. Tafel 27, 1–2. Beilage 9, 1

2082 (Jahn 459). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,4 (ohne Henkel) – Dm. 30,4 – H. Fuß 5,2 – Dm. Fuß 12,4 – Volumen (gestrichen) 2,45 l – Gewicht ca. 0,88 kg.

Para 96, 1; 97 o. – Jahn 159 Nr. 459. – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 18 u. Nr. 4. – Ure 97 Nr. 5; 98 Abb. 6 Taf. 11, 3; 14, 5. – A. Hundt – K. Peters, Greifswalder Antiken (1961) 42 zu Nr. 244. – B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (1971) 86. 161 Nr. 289. – Jordan 75 (W 13); 167. 308 (F 8) Taf. 65, 4. – B. Gossel-Raeck in: Kunst der Schale 225 Abb. 36.6. – CVA Malibu 2 S. 64 zu Taf. 113, 3; 114–115.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch und Fotos im Archiv des Museums sowie die Abb. bei Ure a. O. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Bei der Neurestauration im Jahre 1997 konnte am r. Klinenbein der Seite A ein neues, bisher nicht berücksichtigtes Fragment eingefügt werden. Becken aus über vierzig Scherben, der Henkel l. von A aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, der Fuß wieder angefügt; mehrere kleine Lücken der Wandung ergänzt. – Tongrund am Becken außen und auf der Unterseite der Fußplatte verschiedentlich leicht abgerieben und stellenweise mit grauen Flecken bedeckt; geringfügige Absplitterungen am Rand der Fußplatte. Drehspuren in der Wandung des Stielhohlraums. Unter den Henkelansätzen umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 21). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an feinen Linien und dünn aufgetragenen flächigen Partien bräunlich; an den Henkeln sowie stellenweise im Becken und am Stiel grau bis grünlich verfärbt; innen wie außen, an den Henkeln und im Stielhohlraum stellenweise verkratzt und in kleinen Partikeln abgeplatzt; außen am Boden einige, z. T. verwischte Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefirnißt). – Die Henkel steigen mit leicht geknickten Bogen über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 4,5 cm hoch gefirnißt. Außen ist der Stiel nicht ganz bis zum Wulstring hinauf gefirnißt, oben blieb ein schmaler Streifen tongrundig ausgespart. Über dem tongrundig belassenen Fußansatz mit

gefirnißtem Wulstring laufen zwei dünne Linien um; auf der äußeren ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt; unter dem Henkelansatz r. von B zwei firnisgedeckte Strahlen nebeneinander (Beginn bzw. Ende des Malvorgangs). Fünf dünne Linien in der Gruppierung 2–1–2 bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen – bis auf geringfügige Details – im Dekor überein.

A: Zwischen weißen mandelförmigen (‚weiblichen‘) Augen zwei jugendliche Symposiasten auf einer Kline (Taf. 26, 1. 3; 27, 1), umgeben von punktblättrigen Ranken (Relieflinien). Beide sind gegeneinander versetzt auf einer Matratze nach r. hin gelagert und blicken sich an. Sie tragen Schmuckbinden im Haar; Beine, Unterleib sowie l. Arm und l. Schulter sind in bunte Mäntel gehüllt, die nackten r. Arme jeweils zur Körpermitte angewinkelt. Der r. Jüngling im Hintergrund stützt sich mit dem (beschädigten) l. Arm auf ein Kissen am Kopfende der Kline. Die breiteren Oberteile der Klinenbeine auf halber Höhe mit Rosetten, unten mit Palmetten und Voluten verziert, das r. Bein am Kopfende mit einem Volutenkapitell erhöht (von den Aufmalungen nur noch ‚Farbschatten‘ erhalten; s. u.). Vor der Liege ein niedriger dreibeiniger Tisch mit Gebäck und herabhängenden Fleischstücken. Unter dem Fußende der Kline ein Hund mit gesenktem Kopf nach r., offenbar Speisereste suchend.

B: Zwischen weißen Augen zwei Jünglinge beim Symposion und ein Hund wie auf A (Taf. 26, 4; 27, 2); das l. Schalenauge und das Kopfende der Kline beschädigt. Abweichend von A hier bei beiden Figuren die l. Hand aus dem Mantel vorschauend. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,8.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (l. von A mit Fehlstellen), deren Zweige (Relieflinien) mit Trauben die Henkelansätze umranken und sich seitlich über und unter den Schalenaugen ausbreiten.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 6,7) ein Gorgoneion, gerahmt von zwei gegeneinander versetzten Punktreihen zwischen Dreiergruppen konzentrischer Kreislinien. Brauen sowie Augen-, Ohren- und Lippenkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; innere Irisringe. Haarbinden der Jünglinge und einzelne Faltenbahnen ihrer Mäntel. Matratze auf B. Halsmähne der Hunde. Beim Gorgoneion einzelne Haarwülste (mit schwarzen alternierend), mittlere Nasenwulst und Zunge. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend bzw. auf den Tongrund übergreifend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Zähne und Hauer des Gorgoneion. Ornamente und Kapitelle der Klinenbeine. Gebäck auf den Tischen. Halsband und Bauchstreifen der Hunde. Skleren der Schalenaugen (in den Augenwinkeln z. T. nicht mit Firnis untermalt).

530/20 v. Chr. Krokotos-Gruppe (Ure).

Kommentar: Bloesch a. O. zählte das Gefäß wegen seines flachen Beckens in seinem Kapitel „Übrige schwarzfigurige

Schalen A“ zu den Nachahmungen „rotfiguriger“ Formen. A. D. Ure hat in ihrem Aufsatz von 1955 (a. O. 96f.) München 2082 mit neun Skyphoi und weiteren 12 bzw. 13 Schalen (darunter München 2050, hier Taf. 23, 1–7; 2049, hier Taf. 21, 5–8; 22, 1–3, und 2051, hier Taf. 25, 7–10; Beil. 26, 4; 27, 1–2) in der Krokotos-Gruppe zusammengestellt und mit einigen der Schalen (a. O. Nr. 1–4; darunter München 2050 und 2049) einem nicht näher benannten Maler zugeschrieben, der nach ihrer Ansicht in derselben Werkstatt eng mit dem Krokotos-Maler zusammenarbeitete.

Bei Beazley erscheint München 2082 zweimal ohne Zuschreibung unter Schalen mit weißen ‚weiblichen‘ Augen: zunächst (Para 96, 1) wegen der typologischen Ähnlichkeit des Gorgoneion mit denen der Gruppe von Walters 48.42, sodann (ebenda 97 o.) als Vergleich zur Schale Villa Giulia 26038 und dem Fragment Greifswald 244, die beide das Bildthema Symposion zeigen (CVA Villa Giulia 3 Taf. 32, 4–5; Hundt – Peters a. O. Taf. 20, 244; dort auch „mit... weiß... gemalter Verzierung und Volutenkapitell am Kopfende“).

Zwar steht München 2082 zumindest mit der etwas flüchtigen Ausführung des Gorgoneion und seiner Rahmung sowie mit dem Bildthema der Außenseiten in der Krokotos-Gruppe bzw. Gruppe von Walters 48.42 etwas abseits, doch wird man das Gefäß schon auf Grund seines Boden- und Henkeldekors dort einordnen können. Eine einzige Gegenüberstellung mag hier genügen: Vergleicht man das System der ineinander verschlungenen Weinstöcke und der belaubten Reben an den Henkeln, aber auch Details wie die Trauben und die flüchtige, meist nach r. geöffnete Ritzung ihrer Beeren (hier Taf. 26, 2. 6) mit denen von München 2049 (hier Taf. 21, 6. 8), so ergeben sich bemerkenswerte Übereinstimmungen, die eine Herkunft beider Gefäße zumindest aus der gleichen Werkstatt vermuten lassen. Ure und Beazley wiesen München 2049 dem Maler von München 2050 zu (s. o. S. 46ff.). Ures Zuschreibung von München 2082 an dieselbe Hand mag zutreffen, man wird sie jedoch vorläufig mit einem Fragezeichen versehen, da jedenfalls die Figuren der Außenbilder schon des abweichenden Themas wegen zu wenig Vergleichsmöglichkeiten mit den beiden erwähnten, aber auch den übrigen Gefäßen des Malers bieten.

Das Symposion auf Klinen und mit Beistelltischen wird man sich trotz der Rankengeschlinge im Hintergrund hier wie bei den o. g. Beispielen der Villa Giulia und in Greifswald kaum im Freien vorzustellen haben. Die kleinblättrigen Zweige geben dem Gelage ein festliches Gepräge, wie sie anderenorts als Kränze die Teilnehmer schmücken (z. B. Kunst der Schale 222 Abb. 36.2; 280 Abb. 45.1). Schwarzfigurige Symposionszenen mit Jünglingspaaren begegnen nicht häufig und vorwiegend ohne Möblierung, dagegen nur selten auf Klinen: Fehr a. O.; zwei Jünglinge auf einer Matratze zeigt z. B. München 9666, hier Taf. 80, 1–2. Zum Thema allgemein O. Murray (Hrsg. u. a.), *Symptica: A Symposium on the Symposion* (1990), mit weiterer Literatur. – Zu Klinen G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (1966) 52ff. 58f.; zu Tischen ebenda 63ff. Abb. 311ff.

Die altertümliche, schon von Siana- und Kleinmeister-schalen her bekannte Rahmung des Medaillons mit gegeneinander versetzten Punktreihen kehrt gelegentlich auch bei anderen Augenschalen wieder: s. z. B. Louvre F 122 (CVA 10 Taf. 98, 7; ABV 231, 6, Nikosthenes; Tosto 232 Nr. 168 Taf. 146); Haifa, Maritime Museum (K. Schauenburg in: *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, 7. Beih. AntK [1970] Taf. 13, 1; ARV² 1636; Para 346, im Stil des Malers von London E 2); München 2085 (hier Taf. 31, 5; 32, 2); München 2089 (hier Taf. 65, 2. 6); vgl. insbesondere das Medaillon des Schalenfußes Bollingen, Privatbesitz, der allem Anschein nach der Krokotos-Gruppe zuzuordnen ist (R. Blatter, AW 17, 1986 H. 2, 56 Abb. 3).

Zu Schalen mit ‚weiblichen‘ Augen Jordan 306ff.; München 8432 (hier Taf. 33, 1–3); 2089 (hier Taf. 65); 2079 (hier Taf. 59).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 27

1–2 siehe Tafel 26, 1–7.

3–6. Beilage 9, 2; 27, 3–4; 32, 3

2032 (Jahn 508). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. 11 (Notiz Bloesch) – Dm. ehem. 27,2 (Notiz Bloesch) – H. Fuß ehem. 4 (Zeichnung Bloesch) – Dm. Fuß ehem. 11 (Notiz Bloesch) – H. Becken erh. 5,8.

Jahn 172 Nr. 508. – Hackl, Führer 90. – CVA New York 2, 17 zu Taf. 28, 42 a–f.

Zustand: Den alten Zustand zeigen ein Foto im Archiv des Museums (Beil. 27, 4; Seite A) und eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Beil. 27, 3; Seite A). Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 18 Scherben erhalten. Neu restauriert 1996. Zwei zusammengefügte Scherben enthalten mit einem Stück des Beckenrandes einen Abschnitt der Bildmitte von Seite A (zwei Lücken ergänzt; L. 10,2; Taf. 27, 3–4). Zur selben Seite gehören zwei einzelne Randfragmente mit Resten (insbesondere dem äußeren Winkel) des r. Kontur-Auges (L. 4,2 bzw. 7,0; Taf. 27, 3 Mitte und r.). Sein unterer Lidrand findet sich auf dem Bodenfragment Taf. 27, 3 u. (L. 10,5). Drei zusammengefügte Randscherben stammen aus der Mitte von Seite B (eine Lücke ergänzt; L. 16,5; Taf. 27, 5). Links davon, in der Nähe des (verlorenen) Henkels, ist die einzelne Randscherbe mit Brauenende anzuordnen (L. 5,1). Ein Komplex aus neun Fragmenten (zwei Lücken ergänzt; L. 18,8; Taf. 27, 5 r.) enthält Teile des r. Kontur-Auges von Seite B, daran anschließend den Henkel und das l. Ende der Seite A mit dem äußeren Augenwinkel. Der größte Teil des Bodens, ein Henkel (l. von B) und der Fuß fehlen. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei der früheren Restaurierung her. – Tongrund stellenweise verkratzt bzw. abgerieben; Oberfläche verschiedentlich abgeplatzt, an

zwei Stellen infolge Kalkeinschluß. Unter dem erhaltenen Henkel Abdruck und Schabspuren eines Lagerrings. – Firnis innen matt glänzend dunkelolivgrün, außen am Boden schwarz bis braun, gegen den Henkel und den Beckenrand zunehmend braun bis orangerot verfärbt; am Henkel z.T. flächig abgeplatzt; unter dem Henkel leicht verwischt.

Form: Schale Typus A. – Am Ansatz des verlorenen Fußes Wulstring (Beil. 27, 3; 32, 3). „Flüchtige Abdrehung am Fußwulst“ (Notiz Bloesch). – Henkelbogen rund. – In die Profilzeichnung des Beckens (Beil. 9, 2) wurde das Bodenfragment (Taf. 27, 3 u.; 27, 6) einbezogen.

Dekor: Auf einer kräftigen, am Fußansatz umlaufenden Linie ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß bzw. mit Firnis gefüllt. Darüber folgt – begleitet von Vierergruppen enggestellter Linien – ein breites Firnisband als unterer Rahmen der Bildzone. Eine gesonderte obere Rahmenlinie fehlt; allerdings tritt auf Seite A die Firnisbemalung des Beckenrandes etwas nach unten vor.

A: Zwischen stark beschädigten Kontur-Augen (Taf. 27, 3) eine unvollständig erhaltene weibliche Gestalt, die mit ausgebreiteten Armen beide Brauenenden der Schalenaugen gefaßt hielt (gegürteter Chiton, über Rücken und Schultern bunter Mantel, Halsband). Den Körper frontal dem Betrachter zuwendend blickt sie nach links, während ihre verlorenen Füße nach rechts gerichtet zu ergänzen sind (s. die alten Aufnahmen hier Beil. 27, 3–4).

B: Zwischen Kontur-Augen, etwas vollständiger erhalten als auf A, ebenfalls eine Frau (Taf. 27, 5; Gewand und Halsband wie auf A), die nach l. blickend den Mantel geschlossen und die verhüllten Arme vor der Brust angewinkelt hält. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. einst ca. 5,2.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; nicht mit ihnen verbunden, unter und neben den Henkeln senkrecht und schräg herabgeführte Rebzweige (Relieflinien) mit Trauben; die Blätter als flüchtige Punktreihen gegeben.

I: Rest eines tongrundigen Medaillons (Dm. ehem. ca. 7,8; Taf. 27, 6).

Rot: innere Irisringe; Chitonoberteil (A) und einzelne Faltenbahnen der Mäntel. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Haut der Frauen (nachträglich eingeritzt Auge, Braue, Ohr, Mundspalte und Halsband); Punktrosetten auf dem Mantel der Seite A.

530/20 v. Chr.

Kommentar: Die Profilzeichnung des verlorenen Fußes (Beil. 32, 3), die Profilaufnahme der Seite A (Beil. 27, 3) und diverse Notizen fanden sich im Nachlaß von H. Bloesch (Zürich).

Ähnliche Fußformen begegnen in der Krokotos-Gruppe bzw. Gruppe von Walters 48.42: vgl. München 2049 (hier Beil. 7, 3), München 2050 (hier Beil. 7, 4), München 2051 (hier Beil. 32, 2) und München 2082 (hier Beil. 9, 1).

In den nicht näher charakterisierten weiblichen Gestalten wird man eher Mänaden als Hetären vermuten (zu ihrer ambivalenten Erscheinungsweise Moraw, Mänade 51 f. und

passim). Beide Figuren erscheinen fast unbewegt, ganz dem dionysischen Ambiente untergeordnet: die eine keusch verhüllt (B), die andere (A) mit ornamental ausgebreiteten Armen die Brauen der Schalenaugen wie Girlanden haltend, gewissermaßen in dienender Rolle (vgl. das Bildthema von München 2036; hier Taf. 7, 1. 3–4). Zum Fassen der Brauen s. auch eine Augenschale bei G. Schneider-Herrmann, BABesch Suppl. 1, 1975 Taf. 38.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 28

1–7. Beilage 9, 3; 28, 1

2066 (Jahn 556). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,6 – Dm. ehem. ca. 26,1 (aus der Randkrümmung ermittelt) – H. Fuß 4,9 – Dm. Fuß 11,6.

Jahn 184 Nr. 556. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt ein Vorkriegsfoto von H. Bloesch (Beil. 28, 1; Seite B). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 10 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1996. Über dem an der Standplatte beschädigten Fuß bilden sieben anpassende Scherben etwa die Hälfte des Beckenbodens, innen mit dem größten Teil des Medaillons, außen mit vorwiegend unteren Partien der Bildzone (einige Lücken ergänzt; Taf. 28, 1–4. 6). Sie erreicht ihre volle Höhe nur in einem Randstück der Seite B (Taf. 28, 6). Drei zusammengefügte Fragmente (L. 12,4; Taf. 28, 5) enthalten Reste des Kontur-Auges und zweier Figuren aus der l. Hälfte von Seite B sowie innen einen kurzen Abschnitt des Medaillonrahmens (Taf. 28, 7). Außer einigen Bodenscherben und Partien der Bildzone fehlen fast der gesamte Schalenrand und beide Henkel. – Teils flächige, teils fleckige graue Verfärbungen des Tongrunds außen dürften durch Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht sein. – Drehspuren im Kontur-Auge der Seite B, auf der Standfläche des Fußes, am Stiel und in seinem Hohlraum. – Firnis überwiegend schwarz glänzend, an dünn aufgetragenen Linien bräunlich, im Becken, am Fuß außen und im Stielhohlraum z.T. flächig grünlich verfärbt; vielfach in kleinen Partikeln abgeplatzt, im Stielhohlraum stellenweise aufgesprungen; außen am Boden und in der Bildzone sowie im Medaillon vereinzelt kleine Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefrnißt), von tongrundigen Reifen eingefast. – Bogen der verlorenen Henkel rund (Notiz Bloesch).

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 3 cm hoch gefrnißt. Auf einer dünnen Linie über dem Wulstring am Fußansatz ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gedeckt. Ein Band aus sieben umlaufenden Linien in der Anordnung 3–1–3 bildet den unteren, eine randnahe einzelne den oberen Rahmen der Bildzone. Beide Außenseiten stimmten (nach Jahn) in der Dekoration überein.

A: Zwischen stark beschädigten Kontur-Augen sitzen sich l. Dionysos (Chiton, Mantel) und r. eine Frau (Chiton, Mantel, Haarbinde) auf *diphroi* gegenüber, umgeben von punktblättrigen Rebzweigen (Relieflinien) mit Trauben (Taf. 28, 3). Von den Augen und der l. Sitzfigur sind nur untere Partien erhalten. Der efeubekränzte Gott hielt ein Trinkhorn in seiner L. (Jahn). Die gleichfalls stark beschädigte Frau hat den im Mantel verhüllten l. Arm zum Körper angewinkelt und ist wohl nach der (laut Jahn) auf Seite B entsprechenden Figur mit erhobener R. zu ergänzen. Seitlich neben den Kontur-Augen Reste von Mänaden, die in langem Chiton auf die (verlorenen) Henkel zuschreiten, nach Jahn einst mit erhobener Hand (also wohl tanzend) und sich zur Mittelgruppe umblickend.

B: Einst ebenso (s. den alten Zustand Beil. 28, 1). Wiederum sind vornehmlich untere Partien der Kontur-Augen erhalten, von Dionysos lediglich ein Abschnitt mit Rücken und Gesäß sowie der Kante seines Klappschemels (Komplex aus drei Scherben; Taf. 28, 5), von der weiblichen Figur hier allerdings Kopf, Oberkörper und die vor der Brust erhobene R. (Taf. 28, 6). Trotz Absplitterungen am l. Bruchrand ist zu erkennen, daß sie einen kleinen runden Gegenstand (wohl eine Frucht) zwischen den Fingerspitzen hält. Seitlich neben den Kontur-Augen die Beine tanzender Mänaden im langen Chiton, wie auf A, einst mit erhobenem Arm und zurückblickend (s. den alten Zustand Beil. 28, 1). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,0.

Unter den Henkeln: einst jeweils ein Delphin (Jahn); erhalten lediglich ein Schwanz r. von A (ohne Ritzung; Taf. 28, 3).

I: Beschädigtes Medaillon (Dm. 9,4), gerahmt von einem tongrundigen Streifen, einem breiten Firnisband (u. und r. teilweise modern in Malfarbe ergänzt) und drei dünnen konzentrischen Kreisen. Im Bildfeld ein Gorgoneion; auf seiner Stirn vier rautenförmig angeordnete Punkte (Lider, Brauen und Lippen in Relieflinien).

Rot (außen stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe; am Gorgoneion Zunge, Pupillen und einzelne Haarwülste (mit schwarzen alternierend); einzelne Falten der Gewänder; Haarband und Iris (auf Weiß) der sitzenden Frau (B). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Haut der weiblichen Figuren (bei der sitzenden Frau auf B Mundspalte, Lider und Braue nachträglich eingeritzt); Chiton des Dionysos (A; flächig) und der sitzenden Frau (A; gepunktet); Punktborte am Saum der Mänaden auf Seite B; Scharniere der Klappschemel; Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Faltenstil und Anordnung der Trauben ähnlich bei Augenschalen des Durand-Malers in der Krokotos-Gruppe: Louvre F 133 (CVA 10 Taf. 108, 4–5; ABV 208, 2; Para 98); Ars Antiqua Luzern, Auktion III, 29. 4. 1961 Nr. 94 (Para 98, 2 bis; später Sotheby London 9. – 10. 12. 1993 Nr. 151); Villa Giulia 79892 (Hannestad, Castellani Fragments I Nr. 258).

Die sitzenden Frauen vor Dionysos sind weder als seine Mutter noch als Braut charakterisiert, ebenso bleibt eine Benennung als ‚Mänaden‘ fraglich (zur Problematik s. Moraw, Mänade 70 ff. 73 ff.). Vgl. ähnliche Konstellationen auf den Augenschalen München 2026 (Taf. 19, 8–9; Beil. 26, 3), 2075 (Taf. 38, 1. 3–4), 2067 (Taf. 56, 3–10; Beil. 30, 1) und 9477 (Taf. 20, 2; 21, 1. 3); vgl. ferner z. B. zwei Sitzende mit Blüte in Gesellschaft des Dionysos auf der Amphora Limoges 80–57: CVA Taf. 7, 2; ferner Augenschale Kunsthandel Basel, MuM Sonderliste G (1964) Nr. 71.

Zu tanzenden Mänaden an den Henkeln s. München 9657 (hier Taf. 4, 2–7; S. 19 f. mit weiteren Verweisen).

Delphine sind ein geläufiges Motiv unter den Henkeln von Augenschalen: s. z. B. München 2033, hier Taf. 13, 4. 6; 2055, hier Taf. 36, 3. 6; 2061, hier Taf. 53, 6; 54, 6; besonders bei späten Gefäßen der Leafless- und Essen-Gruppe: München 2078, hier Taf. 61, 3. 6; München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 3. 6; München 2090, hier Taf. 66, 3. 6.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

TAFEL 29

1–4. 6–7. Beilage 10, 1

2084 (Jahn 1030). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. Becken erh. 6,9 – Dm. 31,8 – Volumen (gestrichen) 3,15 l.

Jahn 309 Nr. 1030. – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 16 Nr. 10. – Jordan 102 (C 148) Taf. 37, 2–3 (Gorgoneion nicht zugehörig).

Zustand: Den alten Zustand zeigen ein Vorkriegsfoto von H. Bloesch im Archiv des Museums und die Abb. bei Jordan a.O. Ergänzungen und Übermalungen sowie der nicht zugehörige Fuß (mit Teil eines Gorgoneion im Medaillon) und ein fremder Henkel wurden 1995 entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; eine große sich vom Zentrum in den Henkelbereich r. von A erstreckende Lücke und mehrere kleinere ergänzt. Der Fuß, der größte Teil des Medaillons (bis auf zwei Abschnitte des Rahmens) und der Henkel r. von A fehlen. – In der Wandung von einer antiken Flickung fünf paarweise und fünf einzelne Bohrlöcher mit Resten korrodierter Bronzeklammern (Metallanalyse des Doerner-Instituts München). Stellenweise scharfe Drehspuren in der Bildzone. Außen wie innen verschiedentlich Kratzspuren und Tonabsplitterungen. Unter der Iris der Schalenaugen umlaufend streckenweise Abdrücke eines Lagerrings (Dm. ca. 22,2). – Firnis überwiegend schwarz glänzend, in dünn aufgetragenen Linien und am Henkel braun, innen z.T. grünlich verfärbt; besonders innen und am Henkel in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; außen wenige kleine Firniskleckse.

Form: Schalenbecken Typus A. – Henkelbogen rund.

Dekor: Am Beckenboden über dem (verlorenen) Fuß ein in Resten erhaltener Kranz von Strahlen (Konturen in Re-

lieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben, bzw. mit Firnis gedeckt. Den unteren Rahmen der Bildzone bildet ein breites Band mit drei gegeneinander versetzten Punktreihen, durch feine Relieflinien gitterartig verbunden („Granatäpfel“) und von drei bzw. zwei konzentrischen Kreisen eingefasst; oben wird die Bildzone von einer randnahen Linie begrenzt, diese streckenweise von Blattranken überschritten. Beide Seiten stimmen – abgesehen vom Rankenwerk – im Dekor überein.

A: Zwischen beschädigten Kontur-Augen Dionysos nach r. gewandt auf einem Klappschemel (*diphros*) sitzend, efeubekrönt im langen Chiton. Unterleib, Rücken, Schultern und Arme sind in einen bunten Mantel gehüllt. Die R. ist zur Brust angewinkelt, die leicht vorgestreckte L. hält ein Trinkhorn. Die Gestalt wird von schlichten, punktblättrigen Ranken (Relieflinien) umspielt, die sich – zu Efeu veredelt – seitlich über die Kontur-Augen ausbreiten.

B: Zwischen beschädigten Kontur-Augen sitzender Dionysos wie auf Seite A; die Ranken jedoch hier bis zu den ausgebreiteten Enden punktblättrig schlicht (Relieflinien). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,1.

Unter dem Henkel zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (r. von A die sich kreuzenden Stämme verloren). Ihre Rebzweige (Relieflinien) mit Trauben umwinden die Henkelansätze und reichen unten bis zu den Augen-Karunkeln, während sie oben auf Seite A dem Efeu und auf B den punktblättrigen Ranken begegnen.

I: Stark beschädigtes Medaillon (Dm. 14,8), gerahmt von rot/schwarz alternierendem Zungenmuster zwischen feinen radialen Relieflinien und konzentrischen Kreisen (außen drei, innen erhalten zwei); das Bildfeld fehlt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe. Bart sowie einzelne Efeublätter am Kranz des Dionysos; einzelne Falten seines Mantels; waagerechte Linie am Unterteil seines Chitons (auf Weiß). Im mittleren Bereich der Seite A oben stellenweise Ranken sowie Tupfen auf zahlreichen Punkt- und Efeublättern. Zungen des Medaillonrahmens (zwischen schwarzen, auf Tongrund). – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Mittlere Irisringe. Punkte auf dem Mantel des Dionysos und den Scharnieren seines Klappschemels (dies nur auf A); Ober- und Unterteil seines Chitons (ohne die Säume). Tupfen in den Zwischenräumen der Punktreihen am äußeren Beckenboden (auf Tongrund).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Bloesch a. O. zählte die Schale zum Kreis seiner Andokidesgruppe, allerdings in der Annahme, der seinerzeit ansitzende Fuß sei zugehörig. – Übrigens zeigt das ihm anhaftende Gorgoneion im Medaillon (Jordan Taf. 37, 3), soweit erhalten, engste Verwandtschaft mit denen der Nikosthenes-Schalen Louvre F 121 (Tosto Taf. 148 Nr. 171) sowie San Antonio 86.134.56 (ebenda Taf. 149 Nr. 172) und ist vermutlich demselben Maler zuzuschreiben.

Vgl. den Stil der Sitzfiguren mit dem der stehenden Dionysos-Gestalten auf Bochum S 14 (einst Fulda, Welz;

N. Kunisch, AntK 33, 1990 Taf. 5, 2; Ure 99 Nr. 17; ABV 206, 12; Krokotos-Gruppe). Das System des Henkeldekors mit Weinstöcken, Reben und Trauben ist dem der Krokotos-Gruppe ähnlich (vgl. hier Taf. 21, 8; 23, 3; 24, 2; 25, 2. 7–8; 26, 2). – Rahmendes Zungenmuster und „Granatapfel“-Ornament sind hier altertümliche Dekorelemente, die schon bei Komasten-, Siana-, Kleinmeister- und auch bei Droopschalen begegnen: z. B. H. A. G. Brijder, Siana Cups I and Komast Cups (1983) Taf. 11 b–d. f; 15 a–b. e–f und passim (Zungenmuster); Taf. 4 a–b. d; 5 a–d („Granatäpfel“); ders., Siana Cups II. The Heidelberg Painter (1991) Taf. 113 c–e; 117 a–c und passim (Zungenmuster); Taf. 152 a–b („Granatäpfel“). Kleinmeisterschalen: z. B. CVA München 10 Taf. 30 ff. (Zungenmuster). Droopschalen mit „Granatapfel“-Ornament: z. B. ebenda Taf. 41, 5–6; 42, 2; Pierro, Ceramica Tarquinia Taf. 46, 19 a–b. Nur noch verhältnismäßig selten erscheint rahmender Dekor dieser Art bei schwarzfigurigen Augenschalen. Medaillons mit Zungenmuster wiederholt in der Werkstatt des Nikosthenes: CVA New York 2 Taf. 29, 44 c; P. J. Connor, AA 1983, 28 Abb. 6 (Richmond 62.1.11); CVA Malibu 2 Taf. 107; beim Lysippides-Maler: CVA London 2 Taf. 21, 1 a; CVA Basel 1 Taf. 37, 2. – „Granatapfel“-Ornament: z. B. CVA Neapel 1 Taf. 31, 2; Hesperia Art Bulletin 16 Nr. 95.

Der sitzende Dionysos mit Trinkhorn oder Kantharos, in Gesellschaft anderer Figuren (meist Satyrn und Mänaden) oder auch als Einzelfigur, ist ein geläufiges Bildthema attisch-schwarzfiguriger Gefäße; s. z. B. LIMC III (1986) 453 f. s. v. Dionysos 325–331 (C. Gasparri); München 2066, hier Taf. 28; 2067, hier Taf. 56, 3–10; Beil. 30, 1; 2092, hier Taf. 72, 1–7. – Wie bei München 2084 erscheint der Gott auf zahlreichen anderen Schalen allein im knappen Bildraum zwischen den Augen; besonders häufig auf Gefäßen der Leafless-Gruppe (ABV 632 f., 1–15; 711 f., 3 bis. 14 bis) und beim Campana-Maler (ebenda 653, 2–7); s. ferner z. B. CVA Leiden 2 Taf. 62, 1–2; CVA Rom, Musei Capitolini 1 Taf. 41, 1; CVA Hamburg 1 Taf. 40, 1; 41, 1–2; CVA Karlsruhe 1 Taf. 10, 7; CVA Laon 1 Taf. 22, 2. 7; CVA Warschau, Nationalmuseum 1 Taf. 39, 1; CVA Omaha, Joslyn Art Museum 1 Taf. 27, 1–2; Sotheby New York 14. Dezember 1994 Nr. 252; H. A. Shapiro (Hrsg. u. a.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 105 Nr. 51. – Zu Weinreben und Efeu B. Kaeser in: Kunst der Schale 325 ff., besonders 331 ff.

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 53 ff.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

5. Beilage 10, 2

9660. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 7,0 – größte B. 5,1 – H. Becken erh. 5,2 – Dm. ehem. ca. 30,5 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erstmals restauriert 2000. – Erhalten sind drei anpassende Beckenfragmente, das oberste mit einem Stück des Randes. – Außen wie innen Sinterreste. – Firnis

schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Partien bräunlich verfärbt; stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt; außen zwei kleine Firniskleckse.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Die Bildzone oben am Beckenrand von einer feinen Firnislinie begrenzt.

A: Partien des r. Kontur-Auges: Abschnitte zweier zirkelgeritzter Irisringe (größter Dm. ehem. ca. 5), des nasalen Lidrandes und der Braue. Über ihr das Ende eines punktblättrigen Zweiges (Relieflinie) mit zwei runden Früchten. L. eine schräg abfallende Weinranke mit Traube (in Silhouette, ohne Ritzung). Am l. Bruchrand geringe Reste einer bewegten weiblichen Gewandfigur, deren angewinkelter Ellenbogen die Weinranke überschneidet.

B: fehlt.

I: Von einem Medaillon kein Rest.

Weiß: innerer (wohl mittlerer) Irisring; Ellenbogen der weiblichen Figur; gelblich: Früchte.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Stilistisch nahestehend München 2094 (hier Taf. 73, 1–8; Beil. 31, 3); vgl. insbesondere die punktblättrigen Zweige mit runden Früchten, die Reben mit Trauben und gegenständigen Weinblättern sowie die Augenform.

Eine sichere Benennung der Frauengestalt ist aus den geringen Resten nicht zu erschließen. Deutet die Vegetation dionysische Stimmung an, verrät der spitz angewinkelte Ellenbogen einen Tanzgestus, so wird man in der Figur eine Mänade vermuten dürfen.

TAFEL 30

1–6. Beilage 10, 3

2046 (Jahn 517). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 11,1 (Mittelwert aus 10,9 und 11,4) – Dm. 28,3 – H. Fuß 4,5 – Dm. Fuß 12,0 – Volumen (gestrichen) 2,3 l – Gewicht 0,76 kg.

Jahn 174 Nr. 517. – Hackl, Führer 90. – Jordan 118f. (C 182).

Zustand: Die Schale wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs beschädigt; seitdem fehlen einige Scherben des Beckenrandes. Fotos des Nachkriegszustands im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen entfernt. Neu restauriert 1996. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, eine große Lücke (B) und mehrere kleine ergänzt. Becken etwas zum Henkel r. von Seite A gekippt (s.o. Höhenmaße). – Tongrund überwiegend hellbeige; auf Seite B an Scherbenrändern dunkle Flecken; Oberfläche stumpf bis porös; Reste des feinen Überzugs („slip“) nur an wenigen Stellen erhalten. Mehrere Tonabsplitterungen an der Unterkante der Fußplatte; Standfläche verkratzt. Kerbe an einem Henkelbogen, vor der Bemalung eingedrückt. Unter den Henkelansätzen umlaufend stellenweise (z.B. an den Knien der Satyrn) Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 18,4). – Firnis innen überwiegend schwarzgrau, matt

glänzend; rote bis beigebraune Farbspuren an einigen Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung her; verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt, zahlreiche Kratzspuren. Außen an Boden und Stiel mattgrau, im Dekor der Bildzone und an den Henkeln teils dunkel- bis hellbraun, teils leuchtend rot verfärbt; stellenweise abgeplatzt, besonders auf Seite B und an einem Henkel flächig abgerieben; außen und im Stielhohlraum verschiedentlich aufgesprungen.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefirnißt); beiderseits Abdrehungen. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums nahezu in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Am Beckenrand umlaufende Firnislinie. Beide Seiten stimmen in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen ein nach r. schreitender Satyr, der einen Krater auf dem Rücken trägt. Der erhobene l. Arm ist stark angewinkelt über die Schulter geführt, die hinter dem Kopf verborgene Hand faßt vermutlich den Rand des Kessels und hält ihn in annähernd waagerechter Position. Trotz starker Beschädigung sind l. noch der in den Boden mündende Umriß des Gefäßkörpers und das konvex geformte Randprofil des Fußes zu erkennen. In der R. des Satyrs ein langer, punktblättriger Zweig (Relieflinien), der – sich mehrfach verästelnd – die Figur umspielt und über den Kontur-Augen ausschwingt.

B: Ebenso, jedoch schlechter erhalten. L. fehlt ein großes Stück des Beckenrandes mit Braue und Oberlid des Schalenauges sowie Teilen der Iris. An Oberkörper, Armen und Kopf des Satyrs (wie an Zweigenden) Firnis stellenweise abgerieben, besonders stark am Gefäß auf seinem Rücken. Spuren vertikaler Doppelritzung hinter dem Kopf (analog zu Seite A) lassen jedoch auch hier die untere Markierung eines Kraterandes erkennen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,8.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; die Rebzweige (Relieflinien) mit Trauben und Efeublättern (!) entspringen aus den Henkelansätzen und breiten sich unter den Kontur-Augen zur Bildmitte hin aus.

I: Im Medaillon (Dm. 7,3) dicker und dünner Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe; Haar und Bart der Satyrn (z.T. Ritzungen deckend); Streifen am Schweif des Satyrs auf B.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Form und Proportionen des Fußes ähnlich bei Schalen der Krokotos-Gruppe: vgl. z.B. München 2049 (hier Taf. 22, 1; Beil. 7, 3), München 2051 (hier Beil. 32, 2) und München 2052 (hier Taf. 24, 1; Beil. 8, 1).

Bei den Gefäßen der Satyrn dürfte es sich um Stangenhenkelkratere handeln. Das Bildthema und die Traghaltung kehren bisweilen ganz ähnlich wieder, wo Satyrn mit großen Weinbehältern in dienenden Rollen auftreten. Vgl. z.B. zwei Begleiter des Dionysos mit Volutenkratern auf der

Augenschale Frankfurt, Liebieghaus 2693 (CVA 4 Taf. 49, 4–5); ein Satyr, gleichfalls mit Volutenkrater, hinter reitendem Dionysos auf der Oinochoe München 1768 (CVA 12 Taf. 20); zwei Satyrn mit Amphoren als Diener der Symposiasten Dionysos und Herakles auf der Augenschale Hearst 5600 (I. K. Raubitschek, *The Hearst Hillsborough Vases* [1969] 46 ff. Nr. 12). Zu ähnlichen Bildthemen s. auch F. W. Hamdorf in: *Kunst der Schale* 390 ff.; ferner Augenschalen München 2055 (hier Taf. 36, 1–2. 4. 6; Satyrn als Mundschalen mit Rhyta beim Symposion); München 2091 (hier Taf. 70, 1–2; Satyr mit Mischkessel).

Zu Weinranken mit Efeulaub B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 331 f.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 31

1–5. Tafel 32, 1–2. Beilage 11, 1

2085 (Jahn 563). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 10,8 – Dm. 26,3 – H. Fuß 4,0 – Dm. Fuß 11,0 – Volumen (gestrichen) 2 l – Gewicht ca. 0,62 kg.

E. Braun, BdI 1840, 47 f. – E. Gerhard, *Auserlesene griechische Vasenbilder II* (1843) 158 f. Taf. 132–133, 1. – Jahn 186 Nr. 563. – T. Lau – H. Brunn – P. F. Krell, *Die griechischen Vasen* (1877) 27 f. Taf. 17, 1. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 80. 83. – Hackl, *Führer* 91. – M. Heinemann, *Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot* (1910) 64. 66 Abb. 8. – S. B. Luce, AJA 20, 1916, 473. – M. H. Swindler, *Ancient Painting* (1929) 130 Abb. 216. – Roscher, ML I 2 (1886–1890) 2197 s. v. Herakles (A. Furtwängler). – Bloesch, FAS 20 Mitte Nr. 4. – D. Ohly, *Die Antikensammlungen am Königsplatz in München* (o. J. 1967) 34. – Brommer, VL³ 127, 3. – Schefold, GuH 94 Anm. 218. – Jordan 32 (C 41); 42. 61. 123 Taf. 12, 2–3. – LIMC V (1990) 27 s. v. Herakles 1916 (W. Felten). – B. Cohen in: *Le Bestiaire d' Héraclès*. Kernos Suppl. 7 (1998) 127. – B. Kaeser in: *Herakles – Herkules* 88 f. Abb. 10.54; ebenda 403 Kat. 44. – H. Rühfel, *Begleitet von Baum und Strauch* (2003) 70 ff. Abb. 41.

Zustand: Den alten Zustand zeigen zwei Vorkriegsfotos von H. Bloesch im Archiv des Museums und die Abb. bei Heinemann a. O. Nach Abnahme alter Ergänzungen im Jahre 1965 neu restauriert. 1997 konnte ein neues, bisher nicht berücksichtigtes Randfragment aus alten Scherbenbeständen über dem Henkel l. von B eingefügt werden (Ranken eines Weinstocks und Zweige des r. anschließenden Baums). Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; sieben Lücken der Wandung und eine kleine im Boden ergänzt. – Auf der Standfläche des Fußes Kratzspuren, der Tongrund stellenweise abgerieben; an ihrer Außenkante kleine Tonabsplitterungen. Die ‚Decke‘ des Stielhohlraums leicht aufgesprungen; ebendort spiralförmige Drehspur. – Firnis überwiegend schwarz, außen am Becken streckenweise glänzend, daneben wie innen, an den

Henkeln und am Fuß nur matt glänzend; in dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an den Henkeln teils olivgrün, teils rötlich verfärbt; innen an Scherbenrändern verkratzt, daneben in kleinen Partikeln abgeplatzt, am Rand der Seite A und an einem Henkel z. T. flächig abgerieben. An der Innenseite eines Henkels sowie auf der Standfläche und Schrägkante der Fußplatte vereinzelte Firnisleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Über dem Wulstring des Fußansatzes laufen am Beckenboden vier dünne Firnislinien um. Auf der äußersten ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriss gegeben bzw. mit Firnis gedeckt. Zwei schmale Firnisbänder, die zwei gegeneinander versetzte Punktreihen einfassen, bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer kräftigen randnahen Linie begrenzt.

A: Zwischen Kontur-Augen (beide mit Fehlstellen) eine stilisierte Nase, gleichfalls in Kontur gegeben; über ihr in der Mittelachse zwei Punkte und auf der Stirn eine schlanke Knospe, eingefasst von weiteren zwei Punkten. Zu beiden Seiten der Augen Ölbäume (mit Fehlstellen; Zweige in Relieflinien). Der Stamm des r. tritt nahe der Karunkel aus der Bodenlinie und windet sich schräg zum Henkelansatz hinauf, während der Baum gegenüber, ganz an die l. Seite gerückt, mit seinen Ästen und Zweigen den angrenzenden Henkel umgreift.

B: Herakles schindet den nemeischen Löwen. Zwei Olivenbäume rahmen die Szene und überspannen sie mit ihrem Geäst. In der Mitte sind der bunt gemusterte Mantel, der Bogen und der offene, mit Pfeilen gefüllte Köcher des Herakles an Zweigen aufgehängt; die Keule steht gegen den r. Baum gelehnt. Am dünnen Stamm mit dem Schweif festgeknotet liegt der Löwe auf dem Rücken hingestreckt; trefflich ist mit geschlossenem Auge, leicht geöffnetem Rachen und kraftlos herabgesunkener Vorderpranke (neben dem herzförmigen Ohr) das verendete Raubtier charakterisiert. Der jugendlich-bartlose, nackte Held (er trägt nur eine Binde im Haar) stemmt sich mit weit zurückgesetztem r. Bein vom Boden ab, kniet mit dem l. auf dem Brustkorb der Bestie und beugt sich tief über den schon geöffneten Kadaver. Die L. umfaßt und streckt die Hinterläufe, während die R. im Unterleib mit dem Ablösen des Fells beschäftigt ist. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,1.

Unter dem Henkel r. von A (Taf. 32, 1) zwei ineinander verschlungene Weinstöcke, deren Rebzweige (Relieflinien) mit Efeublättern die Henkelansätze umranken (das Feld unter dem anderen Henkel wird, wie oben vermerkt, von Zweigen des nahen Baumes überwuchert).

Beim Entwerfen des l. Baums auf Seite B ist dem Maler ein Fehler unterlaufen, den er jedoch geschickt zu kaschieren wußte: In reflektierendem Licht ist zu erkennen, daß er zunächst (wie bei den Weinstöcken unter dem benachbarten Henkel) mit kräftigen Pinselstrichen zwei aufsteigende, sich zweimal kreuzende Rebstämme malte. Anschließend korrigierte er sein Versehen, indem er die tongrundigen Flächen zwischen den Strängen und die äußeren Zwickel der

Kreuzungen mit Firnis ausfüllte. Aus der Silhouette der so in einen Baumstamm ‚verwandelten‘ Weinstöcke ragen oben noch die beiden Enden der Rebstämme hervor und bilden jetzt eine v-förmige Astgabel. Ihr sind mit feinem Linierhaar dünne Zweige angesetzt. Abschließend hat der Maler die Baumkrone mit dicken seitlichen Ästen und weit ausschwingenden Zweigen vervollständigt.

I: Medaillon (Dm 8,1). An seinem Rand laufen auf dem gefirnißten Grund des Beckens zwei rote konzentrische Kreislinien um (die innere stellenweise auf den Tongrund übergreifend); den inneren Rahmen bilden zwei kräftige Firnislinien, die zwei gegeneinander versetzte Punktreihen umfassen. Im Bildfeld ein Gorgoneion; auf seiner Stirn vier in Rautenform angeordnete Punkte, zwischen den Augen (wie auf Seite A) zwei kleinere. Die Lider mit geritzter Schraffur.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe. Haarband des Herakles; Bespannung seines Köchers; Punkte auf seinem Mantel. Zwei Kreislinien als äußerer Rahmen des Medaillons; Zunge, Schnurrbart und Pupillen des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; am Mantel des Herakles Punkte in den Zwickeln geritzter Kreuze; Zähne des Löwen und Krallen an seinen Hinterpranken. Zähne und Hauer des Gorgoneion sowie Punkte auf seinen Stirnlocken.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Bei Bloesch a.O. erscheint das Gefäß zusammen mit München 2047, 2048, 2055 (hier Beil. 15, 2; 18, 4; 12, 3) und zwei anderen in der Nachfolge seiner Andokidesgruppe. Die Fußform von München 2085 kehrt ähnlich wieder bei Schalen der Nikosthenes-Werkstatt: vgl. die Profile von Florenz 3888, Louvre F 122 und Hamburg 1970.99 bei Tosto Nr. 167–169 Taf. 41 f. Abb. 91–93. Louvre F 122 übrigens mit entsprechender Punktborte unter der Bildzone und im Medaillon-Rahmen (ebenda Taf. 146 Nr. 168); s. auch den Text zu München 2082 (hier S. 56 f.; Taf. 26, 5).

Der Außendekor des Gefäßes ist in mehrerlei Hinsicht ungewöhnlich. Selten trägt – wie hier A – nur eine Schalen-seite Augen (Jordan 42 Anm. 44 mit Verweis auf ein Gefäß der Sammlung Guglielmi; ebenda 120, C 187; Para 83, 21). Zu ähnlichen, z. T. auch vegetabilen Ornamenten zwischen den Augen s. die Bemerkungen und Verweise bei der Exekias-Schale München 8729, hier S. 17 Taf. 1, 2; 2, 1; die stilisierten Nasen dort in Silhouetten mit Binnenritzung; vgl. das Schema z.B. bei München 2025 (hier Taf. 17, 8–9), München 2043 (hier Beil. 26, 2) und 9657 (hier Taf. 4, 3). Die rahmenden Ölbäume leiten zur idyllischen Szenerie der Gegenseite über.

Die Schindung des Löwen (B), eine bis in die Details originelle Bilderfindung, ist als Episode unter den zahllosen Darstellungen des nemeischen Herakles-Abenteuers sonst nicht belegt (s. auch Kaeser a.O.). Es geht dem jugendlichen Heros um das Fell des erlegten Raubtiers, insofern

ist die gelegentlich zu lesende Beschreibung „Herakles weidet den Löwen aus“ nicht korrekt und hat schließlich im Manuskript bei Brommer a.O. zu einem kuriosen Mißverständnis geführt. Allgemein zum Fell des Nemeischen Löwen Cohen a.O. 127 ff. Eine ähnlich komponierte Szene – Herakles beim Widderopfer – zeigt der Skyphos Athen 12626; CVA 4 Taf. 34, 3; LIMC IV (1988) 799 s. v. Herakles 1336 (O. Palagia).

Zu Weinreben mit Efeublättern (hier am Henkel r. von A) s. B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 325 ff.

Das Gorgoneion im Medaillon zeigt (wie schon Jordan 61 bemerkte) stilistische Ähnlichkeiten (bis hin zur Schraffur der Augenlider) mit dem der Schale Paris, Cabinet des Médailles 321: CVA 2 Taf. 51, 7; vgl. aber auch die Nasen zwischen den Schalenaugen: D. Martens, *Le vase grec de la fin de l'époque géométrique au début de l'époque classique* (1992) 352 Abb. 158 c. Zu den Stirnornamenten s. wiederum die Bemerkungen und Verweise bei der Exekias-Schale München 8729 (hier S. 17).

TAFEL 32

1–2 siehe Tafel 31, 1–5.

3. Beilage 11, 2

9658. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 5,0 – Dm. ehem. ca. 22 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erstmals restauriert 1996. Sieben anpassende Scherben (L. 14,2) ergeben Partien des Bodens sowie der aufsteigenden Wandung (zwei Lücken ergänzt) und weniger als ein Fünftel des Randes. Der größte Teil des Beckens beide Henkel und der Fuß fehlen. – Auf der Innenseite verbreitet Sinterspuren. Außen der Tongrund stellenweise leicht bestoßen und verkratzt; kleine längliche Abplatzung am Boden; über dem Henkelansatz mehrere kurze, vor dem Brennen eingedrückte Kerben. – Firnis außen überwiegend schwarz, matt glänzend; an dünn aufgetragenen Linien braun, innen grünlich verfärbt; großer Firnisklecks im Kontur-Auge.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Außen am Boden laufen nahe dem Ansatz des verlorenen Fußes drei enggestellte dünne Firnislinien um. Auf ihnen ein in Konturen (Relieflinien) gegebener Strahlenkranz. Drei etwas weiter voneinander abgesetzte Firnislinien bilden den unteren Rahmen, eine einzelne die obere Grenze der Bildzone. Ihr Dekor tritt oben wie unten an mehreren Stellen über die Rahmung.

A: Erhalten sind Teile des r. Kontur-Auges und l. vor der Karunkel der nackte Fuß einer nach r. schreitenden weiblichen Figur. Zwischen dem äußeren Augenwinkel und Spuren eines Henkelansatzes r. hängen Rebzweige (Relieflinien) mit einer Traube herab, durch eine Fehlstelle gestört. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 4,2.

B: fehlt.

Unter dem verlorenen Henkel r. von A Reste zweier ineinander verschlungener Weinstöcke.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot (vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): innerster Irisring. – Weiß (vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): zweiter Irisring von außen; weiblicher Fuß.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Ähnlich im Bodendekor sowie im Stil der Blattranken und Weintrauben der Scherbenkomplex Heidelberg S 9 a (CVA 4 Taf. 159, 9), der sich mit anderen Fragmenten der Sammlung seit geraumer Zeit als Dauerleihgabe in Amsterdam befindet und dem Komplex Inv. 2472 des Allard Pierson Museums zugerechnet wird (H. A. G. Brijder, BABesch 50, 1975, 162 ff. Abb. 14–19; CVA Amsterdam 2 Taf. 130–131; statt Heidelberg S 121 lies Heidelberg S 9 a). Vgl. Weinranken und Trauben auch bei München 8432 (hier Taf. 32, 4–5).

Die offenbar bewegte weibliche Figur, von der nur ein vorgesetzter Fuß erhalten ist, entzieht sich der Benennung. Man könnte angesichts des Dekors im Henkelbereich eine Mänade vermuten (wie z. B. bei München 9660, hier Taf. 29, 5), doch erscheinen, umgeben von dionysischer Vegetation, bekanntlich auch andere weibliche Gestalten zwischen den Schalenaugen (z. B. Athena bei München 9654, hier Taf. 8, 1–3; Amazone bei München 2059, hier Taf. 42, 4).

4–6. Tafel 33, 1–3. Beilage 11, 3

8432 (2064). Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 5,4 (ohne Henkel) – Dm. 22,0 – Volumen (gestrichen) 1,1 l.

G. Micali, Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani² (1836) Taf. 99, 15. – Hackl, Führer 90. – K. Schauenburg, AA 1981, 342 Anm. 37. – Jordan 43 (W 29); 183 f. 210 Anm. 56; 307 (F 5) Taf. 68, 3.

Zustand: Den früheren Zustand mit Ergänzungen, Übermalungen und einem fremden Fuß zeigen zwei Vorkriegsfotos von H. Bloesch im Archiv des Museums (Seiten A und B). In Bloeschs Nachlaß fand sich die handschriftliche Notiz „Fuß nicht zugehörig“. Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Provisorisch restauriert 1975/76 (mit Fuß; Fotos im Archiv des Museums). Bei einer Revision des Gefäßes im Jahre 1998 wurde der Fuß separiert, nachdem sich Bloeschs Urteil bestätigt hatte. Becken aus 30 Fragmenten zusammengesetzt; sechs Lücken und ein Henkel bis auf den Ansatz r. von Seite A ergänzt. Fehlstellen in den r. Schalenaugen beider Seiten mit farbiger Bemalung vervollständigt. Der Fuß fehlt. – Der Tongrund außen stellenweise mit hellbraunen Flecken überzogen. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerings (Dm. ca. 13). – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich, an der Kalotte des Petasos (A) und am intakten Henkel olivgrün verfärbt; innen wie außen stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt; vereinzelt Kratzspuren.

Form: Schalenbecken Typus A. – Am Ansatz des verlorenen Fußes einst vermutlich ein offenbar rot gefaßter Wulstring (s. u. Farbreste). – Der intakte Henkel l. von A steigt mit rundem Bogen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Neben der Bruchkante des verlorenen Fußes streckenweise rote Farbreste, vermutlich von der Bemalung eines Ringwulstes. Darüber läuft am gefirnißten Beckenboden ein breites tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer dünnen, oben von einer kräftigen Firnislinie gerahmt.

A: Zwischen beschädigten weißen, annähernd mandelförmigen, ‚weiblichen‘ Augen (Brauen in Relieflinien) eine nach l. gerichtete Profilbüste des Hermes mit Petasos. Über der schmalen Silhouette des Gewandes sind Gesicht und Hals in Konturen gegeben, als Umrißlinien in den tongrundig ausgesparten Flächen auch die Augenlider und das Ohr. Dagegen sind gefirnißte Partien wie Stirnlocken, Bart und das in langen Strähnen herabfallende Nackenhaar durch Ritzung gegliedert. Zu seinen der Schalenaugen Trauben und Weinreben (Relieflinien), die teils aus den Henkelansätzen, teils unvermittelt über den Henkeln entspringen und sich über und unter den Schalenaugen zur Bildmitte hin ausbreiten.

B: Zwischen Augen die nach r. gerichtete Profilbüste eines Jünglings. Während Auge, Ohr, das lange Nackenhaar und besonders die Stirnlocken mit sorgfältiger Ritzung in die Firnis-silhouette eingetragen sind, ist der Kranz auf der Kalotte nur mit kursorisch gestrichelten Blättern versehen. Als weiteren Kopfschmuck trägt der Jüngling eine rote, hinter dem Ohr geknotete Binde mit weit herabhängenden Enden. Zu seinen der Schalenaugen Reben und Trauben wie auf Seite A. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,9.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (die erwähnten Rebzweige nicht mit ihnen verbunden).

I: Im stark beschädigten Medaillon (Dm. 7,4) Reste eines senkrecht zur Henkelachse ausgerichteten Gorgoneion mit spiralig eingerollten Stirnlocken; Lider und Brauen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Farbreste an der Bruchkante des Fußansatzes (wohl von der Bemalung eines Ringwulstes). Innere Irisringe. Krempe des Petasos. Haarbinde des Jünglings. Am Gorgoneion Zunge und jeweils ein Punkt im Zentrum der Spirallocken. – Weiß: Skleren der Schalenaugen. Zähne des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Unter den zahlreichen Profilbüsten auf Augenschalen erscheint Hermes bisher nur noch einmal: Vatikan 456 zeigt ihn, kenntlich an seinem Kerykeion, im Verein mit Athena und Herakles (Albizzati 208 f. Nr. 456 Abb. 156; ABV 235 oben; im Anschluß an Nikosthenes). Hier jedoch erinnern die rahmenden Weinstöcke und Trauben an des Hermes nahe Beziehung zu Dionysos, wie sie gerade gegen Ende des 6. Jhs. in zahlreichen Vasenbildern thematisiert wird: z. B. Augenschalen Vatikan 455 (Albiz-

zati 208 Taf. 68), München 2049 (hier S. 47 ff. zu Taf. 22, 1–3; mit weiteren Verweisen).

Der jugendliche, mit Kranz und roter Binde geschmückte Kopf der Seite B bleibt anonym. Wie bei anderen attributlosen Büsten, die neben Götterköpfen erscheinen, mag es sich um einen ‚Heros‘ handeln (vgl. K. Schauenburg, AA 1974, 152).

Allgemein zu Büsten auf Augenschalen Vacano, Kopfbilder 233 ff. und passim; Jordan 43 ff.; CVA Amsterdam 2 S. 124 f. zu Taf. 130–131; s. auch hier S. 20 f. zu München 8956/117 hier Taf. 4, 8; München 2027 hier Taf. 71, 3; 2029 hier Taf. 9, 3; 2043 hier Taf. 16, 7; 2019 hier Taf. 69, 1–3.

München 8432 ähnlich im Stil der Weinranken und Trauben sind die Augenschalenfragmente Amsterdam 2472 + Heidelberg S 9 a (CVA Amsterdam 2 Taf. 130, 1–2; CVA Heidelberg 4 Taf. 159, 9); vgl. auch München 9658 (hier Taf. 32, 3).

Zu Schalen mit ‚weiblichen‘ Augen Jordan 306 ff.; München 2079 hier Taf. 59, 1. 3. 5; 2082 hier Taf. 26, 1–4; 2089 hier Taf. 65, 1. 3–4.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 33

1–3 siehe Tafel 32, 4–6.

TAFEL 34

1–8. Beilage 12, 1

2054 (Jahn 511). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 12,8 – Dm. 28,0 – H. Fuß 5,2 – Dm. Fuß 11,0 – Volumen (gestrichen) 2,5 l – Gewicht ca. 0,77 kg.

Jahn 173 Nr. 511 Taf. 11 (Graffito). – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 18 Mitte Nr. 3. – M. Pallottino, Thesaurus Linguae Etruscae I (1978) 286. – Jordan 244 (B 24). 250 Taf. 93, 3. – H. Rix, Etruskische Texte I (1991) 157; II (1991) 117 (Vc 2.17). – D. Steinbauer, Neues Handbuch des Etruskischen (1999) 457 (Vc 2.17).

Zustand: Die schon früher restaurierte und z.T. übermalte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen (den alten Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch im Archiv des Museums). Nach dem Krieg wurden Fragmente des Beckens in provisorischer Klebung lückenhaft zusammengesetzt und die Henkel wieder angefügt (Fotos im Archiv des Museums). 1997 konnten im Zuge der Neurestaurierung kleinere Wandungsscherben, ein Fragment des Stiels und die Fußplatte in den Magazinen wieder identifiziert und angepaßt werden. Becken aus 31, Fuß aus zwei Fragmenten zusammengesetzt; vier Lücken

der Wandung sowie je eine am Stiel und am Rand der Fußplatte ergänzt. Diese und der Beckenrand stellenweise vertikal verzogen. Eingebrennte rötliche Farbspuren an zahlreichen Scherbenrändern (von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung) und beige bis grünliche Verfärbungen einzelner Scherben rühren von rezenter Hitze einwirkung im Krieg her. – Scharfe Drehspur unter dem Henkel r. von A. Der Tongrund stellenweise abgerieben und verkratzt. Innen wie außen und an der Fußplatte Tonabsplitterungen. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an feinen Linien und dünn aufgetragenen flächigen Partien bräunlich; an den Schalenaugen der Seite A und am Henkel r. davon olivgrün verfärbt; innen wie außen, an Henkeln und Fuß in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt. Außen in der Bildzone, am Boden und im Stielhohlraum verschiedentlich Firnisleckse (z.T. verwischt), auf A und B stellenweise unbeabsichtigte feine Firnisstriche.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (Spuren von Rot; z.T. auf Tongrund). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 3 cm hoch gefirnißt. Über dem Wulstring am Fußansatz läuft eine Firnislinie um. Auf ihr ein flüchtig gemalter Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriss gegeben bzw. mit Firnis gedeckt. Ein breites Band konzentrisch umlaufender Firnislinien in der Gruppierung 3–3–3 leitet zur Bildzone über; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien) Dionysos, umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien). Der mit Efeu bekränzte Gott steht in Chiton und Mantel nach r. gewandt und hält ein Trinkhorn und Zweige in der L. Das weite Manteltuch ist unter dem vom Chiton verhüllten r. Arm hindurchgezogen und über den l. Unterarm geschlagen.

B: Zwischen Augen Dionysos mit Trinkhorn und Zweigen wie auf A; die Figur hier jedoch um ca. 0,5 cm höher, an Stirn und Nase beschädigt. Fehlstellen auch am l. Schalenauge und in der r. Braue. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,3.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; nicht mit ihnen verbunden, sondern aus den Henkelansätzen entspringend punktblättrige, Trauben tragende Ranken (Relieflinien), die sich z.T. über und unter den Schalenaugen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 8,5), gerahmt von drei konzentrischen Kreisen, ein Gorgoneion; Lider, Brauen und Ohrkonturen in Relieflinien. Auf der Stirn eine annähernd vertikale Punktreihe; die aus dem Maul ragenden Hauer neben der Zunge.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz (z.T. auf Tongrund). Kreise um den ZirkelEinstich der Irisringe. Bei Dionysos einzelne Efeublätter der Kranzes (auf B, wohl versehentlich, roter Tupfen am Ohr), Bart und Faltenbahnen des Mantels (auf A zwei, auf B eine). Zunge, Pupillen und Punkte auf den Stirnlocken des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Bei Dionysos Chi-

ton, Rand des Rhyton und Punktreihe in einer Faltenbahn des Mantels. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Nahe dem Rand des Stielhohlraums der etruskische Graffito (retrograd): ΠΥΤΙΝΑΣ.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: München 2054 erscheint bei Bloesch a. O. unter Nachahmungen „rotfiguriger“ Formen, zusammen mit München 2081 (hier Taf. 35, 1–7; Beil. 28, 2; 32, 4). Beide Gefäße ähneln sich nicht nur in der Becken- und Fußform sowie in den Proportionen, sondern auch im Stil der Weinstöcke, Ranken und Trauben, des Bodendekors und der Schalenaugen (die äußeren Irisringe mit gleichem Dm., hier weiß, dort gefirnißt).

München 2054 besonders nahestehend im Figurenstil und vielleicht von derselben Hand bemalt sind die Augenschalen Leiden PC 10 (CVA 2 Taf. 62, 1–2; 63, 1) und Rom, Musei Capitolini 138 (CVA 1 Taf. 41, 1–2); beide mit sitzendem Dionysos. Vgl. ferner die ähnlichen Gorgoneia von Louvre F 134 (CVA 10 Taf. 108, 7) und Brüssel A 3088 (CVA 3 Taf. 24, 5c).

Zum stehenden Gott mit Rhyton vgl. thematisch z. B. die Augenschale Bochum S 14 (einst Slg. Welz, Fulda; N. Kunisch, AntK 33, 1990 Heft 1 S. 20ff. Taf. 5, 2; ABV 206, 12; Gruppe von Walters 48.42; Para 95, 12; Add² 55).

Der auf der Innenseite des Fußes eingeritzte etruskische Graffito nennt den Eigentümer der Schale, Putina, im ‚genitivus possessivus‘ (Pallottino a. O.; Rix a. O.; Steinbauer a. O.). Zu ähnlichen Graffiti etruskischer Eigentümer auf Fußinnenseiten nikosthenischer Amphoren s. Tosto 203f. Taf. 84 Abb. L.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

TAFEL 35

1–7. Beilage 12, 2; 28, 2; 32, 4

2081 (Jahn 550). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. 12,7 (Notiz Bloesch) – H. Becken erh. 7,4 – Dm. 28,7 – H. Fuß ehem. 5,2 (Zeichnung Bloesch) – Dm. Fuß ehem. 11,2 (Notiz Bloesch) – Volumen (gestrichen) 2,54 l.

Jahn 183 Nr. 550. – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 18 o. Nr. 1. – Ure 101 Anm. 54. – J. R. Mertens, Attic White-ground (1977) XIV. 156 Nr. 11. – Jordan 177 Anm. 20 (B 14); 244. 246. 250 Anm. 32 Taf. 90, 2.

Zustand: Den früheren Zustand mit modernen Übermalungen zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Seite B; Beil. 28, 2). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1998. Der Henkel l. von A im Bogen gebrochen. Becken aus 50 Fragmenten zusammengesetzt; eine Randscherbe ohne Anschluß in gesicherter Mittelposition auf Seite B eingefügt; 10 Lücken sowie ein provisorischer

Auflagesteg unter dem Zentrum des Beckens ergänzt. Der Fuß fehlt; seine Form ist jedoch durch das Vorkriegsfoto und eine Profilzeichnung von H. Bloesch überliefert (Beil. 32, 4). – Eingebrennte rötliche Farbspuren sowie graue Verfärbungen im Firnis und Tongrund zahlreicher Scherben sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Firnis, soweit gut erhalten, überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; im Becken und an den Henkeln z. T. grünlich verfärbt; verbreitet in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt; außen am Becken und auf der Innenseite der Henkel vereinzelte Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Am Stielansatz leitete ein Ringwulst zum Becken über (Beil. 32, 4). – Henkelbogen rund.

Dekor: Am Ansatz des verlorenen Fußes geringe Reste zweier umlaufender Firnislinien. Auf ihnen ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd tongrundig belassen bzw. mit Firnis gedeckt. Ihre Spitzen greifen in eine Dreiergruppe (stellenweise ineinandergelaufener) konzentrischer Kreise über. Es folgen zwei entsprechende Liniengruppen, von denen die äußere den unteren Rand der Bildzone markiert. Ihren oberen Rahmen bildet an der Beckenmündung ein gelbweiß grundiertes Band, auf dem eine Efeuranke umläuft.

A: Zwischen schwarzen Augen (das l. leicht beschädigt), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), ein Reiter (Hephaistos?) auf einem Maultier nach r.; die Beine des Reiters und der Kopf des Tiers stark beschädigt. Der Bärtige im langen Chiton hat seinen Mantel über Schultern und die zur Brust angewinkelten Arme geschlungen. Das Maultier springt mit der Vorderhand an; der mißlungene l. Hinterhuf vom Maler korrigiert. Vornweg schreitet ein Satyr (Kopf beschädigt) im Tanzschritt nach r. und blickt sich um, die R. zum Körper angewinkelt, die L. zum Kopf erhoben.

B: Zwischen stark beschädigten Augen, umrankt von punktblättrigen Zweigen auf einem (gezäumten) ithyphallischen Maultier nach r. reitend einst „Dionysos, bärtig und epheubekrönt, im langen weissen Chiton und Mantel, mit zurückgewandtem Gesicht...“ (Jahn a. O.). Den früheren Zustand zeigt das Vorkriegsfoto (Beil. 28, 2). Erhalten sind – außer Abschnitten der Blattranken – vom Reittier die Vorder- und Hinterhand sowie das Ende des erigierten Glieds, von Dionysos lediglich geringe Reste seines Efeukranzes (auf der eingefügten Randscherbe). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,3.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; nicht mit ihnen verbunden punktblättrige Reben (Relieflinien) mit Trauben, die Henkelansätze umrankend und sich unter den Augen bis zu den Karunkeln ausbreitend.

I: Stark beschädigtes Medaillon (Dm. 11,9), gerahmt von einer Efeuranke sowie (außen) drei bzw. (innen) zwei konzentrischen Kreisen. Im Bildfeld Reste eines Gorgoneion.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe, jeweils umgeben von einem Kreis. Haarbinde, Bart und einzelne Faltenbahnen am Mantel des Reiters (A). Mähne und Muskelangabe an der Hinterhand eines Maultiers (A). Bart des Satyrn. Zunge

des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Lidränder und innere Irisringe der Schalenaugen. Chiton des Reiters (A) und Punkte auf seinem Mantel. Ohren des Maultiers (A; auf B einst auch die Schnauze). Muskelangabe auf der Hinterhand eines Maultiers (B). Zähne und Hauer des Gorgoneion. – Gelbweiß: Grundierung des Bandes über der Bildzone.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Die einstige Höhe des Gefäßes mit Fuß und die Maße des verlorenen Fußes sind aus Notizen und der bisher unpublizierten Profilzeichnung von H. Bloesch entnommen (Beil. 32, 4).

München 2081 erscheint bei Bloesch a.O. unter Nachahmungen „rotfiguriger“ Formen, zusammen mit München 2054 (hier Taf. 34, 1–8; Beil. 12, 1). Beide Gefäße ähneln sich nicht nur in der Becken- und Fußform sowie in den Proportionen, sondern auch im Stil der Weinstöcke, Ranken und Trauben, des Bodendekors und der Schalenaugen (die äußeren Irisringe mit gleichem Dm., hier gefirnißt, dort weiß).

Eine ähnliche am Außenrand umlaufende Efeuranke auf hellgelbem Grund zeigt die Augenschale Louvre F 133 (CVA 10 Taf. 108, 4–5; 109, 6; ABV 208 o. 2; Krokotos Group, Durand Painter; Ure 100f. Nr. 22 Taf. 13, 3; Mertens a.O. 155 ff.); s. ferner Frankfurt 2693 (CVA 4 Taf. 49; Klasse von Providence 22.214) und Richmond, Virginia, 62.1.9 (Para 99; Virginia Painter; Add² 56). Auch Gorgoneia mit Efeu-Rahmen kehren bisweilen in Augenschalen wieder: s. z. B. Rouen 450 (Tosto Taf. 140 Nr. 147; ABV 231, 12; Signatur Nikosthenes) und London B 427 (CVA Brit. Mus. 2 Taf. 20, 2a); ein Schalenfragment o. Nr. in Adria: CVA 2 Taf. 49, 2.

Jahn und Bloesch a.O. benannten beide Reiter als Dionysos. Dies mag für Seite B zutreffen, auf der der Rest eines Efeukranzes erhalten ist. Mit der passiven Figur ohne Attribute (A), die nicht wie Dionysos die Zügel hält, könnte auch Hephaistos gemeint sein, der von einem Satyrn und dem Weingott in den Olymp zurückgeführt wird; so würde auch verständlich, daß Dionysos sich umblickt. Vgl. F. Brommer, Hephaistos (1978) 10ff. 199ff. 204f.; LIMC IV (1988) 637ff. s. v. Hephaistos (A. Hermary); ebenda III (1986) 469ff. s. v. Dionysos (C. Gasparri). Dionysos als Maultier-Reiter (mit Rhyton) z. B. auf München 2090, hier S. 102f. zu Taf. 66; mit weiteren Verweisen; LIMC III (1986) 458 s. v. Dionysos (C. Gasparri).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240f. mit Anm. 17.

TAFEL 36

1–7. Beilage 12, 3; 28, 3

2055 (Jahn 466). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,4 (ohne Henkel) – Dm. 25,7 – H. Fuß 3,7 – Dm. Fuß 10,7.

Jahn 160 Nr. 466. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 20 Nr. 6. – Jordan 245 (B 25 bis). – Verf., CVA Beih. I S. 60f. Abb. 9.

Zustand: Den früheren Zustand des Gefäßes zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (hier Beil. 28, 3; Seite A). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Das Becken über dem ansitzenden Fuß und die gebrochenen Henkel aus insgesamt 22 Fragmenten zusammengesetzt; vier Lücken in Boden und Wandung, eine kleine im Henkelbogen l. von A ergänzt. Außerdem fehlt mehr als ein Drittel des Randes mit Teilen der Bildzone. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an modernen Übermalungen von Scherbenrändern und graue Verfärbungen im Tongrund einzelner Fragmente sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Tongrundige Flächen der Fußplatte überwiegend mit graubraunen Flecken überzogen. – Die Beckenwandung ist im unteren Bereich der Bildzone durch einen im Brennofen untergelegten Lagerring eingedellt, der stellenweise auch vertikale Schabspuren und metallisch schimmernde Verfärbungen auf dem Firnis hinterlassen hat (Dm. ca. 15). Zwei Kerben am Henkelansatz l. von A, vor der Bemalung eingedrückt. Scharfe Drehspuren in der Bildzone A. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz bis bräunlich, stellenweise metallisch schimmernd; an den Henkeln z. T. grünlich verfärbt. Innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln aufgesprungen. Außen, auf der Fußunterseite und im Stielhohlraum einige Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig); darunter Abdrehung. – Die Henkel mit flachen, leicht geknickten Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,9–1,1 cm hoch gefirnißt. Über dem tongrundigen Wulstring am Fußansatz läuft ein Firnisband um, außen begleitet von einer Linie. Auf ihr ein Kranz flüchtig gemalter Strahlen, abwechselnd mit Firnis gedeckt bzw. tongrundig belassen (nur dort die Konturen in Relieflinien). Die Spitzen greifen z. T. in die folgende Dreiergruppe konzentrischer Kreislinien und das anschließende Feld mit zwei Firnisbändern über. Weitere drei Linien bilden den unteren Rahmen, eine einzelne die obere Grenze der Bildzone. Beide Seiten der Bildzone stimmten im Thema überein, sind jedoch nur lückenhaft erhalten. An Hand der erwähnten Vorkriegsaufnahme und Jahns Beschreibung (a.O.) lassen sich fehlende Teile rekonstruieren und abweichende Details erschließen (Jahns Seite A hier B; seine Seite B hier A).

A: Zwischen schwarzen Augen (das r. beschädigt; Brauen in Relieflinien), umrankt von punktblättrigen Reben (Relieflinien) mit Trauben, auf einer Matratze zwei Zecher beim Symposium im Freien; zwischen ihnen ein nach r. bewegter Satyr (hier Taf. 36, 2; vgl. Bloeschs Aufnahme hier Beil. 28, 3). Beide Männer mit langem Bart sind in bunte Mäntel gehüllt und liegen auf den l. Ellenbogen gestützt nach l. gewandt. Der stark beschädigte r., einst mit Efeukranz im Haar und Rhyton in der R. (Reste erhalten), kann nur Dionysos sein. Der nackte Fuß seines halb gestreckten Beins tritt (abweichend von Seite B) unter dem Mantelsaum vor.

Dagegen bleibt der unbekränzte l. Zecher mit zum Körper angewinkeltem r. Arm (ohne Trinkgefäß) anonym. Der Satyr tanzt auf seinen Herrn zu, mit einem darbietenden Gestus der L. (diese r. neben dem Trinkhorn Beil. 28, 3); von seiner R. hängt eine Schmuckbinde herab (‘Farbschatten’ von vergangenem Weiß).

B: Zwischen beschädigten Augen, umrankt von punktblättrigen Weinreben, eine ähnliche Szene wie auf A (Taf. 36, 4). Jedoch hat hier der efeubekränzte, langbärtige Gott r. den ihm angebotenen Trank noch nicht angenommen. Vom Satyrn sind außer der vorgestreckten Hand mit dem Rhyton (an der Bruchkante vor Dionysos) unten nur noch die Beine und das geritzte Ende des Schweifs erhalten. Den heute stark beschädigten l. Symposiasten ohne Kopf beschreibt Jahn (a. O.; seine Seite A) als bärtig, unbekrönt, aber (abweichend von unserer Seite A) ein Trinkhorn haltend; es ist in der vorgestreckten R. zu ergänzen. Über ihr lassen feine Ritzstriche des Bartes erkennen, daß auch der anonyme Zechgenosse geradeaus blickte. Anders als auf Seite A streckt er hier einen nackten Fuß über den Rand der Matratze vor. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,3.

Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach l.; r. von A nur die Schwanzflosse erhalten, unter dem vollständigen Tier l. von A eine Punktrossette.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 9,8) ein Gorgoneion, gerahmt von drei konzentrischen Kreisen, deren innerster größtenteils vom Haupthaar und Bart verdeckt wird. Auf der Stirn der Fratze vier rautenförmig angeordnete Punkte. Augenlider, Brauen und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): soweit erhalten, einzelne Faltenbahnen der Mäntel. Am Gorgoneion Pupillen, Nasenwulst, einzelne Haarwülste über der Stirn (mit schwarzen alternierend), Mittelstreifen auf der Zunge. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‘Farbschatten’): innere Irisringe; Punktborte auf den Matratzen; Beeren der Weintrauben; Schmuckbinde am Arm des Satyrn (A; z.T. auf Tongrund); Punktpaare und Dreipunktrossetten in Faltenbahnen der Mäntel; Mündung des Trinkhorns (B); Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: In beiden Gelageszenen ist der r. Symposiast, hervorgehoben durch den Efeukranz und die Hinwendung des dienenden Satyrn, als Dionysos kenntlich. Sein Gast allerdings bleibt ohne Attribute anonym. Hephaistos wäre mit Schmiedehammer oder Zange versehen (F. Brommer, Hephaistos [1978] 17); ist Herakles gemeint, so sind ihm gewöhnlich Löwenfell und Keule bzw. Bogen und Köcher beigegeben: Brommer, VL³ 37; die Schale London B 446 bei S. R. Wolf, Herakles beim Gelage (1993) Abb. 39.59 (ABV 520, 32; Theseus Painter); die Augenschale Hearst 5600 bei I. K. Raubitschek, The Hearst Hillsborough Vases (1969) 46 ff. Nr. 12; unveröffentlicht die Augenschale Dresden, Albertinum Dr. 225 (Bloesch, FAS 27 Nr. 24; der Essen-Gruppe, ABV 631 f., zuzuordnen; A: Dionysos auf einem Satyr ruhend; B: Herakles auf einer Matratze; aufgehängt Bogen und Köcher). – Zu Problemen der Identifizierung

B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (1971) 62 ff. 69 ff. 82 f. 159 f.; Wolf a. O. 22 ff. – Zu Satyrn in dienenden Rollen mit Symposiongefäßen s. den Text zu München 2046 (hier S. 61 f.; Taf. 30, 1–6). – Zu irdischen Symposien s. München 2082 (hier Taf. 26, 1. 3–4); München 9666 (hier Taf. 80, 1–2).

Delphine sind ein geläufiges Motiv unter den Henkeln von Augenschalen: s. z.B. München 2033, hier Taf. 13, 4. 6; 2061, hier Taf. 54, 6; 2066, hier Taf. 28, 3; besonders bei späten Gefäßen der Leafless- und Essen-Gruppe: München 2078, hier Taf. 61, 3. 6; München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 3. 6; München 2090, hier Taf. 66, 4. 6.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Spuren von Lagerringen oder Zylindern, die im Töpferofen als Abstandhalter und Brennstützen dienten, hat schon Karl Reichhold an Gefäßen verschiedener Form beobachtet: FR I (1904) 154 ff.; Schalen ebenda 156 zu 155 Abb. 2; s. auch Abb. S. 286; vgl. L. Hussong, Zur Technik der attischen Gefäßkeramik (1930) 32 ff. Die Deformierung des Schalenbeckens von München 2055 durch eine Brennstütze hat Bloesch, FAS 20 zu Nr. 6 vermerkt und auf den ähnlichen Fall der Schale Eleusis 1271 verwiesen: ebenda 137 Nr. 1 mit Anm. 216 zu Taf. 37, 1. Abdrücke, Schabspuren und Firnisverfärbungen durch Lagerringe bzw. Zylinder sind an vielen Schalen zu beobachten: Verf., CVA Beih. I 59 ff.; F. Utili, ebenda 39 zu Abb. 7; s. auch hier S. 136 f. (Verzeichnis VI); zu Spuren an Amphoren B. Kaeser, CVA Beih. I 67 ff.

TAFEL 37

1–7. Beilage 13, 1

München/Erlangen M 1151 (Jahn 555). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

Als Dauerleihgabe im Archäologischen Institut der Universität Erlangen.

H. 10,4 (ohne Henkel) – Dm. 27,8 – H. Fuß 3,6 – Dm. Fuß 10,5 – Volumen (gestrichen) 2,08 l – Gewicht ca. 0,75 kg.

Jahn 184 Nr. 555. – W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlungen des Instituts (1948) 43.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos in den Archiven beider Sammlungen. Ältere Ergänzungen entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus 14 Fragmenten zusammengesetzt; über dem Henkel r. von B eine Lücke des Randes ergänzt. Annähernd parallel zur Achse der intakten Henkel zwei radial verlaufende Sprünge in der Wandung. – Tongrund im Henkelbereich r. von A grau verfärbt, am Rand und auf der Unterseite der Fußplatte mit graubraunen, z.T. streifigen Flecken überzogen. In der Bildzone und am Boden mehrere Tonabsplitterungen. Unter den Henkelansätzen exzentrisch umlaufend stellenweise Spuren eines Lagerrings; auf Seite B über die Knie von Dionysos und Mänade, auf Seite A über die Füße des Gottes führend (Dm. ca. 16,6). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an

dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; am Henkel r. von A und in seiner Peripherie grau bis grünlich verfärbt; innen wie außen in kleinen Partikeln abgeplatzt, am Henkel r. von A z.T. flächig abgerieben; stellenweise verkrazt; mehrere kleine Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Die Henkel mit rundem Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 3 cm hoch gefirnißt. Über dem Wulstring am Fußansatz laufen drei Firnislinien um (z.T. ineinandergelaufen). Über ihnen ein Kranz tongrundig belassener Strahlen (Konturen in Relieflinien). Zwei Dreiergruppen konzentrischer Kreislinien (z.T. ineinandergelaufen) bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen bis auf geringe Abweichungen im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen, umrankt von punktblättrigen Zweigen, r. Dionysos und eine Mänade l. Der efeubekränzte Gott (Chiton, bunter Mantel; an der Stirn beschädigt) steht in leichter Schrittstellung nach r., wendet den Oberkörper dem Betrachter zu und blickt sich zur Mänade um; in der L. hält er ein Rhyton. Die Mänade in Chiton und übergegürteter Nebris, mit Halsband und Haarbinde, bewegt sich im Tanzschritt von Dionysos weg (l. Arm erhoben, der r. spitz nach unten angewinkelt) und blickt sich nach ihm um. Zwischen den Figuren eine Traube. Wie die Rebzweige sind auch die Brauen der Schalenaugen als punktblättrige Ranken dargestellt (jeweils in Relieflinien).

B: Zwischen schwarzen Augen (durch Brüche und eine Lücke r. gestört) Dionysos und eine tanzende Mänade, ähnlich Seite A; wie dort die Brauen der Schalenaugen als Blattranken charakterisiert. Die Figuren hier jedoch näher zusammengedrückt, ohne Traube, dafür mit leichten Überschneidungen in der Mitte und an den Schalenaugen. Gleichfalls abweichend von A hier die L. der Mänade zur Hüfte gesenkt die R. erhoben; diese kreuzend eine Punktreihe (wohl anstelle einer Inschrift). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,3.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; nicht mit ihnen verbunden, sondern kreuz und quer verlaufend und die Henkelansätze umrankend punktblättrige Weinreben (Relieflinien) mit Trauben; diese in Silhouette, ohne Ritzung der Beeren. Über den gekreuzten Weinstöcken l. von A kleiner Firniskreis; an gleicher Stelle r. von A Firnisreste.

I: Im Medaillon (Dm. 6,9) ein Gorgoneion, gerahmt von einem roten Kreis; die aus dem Maul ragenden Hauer neben der Zunge. Lider, Brauen und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Wulstring am Fußansatz. Kreise um den Zirkelkeinstich der Irisringe; innere Irisringe. Bart und je zwei Faltenbahnen am Mantel des Dionysos. Iris (auf Weiß), Haarband und Punkte auf dem Chitonrock der Mänaden; auf Seite B auch Rocksaum, auf A Gürtung der Nebris. Im Medaillon Rahmenlinie sowie Zunge und Punkte auf den Haarwülsten über der Stirn des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen

deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Haut der Mänaden (nachträglich eingeritzt Falte in der Ohrmuschel, Auge, Braue, Mundspalte und Halsband); Fellflecken der Nebris. Beeren der Weintraube im Zentrum von A. Bei Dionysos Rand des Rhyton, Punktborten am Hals- und (auf A) Fußsaum des Chitons; Punktrosetten über dem Fußsaum des Chitons (A) und in Falten des Mantels (fehlen an der vom Arm abfallenden Stoffbahn auf A). Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Vor Dionysos tanzende Mänaden (ohne Satyrn) sind ein überaus geläufiges Bildthema später schwarzfiguriger Gefäße (Moraw, Mänade 73; zur Nebris ebenda 29 f. 39 f. 44 f. 175). Die hier vorliegende zweifigurige Fassung erscheint auf Augenschalen selten (vgl. CVA New York 2 Taf. 30, 46); häufiger stehen zwischen den Augen weibliche Figuren in ruhiger Haltung dem Gotte zugewandt (z.B. München 2026, hier Taf. 19, 8–9; 2075, hier Taf. 38, 1. 3–4; 2086, hier Taf. 20, 2; 21, 1. 3).

M 1151 ähnlich im Figurenstil Cambridge GR 39.1864 (einst G. 61; CVA 1 Taf. 18, 2 a–b; ABV 202 Mitte 2; Painter of Cambridge 61; Para 92; Add² 54), ein Gefäß bei Sotheby London 8.–9. Dezember 1986 Nr. 288 und die chalkidisierende Schale Amsterdam 684 (CVA 2 Taf. 127–128; ABV 204, 13; Para 82; Add² 55). Vgl. insbesondere Augen und Ohren des Gorgoneion mit denen der Dionysos-Maske auf der chalkidisierenden Schale Basel MuM Sonderliste G, November 1964 Nr. 70 (Para 93); dort ähnlich auch die Trauben und punktblättrige Ranken als Brauen.

Punktblättrige Ranken als Brauen der Schalenaugen kehren auf einigen anderen Gefäßen wieder: München 2067 (hier Taf. 56, 5. 7; Beil. 30, 1); Jordan 118 f., C 183–184 Taf. 44, 4; S. 185 ff. W 36 Taf. 70, 3; S. 253 f., B 31 Taf. 96, 1 und Anm. 37; S. 257, B 39; 329, B 126 Taf. 118, 3; die Schale ebenda 186, W 37 später in Slg. Sinopoli: E. Paribeni u.a., Aristaios (1995) 260 ff. Nr. 68; s. ferner CVA Omaha 1 Taf. 26–27. Gelegentlich treten auch Efeuranken an die Stelle der Brauen: Jordan 221, W 137 Taf. 84, 3; S. 292, B 105 Taf. 108, 3; dazu die o. g. Schale Cambridge GR 39.1864.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 38

1–7. Beilage 13, 2

2075 (Jahn 457). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. Becken erh. 7,1 – Dm. 27,9 – Volumen (gestrichen) 2,3 l.

Jahn 159 Nr. 457. – Hackl, Führer 91. – Jordan 244 (B 21); 248 f. Taf. 92, 1.

Zustand: Den früheren Zustand des Gefäßes mit modernen Übermalungen, einem fremden Fuß und größtenteils er-

gänzlichem Medaillon zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums (Seite A; Aufsicht von oben mit Medaillon). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Becken aus 29 Fragmenten zusammengesetzt; mehrere große und kleinere Lücken sowie ein provisorischer Auflagesteg unter dem Zentrum des Beckens ergänzt. Der Fuß fehlt. – Ein auf den Vorkriegsfotos überlieferter antiker Fuß mit modern ergänztem Zentrum des Medaillons konnte (aus fünf Fragmenten zusammengesetzt) wieder identifiziert werden; er erwies sich jedoch als nicht zugehörig und wurde daher separiert (Inv. 2075 A; s.u.). Für seine Anpassung mußte bei der alten Restaurierung eine überstehende Bruchkante an der Unterseite des Beckens mechanisch reduziert werden. Diese Stelle wurde bei der neuerlichen Restaurierung in einer Aussparung des erwähnten Auflagestegs sichtbar belassen (Taf. 38, 6). – An der Innen- wie Außenseite des Beckens hat der Krieg deutliche Spuren hinterlassen: Eingebrennte rötliche Farbspuren sowie graue Verfärbungen im Firnis und Tongrund der meisten Fragmente sind durch starke Hitzeeinwirkung verursacht, ebenso zahllose außen in die Oberfläche eingeschmolzene und gelblich korrodierte Tropfen eines silbrigen Metalls. – Innen und außen einige Tonabsplitterungen. – Firnis, soweit gut erhalten, überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich; vielfach in kleinen Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln stellenweise aufgesprungen; am Rahmen des Medaillons und an den Innenseiten der Henkel Firnisleckse.

Form: Schalenbecken Typus A – Henkelbogen rund.

Dekor: Außen am Beckenboden ein beim Ausbrechen des Fußes beschädigter Kranz flüchtig gemalter Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd mit Firnis gedeckt bzw. tongrundig belassen. Ihre Spitzen greifen vielfach in eine angrenzende erste, stellenweise auch in eine zweite Dreiergruppe (z.T. ineinandergelaufener) konzentrischer Kreislinien über. Darüber folgt ein breiter aufgetragener Firnisband. Die Bildzone wird unten von drei umlaufenden, wiederum dünnen Firnislinien gerahmt, oben von einer kräftigen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen beschädigten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), stehen sich Dionysos und eine weibliche Figur gegenüber. Der efeubekränzte Gott r. in langem Chiton; Brust, Unterleib und Arme in einen Mantel gehüllt. In der vorgestreckten R. hält er ein Rhyton. Ihm zugewandt steht l. die Frau (an Kopf und Beinen beschädigt), gleichfalls in Chiton und Himation. Den Kopf neigend hält sie mit der L. einen Strauß von Zweigen.

B: Einst ebenso, jedoch heute stark beschädigt. Es fehlen größere Teile der Schalenaugen, bei Dionysos Schulter- und Hüftpartie sowie der Kopf bis auf den Bart. Vom Kopf der weiblichen Figur ist nur ein geringer Rest des Nackenhaars erhalten; darunter Brust und r. Arm, im Bereich der Beine geringe Teile des Mantels, unten Chitonsaum und Füße. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,6. Im inneren Ring r. auf Seite A ein fehlerhaft geritzter Kreisbogen.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; Konturen der überquerenden Stämme an den Kreuzungen geritzt. Die Henkel umwuchert von punktblättrigen Reben mit Trauben.

I: Medaillon (Dm. 9,3), gerahmt von einem tongrundigen Streifen, einem breiten Firnisband und drei dünnen konzentrischen Kreislinien. Im stark beschädigten Bildfeld Reste eines nach r. bewegten, vermutlich sich umblickenden Kriegers: Erhalten sind die vordere Hälfte des Helmbuschs auf hohem Bügel, Teile der Helmkalotte und des Rundschields sowie der Ellenbogen eines rückwärts angewinkelten Arms, Spitze und unteres Schaftende der Lanze (in die Kreislinien des Rahmens übergreifend), der vorgesetzte Fuß mit geritzter Unterkante einer Beinschiene und Zehen des zweiten Fußes.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe. Einzelne Blätter der Efeukränze. Einzelne Faltenbahnen der Mäntel. Bart des Dionysos. – Weiß (z.T. rötlich verbrannt; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Lidränder der Schalenaugen (z.T. auf Tongrund); mittlere Irisringe (größtenteils rötlich verbrannt). Haut der Frau (A; am Gesicht rötlich verbrannt; Auge nachträglich eingeritzt). Chiton des Dionysos. Vereinzelt Punktrosetten am Chiton der Frau (A) und auf nicht rot gedeckten Faltenbahnen der Mäntel. – Im Medaillon keine Farbreste feststellbar.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Verwandt im Stil der Weinstöcke, Blattranken und Trauben, mit ähnlichem Bodendekor und Medaillon-Rahmen München 2076 (hier Taf. 39, 1–8; Beil. 28, 4) und München 2087 (hier Taf. 64, 1–7; Beil. 30, 3; 31, 1).

Die weiblichen Figuren vor Dionysos sind weder als seine Mutter noch als Braut kenntlich, und auch eine Benennung als ‚Mänaden‘ bleibt unsicher (zur Problematik s. Moraw, Mänade 70 ff. 73 ff.). Vgl. ähnliche Konstellationen auf den Augenschalen München 2026 (Taf. 19, 8–9; Beil. 26, 3), 2066 (Taf. 28, 3–6; Beil. 28, 1), 2067 (Taf. 56, 3–10; Beil. 30, 1) und 9477 (Taf. 20, 2; 21, 1. 3).

Das Thema des Medaillonbildes kehrt wieder z.B. bei Heidelberg S 40 (CVA 4 Taf. 162, 8), Chiusi 1797 (CVA 1 Taf. 27, 1) und München 2090, hier Taf. 66, 2. 7. Für die Form des Medaillon-Rahmens s. auch den Text zu München 2076 (hier S. 71 f.) bzw. München 2087 (hier S. 99 f.).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

Zur alten Ergänzung der Schale: Vermutlich war das Gefäß schon zu Zeiten Jahns (1854) mit dem fremden, auf den Vorkriegsaufnahmen enthaltenen Fuß ergänzt. Jedenfalls lassen sich die von Jahn angegebene Gesamthöhe der Schale (5 rheinische Zoll = 13,075 cm) mit der erhaltenen Beckenhöhe (7,1 cm) und der addierten Höhe des Fußes (5,9 cm bis zum Bruch) gut in Einklang bringen. Der fremde Fuß (2075 A; Typus A) stammt von einer innen gefirnißten Schale ohne Medaillon; auf der Oberseite des Stiels haftet noch das Zentrum ihres Bodens. Seine Bruchränder und die des Beckens 2075 mußten für die Anpassung z.T. abgeschliffen werden. Nach dem Einsetzen des

Fußes in die zentrale Lücke des Beckenbodens ritzte der Restaurator, ausgehend von den am Medaillonrand erhaltenen Resten des Hopliten (Füße, Helmbusch, Helmkalotte, Ellenbogen, Schildrand und Lanzenenden), die fehlenden Partien der Figur im Firnis des fremden Beckenbodens vor. Sodann wurde ringsum durch Abschaben des Firnis der Tongrund freigelegt. Schließlich wurden in die Silhouette der Figur teils ziemlich grob, teils schwach und oberflächlich Details der Binnenzeichnung wie unterer Helmrand, Brustpanzer (mit Volutenzier), Schildarm, Konturen der Oberschenkel und Beinschienen eingeritzt, zuletzt Unebenheiten durch Ergänzungen ausgeglichen und mit Bemalung kaschiert.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

TAFEL 39

1–8. Beilage 13, 3; 28, 4

2076 (Jahn 561). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 11,7 (ohne Henkel; Mittelwert aus 12,0 und 11,4) – Dm. 28,2 – H. Fuß 4,1 – Dm. Fuß 10,5.

Jahn 185 Nr. 561. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 76 (Jahn Nr. 561). – Hackl, Führer 91.

Zustand: Den früheren Zustand mit Ergänzungen und modernen Übermalungen zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums (Innenansicht des Beckens; Seite B hier Beil. 28, 4). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch sehr unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Das Becken über dem intakten Fuß aus 21 Fragmenten und einigen Splintern zusammengesetzt; vier Lücken ergänzt. Ein kleiner Komplex aus drei Randscherben ist r. auf Seite B anzuordnen (L. 8,2; Taf. 39, 6; eine Lücke ergänzt). Das helle, in der originalen Tonfärbung erhaltene Fragment ebenda ganz l. mit dem Abschnitt einer Blattranke und parallel zum nasalen Lidrand nach unten umbiegendem Brauenende konnte erst kürzlich in alten Scherbenbeständen identifiziert und angepaßt werden. In der früheren Restaurierung war es nicht enthalten, vielmehr dort mit flach auslaufendem Brauenende ergänzt worden (Beil. 28, 4). Es fehlen mehr als die Hälfte des Beckenrandes, ein Stück vom r. Ende der Seite A und der größte Teil von B. – Eingebrennte rötliche Farbspuren sowie graue Verfärbungen im Firnis und Tongrund mehrerer Scherben, insbesondere ein großer grauschwarzer Fleck auf Seite A sind durch rezente Hitze- einwirkung im Krieg verursacht. Graue Flecken auch am Rand und auf der Unterseite der Fußplatte. – Ebenda und im Stielhohlraum Drehspuren. An den Henkelansätzen und im Henkelbogen l. von A Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an den Henkeln sowie am Maultier und am Bein des Reiters auf A grünlich verfärbt; innen und außen, besonders an den Henkeln in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt. Außen am Beckenboden, auf den Innenseiten der Henkel, an der Fußplatte und im Stielhohlraum Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (Spuren von Rot). – Henkelbogen flach. Der ziemlich grob geformte Henkel l. von A steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Über dem Wulstring am Fußansatz läuft ein Firnisband um, außen begleitet von einer dünnen Linie. Auf ihr ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd mit Firnis gedeckt bzw. tongrundig belassen; ihre Spitzen greifen vielfach in eine umgebende Dreiergruppe konzentrischer Kreislinien über. Es folgt ein weiteres Firnisband sowie eine zweite Dreiergruppe dünner Linien als unterer Rahmen der Bildzone; diese wird oben von einer kräftigen randnahen Linie begrenzt.

A: Zwischen schwarzen Augen (das l. leicht, das r. stark beschädigt; Brauen in Relieflinien), umrankt von punktblättrigen Reben (Relieflinien) mit Trauben, ein Satyr (ohne Schweif) in kurzem Wams („Farbschatten“ von vergangenem Weiß) auf einem gezäumten ithyphallischen Maultier nach r. reitend (die Vorderhand des Tiers bis auf einen geringen Rest verloren).

B: Größtenteils verloren. Nach Jahn (a. O.; seine Seite A) einst „ein bärtiger Mann im weissen Wamms auf einem sprengenden Maultier; nach ihm sich umschauend eilt vor ihm ein bärtiger Satyr.“ Auf der Vorkriegsaufnahme (Beil. 28, 4) ist allerdings auch der Reiter als Satyr zu erkennen (ohne Schweif, jedoch mit Pferdeohren, Stupsnase, langem, nach unten gebogenem Bart). Erhalten sind heute untere Partien der Schalenaugen bis zu den Karunkeln, umrankt von Reben und Trauben; vom r. Auge auf dem kleinen Scherbenkomplex (Taf. 39, 6) auch obere Teile mit der Braue. Unten, l. von der Bildmitte (Taf. 39, 5), Hinterhufe des nach r. bewegten Reittiers; davor der r. Fuß des dahineilenden Satyrn mit abgehobener Ferse und über der Bodenlinie der vorgestreckte l. Fuß. An der unteren Bruchkante des neu angepaßten Fragments (Taf. 39, 6 l.) die leicht geschwungene Kontur seines ausgreifenden l. Oberarms. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 4,2.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke und (nicht mit ihnen verbunden) Reben mit Trauben.

I: Beschädigtes Medaillon (Dm. 9,3), gerahmt von einem tongrundigen Streifen, einem breiten Firnisband und drei dünnen konzentrischen Kreislinien. Im Bildfeld eine nach r. tanzende, sich umblickende Mänade mit Krotalen (Peplos, übergezügelter Nebris; Kalotte fehlt).

Rot (größtenteils vergangen, nur noch „Farbschatten“): Wulstring am Fußansatz (Spuren). Nur auf Seite A erhalten: Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; Haupthaar und Bart des Satyrn, am Maultier Mähne und Ohren. An der Mänade im Medaillon Oberteil und Fußsaum des Peplos sowie Punkte auf dem rockartigen Unterteil. Auf den verlorenen Partien der Seite B, soweit auf dem Vorkriegsfoto zu erkennen: Haupthaar der Satyrn, Bart des Reiters, Mähne des Maultiers. – Weiß (vergangen, nur noch „Farbschatten“): mittlere Irisringe (r. auf A größtenteils rötlich verbrannt); Lidränder der Schalenaugen (z. T. auf Tongrund). Auf Seite A Wams des reitenden Satyrs; beim Maultier Innenseite der l. Hinterhand, Muskelangabe auf dem

Schenkel und (rötlich verbrannt) die Schnauze. Im Medaillon: Haut der Mänade und vertikale Striche auf der Nebris. Auf den verlorenen Teilen der Seite B, soweit auf dem Vorkriegsfoto zu erkennen: außer den Lidrändern und mittleren Irisringen das Wams des reitenden Satyrn; beim Maultier Bauchstreifen und Schnauze sowie Flecken auf der l. Hinterhand und dem Schenkel darüber (wohl jeweils modern aufgefrischt).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Verwandt im Stil der Weinstöcke, Blattranken und Trauben, mit ähnlichem Bodendekor und Medaillon-Rahmen München 2075 (hier Taf. 38, 1–7) und München 2087 (hier Taf. 64, 1–7; Beil. 30, 3; 31, 1). Ähnlich im Figurenstil München 2062 (hier Taf. 40, 1–9); vgl. auch die Farbgebung der Frauengewänder.

Auf einem Maultier reitende Satyrn, von Zweigen umrankt, sind ein geläufiges Bildthema später Augenschalen: ein Gefäß in Privatbesitz bei K. Stähler, Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen (1983) 32 f. Nr. 18 Taf. 23 (Maler von Louvre F 120); ferner München 2065, hier Taf. 55, 1. 3–4; München 9673, hier Taf. 79, 2–3; und mehrere Schalen der Leafless-Gruppe: ABV 633, 9; 634, 24–28; 713; Para 310; Add² 145; dazu Hannover R. 1906, 163 (CVA 1 Taf. 27, 4–6); s. auch LIMC VIII (1997) 1117 s. v. Silenoi 60–63 (E. Simon).

Zum Bildthema der Seite B vgl. z. B. Orvieto 2603 (CVA, Mus. Faina 1 Taf. 16, 2; Italia 1840) und München 2081 (hier Taf. 35, 1. 3). – Bekleidete Satyrn z. B. auch in der Leafless-Gruppe beim Maler von Oxford 237 (ABV 636, 51–52) und Caylus-Maler (ebenda 640, 106); vgl. ebenda 649 u. Schwanzlose Satyrn bei München 2065 (s. o.) und F. Brommer, Satyroi (1937) 26 mit Anm. 15. – s. ferner LIMC VIII (1997) 1115 s. v. Silenoi (E. Simon).

Zum Thema des Innenbildes s. z. B. Leipzig T 455 (CVA 2 [DDR 2] Taf. 33, 1); ferner Moraw, Mänade 29 f. 39 f. 43 f.; zum Rahmen des Medaillons vgl. außer München 2075 (mit gleichem Dm.; s. o.) und 2087 (s. o.) auch München 2066 (hier Taf. 28, 2) und 2093 (hier Taf. 74, 4).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

TAFEL 40

1–9. Beilage 14, 1

2062 (Jahn 1024). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,2 – Dm. 22,9 – H. Fuß 3,0 – Dm. Fuß 9,6.

Jahn 307 Nr. 1024. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Das Becken über dem ansitzenden Fuß aus 22 Fragmenten zusammengesetzt; mehrere Lücken ergänzt. Ohne Anschluß bleiben eine Wandungsscherbe (L. 8,4; Taf. 40, 2) mit dem Henkel r. von A und ein Randfragment der Seite B mit Rest des l.

Schalenauges (H. 2,7; Taf. 40, 4). Es fehlen Stücke des Bodens und etwa ein Drittel des Beckenrandes mit großen Teilen der l. Bildhälfte von Seite B. – Darüber hinaus hat der Krieg deutliche Spuren hinterlassen: Eingebraunte rötliche Farbspuren sowie graue Verfärbungen im Tongrund und Firnis fast aller Scherben, nicht zuletzt zahlreiche Reste aufgeschmolzenen Glases sind durch starke Hitzeeinwirkung verursacht. – Drehspuren an der Außenseite des Beckens und am Stiel. – Firnis an wenigen gut erhaltenen Partien matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien braun, an den Henkeln z. T. grünlich verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln, z. T. mit Glasresten abgeplatzt, an den Henkeln auch flächig abgerieben, stellenweise verkratzt; Firniskleckse außen in der Bildzone und am Boden sowie (verwischt) am Rand der Fußplatte.

Form: Schale Typus A; niedriger Fuß. – Am Fußansatz flach ansteigender Wulstring (rot). – Fläche, leicht geknickte Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 1,5 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer kräftigen, oben von einer dünn aufgetragenen Linie gerahmt.

A: Zwischen schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien) tanzt ein Satyr nach r. auf eine Mänade zu. Diese – im Peplos mit übergegürteter Nebris, das Haar zum Krobylos hochgebunden – wendet sich, nach r. tanzend, um und scheint mit erhobener R. den Verfolger abzuwehren. Die Figuren und das r. Schalenauge durch Lücken gestört. Zu beiden Seiten an den Henkeln punktblättrige Reben (Relieflinien) mit Trauben (in Silhouette, ohne Ritzung).

B: Zwischen Augen (vom l. nur ein Rest, Taf. 40, 4) die nackten Beine einer nach r. schreitenden männlichen Gestalt (Satyr?). Auf sie zugehend eine (ohne Kopf erhaltene) Mänade im Peplos mit übergegürteter Nebris. Zwischen beiden ein herabhängender Weinschlauch. Am Henkel r. Reben und Trauben wie auf A (zur fraglichen Ergänzung der Figurenszene s. u.). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,2.

Unter den Henkeln zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (dünne Relieflinien); die erwähnten Rebzweige nicht mit ihnen verbunden.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 7,4) ein Gorgoneion; Lider, Brauen und Ohrkonturen in Relieflinien. Auf der Stirn vier rautenförmig angeordnete Punkte.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; Bart sowie Streifen am Stirn- und Nackenhaar des Satyrn (A). Je zwei Streifen am Oberteil der Peploi. Haarband der Mänade (A). Pupillen und Zunge des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe. Haut der weiblichen Figuren; einzelne Punkte auf ihren Peploi; herabhängende Enden der Tierfelle. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Jahn a. O. beschrieb die Seite B (seine Seite A): „Ein bärtiger nackter Mann und eine Frau ... halten beide

einen Schlauch, den sie sich streitig zu machen scheinen.“ Selbst wenn man in der l. Figur einen Satyr vermutet, Streit-szenen mit Mänaden um einen Weinschlauch sind sonst nicht belegt. Die weibliche Figur ist wie die auf Seite A in Peplos und Nebris gekleidet, ihrem männlichen Gegenüber mag der Schweif gefehlt haben. Vgl. hierfür die auch im Figurenstil verwandte Augenschale München 2076 mit ähnlicher Farbgebung an Peplos und Nebris des Innenbildes (hier Taf. 39, 1–8; Beil. 28, 4). Zu schweiflosen Satyrn s. außer München 2065 (hier S. 87f. zu Taf. 55, 1. 3) auch F. Brommer, *Satyroi* (1937) 26 mit Anm. 15. Zur Nebris Moraw, *Mänade* 29f. 39f. 44f. 175.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

TAFEL 41

1–7. Beilage 14, 2

2058 (Jahn 1036). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 7,6 (Mittelwert aus 7,3 und 7,8; ohne Henkel) – Dm. 20,7 – H. Fuß 2,8 – Dm. Fuß 9,2 – Volumen (gestrichen) 0,83 l – Gewicht ca. 0,38 kg.

Jahn 310 Nr. 1036. – Hackl, *Führer* 90.

Zustand: Den früheren Zustand des Gefäßes zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch im Archiv des Museums (Seite A). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus 18 Fragmenten zusammengesetzt; fünf Lücken in Wandung und Boden sowie Absplitterungen am Rand des Fußes ergänzt; der Henkel l. von A im Bogen gebrochen. – Becken etwas zur Seite A hin gekippt (s. o. Höhenmaße). Tongrund stellenweise mit grauen bis braunen Flecken überzogen. – Rötliche Verfärbungen im Tongrund und Firnis einiger Scherben sowie des gebrochenen Henkelbogens sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Unter dem Henkel r. von A, am Stiel und nahe der Fußoberkante Drehspuren; an den Henkelansätzen stellenweise Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. Auf der Innenseite des Beckens nahe dem Rand, über etwa ein Drittel des Schalenrunds verteilt, kleine alternierend halbkreis- und punktförmige Abdrücke eines unbekannten (metallinen?) Gegenstandes mit ornamental gefaßtem Rand, auf dem das Gefäß offenbar in lederhartem Zustand vor der Bemalung abgelegt war. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis durch einen Lagerring (z. B. in der Iris des l. Schalenauges auf A und an den Lotosblättern r. von A; Dm. ca. 15,3). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien bräunlich; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise Kratzspuren; im Stielhohlraum z. T. aufgesprungen; über dem l. Schalenauge auf A und an einigen Relieflinien verwischt; Firnisklecks am Rand des Fußes.

Form: Schale Typus A; niedriger, flach gespreizter Fuß auf schmalem Standring. – Wulstring am Fußansatz (gefir-

nißt); darunter Abdrehung. – Die Henkel mit rundem Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Stielhohlraum fast in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Unter der Bildzone zwei dünne Kreislinien (die innere streckenweise vom breiter werdenden Band der Bodenabdeckung überlagert); oben wird die Bildzone von einer kräftigen randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen, soweit erhalten, annähernd im Dekor überein.

A: Zwischen enggestellten weißen Augen (beide mit Fehlstellen; Brauen in Relieflinien) ein im ‚Hocktanz‘ nach r. bewegter, sich umblickender Satyr. Seine bis auf die Hand verlorene L. war zum Körper angewinkelt, die R. stemmt er auf sein Hinterteil.

B: Zwischen leicht beschädigten, etwas weiter gestellten Augen Reste eines Satyrs, ähnlich dem auf Seite A, jedoch in etwas weiterer Schrittstellung. Kopf, Rumpf, Arme und Teile der Beine sind verloren. Reste einer (wohl der r.) Hand mit abgespreiztem Daumen lassen hier (abweichend von A) auf eine weit nach rückwärts ausgreifende Bewegung des Arms schließen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,3.

Unter den Henkeln (in Silhouetten, ohne Ritzung) jeweils eine flüchtig gemalte, annähernd herzförmige Palmette, darunter ein Punkt (erhalten nur r. von A) und eine hängende Lotosblüte; geringe Reste r. von B lassen erkennen, daß ihre Blattspitzen dort eingerollt waren. Von den Henkelansätzen herabhängende punktblättrige Ranken (Relieflinien), die sich unter den Schalenaugen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 6,4) ein flüchtig gemaltes Gorgoneion, an Stirnhaar, Bart und Maul beschädigt; Augenlider, Brauen und Ohrkonturen in Relieflinien.

Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Proportionen und Detailformen sind denen von München 2059 so ähnlich, daß man für beide Gefäße denselben Töpfer vermuten möchte (vgl. hier Taf. 41, 1 und 42, 1; Beil. 14, 2 und 14, 3; s. hier S. 74f. mit Verweis auf ein weiteres formähnliches Gefäß in Privatbesitz). Auch was die Ausführung der weißen Schalenaugen und der punktblättrigen Ranken an den Henkeln betrifft, sind verwandte Züge nicht zu übersehen. Die unterschiedlichen Sujets der Figurenbilder freilich entziehen sich einem stilistischen Vergleich, und eine Gegenüberstellung der beiden Gorgoneia zeigt, daß hier offenbar zwei verschiedene Maler am Werk waren (vgl. Taf. 41, 5 und 42, 5).

Das Bildmotiv der Außenseiten begegnet ähnlich auf chalkidischen Augenschalen: A. Rumpf, Chalkidische Vasen (1927) Taf. 185. 187; das Fragment Bonn 508, ebenda Taf. 194, 258, paßt der Schale Florenz 115095 an: M. Iozzo, *Vasi „calcidesi“ del Museo Archeologico Nazionale di Firenze* (1996) 55 ff. Abb. 6, Taf. 19–20. Zum Bildthema s. auch München 9664 (hier S. 80f. zu Taf. 48, 1–2; mit weiteren Verweisen); LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen. Zu Abdrücken im Schalenbecken Verf., CVA Beih. I, 62f.

TAFEL 42

1–7. Beilage 14, 3

2059 (Jahn 1029). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 7,8 – Dm. 21,1 – H. Fuß 3,1 – Dm. Fuß 9,5 – Volumen (gestrichen) 0,91.

Jahn 308f. Nr. 1029. – A. Schneider, *Der troische Sagenkreis* (1886) 138. – A. D. Corey, *De Amazonum antiquissimis figuris* (1891) 62. – Hackl, *Führer* 90. – Bothmer, *Amazons* 226 Nr. 19 bis. – Jordan 189 (W 43).

Zustand: Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 20 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1997 und 1999. Über dem ansitzenden Fuß bilden 19 anpassende Scherben den größten Teil des Beckens mit dem Henkel r. von A; vier Lücken der Wandung und die Ansätze des verlorenen Henkels l. von A ergänzt. Über ihnen wurde ein einzelnes Randfragment in gesicherter Position eingefügt. – Eingebrennte rötliche Farbspuren und graue Verfärbungen an mehreren Fragmenten sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Tonabsplitterungen am Henkelbogen und jeweils am r. Schalenauge auf A und B. – Drehspur unter dem Zentrum der Seite B. Unter den Henkelansätzen leicht exzentrisch umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 14,9). – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien bräunlich, am Henkel z. T. grünlich verfärbt; im Becken, im Stielhohlraum und besonders am Henkel in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; außen in der Bildzone, am Beckenboden sowie auf der Fußunterseite verschiedentlich kleine und größere Firniskleckse.

Form: Schale Typus A; niedriger, flach gespreizter Fuß auf schmalem Standring. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehungen. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 2,2 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von zwei Firnislinien, oben von einer Linie gerahmt.

A: Zwischen weißen Augen (das l. stark beschädigt) zwei kämpfende Krieger. Beide (kurzer Chiton, Beinschienen) sind nach r. bewegt und kreuzen die Schilde. Vom Angreifer l. sind nur die Beine und der Unterleib mit Saum des Brustpanzers sowie dem Ende der Schwertscheide erhalten. Nach Jahn (a. O.) trug er einen Helm und zückte die Lanze, deren vorderes Ende schräg abwärts gerichtet an der Taille seines Gegners sichtbar wird. Dieser, mit geflecktem Tierfell über dem Chiton, wendet sich fliehend um. Von seiner Lanze in der erhobenen R. ist nur der hintere Abschnitt erhalten. Die Hand und der (nach Jahn a. O.) behelmte Kopf sind verloren. Brauen der Schalenaugen und die Lanzen in Relieflinien.

B: Die zwischen beschädigten Augen nur noch lückenhaft erhaltene Figurengruppe beschrieb Jahn (a. O.) folgendermaßen: „Ein vollständig gerüsteter Krieger (Schildzeichen: zwei Kugeln) stößt mit der Lanze eine ins Knie gesunkene Amazone mit Helm, Beinschienen, Schild (Schildzeichen: eine Schlange) und gezückter Lanze nieder.“ Die Figuren sind wie auf Seite A mit gekreuzten Schilden angeordnet, jedoch hier heftiger nach r. bewegt. Der angreifende Hoplit l. ist nur in Resten erkennbar: oben der Ellenbogen des erhobenen Lanzenarms, auf halber Höhe kleiner Abschnitt der Taille, nach vorne ausgreifend l. Unterschenkel (Beinschiene) und Oberschenkel (Saum des Chitons), dahinter herabhängend wohl Schwertscheide, l. neben ihr geringe Spur des abwärts weisenden r. Oberschenkels und l. unten auf der Bodenlinie der r. Fuß. Die schräg abwärts gerichtete Lanzenspitze trifft die Flanke der Amazone. Diese wendet sich – ähnlich der entsprechenden Figur auf Seite A – mit Schild und erhobener Lanze zu ihrem Verfolger um, ist aber hier mit stark gebeugten Knien deutlich als unterlegen charakterisiert. Vom Kopf sind nur die Nase-Kinnpartie und die Helmkalotte mit hohem Busch erhalten. Über kurzem Chiton trägt sie ein geflecktes Tierfell. Von den bei Jahn genannten Schildzeichen sind keine Spuren mehr festzustellen. Brauen der Schalenaugen und die Lanzen in Relieflinien. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,4. Im Firnis der äußeren Ringe jeweils schwache exzentrische Vorritzungen mit dem Zirkel; ein entsprechender vorläufiger Zirkel-einstich ist (neben dem endgültigen) nur im r. Auge auf Seite A erhalten.

Aus den Henkelansätzen entspringen oben Efeuzweige (Relieflinien), die seitlich herabhängen und sich unter den Schalenaugen ausbreiten; die Blätter sind nur streckenweise herzförmig, sonst überwiegend als Punkte gegeben. Unter den Henkeln jeweils eine flüchtig gemalte Palmette mit hängender Lotosblüte (beide in Silhouette, ohne Ritzung; vollständig nur r. von A), die Seitenblätter volutenförmig eingerollt.

I: Im Medaillon (Dm. 6,9) ein Gorgoneion. Brauen, Lider und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot: Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkel-einstich der Irisringe (erhalten nur r. auf A); innere Irisringe. Schildränder. Ränder von Beinschienen, ausgenommen r. Krieger auf A, ganz gedeckt die r. Schiene der Amazone. Chiton der Amazone (ohne den Saum), Streifen über dem Chitonsaum ihres Gegners, Panzersaum des l. Kriegers auf A. Zunge des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen. Haut der Amazone (nachträglich eingeritzt Mundspalte und Muskelangaben), Rand und Schweif ihres Helmbuschs. Flecken auf den Fellen der fliehenden Figuren. Schildwölbung des Fliehenden auf A. Ortband an der Schwertscheide seines Gegners. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: In den Proportionen und Detailformen fast identisch mit München 2058, vermutlich vom selben Töpfer (s. hier S. 73; vgl. Taf. 42, 1 und 41, 1; vgl. Beil. 14, 3 und 14, 2); ähnlich bei beiden auch die Ausführung der

Schalen-Augen und der Ranken an den Henkeln, deutlich voneinander abweichend jedoch die Gorgoneia (vgl. hier Taf. 42, 5 und 41, 5). Ähnlich in der Form und in manchen Details des Figurenstils auch eine Schale in Privatbesitz: C. Weiß in: *Mythen und Menschen* (Ausstellung Würzburg 1.7. – 28.9.1997) 46f. Nr. 12 (ergänzende Fotos – Profil und Medaillon – verdanke ich den Besitzern und I. Wehgartner).

Für das Bildthema der B-Seite, den Amazonenkampf zu Fuß, s. Bothmer a.O. 70ff.; unter den Augenschalen vgl. mit ähnlichem Kompositionsschema ebenda 71 Nr. 19 (New Haven; Taf. 51, 3 b) und Nr. 20 (Jena, neu Inv. 177; V. Paul-Zinserling, *Sammlung antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität Jena* [1981] 33f. Abb. 16); ferner Orvieto 2591 (Wójcik, *Ceramica Orvieto* 125 Nr. 58); LIMC I (1981) 603ff. s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras).

Zu Punkten (Jahn: „Kugeln“) als Schildzeichen Chase 37ff. („Balls“); Vaerst 457ff. („Buckel“); zur Deutung von Punkten als Sterne N. Yalouris, *AJA* 84, 1980, 313ff.; zu Schlangen als Schildzeichen Chase 63ff.; Vaerst 697ff.

Zu übergebundenen Fellen s. München 2087 (hier S. 99f. Taf. 64, 1. 2. 4), das Verzeichnis I s. v. Fell (hier S. 130) sowie die Zusammenstellungen bei K. Schauenburg, *AA* 1971, 175 Anm. 71–73 und Moraw, *Mänade* 39ff. mit Anm. 208–212.

Palmetten-Lotos-Ornamente mit volutenförmig aufgerollten Blättern unter den Henkeln begegnen auch auf anderen Augenschalen: vgl. z.B. München/Erlangen M 1013 (hier S. 76 zu Taf. 43, 4. 6; mit weiteren Verweisen) sowie die o. erwähnten Schalen Orvieto 2591 und in Privatbesitz.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. Verzeichnis VI (hier S. 137).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 43

1–6. Beilage 14, 4

München/Erlangen M 1013 (Jahn 885). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

Als Dauerleihgabe im Archäologischen Institut der Universität Erlangen.

H. 8,1 – Dm. 21,3 – H. Fuß 3,3 – Dm. Fuß 9,4 – Volumen (gestrichen) 0,97 l – Gewicht ca. 0,43 kg.

Jahn 286 Nr. 885. – W. Grünhagen, *Antike Originalarbeiten der Kunstsammlungen des Instituts* (1948) 43.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus 17 Fragmenten zusammengesetzt; fünf Lücken der Wandung ergänzt. – Außen nahe dem Beckenrand, in der unteren Hälfte der Bildzone und im Stielhohlraum streckenweise Drehspuren; am Stiel und am Henkelansatz r. von A Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. An der Fußplatte kleine, im Becken

z.T. größere Tonabsplitterungen. Die tongrundigen Flächen innen wie außen verbreitet mit braunen und grauen Flecken überzogen. Unter den Henkelansätzen umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 14,8). – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; am Henkel r. von A und streckenweise im Becken grünlich verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; stellenweise Kratzspuren, besonders im Becken (von einer früheren Restaurierung herrührend); an den Henkeln sowie in Bildzone und Stielhohlraum vereinzelt Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 2 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten wie oben von einer Firnislinie gerahmt. Beide Seiten stimmen im Bildthema überein.

A: Zwischen schwarzen Augen eine Sirene (Haarbinde) mit ausgebreiteten Schwingen nach r.; an den Schwanzfedern (anders als auf B) eine geritzte Zickzackborte.

B: Zwischen schwarzen Augen gleichfalls eine Sirene (Haarbinde) nach r., hier mit über dem Rücken angehobenen Schwingen (Brust, Flügel und beide Schalenaugen beschädigt); anders auch als auf A ist hier in die Flügelsilhouette ein Kreuz mit Punkten geritzt, und sind die Enden der Schwanzfedern mit kurzen Ritzstrichen markiert. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,7.

Unter den Henkeln jeweils eine flüchtig in Silhouetten gemalte Palmette über hängender Lotosblüte (l. von A beschädigt).

I: Schlichtes Medaillon (Dm. 7,7); in seinem Zentrum dicker und konzentrischer dünner Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkelstich von Irisringen (nur in den Augen r. auf A und l. auf B); innere Irisringe. Bei den Sirenen Haarbinde, unterer (A) bzw. oberer (B) Flügelstreifen und (soweit erhalten auf A) Schulter sowie Iris (auf Weiß). – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Lidränder der Schalenaugen (z.T. auf den Tongrund übergreifend); bei den Sirenen Brust, Hals und Gesicht (nachträglich eingeritzt Auge, Braue und Mundspalte).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Die Sirene mit entfalteten Flügeln ist ein altertümliches zentrales Bildmotiv vornehmlich der Kleinmeisterschalen (s. z.B. CVA München 10 Taf. 9, 5–7; 10, 3; 24, 2. 4; 25, 4–5; CVA München 11 Taf. 8, 1; 16, 2. 4; 17, 2. 5; 18, 4. 6 und passim). Auf Augenschalen begegnet sie als zentrales Motiv nur noch sehr selten: Jordan 207, W 124; allerdings erscheinen weibliche und männliche Sirenen bisweilen in Symbiose mit Augen: s. die Schale des Amasis-Malers Boston 10.651 (ABV 157, 86; Para 65; Add² 46; Bothmer, *Amasis Painter* 221 Nr. 61 mit Hinweis

auf die Amphora London B 215, ebenda Abb. 113); s. ferner Augenschalenfragmente der Slg. Cahn: V. M. Strocka (Hrsg.) – B. Kreuzer, Frühe Zeichner. Vasenfragmente der Sammlung H. A. Cahn (Ausstellung Freiburg 1992/93) 93 f. Nr. 99. Sirenenbilder finden sich – anders als bei Kleinmeisterschalen – auch selten in Medaillons von Augenschalen (München 2092, hier Taf. 72, 5; Jordan 257, B 40; 261, B 54), häufiger und meist mit angelegten Flügeln unter den Henkeln (München 2043, hier Taf. 17, 4–5; München 9477, hier Taf. 21, 2. 4); s. ferner Jordan 391, Index s. v. Siren; E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990) 98 f. 109 ff.

Palmetten-Lotos-Ornamente ganz ähnlicher Form kehren unter den Henkeln von München 2059 wieder (hier Taf. 42, 3. 6); vgl. ferner z. B. CVA Villa Giulia 3 Taf. 38, 1–2; CVA Orvieto, Mus. Faina 1 Taf. 12, 1 (Italia 1836).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. m. Anm. 17.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 44

1–8. Beilage 15, 1; 29, 1

2035 (Jahn 502). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,9 – Dm. 22,1 – H. Fuß 4,2 – Dm. Fuß 9,5.

Jahn 170 Nr. 502. – Hackl, Führer 90. – Jordan 195 (W 64).

Zustand: Den früheren Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Beil. 29, 1; Seite B). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig mit acht Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1997. Der Fuß und vier Fragmente des Beckens (mit beiden Henkeln) zusammengesetzt; vier Lücken der Wandung und des Bodens ergänzt. Eine einzelne Randscherbe (Taf. 44, 4; größte L. 6,3) ist in der l. Hälfte der Seite A anzuordnen, eine zweite (Taf. 44, 5; größte L. 5,9) auf Seite B r. von der Mitte (vgl. Beil. 29, 1). Es fehlen große Teile des Randes und in der Bildzone beider Seiten. – Graue Verfärbungen im Tongrund einzelner Scherben und eingebraunte rötliche Farbspuren (besonders an Scherbenrändern) sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht; hiervon zeugen auch Reste aufgeschmolzenen Glases am Henkelbogen r. von A. – Drehspuren im Stielhohlraum. Tonabsplitterungen am Rand der Fußplatte, – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen flächigen Partien und Linien braun; an der Wandung des Stielhohlraums größtenteils orangerot verfärbt (fehlende Reduktion); innen und außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, besonders an den Henkeln; ebenda stellenweise aufgesprungen; am Henkelansatz l. von A ausgelaufen, am Rand des Medaillons verwischt; Firnisflecks auf der Unterseite der Fußplatte.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (gefirnißt); darunter Abdrehung. – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von drei (z. T. ineinandergelaufenen) Linien, oben von einer einzelnen gerahmt. Beide Seiten stimmten im Dekor überein.

A: Zwischen stark beschädigten weißen Augen Reste einer sitzenden, nach r. gewandten Sphinx mit Sichelflügeln (Taf. 44, 1. 3–4). Am Scherbenkomplex sind untere Partien der Figur und der Schalenaugen, vom r. auch der äußere Winkel erhalten. Das Haar der Sphinx hängt hier (anders als einst auf B) über die Schulter bis zum Flügelansatz herab. Das einzelne Randfragment (Taf. 44, 4) enthält obere Abschnitte des l. Schalenauges mit Braue und des Sichelflügels.

B: Einst ebenso (Beil. 29, 1). Allerdings sind hier am Beckenfragment selbst nur Reste der Schalenaugen erhalten (Taf. 44, 7). Von der Sphinx ist auf der Randscherbe (Taf. 44, 5) allein ein Abschnitt des Gesichtes und des Stirnhaars (mit Haarbinde) übrig; daneben der nasale Lidbogen des r. Schalenauges mit Braue und Abschnitt der Iris. Wie die Aufnahme Bloesch zeigt, war das Nackenhaar der Sphinx hier (anders als auf A) nur bis zum Schulterbogen herabgeführt, am Hals begleitet von einer senkrechten Ritzlinie, die im kreisrunden Ohr ansetzt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. ehem. ca. 3,4. Am inneren Irisring des l. Auges auf A (Taf. 44, 4) ein fehlerhaft geritzter doppelter Kreisbogen.

Unter den Henkeln jeweils eine annähernd herzförmige Palmette, darunter eine hängende Lotosblüte (beide in Silhouette, ohne Ritzung); r. von A zwischen den Ornamenten ein Punkt.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 6,4) kräftiger und dünner konzentrischer Firnisring um Mittelpunkt.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Innere Irisringe. Flügelschulter (A) und Haarbinde (B) der Sphinx. – Weiß: Skleren der Schalenaugen (zu einem großen Teil nicht mit Firnis unterlegt, auf Tongrund).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Sphingen kehren als zentrales Bildmotiv bei einer Reihe von Schalen des Typus A wieder: New York 25.78.6 (CVA 2 Taf. 24, 38; 40, 38; ABV 116 o. 9; 685; Lydos?); weitere Beispiele Para 49 (Sphinx Cups), die Schale Glasgow (B) 19.15 inzwischen CVA Taf. 20, 1–4; ferner Jordan 61, C 71; 194 f., W 57–W 63; 221, W 135; 235, B 7; 253, B 31; J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra 1963–1965 (1973) 47 Nr. 2157 Taf. 27. Es überwiegen Gefäße wie München 2035 mit weißen Augen und ähnlichem Lotos-Palmetten-Dekor unter den Henkeln. Das Bildthema zwischen Augen vereinzelt auch in der Klasse der Top-band Stemlesses: München 9674 (hier Taf. 78, 1–5); Florenz o. Nr. (Para 101, 21).

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

9–15. Beilage 15, 2; 29, 2

2047 (Jahn 464). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ehem. 9,4 (Notiz Bloesch) – Dm. ehem. ca. 24,2 (Mittelwert aus 24,0 und 24,5; Notiz Bloesch) – H. Becken erh. 4,7 – H. Fuß 3,3 – Dm. Fuß 9,6 (entspricht Notiz Bloesch).

G. Micali, Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani² (1836) Taf. 99, 17. – Jahn 160 Nr. 464. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 20 Nr. 1. – Jordan 265 (B 60; die Angabe „I. gorgoneion“ unzutreffend).

Zustand: Den früheren Zustand der Schale zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Beil. 29, 2; Seite A). Das Gefäß ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig mit 13 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1997. Drei anpassende Scherben führen vom r. Ende der Seite B über den Henkel zur l. Hälfte der Seite A (L. 17,3; Taf. 44, 9); in die Mitte derselben Seite gehört die einzelne Randscherbe Taf. 44, 10 (L. 3,7), zur r. Hälfte ein Komplex aus fünf Fragmenten (L. 10,0; Taf. 44, 11; zwei kleine Lücken ergänzt). Weitere drei zusammengefügte Wandungsstücke zeigen die l. und mittlere Partie von Seite B (L. 15,7; Taf. 44, 12). Auch der zugehörige Fuß mit dem Zentrum des Medaillons (Taf. 44, 13–15) konnte an Hand des Vorkriegsfotos und einer Profilzeichnung in Bloeschs Nachlaß identifiziert werden, wenngleich er ohne Anschluß zu den übrigen Fragmenten blieb. Es fehlen der größte Teil des Beckenbodens, kleinere Partien in der Mitte und der r. Hälfte der Seite A, der r. Abschnitt der Seite B (bis auf ein Fragment am Henkel) und der Henkel r. von A. – Tongrund stellenweise mit bräunlichen Flecken bedeckt, auf Seite B flächig grau verfärbt. Rötliche Verbrennungen an der Innenwandung und außen am Henkel, z. T. auch in ursprünglich weiß gemalten Details des Dekors, wohl durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Innen, außen und auf der Oberseite des Fußes Drehspuren. Tonabsplitterungen am Rand der Fußplatte. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun, am Henkel grünlich verfärbt; innen wie außen, am Fuß und besonders am Henkel in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; stellenweise Kratzspuren. Auf Seite A l. und im Stielhohlraum Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehungen. – Der Henkel mit rundem Bogen steigt leicht über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 1,7 cm hoch gefirnißt. Von der Firnisbemalung des Bodens sind außen nur geringe Reste des oberen Randes erhalten; darunter lief ein tongrundig ausgespartes Band um (Beil. 29, 2). Die Bildzone wird unten von zwei dünnen Linien, oben von einer gerahmt (über dem Henkel verdickt). Beide Seiten stimmten im Dekor annähernd überein.

A: Zwischen stark beschädigten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien) Reste einer nach r. eilenden weiblichen Gestalt (Taf. 44, 9–11; wohl Iris) mit über dem Rücken zusammengelegten Sichelflügeln. Wie die Vorkriegsaufnahme (Beil. 29, 2) zeigt, war sie mit kurzem Chi-

ton, übergegürtetem Tierfell und Flügelschuhen bekleidet; das Haar ist mit einer Binde geschmückt. Auf dem vorgestreckten l. Oberschenkel wird noch ein Rest der r. Hand sichtbar (Taf. 44, 11). Seitlich, den Henkeln zugekehrt, jeweils eine hockende Sphinx mit parallel aufgestellten Sichelflügeln und Haarband; von der r. ist nur das Hinterteil erhalten, die l. an Kopf, Flügel und Hinterlauf beschädigt.

B: Einst ähnlich. Das r. Schalenauge fehlt. In der Mitte auch hier eine nach r. eilende weibliche Gestalt (Taf. 44, 12; wohl Iris; kurzer Chiton, übergegürtetes Tierfell, Flügelschuhe, Haarband), jedoch abweichend von A hier mit ausgebreiteten Sichelflügeln und sich umblickend (l. Unterschenkel und Fuß fehlen). Die Arme sind (ohne Ritzung, kaum noch sichtbar) in Weiß auf die Flügel gemalt: der l. vorgestreckt, der r. rückwärts nach unten angewinkelt und dort nur noch als schwacher ‚Farbschatten‘ auf dem Tongrund zu erkennen. Der hockenden Sphinx l. fehlen die Vorderbeine; von der r. nur ein geringer Rest am Henkel (Taf. 44, 9 l.); die Silhouette des Hinterkopfes und auf die Brust herabhängendes Haar zeigen jedoch an, daß sie sich (anders als auf A) hier zur Mitte hin umblickt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,9.

I: Im stark beschädigten Medaillon Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe. Haarbinden. Chiton der weiblichen Flügelgestalten. Flügelschulter der Sphingen. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Haut der weiblichen Flügelgestalten (auf B r. Unterarm auf Tongrund). Bei den Sphingen Streifen am Ansatz der Flügelfedern, Brust, Hals und Gesicht (ohne Binnenritzung der Details).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Weibliche Flügelgestalten, meist nicht eindeutig zu benennen, erscheinen auf frühen und späten Augenschalen, bisweilen auch in dionysischem Umfeld: z. B. Hannestad, Castellani Fragments I Nr. 264 und Nr. 300; Sotheby New York 17. 12. 1998 Nr. 293; CVA Goluchow Taf. 14, 3 a; München 2057 (hier Taf. 45, 1–7); München 2019 (hier Taf. 68, 6–7; 69, 1–5; Farbtaf. 4, 4); im Bereich der Leafless-Gruppe s. die späten Schalen Sarasota (E. Gjerstad u. a., Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus [1977] Taf. 48, 4; ABV 636, 52; Add² 145; Painter of Oxford 237); Kopenhagen 6063 (CVA 3 Taf. 115, 2 b; ABV 634, 22; Caylus Painter); Cleveland 26.514 (CVA 1 Taf. 20, 3; 22, 1; ABV 630 Mitte 3). Zwischen Augen auch auf der Amphora Malibu 86.AE.77 (CVA 1 Taf. 40, 4). Zum Bildthema LIMC V (1990) 741 ff. s. v. Iris I (A. Kosatz-Deissmann). Zum Tierfell Moraw, Mänade 39 f. mit Anm. 211.

Den Henkeln zugewandte Sphingen s. z. B. bei Hannestad, Castellani Fragments I Nr. 270 und Nr. 301; CVA Rom, Musei Capitolini 1 Taf. 41, 5; CVA Louvre 10 Taf. 110, 8.

TAFEL 45

1–7. Beilage 15, 3

2057 (Jahn 461). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,8 (ohne Henkel) – Dm. 22,4 – H. Fuß 3,2 – Dm. Fuß 9,1 – Volumen (gestrichen) 1,1 l – Gewicht ca. 0,46 kg.

Jahn 159 Nr. 461. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 200. Nr. 4. – Jordan 208 (W 127); 210.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Aus acht Fragmenten zusammengesetzt; drei Lücken auf Seite B und wenige kleine im Beckenboden ergänzt. – Im Stielhohlraum und auf beiden Seiten in der Bildzone verbreitet mehr oder weniger scharfe Drehspuren. Auf drei Henkelansätzen Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. Am Rand und der Unterseite der Fußplatte kleine Tonabsplitterungen; zwei von ihnen (offenbar modern) durch Schleifen geglättet. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich bis orangerot; an den Henkeln überwiegend olivgrün verfärbt. Innen wie außen und an der Wandung des Stielhohlraums stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt; vereinzelte Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehungen. – Die Henkel mit runden Bogen steigen etwas über die Höhe des Beckenrandes an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 2,3 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten wie oben von einer dünnen Firnislinie begrenzt; die obere Linie von Enden der Augenbrauen überschritten. Beide Seiten stimmen, soweit erhalten, im Dekor überein.

A: Zwischen weißen Augen (Brauen in Relieflinien) eine geflügelte weibliche Gestalt (wohl Iris) in eiligem Lauf nach r. (kurzer Chiton mit übergegürtetem Tierfell); sich umblickend wendet sie den Oberkörper dem Betrachter zu; ihre R. weist nach hinten, ihre L. ist zum Körper angewinkelt. Die Enden der ausgebreiteten Schwingen werden von den nasalen Partien der Schalenaugen verdeckt (dort Lidränder geritzt).

B: Einst wohl ebenso, jedoch stark beschädigt. Beide Schalenaugen mit Fehlstellen. Von der gleichfalls nach r. laufenden Figur (wohl Iris) sind nur Füße, Unterschenkel, zwischen ihnen die herabhängenden Enden des Fells sowie l. Flügel und ein Teil des angewinkelten l. Arms erhalten (die Figur war früher analog zu Seite A modern ergänzt). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,0.

Unter den Henkeln jeweils eine Palmette und eine abwärts gerichtete Lotosblüte (beides in Silhouette, ohne Ritzung).

I: Im Medaillon (Dm. 6,3; mit kleinen Fehlstellen) ein Gorgoneion, gerahmt von einer dünnen Kreislinie (schwach sichtbar nur neben dem Ohr r.); Lider, Brauen sowie Lippen- und Ohrkonturen in Relieflinien. Auf der Stirn der Fratze ein Firnispunkt.

Rot: Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkel-einstich der Irisringe; innere Irisringe. Bei der Figur auf A

Iris (auf Weiß), zwei Querbahnen am Oberteil und großer Punkt am Unterteil des Chitons. Auf B breiter Flügelstreifen. Im Medaillon Nasenwulst (zwischen schwarzen Wülsten), einzelne Wülste des Stirnhaars (mit schwarzen alternierend) und Zunge des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Zähne und Hauer des Gorgoneion. Haut der Flügelgestalten; auf Seite A nachträglich eingeritzt Knie und Muskelangaben der Beine sowie Augenlider und Braue; ebenda das Weiß des l. Unterarms auf Ritzungen der Flügel Federn gesetzt; dünne Streifen an den ausgebreiteten Schwingen (A/B). Skleren der Schalenaugen. An einigen Stellen (besonders beim l. Auge auf B) ist zu erkennen, daß vor dem Auftragen des Weiß nicht (wie üblich) die ganze Fläche der Skleren mit schwarz brennendem Firnis unterlegt, sondern partiell tongrundig belassen wurde.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Ähnlich in Gefäßform und Maßen, im Malstil und Dekor unter den Henkeln die Augenschale Chiusi 218: CVA 1 Taf. 26, 2; 27, 2; 30, 1–4; dazu Taf. D (Profilzeichnung).

Für das Thema der Außenbilder s. den Text zu München 2047, hier S. 77; Taf. 44, 9–15; Beil. 29, 2; ferner LIMC V (1990) 741 ff. s. v. Iris I (A. Kossatz-Deissmann). Zum Tierfell Moraw, Mänade 39 f. mit Anm. 211.

Zum Stirnornament des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

TAFEL 46

1–7. Beilage 15, 4

2063 (Jahn 463). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,2 (ohne Henkel) – Dm. ehem. ca. 21,3 (Umrechnung nach Jahn) – H. Fuß 3,0 – Dm. Fuß 8,2.

Jahn 159 f. Nr. 463. – Chase 69 (Munich, 463). – Hackl, Führer 90.

Zustand: Das schon früher restaurierte Gefäß ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 16 anpassenden Fragmenten erhalten, inklusive Fuß, Henkel l. von Seite A und Henkelarm mit halbem Bogen r. von ihr. Neu restauriert 2000. Acht Lücken des Beckens ergänzt. Es fehlen ferner die oberen Partien der Bildzone und der Beckenrand bis auf einen kurzen Abschnitt der Seite A sowie der Henkelarm mit halbem Bogen l. von B. – Im Krieg eingebrannte, teils gelbliche, teils rötliche und graue Farbspuren an Scherbenrändern rühren von der früheren Restaurierung her. Tongrund an einzelnen Scherben und an der Fußplatte durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg grau verfärbt. – Unter den Henkeln umlaufend streckenweise Abdrücke, Schabspuren und Verfärbung des Firnis von einem Lagerring (Dm. ca. 14,5). Um das Medaillon bogenförmiger, leicht exzentrischer, scharfkantiger Abdruck (ohne Firnisverfär-

bung; vom Fuß eines vor dem Brennen eingestellten Gefäßes?). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an den Henkeln leicht grünlich verfärbt; innen wie außen und an den Henkeln z.T. in kleinen Partikeln abgeplatzt oder aufgesprungen, an den Henkeln stellenweise auch flächig abgerieben. Firniskleckse auf der Standfläche des Fußes und unter dem r. Auge auf Seite A.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (mit Resten roter Bemalung). – Fläche, leicht geknickte Henkelbogen. Der Henkel l. von Seite A steigt etwas über die Höhe des Beckenrandes an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 2,5 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Unter den Henkeln sowie unter der Bildzone der Seite B tritt aus der Abdeckung des Bodens (unbeabsichtigt) eine Firnislinie vor.

A: Zwischen beschädigten schwarzen Augen mit weißen Lidrändern (Braue in Relieflinie) einst „ein Krieger mit Harnisch, Beinschienen, Schwert und Schild...“, der mit gezückter Lanze sich umsieht“ (Jahn a.O.; seine Seite B). Die oberen Partien des nach r. bewegten Hopliten sind heute verloren bis auf einen Abschnitt des erhobenen Speerarms und das Schaftende der Lanze (Relieflinie). Unter dem Hüftsaum des Panzers kommt der kurze Chiton zum Vorschein. Auf dem nach rückwärts gerichteten, nur zur Hälfte erhaltenen Schild in Profilansicht das Bein eines Dreifußes. Von den Henkelansätzen entspringend breiten sich punktblättrige Ranken (Relieflinien) mit Trauben (in Silhouetten, ohne Ritzung) unter den Schalenaugen aus.

B: Zwischen Schalenaugen und Rebzweigen (wie auf A) einst „ein Krieger im Chiton mit Helm und Lanze“ (Jahn a.O.; seine Seite A). Erhalten sind heute nur noch die Unterschenkel und Füße in leichter Schrittstellung nach r. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,1.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene, beschädigte Weinstöcke.

I: Im Medaillon (Dm. 6,4) ein Gorgoneion; Augenlider, Brauen sowie Konturen der Ohren und des Mauls in Relieflinien. Auf der Stirnmitte ein Firnispunkt.

Rot: Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkel einstrich der Iriskreise (nur l. auf A); innere Irisringe. Zunge des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): mittlere Irisringe; Lidränder der Schalenaugen. Schildzeichen; Punkte auf dem Chiton des Hopliten (A). Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Sehr ähnlich im Stil der Schalenaugen, Weinranken und des Gorgoneion, vielleicht vom selben Maler, die Augenschalenfragmente Villa Giulia 79527 (Hannestad, Castellani Fragments I 52 Nr. 340 Abb. S. 152).

Das Bildthema der Seite A kehrt auf einer Augenschale, einst im Luzerner Kunsthandel, wieder: Ars Antiqua, Auktion III (29. 4. 1961) Nr. 93; vgl. ebenda Dezember 1964 Nr. 68.

Zum Schildzeichen Chase a.O.; s. ferner Vaerst 486 ff.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 47

1–7. Beilage 16, 1

2077 (Jahn 1233). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 7,3 (ohne Henkel) – Dm. 20,5 – H. Fuß 2,6 – Dm. Fuß 7,0.

Jahn 347 Nr. 1233. – Chase 40 (Munich, 1233). – Hackl, Führer 91.

Zustand: Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Das Becken über dem intakten Fuß aus 17 Fragmenten zusammengesetzt; sieben Lücken ergänzt. Es fehlen mehr als die Hälfte des Beckenrandes und obere Partien der Bildzone. – Rötliche und braune Verfärbungen im Firnis und Tongrund einiger Scherben sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Auf tongrundigen Flächen innen wie außen, auch an der Fußplatte sowie im Stielhohlraum verbreitet braune und graue Flecken. Die Standfläche des Fußes verkratzt und stellenweise abgerieben; an seinem Rand kleine Tonabsplitterungen. Drehspuren im Stielhohlraum. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 15). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; an den Henkeln z.T. grünlich verfärbt; stellenweise verkratzt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, am Henkel r. von A flächig abgerieben.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Die Henkel mit flachen, eckig ansetzenden Bogen steigen leicht über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,8 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer dünnen, oben von einer kräftigen Firnislinie gerahmt.

A: Zwischen beschädigten schwarzen Augen ein nach r. laufender, sich umblickender Hoplit. Er trägt einen korinthischen Helm mit anliegendem Busch, über die Schultern geworfene Chlamys, Panzer über kurzem Chiton, Schwertriemen über der Brust; Rest des Schwertknaufs an der l. Hüfte. Mit der Rückwärtswendung und dem Rundschild in der L. versucht er sich gegen einen Angriff zu schützen (drei Punkte als Schildzeichen); auch die Lanze (Relieflinie) in der beschädigten R. weist schräg nach hinten.

B: Zwischen beschädigten Augen ein nach r. laufender, nackter Jüngling; vom Kopf ist nur der untere Teil mit Nase und Kinn erhalten. Die zum Körper angewinkelte, stark

beschädigte R. hält einen Stock, die vorgestreckte L. ist in eine Chlamys gehüllt. Am r. Oberschenkel nach hintenweisend das Ende einer Schwertscheide; der zugehörige (rote) Tragriemen läuft von der r. Schulter schräg abwärts über die Brust. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,6.

Unter den Henkeln jeweils zwei sich kreuzende Weinstöcke, deren punktblättrige Rebzweige (Reliefnien) mit Trauben (Silhouetten) die Henkelansätze umranken.

I: Medaillon (Dm. 7,1), gerahmt von zwei konzentrischen Kreisen; der äußere größtenteils von der Firnisabdeckung des Beckens überlagert. Im stark beschädigten Bildfeld die Reste eines nackten, in kniender Hockstellung sich umblickenden Jünglings mit Haarbinde; seine L. ist zum Körper angewinkelt, die ausgreifende R. berührt den Bildrand. Unter ihr ein springender Delphin.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe. Schwertriemen. Beim Krieger auf A Helm, Schildrand und Hüftsaum des Panzers. Auf A und B stellenweise Säume und einzelne Faltenbahnen der Gewänder. Im Medaillon Haarbinde des Jünglings; Streifen am Kopf des Delphins. – Weiß: innere Irisringe. Beim Krieger auf A drei Punkte als Schildzeichen, Helmbusch und Punktborte am Hüftsaum des Panzers. Punkte auf der Clamys des Jünglings (B).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Wohl vom selben Maler die Schalenfragmente Villa Giulia 79520 (Hannestad, Castellani Fragments I 38 Nr. 261 Abb. S. 123). Vgl. die Form der Schalenaugen, der Irisringe und der Weinstöcke unter den Henkeln.

Zum Dekor der Seite B s. z. B. die Komasten der Augenschalen Basel Z-328 (CVA 1 Taf. 51, 6; Para 311; Leafless Group) und Lecce 5004 (M. Bernardini, I vasi attici del Museo Provinciale di Lecce [1965] 15 f.).

Zum Bildthema der Seite A s. z. B. München 2063 (hier Taf. 46, 1–2) und Ars Antiqua Luzern, Auktion III (29.4. 1961) Nr. 93.

Zu Punkten als Schildzeichen Chase 37 ff. („Balls“); Vaerst 457 ff. („Buckel“); zur Deutung als Sterne N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

GRUPPE DER COURTING CUPS

(9664) Taf. 48, 1–5; Beil. 16, 2

Para 82 f.; Add² 53 f. – Jordan 118 ff. 145. 149. 196 ff. – CVA Amsterdam 2 S. 111 ff. 119.

TAFEL 48

1–5. Beilage 16, 2

9664. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 5,4 – Dm. ehem. ca. 21,5 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erhalten sind zehn anpassende Wandungsfragmente mit dem Henkel l. von Seite A. Erstmals restauriert 1998. Zusammengefügt ergeben die Scherben weniger als die Hälfte des Beckens; vier Lücken am Rand und im Boden ergänzt. Die größeren Teile der Schale mit dem Fuß und dem Henkel r. von A fehlen. – Der Tongrund stellenweise mit grauen Flecken bedeckt. – An der Innen- und Außenwandung der Seite A Spuren einer antiken Ausbesserung mit Tonmasse; darüber, nahe dem äußeren Beckenrand eine Kerbe, vor dem Brand eingedrückt. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich; am Boden innen wie außen und am Henkel grünlich verfärbt; stellenweise, besonders am Henkel in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt oder aufgesprungen; kleiner Firniskleck unter dem r. Henkelansatz.

Form: Schalenbecken Typus A. – Henkelbogen rund.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer dünn aufgetragenen, streckenweise nur schwach sichtbaren, oben von einer kräftigen Firnislinie gerahmt.

A: Nur das l. der weißen Schalenaugen ist leicht beschädigt erhalten. In der Bildmitte Reste eines nach r. schreitenden Satyrs, der sich umblickt und den r. Arm nach rückwärts angewinkelt erhebt. Größere Partien des Kopfes, des Oberkörpers und Unterleibs sowie der l. Arm und der vorgestellte l. Fuß fehlen.

B: Verloren bis auf einen Abschnitt des r. Schalenauges. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,5.

Unter dem Henkel l. von A eine beschädigte hängende Lotosblüte.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot: Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Iriskreise; innere Irisringe. Bart und Schweif des Satyrs. – Weiß: Sklera der Schalenaugen.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. – Gruppe der Courting Cups.

Kommentar: Über der hängenden Lotosblüte ist eine Palmette zu ergänzen, wie sie regelmäßig in der Gruppe der Courting Cups unter den Henkeln begegnet (Para 82 f.); mit ähnlich rautenförmigen mittleren Lotosblättern vgl. z. B. die beiden Augenschalen CVA Toronto 1 Taf. 36, 1–4. 5–8 (Para 83, 17. 24; Add² 53).

München 9664 am nächsten, mit gleichem Bildthema und gleichem Henkelornament, Tarquinia RC 4203 (Pierro, Ceramica Tarquinia 175 Nr. 55 Taf. 63, 55 a; 64, 55 b; Gruppo delle „Courting Cups“; vgl. aber auch Orvieto 2602, 3378 B, 3378 C (Wójcik, Ceramica Orvieto 110 Nr. 45; Gruppo di Courting) sowie Rom, Villa Giulia 79562 (Hannestad, Castellani Fragments I 37 Nr. 255; Abb. S. 119) und Malibu 86.AE.171 (CVA 2 Taf. 117, 1–2).

Zum Bildthema s. auch Kunsthandel Freiburg, Puhze Katalog 6 Nr. 212, und München 2058 (hier Taf. 41, 1–7); LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

6–7. Tafel 49, 1–6. Beilage 16, 3

2056 (Jahn 667). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,2 – Dm. 22,1 – H. Fuß 3,2 – Dm. Fuß 9,3.

Jahn 211 Nr. 667. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und mit 16 Fragmenten nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1996. Über dem Fuß bilden 15 zusammengefügte Scherben (Taf. 48, 6–7; 49, 1) etwa drei Viertel des Beckens mit dem Henkel l. von A; eine große Lücke (B) und vier kleinere ergänzt; ein einzelnes Randfragment mit Spur eines Henkelansatzes (L. 7,1; Taf. 49, 2) ist r. auf Seite A anzuordnen; es fehlen der Henkel r. von A und Scherben in seiner Peripherie. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an Scherbenrändern (besonders im Becken) rühren von der Übermalung älterer Brüche bei der früheren Restaurierung her. Auch graue Verfärbungen einzelner Scherben (A) und auf der Standfläche des Fußes dürften durch Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht sein. – Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 15,5). Scharfe Drehspuren am Stiel außen und in seinem Hohlraum sowie exzentrisch um das Medaillon; Kerben an und zwischen den Henkelansätzen (vor der Bemalung eingedrückt); Tongrund stellenweise verkratzt bzw. abgerieben; Tonabsplitterungen an der Fußplatte und zwischen den Figuren auf A (dort infolge Kalkeinschluß). – Firnis überwiegend schwarz glänzend, stellenweise matt; an dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an Henkel, Boden, Fußaußenseite und im Stielhohlraum stellenweise grünlich bis grau verfärbt; außen und besonders innen in kleinen Partikeln abgeplatzt und verkratzt; auf Seite A im Bodendekor leicht verwischt; kleine Firniskleckse auf der Fußunterseite und am Rand des Medaillons. – Der Fuß war nach dem Krieg zeitweise provisorisch mit nicht zugehörigen Fragmenten der Schale München 2091 verbunden (s. hier S. 109 f. zu Taf. 70, 1–5).

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (Spuren von bräunlich verfärbtem Firnis). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Eine umlaufende dünne Linie bildet den unteren, eine entsprechende randnahe den oberen Rahmen der Bildzone, z. T. von Köpfen und Extremitäten der Figuren sowie von Brauen der Kontur-Augen überschritten. Beide Seiten der Schale stimmen im Bildthema überein.

A: Zwischen Kontur-Augen zwei nackte tanzende Jünglinge (Taf. 49, 1. 3). Das r. Auge nur mit Resten von Karunkel, oberem Lidrand, Braue und äußerem Winkel (auf der Randscherbe Taf. 49, 2) erhalten. Die beiden Komasten (mit Haarbinde) einander zugekehrt. Der fast vollständig erhaltene l. in Schrittstellung nach r. mit erhobenem l. Arm,

der an den Beinen beschädigte r. hat beide Unterarme mit ausgestellten Ellenbogen zur Körpermitte angewinkelt und einen Fuß im Tanzschritt erhoben.

B: Einst wohl ähnlich Seite A. Die Figuren und das l. Kontur-Auge durch eine große Lücke, das r. Auge durch eine kleinere Fehlstelle gestört (Taf. 49, 4). Beide Tänzer (mit Haarbinde) in gleicher Anordnung, jedoch (soweit erkennbar) gegenüber Seite A z. T. abweichender Armhaltung. Der l. Jüngling ist nur mit Kopf, Oberkörper und zur Taille angewinkelter R. (ohne Hand) erhalten; etwa parallel dazu dürfte seine hier von der Schulter abwärts führende L. zu ergänzen sein. Beim r. Komasten erscheinen zumindest die Reste von Kopf, Unterleib, zurückgesetztem Bein und der zur Hüfte angewinkelten und dort eingeritzten r. Hand in gleicher Position wie auf A (vgl. Taf. 49, 3); jedoch war hier der zweite Arm hinter dem Kopf erhoben, wie sein spitz angewinkelter, vom Brauenende des r. Kontur-Auges überschrittener Ellenbogen verrät. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,9.

Unter den Henkeln: eiförmiges ‚Blatt‘ (wohl stark vereinfachte Palmette) über hängender Lotosblüte (beides ohne Ritzung; Taf. 49, 6).

I: Im Medaillon (Dm. 6,5), gerahmt von zwei konzentrischen Kreislinien, ein Gorgoneion (kleine Fehlstelle am r. Rand).

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): innere Irisringe; Haarbinden der Jünglinge; am Gorgoneion einzelne Haarwülste über der Stirn (mit schwarzen alternierend), Pupillen, Nasenwulst, Zähne, Hauer und Zunge. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form des Beckenrandes vgl. München 2046 A (Beil. 17, 1) und 9656 (Beil. 16, 4).

Vom selben Maler die Augenschale mit gleichem Bildthema Kopenhagen 8756 (CVA 8 Taf. 327, 2 a–c; Jordan 121, C 192 Taf. 45, 3). Der r. Komast dort nach r. bewegt, sich zu seinem Genossen umblickend. Im übrigen stimmen Maße und Form beider Gefäße gut überein. Vgl. insbesondere Bodendekor, Schalenaugen, Irisringe, Lotos-Palmetten-Ornament unter den Henkeln und Gorgoneia (beide ausnahmsweise mit roten Zähnen!). Ähnlich im Stil Medaillons der Gruppe von Walters 48.42 bzw. Krokotos-Gruppe (ABV 205 ff.; Para 93 ff.; Add² 55 f.; Ure Taf. 14; München 2049 hier Taf. 21, 7; München 2051 hier Beil. 27, 2; München 2052 hier Taf. 24, 6; München 2050 hier Taf. 23, 5; München 2082 hier Taf. 26, 5). Vgl. auch den Jüngling (A) und die Henkelornamente von München 2046 A (hier Taf. 51, 1–2. 6).

Zum Bildthema der Außenseiten s. A. Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung und die Darstellung des Komos im VI. Jahrhundert (1929) 44 ff.; G. Franzius, Tänzer und Tänze in der archaischen Vasenmalerei (1973) 24 ff.; B. Kaeser in: Kunst der Schale 283 ff. (mit weiterer Literatur); B. Gossel-Raack ebenda 289 ff. (mit weiterer Literatur); dies. ebenda 293 ff.

Nackt tanzende Komasten begegnen verhältnismäßig selten zwischen Schalenaugen. Außer dem erwähnten Gefäß

in Kopenhagen s. z.B. Orvieto 2594 (CVA Mus. Faina 1 Taf. 20, 1–2; Italia 1844; Wójcik, Ceramica Orvieto 338 Nr. 171) und Brüssel R. 269 (CVA 2 Taf. 19, 3 c–d; ABV 210u. 1; Jordan 261, B 53); andere Fassungen des Themas z.B. bei München 9656 (hier Taf. 50, 1–7), München 9477 (hier Taf. 20, 1) und München 2050 (hier Taf. 23, 1–7).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 49

1–6 siehe Tafel 48, 6–7.

TAFEL 50

1–7. Beilage 16, 4

9656. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

Becken erh. H. 5,5 (ohne Henkel) – Dm. ehem. ca. 22 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erstmals restauriert 1996. Erhalten sind 21 Scherben. Neun anpassende Fragmente mit einem Henkel (L. 20,5; Taf. 50, 6 l.; 50, 7 r.) zeigen, wenn auch unvollständig, die mittlere und r. Partie der Seite A mit Bodenabschnitt sowie jenseits des Henkels das l. Kontur-Auge der Seite B. Ihr mittlerer Teil und r. Auge finden sich auf einem größeren Komplex aus 11 zusammengefügt Scherben (L. 21,5; Taf. 50, 6 r.; 50, 7 l.), der sich über weitere Bodenstücke und einen Henkelansatz bis zum l. Kontur-Auge der Seite A fortsetzt. Die einzelne Randscherbe (L. 5,2; Taf. 50, 2) zeigt Abschnitte der Iris sowie des oberen Lidrandes und der Braue des r. Kontur-Auges auf A. Mehrere Lücken der Wandung ergänzt. Der Fuß sowie der Henkel l. von A fehlen. – Außen in Wandung und Boden scharfe Drehspuren. In der r. Hälfte des großen Scherbenkomplexes der Tongrund nach Abrieb der Oberfläche stumpf bis porös, vermutlich durch Einwirkung von Feuchtigkeit. – Firnis schwarzgrau, schwach glänzend, innen stellenweise bräunlich verfärbt; außen an dünn aufgetragenen Partien (z.B. Randlinie, Brauenbögen), insbesondere an Figuren, Iriskreisen und einer aus dem Firnisband unter der Bildzone (unbeabsichtigt) vortretenden Linie der Seite A sowie angrenzenden Henkelpartien braun bis rot verfärbt; innen wie außen stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben, am Henkel z.T. flächig. Firnisflecks über dem Henkelansatz l. von A und unter dem r. Auge auf B.

Form: Schalenbecken Typus A. – Der Henkel mit rundem Bogen steigt ein wenig über den Beckenrand an.

Dekor: Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Nahe dem Beckenrand eine umlaufende Rahmenlinie, von Köpfen und erhobenen Armen der Figuren überschritten. Beide Außenseiten stimmen in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen – unvollständig erhalten – eine Hetäre im gegürteten Gewand nach l., flankiert von

zwei nackten Jünglingen (Taf. 50, 1); der beschädigte l. steht leicht vorgebeugt und greift der jungen Frau unter den Rock. Der mit leicht gebeugtem Knie und angewinkelt erhobenen Armen nach r. tanzende wendet sich zu ihr um. Flüchtige Binnenritzungen.

B: Ebenso (Taf. 50, 3). Beide Augen und der l. Jüngling unvollständig. Dafür hier deutlicher erkennbar das Hochziehen des Rocks und die entblößten Beine der Hetäre. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,5. Beim ersten Ansetzen einer Ritzung am l. Auge auf A hat sich der Zirkel nach r. oben geöffnet und dort einen kurzen exzentrischen Kreisbogen hinterlassen.

Unter den Henkeln in Silhouettentechnik: r. von A ein Löwe nach r., sich mit geöffnetem Rachen umwendend (Taf. 50, 4); l. von A ein unbestimmbares Huftier mit angehobenen Vorderläufen nach l. (Taf. 50, 5).

I: Geringe Reste des tongrundigen Medaillons (Dm. ehem. ca. 6,0; Taf. 50, 6).

Rot (hell; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘; stellenweise Ritzungen überdeckend): Haarbinde der Jünglinge und Hetären; flächig an der l. Hüfte der Hetären (auf das Gewand bezogen oder als Schmuckbinde in der Hand gedacht?); innere Irisringe und Tupfen auf dem Zirkel einstich. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Zähne des Löwen (keine Spuren auf der Haut der Frauen).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form des Beckenrandes vgl. München 2046 A und 2056 (Beil. 17, 1; 16, 3).

Nahestehend Beazleys Gruppe der Courting Cups (Para 82 f.; Add² 53 f.). In der Figurenanordnung mit einem Tänzer entspricht München 9656 der B-Seite von Louvre CA 3096 (CVA 10 Taf. 94, 4. 12; Para 82, 1). Anders als dort und in den meist homoerotischen Szenen dieser Schalen-Gruppe nähert sich hier der Erastes einer Hetäre, freilich in ebenso unverhohlenen sexueller Absicht. Eine diskretere Form der Annäherung, die Aufforderung zum Tanz, zeigt ein Gefäß in Syrakus (P. Orsi, NSc 1925, 302 Abb. 54; Para 83, 20). Der Griff unter das Gewand scheint zumindest angedeutet auf Louvre C 10352 (CVA 10 Taf. 96, 7. 10; Para 82, 9); unverhohlen wiederum auf drei Skyphoi des Athenener Nationalmuseums: CVA 4 Taf. 46, 6 (CHC Group); Taf. 47, 1–3 (CHC Group); Taf. 56, 1 (probably CHC Group).

Zu tanzenden Komasten s. München 2056 (hier S. 81 f.; Taf. 48, 6–7; 49, 1–6; mit weiteren Verweisen).

Tiere in Silhouettenmalerei erscheinen verhältnismäßig selten unter den Henkeln: s. hier S. 36 ff. zu München 2022, Taf. 15, 2. 5 (Löwen); ferner Jordan 128 mit Anm. 146; sollte sich ebenda die Angabe „canines“ auf München 9656 beziehen, so ist sie unzutreffend.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

TAFEL 51

1–6. Beilage 17, 1

2046 A (Jahn 714). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. Becken 5,6 (ohne Henkel) – Dm. 21,5 – H. mit Fuß ehem. ca. 13,5 (Umrechnung nach Jahn) – Volumen (gestrichen) 1,21.

Jahn 222 Nr. 714. – Chase 40 (Munich, 714); 69 (Munich, 714). – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Becken aus 23 Fragmenten zusammengefügt; der Henkel r. von A im Bogen gebrochen, der andere intakt; fünf Lücken der Wandung und eine im Zentrum des Bodens ergänzt; der Fuß fehlt. – Beckenrand stellenweise vertikal verzogen. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an den meisten Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung her. – Innen wie außen streckenweise Drehspuren; an beiden Henkeln Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings; besonders im Zentrum der Seite B und unter dem Henkel r. von B (Dm. ca. 14,5). Der Tongrund außen z. T. von bräunlichen Schlieren überzogen. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien braun; am Henkel l. von A grünlich verfärbt; innen wie außen, besonders an den Henkeln in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; an der Innenseite eines Henkels und unter dem anderen Firniskleckse.

Form: Schalenbecken Typus A. – Von einem Wulstring am Beckenboden kein Rest. – Henkelbogen rund. Der Henkel r. von A steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgesparter Streifen um. Die Bildzone wird oben von einer randnahen Linie begrenzt; diese stellenweise von Teilen der übrigen Dekoration überschritten. Beide Seiten stimmen, abgesehen von Details, im Dekor überein.

A: Zwischen weißen Augen stehen sich ein Krieger und ein Jüngling gegenüber; beide durch eine rechtwinklig umbiegende Fehlstelle gestört. Der Hoplit l. in kurzem Chiton und Panzer (geritzte Volute auf der Brust) trägt einen korinthischen Helm mit anliegendem Busch auf dem Kopf und in der L. einen mit Punkten verzierten Rundschild. Seine R. hat er zur Hüfte angewinkelt, während der Schaft seiner Lanze als Relieflinie schräg über den Schild und (ohne Verbindung zur Hand) über das r. Bein gelegt ist. Auch der Jüngling (in langem Chiton und Mantel) ist mit einer Lanze versehen, die als Relieflinie gleichfalls nicht durch die zum Schild vorgestreckte r. Hand geführt ist, sondern zwischen Unterarm und Körper eingelegt erscheint; ihr unteres Schaftende ist nicht angegeben.

B: Ebenso, in Details etwas abweichend von A. Das beschädigte r. Schalenauge greift mit dem lateralen Lidrand auf den benachbarten Henkelansatz über. Kopf und Schultern des Kriegers, beide Lanzenspitzen sowie Schulter und Kopf des Jünglings, bis auf Reste von Gesicht und Hals,

fehlen. Der Hoplit trägt hier (anders als auf A) Beinschienen sowie ein Schwert an der l. Seite; zwei Tragriemen kreuzen sich über der Brust, dagegen ist auf eine Verzierung des Panzers verzichtet; der Schild ist mit einem Dreifuß geschmückt. Beim Jüngling ist das vom verhüllten l. Arm hängende Mantelende weggelassen (vgl. A); nach Jahn (a. O.) trug die Gestalt eine Binde im Haar. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,7.

Unter dem Henkel l. von A eine flüchtig gemalte Palmette, darunter eine hängende Lotosblüte (beide in Silhouette, ohne Ritzung); r. von A nur untere Partie des Lotosornaments erhalten.

I: Vom tongrundig ausgesparten Medaillon (Dm. ehem. ca. 6) sind nur drei schmale Randabschnitte erhalten.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe (erkennbar nur am r. Auge auf A); innere Irisringe. Beim Krieger auf A Punkte als Schildzeichen, Faltenbahn des Chitons, Bügel des Helmbuschs (Reste über der Stirn und auf Höhe des Hinterkopfs). Beim Jüngling auf A senkrechte Wellenlinie vom Hals- bis zum Fußsaum des Chitons; beim Jüngling auf B die vom Unterarm abfallende Mantelbahn und einst wohl auch die von Jahn erwähnte Haarbinde. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen. Beim Krieger auf B über der Brust gekreuzte Riemen und Dreifuß als Schildzeichen. Beim Jüngling auf B Punktrosetten und waagerechte Streifen am Chiton.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form des Beckenrandes vgl. München 2056 (hier Beil. 16, 3) und 9656 (hier Beil. 16, 4).

Ähnlich die Henkelornamente und die Köpfe der jugendlichen Komasten auf den Augenschalen Kopenhagen 8756 (CVA 8 Taf. 327, 2 a–b) und München 2056 (s. hier S. 81 f. zu Taf. 49, 1. 3–4. 6).

Zu den Schildzeichen Chase 40 („Balls“); 69 („Tripod“); Vaerst 457 ff. („Buckel“); 486 ff.; zur Deutung von Punkten als Sterne N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 52

1–7. Beilage 17, 2

2083 (Jahn 1025). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. ca. 11,5 (Umrechnung nach Jahn) – H. Becken 8,0 – Dm. 30,8 – H. Fuß ehem. ca. 3,5 – Volumen (gestrichen) 3,25 l.

Jahn 307 Nr. 1025. – Hackl, Führer 91.

Zustand: Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1998. Becken aus 30 Fragmenten zusammengesetzt; neun Lücken in Wandung und Boden so-

wie ein provisorischer Auflagesteg unter dem Zentrum des Beckens ergänzt. Es fehlen der Fuß und der Henkel l. von A (bis auf einen Ansatz). – Eingebrennte rötliche Farbspuren sowie graue Verfärbungen im Firnis und Tongrund zahlreicher Scherben sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht; ebenso aufgeschmolzene Glasreste (besonders r. auf Seite B), stellenweise mit anhaftenden Tonsplintern der Oberfläche abgeplatzt. – Firnis, soweit gut erhalten, überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien braun; stellenweise in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt. Firnisflecks auf der Innenseite des Henkels.

Form: Schalenbecken Typus A. – Der Henkel mit rundem Bogen steigt etwas über den Beckenrand an. – Von einem Wulstring am Fußansatz kein Rest.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Unter der Bildzone zwischen zwei Dreiergruppen z.T. ineinandergelaufener konzentrischer Kreise eine Efeuranke. Am Beckenrand ein breites Firnisband. Beide Seiten stimmen (abgesehen von geringen Details) im Dekor überein.

A: Zwischen stark beschädigten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), ein nach r. galoppierendes Viergespann (im Schema ‚wheeling round‘) mit jugendlichem Lenker und einem Hopliten. Auch die Zugtiere durch Fehlstellen beeinträchtigt. Der verdeckte Kopf des l. Deichselpferdes ist nach rückwärts gewendet; der wehende Schweif des r. Beipferdes im Vordergrund greift, von Ritzung begleitet, weit in das l. Schalenauge über, ein zweiter wird teilweise vom Lidrand verdeckt. Achse und Räder des Wagens sind in Vorderansicht gegeben. Vom Lenker ist nur der Kopf sichtbar; mit einem von seinem Nacken aufsteigenden Firnisstrich ist vermutlich der Rand eines auf dem Rücken getragenen böotischen Schilds angegeben (s.u.). L. neben ihm der Krieger in volutenverziertem Panzer und korinthischem Helm mit anliegendem Busch; in seiner L. hält er einen Rundschild, die R. ist zum Körper angewinkelt.

B: Ebenso. Das r. Schalenauge stark beschädigt, kleinere Fehlstellen an den Beinen der Pferde; der Hinterkopf des Kriegers, die r. Schulter und der Arm (bis auf das Handgelenk) fehlen. Abweichend von A der Lenker hier ohne Schild; der Hoplit trägt ein Schwert an der Seite, auch ist sein Schild hier mit einem großen Punkt in einem Kreisbogen verziert; anders als auf Seite A auch der Schweif des r. Beipferdes. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,5.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke; nicht mit ihnen verbunden, sondern von den Henkelansätzen entspringend, punktblättrige Reben (Relieflinien) mit Trauben; die oberen nur in Silhouette gegeben, bei den unteren die Beeren als querstehende ‚Schuppen‘ geritzt.

I: Stark beschädigtes Medaillon (Dm. 8,5), gerahmt von drei konzentrischen Kreisen. Im Bildfeld l. geringe Reste eines Gorgoneion. Die Stellung des Ohrs sowie das Ende des Backenbarts neben dem Winkel des Mauls lassen erkennen, daß die Fratze etwa senkrecht zur Henkelachse ausgerichtet war.

Rot: Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe. Mähnen und Brustgurte der Pferde; an den Tieren im Vordergrund Muskelangabe auf der Hinterhand, auf Seite A auch der Schweif. Haar der Wagenlenker, Helm der Krieger. – Weiß (größtenteils vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Auf Seite B: Anhänger (Punktreihen) an den Brustgurten des r. Bei- und des l. Deichselpferdes; Schwertband und Schildzeichen des Hopliten.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Aus der durch Jahn überlieferten Gesamthöhe des Gefäßes von ca. 11,5 cm läßt sich für den verlorenen Fuß eine Höhe von ca. 3,5 cm errechnen, die darauf hindeutet, daß er mit einem Stiel versehen war. Möglicherweise ist München 2083 einer Reihe von Schalen mit gefirnißter Randzone und gestieltem Fuß zuzurechnen, die Jordan 234 ff. aufführt; s. auch München 9668 (hier anschließend zu Taf. 53, 1–5; Beil. 17, 3).

Vermutlich vom selben Maler wie München 2083 die Augenschale Bologna 41292 mit gleichem Bildthema und Schildzeichen auf Seite B, mit gleicher H. und etwas geringerem Dm. (CVA 2 Taf. 32; Jordan 245, B 29; 252 f. Taf. 95, 2); vgl. auch den hinter dem Kopf des Lenkers aufragenden Rand des böotischen Schilds; der Beckenrand dort ohne Firnisband, abweichend auch der Bodendekor sowie die Bildthemen der A-Seite und im Medaillon. Vgl. auch CVA Adria 2 Taf. 41, 4.

Zu entsprechenden Schildzeichen s. Chase 39 („Balls with rings around them“); Vaerst 590 ff.; ähnliche Zeichen z. B. auch auf schwarzen Schilden der Droopschale München 2244 (CVA 10 Taf. 45, 2–3; Figuren B 22, B 37 und B 41); zur Deutung von Punkten als Sterne N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

Viergespanne kehren, trotz des knappen Bildraums, nicht selten auf anderen Augenschalen wieder: z. B. Rom, Villa Giulia 3613a; CVA 3 Taf. 36, 7–8; ABV 211 o. 2; Para 99; Virginia Painter; Jordan 281, B 75 Taf. 105, 2. – Den Haag, Gemeente Museum OC(ant) 13–54; W. H. de Haan-van de Wiel, Griekse Ceramiek uit de Oudheid (1973) Nr. 14 (Abb.); Para 99; Virginia Painter; Jordan 153, C 253. – Louvre F 134; CVA 10 Taf. 109, 1; Jordan 244, B 22. – Louvre F 135; CVA 10 Taf. 109, 2; Jordan 168, W 26. – Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 2656; T. Fischer-Hansen in: F. Johansen, Greece in the Archaic Period (1994) 198 ff. Nr. 141; ABV 205, 16; Jordan 320, C 265 Taf. 116, 1. – Rom, Villa Giulia 79967; Hannestad, Castellani Fragments I 36 Nr. 251 Abb. S. 117. – München 2094 (hier Taf. 73, 1–8; Beil. 23, 1; 31, 3–4; vom selben Maler wie Villa Giulia 79967). – München 2087 (hier Taf. 64, 1–7; Beil. 20, 2; 30, 3; 31, 1). – München 2093 (hier Taf. 73, 9–10; 74, 1–5; Beil. 23, 2).

Efeuranke unter der Bildzone begegnen bei Droopschalen (P. N. Ure, JHS 52, 1932 Taf. 3 Nr. 96–97; ders. in: Studies Presented to D. M. Robinson II [1953] Taf. 12), ferner z. B. an zwei Augenschalen aus der Werkstatt des Nikosthenes (New York 14136; CVA 2 Taf. 29, 44; ABV 232, 13; Tosto Taf. 141 Nr. 148. – Verschollen, aus Chiusi; A. Grei-

fenhagen, AA 1978, 540f. Nr. 42 Abb. 67) und an späten Gefäßen wie München 2093 (s.o.) sowie Rom, Palazzo dei Conservatori 138 (CVA Musei Capitolini 1 Taf. 41, 1; Jordan 296, B 112). Weitere Beispiele bei Tosto 139 Anm. 587; 155 Anm. 696.

TAFEL 53

1–5. Beilage 17, 3

9668. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt. Becken H. 6,5 – Dm. 26,0.

Zustand: Erstmals restauriert 1999. Große Teile des Beckens aus 21 anpassenden Scherben zusammengesetzt; ein Fragment ohne Anschluß in gesicherter Position auf Seite B eingefügt; zwölf Lücken in Boden und Wandung ergänzt. Ferner fehlen überwiegende Partien des Randes, beide Henkel (bis auf den Rest eines Ansatzes l. von A) mit großen Teilen der Wandung in ihrer Peripherie und der Fuß. – Außen am Boden scharfe Drehspuren. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; stellenweise außen am Rand und in dünn aufgetragenen Partien der Bildzone bräunlich, im Becken und außen am Boden verbreitet grünlich-grau verfärbt; innen wie außen verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; einige Firnisleckse in der Bildzone und im tongrundig ausgesparten Band darunter.

Form: Schalenbecken Typus A. – Spuren roter Farbe, außen neben der Bruchkante im Zentrum des Bodens, lassen auf einen Wulstring am Fußansatz schließen.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Der Rand außen 1,3–1,4 cm hoch gefirnißt. Auf Seite A treten – offenbar unbeabsichtigt – zwei dünne Linien aus der Firnisabdeckung des Randes vor. Im übrigen Dekor stimmen beide Seiten, soweit erhalten, überein.

A: Zwischen beschädigten Henkelpalmetten (ohne Ritzung) und schwarzen Augen Dionysos in Gesellschaft eines Satyrn und einer Mänade. Der efeubekränzte Gott in Chiton und Mantel sitzt nach r. gewandt auf einem Klappschemel (*diphros*) und hält in der L. ein großes Trinkhorn vor sich; seine R. im Mantel verhüllt. Der tanzende, an den Beinen beschädigte Satyr hinter ihm hat die R. zur Körpermitte angewinkelt und die L. zur Bildmitte hin erhoben. Wie er bewegt sich auch die Mänade r. (Nebris über langem Chiton, Haarbinde) tanzend auf Dionysos zu, blickt sich jedoch um, die R. zum Kopf erhoben, die L. zur Taille angewinkelt.

B: Ebenso. Beide Henkelpalmetten und Schalenaugen beschädigt. Vom Satyrn l. sind nur untere Partien der Beine und des Schweifs erhalten; davor der Schemel des Gottes, seine vom Chiton bedeckten Beine, der l. Unterarm mit Rhyton und die Bartspitze. Die Mänade mit erhobener R. (Farbschatten von Weiß) und sich umblickend wie auf A; ihr l. Arm und die Körpermitte verloren. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,9 (l. auf A Ritzung modern ergänzt).

I: Medaillon (Dm. 4,5); Zentrum und Abschnitte des Randes ergänzt.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Farbreste an der Bruchkante zum verlorenen Fuß (wohl von einem Wulstring); Bärte; Haar des Satyrn und Efeublätter am Kranz des Dionysos (A); Haarbinden und Chitonoberteile der Mänaden. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Irisringe; Haut der Mänaden (Arme auf Tongrund); Punktrossetten auf Chiton und Mantel des Dionysos (A).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Abgesehen vom Beckenprofil erinnern gefirnißte Randzone und Henkelpalmetten auf den ersten Blick an kleine Schalen des Typus C in Beazleys Klasse der Topband Stemlesses (Para 100ff.; hier S. 119ff. zu Taf. 75–79); allerdings liegen die Dm. der Augenschalen dort meist unter 20 cm und erreichen nur ausnahmsweise knapp 23 cm (Sotheby London 13. Juli 1970 Nr. 116; Jordan 285, B 94). Berücksichtigt man den mit ca. 4,5 cm verhältnismäßig geringen Dm. der Bruchfläche am Beckenboden, so ist andererseits nicht auszuschließen, daß München 9668 unter dem anzunehmenden Wulstring einen gestielten Fuß besaß wie einige Gefäße mit schwarzen Augen und gefirnißter Randzone, die Jordan 234ff. zusammengestellt hat; darunter Delos 606 mit einem Beckendurchmesser von 25 cm: Ch. Dugas, *Délos X* (1928) 182 Taf. 50, 4; Jordan 235, B 10. Vgl. auch den Text zu München 2083, hier S. 83ff. zu Taf. 52, 1–7; Beil. 17, 2.

Das Haupt des Gottes (Seite A) ähnelt stilistisch bis in Details der Ritzung und Farbgebung Dionysosköpfen des Malers der Nikosia Olpe: vgl. seine Augenschalen München 2026 (hier Taf. 19, 8; Beil. 26, 3) und 2086 (hier Taf. 20, 2; 21, 1. 3) sowie das Medaillon seiner Bandschale München 9436 (CVA 11 Taf. 21, 2). Ähnlich im Stil der Schalenaugen und Henkelpalmetten München 9670 (hier Taf. 76, 1–3. 5; Klasse der Topband Stemlesses).

Zu Darstellungen des Dionysos im Thiasos A. Schöne, *Der Thiasos* (1987) 89ff. 101ff.; LIMC III (1986) 451f. s. v. Dionysos (C. Gasparri); Moraw, *Mänade* 43ff. 109f.; zur Nebris ebenda 29f. 39f. 44f. 175.

6–7. Tafel 54, 1–6. Beilage 17, 4; 29, 3

2061 (Jahn 709). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,7 – Dm. 20,9 – H. Fuß 3,4 – Dm. Fuß 9,0.

Jahn 221 Nr. 709. – Chase 56 (Munich, 709; fälschlich unter „Lion“). – H. W. Burkhardt, *Reitertypen auf griechischen Vasen* (1906) 22. – Hackl, *Führer* 90. – Bloesch, *FAS* 21 Nr. 5.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (hier Beil. 29, 3; Seite B). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Ältere Übermalungen entfernt, neu restauriert 1997. Becken aus 11 Fragmenten zusammengesetzt; vier Lücken ergänzt. Eine einzelne Randscherbe (H. 2,5; Taf. 54, 2) mit äußerem Augenwinkel und Spuren eines Henkelansatzes gehört in die r. Hälfte von Seite A. Es fehlen etwa ein Drittel des Beckenrandes und

der Bildzone sowie der Henkel r. von A. – Rötliche Brandflecken im Firnis sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Tongrund am Fuß und an einigen Scherben grau bis braun verfärbt, stellenweise mit Flecken überzogen. – Mehrere Tonabsplitterungen an der Fußplatte. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien braun, am Henkel und in der l. Hälfte von A grünlich verfärbt. Verschiedentlich in kleineren und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt. Am Rand des Medaillons, unter dem Henkel und auf der Unterseite der Fußplatte Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig); darunter Abdrehung (mit Firnis übermalt). – Flacher, leicht geknickter Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,9–1,1 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Fünf Linien bilden den unteren Rahmen, eine einzelne die obere Grenze der Bildzone.

A: Weit auseinandergerückte schwarze Schalenaugen (Brauen in Relieflinien); das l. beschädigt, vom r. nur ein Abschnitt des unteren Lidrandes mit Karunkel und der äußere Winkel (Taf. 54, 2) erhalten. Zwischen den Augen, umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), Athena im Kampf gegen einen Giganten (Enkelados?). Die Göttin stürmt mit mächtigem Schritt und weit vorgebeugt nach r. Sie ist bekleidet mit langem Chiton (geritzte Saumborte mit Zickzack und Punkten), um die Hüfte geschlungenem Mantel und schlangenbewehrter Aegis; ihr Hals mit einem geritzten Band geschmückt. Auf dem Kopf trägt sie einen volutenverzierten attischen Helm mit Busch auf hohem Bügel (Firnis dort größtenteils abgerieben). Mit der erhobenen R. richtet sie die Lanze (Relieflinie), mit der vorgestreckten L. eine züngelnde bärtige Aegisschlange gegen den Giganten. Dieser, an Kopf und Bart beschädigt, gerüstet mit Helm (Jahn), volutenverziertem Panzer über kurzem Chiton, Beinschienen und Schwert an der Seite, ist zurückweichend auf das l. Knie gesunken, während sein r. Bein vom Boden abgehoben in der Luft schwebt. Er versucht sich mit seiner Lanze (Relieflinie; in der nach hinten ausholenden, verlorenen R.) des Angriffs zu erwehren und mit dem schräg vorgehaltenen Schild zu schützen; als Schildzeichen ein nach r. springender Panther („Farbschatten“ von vergangenem Weiß). Vor dem r. Schalenauge, der Bildmitte zugekehrt, ein hockender nackter Knabe (Hinterkopf fehlt); er streckt die Arme vor, vielleicht, um den Fallenden aufzufangen.

B: Zwischen beschädigten Schalenaugen, umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), zwei Reiter im Lanzenkampf. Die Pferde (das l. an der Hinterhand beschädigt) springen mit erhobenen Köpfen gegeneinander an. Beide Tiere übrigens ohne Ohren und Schweife (vgl. auch Bloesch Aufnahme hier Beil. 29, 3). Der bärtige Reiter l. im weit nach hinten ausschwingenden, mit Zinnenmuster verzierten thrakischen Mantel (*zeira*) über kurzem Chiton ist mit Beinschienen gerüstet (Volutenzier) und trägt ein Fuchsfell (*alopekis*) als Kopfbedeckung. Auch der spitzmäulige Kopf des Tiers schwingt nach hinten aus; Ohr, Auge, das Jochbein darüber, die Maulspalte, die Kontur des Unterkiefers am Hals sowie ein vor der Schulter des Reiters

herabhängender Fellstreifen sind geritzt, kurze Ritzbogen deuten die Fellstruktur an. Zum Stoß ausholend richtet der Reiter seine Lanze auf den Gegner. Von dessen Helm sind nur die Wangenklappe, ein Stück des Nackenschutzes und das weit herabhängende Ende des Buschs erhalten. Auch er trägt Beinschienen, an seinem Panzer (über kurzem Chiton) sind geritzte Voluten, Querstriche am Saum und Hüftlaschen (*pteryges*) angegeben. Über dem Hinterteil des Reittiers erscheint die Scheide des umgehängten Schwertes (gekreuzt von den weit herabgezogenen Enden des Helmbuschs und der Braue des r. Schalenauges). Die Lanze ist schräg abwärts zur Brust des l. Pferdes gerichtet; der nach hinten ausholende Arm verloren. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm., soweit erhalten, 2,8.

Unter dem Henkel l. von A ein nach l. springender Delphin mit Sichelflügeln.

I: Im Medaillon (Dm. 8,0) ein Gorgoneion, gerahmt von sechs konzentrischen Kreisen; der innerste größtenteils von Haupthaar und Bart verdeckt. Augenlider und Brauen in Relieflinien. Auf der Stirn drei Punkte in Reihe, ein vierter im Zwickel der Brauen.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe. Auf Seite A: zwei Faltenbahnen am Mantel der Athena; Bart und Chitonrock des Giganten; Haar des hockenden Knaben. Auf Seite B: Pferdemaßen; beim l. Reiter Bart, Chitonrock und Mantel (ausgenommen das Zinnenmuster). Halspartie des Delphins. Am Gorgoneion Pupillen, einzelne Wülste des Stirnhaars (mit schwarzen alternierend) und Zunge. – Weiß (größtenteils vergangen, meist nur noch „Farbschatten“): Lidränder der Schalenaugen; mittlere Irisringe; Haut der Athena (nachträglich eingeritzt Auge und Halsband); Panther als Schildzeichen des Giganten. Auf B: Zinnenmuster am Mantel des l. Reiters sowie Punktborten an Gürtung und unterem Saum seines Chitons; Panzer und Hüftlaschen des r. Reiters. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zu A: Im Gegensatz zum Panathenäischen Promachos-Typus (s. den Text zu München 2022, S. 36ff. zu Taf. 15, 1–6) agiert Athena in Handlungsbildern wie dem Gigantenkampf – der konventionellen Aktionsrichtung des Siegers gemäß – meist nach r.: F. Vian, *Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain* (1951) Taf. 27 ff.; H. A. Shapiro, *Art and Cult Under the Tyrants in Athens* (1989) 38 ff.; Ausnahmen z. B. ebenda Taf. 19 a–b.

Auch auf einigen anderen Augenschalen erscheint Athena als Bezwinlerin der Giganten nach r. agierend. Bei einem einzelnen Gegner kann jeweils wiederum Enkelados gemeint sein. München 2061 besonders nahestehend im Stil und der Gestaltung des Bildthemas, gleichfalls mit geflügelten Delphinen unter den Henkeln, die Augenschale Villa Giulia M 619 (Mingazzini Taf. 97, 2); s. ferner Rouen 450 (Hommes, Dieux et Héros de la Grèce, Ausstellung Rouen 23. Oktober 1982–31. Januar 1983, 299 ff. Abb. 118 a–b; Tosto 229 Nr. 147 und passim; Abb. 78 Taf. 140; ABV 231, 12; Signatur Nikosthenes); Villa Giulia M 623 (Mingazzini Taf. 97, 1.3; Bloesch, FAS 8 Nr. 6; Melusagruppe). – Mit

zwei hinter den Schalenäugen verborgenen Giganten hat es die Göttin in Malibu zu tun: CVA 2 Taf. 107, 2; 108, 1 (von Bothmer dem Töpfer Nikosthenes zugeschrieben; vgl. Tosto 155). – Athena ohne Gegner nach r. kämpfend: z. B. D. M. Robinson, AJA 60, 1956 Taf. 1, 3–4; München 9654, hier Taf. 8, 1. 3 (Wein-Maler); München 2029, hier Taf. 9, 3–4 (Signatur Nikosthenes); vermutlich Athena auch auf München 9655, hier Taf. 8, 4. 6; 9, 1. – Eine München 2061 ähnliche Wiedergabe des niedergekämpften Giganten zeigt z. B. die Amphora Leipzig T 4796: CVA 2 (DDR 2) Taf. 14, 1. – Zum Bildthema der Seite A s. ferner LIMC II (1984) 990f. s. v. Athena (P. Demargne); ebenda IV (1988) 218ff. 222ff. s. v. Gigantes (F. Vian). – Zum Helm Athenas Bentz, Preisamphoren 47 mit Anm. 233; S. Ritter, JdI 112, 1997, 21ff. – Das Schildzeichen bei Jahn und Chase a. O. irrtümlich als Löwe bezeichnet. Zu Panther als Schildzeichen s. Chase 59f.; Vaerst 632ff.

Zu B: Jahn (a. O.) beschrieb zwar den l. Reiter „mit einem Fell über dem Kopf“, erwähnte jedoch den Fuchskopf nicht. Da bisher auch Abb. fehlten, ist dieses in seiner detaillierten Wiedergabe m. W. früheste und auf schwarzfigurigen Vasen singuläre antiquarische Zeugnis offenbar unbeachtet geblieben. Den Hinweis auf zwei rotfigurige Beispiele verdanke ich Heide Mommsen: Lutrophoros Athen 1170; CVA 2 Taf. 23, 3; ARV² 512, 13; Para 382; Maler von Bologna 228; Skyphos Tübingen S./101347; CVA 5 Taf. 21. 22, 4.

Mützen aus Fuchsfell (*alopekis*) und lange, bunte Mäntel (*zeira*) erwähnen Herodot 7, 75 und Xenophon, Anabasis 7, 4, 4 bei der Beschreibung thrakischer Krieger. Freilich wird man unseren Reiter kaum als Thraker, sondern als einen Griechen in thrakischer Tracht ansehen, da er Beinschienen (statt Stiefel) trägt, keine thrakischen Waffen (wie etwa die Pelte) mit sich führt und auch weder durch physiognomische Merkmale noch ungriechische Bartform als Barbar charakterisiert ist. Zur seit dem späten 6. Jh. in Athen nachweisbaren ‚Thrakermode‘ sowie zur Unterscheidung echter Thraker von Griechen in thrakischer Tracht s. W. Raack, Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jh. v. Chr. (1981) 67ff. (mit älterer Lit.); K. Zimmermann, Actes du II^e Congrès international de Thracologie, Bucarest 1976, I (1980) 429ff.; D. Tsiafakis, Η Θράκη στην αττική εικονογραφία του 5ου αιώνα π. Χ. (1998); dies. in: B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. Athens and the Construction of the Other in Greek Art (2000) 364–389; zu Fellmützen B. Schröder, JdI 27, 1912, 329ff.

Delphine sind ein geläufiges Motiv unter den Henkeln von Augenschalen: s. z. B. München 2033, hier Taf. 13, 4. 6; 2055, hier Taf. 36, 3. 6; 2066, hier Taf. 28, 3–4; besonders bei späten Gefäßen der Leafless- und Essen-Gruppe: München 2078, hier Taf. 61, 3. 6; München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 3. 6; München 2090, hier Taf. 66, 4. 6.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zu weißen Lidrändern der Schalenäugen Jordan 240f. mit Anm. 17.

TAFEL 54

1–6 siehe Tafel 53, 6–7.

7–8. Tafel 55, 1–6. Beilage 18, 1

2065 (Jahn 678). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,5 (ohne Henkel) – Dm. 21,8 – H. Fuß 3,5 – Dm. Fuß 8,8 – Volumen (gestrichen) 1,2 l – Gewicht ca. 0,37 kg.

ABV 6300. 2 (near the Pittsburgh Painter). – Jahn 213 Nr. 678. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 21 Nr. 6 Taf. 5, 3 a–b.

Zustand: Den früheren Zustand mit modernen Übermalungen zeigt die Vorkriegsaufnahme bei Bloesch a. O. Taf. 5, 3 a (Seite A). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig erhalten. Neu restauriert 1998. Becken aus 14 Fragmenten zusammengesetzt, eine Randscherbe ohne unmittelbaren Anschluß, aber in gesicherter Position auf Seite B r. eingefügt; mehrere Lücken der Wandung ergänzt. – Eingebrennte rötliche Farbspuren im Firnis und graue Verfärbungen im Tongrund mehrerer Fragmente sowie aufgeschmolzene Glas-tropfen innen wie außen sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Drehspuren im unteren Bereich der Bildzone und am Stiel. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und einigen flächigen Partien braun; an den Henkeln z. T. grünlich verfärbt; innen wie außen, besonders an den Henkeln in kleineren und größeren Partikeln, stellenweise mit Glasresten abgeplatzt, außen am Boden aufgesprungen; verschiedentlich Kratzspuren. Einzelne Firniskleckse in der Bildzone, auf der Unterseite der Fußplatte und im Stielhohlraum.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig belassen). – Beide Henkel mit flachem, leicht geknicktem Bogen steigen leicht über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 2 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von drei dünnen Linien gerahmt, oben von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen, soweit erhalten, im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (das l. beschädigt), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Reliefnlinien), ein Satyr (ohne Schweif) auf einem gezäumten, ithyphallischen Maultier nach r. Von seiner R. hängt eine Schmuckbinde („Farbschatten“ von vergangenem Weiß), die L. mit dem Zügel ruht (vom Maler verzeichnet) auf seinem r. Oberschenkel. Jeweils seitlich neben den Augen, eilig auf die Henkel zu bewegt und sich umblickend, Dionysos mit Trinkhorn in der zum Körper angewinkelten R. bzw. L. (die r. Figur mit großer Lücke, die l. mit kleiner Fehlstelle). Sein weiter Mantel über langem Chiton bedeckt, soweit erhalten, Schultern, Arme und Unterleib.

B: Einst ebenso (Jahn a. O.); jedoch sind beide Schalenäugen und alle Figuren durch Lücken gestört. Vom Rhyton des Dionysos l. am Beckenrand ein geringer Rest der Mündung; r. ist das Trinkhorn zusammen mit dem Kopf des Gottes verloren, jedoch zeigt der Bart die Blickrichtung der

Figur zur Bildmitte hin an. Stark beschädigt ist auch der reitende Satyr zwischen den Augen; leicht abweichend von A sind hier beide Vorderhufe des Maultiers von Boden abgehoben. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,4.

Unter den Henkeln jeweils ein gestieltes Efeublatt (in Silhouette, ohne Ritzung).

I: Im Medaillon (Dm. 6,7) ein Gorgoneion, gerahmt von einer Kreislinie (diese größtenteils von Haupthaar und Bart verdeckt). Augenlider, Brauen sowie Lippen- und Ohrkonturen in Relieflinien. Auf der Stirn vier rautenförmig angeordnete Punkte.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe (A). Bei Dionysos jeweils Stirnhaar, Bart und einzelne Faltenbahnen des Mantels. Stirnhaar und Bart des Satyrs (A). Bei den Maultieren Brustflecken und Muskelangabe auf der Hinterhand. Am Gorgoneion Pupillen, einzelne Wülste des Stirnhaars (in der Mitte zwei rote nebeneinander, sonst mit schwarzen alternierend) sowie Maul und Zunge. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): innere Irisringe. Chiton der Dionysosfiguren; am Rhyton l. auf A der Mündungsrand und darunter vier kurze vertikale Streifen. Schnauzen der Maultiere. Herabhängende Schmuckbinde des Satyrn auf A. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Beazley hatte das Gefäß nahe dem Pittsburgh-Maler eingeordnet (ABV 630 o. 2). Sorgfältiger in der Ausführung, aber möglicherweise von derselben Hand bemalt ist die große Schale mit Innenfries in Kurashiki (einst Northwick), die Beazley im Anschluß an die Krokotos-Gruppe nennt (ABV 207; Para 98; Add² 56; E. Simon, *The Kurashiki Ninagawa Museum* [1982] 61 ff. Nr. 27; dort nicht erwähnt die wenig überzeugende Zuschreibung durch E. E. Bell, *California Studies in Classical Antiquity* 10, 1977, 6f.). Vgl. die reitenden Satyrn und die mit Rhyton dahineilenden Dionysosfiguren, insbesondere den Faltenwurf der Mäntel.

Auf einem Maultier reitende Satyrn, von Zweigen umrankt, sind ein geläufiges Bildthema später Augenschalen: ein Gefäß in Privatbesitz bei K. Stähler, *Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen* (1983) 32 f. Nr. 18 Taf. 23 (Maler von Louvre F 120); ferner München 9673, hier Taf. 79, 2–3; München 2076, hier Taf. 39, 1. 3; und mehrere Schalen der Leafless-Gruppe: ABV 633, 9; 634, 24–28; 713; Para 310; Add² 145; dazu Hannover R. 1906, 163 (CVA 1 Taf. 27, 4–6); s. auch LIMC VIII (1997) 1117 s. v. Silenoi 60–63 (E. Simon). Zu schweiflosen Satyrn vgl. München 2076 (s. o.) und F. Brommer, *Satyroi* (1937) 26 mit Anm. 15.

Auch Efeublätter unter den Henkeln begegnen häufig in der Leafless-Gruppe; ferner beim Campana-Maler (ABV 653 f.; dazu München 2092, hier Taf. 72, 3. 6); s. auch München 2023 (hier Taf. 77, 2. 4).

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

TAFEL 55

1–6 siehe Tafel 54, 7–8.

TAFEL 56

1–2. Beilage 18, 2

9675. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 3,9 – Dm. ehem. ca. 21 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Eine alte Klebung aufgelöst (weitere Spuren einer früheren Restaurierung s. u.). Neu restauriert 2000. – Erhalten sind drei Scherben mit Abschnitten des Randes. Das einzelne Fragment (L. 8,6; Taf. 56, 2) ist auf einer Seite des Beckens (A) r. anzuordnen. In die l. Hälfte der Gegenseite (B) dürften zwei zusammengefügte Scherben gehören (L. 8,6; Taf. 56, 1; Firnislinie über der Bildzone hier dünner und etwas weiter vom Rand abgesetzt). – Stellenweise rötliche Farbspuren bzw. graue Verfärbungen an Bruchkanten der Innenseite rühren von einer früheren Restaurierung her und sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg eingebrannt. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an den Skleren der Schalenaugen z. T. bräunlich verfärbt; innen stellenweise leicht verkratzt und in kleinen Partikeln abgeplatzt.

Form: Schalenbecken Typus A.

Dekor: Die Bildzone am Beckenrand von einer Firnislinie begrenzt.

A: Auf der Einzelscherbe (Taf. 56, 2) der größere Teil eines schwarzen r. Schalenauges. L. davon der Rest einer nach l. blickenden Gewandfigur mit Trinkhorn (Dionysos?): Umriß des Hinterkopfes, verhüllte Schulter und zum Körper angewinkelter l. Ellenbogen. Die Gestalt ist von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien) umrankt, deren einer sich weit über das Schalenauge ausbreitet. An seinem r., lateralen Lidrand geringe Reste einer vor dem (verlorenen) Henkel angeordneten Figur, vielleicht eines Satyrn: Oben greift ein Pinselstrich mit roter Deckfarbe in die Silhouette der Sklera über (Bartspitze?); unten treten zwei Firnislinien aus ihr hervor (angewinkelter Arm?); von der unteren führt ein leicht kurvierter Pinselstrich (‚Farbschatten‘ von vergangenem Weiß) schräg nach l. unten wiederum in die Silhouette des Schalenauges (am Arm hängende Binde?).

B: Auf dem Scherbenpaar (Taf. 56, 1) etwa die Hälfte eines l. Schalenauges; darüber das Ende eines punktblättrigen Zweiges (Relieflinie). L. (vor dem verlorenen Henkel) eine stark beschädigte, zur Bildmitte blickende Frauenfigur (Mänade? Chiton und über die Schultern gezogener Mantel, Haarband, geritztes Halsband); die verhüllten Arme vor dem Körper angewinkelt, die aus dem Mantel vortretenden Hände halten einen abwärts gebogenen punktblättrigen Zweig (Relieflinie). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,0.

I: Von einem Medaillon kein Rest.

Rot: Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Iriskreise. Haarband, Iris (auf Weiß) und einzelne Mantelfalten der weiblichen Figur (B). Halssaum der Gewandfigur auf A. Pinsel-

strich am r. Auge auf Seite A (Bartspitze?). – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Äußere Irisringe. Haut der weiblichen Figur (nachträglich eingeritzt Augenlider, Braue, Ohr und Halsband). Pinselstrich am r. Auge auf Seite A (Binde?).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. – Nahe Pittsburgh-Maler.

Kommentar: Vgl. bei München 2091 den Kopf der reitenden Mänade, Anordnung und Dm. der Irisringe sowie das Beckenprofil (Taf. 70, 2 Beil. 22, 1; s. auch die Bemerkungen hier S. 110). Ähnliche, von Ranken umgebene Schalenaugen beim Pittsburgh-Maler (ABV 629; Para 310).

Die Wahrscheinlichkeit spricht letztlich dafür, daß wir nicht Figuren des Alltags (etwa einen Symposiasten und eine Hetäre), sondern dionysische Gestalten vor uns haben. Vgl. tanzende Mänaden an den Henkeln z. B. bei München 2048 (hier Taf. 57, 1–3, 5), 2066 (hier Taf. 28, 3–6) und München 9657 (hier S. 19 f. zu Taf. 4, 2–7); vgl. Dionysos mit Rhyton z. B. bei München 2065 (hier S. 87 f. zu Taf. 55, 1, 3, 5–6), München 2068 (hier S. 96 f. zu Beil. 29, 4); Satyrn an den Henkeln z. B. bei München 2069 (hier S. 91 f. zu Taf. 58, 1–4, 6; mit weiteren Verweisen).

MALER VON LOUVRE F 120

(2067) Taf. 56, 3–10; Beil. 18, 3; 30, 1–2; 32, 5

ABV 630 u. 1–2; Add² 145. – K. Stähler, Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen (1983) 32 f. Nr. 18 Taf. 23. – Jordan 101.

3–10. *Beilage* 18, 3; 30, 1–2; 32, 5

2067 (Jahn 518). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. 7,9 (Notiz Bloesch) – Dm. ehem. 20,4 (Notiz Bloesch) – H. Becken erh. 4,4 – H. Fuß ehem. 2,9 (Zeichnung Bloesch) – Dm. Fuß ehem. 8,6 (Notiz Bloesch).

Jahn 174 Nr. 518. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Den alten Zustand zeigen zwei Fotos von H. Bloesch (hier Beil. 30, 1; Profilansicht Seite B; Beil. 30, 2; Beckeninnenseite mit Medaillon). Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 15 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1996. Ein Komplex von acht anpassenden Scherben (L. 19,4; Taf. 56, 9 r.; 56, 10 l.) umfaßt Teile des Bodens (innen mit Rand des Medaillons) sowie von Seite A (Taf. 56, 10 o.; 56, 5), den Henkel l. davon und die r. Partie der Seite B (Taf. 56, 10 l. u.; vier kleine Lücken ergänzt). Fünf zusammengefügte Fragmente (L. 12,7; Taf. 56, 10 r.) zeigen, vom Schalenrand bis zum Boden reichend, das l. Ende der Seite B mit dem anschließenden Henkel (vier Lücken ergänzt). Zwei einzelne Randscherben (L. 4,1 und 3,0; Taf. 56, 3–4) gehören nach Profil, Dekor und feinen Drehspuren zum selben Gefäß. Es fehlen Partien des Bodens mit dem größten Teil des Medaillons, Scherben in der l. und r. Hälfte von Seite A, das Zentrum von Seite B,

der überwiegende Teil des Randes und der Fuß. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an einigen Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei der früheren Restaurierung her; auch grünliche Verfärbungen im Firnis einzelner Fragmente dürften durch Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht sein. – Tongrund außen am Boden stellenweise verkratzt bzw. abgerieben. An drei Henkelansätzen Abdrücke eines Lagerrings. – Firnis überwiegend glänzend schwarz, stellenweise matt; in dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an den Henkeln teils grünlich, teils rötlich verfärbt; innen wie außen in kleinen Partikeln abgeplatzt, an einem Henkel z. T. flächig abgerieben.

Form: Ähnlich dem Schalentypus A, jedoch einst mit niedrigem Fuß; der Beckenboden mündete wie bei den Typen C und B kurviert in den Stiel (Bloesch Aufnahme und Zeichnung hier Beil. 30, 1; 32, 5). – Der Wulstring ebenda war, wie Bloesch notierte, begleitet von zwei Ritzlinien. – Flache, leicht geknickte Henkelbogen.

Dekor: Über dem verlorenen Fuß am Beckenboden ein Strahlenkranz. Darüber ein breites umlaufendes Firnisband, eingefast von zwei dünnen Linien; die obere bildet zugleich die Grundlinie der Bildzone. Oben am Beckenrand wiederum ein breites Firnisband.

A: Zwischen stark beschädigten Kontur-Augen stehen, von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien) umrankt, leicht gegeneinander versetzt nach r. blickend, eine weibliche Gestalt (Peplos, Mantel, Haarband; nicht verschleiert, wie Jahn angibt) und im Hintergrund Dionysos (Chiton, Mantel; Taf. 56, 5). Der Kopf des Gottes fehlt bis auf Bart und Nasenspitze; in seiner vorgestreckten Hand ein großes Trinkhorn. Seine Begleiterin hat beide Arme am Körper angewinkelt und scheint in der leicht angehobenen, bis zur Brustlinie des Dionysos reichenden l. jene Blattranke zu halten, deren Biegung sein Trinkhorn überschneidet und vor seinem Mantel herabhängt. Zu beiden Seiten an den Henkeln einst ein „Satyr, der eine in obscöner Stellung“ (Jahn a. O.). Erhalten sind lediglich Beine, Schweif und spitz angewinkelter r. Ellenbogen der ithyphallischen, zur Bildmitte eilenden l. Figur; auch sie von Zweigen umrankt (Taf. 56, 8 r.).

B: Zwischen stark beschädigten Kontur-Augen einst „zwischen Rebzweigen... auf einem Feldstuhl nebeneinander eine... Frau und der bärtige epheubekränzte Dionysos im langen Chiton und Mantel, mit einem Trinkhorn“ (Jahn a. O.; seine Seite A; die Frau nicht verschleiert, wie er angibt; vgl. den alten Zustand Beil. 30, 1). Die Figurengruppe ist verloren, bis auf eine nach r. weisende Fußspitze vor der Karunkel des r. Kontur-Auges (Taf. 56, 7; wohl der Fuß des Dionysos; Firnis ohne Spuren von Weiß). An den Henkeln jeweils ein wegeilender Satyr; der nur leicht beschädigte l. ithyphallisch, sich umblickend, mit ausgestellten Ellenbogen, von Zweigen umrankt (Taf. 56, 6); der r. ohne Zweige, mit angewinkelten Armen (Taf. 56, 8 l.); der obere Teil seines geradeaus gerichteten Kopfes ist auf einer Randscherbe erhalten (Taf. 56, 3). – Die genaue Position des zweiten zugehörigen Randfragments mit Rest einer Blattranke (Taf. 56, 4) ist nicht zu bestimmen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 3,1. – Die Brauen der Kontur-Augen sind mit gepunkteten Blättern versehen.

Unter den Henkeln: jeweils ein liegender Satyr; die nur leicht beschädigte Figur l. von A (Taf. 56, 8) stützt sich mit dem l. Ellenbogen auf; vom zweiten Satyrn (r. von A; Taf. 56, 6) ist nur der Kopf erhalten.

I: Im Medaillon (Dm. ehem. ca. 5,9; Taf. 56, 9) einst ein Gorgoneion mit Firnispunkt auf der Stirn; erhalten nur etwa die Hälfte des Randes und ein Rest des Bartes (vgl. den alten Zustand Beil. 30, 2).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; einzelne Faltenbahnen der Mäntel; Peplos, Haarband und Stirnlocken der weiblichen Figur (A); Bärte der Satyrn und des Dionysos; Stirnhaar der Satyrn. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Haut der weiblichen Figur (A; nachträglich flüchtig eingeritzt Lider, Braue, Ohr und Mundspalte).

Letztes Viertel des 6. Jhs. v. Chr. – Maler von Louvre F 120.

Kommentar: In die Profilzeichnung (Beil. 18, 3) wurden die beiden großen Scherbenkomplexe (Taf. 56, 10) einbezogen.

Beazley hatte dem Maler zwei weißgrundige Schalen mit tongrundig ausgesparten Augen zugewiesen: das eponyme Gefäß Louvre F 120 (CVA 10 Taf. 109, 3–4. 7. 12; ABV 630 u. 1; Jordan 101, C 144) und New York 12.234.4 (CVA 2 Taf. 32, 49 a–f; 42, 49; ABV 630 u. 2; Jordan 101, C 145). Eine dritte Schale des Malers – mit gefirnißtem Rand und schwarzen Augen – benannte K. Stähler, Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen (1983) 32f. Nr. 18 Taf. 23 (anders als dort vermerkt, hat Beazley, ABV 629f., den Maler nicht in die Leafless-Gruppe einbezogen, sondern ihr vergleichend vorangestellt).

Während die Gefäße in Paris und New York auch im Grunddekor des Beckenbodens übereinstimmen, weichen hierin die Schalen in Privatbesitz und München 2067 mehr oder weniger ab. Beiden gemeinsam sind andererseits die tongrundig belassene Bildzone (ohne weißen Überzug) und das Firnisband am Beckenrand. Allein das Gefäß der Sammlung D. J. besitzt schwarz gedeckte Augenskleren. Alle vier Gefäße zeigen jedoch die gleiche niedrige Fußform und den fließenden Übergang vom Beckenboden zum Wulst-ring am Stiel (s. hierzu auch ABV 630 u.).

Die Zuschreibung von München 2067 an den Maler von Louvre F 120 läßt sich vornehmlich durch eine Gegenüberstellung mit den Gefäßen in Paris und New York begründen. Vgl. etwa die Form der Schalenaugen und Gliederung der Irisringe sowie die Ritzung an Haaren und Bärten der Satyrn. Insbesondere die Gorgoneia lassen in der Anordnung der Haarwülste über der Stirn, der Augen und Brauen sowie der nicht auf gleicher Höhe sitzenden Ohren dieselbe Hand erkennen, übrigens auch das (nicht abgebildete) der Schale in Privatbesitz (Fotos verdanke ich dem Eigentümer D. J.).

Schalen des Typus A mit gefirnißter Randzone zeigen gewöhnlich schwarze Augen (Jordan 234 ff.). Sehr selten dagegen sind bei ihnen die Augen wie hier in Konturen gegeben. Jordan (160 Anm. 192; 228 Anm. 92) verwies auf Leiden PC 14 (CVA 2 Taf. 62, 4–6; 63, 2); womöglich hin-

zuzurechnen ist das fragmentierte und ohne Fuß erhaltene Gefäß Villa Giulia 1020129 (Hannestad, Castellani Fragments I 52 Nr. 341; ebenda derselben Hand zugeschrieben wie Leiden PC 14).

Dionysos und eine einzelne Frauengestalt stehen oder sitzen sich zwischen Schalenaugen gewöhnlich gegenüber: s. z. B. München 2066, Taf. 28, 3–6 Beil. 28, 1; 2026, Taf. 19, 8–9 Beil. 26, 3; 9477, Taf. 20, 2; 21, 1. 3; 2075, Taf. 38, 1. 3–4; Würzburg 427, Langlotz Taf. 115 (zu dieser s. o. S. 43 bei München 2026). Seltener sind sie (wie hier) nebeneinander angeordnet: s. z. B. E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum (1982) 61 ff. Nr. 27. Die Frauen hier wie dort sind weder als Mutter noch als Braut des Gottes kenntlich, und auch eine Benennung als Mänade bleibt unsicher (zur Problematik s. Moraw, Mänade 70 ff. 73 ff.).

Satyrn an den Henkeln begegnen vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augenschalen, besonders häufig in der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145; beim Campana-Maler: ABV 653 f.; Para 315; s. ferner z. B. München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 1–4; München 2068, hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4; 2069, hier Taf. 58, 1–4; 2090, hier Taf. 66, 4. 6; 2091, hier Taf. 70, 1–2. 4–5; 2092, hier Taf. 72, 1–4.

Punktblättrige Ranken als Brauen der Schalenaugen (wie hier Beil. 30, 1 und bei München/Erlangen M 1151, hier Taf. 37, 1–2. 4) kehren auf einigen anderen Gefäßen wieder: Jordan 118 f., C 183–184 Taf. 44, 4; S. 253 f., B 31 Taf. 96, 1 und Anm. 37; S. 257, B 39; S. 329, B 126 Taf. 118, 3; CVA Omaha 1 Taf. 26–27. Gelegentlich treten auch Efeuranken an die Stelle der Brauen: Jordan 221, W 137 Taf. 84, 3; S. 292, B 105 Taf. 108, 3.

Zum Stirnornament des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 57

1–7. Beilage 18, 4

2048 (Jahn 551). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 10,2 (Mittelwert aus 10,4 und 9,9) – Dm. 27,3 – H. Fuß 3,8 – Dm. Fuß 11,2 – Volumen (gestrichen) 2,05 l – Gewicht ca. 0,70 kg.

Jahn 183 Nr. 551. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 20 Nr. 3. – Jordan 102 f. (C 149) Taf. 38, 1.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1976. Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, wenige Lücken der Wandung ergänzt (Streifendekor z. T. nachgetragen). Beckenrand stellenweise vertikal verzogen (s. o. Höhenmaße). In der Mitte der Seite B zwei benachbarte Scherben z. T. braun verfärbt, an einer dritten darüber Tongrund abgerieben. Tonabsplit-

terung an der Unterkante der Fußplatte; auf ihrer Standfläche verbreitet Kratzspuren. – Firnis innen matt, außen überwiegend glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Stellen braun verfärbt; verschiedentlich in kleinen und größeren Partikeln, auf Seite B und am Henkel r. davon z.T. flächig abgeplatzt bzw. abgerieben. Vereinzelte Firnisleckse auf B, an der Innenseite eines Henkels, der Schrägkante der Fußplatte, auf dem Boden der Stielhöhlung und im Medaillon.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehungen. – Fläche, leicht geknickte Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. – Auf einem Firnisband am Fußansatz ein in Umrissen (Relieflinien) gegebener Strahlenkranz. Ein breiter umlaufendes Band, begleitet von einfachen Linien, bildet den unteren Rahmen der Bildzone, eine dünne Firnislinie die obere Grenze. Sie wird stellenweise von Brauen und Ranken sowie auf Seite B von den Köpfen zweier Figuren (z.T. abgerieben) überschritten.

A: Zwischen enggestellten Kontur-Augen und zwei kleinen Kreisen im Stirnzwinkel eine Palmette mit weit herabhängender, stilisierter Lotosblüte. An den Henkeln nach r. schreitende, sich umblickende Mänaden (langer, unten bis zum Saum gemusterter Chiton, übergürtete Nebris, Efeukranz im Haar). Die Arme sind zur Brust angewinkelt, in den Händen punktblättrige Zweige (Relieflinien); lang geschwungene Enden der Ranken reichen bis unter die Kontur-Augen und umspielen die Henkel.

B: Zwischen weitgestellten Kontur-Augen reitet auf einem ithyphallischen, gezäumten Maultier (geritzter, blattverzierter Brustgurt) eine Mänade mit gesenktem Kopf nach r. (kurzer Chiton; Kopf, Schulter und Brust beschädigt). Ein ihr voranschreitender (stark beschädigter) und ein hinter dem Reittier folgender Satyr sind in übereinstimmender Haltung gegeben: die L. nach vorn weisend, die R. zur Körpermitte angewinkelt. Im Hintergrund der Figurengruppe verschlungene punktblättrige Ranken (Relieflinien), von denen einige sich weit nach den Seiten erstrecken und dort von den Augen überschritten werden. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,2.

I: Im Medaillon (Dm. 5,1) dicker und dünner Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; bisweilen Ränder des weißen Farbauftrags überlagernd): Wulstring am Fußansatz; Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe; Mähne des Maultiers; kurzer Chiton der reitenden Mänade; Schwänze sowie Stirn- und Barthaar der Satyrn (beim r. größtenteils abgerieben); bei den Mänaden auf A einzelne Blätter der Efeukränze (meist mit schwarzen alternierend), Iris (über Weiß), Nebris der l., Chitonoberteil und Punkte auf dem Chitonrock der r. – Weiß (wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): mittlere Irisringe; Bauchstreifen des Maultiers; Haut der Mänaden (stellenweise Ritzungen deckend; Augen und Brauen dagegen nachträglich eingeritzt); Vierpunktrosetten am Chitonrock der Mänaden auf A (darin jeweils kleines geritztes Kreuz).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: An die Stelle stilisierter Nasenbildungen und Stirnknospen ist auf Seite A ein Lotos-Palmetten-Ornament getreten, das sonst gewöhnlich in vereinfachter Form unter Schalenhenkeln erscheint (z. B. München 2025, hier Taf. 17, 7; 2034, hier Taf. 14, 2). Zu vegetabilischen Stirnornamenten s. die Bemerkungen und Verweise bei München 8729 (hier S. 17 zu Taf. 2, 1–2).

Bodendekor, Palmette (A), Maultier, sowie Satyrn und Mänaden lassen stilistische Nähe zur Werkstatt des Nikosthenes und des Malers von Louvre F 120 erkennen (s. schon Jordan a.O.). Vgl. z. B. New York 12.234.4 (CVA 2 Taf. 32, 49 a–b; ABV 630 u. 2; Painter of Louvre F 120; dazu München 2067, hier Taf. 56, 3–10 Beil. 30, 1–2) und Seite B von New York 14.136 (CVA 2 Taf. 29, 44b; 41, 44; Signatur Nikosthenes; ABV 232, 13; Tosto 139f. 229 Nr. 148).

Zu tanzenden Mänaden an den Henkeln vgl. z. B. Hamburg 1922, 119 (CVA 1 Taf. 41; ABV 209 Mitte 2; Group of Vatican G. 66; mit ähnlichem Bodendekor); München 2066 (hier Taf. 28, 1–7 Beil. 28, 1); München 9657 (hier Taf. 4, 2–7); zur Nebris Moraw, Mänade 29f. 39f. 44f. 175; ebenda 48. 74. 162ff. zu reitenden Mänaden; s. auch München 2091 (hier Taf. 70, 1–2).

Zu Satyrn LIMC VIII (1997) 1108ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

TAFEL 58

1–7. Beilage 19, 1

2069 (Jahn 635). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 9,3 (ohne Henkel) – Dm. 22,0 – H. Fuß 3,8 – Dm. Fuß 8,85 – Volumen (gestrichen) 1,1 l – Gewicht ca. 0,43 kg.

Jahn 205 Nr. 635. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und wurde später mit Fuß und einem Henkel in provisorischer Klebung lückenhaft zusammengesetzt. Im Zuge der Neurestaurierung konnten 1997 weitere fünf Scherben des Randes und ein Henkelarm identifiziert und eingefügt werden. Becken aus 17 Fragmenten zusammengesetzt; zwei Lücken und ein Henkelarm mit Bogen r. von A ergänzt. – Graue, besonders aber braune bis intensiv orangerote Verfärbungen im Tongrund und Firnis einzelner Scherben – z. B. im Becken, am r. Schalenauge der Seite A und auf der Bodenpartie unter dem Henkel l. von ihr – rühren von rezenter Hitzeeinwirkung im Krieg her. Kerben an den Ansätzen des erwähnten Henkels und in der Mitte von A, vor der Bemalung eingedrückt. Partielle Drehspuren in der Bildzone A. Tongrund stellenweise abgerieben und verkratzt; Tonabsplitterungen an der Fußplatte. – Firnis, abgesehen von den kriegsbedingten Beeinträchtigungen, überwiegend schwarz glänzend; an feinen Linien und dünn aufgetragenen flächigen Partien bräunlich; im Stielhohlraum z.T. orangerot verfärbt. Neben Scherbenrändern im Becken verbreitet Kratzspuren (von einer früheren Restaurierung);

an der Innen- wie Außenseite und am Fuß in kleinen und größeren Partikeln, an den Henkeln z.T. flächig abgeplatzt. Vereinzelt Firnisleckse in der Bildzone sowie auf der Unterseite der Fußplatte; im Stielhohlraum Firnisbema- lung ausgelaufen. – Von einer antiken Reparatur zwei Bohrlöcher in der Mitte von A und ein einzelnes neben dem (ergänzten) Henkelarm r., jeweils innen wie außen mit eingetieften Bettungen für Klammern.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (chem. rot). – Der Henkel l. von Seite A mit flachem, leicht geknicktem Bogen steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 2,5 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Vier streckenweise ineinander- gelaufene Firnislinien bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer randnahen Linie be- grenzt. Beide Seiten stimmen, soweit erhalten, im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen eine nach l. bewegte, sich umblickende Mänade, umrankt von punktblättrigen Zwei- gen (Relieflinien), die sich über wie unter den Augen bis fast zu den Henkeln ausbreiten. Die Mänade ist mit Chi- ton, übergegürteter Nebris und einem Himation bekleidet, das Schultern, Brust und den l. Arm bedeckt. Die daraus vortretende l. Hand ist zum Oberkörper gerichtet, der r. Arm zum Kopf erhoben, das Haar zum Krobylos hochge- bunden. Seitlich zu den Henkeln bewegt Satyrn in annä- hernd spiegelverkehrter Tanzhaltung mit erhobenem bzw. zum Körper angewinkeltem Arm; die r. Figur blickt sich zur Mänade hin um.

B: Soweit erhalten, wie auf A. Kopf, Oberkörper, l. Arm und beide Hände der Mänade fehlen; der l. Satyr an Bauch und l. Bein leicht beschädigt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,8.

Unter den Henkeln jeweils ein nach r. fliegender Vogel (beide leicht beschädigt).

I: Im Medaillon (Dm. 7,6) ein durch Brüche beschädigtes Gorgoneion, gerahmt von vier konzentrischen Kreisen (der innere größtenteils mit Haar- und Bartkontur übermalt). Auf der Stirn ein Punkt. Lider, Brauen sowie Nasen-, Lip- pen- und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz (geringe Spuren, auf Tongrund). Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe. Bart, Stirnhaar und (z.T. auf Tongrund) Schweife der Satyrn. Bei den Mänaden Faltenbahn des Himation, Saum und Punkte am Chitonrock. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschat- ten‘): innere Irisringe. Haut der Mänaden (auf Seite A nachträglich eingeritzt Auge, Mundspalte und Ohr); herab- hängender Fellstreifen der Nebris; auf dem Chitonrock Punkte in den Zwickeln geritzter Kreuze. – Im Firnisband unter der Mänade auf B ein Graffito (retrograd): MI (? Taf. 58, 4).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Fuß ähnlich dem von München 2065 (hier Beil. 18, 1; Bloesch, FAS Taf. 5, 3 b).

Vermutlich vom selben Maler die Augenschale Louvre CA 3094 (CVA 10 Taf. 110, 10–11; 111, 1), die Beazley (ABV 632 o. 1) im Anschluß an die Essen Group nennt; vgl. das Gorgoneion, den Bodendekor des Beckens, Schalen- augen und Irisringe, Satyrn und fliegende Vögel an den Henkeln sowie die Anordnung der geschwungenen Ran- ken. Ähnlich im Stil die Gorgoneia von Boulogne 559 (Hommes, Dieux et Héros de la Grèce, Ausstellung Rouen 1982/83, 286 ff. Abb. 116 a) und Chiusi 327 (CVA 1 Taf. 27, 3). Zum Bildthema vgl. auch die weißgrundige Augenschale Stockholm, Medelhavsmuseet 1960.12 (J.R. Mertens, MetrMusJ 9, 1974, 92 Abb. 1–2).

Zu Mänaden und Satyrn s. Moraw, Mänade 43 ff.; zur Nebris ebenda 29 f. 39 f. 44 f. 175. Satyrn an den Henkeln begegnen vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augen- schalen, besonders häufig in der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145; beim Campana-Ma- ler: ABV 653 f.; Para 315; s. ferner z.B. München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 1–4; München 2067, hier Taf. 56, 3–10; 2068, hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4; 2090, hier Taf. 66, 4. 6; 2091, hier Taf. 70, 1–2. 4–5; 2092, hier Taf. 72, 1–4.

Zum Stirnornament des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zum Graffito vgl. den der Duris-Schale Hannover L 1. 1982 (CVA 2 S. 45 Taf. 31, 4–5).

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 53 ff. besonders 61 ff.

TAFEL 59

1–9. Beilage 19, 2

2079 (Jahn 666). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,5 (ohne Henkel) – Dm. 21,4 – H. Fuß 3,1 – Dm. Fuß 8,9.

Jahn 211 Nr. 666. – Hackl, Führer 91. – Jordan 307 (F 3); 312 Taf. 112, 2.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit 23 Scherben erhalten. Ältere Kle- bungen aufgelöst, Übermalungen entfernt und neu restau- riert 1996. Über dem an der Standplatte leicht beschädigten Fuß bilden 22 anpassende Fragmente größere Partien des Bodens und der aufstrebenden Wandung (zwei Lücken er- gänzt; Taf. 59, 1. 8–9); diese reicht nur in zwei Abschnitten neben den Henkeln bis zur Beckenmündung. Die einzelne Randscherbe (L. 3,8; Taf. 59, 7) mit Resten einer Braue, des Lidrandes und der Iris sowie eines Rebzweigs kann dem l. Auge auf Seite B zugeordnet werden. Es fehlen Partien der Wandung, überwiegende Teile des Beckenrandes und der Henkelarm l. von Seite B. – Tongrund außen stellenweise mit grauen Flecken überzogen, innen wie außen und auf der Standfläche des Fußes z.T. abgerieben und verkratzt; im Medaillon zahlreiche scharfe, teils parallele, teils divergie- rende Kerben, schon vor der Bemalung eingetieft; Drehspu-

ren im Stielhohlraum und auf der Fußplatte. Unter den Henkeln umlaufend streckenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 15,5). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Partien braun bis rötlich, auf Seite A und am intakten Henkel z.T. grünlich verfärbt; innen wie außen stellenweise verkratzt und in kleinen Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln aufgesprungen; im Medaillon sowie außen in der Bildzone und am intakten Henkel vereinzelt Firniskleckse. – Auf beiden Außenseiten Kleckse roter Deckfarbe.

Form: Schalentypus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig belassen). – Der intakte Henkel mit flachem, leicht geknicktem Bogen steigt etwas über Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,6 cm hoch gefirnißt. Über einer schwarz gedeckten Bodenfläche außen (teilweise in Malfarbe ergänzt) folgen zwei umlaufende Firnisbänder und ein Linienpaar, das zugleich den unteren Rahmen der Bildzone darstellt; diese wird oben am Beckenrand auf Seite A von einer einzelnen dünnen Linie, auf Seite B von zwei enggestellten Linien begrenzt (so auch auf der dort zugewiesenen Einzelscherbe Taf. 59, 7). Im übrigen Dekor stimmen beide Seiten, soweit erhalten, überein.

A: Zwischen beschädigten, von punktblättrigen Rebzweigen (Reliefnien) mit Trauben umrankten, mandelförmigen (,weiblichen') Kontur-Augen eine stilisierte Nase (Taf. 59, 3). Seitlich auf die Henkel zu bewegt, jeweils ein Löwe mit zurückgewandtem Kopf und erhobener r. Vorderpranke; das l. Raubtier an Kopf, Beinen und Hinterteil beschädigt; die s-förmig geschwungenen Schweife (Reliefnien) an ihrer unteren Biegung von den lateralen Augenwinkeln überdeckt.

B: Einst wohl ebenso (Taf. 59, 5). Beide Kontur-Augen und Löwen beschädigt; von der Nase in der Mitte nur ein geringer Rest auf der Bodenlinie. Die Raubtiere hier mit l. erhobener Vordertatze. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,5.

Unter den Henkeln: l. von A fünf über Kreuz gesetzte Punkte (,Würfelschema'; Taf. 59, 6); r. von A vier axial angeordnete ,Knospen' (von der oberen nur ein Rest; Taf. 59, 4).

I: Medaillon (Dm. 7,1), gerahmt von einer dünnen Firnislinie. Darin ein Satyr im Knielaufschema nach r., der r. Unterschenkel leicht, der Kopf stark beschädigt. Am r. Handgelenk eine nur noch als ,Farbschatten' sichtbare, ehemals weiße Binde, die bis zum r. Unterschenkel hinabreicht.

Rot (z.T. Ritzungen deckend): grobe Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; Mähne der Löwen (an der Halskrause in einzelnen Strähnen gemalt, darunter gepunktet); Bart des Satyrn. – Weiß (vergangen, nur noch ,Farbschatten'): innere Irisringe; Bauchstreifen und Zähne der Löwen (letztere fehlen r. auf Seite A); Binde am r. Arm des Satyrn.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Schalen mit ,weiblichen' Kontur-Augen sind sehr selten (Jordan 306 ff., F1–F4). Abgesehen von Kopenhagen 13521 (CVA 8 Taf. 325, 2; 326) sind es späte Gefäße wie München 2079: New York 98.8.31 (CVA 2

Taf. 30, 45; 42, 45; ABV 632 o. 5; Essen Group) sowie die Fragmente Athen, Nordabhang der Akropolis A-P 1808 A–B (C. Roebuck, Hesperia 9, 1940, 195 f. Nr. 123 a. c, Abb. 29; ABV 630, 4; near Pittsburgh Painter) und Adria I. G. 23451 (CVA 2 Taf. 40, 4; probabilmente Gruppo di Essen). Ein unveröffentlichtes Fragment mit einem Löwen neben weiblichem Auge erwähnt Jordan 311, F 37; die Raubtiere an den Henkeln aufgebäumt bei Villa Giulia 79530 (Hannestad, Castellani Fragments I Nr. 248).

Medaillons mit Satyrn erscheinen besonders häufig in späten Schalen; s. z.B. die Leafless-Gruppe: ABV 632 ff.; früher ist Kopenhagen 2656 (T. Fischer-Hansen in: F. Johansen, Greece in the Archaic Period [1994] 198 ff. Nr. 141; ABV 205, 16; Chalcidizing Cups). Zum Thema Satyrn LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

LEAFLESS-GRUPPE

(München/Erlangen M 1042) Taf. 60, 1–7; Beil. 19, 3 – (2078) Taf. 61, 1–7; 62, 1; Beil. 19, 4 – (2068) Taf. 62, 2–3; Beil. 19, 5; 29, 4; 32, 6

ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 ff.; Add² 145 f.

TAFEL 60

1–7. Beilage 19, 3

München/Erlangen M 1042. (Jahn 594). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

Als Dauerleihgabe im Archäologischen Institut der Universität Erlangen.

H. ca. 7,9 (Mittelwert aus 7,6 und 8,2; ohne Henkel) – Dm. 20,8 – H. Fuß 3,3 – Dm. Fuß 8,35 – Volumen (gestrichen) 0,8 l – Gewicht ca. 0,43 kg.

Jahn 195 Nr. 594. – Chase 43 (Munich, 594); 69 (Munich, 594). – W. Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlungen des Instituts (1948) 43.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Fotos Erlangen A 40–27.23; 50–90. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Bei der anschließenden Neurestaurierung 1996 Becken aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, kleine Lücken in Wandung und Boden ergänzt, der Fuß wieder angefügt. – Becken etwas zur Seite B hin gekippt (s.o. Höhenmaße). – Geringfügige Tonabsplitterungen an der Fußplatte. – Firnis überwiegend glänzend schwarzgrau, innen verbreitet metallisch schimmernd; an dünn aufgetragenen Partien innen wie außen braun bis rotbraun verfärbt; außen stellenweise verwischt; innen wie außen vielenorts abgeplatzt bzw. abgerieben, besonders an den Henkeln. Außen in der Bildzone und an der Kante der Fußplatte vereinzelt Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig belassen). – Die Henkel mit flachen, leicht geknickten Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 1,7 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone ist oben von einer, unten von drei umlaufenden Linien gerahmt; diese stellenweise von Köpfen, Helmbüschen sowie Extremitäten der Figuren und von Ranken überschritten. Beide Außenseiten stimmen in der Dekoration annähernd überein.

A: Zwischen Kontur-Augen ein bärtiger Hoplit in kampfbereiter Hockstellung nach r. (korinthischer Helm, Beinschienen; Taf. 60, 1–2). Er hat seinen mit einem Dreifuß verzierten Rundschild auf die l. Schulter gelehnt und richtet ihn schräg nach vorn, so daß er auch die Beine deckt. Die zur Brust angewinkelte R. hält keine Lanze. Ritzungen eines runden ‚Halsausschnitts‘ und der von der Schulter zur Brust führenden S-Linie scheinen einen Panzer anzudeuten, wenngleich die Angabe seines unteren Randes an der Taille fehlt. Die Figur ist von blattlosen Weinreben (Relieflinien) mit Trauben (in Silhouetten) umrankt. An den Henkeln nach r. schreitende Satyrn, der r. sich umblickend. Beide tragen Binden über die R. gehängt (nur noch ‚Farbschatten‘, s. u.).

B: Ebenso (Taf. 60, 4). Abweichend von A hier als Schildzeichen ein Stierkopf; beide Satyrn sich umblickend und die R. zum Kopf hebend, die Binden am l. Arm hängend. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,6.

Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach l.

I: Medaillon (Dm. 8,0), gerahmt von drei konzentrischen Kreisen. Darin ein nackter Jüngling im Knielauf nach r., sich umblickend. Fehlstellen in der Peripherie des Oberkörpers und am Unterleib. Der vorgestreckte l. Arm ist von einer bunten Chlamys verhüllt, die beschädigte R. in Laufhaltung zur Körpermitte angewinkelt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkelkeinstich der Irisringe; Stirnhaar und Bart der Satyrn; Stirn- und Nackenhaar des Jünglings (I); drei Faltenbahnen seiner Chlamys. – Weiß (vergangen; auf Firnis nur noch matte, dunkle, auf Tongrund helle ‚Farbschatten‘): Helmbusch und Schildzeichen der Krieger; innere Irisringe; Binden über den Armen der Satyrn (nur flüchtige, unverbundene Schrägstriche); Bauchstreifen der Delphine; Punkte auf der Chlamys (I).

1. Viertel 5. Jh. v. Chr. – Leafless-Gruppe.

Kommentar: Vom selben Maler dekoriert ist die Augenschale Rennes D.08.2.49 (CVA Taf. 18, 1–3; 21, 4; Leafless Group) mit fast identischer Wiederholung der Außenbilder. Hals- und Schulteransatz scheinen auch dort einen Brustpanzer des Hopliten anzudeuten, während an der Taille wiederum entsprechende Ritzungen fehlen. Abweichend von München/Erlangen M 1042 dort jeweils der l. Satyr mit Rhyton; im Medaillon ein Huhn (CVA-Text: „paon“). Unter den Henkeln wie bei M 1042 jeweils ein Delphin.

Was die eigenartig gedrungene Form der Schalenaugen betrifft, s. schon Beazleys Bemerkung zu Louvre El. 14 (ABV 633, 12) und seine Verweise auf weitere Beispiele der

Leafless-Gruppe (ebenda Nr. 13; 635, 42; 636, 48. 49); vgl. auch München 2078 (hier Taf. 61, 2. 4).

Das Motiv des kauernenden Kriegers erscheint auch sonst gelegentlich zwischen Schalenaugen: z. B. Mingazzini Taf. 99, 2. 9; M. A. Del Chiaro, AJA 68, 1964, 108f. Taf. 32, 3–5; Handel München, Lindner, Lagerliste 3 (o. J.) Nr. 9 (= Jordan 203, W 93); A. M. Esposito – G. De Tommaso, Vasi attici (1993) 38f. Abb. 46; CVA Rom, Villa Giulia 3 Taf. 40, 2–3 (Para 101, 11; Class of the Top-band Stemlesses); CVA Rom, Musei Capitolini 1 Taf. 39, 3 (Para 101, 12; Class of the Top-band Stemlesses); CVA Neapel 6 Taf. 46–48 (Gruppo delle Courting).

Dahineilende Jünglinge sind ein geläufiges Bildthema in Medaillons der Leafless-Gruppe; vgl. z. B. CVA Basel 1 Taf. 51, 3. 6 (Para 311; Add² 146); CVA Orvieto, Mus. Faina 1 Taf. 26, 1 (Italia 1850; Wójcik, Ceramica Orvieto 326f. Abb. 164.3; Pittore di Caylus); CVA Laon 1 Taf. 23, 3 (Peintre de Caylus; Para 312); CVA Neapel 6 Taf. 51, 5 (ABV 712, 31 bis; Caylus Painter).

Satyrn an den Henkeln begegnen vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augenschalen, besonders häufig in der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310f.; Add² 145; beim Campana-Maler: ABV 653 f.; Para 315; s. ferner z. B. München 2067 (hier Taf. 56, 3–10; Maler von Louvre F 120); München 2068 (hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4; Leafless-Gruppe); München 2069 (hier Taf. 58, 2–4); München 2090 (hier Taf. 66, 4. 6; Essen-Gruppe); München 2091 (hier Taf. 70, 1–2. 4–5); München 2092 (hier Taf. 72, 1–4; Campana-Maler).

Delphine unter den Henkeln sind gleichfalls ein geläufiges Motiv der Leafless-Gruppe (ABV 632 ff.); s. auch München 2078 (Taf. 61, 3. 6); München/Erlangen M 1042 (Taf. 60, 3. 6); zu früheren Beispielen s. München 2033 (hier Taf. 13, 1–6; S. 34 f. mit weiteren Verweisen).

Zu den Schildzeichen Chase a. O.; Vaerst 486 ff.; 750 ff.

TAFEL 61

1–7. Tafel 62, 1. Beilage 19, 4

2078 (Jahn 186). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 8,7 (Mittelwert aus 8,4 und 9,0; ohne Henkel) – Dm. 21,3 – H. Fuß 3,5 – Dm. Fuß 8,7 – Volumen (gestrichen) 1,01 – Gewicht ca. 0,46 kg.

Jahn 59 Nr. 186. – Hackl, Führer 91. – R. Hackl, Merkantile Inschriften auf attischen Vasen, in: Münchener Archäologische Studien dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet (1909) 32 Nr. 228. – Johnston 82 Nr. 67.

Zustand: Die schon früher mit Ergänzungen und Übermalungen restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem durch Hitzeeinwirkung beeinträchtigt. Im Jahre 1966 Teile des Gefäßes, 1996 weitere Fragmente (darunter beide Henkel) wieder identifiziert und angepaßt; im selben Jahr ältere Ergänzungen sowie Übermalungen entfernt, anschließend neu restauriert. Bekken aus mehreren Fragmenten, ein Henkel aus zwei Hälften zusammengesetzt; Lücken auf Seite A und B sowie in der Pe-

riperie eines Henkels ergänzt. – Becken etwas zur Seite A hin gekippt (s. o. Höhenmaße). – Im Firnisband unter Seite A und an verschiedenen anderen Stellen Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 12). Drehspuren auf Fußplatte und Stiel sowie in seinem Hohlraum; kleine Kerben an den Henkeln; Tonabsplitterungen an der Fußplatte; Tongrund außen stellenweise verkratzt und bräunlich bis rötlich verfärbt; innen an Scherbenrändern verbreitet rötliche Farbspuren, von der Übermalung alter Brüche bei der früheren Restaurierung herrührend und durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg eingebrannt. – Firnis teils matt, teils glänzend schwarz; außen an Boden, Fuß und Henkeln stellenweise leicht olivgrün, an dünn aufgetragenen Partien braun verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln, an einem Henkel flächig abgeplatzt. Außen an Becken und Fußplatte mehrere Firniskleckse.

Form: Schale Typus A. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig belassen). – Die Henkel mit flachen, leicht geknickten Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 0,6 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von vier dünnen konzentrisch umlaufenden Firnislinien, oben von einer breiteren gerahmt; der Rahmen stellenweise vom Bilddekor überschritten. Beide Seiten stimmen (abgesehen von geringen Unterschieden) in der Dekoration überein.

A: Zwischen Kontur-Augen Symposion im Freien (Taf. 61, 1–2). Auf einer Matratze (ihr Rand als Ritzlinie) liegt 1. ein bekränzter Mann mit langem Bart (Dionysos?), im Mantel, nach l. blickend (Hinterkopf und Oberkörper fehlen). Sein l. Arm ruht in einem Kissen, die mit Trinkhorn erhobene R. ist auf dem angezogenen Bein abgestützt. Farbreste neben seiner l. Hand sind vermutlich als Darstellung von Gebäck zu deuten. Sich zu ihm umblickend liegt auf derselben Unterlage l. in gleicher Körperhaltung eine Gefährtin (Chiton, Mantel, Haube; Mänade? Hetäre?). Ihre auf das angezogene Knie gelehnte r. Hand ist zum Redegestus mit leicht abgespreiztem Daumen geöffnet. Neben ihrer aufs Kissen gestützten Linken sind (trotz flüchtigen Farbauftrags deutlicher als beim Mann) bogige Umrisse von Gebäck zu erkennen; darüber schlaufenförmig die aus dem Gewand vorschauende l. Hand (vgl. auch B). Der aufgestellte Fuß verdeckt die l. Augen-Karunkel. Die Gruppe ist von blattlosen Weinreben (Relieflinien) mit Trauben umrankt.

B: Ebenso, mit geringen Abweichungen (Taf. 61, 4). Der hier von der Gefährtin abgewendete bärtige Kopf des Mannes (Dionysos?), sein l. Arm sowie Ober- und Unterkörper durch eine große Fehlstelle gestört. Anders auch als auf A hält die auf das angezogene Knie gelehnte R. hier kein Trinkgefäß. Kopf und Haube der Frau sind hier sorgfältiger ausgeführt. Ihre R. ruht ohne Geste auf dem angewinkelten Knie, die L. über dem Gebäck, schlaufenförmig (wie auf A); der Fuß überschneidet die Augen-Karunkel. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,3 cm.

Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach l. (das Tier r. von A beschädigt).

I: Im Medaillon, gerahmt von vier dünnen konzentrischen Kreisen, ein nach r. eilender, sich umblickender ithyphallischer Satyr.

Rot (z. T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; einzelne Faltenbahnen der Mäntel; Blätter am Kranz des Symposiasten (A); Stirnhaar und Iris der Frauen (auf Weiß); Schweiß, Bart, Stirn- und Nackenhaar des Satyrs. – Weiß (z. T. Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): innere Irisringe; Haut der Frauen (davon Fuß [A] und r. Arm [B] z. T. auf Tongrund; Auge, Braue, Ohr und Mundspalte nachträglich eingeritzt); Doppel- und Dreipunktmuster auf den Mänteln; Rand des Trinkhorns; Gebäck; Kissen; Streifen (A) bzw. Wellenlinie am Rand der Matratze (B); einzelne Trauben (auf Tongrund; neben schwarzen); Bauchstreifen der Delphine (größtenteils auf Tongrund).

Auf der Unterseite der Fußplatte Graffito: ΣΟ (Omikron mit dem Zirkel geritzt); darunter, jenseits der Fußöffnung: Χ (Taf. 62, 1).

1. Viertel 5. Jh. v. Chr. – Leafless-Gruppe.

Kommentar: Vom selben Maler dekoriert ist die augenlose Schale Madrid 10906 (CVA 1 Taf. 3, 2 a–c; ABV 636, 56; Leafless Group). Das Symposiasten-Paar dort im weiteren Bildraum großzügiger angeordnet, flankiert von reitendem und tanzendem Satyr. Vgl. aber das blattlose Rankenwerk mit schwarzen und weißen Trauben, die Drapierung und Musterung der Gewänder, ferner Details in weißer Farbe wie Kissen, Gebäck und insbesondere schlaufenförmige Frauenhände. Ähnlich im Figurenstil, mit gleicher Thematik der Außenbilder die augenlosen Gefäße Amsterdam 1864 (CVA 2 Taf. 134–136; Leafless Group) und Louvre C 10423 (CVA 10 Taf. 114, 3–4; ABV 637, 59; Leafless Group).

Was die eigenartig gedrungene Form der Schalenaugen betrifft, s. schon Beazleys Bemerkung zu Louvre El. 14 (ABV 633, 12) und seine Verweise auf weitere Beispiele der Leafless-Gruppe (ebenda Nr. 13; 635, 42; 636, 48. 49); vgl. auch München/Erlangen M 1042 (hier Taf. 60, 1–2. 4).

Gelagerte Paare begegnen auf schwarzfigurigen Vasen erst ab 530 v. Chr. häufiger, Symposien im Freien noch etwas später. – Da bei München 2078 – anders als bei den o. g. Vergleichsbeispielen und abgesehen vom Medaillonbild – dionysisches oder alltägliches Ambiente fehlt (Thiasos bzw. Komos, Schenkknaben, Hunde), bleibt eine Benennung der Figuren – etwa ‚Dionysos mit Ariadne oder Gefährtin‘ bzw. ‚Zeher mit Hetäre‘ – offen; denn bekanntlich erscheinen Accessoires wie Kränze, Hauben und Himatia sowie Symposiasten mit langem Bart und Trinkhorn in beiden Sphären. Zur Problematik B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (1971) 62 f. 89 ff.; Moraw, *Mänade* 78 ff.; s. auch Tellerfragmente aus Phokaia mit einem Paar beim Symposion und der bisher singulären schwarzfigurigen Darstellung einer Augenschale (Y. Tuna-Nörthing, *AA* 2002, 223 f. Nr. 144). – Zum Symposion im Freien B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 306 ff.

Satyrn im Medaillon und Delphine unter den Henkeln sind geläufige Motive der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff.; ferner z. B. CVA Hannover 1 Taf. 30, 1; *Hesperia Art Bulletin* 49 Nr. 6. Zu Satyrn allgemein LIMC VIII (1997)

1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon). Zu Delphinen s. auch München 2033 (hier Taf. 13, 4; S. 34 f. mit weiteren Verweisen).

Zum Graffito Hackl a. O. (1909) und Johnston a. O.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 62

1 siehe Tafel 61, 1–7.

2–3. Beilage 19, 5; 29, 4; 32, 6

2068 (Jahn 628). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. 10,5 (Notiz Bloesch) – Dm. ehem. 24,6 (Notiz Bloesch) – H. Fuß ehem. 4,3 (nach Zeichnung Bloesch) – Dm. Fuß ehem. 10,6 (Notiz Bloesch).

Jahn 204 Nr. 628. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 21 Nr. 7.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (hier Beil. 29, 4; Seite A). In seinem Nachlaß fanden sich auch die oben angegebenen Maße und eine Profilzeichnung des Fußes (hier Beil. 32, 6). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch sehr unvollständig mit 12 Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1998. An Hand der erwähnten Vorkriegsaufnahme lassen sich der Seite A zuordnen: nahe der Bildmitte die Einzelscherbe mit Abschnitt des l. Schalenauges und Gewandpartien der Mittelfigur (L. 4,5; Taf. 62, 2 l.) sowie fünf zusammengefügte Fragmente mit Teilen des r. Auges (zwei Lücken ergänzt), einer kurzen Strecke des Beckenrandes, dem anschließenden Henkel und einem kleinen Stück vom l. Ende der Seite B (L. 16,6; Taf. 62, 2 r.). Auf ihr folgen sodann zwei aneinanderpassende Scherben mit dem l. Schalenauge und Rest der (Seite A entsprechenden) Gewandfigur in der Mitte (H. 8,1; Taf. 62, 3 l.) sowie vier zusammengefügte Fragmente der r. Bildhälfte (zwei Lücken ergänzt) mit einer längeren, bis über die Henkelansätze reichenden Strecke des Beckenrandes (L. 15,3; Taf. 62, 3 r.). Es fehlen der Beckenboden, große Teile der aufgehenden Wandung, der Henkel l. von A und der Fuß. – Eingebrennte rötliche Farbspuren im Firnis und Tongrund einzelner Scherben sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Mehrere Kerben an den Henkelansätzen, vor der Bemalung eingedrückt. – Firnis schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien hell- bis dunkelbraun; stellenweise verkratzt bzw. in kleinen und großen Partikeln abgeplatzt. Firnisklecks über der Henkelfigur r. auf Seite B.

Form: Schale Typus A. – Einst kantiger Wulstring am Fußansatz. – Flacher, leicht geknickter Henkelbogen.

Dekor: Außen lief am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um; ein geringer Rest Taf. 62, 3 l. Die Bildzone unten von drei dünnen Linien gerahmt, oben von einer kräftigen randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmten (nach Jahn) im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen, umrankt von punktblättrigen Zweigen, einst „der bärtige epheubekränzte Dionysos im langen Chiton und Mantel, in der R. ein Trinkhorn, zu beiden Seiten ... ein bärtiger Satyr“ (Jahn a. O.). Bloesch's Aufnahme (hier Beil. 29, 4) zeigt den heute verlorenen l. Satyr auf den (gleichfalls fehlenden) Henkel zu bewegt, sich zur Bildmitte hin umblickend, den l. Arm zum Körper angewinkelt. Lediglich vom erhobenen r. Arm ist ein winziger Rest erhalten (Taf. 62, 3; ganz r. an der äußersten Bruchkante). Das l. Schalenauge fehlt bis auf den nasalen Bogen mit einem Abschnitt des äußeren Iriskreises (Taf. 62, 2 l.). Daneben Mantelreste der Dionysosfigur. Die Vorkriegsaufnahme (Beil. 29, 4) zeigt den Gott mit dem Rhyton nach r. schreitend und sich umblickend, seine L. vor dem Trinkhorn erhoben. Die von ihr herabhängende Faltenbahn ist vor dem stark beschädigten r. Schalenauge noch mit einem kurzen Abschnitt erhalten (Taf. 62, 2). Der beschädigte r. Satyr bewegt sich in annähernd spiegelverkehrter Haltung zu seinem Pendant gegen den intakten Henkel, hatte jedoch hier beide Arme zum Körper angewinkelt (Beil. 29, 4). Die Blätterzweige (so weit erhalten, als Relieflinien) breiteten sich über und unter den Augen aus.

B: Einst ebenso (Jahn a. O.). Vom l. Satyrn am Henkelansatz die Oberschenkel und ein Stück des Schwanzes (Taf. 62, 2 r. an der Bruchkante). Neben dem l. Schalenauge untere Partien des Dionysosgewandes mit dem r. Bein (Taf. 62, 3 l.). Am äußeren Winkel des r. Auges Fragmente des zweiten Satyrn: die R. zum Körper, die erhobene L. zum Kopf angewinkelt; unten der Schwanz und ein Beinabschnitt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,1.

Unter den Henkeln einst jeweils ein Vogel (Jahn); erhalten nur r. von A, nach r. fliegend (in Silhouette, ohne Ritzung; eine Schwinge fehlt).

I: Im verlorenen Medaillon einst ein Gorgoneion (Jahn a. O.; Bloesch a. O.).

Rot: Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe. Schwänze der Satyrn. Einzelne Faltenbahnen am Mantel des Dionysos. – Weiß (vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): innere Irisringe; Lidränder der Schalenaugen (z. T. auf Tongrund). Bei Dionysos Chitonsaum (B) sowie einzelne Punkte auf Chiton und Mantel; die Vorkriegsaufnahme der Seite A zeigt ferner einen großen weißen Fleck auf der nicht vom Mantel bedeckten Brustpartie des Chitons (Beil. 29, 4).

1. Viertel 5. Jh. v. Chr. – Leafless-Gruppe.

Kommentar: In die Profilzeichnung (Beil. 19, 5) wurde außer den Randfragmenten und dem Henkel auch das Scherbenpaar der Seite B (Taf. 62, 3 l.) einbezogen.

Bildthema und Kompositionsschema der Außenseiten begegnen häufig in der Leafless-Gruppe, freilich überwiegend mit sitzendem Dionysos (ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145); ähnlich beim Campana-Maler (ABV 653 f.; Para 315); mit schreitendem Gott: J. J. Maffre in: Thasiaca. BCH Suppl. V (1979) 69 ff. Nr. 22–23 Abb. 38–41; E. Simon (Hrsg.), Minoische und griechische Antiken. Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der

Universität Würzburg II (1989) 61 f. Nr. 120 Taf. 47; s. ferner z.B. die Augenschalen Washington 1360 (Jordan 79, C 112 Taf. 28, 2); Christie London 3. Juli 1996 Nr. 59; Tübingen S./807 (CVA 3 Taf. 30, 3); E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum (1982) 61 ff. Nr. 27 und die vielleicht von derselben Hand bemalte Schale München 2065 (hier Taf. 54, 7-8; 55, 1-6).

Satyrn an den Henkeln z.B. auch bei München/Erlangen M 1042 (hier Taf. 60, 1-4. 6; Leafless-Gruppe); Mün-

chen 2067 (hier Taf. 56, 3-10; Maler von Louvre F 120); München 2069 (hier Taf. 58, 1-7); München 2090 (hier Taf. 66, 4. 6; Essen-Gruppe); München 2091 (hier Taf. 70, 1-5); München 2092 (hier Taf. 72, 1-7; Campana-Maler).

Vögel unter den Henkeln z.B. auch bei den Augenschalen ABV 632 u. 1; 633, 9; 634, 19. 29; CVA Basel 1 Taf. 50, 14 (Leafless-Gruppe); München 2069 (s.o.).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

AUGENSCHALEN MIT NIKOSTHENISCHEM FUSS

Bloesch, FAS 23 ff. – Jordan 90 ff.; 167 (W 15–W16); 179 f. (W 20); 222 (W 141); 244 (B 15); 313 (F 13). – Tosto 133 ff.

Neben den zahlreichen Gefäßen des Typus A erscheinen etwa ab 530 v. Chr. in einigen Werkstätten, vor allem bei Nikosthenes, Schalen der gleichen Beckenart und mit Wulstring am Stielansatz, jedoch mit stufenlos ausschwingendem, trompetenförmig sich öffnendem Fußprofil (Bloesch a. O. Taf. 6, 1–2; 7, 1–3; Tosto Taf. 36–37).

Einige Gefäße tragen Kontur-Augen, andere solche mit weißen oder mit schwarzen Skleren. Der Grund- und figürliche Dekor des Beckens entspricht gewöhnlich dem des Typus A (s. hier S. 13); allerdings sind die trompetenförmigen Füße zumeist innen wie außen gefirnißt (Ausnahmen sind z. B. die Nikosthenes-Schale Richmond 62. 1. 11 [Tosto Taf. 139] und die Gefäße der Essen-Gruppe ABV 631 f.; München 2090 hier Taf. 66, 1–8). Vereinzelt begegnen auch außen überwiegend schwarz gefirnißte Schalen (s. hier S. 100 ff. zu München 2089 Taf. 65, 1–6 Beil. 20, 3; ohne Augen: Paris, Cabinet des Médailles 319; Tosto Taf. 142).

Zur Herkunft des Augenschemas und zu den zahlreichen Deutungsversuchen s. die Verweise hier S. 13.

4–7. Tafel 63, 1–3. Beilage 20, 1

2088 (Jahn 601). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 12,3 (ohne Henkel); größte H. 12,7 (am Henkel r. von A) – Dm. 30,8 – H. Fuß 4,8 – Dm. Fuß 12,7 – Volumen (gestrichen) 3,02 l – Gewicht ca. 1,10 kg.

ABV 232; Add² 60. – Jahn 196 Nr. 601. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 81 Anm. 1. – Hackl, Führer 91. – F. Brommer, Satyroi (1937) 53 Anm. 13 Nr. 21. – Bloesch, FAS 11. 15. 25 ff. Nr. 13; 27 Anm. 60 Taf. 6, 2 a–d. – B. Freyer-Schauenburg, AA 1976, 208. – Verf., JdI 93, 1978, 24 ff. Abb. 17–18. – F. Frontisi-Ducroux in: C. Bérard – J.-P. Vernant u. a., Die Bilderwelt der Griechen (1985) 236 Abb. 226 (seitenverkehrt). – T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 21 Nr. 12; 26 ff. Taf. 3, 1–3. – Y. Korshak, Frontal Faces in Attic Vase Painting of the Archaic Period (1987) 48 Nr. 40–41 Abb. 60–61. – Jordan 91 (C 133); 76. 125. 178 Anm. 21; 291 Taf. 34, 2. – B. Kaeser in: Kunst der Schale 327 Abb. 56.3. – F. W. Hamdorf ebenda 420 Abb. 75.8 a–b. – G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-Painting (1992) 125. – D. Martens, Le vase grec de la fin de l'époque géométrique au début de l'époque classique (1992) 349 f. Abb. 157. – Tosto 69. 134 Anm. 551; 143. 167. – E. A. Mackay, Acta Classica 44, 2001, 23 Anm. 27.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen die Abb. bei

Bloesch a. O. und Fotos im Archiv des Museums. Nach Abnahme alter Ergänzungen und Übermalungen im Jahre 1965 neu restauriert. 1997 konnte ein neues, bisher nicht berücksichtigtes Fragment aus alten Scherbenbeständen am r. Kontur-Auge der Seite B eingefügt werden (unterer Abschnitt der Iris und Stück des unteren Lidrandes). Der Henkel l. von A und der Fuß aus jeweils zwei, das Becken aus zahlreichen Bruchstücken zusammengesetzt; sechs Lücken der Wandung und eine am Rand des Fußes ergänzt. Becken leicht zur Seite A hin gekippt. – Drehspuren im Zentrum des Stielhohlraums. Unter den Henkeln umlaufend stellenweise schwache Abdrücke und Schabspuren eines Lagerings (Dm. ca. 18,4). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien (innen wie außen) und flächigen Partien (an der Innenwandung und stellenweise an den Henkeln) braun, um das Medaillon, am Fuß und an den Henkeln verbreitet leicht grau verfärbt; innen wie außen verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; stellenweise Kratzspuren; auf der Fußunterseite streckenweise abgerieben; an den Henkeln etwas aufgesprungen; vereinzelt Firniskleckse im Zentrum des Stielhohlraums und auf einer Henkelinnenseite.

Form: Schale mit nikosthenischem Fuß. – Wulstring am Fußansatz (rot); beiderseits Abdrehungen. – Der Henkel r. von A steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Der Fuß außen wie innen gefirnißt; seine schwarze Abdeckung ist vom Stiel über den Rand und die Unterseite bis fast zur vollen Höhe des Stielhohlraums (ca. 4 cm hoch) hinaufgeführt. Über dem Wulstring am Fußansatz läuft eine dünne Firnislinie um. Auf ihr ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd im Umriß gegeben bzw. mit Firnis gefüllt. Unter dem r. Kontur-Auge der Seite A zwei schwarz gedeckte Strahlen nebeneinander (Beginn bzw. Ende des Malvorgangs). Zwei Vierergruppen dünner konzentrischer Kreise (unter dem Henkel r. von A streckenweise vom Tongrund absorbiert) leiten zur Bildzone über; oben wird sie von einer einzelnen Firnislinie (in wechselnder Strichstärke) begrenzt. Beide Seiten stimmen (bis auf geringfügig abweichende Details) im Dekor überein.

A: Zwischen leicht beschädigten Kontur-Augen sitzt, umgeben von punktblättrigen Weinranken (Relieflinien) mit Trauben, frontal dem Betrachter zugekehrt ein Diaulos spielender Satyr breitbeinig auf einem Thakos. Die dichte Körperbehaarung ist mit kleinen geritzten Kreisbögen dargestellt, an den Füßen durch Querritzung begrenzt; auf der Stirn sind vier rautenförmig angeordnete Punkte und eine Punktrossette eingestochen.

B: Ebenso. Das l. Kontur-Auge und der Kopf des Satyrn unvollständig. Anders als auf Seite A ist die Körperbehaarung hier in Punkten geritzt und endet an den Oberarmen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,5.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke, deren Zweige (Relieflinien) mit Trauben

die Henkelansätze umranken und sich seitlich über und unter den Kontur-Augen ausbreiten.

I: Im Medaillon (Dm. 10,3), gerahmt von drei konzentrischen Kreislinien, ein Gorgoneion; Brauen sowie Konturen des Nasenrückens, der Augen und der Ohren in Relieflinien. Auf seiner Stirn vier rautenförmig angeordnete Firnispunkte; in der Mitte eine Punktrossette (entsprechend den geritzten Stirnornamenten der Satyrn auf A und B).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; innere Irisringe. Oberteile an den Sitzschemeln der Satyrn (auf B auch das an der Verjüngung eingeritzte Band). Füße des Satyrn auf A. Jeweils kurzer separater Querstrich an den Mundstücken des Diaulos (auf Weiß). Zunge des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe. Diauloi. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Bei Bloesch a. O. erscheint München 2088 unter den „nikosthenischen Sonderformen“, zusammen mit einem kräftigen Fuß in Palermo (ebenda Nr. 12; ABV 232, 16; Nikosthenes-Signatur; Tosto 230 Nr. 153). Das Becken erinnerte ihn „an Formen aus dem Kreis der Andokidesgruppe“, die Henkel an „die für Nikosthenes charakteristische unbestimmte Form...“, die ein Zwischending zwischen dem einfach rund gebogenen, altertümlichen, und dem moderneren, abgeknickten Typus darstellt“. Für das scharf ausgeprägte Profil des Beckenrandes (hier Beil. 20, 1; Bloesch Taf. 6, 2 d) verwies er auf die Schale Berlin F 1805 mit Nikosthenes-Signatur (ebenda Taf. 7, 1c; vgl. Tosto Taf. 36 Abb. 75; ABV 223, 65).

Zur Frontalität der Figuren auf A und B s. Frontisi-Ducroux a. O. 230ff.; Korshak a. O.; Mackay a. O. 5 ff. 19 ff. Speziell zum Bildmotiv der in Vorderansicht hockenden Satyrn vgl. z. B. Amphoren in Berlin, San Simeon und Tarquinia: LIMC VIII (1997) 1121 s. v. Silenoi 112–114 (E. Simon). Der Diaulos ist das Lieblingsinstrument der Satyrn (ebenda 1119 ohne Beispiele der Vasenmalerei; s. jedoch ebenda etwa die Abb. zu Silenoi 22. 25. 38. 96. 103–104; Brommer a. O. 25). Fellartige Behaarung der Satyrn ist nicht allzu häufig; Brommer a. O. 25 f. mit Anm. 11 und 13; LIMC a. O. 1113 f. s. v. Silenoi Nr. 29–34; gewöhnlich sind Hände, Hals und Füße davon ausgenommen, bisweilen – wie hier an den Fesseln – durch Ritzung abgesetzt (vgl. auch E. Kunze, AM 59, 1934, Beil. X 1; Chr. Blinkenberg, Lindiaka II–IV [1926] 32 Abb. 23). Man wird darin jedoch schwerlich „Säume“ eines Fellkleides und in den Figuren dann kostümierte Akteure erkennen dürfen (wie Hedreen a. O.; Tosto 69). – Die geschwungene Form des Thakos – einem im Boden steckenden Pithos ähnlich – kehrt wieder z. B. am Spielisch der Amphora Berlin F 1870 (CVA 5 Taf. 21, 1; 22, 2).

Das Gorgoneion im Medaillon und der äußere Bodendeckor zeigen auffallende Ähnlichkeit mit zwei Augenschalen, für die D. von Bothmer dieselbe Hand vermutet: Mannheim Cg 38 (CVA 1 Taf. 17) und Sammlung Diefenthal, Metairie, Louisiana (H. A. Shapiro, Greek Vases from Sou-

thern Collections [Ausstellung New Orleans 1981] 42 f. Nr. 13). Die Satyrn von München 2088 entziehen sich allerdings des abweichenden Bildthemas wegen einem Vergleich. Ähnlich im Stil des Gorgoneion aber auch die chalcidisierenden Gefäße München 2019 (hier Taf. 68, 7; 69, 5) und Baranello 77 (G. Dareggi, *Ceramica greca e italiana nel Museo di Baranello* [1977] 17 Nr. 1 Taf. 1 d).

Ornamente auf der Stirn des Gorgoneion sind bekanntlich in vielerlei Formen verbreitet (s. die Tafeln dieses Bandes passim). Sie erhöhen die schreckenerregende Wirkung der Fratze, und in gleicher Anordnung betonen sie bei den Satyrn das dämonische Wesen. Bisweilen erscheinen solche Markierungen auch auf anderen Körperpartien; s. Verf. a. O. 11 ff. Abb. 12; S. 21 ff. mit Anm. 113–114 und 120 ff.; B. Kaeser bei N. Himmelmann-Wildschütz, Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des frühgriechischen Ornaments, AbhMainz (1968) Nr. 7 S. 342; Freyer-Schauenburg a. O. 208 f.; Martens a. O.; s. auch den Text zu München 8729 (hier S. 17).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

TAFEL 63

1–3 siehe Tafel 62, 4–7.

TAFEL 64

1–7. Beilage 20, 2; 30, 3; 31, 1

2087 (Jahn 1032). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 12,5 (Mittelwert aus 12,2 und 12,7) – Dm. 28,8 – H. Fuß 5,4 – Dm. Fuß 11,4 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca. 0,72 kg.

Jahn 309 Nr. 1032. – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 23 Nr. 4. – Jordan 244 (B 15).

Zustand: Den früheren Zustand mit Ergänzungen und Übermalungen zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch (Beil. 30, 3; 31, 1; Seiten A und B). Das Gefäß ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch lückenhaft erhalten. Neu restauriert 1998/99. Große Teile des Beckens mit dem Fuß und beiden Henkeln aus 38 anpassenden Fragmenten zusammengesetzt; zahlreiche Lücken in Boden und Wandung sowie zwei Fehlstellen im Rand des Fußes ergänzt. Eine Randscherbe ohne Anschluß in gesicherter Position auf Seite B eingefügt (Pferdekopf). – Becken etwas zum Henkel 1. von A hin gekippt (s. o. Höhenmaße). – An der Innen- und Außenseite des Beckens hat rezente Hitzeeinwirkung im Krieg deutliche Spuren hinterlassen: Der Tongrund an mehreren Fragmenten grau oder rötlich verfärbt. Zahlreiche rote und graue Verfärbungen auch auf gefirnißten Partien, besonders an Scherbenrändern im Becken. Stellenweise rot verbrannte ‚Farbschatten‘ von vergangenem Deckweiß. Verschiedentlich kleine Tonabsplitterungen und Kratzer. – Außen in der Bildzone

und im Becken stellenweise scharfe Drehspuren. – Firnis nur streckenweise schwarz glänzend; in Flächen des Grunddekors, besonders im Becken und auf der Außenseite des Fußes verbreitet von bräunlichen Streifen durchzogen; auch sonst in dünn aufgetragenen Linien (z. B. im Medaillon und am äußeren Beckenboden) meist braun, an den Henkeln grünlich verfärbt. Im Becken sowie an Henkeln und Fuß vielfach in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise aufgesprungen; am Henkel l. von A und zwischen seinen Ansätzen verwischt.

Form: Schale mit nikosthenischem Fuß. – Wulstring am Fußansatz (rot); darunter Abdrehung. – Henkelbogen rund; der Henkel r. von A steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Die Firnisabdeckung des Fußes greift auf die Unterseite über und reicht ca. 2,6 cm in den Stielhohlraum hinauf. Über dem Wulstring am Fußansatz läuft eine Firnislinie um. Auf ihr ein Kranz mit flüchtig gemalten, firnisgedeckten Strahlen. Es folgen zwei Dreiergruppen konzentrischer Kreise, ein Firnisband und eine weitere Dreiergruppe dünner Linien, die den unteren Rahmen der Bildzone bilden; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen weitgestellten schwarzen Augen (beide beschädigt; die erhaltene l. Braue in Relieflinie) ein Viergespann im Galopp nach r.; Fehlstellen an Vorder- und Hinterhand der Pferde sowie am Wagenrad. Der bärtige Lenker (langer Chiton, von der Taille herabhängendes Ende eines Tierfells, Haarband) steht leicht vorgebeugt, hält die Zügel straff in beiden Händen, dazu das Kentron in der L., und trägt seinen böotischen Schild über den Rücken gehängt. Zu beiden Seiten von den Henkelansätzen entspringende punktblättrige Weinranken (Relieflinien) mit Trauben.

B: Einst ebenso, jedoch nur noch sehr lückenhaft erhalten. Die stark beschädigten Schalenaugen hier etwas enger gestellt. Die Gespannpferde fehlen bis auf den Rest eines Kopfes (auf der einzelnen Randscherbe), die gegeneinander versetzt angeordneten Glieder der Vorder- und Hinterhand sowie die Enden der Schweife. Verloren sind ferner Bartspitze, Brust und Arme des Wagenlenkers bis auf die r. Zügelhand. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 3,8 (l. auf A).

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke.

I: Beschädigtes Medaillon (Dm. 10,7), gerahmt von einem tongrundigen Streifen, einem breiten Firnisband und drei konzentrischen Kreisen. Im Bildfeld ein Gorgoneion. Augenlider, Brauen und die nur noch in Resten erhaltenen Ohrkonturen als Relieflinien. Die aus dem Maul ragenden Hauer neben der Zunge.

Rot: Wulstring am Fußansatz. Haarband und Bart der Lenker. Je zwei Tupfen am Wagenkasten (in Zwischenräumen der Radspeichen). Am r. Beipferd auf Seite A: Mähne, Brustgurt, Muskelangabe auf der Hinterhand und Schweif; auf B Ende eines Pferdeschweifs. Zunge des Gorgoneion. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen nur noch ‚Farbschatten‘, vielfach rot verbrannt): Lidränder der Schalenaugen; innere Irisringe. Chiton der Wagenlenker. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form Bloesch a.O.; vgl. Tosto 133 ff.; s. auch München 2088 (hier Taf. 63, 1 Beil. 20, 1) und 2089 (hier Taf. 65, 1 Beil. 20, 3).

Verwandt im Stil der Weinstöcke, Blattranken und Trauben, mit ähnlichem Bodendekor und Medaillon-Rahmen München 2075 (hier Taf. 38, 1–7) und 2076 (hier Taf. 39, 1–8).

Auffallend ähnlich das Gorgoneion der Augenschale Orvieto 2603 + 3377 (mit chalkidisierendem Fuß; CVA Mus. Faina 1 Taf. 16. 17, 2 [Italia 1840. 1841]; Wójcik, *Ceramica Orvieto* 116 ff. Nr. 50 Abb. S. 119; Jordan 329, B 125); vgl. insbesondere Augen, Ohren und Zunge sowie den Rahmen des Medaillons; ähnlich auch die Schalenaugen mit weißen Lidrändern sowie die Anordnung der Weinstöcke und Ranken im Henkelbereich; abweichend dagegen die Themen der Außenbilder. Ähnliche Medaillon-Rahmen mit konzentrischen Kreisen und breitem Firnisband kehren wieder außer bei München 2075 und 2076 (s.o.) z. B. bei München 2066 (hier Taf. 28, 2) und 2093 (hier Taf. 74, 4). – Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

Zu Viergespannen auf Augenschalen s. München 2094 (hier Taf. 73, 1–8 Beil. 31, 3); München 2093 (hier Taf. 74, 1–3) und München 2083, hier S. 83 ff. zu Taf. 52, 1–7; mit weiteren Verweisen. – Übergebundene Tierfelle begegnen als Schutzkleidung häufig bei Wagenlenkern, in Bildern des Mythos wie des Alltags: z. B. Augenschale München 2093 (s.o.); Panathenäische Amphora des Lydos, Florenz (Beazley, *Dev*² Taf. 92, 2); Kanne des Kolchos, Berlin F. 1732 (Scheffold, *GuH* 136 Abb. 176); große Bandschale Würzburg K 1796 (E. Simon [Hrsg.], *Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg*, Teil II [1989] 60 f. Taf. 46; Gruppe von Rhodos 12264); s. ferner z. B. CVA München 8 Taf. 370, 1; 417, 1. 4. Zur Charakterisierung ganz unterschiedlicher kämpferischer bzw. wehrhafter Gestalten des Mythos durch Felle s. die Zusammenstellungen bei K. Schauenburg, *AA* 1971, 175 Anm. 71–73 und Moraw, *Mänade* 39 ff. mit Anm. 208–212. Auf den heroischen Kriegsalltag des Adels beziehen sich die Lenker unserer Schale und Figuren wie z. B. die Hopliten (mit übergebundenen Fellen) der Amphora New York 56.171.10 (Bothmer, *Amasis Painter* 86 ff. mit Abb.; Para 62, 3; *Amasis Painter*).

TAFEL 65

1–6. Beilage 20, 3

2089 (Jahn 66). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 12,3 (ohne Henkel) – Dm. 30,3 – H. Fuß 5,6 – Dm. Fuß 12,2 – Volumen (gestrichen) 2,6 l – Gewicht ca. 0,81 kg.

ABV 237, 1. – Jahn 18 Nr. 66. – Hackl, *Führer* 91. – J. D. Beazley, *JHS* 52, 1932, 188 Anm. 30. – Bloesch, *FAS* 23 f. Nr. 7. – Jordan 99 Anm. 122 (W 20); 168. 179 f. 308

(F 13); 313 Taf. 67, 1–2. – Hannestad, Castellani Fragments I 53.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums. Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Ältere Ergänzungen und Übermalungen sowie drei nicht zugehörige Fragmente der Wandung entfernt. Neu restauriert 1997. Becken aus 26 Scherben zusammengesetzt; mehrere große und kleinere Lücken der Wandung und im Boden ergänzt; der Henkel l. von Seite A im Bogen gebrochen. – Eingebrennte rötliche Farbspuren an einigen Scherbenrändern rühren von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung her; geringfügige graue Flecken auf tongrundigen Partien. – Unter den Henkelansätzen leicht exzentrisch umlaufend streckenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 21,3). – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; im Becken sowie außen am Boden und am Fuß verbreitet grau bis grünlich verfärbt; an dünn aufgetragenen Linien des Medaillonrahmens braun; innen wie außen, an den Henkeln und auf der Fußunterseite vielfach in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt und verkratzt, an den Henkeln und im Stielhohlraum stellenweise aufgesprungen. – Auf Seite B r. an Scherbenrändern zwei Bohrlöcher einer antiken Reparatur, ein drittes über dem benachbarten Henkelansatz.

Form: Schale mit nikosthenischem Fuß. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig belassen). – Die Henkel mit flachen, leicht geknickten Bogen steigen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Das Becken außen wie innen schwarz gefirnißt, bis auf das Medaillon, einen tongrundigen Streifen am äußeren Beckenboden und tongrundig ausgesparte Felder zwischen den Henkelansätzen (der übliche tongrundig ausgesparte Streifen am inneren Beckenrand fehlt). Unter dem tongrundig belassenen Wulstring am Fußansatz läuft am Stiel ein Firnisband und ein Kranz nach unten gerichteter Strahlen um (Konturen in Relieflinien), abwechselnd tongrundig belassen bzw. mit Firnis gedeckt. Die übrigen Partien des Fußes bis in die volle Höhe des Stielhohlraums durchgehend gefirnißt. Beide Außenseiten des Beckens sind in Sixtechnik bemalt und stimmen im Dekor überein.

A: Zwei weitgestellte weiße, mandelförmige (,weibliche') Augen; Braue und Sklera des l. sowie Iris des r. beschädigt (Taf. 65, 1. 3).

B: Ebenso; beide Augen beschädigt (Taf. 65, 4). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,7.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 6,5) ein Gorgoneion, gerahmt von einer Reihe gegeneinander versetzter Punkte zwischen zwei Dreiergruppen konzentrischer Kreise; die inneren z. T. vom Haupthaar und Bart überlagert. Augenlider, Brauen sowie Lippen- und Ohrkonturen in Relieflinien.

Rot (wo vergangen, nur noch ,Farbschatten'): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe (geringer Rest nur am r. Auge auf Seite A); mittlere Irisringe und Brauen der Schalenäugen. Am Gorgoneion Stirnhaar (mit Ausnahme der Spirallocken), Zunge, mittlere Nasenwulst und Tupfen in den geritzten Pupillen. – Weiß (wo vergangen, nur noch

,Farbschatten'): Skleren der Schalenäugen. Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form Bloesch a.O.; vgl. Tosto 133 ff.; s. auch München 2087, hier Taf. 64, 1 Beil. 20, 2; München 2088, hier Taf. 63, 1 Beil. 20, 1.

Beazley (ABV 237, 1) nennt das Gefäß am Ende des Kapitels XV (Nikosthenes and Pamphaios) zusammen mit einigen anderen außen schwarz gefirnißten Schalen; vier von ihnen besitzen gleichfalls einen nikosthenischen Fuß (ABV 232, 14; 236, 4 und u. 1; 237, 2). Unter ihnen nimmt München 2089 mit ihren in Sixtechnik aufgemalten weißen ,weiblichen' Augen eine Sonderstellung ein. Hierzu sind uns lediglich zwei Vergleichsstücke bekannt. Die Fragmente Rom, Villa Giulia 79545 (Hannestad a.O. Nr. 351 Abb. S. 154; ohne Fuß und Henkel) zeigen die gleiche Augenform mit roten Brauen und roten Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; von diesen jedoch jeweils nur zwei, der innere rot. Zwischen den Augen jeweils eine stilisierte, in roter Kontur gemalte Nase mit kurzen horizontalen Strichen darüber. Von einem Medaillon keine Reste. – Eine außen schwarze, ebenfalls in Sixtechnik bemalte Schale (Becken und Fuß Typus A) befand sich 1997 im Münchner Kunsthandel (unveröffentlicht; Fotos im Archiv des Museums): H. 10,7; Dm. 27,7–28,0; H. Fuß 4,1; Dm. Fuß 10,8. In der Beckenwandung sechs Paar Bohrlöcher einer antiken Reparatur. Wulstring am Fußansatz (rot). Bodendekor und tongrundig ausgesparte Felder zwischen den Henkelansätzen wie bei München 2089; gleichfalls ohne tongrundigen Streifen am inneren Beckenrand. Wandung des Stielhohlraums 3,4 cm hoch gefirnißt. I: Medaillon mit Gorgoneion, gerahmt von rotem Kreis (außen, auf Tongrund) und konzentrischem Firniskreis (innen); sechs rote Haarwülste (mit schwarzen alternierend) und rote Zunge; Zähne und Hauer weiß. A/B: weiße ,weibliche' Augen mit weißen Brauen; jeweils zwei zirkelgeritzte Irisringe, der innere rot; jeweils roter Tupfen auf dem Zirkelstich der Ringe. Zwischen den Augen oben jeweils eine weiße Lotusblüte, auf A mit vier, auf B mit zwei seitlichen Blättern.

Zu Schalen mit ,weiblichen' Augen Jordan 306 ff.; München 8432 hier Taf. 32, 4–6; 33, 1–3; München 2079 hier Taf. 59, 1–9; München 2082 hier Taf. 26, 1–7; 27, 1–2.

Zur Sixtechnik Boardman, ABFV 178. 237; J. Burnett Grossman, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 5 (1991) 13 ff. (jeweils mit älterer Literatur).

Das Gorgoneion unserer Schale zeigt (abgesehen von den geritzten Stirnlocken) Ähnlichkeit mit Medaillons der Krokotos-Gruppe bzw. Gruppe von Walters 48.42: vgl. Ure Taf. 14, 1–3. 5–6. 9–10; München 2049, hier Taf. 21, 7; München 2051, hier Beil. 27, 2; München 2050, hier Taf. 23, 5; bei München 2082 kehrt auch die Punktborde im Medaillon-Rahmen wieder (hier Taf. 26, 5 und S. 57 mit weiteren Beispielen).

Zum Strahlenkranz am Stiel s. die bei Beazley a.O. (1932) Anm. 30 genannten weiteren Beispiele: gleichfalls mit nikosthenischem Fuß München 2107 (ABV 237, 2; Para 109; Lysippides Painter) und London B 426 (ABV

256, 20; Lysippides Painter; Para 114). Der fremde Fuß der Droopschale München 2244 ist entfernt und als Nr. 2244 A inventarisiert (vgl. CVA 10 S. 63 zu Taf. 42). Die Bandschale Berlin F 1800 (Beazley a. O. [1932] 189) bei A. Greifenhagen, JdI 86, 1971, 80ff. Nr. 1, Abb. 1–2 (ABV 265; Para 117; related to the Lysippides Painter; Add² 69); s. ferner das Fragment Toledo 63.25: Greifenhagen a. O. 84 Nr. 8, Abb. 22 (CVA 1 Taf. 35, 2; 36; Para 117; related to the Lysippides Painter; Add² 69).

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 53 ff.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

ESSEN-GRUPPE

(2090) Taf. 66, 1–8; Beil. 21, 1

ABV 631 f.; Add² 145. – Jordan 100f.

TAFEL 66

1–8. Beilage 21, 1

2090 (Jahn 668) (=Göteborg, Röhsska Museet 70–58). Fundort: Vulci. Für München erworben 1831 aus Slg. Canclori.

H. 9,0 – Dm. 21,5 – H. Fuß 3,6 – Dm. Fuß 8,25 – Volumen (gestrichen) 1,14 l – Gewicht ca. 0,43 kg.

ABV 631, 4 (Essen Group). – Jahn 211 f. Nr. 668. – Chase 38 (Munich, 668). – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 27 Nr. 22 Taf. 7, 3 a–b. – CVA Göteborg 74 f. Abb. 234; 96 Abb. 294; Taf. 32, 1–3.

Zustand: Den Zustand einer früheren Restaurierung mit partiellen Übermalungen zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen: die Seite B bei Bloesch a. O. Taf. 7, 3 a; sein Foto und das der Beckeninnenseite mit Medaillon im Archiv des Museums. Das Gefäß ist vermutlich 1944 erneut zerbrochen, und die überwiegenden Teile des Beckens mit Henkeln und Fuß wurden offenbar kurz vor oder nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entwendet. Sie gelangten auf unbekanntem Weg zu dem Antikenhändler D. Spandagos nach Thessaloniki, wurden 1958 vom Röhsska Museet Göteborg angekauft und schließlich 1985 unter der Inventar-

nummer Röhss 70–58 in den CVA-Band Göteborg aufgenommen (a. O.; E. J. Holmberg; die Maßangaben dort z. T. abweichend; kurioserweise mit der Bemerkung „almost identical with the Munich kylix 2090“ sowie mit Verweis auf Bloesch's Abbildungen und das ABV-Zitat).

Einige kleine Fragmente waren in München zurückgeblieben und konnten hier anhand des Fotos zu Bloesch, FAS Taf. 7, 3 a identifiziert werden. Es sind sechs anpassende Randscherben der Seite B, nämlich drei aus der Mitte und drei aus der 1. Hälfte (Abb. 1). Die Schale wurde im August 2004 nach München gebracht, wo sogleich die Einfügung der Fragmente erfolgte (Taf. 66). – Das dem Fuß ansitzende Becken ist jetzt aus 17 Fragmenten zusammengesetzt; drei Lücken der Wandung und eine kleine Fehlstelle auf der Fußplatte sind ergänzt. Eingebraunte rötliche Farbspuren an Scherbenrändern (von der früheren Restaurierung), graue Verfärbungen im Tongrund und dunkle Flecken auf der Unterseite des Fußes sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. – Außen im unteren Bereich der Bildzone (besonders auf Seite A) und unter den Henkelansätzen umlaufend streckenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerrings (Dm. ca. 14,0–14,7). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Partien bräunlich, an den Henkeln und im Dekor der Seite B grau-grün verfärbt; stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt und verkratzt, am Henkel 1. von A z. T. flächig abgerieben. – Auf der Fußunterseite in Tusche die Beschriftungen „23“ und (von anderer Hand) die Inventarnummer des Röhsska Museet „RKM 70–1958“; gegenüber braune rechteckige Klebespuren (L. 3,6) von einem Etikett.

Form: Schale mit nikosthenischem Fuß. – Wulstring (tongrundig) am Fußansatz. – Fläche, leicht geknickte Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums ca. 2 cm hoch gefirnist. Auf der Fußunterseite zwei Dreiergruppen konzentrischer Kreise (Taf. 66, 8). Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Vier dünne Firnislinien bilden den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Außenseiten stimmten (nach Jahn a. O.) im Dekor überein, bei geringen Abweichungen.

A: Zwischen schwarzen Augen, umgeben von punktblättrigen Rebzweigen (Relieflinien), Dionysos auf einem gezäumten Maultier reitend nach r. Er ist bekleidet mit kurzem Chiton, sein Mantel ist über den Oberschenkel gebreitet und um den 1. Arm geschlungen, mit dem er ein großes



Abb. 1 2090 (1:1)

Rhyton schultert; hinter ihm eine flüchtig gemalte Traube. Zu beiden Seiten der Schalenaugen den Henkeln zugekehrt tanzende ithyphallische Satyrn, die sich nach dem Gott umblicken.

B: Einst ähnlich Seite A (s. die Abb. bei Bloesch a.O.). Heute sind beide Schalenaugen beschädigt. Von Dionysos ist nur ein Stück des r. Oberarms mit Trinkhorn erhalten. Auch der Körper des Reittiers ist verloren, bis auf Brust, Schulter und Teile des Kopfes (hier ohne Zügel) sowie der Vorder- und der Hinterhand. Zwei Weintrauben rahmen hier die Mittelgruppe. Die beiden Satyrn an den Henkeln in ähnlicher Tanzbewegung wie auf A; der r. stark beschädigt, hier mit erhobener L. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,6.

Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach r.

I: Im Medaillon (Dm. 8,8), gerahmt von sechs konzentrischen Kreisen, ein Hoplit in Hockstellung nach r., gerüstet mit korinthischem Helm (neben dem Busch Schmuckfedern), Brustpanzer über kurzem Chiton und mit umgehängtem Schwert. Die L. hält einen Rundschild fast waagrecht auf der Schulter abgestützt (drei Punkte als Schildzeichen), die R. eine Lanze.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkel einstich der Iriskreise. Bärte und Stirnhaar der Satyrn und des Dionysos; bei den Satyrn auch ein Tupfen auf dem Nackenhaar. Falten am Mantel des Dionysos. Lanzenspitze des Kriegers. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Innere Irisringe. Chiton des Dionysos und Mündung seines Trinkhorns, mit kurzen abwärts weisenden Zungen. Brust, Bauch, Schnauze und Fellflecken der Maultiere. Beim Hopliten im Medaillon: Schmuckfedern am Helm sowie Spitze und Schweif des Helmbuschs; Schildrand und Punkte als Schildzeichen; Punktborten über dem Saum des Chitonrocks; Schwertgurt, von der r. Schulter zur l. Achsel verlaufend.

Um 500 v. Chr. – Essen-Gruppe.

Kommentar: Zur Form Bloesch a.O. Drei der dort genannten Beispiele (darunter auch München 2090) übernahm Beazley in seine Essen Group (ABV 631 f.). Ihre fünf Schalen stimmen, wie er feststellte, sowohl in der Form als auch im Malstil überein: „The foot-plate is a thin version of the Nicosthenic, and the underside of it is decorated with lines. The cups are all by one potter, and are also very like one another in style of drawing.“ Vier sind, wie er vermutete, von derselben Hand bemalt (ebenda Nr. 1–3 und 5). Hinzuzurechnen ist wohl auch München 2090, vergleicht man etwa die Satyrn an den Henkeln mit denen von Frankfurt VF β 310 (CVA 2 Taf. 54, 4; 55, 1–3; ABV 631 u. 1), Essen

A 8 (H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang Essen [1982] 156 ff. Nr. 62; ABV 631 u. 2; Add² 145) und New York 98.8.31 (CVA 2 Taf. 30, 45; 42, 45; ABV 632, 5); deren Krieger ähneln wiederum sehr dem Hopliten im Medaillon von München 2090 (hier Taf. 66, 7). – Nach Gefäßform und Malstil gehört auch die Schale Dresden DR. 225 zur Essen-Gruppe (Bloesch a.O. 27 Nr. 24; statt „gelagerter Dionysos“ lies Herakles als Symposiast; über ihm aufgehängt Bogen und Köcher; Fotos verdanke ich K. Knoll).

Dionysos auf einem Maultier reitend: LIMC III (1986) 458 s. v. Dionysos (C. Gasparri); s. ferner z. B. Schale Villa Giulia 3554 (CVA 3 Taf. 40, 5–6; ABV 629, 5; Pittsburgh Painter) und Kyathoi der Gruppe von Vatikan G. 57 (ebenda 611, 19; 612, 20–22).

Satyrn an den Henkeln begegnen vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augenschalen, nicht nur in der Essen-Gruppe, besonders häufig in der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145; beim Campana-Maler: ABV 653 f.; Para 315; s. ferner z. B. München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 1–4. 6; München 2067, hier Taf. 56, 3–10; 2068, hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4; 2069, hier Taf. 58, 1–7; 2091, hier Taf. 70, 1–5; 2092, hier Taf. 72, 1–7; s. ferner LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

Delphine sind in der Essen-Gruppe der übliche Dekor unter den Henkeln (ABV 631 f., 1–5; bei New York 98.8.31 auch ein Schwan, bei Dresden DR. 225 [s.o.] zwei entsprechende Vögel). Delphine sind auch bei anderen Augenschalen ein geläufiges Motiv unter den Henkeln: z. B. München 2033, hier Taf. 13, 4. 6; 2055 Taf. 36, 3. 6; 2061 Taf. 53, 6; 54, 6; 2066 Taf. 28, 3–4; ebenso in der Leafless-Gruppe ABV 632 ff.; München 2078 hier Taf. 61, 3. 6; München/Erlangen M 1042 hier Taf. 60, 3. 6.

Zum Bildthema des Medaillons vgl. z. B. Heidelberg S 40 (CVA 4 Taf. 162, 8) und Chiusi 1797 (CVA 1 Taf. 27, 1). – Zu Punkten als Schildzeichen Chase 37 ff. („Balls“); Vaerst 457 ff. („Buckel“); zur Deutung als Sterne N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff. – Zum Federschmuck am Helm W. Wrede, AM 41, 1916, 369 ff.; CVA Basel 1 S. 88 f. zu Taf. 30, 2 (mit weiterer Lit.); CVA München 10 S. 64 zu Taf. 44, 1; 45, 1–3 (Figuren A 10; B 15; B 32); CVA München 11 S. 32 f. zu Taf. 24, 2; s. auch bei E. Böhr, Der Schaukelmaler (1982) die Tafeln zu Kat. Nr. 18. 25. 27. 44. 58. 69. U 5.

Zu den konzentrischen Kreisen auf der Fußunterseite s. hier S. 34 zu München 2030 (Taf. 12, 7).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

CHALKIDISIERENDE AUGENSCHALEN

(9659) Taf. 67, 1–5; Beil. 21, 2 – (2018) Taf. 67, 6–12; Beil. 21, 3; 32, 1. 7 – (9662) Taf. 68, 1–5; Beil. 21, 4 – (2019) Taf. 68, 6–7; 69, 1–5; Farbt. 4, 4; Beil. 21, 5 – (2091) Taf. 70, 1–5; Beil. 22, 1; 31, 2 – (2027) Taf. 70, 6–8; 71, 1–4; Beil. 22, 2 – (9663) Taf. 71, 5–10; Beil. 22, 3

ABV 204 f. (Chalcidizing Cups; delectur 205, 15; zu München 2053 s. hier S. 52 ff.); Para 93; Add² 55. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 40 ff. – FR I (1904) 221. – Bloesch, FAS 28 f. – CVA Würzburg 1 S. 44 f. zu Taf. 39. – I. und T. Raubitschek in: W. G. Moon – L. Berge (Hrsg.), Greek Vase-Painting in Midwestern Collections (Ausstellung Chicago 1979) 88 f. – Jordan 317 ff. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 71 ff. 284 ff. – Wójcik, Ceramica Orvieto 116 ff. – N. Kunisch, AntK 33, 1990, 20 ff. zu Taf. 5, 1. – CVA Amsterdam 2 S. 114 ff. zu Taf. 127–128. – Tosto 144 ff.

Eine Reihe attischer Augenschalen übernimmt den konkav geformten, trochilusartigen Fuß chalkidischer Gefäße (A. Rumpf, Chalkidische Vasen [1927] 125 f. Taf. 40–44. 177–190). Von ihnen sind auch Dekorelemente entlehnt wie Schalenaugen mit stark kurvierten Lidern, symmetrisch geschlungenes, blattloses Rankenwerk, verbunden mit stilisierter Nase und seitlichen Satyrohren sowie Henkelpalmetten. Bisweilen erscheint chalkidisierender Stil auch auf Gefäßen mit attischer Fußform (z. B. Milwaukee N 17928/22266; Raubitschek a. O.; München 2027, hier Taf. 70, 6–8; 71, 1–4; Beil. 22, 2). Der Grunddekor an Becken und Henkeln folgt attischer Tradition (s. o. S. 13 zum Typus A): Die Henkelinnenseiten tongrundig belassen. Am Beckenboden begegnet außen sowohl die schlichte Fassung mit tongrundigem Streifen in flächiger Firnisabdeckung als auch der Strahlenkranz; an seiner Stelle gelegentlich Zungenmuster (CVA Amsterdam 2 Taf. 127 f.; CVA Würzburg 1 Taf. 39; CVA Orvieto, Mus. Faina 1 Taf. 16 [Italia 1840]). Die Medaillons sind meist mit einem Gorgoneion, selten mit einer Figur versehen oder schlicht gehalten, mit konzentrischen Kreisen und Mittelpunkt. Die Schalenaugen werden überwiegend mit weißen Skleren gegeben (wie die der chalkidischen Gefäße), seltener mit schwarzen oder tongrundig ausgesparten. – Zu signierten chalkidisierenden Schalen und zur Rolle der Nikosthenes-Werkstatt Tosto a. O.

Zur Herkunft des Augenschemas und zu den zahlreichen Deutungsversuchen s. hier S. 13.

TAFEL 67

1–5. Beilage 21, 2

9659 Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken ehem. ca. 5,7 – Dm. ehem. ca. 27 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Jordan 14 (C 10); 18 Taf. 5, 1 (eine Scherbe l. o.).

Zustand: Erstmals restauriert 1997. Erhalten sind 17 Fragmente des Schalenbeckens mit einem Henkelarm. Sieben können auf Seite A angeordnet werden (Taf. 67, 3): Sechs zusammengefügte Scherben mit Teilen beider Kontur-Augen ergeben einen 15,8 cm langen Abschnitt des Randes (drei Lücken ergänzt). An die l. Seite gehört ein einzelnes Randstück (H. 3,2) mit Rest des lateralen Lids und der Spitze eines Satyrohrs. Weitere acht Fragmente stammen von Seite B (Taf. 67, 1): Sechs umfassen Teile des Bodens und untere Partien der Bildzone (L. 15,3; zwei Lücken ergänzt); ein Randstück (H. 4,2) mit Brauenende und nasalem Lidrand des l. Auges gehört zur Mitte, ein anderes (L. 6,7) mit äußerem Augenwinkel sowie Teil eines Satyrohrs und Rest einer Palmette in die l. Hälfte. Für die einzelne Randscherbe (H. 2,8; Taf. 67, 2) ist eine Position über dem Henkel l. von A anzunehmen. Sein l. Arm ist an einem Wandungsfragment (L. 6,7; Taf. 67, 4) mit unteren Rahmenlinien der Bildzone erhalten. Es fehlen größere Partien des Bodens, der aufsteigenden Beckenwandung und des Randes, der Fuß, der Henkel r. von A und ein Henkelarm mit Bogen l. von A. – Auf Seite B (Taf. 67, 1) das einzelne Randfragment l. und eine Bodenscherbe darunter an den Bruchkanten und im Tongrund grau verfärbt, mit grauen Flecken (vermutlich durch rezente Hitzeeinwirkung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs verursacht). Nahe dem Ansatz des verlorenen Fußes verwischter Fingerabdruck. Nahe dem Rand (A) und am Boden (B) je eine schmale längliche Abplatzung der Oberfläche. – Firnis außen überwiegend glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien braun, innen am Boden grünlich grau verfärbt; an Augenbrauen und Lidrändern stellenweise aufgesprungen; innen wie außen in wenigen kleinen Partikeln abgeplatzt; vereinzelt kleine Firniskleckse. – Auf Seite A im Komplex aus sechs Scherben (Taf. 67, 3) drei Bohrlöcher einer antiken Reparatur mit eingetieften Bettungen (innen wie außen) für Metallklammern; l. oben Spur einer vierten Bohrung. Neben der zur Nase herabgebogenen l. Augenbraue Spuren einer Rasur: Das Brauenende war ursprünglich im Bogen etwas weiter nach r. zur Stirnmitte hin gemalt, wurde aber – bis auf einen winzigen Firnisrest an der Spitze – wieder getilgt, so daß sein einstiger Verlauf nur noch als etwas helleres, mattes ‚Negativ‘ im leicht glänzenden Tongrund erkennbar ist.

Form: Schalenbecken entsprechend Typus A. – Der verlorene Fuß war vermutlich von chalkidischer Form.

Dekor: Außen am Boden laufen nahe dem Ansatz des verlorenen Fußes drei enggestellte Firnislinien um. Auf ihnen ein in Konturen (Relieflinien) gegebener Strahlenkranz. Über ihm zwei Dreiergruppen dünner Linien, die eine Reihe gegeneinander versetzter Punkte einfassen. Auf ein breites Firnisband folgt ein schmales, von dünnen Linienpaaren begleitetes Band als unterer Rahmen der Bildzone; ihre obere Grenze bildet eine Linie nahe dem Beckenrand, von den äußeren Brauenenden der Kontur-Augen überschritten. Beide Seiten der Bildzone stimmen, soweit erhalten, im Dekor überein.

A: Zwischen beschädigten Kontur-Augen (Taf. 67, 3; Brauen in Relieflinien) eine Blütenknospe, unter ihr der Ansatz einer Nase (vgl. B). Auf der einzelnen Randscherbe vom l. Auge ein Abschnitt des lateralen Lidrands, daneben die Spitze eines Satyrohrs (r. Kontur als Relieflinie) und geringer Rest eines Palmettenblatts (vgl. B). Vom r. Satyrohr nur ein kleines Stück der Kontur; wohl aus ihr entspringend ein neben dem Lidrand herabhängendes (blattloses) Rankenornament mit volutenartiger Abzweigung und ähnlich eingebogener Endung unter dem Auge (vgl. B l.); an der r. Bruchkante Abschnitte zweier Bogenlinien.

B: Ebenso (Taf. 67, 1). Auf einem Randfragment sind die beschädigte Knospe in der Mitte, darunter beide Ansätze des Nasenrückens und daneben das Brauenende mit nasalem Lidrand des l. Kontur-Auges erhalten. Sein äußerer Winkel mit Abschnitt der Iris auf einer zweiten Randscherbe, die zugleich größere Partien des l. anschließenden Satyrohrs und der Palmette zeigt. Zu ihr dürfte der kleine Bogenabschnitt (einer Volute?) am unteren Rahmen der Bildzone gehören, den der größere Scherbenkomplex zeigt; das krallenartig endende Ornament unter dem l. Auge wird man sich hingegen mit dem Satyrohr verbunden denken (vgl. A). In der Mitte ist der r. Nasenflügel erkennbar, daneben die untere Partie des r. Kontur-Auges mit einem größeren Abschnitt der Iris. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,8.

I: Rest eines Medaillons (Dm. ehem. ca. 7), gerahmt von zwei konzentrischen Kreislinien (Taf. 67, 5). Darin einst ein Gorgoneion, von dem lediglich Teile des Haupthaars erhalten sind. Die geritzten Ränder der Haarwülste sind von l. und r. schräg zur imaginären senkrechten Achse des Gesichts gerichtet und bilden über der Stirnmitte einen kleinen Zwickel (genau dort, wo auf der äußeren Rahmenlinie ein Firnisleck sitzt). Hieraus ergibt sich, daß die Mittelachse des Gorgoneion etwa parallel zur Achse zwischen den Kontur-Augen des Außendekors, d.h. annähernd senkrecht zur Henkelachse des Gefäßes verlief.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkel einstich der Irisringe (A); innere Irisringe; Kern der Blütenknospen; Palmettenblätter, mit schwarzen alternierend; Haarwülste des Gorgoneion, mit schwarzen alternierend. – Weiß (stellenweise in Ritzungen gelaufen): mittlere Irisringe.

Um 530 v. Chr. – Chalkidisch.

Kommentar: In der Profilzeichnung (Beil. 2 I, 2) wurden separate Scherbenkomplexe der Randzone und des Bodens verbunden.

Trotz des fragmentarischen Zustands werden im Dekor deutlich chalkidischierende Elemente sichtbar: stark kurvierte obere Lidränder der Schalenaugen, in der Mitte jeweils Blütenknospe und Nasenkontur, seitlich Henkelpalmetten und Satyrohren mit Ranken. Das figurenlose Dekorsystem kehrt auf einer Reihe anderer chalkidischierender attischer Schalen in Varianten wieder: z. B. (1) Houston, Ménéil Foundation 70–50–DJ (Tosto 144 ff. 230 Nr. 156 Abb. 85 Taf. 143; signiert Nikosthenes). – (2) Rom, Vatikan 17609 (Albizzati 74 Nr. 228 Taf. 17; F. Roncalli, *RendPontAc* 50, 1977–1978, 248. 250 Abb. 24–27). – (3) Bochum, Kunstsammlungen der Universität S 1079 (N. Kunisch, *AntK* 33, 1990, 20 ff. Taf. 5, 1). – (4) Tampa, Museum of Art (S. P. Murray, *The Joseph Veach Noble Collection*² [1985] 23; Para 93; Add² 55 [Chalcidizing Cups]). – (5) Würzburg H 5334 (CVA 1 Taf. 39, 1–4). – (6) Rom, Villa Giulia M 626 (Mingazzini Taf. 99, 5. 11). – (7) München 2018 (hier Taf. 67, 6–12). – (8) Sotheby London 21. Mai 1992 Taf. 34 Nr. 227. – Vgl. auch die Fragmente CVA Heidelberg 4 Taf. 161, 1–2. Unveröffentlicht die Schalen ABV 204, 10–11 und Jordan 322, W 166. – Für weitere Varianten chalkidischierenden Dekors s. München 9662 (hier Taf. 68, 1–5) und München 2019 (hier Taf. 68, 6–7; 69, 1–5).

Die o. g. Beispiele (1)–(8) und München 2019 besitzen oder besaßen Füße chalkidischer Form; und einen solchen wird man auch für München 9659 annehmen können. Während aber jene Schalen Augen mit weißen Skleren zeigen, erscheinen sie bei München 9659 ausnahmsweise in Konturen und tongrundig ausgespart. Das bei Jordan (320, C 265) angeführte spätere Gefäß Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 2656, hat zwar einen chalkidischen Fuß, zeigt aber Gespanne zwischen Kontur-Augen der üblichen attischen Form, und auch Ohren und Palmetten fehlen (F. Johansen, *Greece in the Archaic Period* [1994] 198 ff. Nr. 141; ABV 205, 16).

Ähnliche Blütenknospen zwischen Schalenaugen kehren wieder z. B. bei Nr. (1) Houston, einer Schale im Münchner Kunsthandel (s. hier S. 101 zu München 2089) und chalkidischen Schalen (vgl. etwa CVA München 6 Taf. 288, 1. 3. 5). Zu vegetabilen und anderen Stirnornamenten s. die Bemerkungen und Verweise bei München 8729 (hier S. 17 zu Taf. 1 ff.).

Unser Vergleichsbeispiel Nr. (1) Houston, aus der Werkstatt des Nikosthenes, datierte Tosto (146 f.) in die Jahre 530/25. Etwa dieser Zeitstufe dürfte auch München 9659 angehören, wenngleich der Stil der Satyrohren und der Henkelpalmette noch etwas altertümlicher wirkt.

Das nur in Resten erhaltene Gorgoneion im Medaillon und der Bodendekor außen stehen – wie bei anderen chalkidischierenden Schalen – in attischer Tradition; zu tongrundig ausgesparten Strahlen s. z. B. München 2031 (hier S. 24 zu Taf. 6, 2–4; mit weiteren Verweisen).

Jordan hatte von München 9659 lediglich eine Scherbe aus der Mitte der Seite A festgestellt (a. O. Taf. 5, 1 o. l.) und sie irrtümlich mit drei Fragmenten verbunden (ebenda u. und r.), die der Schale München 9655 anpassen (s. hier S. 27 f. zu Taf. 8, 4–6; 9, 1–2).

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, *GettyMusJ* 18, 1990, 53 ff., besonders 61 ff.

Rasuren begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 136 (Verzeichnis VI).

6–12. *Beilage 21, 3; 32, 1. 7*

2018. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. mit Fuß ehem. ca. 11 (Notiz Bloesch) – H. Becken erh. 7,3 – Dm. 31,3 – H. Fuß ehem. ca. 3,7 – Dm. Fuß ehem. 10,2 (Notiz Bloesch).

ABV 204, 9; 205 (Chalcidizing Cups). – J. Boehlau, AM 25, 1900, 57f. 82 Nr. 10 Abb. 17. – Hackl, Führer 90. – Mingazzini 343 bei Nr. 626. – Bloesch, FAS 28f. Nr. 1. – CVA Heidelberg 4 S. 41 zu Taf. 161, 1–2. – Jordan 322 (W 161); 325 Taf. 117, 1. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 285 Nr. 5.

Zustand: Die Schale wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in München aus Scherben zusammengesetzt (s. u.). Nach Bloesch (a. O.) waren „Fusswulst, Henkel und einige Fragmente ergänzt. Der Fuss... zugehörig.“ Diesen Zustand zeigt seine Vorkriegsaufnahme (Beil. 32, 1; Seite A) und die Abb. bei Boehlau a. O. (Seite B; ergänzende Zeichnung). Das Gefäß ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erneut zerbrochen und seitdem nur noch sehr unvollständig erhalten. Bei der Neurestauration im Jahre 1997 konnten große Teile des Beckens aus 26 anpassenden Scherben mit Ergänzungen wieder zusammengesetzt werden (Taf. 67, 6–8. 10–11). Zwei einzelne Randfragmente (Taf. 67, 9. 12) mit Palmettentteilen und Spuren von Henkelansätzen sind auf Seite B l. bzw. r. anzuordnen. Es fehlen der größte Teil des Medaillons, beide Henkel mit angrenzenden Wandungspartien, Fragmente der Seiten A, B und des Bodens sowie der Fuß. Von ihm existiert allerdings eine Profilzeichnung Bloeschs (hier Beil. 32, 7; an den gestrichelten Linien von ihm beige geschrieben „Gips“). – Rötliche und graue Verfärbungen im Firnis und Tongrund zahlreicher Scherben, ebenso ein schwarzer Brandfleck neben der Palmette r. auf A rühren von rezenter Hitzeeinwirkung im Krieg her. Der schon von Boehlau (a. O.) als hell, mürbe und „den Einflüssen des Bodens gegenüber wenig widerstandsfähig“ beschriebene Tongrund ist größtenteils so verwittert, daß die gefirnißten Partien reliefartig hervortreten. Mehrere Bruchkanten bei der früheren Restaurierung verschliffen. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; außen unter vergangenem Weiß der Skleren, am Boden und verbreitet im Becken grünlich bis grau verfärbt; stellenweise verkratzt sowie in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt.

Form: Schalenbecken entsprechend Typus A. Der verlorene Fuß von chalkidischer Form (Beil. 32, 1. 7).

Dekor: Die Innenwandung des verlorenen Fußes gefirnißt, der Standring tongrundig belassen (s. die Abb. bei Boehlau a. O.). Über dem konvex geformten, gefirnißten Außenrand zwei Reihen gegenständiger Efeublätter; die Oberseite des Fußes wiederum gefirnißt (Beil. 32, 1). Über dem Fußansatz läuft am Beckenboden ein schmales Firnisband um; auf ihm ein Kranz von Strahlen (Konturen in Relieflinien), abwechselnd tongrundig belassen bzw. mit Firnis gedeckt. Es folgt ein breites Firnisband, eingefaßt

von schmalen Streifen, deren oberer zugleich als Grundlinie der Bildzone dient. Diese wird oben von einer randnahen Linie begrenzt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen eng zusammengedrängten, beschädigten, ehemals weißen Augen Reste einer stilisierten Nase (Taf. 67, 8; vgl. Beil. 32, 1); auf dem kleinen mittleren Wulst (anders als auf B) ein Firnistupfen; auf der Stirnpartie eine Knospe. Zu beiden Seiten der Augen an dünnen Stielen von der Grundlinie aufstrebende Satyrohren, deren behaarte Öffnungen den Augen zugekehrt sind. Aus den Ohrmuscheln hängen Schlaufen herab (Relieflinien); von den Ohrspitzen führen feine Rankengeschlinge (Relieflinien) mit sich ein- und ausrollenden Voluten zu den Nasenwülsten. Neben den verlorenen Henkeln beschädigte Palmetten.

B: Einst ebenso, jedoch stärker beschädigt (Taf. 67, 11; vgl. die Abb. bei Boehlau a. O.). L. Henkelpalmette (Taf. 67, 9), l. Schalenauge und Knospe (Taf. 67, 11) sind nur in Teilen erhalten; das l. Satyrohr fehlt. Nase und r. Auge (bis auf die Braue) intakt. Am r. Bruchrand Reste des zweiten Satyrohrs und der zugehörigen Palmette; ihr vom Henkelansatz aufsteigender Stielbogen nur noch als schwache reliefartige Erhebung (ohne Firnis) auf der kleineren Randscherbe erkennbar (Taf. 67, 12). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,9.

I: Im Medaillon (Dm. ehem. ca. 7) Haarwülste eines Gorgoneion (über der Mitte und der r. Seite der Stirn). Die Reste lassen erkennen, daß das Gesicht etwa senkrecht zur Henkelachse angeordnet war.

Weiß (vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen. Punktborte über den Palmettenkernen (fehlt l. auf B).

530/20 v. Chr. – Chalkidisierend.

Kommentar: Nach Boehlau (a. O.) wurde die Schale „in Scherben, die aber eine sichere Ergänzung erlauben, von Arndt in dem Keller der Glyptothek gefunden.“ Hierzu verweist er auf Fr. Hauser, JdI 10, 1895, 151f., der von der Sichtung großer Scherbenmassen durch Paul Arndt berichtet. – Die auf Beil. 32, 1 abgebildete Vorkriegsaufnahme, die Profilzeichnung (Beil. 32, 7) sowie handschriftliche Notizen von H. Bloesch zur einstigen Gesamthöhe des Gefäßes und zum Dm. des verlorenen Fußes fanden sich in seinem Nachlaß (Bloesch-Archiv Zürich).

Gorgoneion und äußerer Bodendekor stehen in attischer Tradition. Das chalkidisierende Dekorsystem der Henkelzone mit stark kurvierten Augen, den Stirnknospen, Nasenkonturen, Satyrohren, Spiralranken und Henkelpalmetten kehrt in Varianten auf mehreren attischen Schalen mit Füßen chalkidischer Form wieder: s. die Beispiele im Text zu München 9659 (hier S. 105 zu Taf. 67, 1–5). Zu vegetabilischen Stirnornamenten s. auch die Bemerkungen und Verweise bei München 8729 (hier S. 17).

Von derselben Hand bemalt wie München 2018 ist zweifellos eine fragmentierte chalkidisierende Augenschale aus Monte Abatone in Cerveteri: M. Iozzo, Ceramica „calcidese“. AttiMemMagnaGr Ser. III Bd. II (1994) 73 Taf. 88,

2. Satyrohren und Palmetten dort anscheinend mit Resten roter Deckfarbe. Sehr nahestehend auch das Gefäß Sotheby London 21. Mai 1992 Nr. 227 Taf. 34. Auf die Ähnlichkeit der Fragmente Heidelberg S 100 a–c mit München 2018 hat schon H. Gropengiesser hingewiesen (CVA 4 a.O.), ebenso auf Beispiele im Vatikan (Albizzati Nr. 228 Taf. 17) und der Villa Giulia (Mingazzini Nr. 626 Taf. 99, 5. 11). Ornamental dekorierte Beckenunterseiten und Füße sind bei chalkidischen Schalen offenbar unüblich und auch bei chalkidisierenden attischen Gefäßen eher selten: s. CVA Würzburg 1 S. 44 zu Taf. 39, 1–4. Mit gleichem Bodendekor und ähnlichen Nasenkonturen wie München 2018 übrigens die Schale ohne chalkidisierende Elemente Rom, Villa Giulia 8078 (CVA 3 Taf. 33, 3).

TAFEL 68

1–5. Beilage 21, 4

9662. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 6,8 – Dm. 29,2 – Volumen (gestrichen) 2,55 l.

Zustand: Erstmals restauriert 1998. Becken aus 56 anpassenden Fragmenten zusammengesetzt; zahlreiche Lücken im Boden und in der Wandung (besonders am Rand) ergänzt; ebenso ein provisorischer Auflagesteg unter dem Zentrum des Beckens. Der Fuß und beide Henkel fehlen. – Der Firnis zweier benachbarter Scherben mit Sinterspuren überzogen. Außen auf tongrundigen Flächen stellenweise geringfügige bräunliche Flecken. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien und Details braun, außen am Boden streckenweise grünlich; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, vereinzelte Kratzer.

Form: Flaches Schalenbecken, der Rand in die Vertikale umbiegend. – Der verlorene Fuß war vermutlich von chalkidischer Form.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von einer dünnen Firnislinie gerahmt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen beschädigten weißen, chalkidisierenden Augen mit stark kurvierten äußeren Winkeln eine stilisierte Nase; über ihr ein Firnisrest (Stirnpunkt? Knospe?). Seitlich neben den Augen jeweils beschädigte sichelförmige Flügel; auf ihrer ansteigenden, gefirnißten Schulterpartie sind mit nach r. geöffneten, geritzten Bogen kurze schuppenförmige Deckfedern angegeben, die Ränder der Schwungfedern sind mit Relieflinien über Tongrund zur Außenkontur geführt; unten seitlich aus dem Umriß tretende kurze Federn sind dagegen mit dem Pinsel gemalt. R. Spuren eines Henkelansatzes. Von den verlorenen Henkeln entspringen Palmetten; beide beschädigt.

B: Ebenso, jedoch Augen und Flügel stärker beschädigt; die Henkelpalmetten bis auf kleine Fehlstellen vollständig. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 3,0.

I: Geringe Reste eines Medaillons (Dm. 8,0). Im Bildfeld kleine Abschnitte vom Stirnhaar und Bart eines

Gorgoneion. Nach der Position des Bartes zu urteilen, war es annähernd senkrecht zur Henkelachse ausgerichtet.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe; innere Irisringe. Flügelpartie am Ansatz der Schwungfedern. Kern und Mittelblatt der Palmetten. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Skleren der Schalenaugen; mittlere Irisringe. Annähernd vertikale Punktreihe zwischen dem geschuppten und roten Teil der Flügel (von Ritzung begleitet). Punkte im Bogen über den Palmettenkernen.

530/20 v. Chr. – Chalkidisierend.

Kommentar: Chalkidischen Einfluß verraten die Konturnasen und die stark kurvierten Silhouetten der Schalenaugen in Verbindung mit Henkelpalmetten. Zur Nasenform vgl. ein Gefäß in Tampa, Museum of Art, S. P. Murray, The Joseph Veach Noble Collection² (1985) 23 (Para 93; Add² 55; Chalcidizing Cups) und die Fragmente Heidelberg S 100 a. c (CVA 4 Taf. 161, 2).

An die Stelle der üblichen Satyrohren (s. München 9659, hier Taf. 67, 1. 3; München 2018, hier Taf. 67, 6–8. 11) sind hier Flügel getreten, die auf chalkidischen Schalen nicht, wohl aber auf attischen Gefäßen wiederkehren: Beazley verzeichnete unter seinen Chalcidizing Cups Boulogne 275, Compiègne 1100 und Villa Giulia 864 (ABV 204, 4–6). Vgl. ferner die Schale mit chalkidischem Fuß bei Hesperia Arts New York 27. Nov. 1990 Nr. 112; später Sotheby New York 8. Juni 1994 Nr. 83 (wohl identisch mit Sotheby London 11. Juli 88 Nr. 87). – Ähnlich ‚geschuppte‘ Flügelpartien (wie hier bei München 9662) sind offensichtlich auf drei Scherben der Villa Giulia erhalten: Hannestad, Castellani Fragments I 42 Nr. 280 a–b; 51 Nr. 334 (dort „bunch of grapes?“). – Seitliche Sichelflügel finden sich auch auf Delos 606 (C. Dugas, Délos 10 [1928] Taf. 50) und Heidelberg S 103 (CVA 4 Taf. 161, 8), zwei Gefäßen, die keine chalkidisierenden Merkmale zeigen; s. auch München 9674 (hier Taf. 78, 1–5; Klasse der Top-band Stemlesses). – Die engste Verbindung von Schalenaugen und Flügeln zeigt die chalkidisierende Schale München 2019 (hier Taf. 68, 6–7; 69, 1–5 Farbt. 4, 4).

Auch der in die Vertikale umbiegende Beckenrand (Beil. 21, 4) folgt vermutlich chalkidischen Vorbildern; s. H. Gropengiesser, CVA Heidelberg 4 S. 41 zu Taf. 161, 2; Abb. 19 (das o. erwähnte Fragment Heidelberg S 100 a); vgl. J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 65 f.; Tosto 144 ff. mit Anm. 635 und 639.

6–7. Tafel 69, 1–5. Farbt. 4, 4. Beilage 21, 5

2019 (Jahn 553). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. ca. 9,4 (Mittelwert aus 9,0 und 9,8) – Dm. 27,5 – H. Fuß 3,3 – Dm. Fuß 9,7 – Volumen (gestrichen) 1,9 l – Gewicht ca. 0,63 kg.

ABV 204, 12; 205 (Chalcidizing Cups). – Jahn 183 Nr. 553. – L. Stephani, CRPétersbourg 1870, 25 Anm. 6. – F. Winter, AZ 1885, 190. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 55 f. Abb. 15; S. 61. 65. – G. Weicker, Der Seelenvogel (1902) 158. – FR I (1904) 221 f. (mit Umrißzeichnung). – R. Hackl, JdI 22, 1907, 92. 101. – Hackl, Führer 90. – Mingazzini (bei Nr. 626). – Bloesch, FAS 28 Nr. 9. – Vacano, Kopfbilder 41. 79 f. 235 (A-184). – K. Schauenburg, AA 1974, 151 Anm. 12. – Ders., AA 1981, 342 Anm. 37. – Jordan 210 Anm. 56 (W 159); 321 Taf. 116, 3. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 286 Nr. 16. – Hannestad, Castellani Fragments I 34 zu Nr. 243. – M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995) 22 Anm. 188. – J. Burow in: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings (1997) 188 mit Anm. 31.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen Fotos im Archiv des Museums. Ältere Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Aus 12 Fragmenten zusammengesetzt; zwei Lücken am Rand der Seite B und eine dritte über dem Henkel r. von A ergänzt. Becken deutlich zur Seite A hin gekippt (s. o. Höhenmaße); sein Rand stellenweise leicht vertikal verzogen. – Im Beckenboden und in der Wandung sechs Bohrloch-Paare von einer antiken Reparatur. Im Beckenboden außen stellenweise kleine Kerben; ebenda um den Fußansatz und in der tongrundig ausgesparten Fläche des Fußhohlraums scharfe Drehspuren. Geringfügige Tonabsplitterungen an der Innen- und Außenwandung des Beckens. – Firnis überwiegend matt glänzend; innen, außen am Boden und an den Henkeln überwiegend grünlich-grau bis bräunlich, auf Seite B größtenteils rötlich-braun verfärbt; verschiedentlich, besonders an den Henkeln, in kleineren und größeren Partikeln abgeplatzt, neben Lücken des Beckenrandes stellenweise flächig abgerieben (wohl bei der früheren Ergänzung); Firnisklecks im Fußhohlraum.

Form: Flaches Becken mit Fuß chalkidischer Form. – Wulstring am Fußansatz (rot). – Henkelbogen rund.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums bis auf einen 1–2 mm breiten unteren und einen 5–6 mm breiten oberen Randstreifen gefirnißt. Im tongrundig ausgesparten Zentrum des Fußes zwei konzentrische Firniskreise. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird oben und unten von einer Firnislinie gerahmt, die untere stellenweise vom zentralen Bildmotiv überlagert. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Leicht aus dem Zentrum nach l. gerückt Kopf und Schulterpartie einer weiblichen Flügelgestalt im Profil nach r. Auf ihre ausgebreiteten Schwingen sind weiße Schalen-Augen gesetzt. Brust, Schulter und Teil des oberen Flügelrandes mit geritzten Punktreihen. Gesicht, Hals und Ohr sind in Kontur gegeben. Das Nackenhaar ist schlaufenförmig hochgebunden, das Haupthaar mit einem Myrtenkranz, der Hals mit einer doppelt gepunkteten Kette geschmückt. Aus Spirallocken an der Stirn ragen Blätter einer kleinen Palmette vor. Am unteren Flügelansatz seitlich heraustretende Federn und jeweils eine flach geschwungene

Spiralranke (diese – bis auf die Volutenenden – in Relieflinien). Das Mittelmotiv wird seitlich gerahmt von Satyrohren und Henkelpalmetten.

B: Ebenso. Das Auge des l. Flügels und der Kopf unvollständig erhalten; das Gesicht z. T. verkratzt. Die Halskette hier als einfache Firnislinie. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,8. Auf Seite A neben dem Zirkelpunkt des l. Auges ein zweiter, kleinerer Einstich; ihm zuzuordnen ein schwach eingeritzter exzentrischer Kreis (Dm. 2,6) im äußeren Irisring.

I: Im Medaillon (Dm. 8,7) ein Gorgoneion, gerahmt von zwei konzentrischen Kreisen (nur stellenweise sichtbar; der äußere rot); an den Pupillen der Firnis abgeplatzt. Augenlider, Brauen sowie Konturen des Nasenrückens und der Ohren in Relieflinien. Auf der Stirn eine Punktrose, umgeben von vier rautenförmig angeordneten Punkten.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; innere Irisringe; fleischige Ränder der Satyrohren; einzelne Blätter der Henkelpalmetten, mit schwarzen Blättern alternierend. Äußere Rahmenlinie am Medaillon und Zunge des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): mittlere Irisringe; Skleren der Schalen-Augen, bis zu den stellenweise leicht geritzten inneren Lidrändern. Zähne und Hauer des Gorgoneion sowie wellige Strähnen auf seinem Stirnhaar.

530/20 v. Chr. – Chalkidisierend.

Kommentar: Nicht nur die Form des Fußes, auch der Dekor der Henkelzone zeigt chalkidisierende Merkmale: Spiralranken unter den Augen und Satyrohren neben Palmetten; s. die Texte zu München 9659 (hier S. 105 zu Taf. 67, 1–5) und München 2018 (hier S. 106 f. zu Taf. 67, 6–12). Selbst die aus den Stirnlocken vortretenden kleinen Palmetten scheinen von chalkidischen Vorbildern übernommen: vgl. A. Rumpf, Chalkidische Vasen (1927) Taf. 190, 262. 270; 193, 268.

Die Form der Schalenaugen hingegen ist attisch. Ihre spielerische Assoziation mit Flügeln erinnerte schon Boehlau (a. O.) an attische Augen-Sirenen; hierzu Bothmer, Amasis Painter 221 f.; Jordan 24 (C 18); 154 (C 257); 343 (C 268–269); Burow a. O. 185 ff.; V. M. Strocka (Hrsg.) – B. Kreuzer, Frühe Zeichner. Vasenfragmente der Sammlung H. A. Cahn (Ausstellung Freiburg 1992/93) 93 f. Nr. 99; Steinhart a. O. (ablehnend, ohne Begründung).

Die Bestimmung unserer weiblichen Flügelwesen wird man mangels Attributen bei Beazleys „winged goddess“ belassen (ABV a. O.). In der Nachfolge Boehlaus (a. O. 61) wurden sie gelegentlich als Niken bezeichnet. Für einige Flügelgestalten auf Augenschalen ist die Benennung „Iris“ vorgeschlagen: LIMC V (1990) 751 s. v. Iris I (A. Kossatz-Deissmann). S. auch den Text zu München 2047 (hier S. 77 zu Taf. 44, 9–15 Beil. 29, 2). Nachdem Hackl (JdI 22, 1907, 92) hier an den unteren Flügelansätzen Krallen zu erkennen glaubte, wurden auch Benennungen wie „Sphinx“ oder „Sirene“ erwogen (Vacano a. O. 79; Burow a. O.). Daß es sich bei den „Krallen“ jedoch um einzelne aus dem Gefieder vortretende Federn handelt, zeigen

analoge Bildungen bei den Augenschalen Hesperia Arts New York 27. November 1990 Nr. 112 und München 9662 (hier S. 107 zu Taf. 68, 1–5; mit weiteren Verweisen zu Flügeln).

Ähnliche Federn (und übrigens auch die Stirnpalmette) kehren wieder an den weiblichen Büsten der Fragmente Rom, Villa Giulia 79664, die L. Hannestad (a.O.) derselben Hand wie München 2019 zugeschrieben hat (die Flügel dort sichelförmig und nicht mit den Augen verbunden, ohne Spiralranken und Satyrohren).

Zu Büsten auf Augenschalen Vacano a.O. sowie 233 ff. und passim; Jordan 43 ff.; CVA Amsterdam 2 S. 124 f. zu Taf. 130–131; hier S. 20 f. zu München 8956/117 (Taf. 4, 8); s. auch München 2027 (hier Taf. 70, 6–8; 71, 1–4); München 2029 (hier Taf. 9, 3–9); München 2043 (hier Taf. 16, 7); München 8432 (hier Taf. 33, 1–3).

Zum Münchner Gorgoneion vgl. das der chalkidisierenden Augenschale Baranello 77 (G. Dareggi, *Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello* [1977] 17 Taf. 1 d) und von München 2088 (hier S. 98 f. zu Taf. 62, 5; mit weiteren Verweisen). Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise ebenda zu Taf. 62, 5; 63, 1–3.

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, *GettyMusJ* 18, 1990, 53 ff.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. S. 137 (Verzeichnis VI).

TAFEL 69

1–5 siehe Tafel 68, 1–7.

TAFEL 70

1–5. Beilage 22, 1; 31, 2

2091 (Jahn 454). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. mit Fuß ehem. ca. 8,7 (Umrechnung nach Jahn) – H. Becken erh. 5,5 – Dm. ehem. ca. 22,2 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Jahn 158 Nr. 454. – Hackl, *Führer* 91. – Bloesch, *FAS* 28 Anm. 61. – Jordan 98 (B 129); 310 (F 26); 329 Taf. 119, 1. – Tosto 144 Anm. 628.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (hier Beil. 31, 2; Seite A). Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch sehr unvollständig erhalten. Neu restauriert 1997. Neun anpassende Fragmente (mit zwei halben Henkeln) bilden weniger als die Hälfte des Beckens (Seite A); vier Lücken ergänzt. Außer dem größeren Teil des Bodens sowie der Wandung und zwei Henkelarmen fehlt auch der Fuß. – Eingebrennte rötliche Farbspuren im Firnis sowie graue Verfärbungen im Tongrund dreier Scherben und eines Henkelarms rühren von rezenter Hitzeinwirkung im Krieg her. – Außen in der Bildzone zwei

Tonabsplitterungen; der Tongrund verbreitet mit grauen und bräunlichen Flecken überzogen. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien und Details bräunlich; stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln flächig abgerieben; wenige Kratzspuren.

Form: Flaches Becken. Die Vorkriegsaufnahme (Beil. 31, 2) zeigt den verlorenen chalkidischen Fuß mit umgekehrt echinusförmigem Standring; darüber eine breite trochilusförmige Hohlkehle, auf deren eingezogener Oberseite ein Wulstring umläuft. Aus ihm entspringt ein kurzer Stiel, der mit stufenloser Kurve ins Beckenprofil mündet. – Flache, leicht geknickte Henkelbogen.

Dekor: Soweit auf der Vorkriegsaufnahme (Beil. 31, 2) zu sehen, war der verlorene Fuß außen gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird unten von vier dünnen Firnislinien, oben am Beckenrand von einer kräftigen Linie gerahmt.

A: Zwischen mandelförmigen, ‚weiblichen‘ Augen mit schwarzen Skleren (das l. stark beschädigt), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), eine nackte Mänade (mit Haarbinde) auf einem gezäumten, ithyphallischen Maultier nach r. Von dort tritt ihr ein Satyr mit einem Krater (ohne Fuß) gegenüber; an seinem l. Handgelenk hängt eine weiße Binde (Farbschatten). Zu beiden Seiten an den Henkeln Satyrn, von denen jeweils nur noch die nach r. gerichteten Beine und Teile der Schwänze erhalten sind. Der r. schreitet aus (Taf. 70, 5), der l. mit herabhängender Binde offenbar in tanzender Bewegung (Taf. 70, 4). Die Vorkriegsaufnahme (Beil. 31, 2) zeigt ihn mit erhobener Hand, während sich sein Genosse r. (mit zum Körper angewinkelten Armen) zur Bildmitte hin umblickt.

B: Verloren. Nach Jahn (a.O.) einst zwischen den Schalenaugen, umrankt von Zweigen, „eine nackte Frau [wohl Mänade] auf einem ithyphallischen Maultier, vor ihr... Dionysos im langen Chiton mit Ueberwurf, in der l. ein Trinkhorn, der sich nach ihr umsieht.“ An den Henkeln einst „r. ein... Satyr, der sich entfernt, l. eine Frau [wohl Mänade] im langen Chiton mit Ueberwurf, die sich im Fortgehen umsieht.“ – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 3,0 (Seite A).

Unter dem Henkelarm r. von A (Taf. 70, 5) ein nach unten geöffnetes schlaufenförmiges Ornament (Relieflinie, leicht verwischt), daneben der Rest eines Satyrohrs mit zwei schrägen Ritzlinien. Unter dem Henkelarm l. von A (Taf. 70, 4) ein flach endender Firnisrest (wohl von einem zweiten Satyrohr).

I: Erhalten ein kleines Segment des Medaillons (Dm. ehem. ca. 7; Taf. 70, 3) mit Resten dreier konzentrischer Rahmenlinien. Im verlorenen Bildfeld einst ein Gorgoneion (Jahn a.O.).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem ZirkelEinstich der Irisringe (r. auf A). Haarbinde und (auf Weiß) Iris der Mänade. Mähne des Maultiers. Bart, Stirnhaar und Strich am Nackenhaar des Satyrn. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Haut der Mänade (nachträglich eingeritzt Stirnlocken, Auge, Ohr, Mundspalte, Bo-

genlinie von Schulter zu Schulter, Brüste, r. Hand, obere Kontur des r. Oberschenkels). Schnauze und Bauch des Maultiers; Punkte auf seinem Zügel sowie über und unter seinem Brustgurt. Herabhängende Binden des l. und mittleren Satyrn.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr. – Chalkidisierend. – Nahe dem Pittsburgh-Maler.

Kommentar: Nach dem Krieg waren Fragmente des Bekkens zeitweise provisorisch mit einem fremden Fuß des Typus A verbunden, der inzwischen der Schale München 2056 angepaßt werden konnte (s. hier Taf. 49, 1 Beil. 16, 3). Bemerkungen bei Jordan 331 und Tosto a.O., die sich vermutlich auf jenen Fuß beziehen, sind daher, was München 2091 betrifft, gegenstandslos.

München 2091 zeigt bzw. zeigte in seinem Vorkriegszustand zweierlei chalkidisierende Merkmale. Die kräftiger als gewöhnlich profilierte Form des chalkidischen Fußes (hier Beil. 31, 2) kehrt wieder an einer gleichfalls mit ‚weiblichen‘ Augen bemalten Schale im Kunsthandel Basel, MuM Sonderliste G (1964) Nr. 70 (Para 93). Chalkidischen Vorbildern folgt ferner das Satyrohr unter dem Henkel und wohl auch die blattlose Ranke neben ihm (s. München 9659, hier Taf. 67, 1. 3; 2018, hier Taf. 67, 6–8. 11; 2019, hier Taf. 69, 2–3).

Im Figurenstil steht München 2091 Werken des Pittsburgh-Malers nahe. Vgl. etwa den Satyr mit Krater der Augenschale Rom, Villa Giulia 3552 (CVA 3 Taf. 39, 1; ABV 629, 4; Para 310) und die Maultierreiterin der Schale 3553 ebenda (CVA 3 Taf. 40, 1; ABV 629, 3).

Ähnlich in der Form der ‚weiblichen‘ Schalenaugen und der Irisringe Providence 22.214 (CVA 1 Taf. 11, 2 a–c; ABV 631 Mitte 1; Class of Providence 22.214). Auffallende Ähnlichkeiten bestehen auch zwischen München 2091 und den Fragmenten München 9675 (hier Taf. 56, 1–2); nicht nur die Frauenköpfe, die Anordnung und Dm. der Irisringe, auch Profilkurve und Dicke der Beckenwandung stimmen überein (vgl. Beil. 22, 1 und 18, 2). Zudem scheinen die Figurenreste auf München 9675 (vermutlich sich umblickender Dionysos mit Trinkhorn; nach l. bewegte, sich umblickende Frauengestalt), soweit erhalten, Jahns Beschreibung der B-Seite von München 2091 zu entsprechen (s.o.). Allerdings haben sich beim Mikroskopieren der Oberflächen keine Hinweise darauf ergeben, daß beide Scherbenkomplexe zu ein und demselben Gefäß gehören; auch weichen ja – abgesehen von den Irisringen – die Augenformen deutlich voneinander ab.

Zu reitenden Mänaden Moraw, Mänade 48. 74. 162 ff.; vgl. München 2048, hier Taf. 57, 4. Selten treten sie als Reiterinnen nackt auf: eine von Pamphaios signierte Augenschale im Kunsthandel Genf, Koutoulakis; Jordan 97 (C 136) Taf. 35, 1; Para 109, 1 bis.

Zu Satyrn in dienenden Rollen mit Symposiongefäßen s. den Text zu München 2046 (hier S. 61 f. Taf. 30, 1–3) und München 2055 (hier S. 67 f. Taf. 36, 1–2. 4). – Der Mischkessel ohne Fuß gehört nicht zum luxuriösen Geschirr des Symposions, sondern zur Gebrauchskeramik; die gleiche

Form s. z.B. in Satyrn in den rotfigurigen Schale Cambridge 37.17 (CVA 2 Taf. 6, statt unten 1 b lies 2 b; 8, 5; ARV² 133, 4). – Satyrn an den Henkeln begegnen vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augenschalen: z.B. beim erwähnten Pittsburgh-Maler (ABV 629; Para 310), in der Essen-Gruppe (ABV 631 f.; Add² 145) und besonders häufig in der Leafless-Gruppe (ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145); beim Campana-Maler: ABV 653 f.; Para 315; s. München/Erlangen M 1042, hier Taf. 60, 1–4; München 2067, hier Taf. 56, 3–10; 2068, hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4; 2069, hier Taf. 58, 1–4; 2090, hier Taf. 66, 1. 3–6; 2092, hier Taf. 72, 1–4. s. ferner LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

6–8. Tafel 71, 1–4. Beilage 22, 2

2027 (Jahn 630). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 8,7 – Dm. 21,8 – Dm. Fuß 9,15 – Volumen (gestrichen) 1,1 l – Gewicht ca. 0,48 kg.

ABV 205 Mitte. – G. Micali, Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani (1844) 260 Taf. 43, 5. – Jahn 204 Nr. 630. – Th. Lau, Die griechischen Vasen (1877) 28 Taf. 18, 2. – F. Winter, AZ 1885, 190. – J. Boehlau, AM 25, 1900, 40 Nr. 14 (Vignette); 59 ff. Nr. 14 Abb. 19–20; S. 65. 80. 83. – R. Hackl, JdI 22, 1907, 91. 93. – Hackl, Führer 90. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 53 f. Anm. 88. – Bloesch, FAS 42 Anm. 76. – Vacano, Kopfbilder 41 (A–185); 235. – K. Schauenburg, AA 1974, 151 Anm. 12. – Ders., AA 1981, 340 Anm. 29; 342 Anm. 33. – Jordan 44 (C 252); 146. 151 f. – LIMC IV (1988) 291 f. Nr. 41 s. v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf).

Zustand: Neu restauriert 1966. Vier Randfragmente des Beckens wieder angefügt. Eine Lücke auf Seite B und eine Absplitterung an ihrem inneren Rand ergänzt. – Neben dem Henkel r. von B ein 3 cm langer vertikaler Sprung in der Wandung. Um das Medaillon partielle konzentrische Drehspur; auf Seite A r. eine Kerbe in der Wandung (vor der Bemalung eingetieft); r. auf B Kratzspuren; an Fußplatte und äußerer Wandung geringfügig bestoßen; in der Mitte und der r. Hälfte von B rötliche bis graue Flecken auf dem Tongrund. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; innen und außen streckenweise metallisch changierend; an dünn aufgetragenen Partien sowie am Henkel l. von A braun bis rotbraun, am anderen Henkel olivgrün verfärbt; am Beckenboden neben dem Fußansatz aufgesprungen; innen wie außen stellenweise in kleinen Partikeln, am Henkel r. von A z. T. flächig abgeplatzt; in der Bildzone zwei kleine Firnisflecke und ein haarfeiner Strich.

Form: Übergang vom Schalentypus A zu Typus B (Bloesch a.O.). – Wulstring (rot) auf halber Höhe des Stiels; beiderseits Abdrehungen. – Henkelbogen rund.

Dekor: Firnisbemalung des Stielhohlraums 4–5 mm unter seiner Oberkante endend. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Vier dünne Linien bilden den unteren Rahmen, eine einzelne die obere Grenze der Bildzone.

A: Zwischen Kontur-Augen, aus der Mittelachse etwas nach l. gerückt, ein Gorgoneion. Vom halbkreisförmigen Umriss der Haupthaars winden sich kleine Schlangen empor, meist paarweise einander zugekehrt und bärtig, mit geöffnetem Rachen drohend. Neben dem Vollbart der Fratze hängen l. zwei, r. drei lange Haarsträhnen herab. Auf der Stirn eine Punktrossette. Seitlich kommen aus den Henkelansätzen Efeuranken hervor (Relieflinien), oben zu Schlaufen gebogen, unter den Augen sich weit zur Bildmitte hin ausbreitend.

B: Zwischen Kontur-Augen (das r. mit großer Lücke) die bekleidete Profilbüste eines bekränzten, bärtigen Kriegers nach l. Seine erhobene R. (mit Armreif) hält eine stilisierte Lotosblüte. Mit einer Punktreihe über dem Gewandsaum ist eine Halskette angedeutet. Auf der höchsten Wölbung der Kalotte ruht ein korinthischer Helm mit niedrigem Busch. Am unteren Rand des Wangenschutzes eine Reihe kurzer Ritzstriche, sonst üblicherweise zur Angabe vorschauender Barthaare verwendet, hier jedoch widersinnig. Gesichtsprofil, Hals, Hand und Arm sowie die Blüte (abgesehen vom Kern) sind in Konturen gegeben. Zu beiden Seiten an den Henkelansätzen Efeuranken wie auf A. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 3,3.

Unter den Henkeln jeweils eine Palmette mit freistehenden Blättern. Die beiden dünnen Stränge ihres Stiels – bis auf die Volutenenden in Relieflinien – sind auf halber Höhe miteinander verbunden (‚Stielknoten‘), teilen sich über einer länglich-rautenförmigen ‚Knospe‘ (zwischen Punkten) und enden seitlich aufgebogen in kleinen Lotosblüten.

I: Im Medaillon (Dm. 6,4) ein Gorgoneion; Brauen und Oberlider in Relieflinien. Auf seiner Stirn vier übereck gesetzte Punkte, in der Mitte eine Punktrossette.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Wulstring am Fußstiel; Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe; innere Irisringe; bei den Gorgoneia: Pupillen, Zunge und Tupfen auf den Enden der spiraligen Stirnlocken, auf A einzelne Bartsträhnen (vor der Ritzung aufgesetzt; mit schwarzen Strähnen alternierend); Gewand sowie Backen- und Kinnbart des Kriegers; zwei Punkte auf dem Verbindungsglied der Palmettenstiele r. von A. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend): mittlere Irisringe; Zähne der Gorgoneia.

530/20 v. Chr. – Chalkidisierend.

Kommentar: Chalkidisierende Merkmale sind die stark kurvierten Konturen der Schalenaugen (s. auch München 2018, hier Taf. 67, 8. 11; 9659, Taf. 67, 1. 3; 9662, Taf. 68, 1-2) und die grazile, auf attischen Augenschalen unübliche Form der Palmetten-Lotos-Ornamente unter den Henkeln (Jacobsthal a.O.).

Anders als Masken des Dionysos (hier S. 52 ff. zu München 2053, Taf. 25, 1. 3. 5) ist das Gorgoneion der Seite A ein seltenes Motiv zwischen Schalenaugen: s. z. B. CVA Neapel 1 Taf. 32, 3. 5; CVA Louvre 10 Taf. 94, 10. Laufende Gorgonen auf den Augenschalen Vatikan 456 (Albizzati Taf. 68; ABV 235 oben); einst Slg. Theodor Nr. 48 (P. Heesen, The J.L. Theodor Collection of Attic Black-Figure

Vases (1996) 183 ff. Taf. 48 Abb. 143; später Sotheby New York 17. Dezember 1998 Nr. 90; Sotheby London 12. Dezember 1988 Nr. 138.

Das Thema der Seite B, die Büste eines Kriegers, erscheint dagegen häufig unter den zahlreichen Profilköpfen auf Augenschalen: Vacano, Kopfbilder 233 ff. und passim; Jordan 43 ff. C 48–C 50. C 54. C 57–C 58; 145, C 249; 208, W 128 (C 249 bei R. Lullies, AA 1972, 8f. Abb. 15–16). Freilich fehlen meist eindeutige Attribute, und selbst wenn Helmträger im Verein mit Götterköpfen (Herakles, Athena) erscheinen, wird man sich mit der neutralen Benennung ‚Heros‘ begnügen müssen (K. Schauenburg, AA 1974, 152). Durch den Kranz im Haar sowie die Schmuckstücke an Hals und Arm mag auch bei unserem Krieger eine solche Deutung angezeigt sein. Wie der Kranz kann das eigenartige Lotosgebilde in der Hand des Hopliten als Auszeichnung gemeint sein, ähnlich dem Siegespreis eines Athleten.

Unserem Krieger im Malstil nahe verwandt die männlichen Büsten der Droopschale Athen 17873 (D. Callipolitis-Feytmans, BCH 104, 1980, 317 ff. Abb. 1–3; CVA 3 Taf. 39; ABV 203 o. 2; Para 92; Kallis Painter).

Andere Büsten auf den Augenschalen München 2019 (hier Taf. 69, 1–3), 2029 (hier Taf. 9, 3–9), 2043 (hier Taf. 16, 7), 8432 (hier Taf. 33, 1–3) und 8956/117 (s. hier S. 20 f. zu Taf. 4, 8; mit weiteren Verweisen).

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion (I) s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

Zum Efeu B. Kaeser in: Kunst der Schale 331 ff.

TAFEL 71

1–4 siehe Tafel 70, 6–8.

5–10. Beilage 22, 3

9663. Aus alten Scherbenbeständen. Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 6,1 (ohne Henkel) – Dm. ehem. ca. 27,6 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Jordan 32 (C 35); 40 Taf. 11, 1 (zwei Fragmente). – J. H. Oakley, AA 1994, 17 Anm. 55.

Zustand: Erhalten sind 19 Fragmente. Erstmals restauriert 1998. Ein Teil des Beckens (mit dem intakten Henkel l. von Seite A) aus 11 anpassenden Stücken zusammengesetzt (Taf. 71, 5); eine größere Lücke und drei kleinere ergänzt. Das vom Boden bis zum Beckenrand reichende Scherbenpaar mit dem Heck eines Segelschiffes (H. 8,0; Taf. 71, 6) ist auf Seite A etwas l. von der Mitte anzuordnen. Zwei aneinanderpassende Randfragmente (L. 5,1; Taf. 71, 8) enthalten Reste vom r. Schalenauge derselben Seite. In ihre r. Hälfte dürfte auch ein kleines Bodenfragment gehören (H. 5,3; Taf. 71, 9). Abschnitte von Mast und Segel, wiederum auf einem Randscherbenpaar (L. 6,4; Taf. 71, 7), gehören zu einem Schiff im Zentrum der Seite B. Ein größeres Bodenfragment (L. 10,7; Taf. 71, 10) zeigt in Spuren die Ansätze des verlorenen Henkels r. von A. Auch der Fuß der Schale fehlt. – Der Tongrund stellenweise

mit graubraunen Flecken und Schlieren überzogen. Unter den Henkeln exzentrisch umlaufend stellenweise Abdrücke, Verfärbung des Firnis und Schabspuren von einem Lagering (im Firnis der Meereswellen, im tongrundigen Streifen darunter und im anschließenden breiten Firnisband; Dm. chem. ca. 22). – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; am inneren Beckenrand streckenweise leicht metallisch schimmernd; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien z.T. braun, am Beckenboden innen wie außen grünlich, am Henkel olivgrün und rötlich verfärbt; stellenweise in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, am Henkel aufgesprungen; Firnisflecks r. auf Seite B. – Am Schwanenkopf des Schiffshecks auf Seite A das Ende einer rechteckigen Abplattung mit Abdrücken feiner, scharfer Längsrillen; womöglich verursacht durch einen im Ton enthaltenen organischen Fremdkörper (Holz, Stroh- oder Grashalm?).

Form: Schalenbecken entsprechend Typus A. Der verlorene Fuß möglicherweise in chalkidischer Form. – Der Henkel mit rundem Bogen steigt etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Am unteren Rand der Bildzone ein kräftiger Firnisstreifen, dessen wellenförmige obere Silhouette den Meeresspiegel darstellt und so auch unter den Henkelansätzen r. von A zur Gegenseite geführt ist (Taf. 71, 10; unter dem Henkel l. von A ergänzt, Taf. 71, 5). Beide Seiten scheinen im Dekor übereingestimmt zu haben.

A: Zwischen stark beschädigten weißen Augen (Taf. 71, 5 r.; 71, 8) das mit einem Schwanenkopf verzierte Heck (*aphlaston*) und die mittlere Partie eines nach r. fahrenden Kriegsschiffes mit Mast und Teil des Segels (Taf. 71, 6). Entlang der Bruchkante vor dem r. Schalenauge ein winziger Firnisrest, wohl von der senkrechten Brüstung des Vordecks (Taf. 71, 8). In Firnisstrichen sind die Steuerruder, als kräftige Firnispunkte die Köpfe der Besatzung angegeben, geritzt dagegen die Riemen der Mannschaft (mit leicht verdickten Ruderblättern). Brassen bzw. Geitaue sind ins Weiß der Segelfläche bis zur Firnisuntermalung geritzt, außerhalb des Segels jedoch mit Relieflinien auf den Tongrund gelegt. Die unter der Bildzone umlaufende Firnisilhouette der Meereswellen ist im Bereich des Schiffsrumpfes durch Ritzung konturiert. Von den Henkelpalmetten ist nur die l. erhalten (am Stielansatz beschädigt).

B: Einst wohl ebenso. L. Henkelpalmette und l. Schalenauge fehlen. Auf dem Randscherbenpaar der Bildmitte (Taf. 71, 7) das obere Mastende und der größte Teil des Segels. Seine Form, insbesondere die im Wind geblähte r. Partie und der Verlauf der Taue zeigen an, daß das Schiff in die gleiche Richtung fuhr wie auf Seite A. Von seinem Rumpf ist hier unter dem leicht beschädigten r. Schalenauge (Taf. 71, 5 l.) nur ein winziger Rest des Bugs mit Binnenritzung erhalten. Die leicht beschädigte r. Henkelpalmette hier ohne Binnenritzung (vgl. Seite A). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 2,6 am r. Auge auf Seite B. Ebenda ein Zirkelfehler: Beim Ritzen des mittleren Kreises ist der Zirkel aus dem Einstichloch nach l. oben verrutscht und hat dabei im Firnis der Pupille sowie über den inneren Irisring hinaus

einen Kratzer hinterlassen; zugleich wich der bewegliche Schenkel des Zirkels von der Kreisbahn ab und ritzte einen gleichfalls nach l. oben führenden, exzentrischen Bogen in den Firnis des äußeren Irisrings.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Iriskreise (r. auf B.); innere Irisringe. Kerne und einzelne Blätter der Palmetten (r. auf B nur Mittelblatt). – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend): Skleren der Schalenaugen. Segel. Punkte im Bogen über den Palmettenkernen.

530/20 v. Chr. – Chalkidisierend.

Kommentar: Das Gefäß war offenbar schon zerbrochen und unvollständig nach München gekommen, auch blieb die Zusammengehörigkeit der Fragmente unerkannt. Daraus erklärt es sich, daß die Scherbe mit dem Schiffsheck und einem Teil des Beckenbodens (Taf. 71, 6 u.) im Jahre 1887 nach Erlangen gelangte (s. hier S. 8), wo sie in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität vom Verf. identifiziert werden konnte (dort als I 459, 3 geführt). Sie ließ sich dem Münchner Randfragment mit Segel und dem Ende der l. Augenbraue auf Seite A anpassen (Taf. 71, 6 o.). Jordan (a.O.) hat lediglich dieses sowie die kleinere der beiden Randscherben mit Segel (Taf. 71, 7 l.) von Seite B gesehen und (ohne Kenntnis der weißen Skleren) irrtümlich unter Gefäßen mit Kontur-Augen eingeordnet.

Das Nebeneinander von Henkelpalmetten und Schalenaugen mit deutlich kurvierten Silhouetten zeigt chalkidisierende Tendenzen (s. die Texte zu München 2018, hier Taf. 67, 6–12; München 9659, Taf. 67, 1–5; München 9662, Taf. 68, 1–5). Im Stil der Augen und Ornamente übereinstimmend, vielleicht vom selben Maler, die Schale Baranello 77 mit chalkidischem Fuß: G. Dareggi, *Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello* (1977) 17 Nr. 1 Taf. 1. Eine weitere mit ebensolchem Fuß, New York 56.171.30, zeigt Vorderteile von Segelschiffen an den Henkeln (D. von Bothmer, *BMetrMus March* 1957, 172 Abb. u.; ABV 205, 14; Para 93; Jordan 321, W 157). Und dies scheint auch bei attischen Augenschalen ohne chalkidisierende Merkmale die übliche Anordnung im engen Bildraum gewesen zu sein: Beispiele bei Jordan 31 f., C 30–C 34 bis; 186, W 38–W 39; 266, B 66; ferner eine Augenschale in Privatbesitz Ragusa, Tarent (Fotos im DAI Rom, Inst. Neg. 68.4543, 68.4545, 68.4547; nach freundlichen Hinweisen von G. Singer und O. Dräger). Der Maler einer chalkidischen Schale der Sammlung Hirschmann assoziiert die Gefäßaugen als Segel spielerisch mit den *aphlasta* auftauchender Schiffe (H. P. Isler, *AntK* 26, 1983, 21 Taf. 7, 3–5; Phineusmaler).

Zu Schiffen, die am inneren Beckenrand von Schalen und anderen Symposiongefäßen gleichsam auf dem „weinfarbenen Meer“ dahinschiften s. Oakley a.O. 16 ff. Abb. 29–30; K. Schauenburg in: *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, 7. Beih. *AntK* (1970) 33 ff. Taf. 12–13. 14, 4–5. Zu Schiffen ferner J. S. Morrison – R. T. Williams, *Greek Oared Ships* (1968) 84 ff.; L. Casson, *Ships and Seamanhip in the Ancient World* (1971) 60 ff.

Zu sinnbildlichen Bezügen zwischen Meer und Wein, Schiff und Symposion s. W. J. Slater, *HarvStClPhil* 80, 1976, 161 ff.; M. I. Davies in: *Athens Comes of Age. From Solon to Salamis* (1978) 72 ff.; M. Maass in: *Forschungen und Funde. Festschrift B. Neutsch* (1980) 293 ff.; H. B. Siedentopf in: *Kunst der Schale* 319 ff. und den Text zur Münchner Exekias-Schale 8729, hier S. 18 f. Taf. 1 ff.

Zirkelfehler begegnen auch bei anderen Augenschalen: s. Verzeichnis VI (hier S. 137).

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

AUGENSCHALE TYPUS B

ABV 647. 653 f. und passim; Para 284. – Bloesch, FAS 41 ff. – CVA Louvre 10 Taf. 117 ff. – Pierro, Ceramica Tarquinia 179 ff. – Jordan 153 ff. 226 ff. 281.

Der Schalentypus B (Bloesch a. O. Taf. 12 ff.) ist seit dem letzten Viertel des 6. Jhs. die bevorzugte Form rotfigurig arbeitender Werkstätten. Aber auch eine Reihe vornehmlich später schwarzfiguriger Beispiele ist bekannt, so etwa von der Hand des Campana-Malers (ABV 653 f.), dem wir unsere Schale München 2092 neu zuweisen (Taf. 72, 1–7 Beil. 22, 4).

Charakteristisch ist ein weit ausladendes, flaches Becken, dessen Boden mit ungebrochener Profilkurve in einen schlanken Fuß übergeht. Der noch beim Typus A geläufige Wulstring am Stielansatz ist hier, seiner einst akzentuierenden, gliedernden Funktion entbunden, als reines Schmuckelement auf die dünne Fußplatte verlagert. Das innere Profil des Fußes folgt annähernd parallel dem äußeren und mündet weit ausgreifend in eine schmale Standfläche und den konvexen, meist torusförmigen Rand. Dieser und die Standfläche sind tongrundig ausgespart, während der Fuß sonst außen und größtenteils auch innen gefirnißt ist. Der übrige Grunddekor entspricht meist der schlichten Fassung des Schalentypus A (s. o. S. 13): Im gefirnißten Becken sind ein zentrales Medaillon und ein dünner Randstreifen tongrundig ausgespart (ein solcher nicht bei München 2092, s. u.). Der Beckenboden zeigt außen flächige Firnisabdeckung mit tongrundigem Streifen; tongrundig belassen auch die Henkelinnenseiten. Am Übergang zur Bildzone begegnet bisweilen ein rahmendes Ornamentband. Einige Gefäße tragen tongrundige oder weiße Augen, andere solche mit schwarzen Skleren.

Zur Herkunft des Augenschemas und zu den zahlreichen Deutungsversuchen s. hier S. 13.

CAMPANA-MALER

(2092) Taf. 72, 1–7; Beil. 22, 4

ABV 653 f.; Para 315; Add² 146. – Pierro, Ceramica Tarquinia 181 ff. Nr. 60–61 Taf. 68–71.

TAFEL 72

1–7. Beilage 22, 4

2092 (Jahn 1318). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,8 – Dm. 29,3 – H. Fuß ca. 5 – Dm. Fuß 11,9 – Volumen (gestrichen) 2,3 l – Gewicht ca. 0,78 kg.

Jahn 363 Nr. 1318. – G. Weicker, Der Seelenvogel (1902) 157 Anm. 7. – Hackl, Führer 91. – Bloesch, FAS 56 f. Nr. 13.

Zustand: Den alten Zustand mit Ergänzungen und Übermalungen zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums. Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Seit einer provisorischen Restaurierung nach dem Krieg waren größere und kleinere Lücken auf den Seiten A und B sowie im Bereich der Henkel ergänzt, die unvollständige Fußplatte z. T. mit Gips unterfüllt und auf einer Messingscheibe fixiert (Fotos des Nachkriegszustands im Archiv des Museums). Im Zuge der umfassenden Neurestaurierung des Jahres 1997 konnten zehn bei Kriegsende verschollene Fragmente des Beckens und Fußes wieder identifiziert und angefügt werden. Becken aus 32, Fuß aus drei Scherben zusammengesetzt; mehrere Lücken der Wandung und eine an der Fußplatte ergänzt. – Rötliche und olivgrüne Verfärbungen einzelner Scherben sowie Partikel aufgeschmolzenen Glases an Beckeninnenseite und Fuß sind Spuren rezenter Hitzeeinwirkung im Krieg. Der Tongrund verbreitet mit grauen und braunen Flecken überzogen, stellenweise verkratzt und abgerieben; scharfe Kratzspuren im Stielhohlraum. An den Henkelansätzen Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; verbreitet in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise aufgesprungen und verkratzt; einzelne Firniskleckse. – In der Fußplatte ein Paar und zwei einzelne Bohrlöcher einer antiken Reparatur, auf der Ober- und Unterseite mit eingetieften Bettungen für Metallklammern.

Form: Schale Typus B. – Flache, geknickte Henkelbogen.

Dekor: Standring und Rand der Fußplatte tongrundig belassen. Die übrige Fußunterseite bis zur Öffnung des Stielhohlraums gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Eingefaßt von jeweils drei umlaufenden Firniskreisen bildet ein flüchtig gemalter Ornamentstreifen den unteren Rahmen der Bildzone: zwei gegeneinander versetzte Punktreihen, durch eine Zickzacklinie verbunden. Am oberen Bildrand eine umlaufende Firnislinie, stellenweise von figürlichem und ornamentalen Dekor überschritten. Die Firnisbemalung der Innenseite reicht (ohne tongrundig ausgesparten Streifen) bis auf den Beckenrand und greift noch etwas auf die Außenseite über.

A: Zwischen weißen Augen Dionysos und ein Satyr, umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien); an Augen und Figuren mehrere Fehlstellen. Der Gott sitzt mit leicht gesenktem Haupt nach r. gewandt auf einem Klappschemel (*diphros*). Er ist in einen weiten Mantel gehüllt, unter dem (nur in geringen weißen Farbspuren erhalten) der Saum eines Chitons sichtbar wird. In der vorgestreckten L. hält er einen großen Kantharos. Vor ihm schreitet, sich umblickend, die Arme angewinkelt, ein Satyr nach r. Zu beiden Seiten an den Henkeln ein tanzender Satyr nach r., die er-

hobene R. jeweils zum Kopf, die L. zur Körpermitte angewinkelt; die Figur l. in gemessenem Schritt, die r. in hüpfender Bewegung mit abwärts gerichteten Füßen.

B: Zwischen weißen Augen sitzender Dionysos mit Kantharos wie auf A, umrankt von punktblättrigen Zweigen; Kopf, Teile des Oberkörpers und vorgestreckter l. Arm fehlen; stark beschädigt auch das l. Schalenauge. Abweichend von Seite A vor dem Gott hier eine große (ohne Stiel) herabhängende Traube (in Silhouette, ohne Ritzung der Beeren). Zu beiden Seiten an den Henkeln auch hier Satyrn nach r. (beide mit kleinen Fehlstellen); der l. ruhig schreitend, die Arme mit ausgestellten Ellenbogen zur Körpermitte angewinkelt, der r. in leichtem Hüpfschritt (abgehobene Fersen), die Arme in ruhiger Laufhaltung zur Körpermitte angewinkelt. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 4,4.

Unter beiden Henkeln ein großes Efeublatt (Silhouette, ohne Ritzung) auf langem, gebogenem Stiel, der jeweils am r. Henkelansatz entspringt.

I: Im Medaillon (Dm. 11,5), gerahmt von drei konzentrischen Kreislinien, eine Sirene mit parallel angehobenen Schwingen nach r. (untere Partien der Vogelbeine verloren). Die Figur ist in Firnisilhouette ohne Ritzung, die Binnengliederung allein durch Deckfarben gegeben (s.u.).

Rot (stellenweise Ritzungen deckend, z.T. auf den Tongrund übergreifend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Kreis um den Zirkeleinstich der Irisringe. Bart, Stirn- und Nackenhaar des Dionysos (A) und der Satyrn; Schweife der Satyrn (ausgenommen l. auf B). Bei der Sirene Haupthaar, mittlerer Flügelstreifen, einzelne Federn sowie (gepunktet) obere Flügelpartie und Schulter. – Weiß (stellenweise auf den Tongrund übergreifend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Innere Irisringe. Skleren der Schalenaugen (z.T. nicht mit Firnis unterlegt). Gesicht, Hals und Brust der Sirene; zwei Flügelstreifen (den roten mittleren begleitend) sowie bogige Streifen am Ansatz und Ende der Schwanzfedern. Bei Dionysos Punkte auf dem Mantel, Chitonsaum (dieser nur auf A); Scharniere der Klappschmel.

500/480 v. Chr. – Campana-Maler.

Kommentar: Zur Form Bloesch a.O. – München 2092 kann dem Campana-Maler neu zugeschrieben werden. Von ihm sind u.a. bereits sechs Augenschalen des Typus B mit sitzendem Dionysos im Hauptbild und tanzenden Satyrn an

den Henkeln bekannt: (1) Louvre C 10451 (CVA 10 Taf. 117, 4. 6–7; ABV 653, 1; Para 315). – (2) Louvre C 10453 (CVA 10 Taf. 118, 2–3. 7; ABV 653, 6). – (3) Louvre C 10455 + C 10438 (CVA 10 Taf. 118, 10–11; ABV 653, 5; 654; Add² 146). – (4) Tarquinia RC 1092 (Pierro, *Ceramica Tarquinia* 181 f. Nr. 60 Taf. 68–69; ABV 653, 7). – (5) Louvre C 10456 (CVA 10 Taf. 119, 1–2; ABV 653, 2). – (6) Brüssel A 2277 (CVA 2 Taf. 19, 2 a–d; ABV 653, 3).

In den Medaillons erscheinen Dionysos bei Nr. (1) und (5), ein Hahn bei (2) und (4) sowie eine weibliche Gestalt bei (3) und (6); die Sirene von München 2092 steht bisher für sich. Der hier auf A vor dem Gott schreitende Satyr kehrt (in etwas veränderter Haltung) nur bei (1) wieder, allerdings dort in beiden Außenbildern.

Bemerkenswert ist, daß der Maler bei der Wiedergabe der Schalenaugen verschiedene Techniken anwendet: Tongrundig ausgesparte Augen zeigen Nr. (1) und (2), schwarze (5) und (6), weiße Skleren (3) und (4). München 2092 besonders ähnlich die Augen von (4) Tarquinia RC 1092, deren äußere Winkel nicht mit Firnis unterlegt sind; dort kehren auch die mit einer Zickzacklinie verbundenen Punktreihen unter der Bildzone wieder; vgl. dies ferner bei Rom, Villa Giulia 27249 (mit weißen ‚weiblichen‘ Augen; CVA 3 Taf. 36, 1. 3–4; ABV 654, 9).

Zwischen den Schalenaugen sitzende Dionysos-Figuren und tanzende Satyrn an den Henkeln begegnen auch sonst vornehmlich auf späten schwarzfigurigen Augenschalen, besonders häufig in der Leafless-Gruppe: ABV 632 ff. 711 ff.; Para 310 f.; Add² 145; Satyrn an Henkeln ferner z.B. bei München/Erlangen M 1042 (hier Taf. 60, 1–4), München 2067 (hier Taf. 56, 3–10; Maler von Louvre F 120), München 2068 (hier Taf. 62, 2–3 Beil. 29, 4), München 2069 (hier Taf. 58, 1–4), München 2090 (hier Taf. 66, 1. 3–6) und München 2091 (hier Taf. 70, 1–2. 4–5). – s. ferner LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon).

Zum Thema des Innenbildes s. E. Hofstetter, *Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland* (1990) 98 f. 109 ff.

Efeublätter unter den Henkeln kehren nicht nur auf Schalen des Campana-Malers wieder (ABV 653–654, 1. 3–8. 11–12), sondern begegnen häufig wiederum in der Leafless-Gruppe (ABV 633 ff.); s. auch München 2023 (hier Taf. 77, 2. 4) und München 2065 (hier Taf. 54, 8; 55, 5–6).

Zu antiken Reparaturen s. M. Elston, *GettyMusJ* 18, 1990, 53 ff. besonders 61 ff.

AUGENSCHALEN TYPUS C

GROSSE AUGENSCHALEN TYPUS C

Bloesch, FAS 111 f. 131 ff. – Jordan 160 ff. 295 ff.

Große schwarzfigurige Augenschalen des Typus C sind selten (häufiger dagegen kleine Schalen C ohne Stiel; s. hier S. 119 ff.). Wie beim Typus B mündet der Beckenboden mit ungebrochener Profilkurve in den Stiel des Fußes; dessen Standplatte ist jedoch hier kräftiger ausgeprägt, und der Wulstring zwischen beiden dient als Verbindungsglied (scheinbar funktionell, wie beim Typus A am Stielansatz). Während gewöhnlich das innere Profil des Fußes in weiter Kurve dem Rand zustrebt, erinnert bei München 2094 und 2093 der kantige Ansatz der Standplatte (hier Beil. 23, 1. 2) noch an Formen des Typus A. Die Standfläche und der konvexe, oft mit einer Rille versehene Rand der Platte sind tongrundig belassen. Der übrige Grunddekor entspricht meist der schlichten Fassung des Typus A bzw. B (s. o. S. 13): Im gefirnißten Becken ist ein zentrales Medaillon und ein Randstreifen tongrundig ausgespart. Der Beckenboden außen mit flächiger Firnisabdeckung und tongrundigem Streifen; tongrundig belassen auch die Henkelinnenseiten. Unter der Bildzone bisweilen ein rahmendes Ornamentband (z. B. München 2093 hier Taf. 73, 9; 74, 2–3; Rom, Palazzo dei Conservatori 138; CVA Mus. Capitolini 1 Taf. 41, 1).

Zur Herkunft des Augenschemas und zu den zahlreichen Deutungsversuchen s. hier S. 13.

TAFEL 73

1–8. Beilage 23, 1; 31, 3–4

2094 (Jahn 1163). Fundort Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,6 – Dm. ehem. ca. 33 (aus der Randkrümmung ermittelt) – Dm. Fuß 11,9.

Jahn 333 Nr. 1163. – Hackl, Führer 91 – Bloesch, FAS 131 Nr. 4; 133. – Jordan 161 f. (C 261).

Zustand: Den alten Zustand der Seite A und des Medaillons zeigen zwei Vorkriegsfotos von H. Bloesch (hier Beil. 31, 3–4). Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und seitdem nur noch unvollständig mit neun Fragmenten erhalten. Ältere Klebungen aufgelöst, Übermalungen entfernt und neu restauriert 1996. Über dem Fuß bilden sechs zusammengefügte Scherben etwa ein Viertel des Beckenbodens mit aufsteigender Wandung und einem Randstück der Seite A sowie dem Henkel r. davon (vier Lücken ergänzt; Taf. 73, 1. 7–8); wie sich aus einer Aufnahme Bloeschs ergibt (Beil. 31, 3), sind der Seite A eine Randscherbe (Lenker; Taf. 73, 3; L. 9,5) und ein Wandungs-

fragment (L. 5,2; Taf. 73, 4) mit Rest des l. Auges zuzuordnen. Das Bodenfragment mit Wagenrad und Pferdebeinen (L. 7,9; Taf. 73, 2) gehört zur Seite B. Es fehlen etwa drei Viertel des Bodens und der Wandung, die überwiegenden Teile des Randes und der Henkel l. von Seite A. – Eingebrennte rötliche und gelblichgraue Farbspuren an einigen Scherbenrändern innen rühren von der Übermalung älterer Brüche bei der früheren Restaurierung her. Auch rötliche und graue Flecken auf dem Tongrund außen dürften durch Kriegseinwirkung verursacht sein. – Scharfe Drehspur in der unteren Hälfte der Bildzone A, bis zu den Henkelansätzen reichend; kurzer Abschnitt einer zweiten in der oberen Hälfte der r. Iris. Auf der Innenseite der einzelnen Randscherbe anhaftend ein kleiner länglicher Tonbatzen (mit Firnis übermalt). – Firnis überwiegend schwarz, innen sowie außen an Fuß und Boden matt schimmernd, in der Bildzone glänzend; an dünn aufgetragenen Partien bräunlich, am Henkel z. T. grünlich verfärbt; innen wie außen stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt und verkratzt, am Henkel streckenweise abgerieben; in der Bildzone und am gewölbten Rand der Fußplatte vereinzelte Firniskleckse; an der einzelnen Randscherbe großer, vom Beckenrand herabgelaufener Firnistropfen.

Form: Große Schale Typus C. – Zwischen Stiel und Fußplatte Wulst (gefirnißt); beiderseits Abdrehungen. – Flacher, leicht geknickter Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Stielhohlraums 1 cm hoch gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Drei Firnislinien bilden den unteren Rahmen, eine einzelne die obere Grenze der Bildzone.

A: Zwischen Kontur-Augen, umgeben von Weinranken und fruchtetragenden, punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), ein Viergespann mit Lenker (Taf. 73, 1. 3–5). Vom l. Auge Bogen des nasalen Lidrandes mit Ende der Braue, ein Abschnitt der Iris und die Karunkel; das r. Auge beschädigt. Von den Pferden (dabei ein Schimmel) sind untere Körperpartien mit Brustgurt, das Maul eines gesenkten Kopfes, die Vorderhand und geringe Reste der Hinterhand erhalten (Taf. 73, 5). Die dort von den Bruchrändern vortretende Bogenlinie läßt sich auf Bloeschs Foto (Beil. 31, 3) als der Stamm des Weinstocks identifizieren, der die Gruppe überwölbt. Der Wagen fehlt bis auf den Seitenbügel des Kastens. Der bärtige Lenker (Panzer über kurzem Chiton, Schwert an der l. Hüfte) hält vorgebeugt die Zügel in beiden Händen, dazu ein Kentron in der R. Auf dem erwähnten Vorkriegsfoto ist zu erkennen, daß er nur mit dem l. Bein im Wagenkasten stand, während das r. beim Auf- oder Absteigen über der Grundlinie frei bewegt dargestellt war.

B: Zwischen Kontur-Augen, umgeben von Rebzweigen, einst „ein bärtiger Mann im langen weissen Chiton“

(Jahn), ein Viergespann lenkend. Nur vom l. Auge sind Reste des unteren Lidrandes (Taf. 73, 8 r. u.) und der Karunkel (Taf. 73, 21.) erhalten, das r. fehlt ganz. Auch der Lenker und der größte Teil seines Gespanns sind verloren. Von den Pferden (unter ihnen auch hier ein Schimmel) sind lediglich fünf Glieder der Hinterhand und zwei Schweife übrig (Taf. 73, 2). Vor dem halben (mit dem Zirkel geritzten) Wagenrad ist noch der Ansatz der Deichsel zu erkennen. Bei dem winzigen Firnisrest hinter dem Rad dürfte es sich um eine Zehenspitze des Lenkers handeln, die anzeigt, daß auch hier (wie auf Seite A) eins seiner Beine außerhalb des Wagenkastens frei bewegt dargestellt war. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 5,0.

Unter dem Henkel r. von Seite A (Taf. 73, 8) zwei ineinander verschlungene Weinstöcke (obere Enden fehlen); dazu Rebzweige (Relieflinien) mit Trauben (in Silhouette, ohne Ritzung der Beeren), den Henkel seitlich umspielend; andere von seinen Ansätzen entspringend und sich bis unter die Augen ausbreitend.

I: Stark beschädigtes großes Medaillon (Dm. einst ca. 15). An seinem Rand, von dem nur etwa ein Viertel erhalten ist, laufen vier konzentrische Kreise als Rahmen um. Darin „der epheubekränzte Dionysos im langen Chiton und Mantel, ... sich im eiligen Laufe umsehend.“ (Jahn a. O.) Den alten Zustand zeigt wiederum eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch (Beil. 31, 4). Der nach r. bewegten Figur fehlen heute die Füße, ein Teil der unteren Gewandsäume, die r. Schulter und der Kopf. Seine Wendung nach l. lassen noch die schulterlangen Haare erkennen. Die erhobene l. hält Rebzweige (Relieflinien) mit Trauben (in Silhouette); die bis zum Handgelenk vom Mantel verhüllte R. ist vor der Körpermitte angewinkelt.

Rot (bisweilen Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe und am Mantel des Dionysos; beim Wagenlenker Bart, Stirn- und Nackenhaar, zwei Falten seines Chitons, drei Querstreifen auf seiner Schwertscheide; Brustgurt des r. Beipferds auf A, zwei Pferdeschwänze auf B. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch „Farbschatten“): mittlere Irisringe; soweit erhalten, Beine der Schimmel; Zähne im Maul des gesenkten Pferdekopfs (A); Dreipunktgruppen als Anhänger am Brustgurt des r. Beipferds (A); beim Wagenlenker Griff (auf Tongrund) und über die Brust geführter Tragegurt des Schwertes (Doppellinie) sowie Punktborte am unteren Saum des Panzers; große Punkte auf dem Chiton des Dionysos, vereinzelt Tupfen und Dreipunktrossetten auf seinem Mantel; runde Früchte an den Zweigen (A; auf Tongrund).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der beim Typus C unübliche kantige Absatz am inneren Profil der Fußplatte ist eine Reminiszenz an den Schalentypus A (vgl. Bloesch, FAS 133). Gefäße des Typus C mit Kontur-Augen sind selten, einige niedrig, ohne Stiel (Jordan 160ff.).

Vom selben Maler die fragmentierte Augenschale Rom, Villa Giulia 79967 (Hannestad, Castellani Fragments I 36 Nr. 251). Sie zeigt auf beiden Seiten zwischen Kontur-Augen ein Viergespann mit unbewaffnetem, bärtigem Lenker

im langen weißen Chiton wie einst Seite B von München 2094. Die nach r. schreitende, sich umblickende Gewandfigur im stark beschädigten Medaillon beschreibt die Verfasserin als Frau; man fragt sich allerdings, ob es sich nicht doch um eine männliche Gestalt, vielleicht gar Dionysos handelt, zumal Gesicht und Füße nicht weiß gedeckt sind und die Ritzung des Efeukranzes ganz der des ähnlich bewegten Gottes im Medaillon unserer Schale entspricht (vgl. hier Beil. 31, 4). Besonders die Außenseiten beider Gefäße stimmen bis in manche Details überein (s. auch hier Beil. 31, 3). Vgl. außer dem Bodendekor etwa die Form und Farbgebung der Schalenaugen, die Anordnung und Ritzzeichnung der Zugtiere, ihre Brustgurte mit gepunkteten Anhängern, die runden, weißen Früchte der punktblättrigen Ranken und schließlich den unter den Pferden aufwachsenden dünnen Baumstamm. Ein solcher erscheint übrigens auch auf der nahestehenden Augenschale gleichen Themas des Virginia-Malers in Den Haag, die Hannestad a. O. erwähnt (s. u.). Nahestehend ferner das Fragment München 9660 (s. hier S. 60f. zu Taf. 29, 5).

Viergespanne kehren, trotz des knappen Bildraums, nicht selten auf anderen Augenschalen wieder: z. B. Rom, Villa Giulia 3613a; CVA 3 Taf. 36, 7–8; ABV 211 o. 2; Para 99; Virginia Painter; Jordan 281, B 75 Taf. 105, 2. – Den Haag, Gemeente Museum OC(ant) 13–54; W. H. de Haan-van de Wiel, *Griekse Ceramiek uit de Oudheid* (1973) Nr. 14; Para 99; Virginia Painter; Jordan 153, C 253. – Louvre F 134; CVA 10 Taf. 109, 1; Jordan 244, B 22. – Louvre F 135; CVA 10 Taf. 109, 2; Jordan 168, W 26. – Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 2656; T. Fischer-Hansen in: F. Johansen, *Greece in the Archaic Period* (1994) 198ff. Nr. 141; ABV 205, 16; Jordan 320, C 265 Taf. 116, 1. – Bologna 41292 (CVA 2 Taf. 32, 3; Jordan 245, B 29 Taf. 95, 2) – München 2083 (hier Taf. 52, 1–7; vermutlich vom selben Maler wie Bologna 41292). – München 2087 (hier Taf. 64, 1–7 Beil. 30, 3). – München 2093 (hier Taf. 73, 9–10; 74, 1–5).

Zum Bildthema des Medaillons vgl. z. B. den Dionysos der Oltos-Schale Vatikan 498 (16564): G. Ferrari, RA 1986, 8f. Abb. 6; ARV² 55, 15.

9–10. Tafel 74, 1–5. Beilage 23, 2.

2093 (Jahn 549). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 11,1 (ohne Henkel) – Dm. 28 – Dm. Fuß 11,05 – Volumen (gestrichen) 2,25 l – Gewicht ca. 0,67 kg.

Jahn 182 Nr. 549. – Hackl, *Führer* 91. – P. V. C. Baur, *Centaur in Ancient Art* (1912) 34 Nr. 96 Taf. 12. – Bloesch, FAS 131 Nr. 2; 133. – Jordan 162 (B 111); 295. – B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 335 Abb. 56.21. – E. P. Manakidou, *Παραστάσεις με άρματα* (80ς–50ς αι. π. X.) (1994) 122 Taf. 26a.

Zustand: Den früheren Zustand zeigen zwei Vorkriegsaufnahmen von H. Bloesch im Archiv des Museums und die Abb. bei Baur und Kaeser a. O. Ergänzungen und Übermalungen entfernt. Neu restauriert 1997. Becken und Fuß aus 18 Scherben zusammengesetzt; drei Lücken der Wan-

dung, eine in der Fußplatte und der Henkelarm mit Bogen r. von Seite B ergänzt. – Tongrund stellenweise geringfügig abgerieben sowie mit grauen und braunen Flecken bedeckt, verbreitet auf der Unterseite der Fußplatte und an der Wandung des Stielhohlraums. Tonabsplitterungen am l. Schalenaugen auf B, an den Henkeln und am Rand der Fußplatte. In der Mitte der Seite A feiner, vom Boden schräg aufsteigender Sprung in der Beckenwandung. Scharfe Drehspur im Stielhohlraum. Unter der randnahen Linie auf A eine längliche Fehlstelle in der Oberfläche vor der Bemalung mit Tonmasse ausgebessert und grob geglättet. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun; im Becken sowie am intakten Henkel und am Stiel verbreitet grau bis grünlich verfärbt; innen wie außen stellenweise in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt; an der Vorderhand eines Pferdes auf A verwischt; verschiedentlich kleine Firniskleckse, ein größerer am Beckenboden unter dem Henkel l. von A.

Form: Große Schale Typus C. – Wulstring (rot) zwischen Standplatte und Stiel. – Der Henkel r. von A mit rundem Bogen steigt minimal über den Beckenrand an.

Dekor: In der Öffnung des Stielhohlraums ein 0,5 cm breiter Firnisring. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Eine Efeuranke (ohne Blattstiele) zwischen jeweils vier konzentrischen Kreislinien bildet den unteren Rahmen der Bildzone; oben wird sie von einer randnahen Linie begrenzt. Die Außenseiten der Schale weichen im Dekor etwas voneinander ab.

A: Zwischen weitgestellten schwarzen Augen ein Viergespann nach r., umrankt von punktblättrigen Reben (Relief-linien) mit Trauben. Der bärtige Lenker (langer Chiton, übergegürtetes Tierfell) hält Zügel und Kentron in den Händen. Neben ihm steht halb verdeckt eine Frau im Wagen (Peplos, über den l. Arm geschlagener Mantel, Haarband).

B: Zwischen schwarzen, gegenüber Seite A etwas enger gestellten Augen gleichfalls ein Viergespann nach r., umrankt von Reben mit Trauben; beide Schalenaugen beschädigt. Als Lenker des Gespanns „ein bärtiger Mann im langen Chiton“ (Jahn a.O.). Von ihm sind im Wagen nur untere Gewandpartien erhalten; r. oben das Ende seines Kentron. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 4,5.

Unter den Henkeln jeweils zwei ineinander verschlungene Weinstöcke sowie (nicht mit ihnen verbunden) kreuz und quer verlaufende, Trauben tragende Reben (Relief-linien mit Punkt- und Weinblättern), die sich unten bis zu den Augenkarunkeln ausbreiten.

I: Medaillon (Dm. 9,0), gerahmt von einem tongrundi- gen Streifen, einem breiten Firnisband und drei konzentrischen Linien. Im Bildfeld ein nach r. galoppierender Kentauro; in seiner R. trägt er einen Felsbrocken, die leicht beschädigte L. ist vor dem Kopf erhoben. Unter dem Pferdeleib bäuchlings niedergestreckt ein Lapith; sein Kopf auf den Rücken gedreht (Panzer über kurzem Chiton, korinthischer Helm mit anliegendem Busch). Oben ein fliegender Vogel nach l.

schier Helm mit anliegendem Busch). Oben ein fliegender Vogel nach l.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring zwischen Stiel und Standplatte. Tupfen auf dem Zirkelstich der Irisringe. Tierfell sowie Haupthaar und Bart des Wagenlenkers (A). Haarband und Peplosoberteil der Frau (A). Je zwei Punkte in den Aussparungen der Wagenräder. Bei den Pferden im Vordergrund Mähne, Brustgurt und Muskelangabe auf der Hinterhand; Anhänger am Brustgurt auf B. Einzelne Pferdeschweife (z. T. auf Tongrund). Haupthaar, Bart und Muskelangabe auf der Hinterhand des Kentauren. Helm des gefallenen Lapithen. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Lidränder der Schalenaugen (z. T. auf den Tongrund übergreifend); mittlere Irisringe. Chiton des Wagenlenkers (nur auf A). Gesicht der Frau (A; nachträglich eingeritzt Auge, Braue und Ohr). Anhänger am Brustgurt des Pferdes auf A. Felsbrocken des Kentauren.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der beim Typus C unübliche kantige Absatz am inneren Profil der Fußplatte ist eine Reminiszenz an den Schalentypus A (vgl. Bloesch, FAS 133).

Beim Paar im Wagen der Seite A mag vom Maler das Thema ‚Brautfahrt‘ intendiert sein; ein mythischer Bezug, etwa auf Dionysos, ist jedoch allein durch das Tierfell des Lenkers nicht gegeben; vgl. Moraw, Mänade 39 ff. 78. 80 f.; s. auch J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 29 f.; G. Jurriaans-Helle in: Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12–17, 1998 (1999) 206 ff. – Das gleiche Bildthema wie München 2093 zeigt z. B. die Schale Neapel Sant. 180 (CVA 1 Taf. 26, 3). – Zu Wagenlenkern mit Tierfellen s. München 2087, hier S. 99 f. zu Taf. 64, 1–7; mit weiteren Verweisen. Zu Viergespannen auf Augenschalen s. ferner München 2094 (hier Taf. 73, 1–8 Beil. 31, 3) und München 2083, hier S. 83 ff. zu Taf. 52, 1–7; mit weiteren Verweisen, auch zu Efeuranken als Bodendekor. – Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

Zum Thema des Medaillonbildes Baur a.O. Vgl. B. Schiffler, Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst (1976) 21 ff.; LIMC VIII (1997) 684 ff. 700 ff. s. v. Kentauroi et Kentauroides (M. Leventopoulou). – Ähnliche Medaillon-Rahmen zeigen z. B. München 2066 (hier Taf. 28, 2), 2075 (hier Taf. 38, 2), 2087 (hier Taf. 64, 5) und 2076 (hier Taf. 39, 4).

TAFEL 74

1–5 siehe Tafel 73, 9–10.

KLEINE AUGENSCHALEN TYPUS C OHNE STIEL

KLASSE DER TOP-BAND STEMLESSES

(2021) Taf. 75, 1-6; Beil. 24, 1 - (9669) Taf. 75, 7-11; Beil. 24, 2 - (9670) Taf. 76, 1-5; Beil. 24, 3 - (2037) Taf. 76, 6-12; Beil. 24, 4 - (2023) Taf. 77, 1-6; Beil. 24, 5 - (9667) Taf. 77, 7-12; Beil. 24, 6 - (9674) Taf. 78, 1-5; Beil. 25, 1 - (9665) Taf. 78, 6-11; Beil. 25, 2 - (9672) Taf. 79, 1; Beil. 25, 3 - (9673) Taf. 79, 2-3; Beil. 25, 4

Bloesch, FAS 111 ff. - ABV 193, 5-6; Para 100 ff. (Class of the Top-band Stemlesses). - Jordan 160 ff. 228 ff. 282 ff.

Die überwiegende Zahl schwarzfiguriger Augenschalen des Typus C gehört zu Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.). Es sind verhältnismäßig kleine und niedrige Gefäße ohne Stiel, mit kräftigem Wulstring auf torusförmiger Fußplatte und einem mehr oder weniger breiten Firnisband außen am konvex geformten Beckenrand. Die Henkelzone und ein Streifen am gefirnißten Beckenboden sind tongrundig ausgespart, ebenso die Henkelinnenseiten, der konvex geformte Rand des Fußes und die Standfläche. Im gefirnißten Becken ist ein schmaler Randstreifen tongrundig belassen und ein zentrales Medaillon, häufig schlicht mit konzentrischen Kreisen und Punkt, bisweilen mit einem Gorgoneion, selten mit einer Figur dekoriert (Rom, Vatikan 469; Albizzati 213 Abb. 164; Jordan 284, B 88. - Kunsthandel Basel, H. A. C. Katalog 9, Januar 1998 Nr. 33).

Die Höhenmaße der Schalen liegen in der Regel zwischen ca. 6 und 7,7 cm, gelegentlich auch darunter, die Durchmesser gewöhnlich zwischen ca. 16,6 und 20 cm, vereinzelt auch deutlich darunter (12,2-12,7 cm) und darüber (22,5-22,9 cm). Ihre Grundform entspricht kleinen Schalen C mit nicht abgesetztem Rand bei Bloesch, FAS 111 ff. Taf. 32-33, der eine „konservative“ und eine „fortschrittliche Richtung“ unterschied. Gefäße dieser Klasse gehören vorwiegend dem letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. an.

Etwa vier Fünftel der Schalen besitzen schwarze Augen, meist mit geritztem weißem Irisring, der Rest hat weiße Augen mit geritztem schwarzem Irisring (Jordan 228 ff. 282 ff.); um den Zirkeleinstich bisweilen ein roter innerer Irisring ohne Ritzung. Mit ihrem verhältnismäßig geringen Format und dem eingeschränkten Bildraum, vor allem aber in ihrem knappen Außendekor und den Bildthemen ähneln die Gefäße Kleinmeisterschalen, besonders den Bandschalen mit einzelnen oder wenigen Figuren in der Henkelzone (J. D. Beazley, JHS 52, 1932, 189 ff.; Typus BOB; s. ferner z. B. CVA München 11 Taf. 1, 1; 14, 3; 15, 8; 52, 7; 53, 1. 10; 62, 1; 63, 6. 11). Auch die bei den Kleinmeisterschalen geläufigen Henkelpalmetten kehren hier gelegentlich wieder, und zwar (anders als Jordan 228 angibt) sowohl in Verbindung mit weißen als auch schwarzen Augen. - Umgekehrt scheinen nur wenige Kleinmeister das Augenschema übernommen zu haben (Jordan 225. 277 ff.). - Ver-

hältnismäßig selten sind Stemless-Schalen ohne Top-band: Jordan 291 ff.; hier S. 126 f. zu München 9666 und 9671, Taf. 80.

TAFEL 75

1-6. Beilage 24, 1

2021 (Jahn 1307). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 6,7 - Dm. 18,3 - Dm. Fuß 7,6 - Volumen (gestrichen) 0,63 l - Gewicht ca. 0,27 kg.

Para 101, 25 (Class of the Top-band Stemlesses). - Jahn 361 Nr. 1307. - Hackl, Führer 90. - Jordan 229 (W 152). - Auktion Sotheby New York 18. Juni 1991 bei Nr. 277.

Zustand: Die schon früher restaurierte Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Erhalten sind 14 Fragmente. Neu restauriert 1997. Das Becken aus 10 Scherben zusammengesetzt; fünf Lücken der Wandung ergänzt. Der in vier Fragmente zerbrochene Fuß wieder angefügt; eine Lücke ergänzt. - Rötliche und braune Verfärbungen an mehreren Scherben sind durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. - Innen wie außen nahe dem Beckenrand scharfe Drehspuren; außen am Boden und am Rand der Fußplatte Tonabsplitterungen - Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen flächigen Partien und Details braun; im Becken und an einem Henkel grünlich verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, an den Henkeln aufgesprungen; am Fußrand und am Henkelansatz r. von A verwischt, ebenso am Stiel der l. Palmette (Linierhaar verrutscht); zahlreiche Kratzspuren; unter den Henkeln je ein Firnisklecks.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Top-band Stemlesses. - Wulstring am Fußansatz (rot). - Fläche, geknickte Henkelbogen.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums fast ganz gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Wie unten wird die Bildzone auch oben am Beckenrand durch ein Firnisband gerahmt. Beide Seiten stimmen annähernd im Dekor überein.

A: Zwischen weißen Augen (Brauen in Relieflinien) ein Hund mit Halsband nach l. Der Kopf ist zum Boden gesenkt, vom wohl einst wie auf B aufgebogenen Schweif nur der Ansatz erhalten. Mit der gewellten Bauchsilhouette ist vielleicht das Gesäuge eines weiblichen Tiers charakterisiert. An den Henkeln Palmetten (ohne Ritzung; Stiele größtenteils in Relieflinien).

B: Ähnlich Seite A, jedoch schlechter erhalten. Das l. Schalenauge, die r. Henkelpalmette sowie der Körper und ein Hinterlauf des Hundes beschädigt; von seinem Kopf ist nur noch das geöffnete Maul zu erkennen. - Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 1,4.

I: Im schlichten Medaillon (Dm. 4,3) ein Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe. Halsband (A). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘; z. T. rötlich verbrannt): Skleren der Schalenaugen.

Im Firnis der Fußhöhlung Graffito: Y (Taf. 75, 6).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: In der Form entspricht das Gefäß kleinen Schalen C konservativer Richtung bei Bloesch, FAS 113 ff. Beazley hat es seiner Klasse der Top-band Stemlesses eingeordnet: Para 100. 101, 25; weitere nennt Jordan 228 ff. 282 ff. Den Fuß und die sanft kurvierte Überleitung vom Becken zum Wulstring vgl. etwa bei der Blütenbandschale Berlin F 2044 (Bloesch, FAS Taf. 32, 3 a–b in seiner „Hauptgruppe“ S. 115 ff.; Para 100 u.) und München 9669 (hier Taf. 75, 7 Beil. 24, 2).

Das Bildthema kehrt gelegentlich auf anderen Augenschalen ähnlicher Form wieder: z. B. Frankfurt KH 5702 (CVA 2 Taf. 54, 1–2; Jordan 229, W 151); Laon 37988 (CVA 1 Taf. 22, 3–4. 6; ohne Top-band; Jordan 292, B 107); Auktion Sotheby New York a. O.

Ähnlich im Stil der Palmetten z. B. München 9670 (hier Taf. 76, 2. 5); Kunsthandel H. A. C. Basel, Katalog 7, Dezember 1995 Nr. 11; Rom, Palazzo dei Conservatori 178 (CVA Musei Capitolini 1 Taf. 39, 3; Para 101, 12; Jordan 283, B 79); Rom, Villa Giulia 865 (CVA 3 Taf. 40, 2–3; Para 101, 11; Jordan 283, B 80).

7–11. Beilage 24, 2

9669. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 7,0 – Dm. 17,4 – Dm. Fuß 7,5.

Zustand: Erstmals restauriert 1999. Becken (mit Henkelansatz r. von B) und Fuß aus 26 Fragmenten zusammengesetzt; sechs Lücken der Wandung und des Bodens sowie eine in der Fußplatte ergänzt. Ferner fehlen fast die Hälfte des Beckenrandes, der Henkel r. von A und der größte Teil des zweiten (l. von A), jeweils mit angrenzenden Partien der Wandung. – Exzentrisch um das Innenmedaillon kreisrunder Abdruck (Dm. 8,0) mit Verfärbungen (Fehlbrand; ‚Gefäßghost‘); wohl verursacht durch Stapelung von Gefäßen im Brennofen. – An der Fußplatte und r. auf Seite B graubraune Flecken im Tongrund. – Außen am Beckenboden, in der Bildzone und auf der Fußplatte Drehspuren. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; innen wie außen am Boden und am Henkelansatz olivgrün bis bräunlich verfärbt; verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; im Hohlraum des Fußes stellenweise aufgesprungen.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Top-band Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit leichter Kurvatur in einen (gefirnißten) Wulstring auf der Fußplatte.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums fast in voller Höhe gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Über der Bildzone am

Beckenrand ein Firnisband. Beide Seiten scheinen im Dekor übereingestimmt zu haben.

A: Zwischen schwarzen Augen (das l. stark, das r. leicht beschädigt) ein jugendlicher Reiter in kurzem (ehem. weißem) Chiton mit Lanze (Relieflinie) nach r. Der Rumpf des Pferdes sowie die Hinterhand und Teile der Vorderhand fehlen. Seitlich neben den Augen beschädigte Henkelpalmetten ohne Ritzung.

B: Einst wohl ebenso. Das l. Schalenauge beschädigt. Vom Reiter ist lediglich ein geringer Rest des Hinterkopfes erhalten, vom Pferd die Schnauze (mit Zügel) sowie Teile des Halses, der Schulter, der Vorderhand und des Schweifs; l. oben das Ende der Lanze. Die l. Henkelpalmette beschädigt, die intakte r. nur mit halbem Blattfächer im engen Raum zwischen Auge und Henkelansatz. – Zirkelgeritzte Irisringe; Dm. jeweils 2,0.

I: Im Medaillon (Dm. 3,9) Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; Pferdemähne (A). – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Irisringe; Chiton des Reiters (A).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Form nach entspricht das Gefäß den kleinen Schalen C konservativer Richtung bei Bloesch, FAS 113 ff. bzw. Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.). Den Fuß und die leicht kurvierte Überleitung vom Becken zum Wulstring vgl. etwa bei der Blütenbandschale Berlin F 2044 (Bloesch, FAS Taf. 32, 3 a–b in seiner „Hauptgruppe“ S. 115 ff.; Para 100 u.) und München 2021, hier Taf. 75, 1 Beil. 24, 1.

Das Bildthema Reiter kehrt – mit oder ohne Begleitfiguren – wieder auf Augenschalen der gleichen Klasse: s. München 2023 (hier S. 122 f. Taf. 77, 1–6; mit weiteren Beispielen). Vgl. auch das Fragment Göteborg GA 1262 (CVA Taf. 31, 4) und die niedrige Schale ohne „top-band“ bei Sotheby London, 22. Mai 1989 Nr. 338. – Ähnlich im Stil der Palmetten München 9665 (hier Taf. 78, 8. 10) und München 9667, hier S. 123 zu Taf. 77, 9–10, mit weiteren Vergleichsbeispielen.

Zu ‚Gefäßghosts‘ s. B. Kaeser, CVA Beih. I 69; s. auch hier S. 136 (Verzeichnis VI).

TAFEL 76

1–5. Beilage 24, 3

9670. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 7,7 – Dm. 21,3 – Dm. Fuß 8,03 – Volumen (gestrichen) 0,81.

Zustand: Erstmals restauriert 2000. Erhalten sind 21 Fragmente. Über dem Fuß ergeben 13 anpassende Scherben größere Teile des Bodens und der Wandung mit einem Abschnitt des Randes l. auf Seite A. Drei zusammengefügte Randfragmente sind r. auf Seite A, weitere vier Scherben mit Randstücken l. auf Seite B in gesicherter Position angeordnet; die fehlenden Partien des Beckens ergänzt. Beide

Henkel sind verloren. – Mehrere Tonabsplitterungen am Fuß; auf seiner Oberseite und im Hohlraum Drehspuren; in der ‚Decke‘ des Fußhohlraums ein Spannungsriß. – Auf dem Tongrund der Bildzone stellenweise graubraune Flecken. – Firnis vorwiegend schwarz glänzend; an dünn aufgetragenen Linien bräunlich; im Becken und außen am Boden flächig olivgrün verfärbt; verschiedentlich in kleinen Partikeln abgeplatzt; im Fußhohlraum stellenweise aufgesprungen; innen wie außen mehrere Firniskleckse.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Topband Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit deutlicher Krümmung in einen (tongrundigen) Wulstring auf der Fußplatte.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Über der Bildzone am Beckenrand ein breites Firnisband. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (das r. beschädigt; Brauen in Relieflinien) ein Löwe nach l., mit geöffnetem Rachen und erhobener Vorderpranke drohend; obere Partien vom Hinterkopf über den Rücken bis zum Hinterteil sowie der Schweif fehlen. Seitlich neben den Schalenäugen Reste von Henkelpalmetten (ohne Ritzung).

B: Ebenso. Beide Augen und die Henkelpalmetten beschädigt. Vom Löwen im Zentrum sind nur der Kopf bis zum Schulteransatz sowie Teile der Vorder- und Hinterpranken erhalten. – Zirkelgeritzte Irisringe; Dm. jeweils 2,5.

I: Im Medaillon (Dm. 6,5) ein beschädigtes Gorgoneion; Augenlider, Brauen und Ohrkontur in Relieflinien. Auf der Stirn ein schräger Firnisstrich; vermutlich ihm zuzuordnen zwei Firnistupfen, die wohl versehentlich unter die Brauenbogen geraten sind. Am Medaillonrand zwei enggestellte rahmende Firnisringe, größtenteils mit den Konturen des Haupthaars und des Bartes übermalt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkelstich der Firnisringe. Mähne und (auf Tongrund) Zunge der Löwen. Beim Gorgoneion schmale Streifen auf fast allen Strähnen des Stirnhaars. – Weiß (stellenweise Ritzungen deckend): Irisringe. Bauchstreifen des Löwen (A). Zähne und Hauer des Gorgoneion.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Form nach gehört das Gefäß in Beazleys Klasse der Topband Stemlesses (Para 100ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.). Mit der ausgeprägten, vom Beckenboden zum Fuß überleitenden Profilkurve entspricht es den kleinen Schalen C fortschrittlicher Richtung bei Bloesch, FAS 119 ff. Taf. 33.

Das gleiche Bildthema zwischen Augen zeigen die Schalen der gleichen Klasse Florenz o. Nr. (Para 101, 22; Jordan 285, B 101) und Moskau, Puschkin Museum GMII M-621 (CVA 1 Taf. 64, 2) sowie der ältere Skyphos Sotheby New York 12. Juni 1993 Nr. 323 A.

Ähnlich im Stil der Henkelpalmetten z.B. München 2021, hier S. 119 f. zu Taf. 75, 2. 4 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

Zu Stirnornamenten des Gorgoneion s. die Bemerkungen und Verweise bei München 2088 (hier S. 98 f. Taf. 62, 5; 63, 1–3).

6–12. Beilage 24, 4

2037 (Jahn 1237). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 7,7 – Dm. ehem. ca. 19,2 (aus der Randkrümmung ermittelt) – Dm. Fuß 7,5.

Jahn 348 Nr. 1237. – Hackl, Führer 90.

Zustand: Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen und nur noch unvollständig mit acht Fragmenten erhalten. Neu restauriert 1997. Über dem Fuß bilden sechs anpassende Scherben weniger als die Hälfte des Bodens, einen kleinen Abschnitt der Bildzone B und einen größeren Teil der Seite A mit Beckenrand (Taf. 76, 7. 9); zwei Lücken im Boden und ein Drittel des Fußrandes ergänzt. Ein Wandungsfragment mit r. Schalenauge ist auf Seite A anzuordnen (L. 4,5; Taf. 76, 8 zu Taf. 76, 7), eine Randscherbe mit äußerem Winkel des zweiten r. Auges gehört zu Seite B (L. 4,3; Taf. 76, 11 zu Taf. 76, 10). Es fehlen die größeren Teile des Bodens sowie von Seite B, kleinere Abschnitte von A und beide Henkel. – Firnis matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Partien bräunlich; am Beckenboden innen wie außen grünlich-grau verfärbt; in kleineren und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise flächig abgerieben.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Topband Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit deutlicher Krümmung in einen (roten) Wulstring auf der Fußplatte.

Dekor: Der Fußhohlraum fast in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Über der Bildzone am Beckenrand ein breites Firnisband. Beide Seiten stimmten (nach Jahn) annähernd im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (das r. beschädigt; Taf. 76, 7–8) mit weit herabgezogenen Brauen (Relieflinien) ein nur noch zur Hälfte erhaltener, nach l. kriechender, ithyphallischer Satyr (von seinem erigierten Glied nur noch geringe Reste am Bruchrand). Er stützt sich mit dem l. Arm auf den Boden und balanciert auf den gestreckten Fingern der r. Hand eine Schale. Von der l. Schulter hängt eine Schmuckbinde herab. Die Position der verlorenen Beine dürfte ähnlich der auf Seite B zu ergänzen sein; vermutlich berührten auch hier nur die Knie den Boden, während Unterschenkel und Füße angehoben waren.

B: Zwischen Augen nach l. kriechend einst „ein ähnlicher Satyr vor einer grossen Amphora“ (Jahn). Sie, der größte Teil des Satyrn und das l. Schalenauge fehlen, das r. ist nur in Teilen erhalten (sein äußerer Winkel Taf. 76, 10–11). Vor ihm das tief herabgeführte Brauenende. Trotz starker Abreibung des Firnis lassen sich l. unter dem Bruchrand noch Reste des Satyrn erkennen: neben dem Brauenende die abgehobenen, aus spitzem Winkel sich nach unten öffnenden Füße, darunter das auf den Boden hängende Ende des Satyrschwanzes und weiter l. Firnis Spuren des schräg abfallenden Schienbeins und des am Boden aufgestützten Knies. – Zirkelgeritzte äußere Irisränder; Dm. jeweils 1,3.

I: Im beschädigten Medaillon (Dm. 5,2) ein kräftiger und ein dünner, sehr kleiner, konzentrischer Firniskreis.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Wulstring am Ansatz der Fußplatte. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Iriskreise. Stirnhaar und Bart des Satyrn (A). – Weiß (gelblich; stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Irisringe. Schmuckbinde des Satyrn (A).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Form nach gehört das Gefäß in Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100ff.; Jordan 228ff. 282ff.). Mit der ausgeprägten, vom Beckenboden zum Fuß überleitenden Profilkurve entspricht es den kleinen Schalen C fortschrittlicher Richtung bei Bloesch, FAS 119ff. Taf. 33. Vgl. auch München 9667 (hier Beil. 24, 6).

Das Bildthema eines kriechenden Satyrs kehrt wieder auf einer Augenschale der gleichen Klasse im Kunsthandel Genf, Koutoulakis (einst Kunsthandel Paris, Segredakis; Jordan 284, B 92 Taf. 107, 1; Para 101, 17).

TAFEL 77

1–6. Beilage 24, 5

2023 (Jahn 713). Fundort: Vulci. Erworben 1831 aus Slg. Candelori.

H. 7,4 – Dm. 20,8 – H. Fuß ca. 2,5 – Dm. Fuß 8,1 – Volumen (gestrichen) 0,8 l – Gewicht ca. 0,38 kg.

Jahn 222 Nr. 713. – Hackl, Führer 90. – Bloesch, FAS 116 Nr. 23.

Zustand: Den früheren Zustand zeigt eine Vorkriegsaufnahme von H. Bloesch im Archiv des Museums. Die Schale ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zerbrochen. Neu restauriert 1997. Becken aus 20 Fragmenten zusammengesetzt; sieben Lücken der Wandung und des Bodens sowie der Henkelarm r. von A mit Bogen ergänzt. Eingebrennte rötliche Farbspuren an zahlreichen Scherben rühren von der Übermalung älterer Brüche bei einer früheren Restaurierung her. Graue Verfärbungen einzelner Scherben sind gleichfalls durch rezente Hitzeeinwirkung im Krieg verursacht. Tongrundige Partien z.T. mit grauen bis braunen Flecken überzogen. – Unter den Henkeln exzentrisch umlaufend stellenweise Abdrücke und Schabspuren eines Lagerings; besonders im Firnisband unter der l. Hälfte von Seite B (Dm. ca. 13,5). An Henkelansätzen, außen am Boden sowie auf und unter der Fußplatte kleine Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. – Firnis überwiegend schwarz, stellenweise metallisch glänzend; außen am Rand und am intakten Henkel z.T. grünlich verfärbt; innen wie außen in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, stellenweise verkratzt und aufgesprungen; unter dem Henkel l. von A Firniskleckse; hinter der r. Ferse der Figur am Henkel zwei dünne, kurze Firnisstriche, die aus dem breiten Band des Bodendekors vortreten und annähernd rechtwinklig aufeinander treffen.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Top-band Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit deutlicher

Kurvatur in einen (roten) Wulstring auf der Fußplatte. – Am intakten Henkel l. von A flacher, geknickter Bogen.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums fast in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein breites tongrundig ausgespartes Band um. Über der Bildzone am Beckenrand ein breites Firnisband. Beide Seiten stimmen annähernd im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (das r. beschädigt; Brauen in Relieflinien) ein jugendlicher nackter Reiter mit Lanze nach r. Dort steht ihm ein Jüngling in Chiton und Mantel (leicht beschädigt) gegenüber; in der R. trägt er eine Lanze, auf dem Kopf eine Haarbinde. Lanzen als Relieflinien. An den Henkeln nackte, in eiligem Schritt nach r. bewegte (tanzende?) Jünglinge mit Haarbinde. Der l. hat beide Arme spitz zur Körpermitte angewinkelt, der stark beschädigte r. eine Hand zum Nacken erhoben. Reiter und Pferd in verkleinerten Proportionen.

B: Zwischen leicht beschädigten Augen Reiter (Kopf fehlt) und Mantelfigur wie auf Seite A. Ähnlich auch der nackte Jüngling am Henkel l.; der r. stark beschädigt, jedoch anders als auf A sich zur Mitte hin umblickend und einst wohl mit abwärts weisenden Armen. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,8.

Unter den Henkeln einst jeweils ein Efeublatt (Jahn). Erhalten ist nur das Ornament l. von Seite A (neben dem unteren Stielende die erwähnten Firniskleckse).

I: Im Medaillon (Dm. 3,7) zwei konzentrische Kreise um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Wulstring auf der Fußplatte. Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe; Pferdemaßen; Haarbinden, einzelne Faltenbahnen der Mäntel. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Lidränder und innere Irisringe der Schalenaugen. Bei den Pferden jeweils Fellflecken am Hals sowie auf Brust und Kruppe; feine Punkte zur Charakterisierung von Metallteilen an der Trense und an der Riemenkreuzung neben der Stirn. Punktmuster auf den Mänteln.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Form nach gehört das Gefäß in Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100ff.; Jordan 228ff. 282ff.). Bei Bloesch a. O. erscheint das Gefäß (ohne Profilzeichnung) in seiner Hauptgruppe „konservativer“ Schalen C. Eine gewisse Ähnlichkeit zeigt dort die Blütenbandschale Berlin F 2044 (Bloesch, FAS 115 Nr. 8 Taf. 32, 3 a–b). Die deutlicher kurvierte Überleitung vom Becken zum tiefer sitzenden Wulstring bei München 2023 scheint jedoch engere Verwandtschaft mit Beispielen seiner „fortschrittlichen Richtung“ zu verraten (vgl. hier Beil. 24, 5 etwa mit Bloesch, FAS Taf. 33, 2. 3 b. 4 b).

Das Bildthema Reiter kehrt, mit oder ohne Begleitfiguren, auf Gefäßen der gleichen Klasse in mehreren Varianten wieder: z.B. München 9669 (hier Taf. 75, 7. 10–11); Kunsthandel Basel H. A. C. Katalog 7, Dezember 1995 Nr. 11; Chiusi o. Nr. (Para 101, 14; Jordan 285, B 98); J. R. Green, *Antiquities. A Description of the Classics Department Museum in the Australian National University, Can-*

berra (1981) 32 Nr. 76.09 (Para 100, 3; Jordan 229, W 146); s. auch die Fragmente CVA Göteborg Taf. 31, 4 und CVA Villa Giulia 3 Taf. 25, 10–11 (Jordan 285, B 96).

Efeublätter unter den Henkeln kehren nicht nur auf Schalen des Campana-Malers wieder (ABV 653–654, 1. 3–8. 11–12; dazu München 2092, hier Taf. 72, 3. 6), sondern begegnen häufig auch in der Leafless-Gruppe (ABV 633 ff.); s. auch München 2065 (hier Taf. 54, 8; 55, 5–6).

Zu weißen Lidrändern der Schalenaugen Jordan 240 f. mit Anm. 17.

Zu Spuren von Lagerringen oder Zylindern, als Brennstützen im Töpferofen verwendet, s. München 2055, hier S. 67 f. mit weiteren Verweisen.

7–12. Beilage 24, 6

9667. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 7,3 – Dm. 18,7 – Dm. Fuß 8,2.

Zustand: Erhalten sind 14 anpassende Fragmente. Erstmals restauriert 1998. Zusammengesetzt ergeben die Scherben über dem intakten Fuß den größten Teil des Beckenbodens sowie Wandungspartien der Seiten A und B mit drei Abschnitten des Randes; sieben Lücken ergänzt. Die größeren Teile des Randes und beide Henkel fehlen. – Außen am Boden scharfe Drehspuren. – Firnis überwiegend matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien braun, am Boden innen wie außen graugrün verfärbt; verschiedentlich in kleinen und wenigen größeren Partikeln abgeplatzt; im Fußhohlraum aufgesprungen. Zwei Firniskleckse in der Bildzone.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Topband Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit deutlicher Krümmung in einen (roten) Wulstring auf der Fußplatte.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums nahezu in voller Höhe gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Randzone ist gefirnißt. Beide Seiten scheinen im Dekor übereingestimmt zu haben.

A: Zwischen beschädigten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien), umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien), Reste einer nach r. eilenden männlichen Gestalt in Chiton und Mantel. Ihr rückwärts ausgreifender Fuß berührt nur mit den Zehen den Boden. Zu seinen der Augen beschädigte Henkelpalmetten (ohne Ritzung).

B: Einst wohl ebenso. Beide Schalenaugen beschädigt. Zwischen ihnen von einer männlichen Gestalt das vorgestellte Bein mit Teilen des Gewandes und vom zweiten Fuß l. ein winziger Rest der Zehen. Die Henkelpalmetten etwas besser erhalten als auf Seite A. – Zirkelgeritzte äußere Irisringe; größter Dm. jeweils 1,9.

I: Im Medaillon (Dm. 4,0) zwei dünne konzentrische Firnis Kreise um Mittelpunkt.

Rot: Wulstring am Fußansatz. Jeweils flüchtiger Kreis (ohne Ritzung) um den ZirkelEinstich der Irisringe. Einzelne Mantelfalten. – Weiß (stellenweise Ritzungen dekend; wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): äußere Irisringe. Fußsaum der Chitone. – Auf der Beckenunterseite im Fußhohlraum roter Dipinto: A (Taf. 77, 11).

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Der Form nach gehört das Gefäß in Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.). Mit der ausgeprägten, vom Beckenboden zum Fuß überleitenden Profilkurve entspricht es den kleinen Schalen C fortschrittlicher Richtung bei Bloesch, FAS 119 ff. Taf. 33. Vgl. auch München 2037 (hier Beil. 24, 4).

Sehr ähnlich im Stil der Henkelpalmetten, der Augenpaare sowie in der Anordnung der weißen bzw. roten Irisringe und der punktblättrigen Zweige, womöglich vom selben Maler, die Schale der gleichen Klasse San Antonio 87.20.5: H. A. Shapiro u. a. (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 105 Nr. 51; vgl. Royal Athena Galleries, New York, Katalog 1985 Nr. 61. Ähnlich im Stil der Henkelpalmetten ferner München 9665, hier Taf. 78, 8. 10; München 9669, hier Taf. 75, 10–11; Heidelberg S 111 a–b (CVA 4 Taf. 161, 3–4); Kunsthandel Basel, H. A. C. Katalog 9, Januar 1988 Nr. 33; Athen, Agora P 1152 (M. B. Moore – M. Z. Philippides, Agora 23 [1986] 310 Nr. 1783 Taf. 114).

TAFEL 78

1–5. Beilage 25, 1

9674. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 5,1 – Dm. ehem. ca. 12 – Dm. Fuß 5,65.

Zustand: Erstmals restauriert 2000. Erhalten sind fünf Fragmente. Auf dem Fuß sitzt noch der Schalenboden mit Teilen der Wandung und einem Abschnitt des Beckenrandes (r. auf Seite A) sowie dem z. T. abgesplitterten Henkelarm r. daneben. Drei kleine Wandungsscherben passen an. Eine einzelne vierte wurde in gesicherter Position der Mitte von Seite B eingefügt. Vier Lücken der Wandung ergänzt. Außerdem fehlen der größte Teil des Beckenrandes, der Henkel l. von A sowie ein Arm und der Bogen des Henkels l. von B. – Geringfügige Bestoßungen und eine rezente Einkerbung auf der Unterseite der Fußplatte. – Innen wie außen verbreitet Sinterspuren. Exzentrisch um das Innenmedaillon kreisrunde Verfärbung (Fehlbrand; ‚Gefäßghost‘; Dm. 5,2); wohl verursacht durch einen Gefäßfuß bei der Stapelung im Brennofen. – Firnis außen matt glänzend schwarz; an dünn aufgetragenen Linien rotbraun; im Becken überwiegend olivgrün verfärbt; stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt. Firniskleckse an der Fußplatte.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. Klasse der Topband Stemlesses. – Der Beckenboden mündet mit deutlicher Krümmung in einen (tongrundigen) Wulstring am Fußansatz.

Dekor: Wandung des Fußhohlraums ca. 1,8 cm hoch gefirnißt. Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Über der Bildzone auf Resten des Beckenrandes ein Firnisband. Das torusförmige Profil der Fußplatte zur Hälfte gefirnißt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen Augen (ohne Brauen) eine hokkende Sphinx nach r. gewandt; obere Partien des Kopfes, der Sichelflügel und des s-förmig aufgebogenen Schweifs

fehlen. Zu beiden Seiten der Schalenaugen die Silhouette eines Flügels (ohne Ritzung) mit gerundetem oberen Abschluß.

B: Ebenso. Das l. Schalenauge bis auf Reste verloren, das r. stark beschädigt. An der Sphinx fehlen die Brust sowie Teile des Kopfes, der Sichelflügel, des Schweifs, der Schenkel und der Vorderläufe. – Irisringe aus freier Hand gemalt (ohne Ritzung).

I: Im Medaillon (Dm. 1,8) Firniskreis um Mittelpunkt.

Weiß (wo vergangen, olivgrün verfärbte ‚Farbschatten‘): Irisringe und Pupillen der Schalenaugen. Gesicht, Hals und Brust (A) der Sphingen.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Mit der ausgeprägten, vom Beckenboden zum Fuß überleitenden Profilkurve entspricht das Gefäß den kleinen Schalen C fortschrittlicher Richtung bei Bloesch, FAS 119 ff. Taf. 33. Zu Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses s. Para 100 ff.; Jordan 228 ff.; 282 ff.

In der flüchtigen Ausführung der Augen (ohne Brauen) und der seitlichen Flügel ähnlich die Schale Tarquinia RC 2394 der gleichen Klasse (Pierro, Ceramica Tarquinia 155 Nr. 43 Taf. 53, 43) und der Skyphos Bukarest 0410 (CVA 1 Taf. 23, 1). Mit flankierenden Sphingen die Skyphosfragmente Moskau M – 1242 (CVA 1 Taf. 51 u.; l. lies Abb. 5, M – 1242).

Flügel neben den Augen erscheinen sonst gelegentlich auf chalkidisierenden Schalen, dort freilich meist mit deutlich charakterisiertem Gefieder: s. München 9662 (hier Taf. 68, 2. 4 und weitere Verweise im Text S. 107); s. ferner die Synthese von Augen und Flügeln bei München 2019 (hier Taf. 69, 1–3).

Sphingen als zentrales Bildmotiv kehren wieder auf einem Gefäß der Klasse der Top-band Stemlesses in Florenz (Para 101, 21), sonst häufiger auf früheren Schalen des Typus A; s. München 2035 (hier S. 76 zu Taf. 44, 1–8 Beil. 29, 1; mit weiteren Beispielen).

Zu ‚Gefäßghosts‘ s. B. Kaeser, CVA Beih. I 69; s. auch hier S. 136 (Verzeichnis VI).

6–11. Beilage 25, 2

9665. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 4,4 (ohne Henkel) – Dm. 16,6.

Zustand: Erhalten sind 10 anpassende Fragmente, darunter der Henkel r. von Seite A. Erstmals restauriert 1998. Zusammengesetzt ergeben die Scherben den größten Teil des Beckens; drei Lücken ergänzt. Es fehlen nahezu die Hälfte des Randes, Teile der Bildzone B, der Henkel l. von A (bis auf einen Ansatz) mit angrenzenden Wandungspartien und der Fuß. – Außen am Boden scharfe Drehspuren. Ebenda, in der Henkelachse, ein kurzer konzentrischer Bogen aus winzigen Einstichen im Firnis. Der Slip bis auf geringe Reste abgeplatzt; der mürbe Tongrund innen wie außen verwittert, so daß die gefirnißten Partien reliefartig hervortreten. – Firnis matt glänzend schwarz; in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien bräunlich; ver-

schiedentlich in kleinen und größeren Partikeln abgeplatzt, auf Seite A und am Henkel z.T. flächig abgerieben. Firnisleckse neben den Henkelpalmetten der Seite B.

Form: Obwohl der Fuß fehlt, ist das Gefäß vermutlich den kleinen Schalen Typus C bzw. der Klasse der Top-band Stemlesses zuzuordnen. – Der Henkel steigt mit rundem Bogen etwas über den Beckenrand an.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Randzone ist gefirnißt. Beide Seiten stimmen im Dekor überein.

A: Das r. der ehemals weißen Schalenaugen beschädigt, die Braue abgerieben (die des l. in Relieflinie). Zwischen den Augen ein Panther mit erhobener l. Vorderpranke nach r. Sein schlaufenförmig erhobener Schweif bis auf einen winzigen Firnisrest nur noch in Konturen sichtbar. Größtenteils abgerieben auch Rücken, Hals und Kopf des Raubtiers. Zu seiten der Schalenaugen leicht beschädigte Henkelpalmetten (ohne Ritzung).

B: Ebenso, jedoch schlechter erhalten. Das l. Schalenauge und die l. Palmette stark beschädigt. Am Panther fehlen das Hinterteil (bis auf eine Pranke) und die obere Hälfte des Kopfes. Dieser ist hier – anders als auf A – mit dem Hals über die Schulter zurückgebogen. – Zirkelgeritzte Iriskreise; größter Dm. jeweils 1,3.

I: Im Medaillon (Dm. 4,5) Reste eines Gorgoneion. Die erhaltenen Teile von Stirnhaar und Bart, der Ohren und der herausgestreckten Zunge lassen erkennen, daß das Gesicht senkrecht zur Henkelachse ausgerichtet war.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Jeweils Kreis um den Zirkeleinstich der Iris. Hals und Brust der Panther. Zunge des Gorgoneion. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Sklera der Schalenaugen. Bauch der Panther.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form der kleinen Schalen Typus C s. Bloesch, FAS 113 ff.; zu Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.

Ähnlich im Stil der Palmetten München 9669, hier Taf. 75, 10–11, und München 9667, hier S. 123 zu Taf. 77, 9–10 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

Das Bildthema erscheint verhältnismäßig selten zwischen Schalenaugen: München 9661, hier Taf. 18, 8; 19, 2. 5; Royal Athena New York, Katalog 71, Januar 1995 Nr. 105; Heidelberg S 103 (CVA 4 Taf. 161, 8); gelegentlich unter Henkeln: s. hier S. 28 ff. zu München 2029 Taf. 9, 3. – Panther sind bekanntlich ein Lieblingsthema der Kleinmeisterschalen und begegnen dort oft als Einzelfiguren (z.B. CVA München 10 Taf. 1, 3; 16, 7), am häufigsten freilich in Tierfriesen der Bandschalen: z.B. ebenda 11 Taf. 1, 1. 5; 8, 2–3. 5; 13, 1. 3–7. 9; 14, 1–4 und passim; vgl. H. B. Siedentopf in: Kunst der Schale 96 f.

TAFEL 79

1. Beilage 25, 3

9672. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 4,6 – Dm. ehem. ca. 18,4 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erstmals restauriert 2000. – Erhalten sind neun anpassende Fragmente des Beckens mit Abschnitten des Randes und Spuren eines Henkelansatzes. Vier Lücken ergänzt. – Im Firnisband unter der Bildzone scharfe Kerbe (vor der Bemalung eingedrückt). – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Linien bräunlich, außen am Rand streckenweise olivgrün, an einer Randscherbe (r.) graugrün verfärbt; innen wie außen stellenweise verkratzt sowie in kleinen Partikeln, innen auch mit einem größeren Stück abgeplatzt.

Form: Obwohl der Fuß fehlt, ist das Gefäß vermutlich den kleinen Schalen Typus C bzw. der Klasse der Top-band Stemlesses zuzuordnen.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Boden ein tongrundig ausgespartes Band um; die Randzone gefirnißt.

A: Zwischen beschädigten, weitgestellten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien) zwei kämpfende Hopliten mit Fehlstellen an den Beinen, von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien) umrankt. Beide Krieger im kurzen Chiton, gerüstet mit korinthischem Helm, Beinschienen, Rundschild und Lanze (Relieflinien). Der in weiter Schrittstellung mit schräg vorgehaltenem (beschädigtem) Schild nach r. stürmende Angreifer trägt zusätzlich einen Brustpanzer (Volutenzier) und richtet die Lanze gegen das Gesäß seines Gegners. Dieser wendet sich fliehend, schon ins Knie gebeugt um und versucht, sich mit nach rückwärts gerichtetem Schild und seiner Lanze des Verfolgers zu erwehren. Jeweils drei Punkte als Schildzeichen, der mittlere von einem Kreisbogen umgeben (s. u. Rot und Weiß). Am l. Bruchrand Rest eines Henkelansatzes und eine Palmette (ohne Ritzung) mit leicht beschädigtem Stiel. – Zirkelgeritzte Irisringe; Dm. jeweils 1,6.

B: fehlt.

I: Von einem Medaillon kein Rest.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Iriskreise (l.). Chitonrock der Krieger (ohne die Säume); mittlerer Punkt der Schildzeichen. Kern der Henkelpalmette. – Weiß (größtenteils vergangen, ‚Farbschatten‘): Irisringe. Jeweils ein Punkt am oberen und unteren Rand der Schildwölbung; jeweils Kreisbogen um der mittleren (roten) Punkt der Schildzeichen. Bogenförmige Punktborte über dem (roten) Palmettenkern.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form der kleinen Schalen C s. Bloesch, FAS 113 ff.; zu Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.

Vgl. Form und Farbgebung der Schalenaugen sowie Henkelpalmetten bei München 9673 (hier Taf. 79, 2–3). Das Bildthema kehrt wieder auf zwei Gefäßen ähnlicher Form: London B 452 (CVA Brit. Mus. 2 Taf. 20, 4; ABV 193, 5;

Para 100, 8; Jordan 283, B 76); Rom, Villa Giulia 79596 (Hannestad, Castellani Fragments I 53 Nr. 345 Abb. S. 153).

Zu Punkten als Schildzeichen Chase 37 ff. („Balls“); Vaerst 457 ff. („Buckel“); zur Deutung als Sterne N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.

2–3. Beilage 25, 4

9673. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. Becken erh. 4,1 – Dm. ehem. ca. 18,2 (aus der Randkrümmung ermittelt).

Zustand: Erstmals restauriert 1999. – Erhalten sind 14 Fragmente des Beckens. Sechs anpassende Scherben ergeben ein Stück des Schalenrandes sowie Partien aus der Mitte und der l. Hälfte der Bildzone A; vier Lücken ergänzt (L. 7,9; Taf. 79, 2 l.). Zwei zusammengefügte Fragmente sind auf Seite A r. anzuordnen (L. 6,2; Taf. 79, 2 r.). Weitere fünf Scherben mit Abschnitten des Randes und Bodens zeigen die l. Hälfte der Seite B; eine Fehlstelle ergänzt (L. 9,4; Taf. 79, 3 l.). Das einzelne Fragment (L. 4,3; Taf. 79, 3 r.) stammt aus der r. Hälfte von B. Die übrigen Teile des Beckens, der Fuß und beide Henkel fehlen. – Auf Seite B l. zwei kleine Kerben (vor der Bemalung eingedrückt); der Tongrund ebenda stellenweise mit kleinen grauen Flecken überzogen. – Firnis überwiegend schwarz glänzend (innen metallisch); außen in dünn aufgetragenen Linien und flächigen Partien z. T. braun, am Rand von B l. leicht olivgrün verfärbt.

Form: Obwohl der Fuß fehlt, ist das Gefäß vermutlich den kleinen Schalen Typus C bzw. der Klasse der Top-band Stemlesses zuzuordnen.

Dekor: Außen läuft am gefirnißten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Randzone ist gefirnißt. – Beide Seiten stimmen, soweit erhalten, im Dekor überein.

A: Zwischen schwarzen, leicht beschädigten Augen (Brauen in Relieflinien) ein Satyr auf einem gezäumten, ithyphallischen Maultier nach r., umrankt von punktblättrigen Zweigen (Relieflinien; Taf. 79, 2). Unterleib und Beine des Reiters sowie die Vorderhand des Tiers fehlen, sein Kopf und der Rumpf sind nur in Resten erhalten; die Zügel teils geritzt, teils in verdünntem Firnis gemalt. Zu beiden Seiten der Schalenaugen, den (verlorenen) Henkeln zugewandt, jeweils stark beschädigte Raubtiere, vermutlich Panther (Schweife in Relieflinien); das besser erhaltene r. Tier mit einer Vorderpranke auf die Volute einer Henkelpalmette gestützt (vgl. den Panther l. auf Seite B).

B: Einst wohl ebenso (Taf. 79, 3). Das l. Schalenauge stark beschädigt. Im Zentrum der Bildzone lediglich Abschnitte von Zweigen und l. der Ansatz eines Schweifs, vermutlich von einem Maultier wie auf A. Neben dem l. Schalenauge ein Panther mit zurückgebogenem Hals nach l., an einer beschädigten Henkelpalmette (ohne Ritzung) aufgebaut; vom r. Raubtier nur das Hinterteil erhalten. – Zirkelgeritzte Irisringe, Dm. jeweils 1,4.

I: Von einem Medaillon keine Reste.

Rot (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Tupfen auf dem Zirkeleinstich der Irisringe. Bart und Haupthaar (kleiner Tupfen) des Satyrn; Mähne des Maultiers. Hals des

Panthers l. auf B; ebenda Kern der Palmette. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Irisringe. Bauchstreifen der Tiere. Brust des Panthers l. auf B; ebenda Punkte im Bogen über dem Palmettenkern.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: Zur Form der kleinen Schalen C s. Bloesch, FAS 113 ff.; zu Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.

Ähnlich in Form sowie Farbgebung der Schalenaugen und Palmetten München 9672, hier Taf. 79, 1.

Auf einem Maultier reitende Satyrn, von Zweigen umrankt, sind ein geläufiges Bildthema später Augenschalen: ein Gefäß in Privatbesitz, gleichfalls mit gefirnisster Randzone, bei K. Stähler, Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D.J. in Ostwestfalen (1983) 32 f. Nr. 18 Taf. 23 (Maler von Louvre F 120); ferner München 2065, hier Taf. 55, 1. 3–4 (ABV 630, 2; near Pittsburgh Painter); München 2076, hier Taf. 39, 1. 3. 5; und mehrere Schalen der Leafless-Gruppe: ABV 633, 9; 634, 24–28; 713; Para 310; Add² 145; dazu Hannover R. 1906, 163 (CVA 1 Taf. 27, 4–6); s. auch LIMC VIII (1997) 1117 s. v. Silenoi 60–63 (E. Simon).

Die Henkelpalmetten und Raubtiere erinnern an den Dekor von Kleinmeisterschalen. Vgl. z.B. Löwen an Palmetten: CVA New Zealand 1 Taf. 29, 1. 3–4. – Sphingen an Palmetten: Sotheby New York, 1. Juni 1995 Nr. 72. – Bekanntlich übernehmen dort Panther und andere Tiere oft die Rolle der Henkelornamente (J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 168 f. mit Anm. 12; 188; 190). – Panther an Henkeln: z.B. CVA München 11 Taf. 14, 3–4; 15, 4–6; CVA Basel 1 Taf. 32, 1–2. – Löwen an Henkeln: z.B. P. Heesen, The T.L. Theodor Collection of Attic Black-Figure Vases (1996) 169 Nr. 43 (mit weiteren Verweisen) Taf. 43; Abb. 128–129. 131. – Sphingen an Henkeln: z.B. CVA München 10 Taf. 32, 7; 33, 1–4; ebenda 11 Taf. 5, 1. 3; 6, 1. 3. – Löwen an den Henkeln einer Schale der Klasse der Top-band Stemlesses: CVA Bucarest 2 Taf. 15, 1–2; Jordan 284, B 91.

KLEINE AUGENSCHALEN TYPUS C OHNE STIEL UND TOP-BAND

Wie die vorangehenden entsprechen einige wenige niedrige Gefäße ohne Stiel, aber auch ohne Firnisband am Beckenrand, in der Form bestimmten kleinen Schalen C bei Bloesch, FAS 113 ff. bzw. Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.). – Jordan 291 ff., B 104–B 108.

TAFEL 80

1–5. Beilage 25, 5

9666. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 5,7 – Dm. 16,0 – H. Fuß 1,4 – Dm. Fuß 6,2.

Jordan 292 f. (B 104).

Zustand: Erhalten sind 12 Fragmente, darunter der Fuß und ein Henkelarm l. von Seite B. Erstmals restauriert 1998. Zusammengesetzt ergeben die Scherben über dem Fuß etwa die Hälfte des Beckens; sechs Lücken ergänzt. Der Henkelarm mit Bogen r. von A, der größte Teil der Seite B und der Henkel r. von ihr fehlen. – Der Beckenrand über Seite A sowie der Standring des Fußes bestoßen und z.T. abgesplittert. Drehspuren auf der Fußplatte. Am Henkelarm zwei Kerben, vor der Bemalung eingedrückt. Tongrund stellenweise verkratzt und abgerieben; eine auffallend tiefe Kratzspur r. auf Seite A. Die tongrunden Flächen innen wie außen und am Fuß verbreitet mit grauen Flecken überzogen. – Firnis matt glänzend; in der Fußhöhlung schwarz, im Becken grünlich grau, außen überwiegend bräunlich; stellenweise in kleinen Partikeln abgeplatzt.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. – Wulstring am Fußansatz (tongrundig).

Dekor: Wandung des Fußhohlraums gefirnisst. Außen läuft am gefirnissten Beckenboden ein tongrundig ausgespartes Band um. Die Bildzone wird oben am Beckenrand durch eine Firnislinie begrenzt (auf Seite A größtenteils abgerieben).

A: Zwischen weitgestellten, beschädigten schwarzen Augen (Brauen in Relieflinien) und zwei aufgehängten Gewändern liegen zwei jugendliche Symposiasten im Mantel auf einer Matratze nach l. hingestreckt. Beide haben ein Bein rechtwinklig angezogen. Der r. mit bloßem Oberkörper und Haarbinde blickt nach l. und stützt sich mit der L. auf ein Kissen; seine R. ruht mit gestreckten Fingern auf dem angewinkelten Knie. Ob es sich bei der mit breitem Pinselstrich vom Beckenrand zur Hand geführten, leicht kurvieren Silhouette um ein Trinkhorn oder um ein weiteres aufgehängtes Gewand handelt, bleibt unklar. Der zweite Jüngling blickt sich zu seinem Zechgenossen um, trägt den Mantel über die Schultern gezogen, sodann kreuzweise auf der Brust drapiert und hat beide Arme zum Körper angewinkelt.

B: Erhalten ist nur ein Teil des l. Schalenauges (Taf. 80, 4). – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. 2,0.

I: Im Medaillon (Dm. 3,7) Firniskreis um Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend): Tupfen auf dem Zirkel einstich der Iriskreise. Einzelne Mantelfalten (mit schwarzen alternierend). Haarbinde des Jünglings r. auf A. – Weiß (wo vergangen, nur noch ‚Farbschatten‘): Irisringe. Kissen und Wellenlinie auf der Matratze.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: In der Form entspricht das Gefäß einigen kleinen Schalen C konservativer Richtung bei Bloesch, FAS 113 ff. bzw. Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.). Allerdings fehlt hier das Firnisband am Beckenrand. Augenschalen dieser Form ohne „top-band“ sind verhältnismäßig selten: Jordan 291 ff. (unzutreffend ebenda 293 zu B 104 = München 9666 die Angabe „pronounced curve at the base of the bowl“). Von gleicher Form und ebenfalls ohne Firnisband am Beckenrand München 9671 (hier Taf. 80, 6–10 Beil. 25, 6).

Das Bildthema – zwei jugendliche Symposiasten auf einer Matratze – begegnet nur vereinzelt gegen Ende des 6. und am Beginn des 5. Jhs. v. Chr. (B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* [1971] 86). Vgl. insbesondere die Schale Agora P 1152 gleicher Form und gleichen Themas (M. B. Moore – M. Z. Pease *Philippides*, Agora 23 [1986] 310 Nr. 1783 Taf. 114). Zwei Jünglinge auf einer Kline zeigt München 2082 (hier Taf. 26, 1. 3–4).

6–10. Beilage 25, 6

9671. Aus alten Scherbenbeständen, Herkunft unbekannt.

H. 6,8 – Dm. ehem. ca. 17 (aus der Randkrümmung ermittelt) – H. Fuß 1,8 – Dm. Fuß 6,8.

Zustand: Erstmals restauriert 1999. Erhalten sind der Fuß und acht anpassende Scherben des Beckens; drei Lücken der Wandung und im Boden ergänzt. Außerdem fehlen mehr als die Hälfte des Schalenrandes mit dem größten Teil von Seite B und beide Henkel. – Der feine Überzug tongrundiger Partien (,slip‘) innen wie außen und am Fuß bis auf wenige Reste abgerieben. – Firnis überwiegend schwarz glänzend; in dünn aufgetragenen Details und Flächen (auf der Fußplatte und am inneren Beckenrand) bräunlich verfärbt; verschiedentlich in kleinen Partikeln, innen am Bruchrand einer Scherbe auf einer Strecke von ca. 3 cm abgeplatzt.

Form: Kleine Schale Typus C ohne Stiel. – Wulstring am Fußansatz (rot).

Dekor: Wandung des Stielhohlraums in voller Höhe gefirnißt. Am gefirnißten Beckenboden läuft außen ein tongrundig ausgespartes Band um. Beide Seiten scheinen im Bildthema übereingestimmt zu haben.

A: Zwischen schwarzen Augen (das r. beschädigt; Brauen als Relieflinien) eine nach r. eilende Mänade im Peplos mit Nebris; das Gesicht und der davor nach oben angewinkelte Unterarm verloren. Seitlich neben den Augen Palmetten ohne Ritzung (Stiele und Voluten in Relieflinien); die Volutenkerne als freistehende Punkte angegeben. Jenseits der Palmetten jeweils Spuren eines Henkelansatzes.

B: Einst wohl ebenso, jedoch nur in geringen Resten erhalten (Taf. 80, 9): vom l. Schalenauge nur die Karunkel,

vom r. die Karunkel und ein Bogenabschnitt des Irisrings. Zwischen den Augen Füße und Gewandsaum wohl einer Mänade, nach r. eilend wie auf A. In weitem Abstand r. geringer Firnisrest von der Bemalung eines Henkelansatzes. – Zirkelgeritzte Irisringe; größter Dm. jeweils 2,1.

I: Im Medaillon Firnisring um grob getupften Mittelpunkt.

Rot (stellenweise Ritzungen deckend; wo vergangen, nur noch ,Farbschatten‘): Wulstring am Fußansatz; die Bemalung streckenweise auf den Beckenboden übergreifend; Palmettenkerne; jeweils ein unregelmäßiger Kreis (ohne Ritzung) um den Zirkeleinstich der Irisringe. Peplosoberteil der Mänade (A). – Kein Weiß auf der Haut der weiblichen Figuren.

Letztes Viertel 6. Jh. v. Chr.

Kommentar: In der Form entspricht das Gefäß einigen kleinen Schalen C konservativer Richtung bei Bloesch, FAS 113 ff. bzw. Beazleys Klasse der Top-band Stemlesses (Para 100 ff.; Jordan 228 ff. 282 ff.). Allerdings fehlt hier über der Bildzone das übliche Firnisband am Beckenrand. Augenschalen dieser Form ohne „top-band“ sind verhältnismäßig selten (Jordan 291 ff.). Von gleicher Form und ebenfalls ohne Firnisband am Beckenrand München 9666 (hier Taf. 80, 1–5 Beil. 25, 5).

Das gleiche Bildthema zeigt Seite B von San Antonio 87.20.5: H. A. Shapiro (Hrsg.) u. a., *Greek Vases in the San Antonio Museum of Art* (1995) 105 Nr. 51 (Class of the Top-band Stemlesses); ferner Boulogne 186 (Para 101, 18; Jordan 284, B 85). – Zur Nebris Moraw, Mänade 29 f. 39 f. 44 f. 175.

Die Henkelornamente mit eigentümlicher Volutenform erinnern an ähnliche Bildungen auf kleinen Schalen Typus C der Gruppe der Kamiros-Palmetten: ABV 215; Para 104; B. Freyer-Schauenburg, *Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery*. Kopenhagen 31. August–4. September 1987 (1988) 152 ff. Abb. 4.; Hannestad, *Castellani Fragments I* 36 Nr. 250 Abb. S. 116; M. B. Moore, AA 1986, 76 ff. Nr. 50 Abb. 17 oben h.

VERZEICHNISSE

- 2018 ff. Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und R. Hackl ausgegeben waren.
 8432 und höhere Nummern beziehen sich auf das Neue Inventar.
 J. Nummern des Katalogs von Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München (1854).
 M Nummern der Münchner Leihgaben in Erlangen, Institut für Klassische Archäologie.

I. DARSTELLUNGEN

Verweise auf die jeweils besten Abbildungen in Tafeln und Beilagen

- | | |
|---|---|
| <p>Alopekis s. Fuchsfell</p> <p>Amazonen
 (2030) Taf. 12, 2-3; Farbtaf. 4, 1-2
 (2059) Taf. 42, 4</p> <p>Amphora
 (2037) s. S. 121 (Text zu Seite B)</p> <p>Andromache
 (2030 [?]) Taf. 12, 2; Farbtaf. 4, 1</p> <p>Apollon
 (2080) Taf. 11, 1; Farbtaf. 3, 1</p> <p>Ariadne
 (2067 [?]) Taf. 56, 5; Beil. 30, 1
 (2078 [?]) Taf. 61, 2, 4</p> <p>Artemis
 (2080) Taf. 11, 1; Farbtaf. 3, 1</p> <p>Athena
 (2022) Taf. 15, 3-4
 (2029) Taf. 9, 3-4
 (2061) Taf. 54, 3
 (2080) Taf. 11, 1; Farbtaf. 3, 1
 (8956/117) Taf. 4, 8
 (9654) Taf. 8, 1, 3
 (9655 [?]) Taf. 8, 4-6; 9, 1</p> <p>Aulos
 (2050) Taf. 23, 2, 4
 (2088) Taf. 63, 2-3</p> <p>Damwild
 (2030) Taf. 12, 4-5</p> <p>Delphin
 (2033) Taf. 13, 4, 6</p> | <p>(2055) Taf. 36, 3, 6
 (2061) Taf. 54, 6
 (2066) Taf. 28, 3
 (2077) Taf. 47, 5
 (2078) Taf. 61, 3, 6
 (2090) Taf. 66, 4, 6
 (8729) Taf. 1, 1; Farbtaf. 1
 (M 1042) Taf. 60, 3, 6
 s. auch Schildzeichen</p> <p>Dionysos
 (2026) Taf. 19, 8-9; Beil. 26, 3
 (2043 [?]) Taf. 16, 7
 (2049) Taf. 22, 2-3
 (2053) Taf. 25, 3, 5
 (2054) Taf. 34, 3, 5
 (2055) Taf. 36, 2, 4; Beil. 28, 3
 (2065) Taf. 55, 5-6
 (2066) Taf. 28, 3-5; Beil. 28, 1
 (2067) Taf. 56, 5; Beil. 30, 1
 (2068) Taf. 62, 2-3; Beil. 29, 4
 (2075) Taf. 38, 3-4
 (2078 [?]) Taf. 61, 2, 4
 (2081 [?]) Taf. 35, 3-4; Beil. 28, 2
 (2084) Taf. 29, 2, 4
 (2090) Taf. 66, 3, 5
 (2091) s. S. 109 (Text zu Seite B)
 (2092) Taf. 72, 2, 4
 (2094) Taf. 73, 6; Beil. 31, 4
 (8729) Taf. 1, 1; Farbtaf. 1
 (9477) Taf. 21, 1, 3
 (9668) Taf. 53, 2, 4
 (9675 [?]) Taf. 56, 2
 (M 1151) Taf. 37, 2, 4</p> <p>Diphros
 (2066) Taf. 28, 3, 5; Beil. 28, 1
 (2084) Taf. 29, 2, 4
 (2092) Taf. 72, 2, 4
 (9668) Taf. 53, 2, 4</p> |
|---|---|

Dreifuß

(2080) Taf. 11, 1; Farbtaf. 3, 1
s. auch Schildzeichen

Enkelados

(2061 [?]) Taf. 54, 3

Fell (als Kleidung)

(2030) Taf. 12, 3; Farbtaf. 4, 2
(2047) Taf. 44, 12; Beil. 29, 2
(2057) Taf. 45, 2. 4
(2059) Taf. 42, 2. 4
(2087) Taf. 64, 2. 4
(2093) Taf. 74, 2
s. auch Fuchsfell (Alopekis); Herakles (Löwenfell); Nebris
(Rehfell); Wolfsfell

Flügel (Einzelmotiv)

(9662) Taf. 68, 2. 4
(9674) Taf. 78, 2. 5

Fuchsfell (Alopekis)

(2061) Taf. 54, 5; Beil. 29, 3

Gigant

(2061) Taf. 54, 3

Göttin

(2019 [?]) Taf. 69, 2-3; Farbtaf. 4, 4
s. auch Artemis; Athena

Gorgoneion

(2018) Taf. 67, 10
(2019) Taf. 69, 5
(2025) s. S. 40 (Text zum Medaillon)
(2027) Taf. 71, 1. 4
(2049) Taf. 21, 7
(2050) Taf. 23, 5
(2051) Taf. 25, 10; Beil. 27, 2
(2052) Taf. 24, 6
(2053 [?]) Taf. 25, 4
(2054) Taf. 34, 6
(2055) Taf. 36, 5
(2056) Taf. 49, 5
(2057) Taf. 45, 5
(2058) Taf. 41, 5
(2059) Taf. 42, 5
(2061) Taf. 54, 4
(2062) Taf. 40, 5
(2063) Taf. 46, 5
(2065) Taf. 55, 2
(2066) Taf. 28, 2
(2067) Taf. 56, 9; Beil. 30, 2
(2068) s. S. 96 (Text zum Medaillon)
(2069) Taf. 58, 5
(2080) Taf. 10, 7
(2081) Taf. 35, 5
(2082) Taf. 26, 5
(2083) Taf. 52, 5

(2085) Taf. 32, 2

(2087) Taf. 64, 5

(2088) Taf. 62, 5

(2089) Taf. 65, 2

(2091) s. S. 109 (Text zum Medaillon)

(8432) Taf. 32, 6

(9477) Taf. 20, 1

(9659) Taf. 67, 5

(9662) Taf. 68, 3

(9665) Taf. 78, 11

(9670) Taf. 76, 4

(M 1151) Taf. 37, 5

s. auch Schildzeichen

Hephaistos

(2081 [?]) Taf. 35, 3

Herakles

(2030) Taf. 12, 2; Farbtaf. 4, 1
(2034) Taf. 14, 3-4; Beil. 26, 1
(2080) Taf. 11, 1-2; Farbtaf. 3, 1-2
(2085) Taf. 31, 3
(9653) Taf. 5, 4

Hermes

(2049) Taf. 22, 2-3
(2080) Taf. 11, 2; Farbtaf. 3, 2
(8432) Taf. 33, 2

Heros

(2027 [?]) Taf. 71, 3
(8432 [?]) Taf. 33, 3
(8956/1117 [?]) Taf. 4, 8

Hetäre

(2078 [?]) Taf. 61, 2. 4
(9477) Taf. 20, 1
(9656) Taf. 50, 1. 3

Hund

(2021) Taf. 75, 2. 4
(2082) Taf. 26, 3-4; 27, 1-2

Iris

(2047 [?]) Taf. 44, 10-12; Beil. 29, 2
(2057 [?]) Taf. 45, 2. 4

Kantharos

(2049) Taf. 22, 3
(2092) Taf. 72, 2. 4

Kentaur

(2093) Taf. 74, 4

Kline

(2082) Taf. 27, 1-2

Komast/Komos

(2050) Taf. 23, 2. 4

- (2056) Taf. 49, 3-4
 (9477) Taf. 20, 1
 (9656) Taf. 50, 1. 3

Krater

- (2046) Taf. 30, 2-3
 (2091) Taf. 70, 2

Krieger

- (2027) Taf. 71, 3
 (2031) Taf. 6, 2. 4
 (2033) Taf. 13, 2-3
 (2045) Taf. 16, 3-4
 (2046 A) Taf. 51, 2-3
 (2059) Taf. 42, 2. 4
 (2061) Taf. 54, 3. 5; Beil. 29, 3
 (2063) Taf. 46, 2. 4
 (2075) Taf. 38, 2
 (2077) Taf. 47, 2
 (2083) Taf. 52, 2. 4
 (2087) Taf. 64, 2. 4; Beil. 30, 3; 31, 1
 (2090) Taf. 66, 7
 (2094) Taf. 73, 3; Beil. 31, 3
 (8729) Taf. 3, 1-2; Farbtaf. 2, 1-2
 (9672) Taf. 79, 1
 (M 1042) Taf. 60, 2. 4

Krotalen

- (2076) Taf. 39, 4

Lapith

- (2093) Taf. 74, 4

Löwe

- (2022) Taf. 15, 2. 5
 (2029) Taf. 9, 6
 (2030) Taf. 12, 4
 (2034) Taf. 14, 3-4; Beil. 26, 1
 (2079) Taf. 59, 3-6
 (2080) Taf. 11, 2; Farbtaf. 3, 2
 (2085) Taf. 31, 3
 (9653) Taf. 5, 4. 6-7
 (9656) Taf. 50, 4
 (9670) Taf. 76, 2. 5

Mänade

- (2026 [?]) Taf. 19, 8-9; Beil. 26, 3
 (2032 [?]) Taf. 27, 3-5; Beil. 27, 3-4
 (2036 [?]) Taf. 7, 3-4
 (2043) Taf. 17, 4-5
 (2048) Taf. 57, 2-5
 (2051) Taf. 25, 9; Beil. 26, 4; 27, 1
 (2052) Taf. 24, 3-5; Farbtaf. 4, 3
 (2062) Taf. 40, 3. 6
 (2066) Taf. 28, 3-6; Beil. 28, 1
 (2067 [?]) Taf. 56, 3-10; Beil. 30, 1
 (2069) Taf. 58, 2. 4
 (2075 [?]) Taf. 38, 3-4
 (2076) Taf. 39, 4

- (2091) Taf. 70, 2; s. S. 109 (Text zu Seite B)
 (9477 [?]) Taf. 21, 1. 3
 (9657) Taf. 4, 2-7
 (9658 [?]) Taf. 32, 3
 (9660 [?]) Taf. 29, 5
 (9668) Taf. 53, 2. 4
 (9671) Taf. 80, 8-9
 (9675 [?]) Taf. 56, 1
 (M 1151) Taf. 37, 2. 4

Matratze

- (2055) Taf. 36, 2. 4
 (2078) Taf. 61, 2. 4
 (9666) Taf. 80, 2

Maultier

- (2048) Taf. 57, 4
 (2065) Taf. 55, 3-4
 (2076) Taf. 39, 3. 5; Beil. 28, 4
 (2081) Taf. 35, 3-4; Beil. 28, 2
 (2090) Taf. 66, 3. 5
 (2091) Taf. 70, 2; s. S. 109 (Text zu Seite B)
 (9673) Taf. 79, 2-3

Minotauros

- (9653) Taf. 5, 5

Nebris (Rehfell)

- (2043) Taf. 17, 5
 (2048) Taf. 57, 3. 5
 (2062) Taf. 40, 3. 6
 (2069) Taf. 58, 2. 4
 (2076) Taf. 39, 4
 (9657) Taf. 4, 2. 5
 (9668) Taf. 53, 2. 4
 (9671) Taf. 80, 8
 (M 1151) Taf. 37, 2. 4

Panther

- (2029) Taf. 9, 3
 (2030) Taf. 12, 5
 (9661) Taf. 19, 2. 5
 (9665) Taf. 78, 8. 10
 (9673) Taf. 79, 2-3
 s. auch Schildzeichen

Pferd

s. Reiter/Reiterin; Viergespann

Polos

- (2080) Farbtaf. 3, 1

Reiter/Reiterin

- (2023) Taf. 77, 5-6
 (2033) Taf. 13, 2-3
 (2048) Taf. 57, 4
 (2061) Taf. 54, 5; Beil. 29, 3
 (2076) Taf. 39, 3. 5; Beil. 28, 4
 (2081) Taf. 35, 3-4; Beil. 28, 2

- (2090) Taf. 66, 3. 5
 (2091) Taf. 70, 2; s. S. 109 (Text zu Seite B)
 (9669) Taf. 75, 10-11
 (9673) Taf. 79, 2. 3 (?)

Rhyton s. Trinkhorn

Satyr

- (2037) Taf. 76, 7. 10
 (2043) Taf. 17, 1. 3-4; Beil. 26, 2
 (2046) Taf. 30, 2-3
 (2048) Taf. 57, 4
 (2051) Taf. 25, 9; Beil. 26, 4; 27, 1
 (2055) Taf. 36, 2. 4; Beil. 28, 3
 (2058) Taf. 41, 2. 4
 (2062) Taf. 40, 3. 6 (?)
 (2065) Taf. 55, 3-4
 (2067) Taf. 56, 3. 5-8
 (2068) Taf. 62, 2-3; Beil. 29, 4
 (2069) Taf. 58, 2-4
 (2076) Taf. 39, 3. 5-6; Beil. 28, 4
 (2078) Taf. 61, 5
 (2079) Taf. 59, 2
 (2081) Taf. 35, 3
 (2088) Taf. 63, 2-3
 (2090) Taf. 66, 4. 6
 (2091) Taf. 70, 2. 4-5; Beil. 31, 2 (s. auch S. 109; Text zu Seite B)
 (2092) Taf. 72, 2-4
 (9664) Taf. 48, 2
 (9668) Taf. 53, 2. 4
 (9673) Taf. 79, 2. 3 (?)
 (9675 [?]) Taf. 56, 2
 (M 1042) Taf. 60, 2-4

Satyrohr (Einzelmotiv)

- (2018) Taf. 67, 6-8. 11; Beil. 32, 1
 (2019) Taf. 69, 2-4
 (2091) Taf. 70, 2. 4-5
 (9659) Taf. 67, 1. 3

Schale

- (2037) Taf. 76, 7
 (2050) Taf. 23, 4

Schiff

- (8729) Taf. 1, 1; Farbtaf. 1
 (9663) Taf. 71, 5-8

Schildzeichen

Delphin:

- (2031) Taf. 6, 4

Dreifuß:

- (2030) Taf. 12, 2; Farbtaf. 4, 1
 (2046 A) Taf. 51, 3
 (2063) Taf. 46, 2
 (9655) Taf. 8, 6
 (M 1042) Taf. 60, 2

Gorgoneion:

- (2022) Taf. 15, 3-4

Helm:

- (2031) Taf. 6, 2. 6

„Kalos“:

- (2031) Taf. 6, 2. 6

Kreisbogen:

- (2083) Taf. 52, 4

- (9672) Taf. 79, 1

Panther:

- (2061) Taf. 54, 3

Punkt:

- (2033) Taf. 13, 2-3

- (2045) Taf. 16, 4

- (2046 A) Taf. 51, 2

- (2059) s. S. 74 (zu Seite B; Taf. 42, 4)

- (2077) Taf. 47, 2

- (2083) Taf. 52, 4

- (2090) Taf. 66, 7

- (9655) Taf. 8, 4 u.

- (9672) Taf. 79, 1

Schlange:

- (2059) s. S. 74 (zu Seite B; Taf. 42, 4)

Stern:

- (2045) Taf. 16, 3-4

Stierkopf:

- (8729) Taf. 3, 2 (Figur B 4)

- (M 1042) Taf. 60, 4

Schwan

- (9655) Taf. 8, 4; 9, 2

Sirene

- (2043) Taf. 17, 4-5

- (2092) Taf. 72, 5

- (9477) Taf. 21, 2. 4

- (M 1013) Taf. 43, 2-3

Sphinx

- (2035) Taf. 44, 3-5; Beil. 29, 1

- (2047) Taf. 44, 9. 11-12; Beil. 29, 2

- (9674) Taf. 78, 2. 5

Symposium

- (2055) Taf. 36, 2. 4; Beil. 28, 3

- (2078) Taf. 61, 2. 4

- (2082) Taf. 26, 3-4; 27, 1-2

- (9666) Taf. 80, 2

Thakos

- (2088) Taf. 63, 2-3

Theseus

- (9653) Taf. 5, 5

Thiasos

- (9668) Taf. 53, 2. 4

Tisch

- (2082) Taf. 27, 1-2

Trinkhorn

- (2026) Taf. 19, 8 (Seite A; einst auch auf B; Taf. 19, 9)
 (2049) Taf. 22, 2
 (2054) Taf. 34, 3. 5
 (2055) Taf. 36, 2. 4; Beil. 28, 3
 (2065) Taf. 55, 5-6
 (2066) Beil. 28, 1; s. S. 59 (Text zu Seite A)
 (2067) Taf. 56, 5; Beil. 30, 1
 (2068) Beil. 29, 4 (Seite A; einst auch auf B)
 (2075) Taf. 38, 3-4
 (2078) Taf. 61, 2
 (2084) Taf. 29, 2. 4
 (2090) Taf. 66, 3. 5
 (2091) s. S. 109 (Text zu Seite B)
 (8729) Taf. 1, 1; Farbtaf. 1
 (9477) Taf. 21, 1. 3
 (9666 [?]) Taf. 80, 2
 (9668) Taf. 53, 2. 4
 (9675) Taf. 56, 2
 (M 1151) Taf. 37, 2. 4

Viergespann

- (2083) Taf. 52, 2. 4
 (2087) Taf. 64, 2. 4; Beil. 30, 3; 31, 1
 (2093) Taf. 74, 2-3
 (2094) Taf. 73, 2-3. 5; Beil. 31, 3

Vogel

- (2068) Taf. 62, 2
 (2069) Taf. 58, 3. 6
 (2093) Taf. 74, 4
 s. auch Schwan; Sirene

Wagenlenker s. Viergespann

Weinschlauch

- (2062) Taf. 40, 6

Wolfsfell

- (2052) Taf. 24, 3-5; Farbtaf. 4, 3

Zeira

- (2061) Taf. 54, 5; Beil. 29, 3

II. INSCRIFTEN

Verweise auf die jeweils besten Tafelabbildungen

Signaturen:

- (2029) Taf. 9, 4
 (8729) Taf. 4, 1

Kalos-Inschrift:

- (2031) Taf. 6, 6

Sinnlose Inschriften:

- (2031) Taf. 6, 2. 4
 (2034) Taf. 14, 3-4
 (9477) Taf. 20, 1
 (9653) Taf. 5, 4-5
 (M 1151) Taf. 37, 4

Dipinto:

- (9667) Taf. 77, 11

Graffiti:

- (2021) Taf. 75, 6
 (2030) Taf. 12, 7-8
 (2054) Taf. 34, 4
 (2069) Taf. 58, 4
 (2078) Taf. 62, 1

III. FUNDORT – HERKUNFT

Verweise auf alle Tafelabbildungen und die Vorkriegsaufnahmen in den Beilagen

Fundort Vulci; 1831 erworben aus Slg. Candelori:

- | | | |
|------|---------|---|
| 2019 | J. 553 | Taf. 68, 6-7; 69, 1-5;
Farbtaf. 4, 4 |
| 2021 | J. 1307 | Taf. 75, 1-6 |
| 2022 | J. 560 | Taf. 15, 1-6 |
| 2023 | J. 713 | Taf. 77, 1-6 |
| 2025 | J. 1037 | Taf. 17, 6-10 |
| 2026 | J. 512 | Taf. 19, 6-10; Beil. 26, 3 |

- | | | |
|------|---------|-------------------------------|
| 2027 | J. 630 | Taf. 70, 6-8; 71, 1-4 |
| 2028 | J. 626 | Taf. 18, 1-7 |
| 2029 | J. 1098 | Taf. 9, 3-9 |
| 2030 | J. 1317 | Taf. 12, 1-9; Farbtaf. 4, 1-2 |
| 2031 | J. 1305 | Taf. 6, 1-7 |
| 2032 | J. 508 | Taf. 27, 3-6; Beil. 27, 3-4 |
| 2033 | J. 604 | Taf. 13, 1-6 |
| 2034 | J. 453 | Taf. 14, 1-6; Beil. 26, 1 |

2035	J. 502	Taf. 44, 1-8; Beil. 29, 1	2089	J. 66	Taf. 65, 1-6
2036	J. 1090	Taf. 7, 1-6	2090	J. 668	Taf. 66, 1-8
2037	J. 1237	Taf. 76, 6-12	2091	J. 454	Taf. 70, 1-5; Beil. 31, 2
2043	J. 552	Taf. 16, 7-8; 17, 1-5; Beil. 26, 2	2092	J. 1318	Taf. 72, 1-7
2045	J. 514	Taf. 16, 1-6	2093	J. 549	Taf. 73, 9-10; 74, 1-5
2046	J. 517	Taf. 30, 1-6	2094	J. 1163	Taf. 73, 1-8; Beil. 31, 3-4
2046 A	J. 714	Taf. 51, 1-6	9477 (2086)	J. 185	Taf. 20, 1-2; 21, 1-4
2047	J. 464	Taf. 44, 9-15; Beil. 29, 2	M 1013	J. 885	Taf. 43, 1-6
2048	J. 551	Taf. 57, 1-7	M 1042	J. 594	Taf. 60, 1-7
2049	J. 455	Taf. 21, 5-8; 22, 1-3	M 1151	J. 555	Taf. 37, 1-7
2050	J. 42	Taf. 23, 1-7			
2051	J. 1034	Taf. 25, 7-10; Beil. 26, 4; 27, 1-2	Fundort Vulci; 1841 erworben aus Slg. Canino:		
2052	J. 456	Taf. 24, 1-8; Farbtaf. 4, 3	8729 (2044)	J. 339	Taf. 1, 1-2; 2, 1-3; 3, 1-2; 4, 1; Farbtaf. 1, 2, 1-2
2053	J. 1027	Taf. 25, 1-6			
2054	J. 511	Taf. 34, 1-8	Fundort und Herkunft unbekannt:		
2055	J. 466	Taf. 36, 1-7; Beil. 28, 3	2018		Taf. 66, 6-12; Beil. 32, 1
2056	J. 667	Taf. 48, 6-7; 49, 1-6	8432 (2064)		Taf. 32, 4-6; 33, 1-3
2057	J. 461	Taf. 45, 1-7	8956/117		Taf. 4, 8
2058	J. 1036	Taf. 41, 1-7	9653		Taf. 5, 1-7
2059	J. 1029	Taf. 42, 1-7	9654		Taf. 8, 1-3
2061	J. 709	Taf. 53, 6-7; 54, 1-6; Beil. 29, 3	9655		Taf. 8, 4-6; 9, 1-2
2062	J. 1024	Taf. 40, 1-9	9656		Taf. 50, 1-7
2063	J. 463	Taf. 46, 1-7	9657		Taf. 4, 2-7
2065	J. 678	Taf. 54, 7-8; 55, 1-6	9658		Taf. 32, 3
2066	J. 556	Taf. 28, 1-7; Beil. 28, 1	9659		Taf. 67, 1-5
2067	J. 518	Taf. 56, 3-10; Beil. 30, 1-2	9660		Taf. 29, 5
2068	J. 628	Taf. 62, 2-3; Beil. 29, 4	9661		Taf. 18, 8-9; 19, 1-5
2069	J. 635	Taf. 58, 1-7	9662		Taf. 68, 1-5
2075	J. 457	Taf. 38, 1-7	9663		Taf. 71, 5-10
2076	J. 561	Taf. 39, 1-8; Beil. 28, 4	9664		Taf. 48, 1-5
2077	J. 1233	Taf. 47, 1-7	9665		Taf. 78, 6-11
2078	J. 186	Taf. 61, 1-7; 62, 1	9666		Taf. 80, 1-5
2079	J. 666	Taf. 59, 1-9	9667		Taf. 77, 7-12
2080	J. 1028	Taf. 10, 1-7; 11, 1-2; Farbtaf. 3, 1-2	9668		Taf. 53, 1-5
2081	J. 550	Taf. 35, 1-7; Beil. 28, 2	9669		Taf. 75, 7-11
2082	J. 459	Taf. 26, 1-7; 27, 1-2	9670		Taf. 76, 1-5
2083	J. 1025	Taf. 52, 1-7	9671		Taf. 80, 6-10
2084	J. 1030	Taf. 29, 1-4. 6-7	9672		Taf. 79, 1
2085	J. 563	Taf. 31, 1-5; 32, 1-2	9673		Taf. 79, 2-3
2086 (9477)	J. 185	Taf. 20, 1-2; 21, 1-4	9674		Taf. 78, 1-5
2087	J. 1032	Taf. 64, 1-7; Beil. 30, 3; 31, 1	9675		Taf. 56, 1-2
2088	J. 601	Taf. 62, 4-7; 63, 1-3			

IV. TÖPFER, MALER, GRUPPEN UND KLASSEN

Verweise auf alle Tafelabbildungen und Beilagen

Campana-Maler S. 114 f.

(2092) Taf. 72, 1-7; Beil. 22, 4

Chalkidisierende Augenschalen S. 104 ff.

(9659) Taf. 67, 1-5; Beil. 21, 2

(2018) Taf. 67, 6-12; Beil. 21, 3; 32, 1, 7

(9662) Taf. 68, 1-5; Beil. 21, 4

(2019) Taf. 68, 6-7; 69, 1-5; Farbtaf. 4, 4; Beil. 21, 5

(2091) Taf. 70, 1-5; Beil. 22, 1; 31, 2

(2027) Taf. 70, 6-8; 71, 1-4; Beil. 22, 2

(9663) Taf. 71, 5-10; Beil. 22, 3

Courting Cups, Gruppe der – S. 80.

(9664) Taf. 48, 1-5; Beil. 16, 2

Essen-Gruppe S. 102 f.

(2090) Taf. 66, 1-8; Beil. 21, 1

Exekias S. 13 ff.
(8729) Taf. 1, 1-2; 2, 1-3; 3, 1-2; 4, 1; Farbtaf. 1, 2, 1-2;
Beil. 1, 1

Krokotos-Gruppe S. 46 ff.
(2049) Taf. 21, 5-8; 22, 1-3; Beil. 7, 3
(2050) Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4
(2052) Taf. 24, 1-8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1
(2053) Taf. 25, 1-6; Beil. 8, 2
(2051) Taf. 25, 7-10; Beil. 26, 4; 27, 1-2; 32, 2
(2082) Taf. 26, 1-7; 27, 1-2; Beil. 9, 1

Krokotos-Maler S. 54 f.
(2051) Taf. 25, 7-10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1-2; 32, 2

Leafless-Gruppe S. 93 ff.
(M 1042) Taf. 60, 1-7; Beil. 19, 3
(2078) Taf. 61, 1-7; 62, 1; Beil. 19, 4
(2068) Taf. 62, 2-3; Beil. 19, 5; 29, 4; 32, 6

Louvre F 120, Maler von – S. 89 f.
(2067) Taf. 56, 3-10; Beil. 18, 3; 30, 1-2; 32, 5

Lysippides-Maler S. 30 ff.
(2080) Taf. 10, 1-7; 11, 1-2; Farbtaf. 3, 1-2; Beil. 4, 1

Melusa-Klasse S. 23 ff.
(2031) Taf. 6, 1-7; Beil. 2, 2
(2036) Taf. 7, 1-6; Beil. 2, 3

München 2050, Maler von – S. 47 f.
(2049) Taf. 21, 5-8; 22, 1-3; Beil. 7, 3
(2050) Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4

Nikosia Olpe, Maler der – S. 42 ff.
(2026) Taf. 19, 6-10; Beil. 7, 1; 26, 3
(9477) Taf. 20, 1-2; 21, 1-4; Beil. 7, 2

Nikosthenes (Werkstatt) S. 28 ff.
(2029) Taf. 9, 3-9; Beil. 3, 3

Top-band Stemlesses, Klasse der – S. 119 ff.
(2021) Taf. 75, 1-6; Beil. 24, 1
(9669) Taf. 75, 7-11; Beil. 24, 2
(9670) Taf. 76, 1-5; Beil. 24, 3
(2037) Taf. 76, 6-12; Beil. 24, 4
(2023) Taf. 77, 1-6; Beil. 24, 5
(9667) Taf. 77, 7-12; Beil. 24, 6
(9674) Taf. 78, 1-5; Beil. 25, 1
(9665) Taf. 78, 6-11; Beil. 25, 2
(9672) Taf. 79, 1; Beil. 25, 3
(9673) Taf. 79, 2-3; Beil. 25, 4

Walters 48.42, Gruppe von – S. 46 ff.
(2049) Taf. 21, 5-8; 22, 1-3; Beil. 7, 3
(2050) Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4
(2052) Taf. 24, 1-8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1
(2053) Taf. 25, 1-6; Beil. 8, 2
(2051) Taf. 25, 7-10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1-2; 32, 2

Wein-Maler S. 24 ff.
(2036) Taf. 7, 1-6; Beil. 2, 3
(9654) Taf. 8, 1-3; Beil. 3, 1

V. MASSE UND GEWICHTE

Bei stark fragmentierten Schalen und Scherbenkomplexen der einstige Dm. mit dem Zusatz „ehem. ca.“.
Gewicht ergänzter Gefäße mit dem Zusatz „ca.“

Inv. Nr.	Dm. cm	Volumen (l)	Gewicht (kg)	Inv. Nr.	Dm. cm	Volumen (l)	Gewicht (kg)
2018	31,3			2037	ehem. ca. 19,2		
2019	27,5	1,9	ca. 0,63	2043	ehem. ca. 26		
2021	18,3	0,63	ca. 0,27	2045	21,2		
2022	28,5	2,54	ca. 0,76	2046	28,3	2,3	ca. 0,76
2023	20,8	0,8	ca. 0,38	2046 A	21,5	1,2	
2025	18,4			2047	ehem. ca. 24,2		
2026	ehem. ca. 22			2048	27,3	2,05	ca. 0,70
2027	21,8	1,1	ca. 0,48	2049	30,1	2,6	ca. 0,85
2028	ehem. ca. 21,6			2050	30,0	2,6	ca. 0,93
2029	ehem. ca. 28,5			2051	ehem. ca. 30,4		
2030	30,5	3,4	ca. 1,14	2052	31,1	2,7	ca. 0,93
2031	29,2	2,55	ca. 0,96	2053	30,5	3,0	
2032	ehem. ca. 27,2			2054	28,0	2,5	ca. 0,77
2033	22,0	1,4	0,46	2055	25,7		
2034	27,8	2,6	ca. 0,69	2056	22,1		
2035	22,1			2057	22,4	1,1	ca. 0,46
2036	26,3	2,25	ca. 0,81	2058	20,7	0,83	ca. 0,38

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Dm. cm</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Inv. Nr.</i>	<i>Dm. cm</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>
2059	21,1	0,9		8729 (2044)	30,4	3,3	ca. 1,21
2061	20,9			8956/117	ehem. ca. 29		
2062	22,9			9477 (2086)	28,7	2,6	ca. 0,83
2063	ehem. ca. 21,3			9653	31,0	3,7	
2065	21,8	1,2	ca. 0,37	9654	ehem. ca. 28		
2066	ehem. ca. 26,1			9655	ehem. ca. 22		
2067	ehem. ca. 20,4			9656	ehem. ca. 22		
2068	ehem. ca. 24,6			9657	ehem. ca. 28		
2069	22,0	1,1	ca. 0,43	9658	ehem. ca. 22		
2075	27,9	2,3		9659	ehem. ca. 27		
2076	28,2			9660	ehem. ca. 30,5		
2077	20,5			9661	21,7		
2078	21,3	1,0	ca. 0,46	9662	29,2	2,55	
2079	21,4			9663	ehem. ca. 27,6		
2080	40,2	6,08	ca. 1,94	9664	ehem. ca. 21,5		
2081	28,7	2,54		9665	16,6		
2082	30,4	2,45	ca. 0,88	9666	16,0		
2083	30,8	3,25		9667	18,7		
2084	31,8	3,15		9668	26,0		
2085	26,3	2,0	ca. 0,62	9669	17,4		
2087	28,8	2,6	ca. 0,72	9670	21,3	0,8	
2088	30,8	3,02	ca. 1,10	9671	ehem. ca. 17		
2089	30,3	2,6	ca. 0,81	9672	ehem. ca. 18,4		
2090	21,5	1,14	ca. 0,43	9673	ehem. ca. 18,2		
2091	ehem. ca. 22,2			9674	ehem. ca. 12		
2092	29,3	2,3	ca. 0,78	9675	ehem. ca. 21		
2093	28,0	2,25	ca. 0,67	M 1013	21,3	0,97	ca. 0,43
2094	ehem. ca. 33			M 1042	20,8	0,8	ca. 0,43
8432 (2064)	22,0	1,1		M 1151	27,8	2,08	ca. 0,75

VI. TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdrücke

(2058) Taf. 41, 1-7

(2063) Taf. 46, 1-7

(9665) Taf. 78, 6-11

(9669) Taf. 75, 7-11

s. auch Fingerabdruck;

Spuren von Lagerringen

Ausbesserungen (Ton)

(2093) Taf. 73, 9-10; 74, 1-5

(9664) Taf. 48, 1-5

Fingerabdruck

(9659) Taf. 67, 1-5

„Gefäßghosts“

(2022) Taf. 15, 1-6

(2030) Taf. 12, 1-9

(9669) Taf. 75, 7-11

(9674) Taf. 78, 1-5

Malfehler

(2081) Taf. 35, 1-7

(2085) Taf. 31, 1-5; 32, 1-2

Rasuren

(2031) Taf. 6, 1-7

(2034) Taf. 14, 1-6

(9653) Taf. 5, 1-7

(9659) Taf. 67, 1-5

Reparaturen

(2019) Taf. 68, 6-7; 69, 1-5

(2034) Taf. 14, 1-6

(2069) Taf. 58, 1-7

(2084) Taf. 29, 1-4. 6-7

(2089) Taf. 65, 1-6

(2092) Taf. 72, 1-7

(8729) Taf. 1 ff.; Beil. 1, 1

(9659) Taf. 67, 1-5

(9661) Taf. 18, 8-9; 19, 1-5

Spuren von Lagerringen

(2023) Taf. 77, 1-6

(2025) Taf. 17, 6-10

(2031) Taf. 6, 1-7

(2032) Taf. 27, 3-6

(2034) Taf. 14, 1-6

(2043) Taf. 16, 7-8; 17, 1-5

(2046) Taf. 30, 1-6
 (2046 A) Taf. 51, 1-6
 (2049) Taf. 21, 5-8; 22, 1-3
 (2052) Taf. 24, 1-8
 (2053) Taf. 25, 1-6
 (2055) Taf. 36, 1-7; Beil. 12, 3
 (2056) Taf. 48, 6-7; 49, 1-6
 (2058) Taf. 41, 1-7
 (2059) Taf. 42, 1-7
 (2063) Taf. 46, 1-7
 (2067) Taf. 56, 3-10
 (2077) Taf. 47, 1-7
 (2078) Taf. 61, 1-7; 62, 1
 (2079) Taf. 59, 1-9
 (2080) Taf. 10, 1-7; 11, 1-2
 (2082) Taf. 26, 1-7; 27, 1-2
 (2084) Taf. 29, 1-4. 6-7
 (2088) Taf. 62, 4-7; 63, 1-3
 (2089) Taf. 65, 1-6
 (8432) Taf. 32, 4-6; 33, 1-3
 (8729) Taf. 1 ff.
 (9477) Taf. 20, 1-2; 21, 1-4

(9653) Taf. 5, 1-7
 (9657) Taf. 4, 2-7
 (9661) Taf. 18, 8-9; 19, 1-5
 (9663) Taf. 71, 5-10
 (M 1013) Taf. 43, 1-6
 (M 1151) Taf. 37, 1-7

Vorzeichnung
 (2036) Taf. 7, 1-6

Zirkelfehler
 (2019) Taf. 68, 6-7; 69, 1-5
 (2022) Taf. 15, 1-6
 (2031) Taf. 6, 1-7
 (2033) Taf. 13, 1-3
 (2035) Taf. 44, 1-8
 (2049) Taf. 21, 5-8; 22, 1-3
 (2059) Taf. 42, 1-7
 (2075) Taf. 38, 1-7
 (2080) Taf. 10, 1-7; 11, 1-2
 (9656) Taf. 50, 1-7
 (9663) Taf. 71, 5-10

VII. KONKORDANZ

Verweise auf alle Tafelabbildungen und Beilagen

2018		Taf. 67, 6-12; Beil. 21, 3; 32, 1. 7	2049	J. 455	Taf. 21, 5-8; 22, 1-3; Beil. 7, 3
2019	J. 553	Taf. 68, 6-7; 69, 1-5; Farbtaf. 4, 4; Beil. 21, 5	2050	J. 42	Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4
2021	J. 1307	Taf. 75, 1-6; Beil. 24, 1	2051	J. 1034	Taf. 25, 7-10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1-2; 32, 2
2022	J. 560	Taf. 15, 1-6; Beil. 5, 3	2052	J. 456	Taf. 24, 1-8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1
2023	J. 713	Taf. 77, 1-6; Beil. 24, 5	2053	J. 1027	Taf. 25, 1-6; Beil. 8, 2
2025	J. 1037	Taf. 17, 6-10; Beil. 6, 3	2054	J. 511	Taf. 34, 1-8; Beil. 12, 1
2026	J. 512	Taf. 19, 6-10; Beil. 7, 1; 26, 3	2055	J. 466	Taf. 36, 1-7; Beil. 12, 3; 28, 3
2027	J. 630	Taf. 70, 6-8; 71, 1-4; Beil. 22, 2	2056	J. 667	Taf. 48, 6-7; 49, 1-6; Beil. 16, 3
2028	J. 626	Taf. 18, 1-7; Beil. 6, 4	2057	J. 461	Taf. 45, 1-7; Beil. 15, 3
2029	J. 1098	Taf. 9, 3-9; Beil. 3, 3	2058	J. 1036	Taf. 41, 1-7; Beil. 14, 2
2030	J. 1317	Taf. 12, 1-9; Farbtaf. 4, 1-2; Beil. 4, 2	2059	J. 1029	Taf. 42, 1-7; Beil. 14, 3
2031	J. 1305	Taf. 6, 1-7; Beil. 2, 2	2061	J. 709	Taf. 53, 6-7; 54, 1-6; Beil. 17, 4; 29, 3
2032	J. 508	Taf. 27, 3-6; Beil. 9, 2; 27, 3-4; 32, 3	2062	J. 1024	Taf. 40, 1-9; Beil. 14, 1
2033	J. 604	Taf. 13, 1-6; Beil. 5, 1	2063	J. 463	Taf. 46, 1-7; Beil. 15, 4
2034	J. 453	Taf. 14, 1-6; Beil. 5, 2; 26, 1	2064 (8432)		Taf. 32, 4-6; 33, 1-3; Beil. 11, 3
2035	J. 502	Taf. 44, 1-8; Beil. 15, 1; 29, 1	2065	J. 678	Taf. 54, 7-8; 55, 1-6; Beil. 18, 1
2036	J. 1090	Taf. 7, 1-6; Beil. 2, 3	2066	J. 556	Taf. 28, 1-7; Beil. 9, 3; 28, 1
2037	J. 1237	Taf. 76, 6-12; Beil. 24, 4	2067	J. 518	Taf. 56, 3-10; Beil. 18, 3; 30, 1-2; 32, 5
2043	J. 552	Taf. 16, 7-8; 17, 1-5; Beil. 6, 2; 26, 2	2068	J. 628	Taf. 62, 2-3; Beil. 19, 5; 29, 4; 32, 6
2044 (8729)	J. 339	Taf. 1, 1-2; 2, 1-3; 3, 1-2; 4, 1; Farbtaf. 1. 2, 1-2; Beil. 1, 1	2069	J. 635	Taf. 58, 1-7; Beil. 19, 1
2045	J. 514	Taf. 16, 1-6; Beil. 6, 1	2075	J. 457	Taf. 38, 1-7; Beil. 13, 2
2046	J. 517	Taf. 30, 1-6; Beil. 10, 3	2076	J. 561	Taf. 39, 1-8; Beil. 13, 3; 28, 4
2046 A	J. 714	Taf. 51, 1-6; Beil. 17, 1	2077	J. 1233	Taf. 47, 1-7; Beil. 16, 1
2047	J. 464	Taf. 44, 9-15; Beil. 15, 2; 29, 2	2078	J. 186	Taf. 61, 1-7; 62, 1; Beil. 19, 4
2048	J. 551	Taf. 57, 1-7; Beil. 18, 4	2079	J. 666	Taf. 59, 1-9; Beil. 19, 2

- 2080 J. 1028 Taf. 10, 1-7; 11, 1-2; Farbtaf. 3, 1-2; Beil. 4, 1
- 2081 J. 550 Taf. 35, 1-7; Beil. 12, 2; 28, 2; 32, 4
- 2082 J. 459 Taf. 26, 1-7; 27, 1-2; Beil. 9, 1
- 2083 J. 1025 Taf. 52, 1-7; Beil. 17, 2
- 2084 J. 1030 Taf. 29, 1-4; 6-7; Beil. 10, 1
- 2085 J. 563 Taf. 31, 1-5; 32, 1-2; Beil. 11, 1
- 2086 (9477) J. 185 Taf. 20, 1-2; 21, 1-4; Beil. 7, 2
- 2087 J. 1032 Taf. 64, 1-7; Beil. 20, 2; 30, 3; 31, 1
- 2088 J. 601 Taf. 62, 4-7; 63, 1-3; Beil. 20, 1
- 2089 J. 66 Taf. 65, 1-6; Beil. 20, 3
- 2090 J. 668 Taf. 66, 1-8; Beil. 21, 1
- 2091 J. 454 Taf. 70, 1-5; Beil. 22, 1; 31, 2
- 2092 J. 1318 Taf. 72, 1-7; Beil. 22, 4
- 2093 J. 549 Taf. 73, 9-10; 74, 1-5; Beil. 23, 2
- 2094 J. 1163 Taf. 73, 1-8; Beil. 23, 1; 31, 3-4
- 8432 (2064) Taf. 32, 4-6; 33, 1-3; Beil. 11, 3
- 8729 (2044) J. 339 Taf. 1, 1-2; 2, 1-3; 3, 1-2; 4, 1; Farbtaf. 1, 2, 1-2; Beil. 1, 1
- 8956/117 Taf. 4, 8; Beil. 1, 3
- 9477 (2086) J. 185 Taf. 20, 1-2; 21, 1-4; Beil. 7, 2
- 9653 Taf. 5, 1-7; Beil. 2, 1
- 9654 Taf. 8, 1-3; Beil. 3, 1
- 9655 Taf. 8, 4-6; 9, 1-2; Beil. 3, 2
- 9656 Taf. 50, 1-7; Beil. 16, 4
- 9657 Taf. 4, 2-7; Beil. 1, 2
- 9658 Taf. 32, 3; Beil. 11, 2
- 9659 Taf. 67, 1-5; Beil. 21, 2
- 9660 Taf. 29, 5; Beil. 10, 2
- 9661 Taf. 18, 8-9; 19, 1-5; Beil. 6, 5
- 9662 Taf. 68, 1-5; Beil. 21, 4
- 9663 Taf. 71, 5-10; Beil. 22, 3
- 9664 Taf. 48, 1-5; Beil. 16, 2
- 9665 Taf. 78, 6-11; Beil. 25, 2
- 9666 Taf. 80, 1-5; Beil. 25, 5
- 9667 Taf. 77, 7-12; Beil. 24, 6
- 9668 Taf. 53, 1-5; Beil. 17, 3
- 9669 Taf. 75, 7-11; Beil. 24, 2
- 9670 Taf. 76, 1-5; Beil. 24, 3
- 9671 Taf. 80, 6-10; Beil. 25, 6
- 9672 Taf. 79, 1; Beil. 25, 3
- 9673 Taf. 79, 2-3; Beil. 25, 4
- 9674 Taf. 78, 1-5; Beil. 25, 1
- 9675 Taf. 56, 1-2; Beil. 18, 2
- M 1013 J. 885 Taf. 43, 1-6; Beil. 14, 4
- M 1042 J. 594 Taf. 60, 1-7; Beil. 19, 3
- M 1151 J. 555 Taf. 37, 1-7; Beil. 13, 1
- J. 42 2050 Taf. 23, 1-7; Beil. 7, 4
- J. 66 2089 Taf. 65, 1-6; Beil. 20, 3
- J. 185 2086 Taf. 20, 1-2; 21, 1-4; Beil. 7, 2
- (9477)
- J. 186 2078 Taf. 61, 1-7; 62, 1; Beil. 19, 4
- J. 339 2044 Taf. 1, 1-2; 2, 1-3; 3, 1-2; 4, 1; (8729) Farbtaf. 1, 2, 1-2; Beil. 1, 1
- J. 453 2034 Taf. 14, 1-6; Beil. 5, 2; 26, 1
- J. 454 2091 Taf. 70, 1-5; Beil. 22, 1; 31, 2
- J. 455 2049 Taf. 21, 5-8; 22, 1-3; Beil. 7, 3
- J. 456 2052 Taf. 24, 1-8; Farbtaf. 4, 3; Beil. 8, 1
- J. 457 2075 Taf. 38, 1-7; Beil. 13, 2
- J. 459 2082 Taf. 26, 1-7; 27, 1-2; Beil. 9, 1
- J. 461 2057 Taf. 45, 1-7; Beil. 15, 3
- J. 463 2063 Taf. 46, 1-7; Beil. 15, 4
- J. 464 2047 Taf. 44, 9-15; Beil. 15, 2; 29, 2
- J. 466 2055 Taf. 36, 1-7; Beil. 12, 3; 28, 3
- J. 502 2035 Taf. 44, 1-8; Beil. 15, 1; 29, 1
- J. 508 2032 Taf. 27, 3-6; Beil. 9, 2; 27, 3-4; 32, 3
- J. 511 2054 Taf. 34, 1-8; Beil. 12, 1
- J. 512 2026 Taf. 19, 6-10; Beil. 7, 1; 26, 3
- J. 514 2045 Taf. 16, 1-6; Beil. 6, 1
- J. 517 2046 Taf. 30, 1-6; Beil. 10, 3
- J. 518 2067 Taf. 56, 3-10; Beil. 18, 3; 30, 1-2; 32, 5
- J. 549 2093 Taf. 73, 9-10; 74, 1-5; Beil. 23, 2
- J. 550 2081 Taf. 35, 1-7; Beil. 12, 2; 28, 2; 32, 4
- J. 551 2048 Taf. 57, 1-7; Beil. 18, 4
- J. 552 2043 Taf. 16, 7-8; 17, 1-5; Beil. 6, 2; 26, 2
- J. 553 2019 Taf. 68, 6-7; 69, 1-5; Farbtaf. 4, 4; Beil. 21, 5
- J. 555 M 1151 Taf. 37, 1-7; Beil. 13, 1
- J. 556 2066 Taf. 28, 1-7; Beil. 9, 3; 28, 1
- J. 560 2022 Taf. 15, 1-6; Beil. 5, 3
- J. 561 2076 Taf. 39, 1-8; Beil. 13, 3; 28, 4
- J. 563 2085 Taf. 31, 1-5; 32, 1-2; Beil. 11, 1
- J. 594 M 1042 Taf. 60, 1-7; Beil. 19, 3
- J. 601 2088 Taf. 62, 4-7; 63, 1-3; Beil. 20, 1
- J. 604 2033 Taf. 13, 1-6; Beil. 5, 1
- J. 626 2028 Taf. 18, 1-7; Beil. 6, 4
- J. 628 2068 Taf. 62, 2-3; Beil. 19, 5; 29, 4; 32, 6
- J. 630 2027 Taf. 70, 6-8; 71, 1-4; Beil. 22, 2
- J. 635 2069 Taf. 58, 1-7; Beil. 19, 1
- J. 666 2079 Taf. 59, 1-9; Beil. 19, 2
- J. 667 2056 Taf. 48, 6-7; 49, 1-6; Beil. 16, 3
- J. 668 2090 Taf. 66, 1-8; Beil. 21, 1
- J. 678 2065 Taf. 54, 7-8; 55, 1-6; Beil. 18, 1
- J. 709 2061 Taf. 53, 6-7; 54, 1-6; Beil. 17, 4; 29, 3
- J. 713 2023 Taf. 77, 1-6; Beil. 24, 5
- J. 714 2046 A Taf. 51, 1-6; Beil. 17, 1
- J. 885 M 1013 Taf. 43, 1-6; Beil. 14, 4
- J. 1024 2062 Taf. 40, 1-9; Beil. 14, 1
- J. 1025 2083 Taf. 52, 1-7; Beil. 17, 2
- J. 1027 2053 Taf. 25, 1-6; Beil. 8, 2
- J. 1028 2080 Taf. 10, 1-7; 11, 1-2; Farbtaf. 3, 1-2; Beil. 4, 1
- J. 1029 2059 Taf. 42, 1-7; Beil. 14, 3
- J. 1030 2084 Taf. 29, 1-4; 6-7; Beil. 10, 1
- J. 1032 2087 Taf. 64, 1-7; Beil. 20, 2; 30, 3; 31, 1
- J. 1034 2051 Taf. 25, 7-10; Beil. 8, 3; 26, 4; 27, 1-2; 32, 2

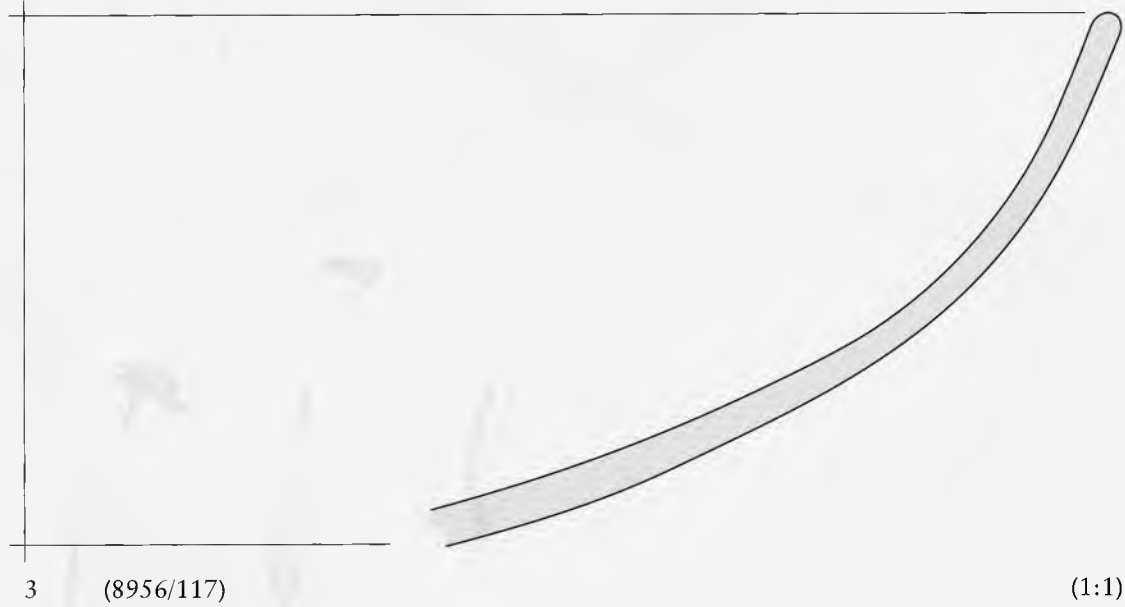
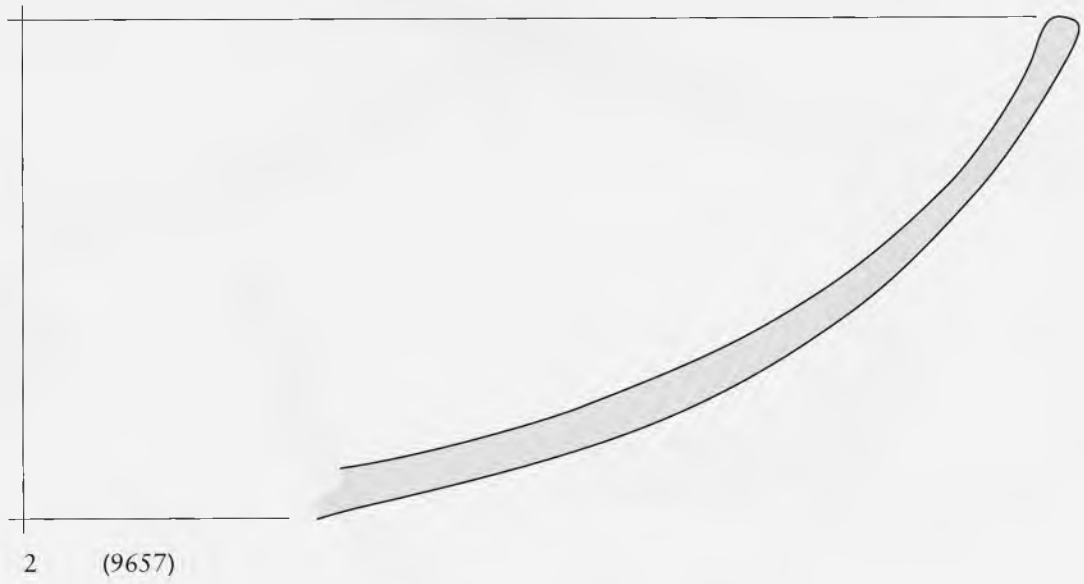
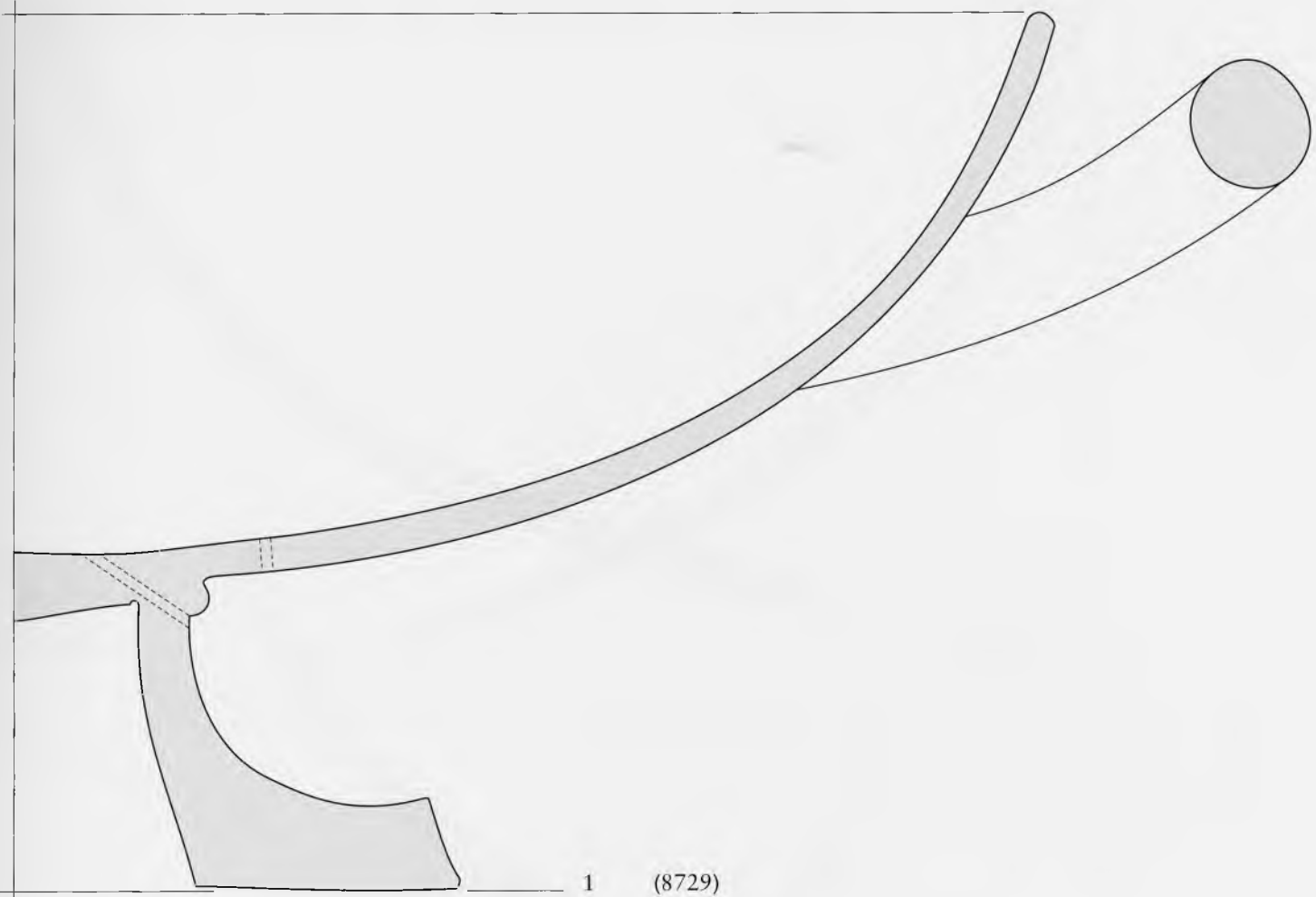
J. 1036	2058	Taf. 41, 1-7; Beil. 14, 2	J. 1237	2037	Taf. 76, 6-12; Beil. 24, 4
J. 1037	2025	Taf. 17, 6-10; Beil. 6, 3	J. 1305	2031	Taf. 6, 1-7; Beil. 2, 2
J. 1090	2036	Taf. 7, 1-6; Beil. 2, 3	J. 1307	2021	Taf. 75, 1-6; Beil. 24, 1
J. 1098	2029	Taf. 9, 3-9; Beil. 3, 3	J. 1317	2030	Taf. 12, 1-9; Farbtaf. 4, 1-2; Beil. 4, 2
J. 1163	2094	Taf. 73, 1-8; Beil. 23, 1; 31, 3-4	J. 1318	2092	Taf. 72, 1-7; Beil. 22, 4
J. 1233	2077	Taf. 47, 1-7; Beil. 16, 1			

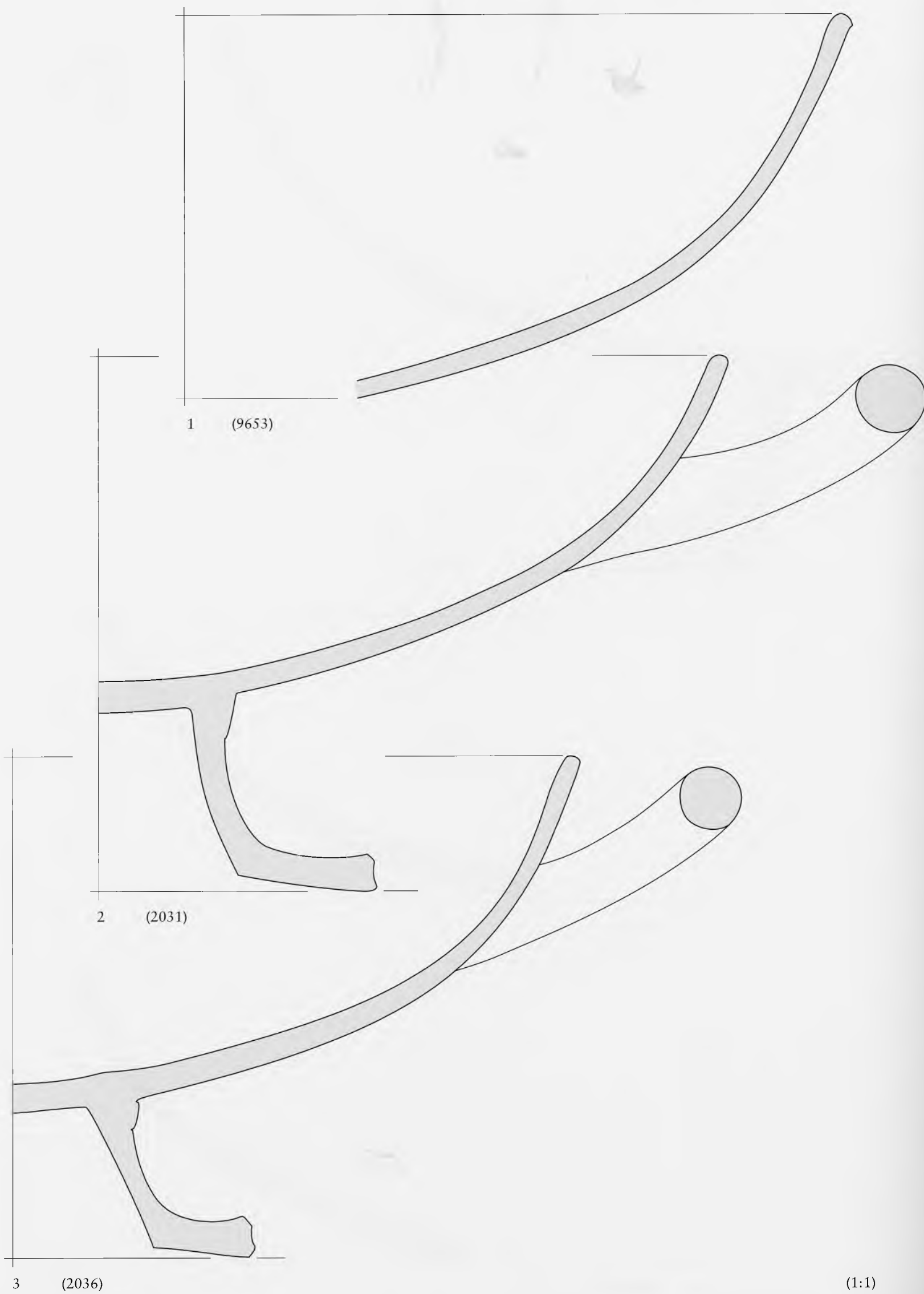
VERSCHOLLENE AUGENSCHALEN

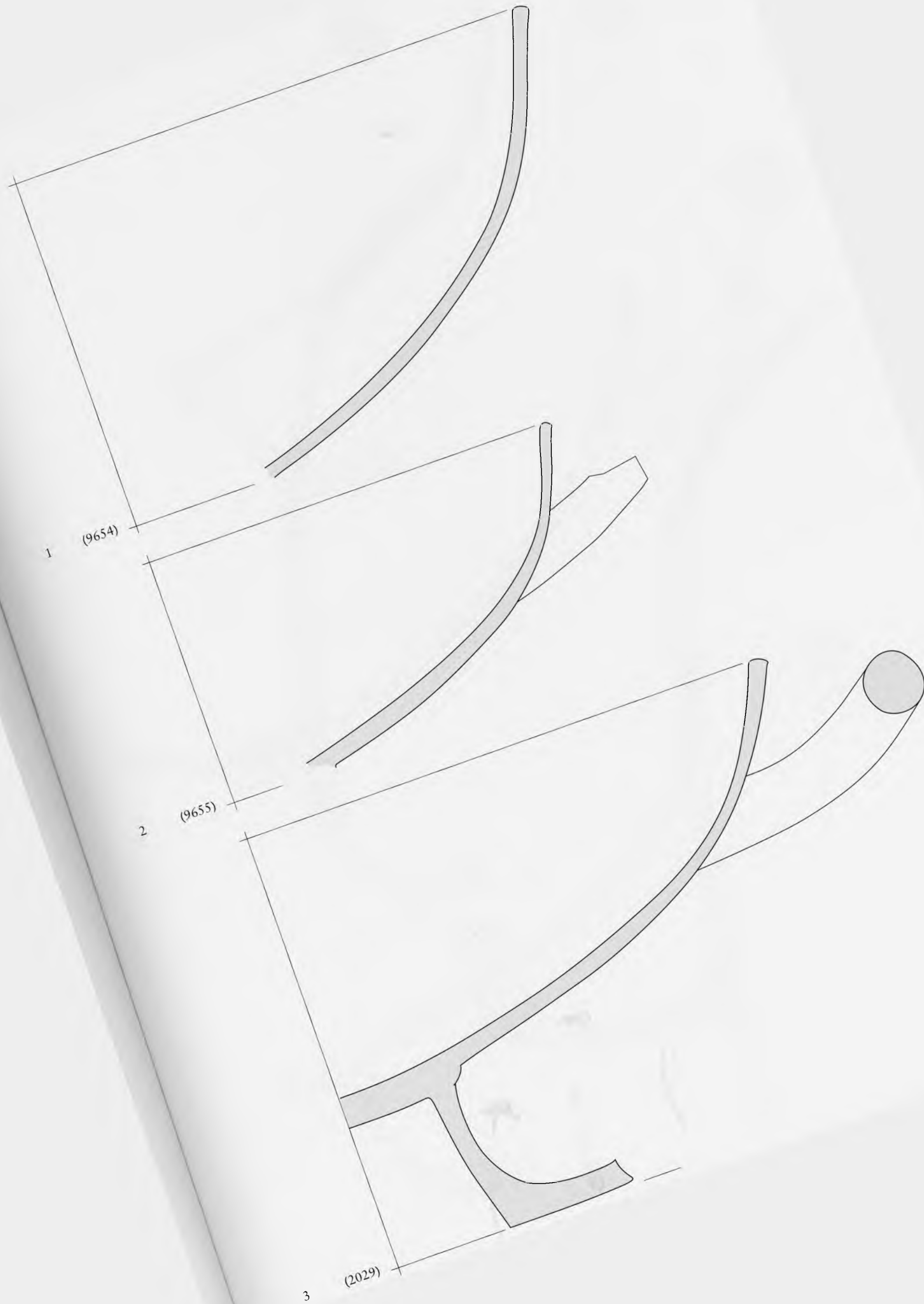
(Knappe Beschreibungen des Dekors bei Jahn. Vgl. Hackl, Führer 90)

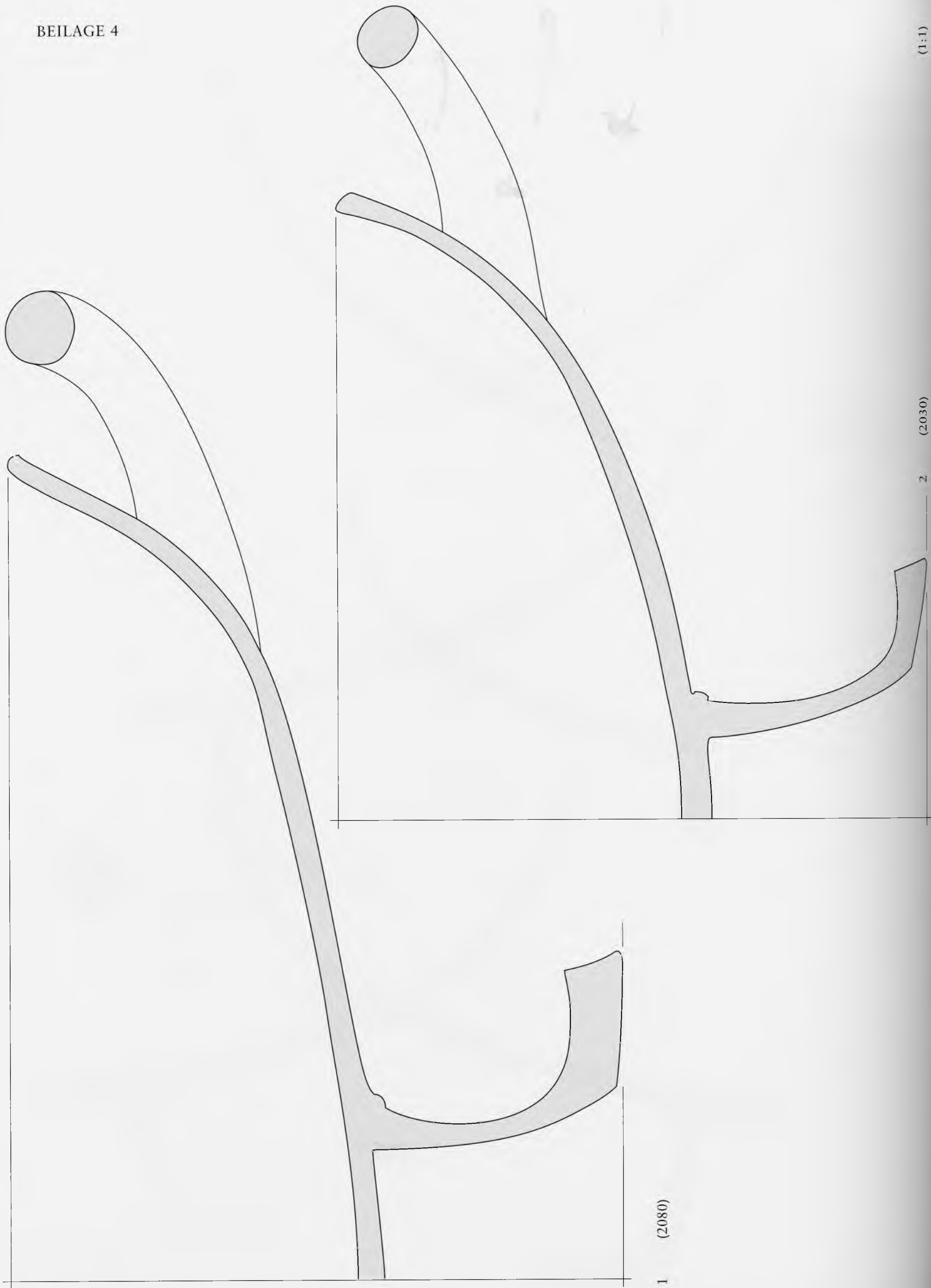
J. 465	2020
J. 702	2060
J. 1308	2024

BEILAGEN



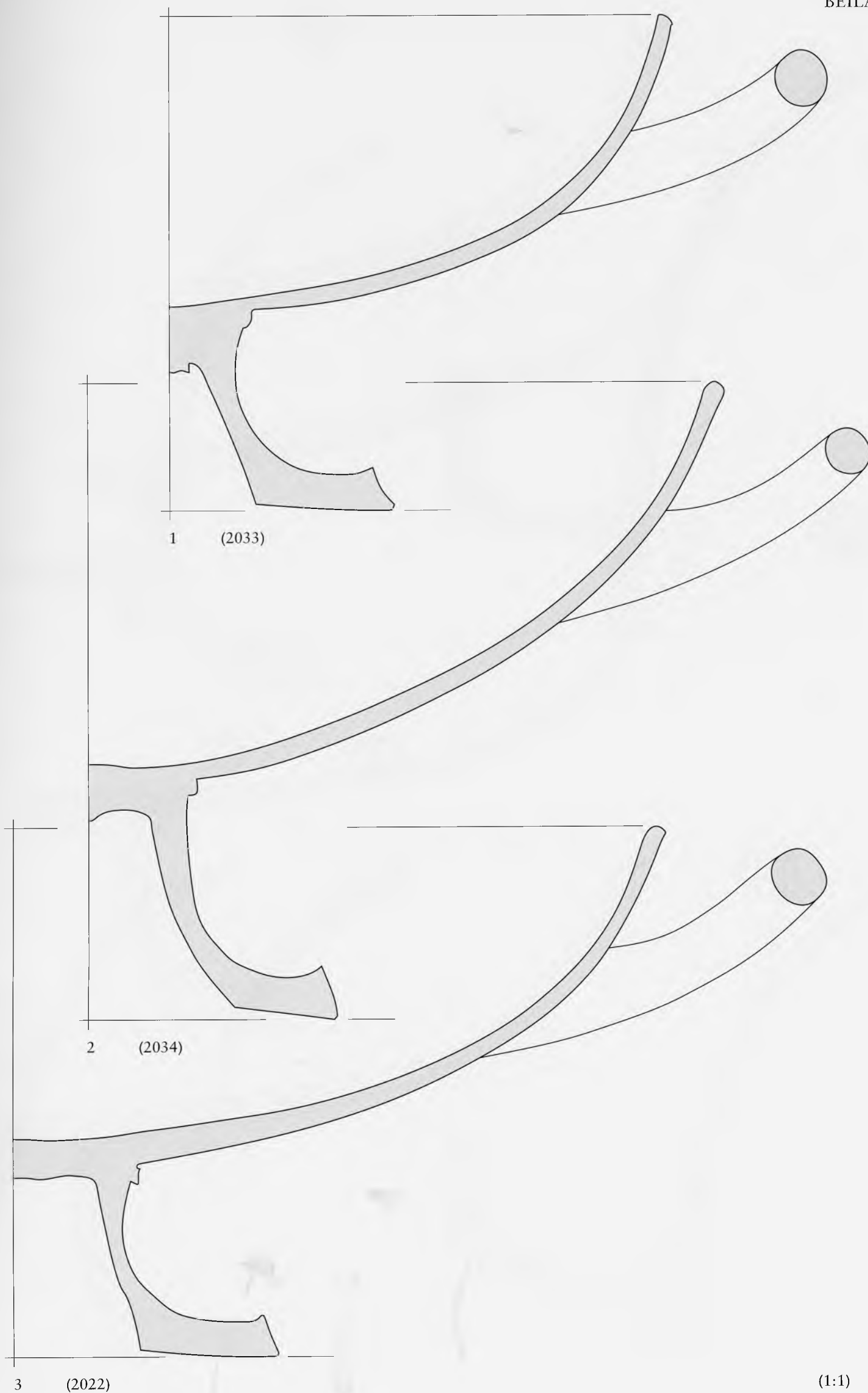


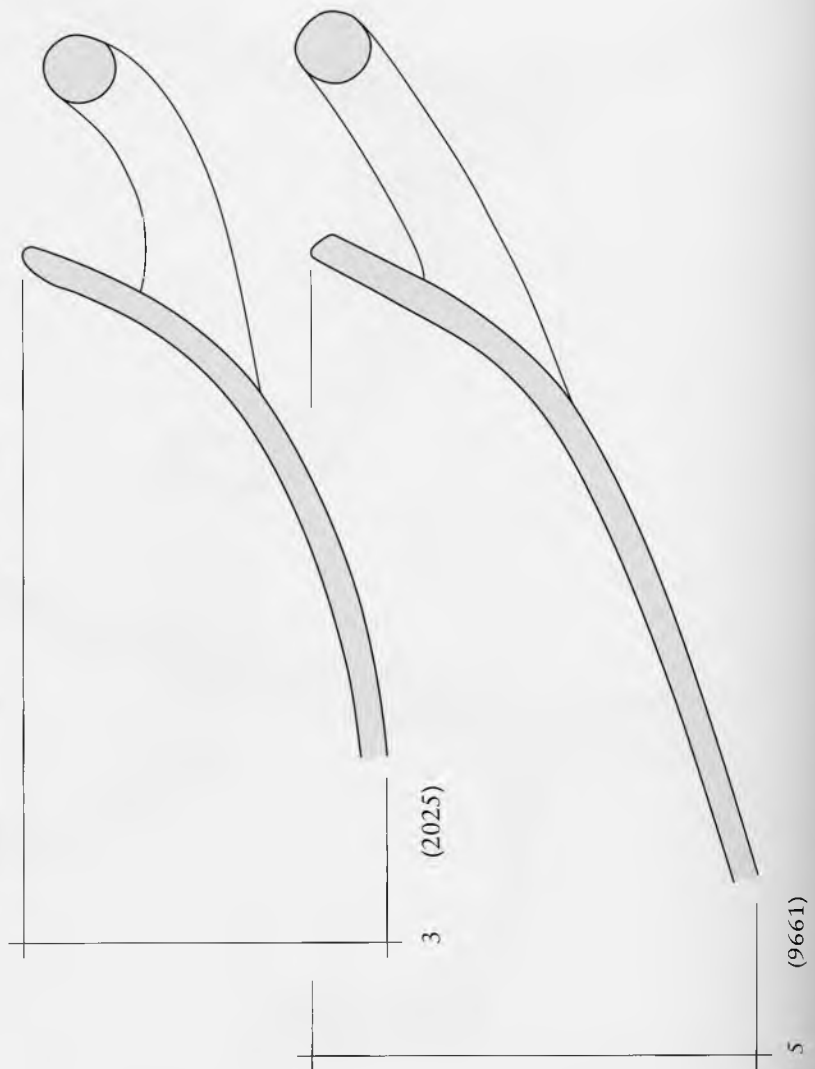
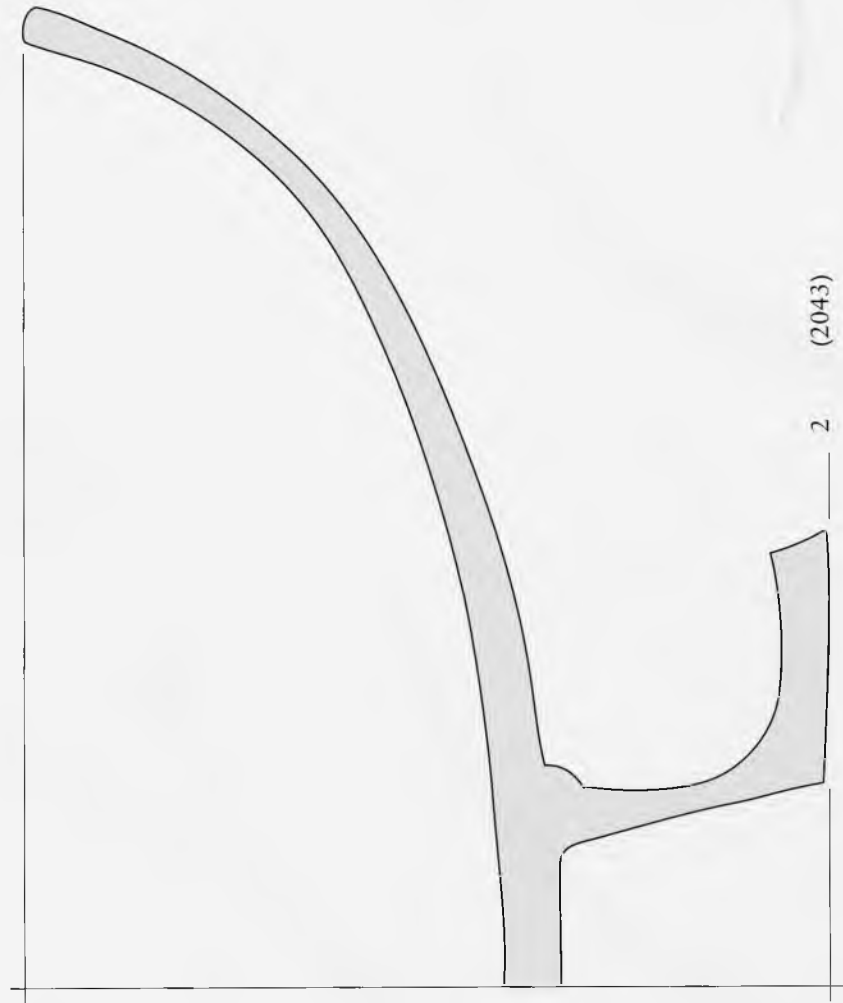
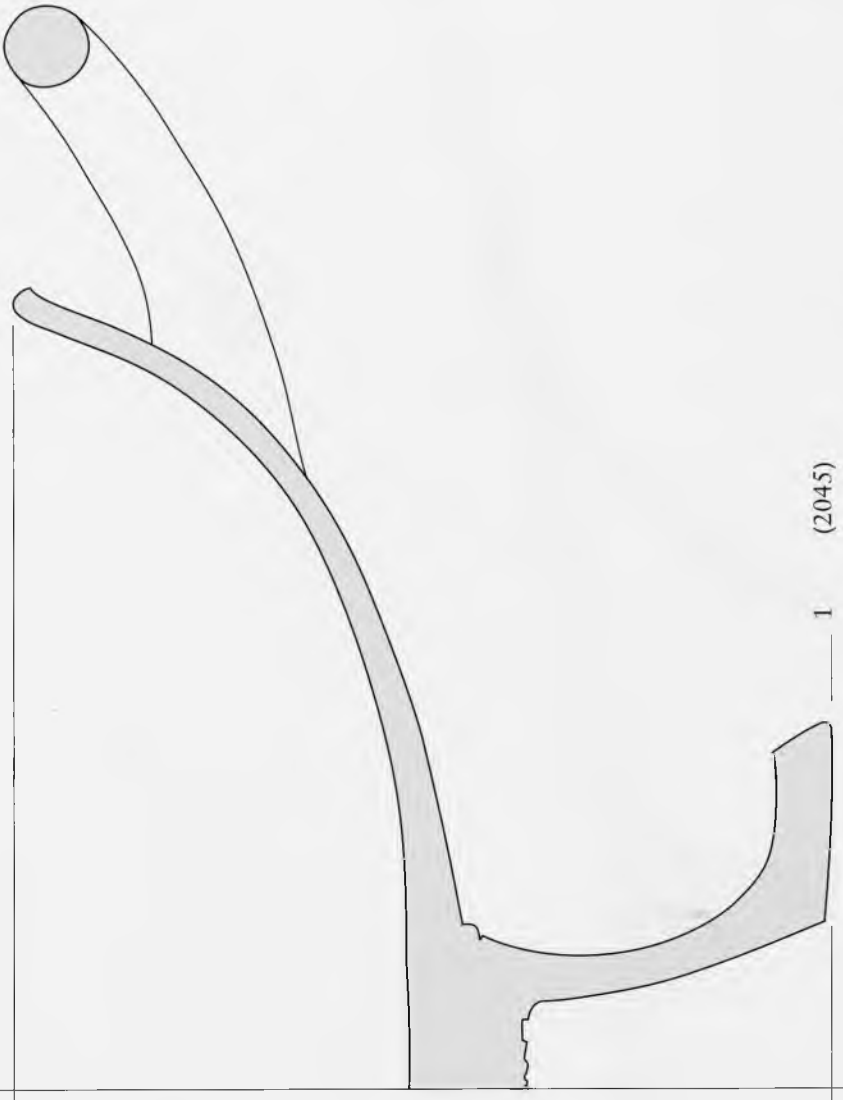


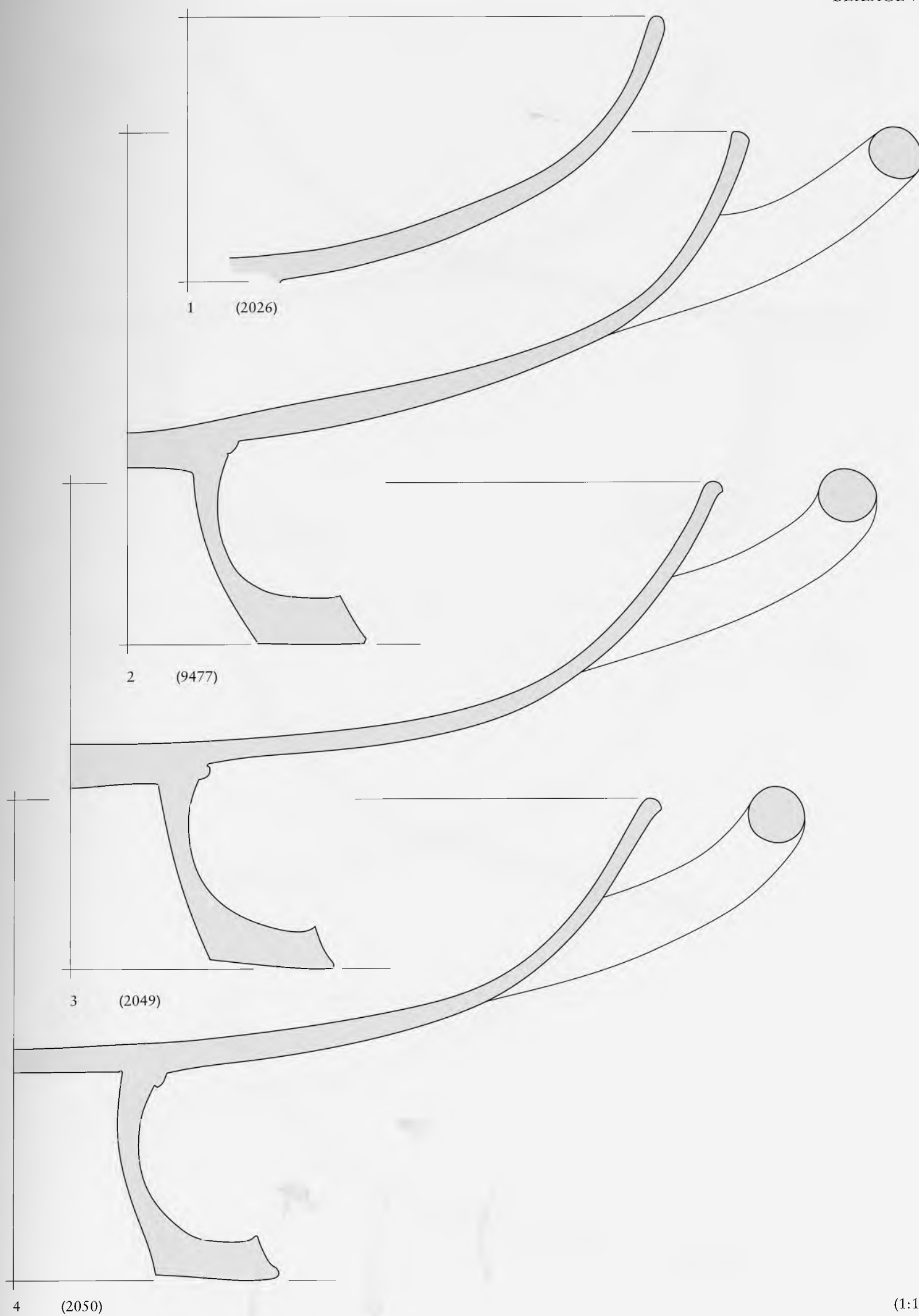


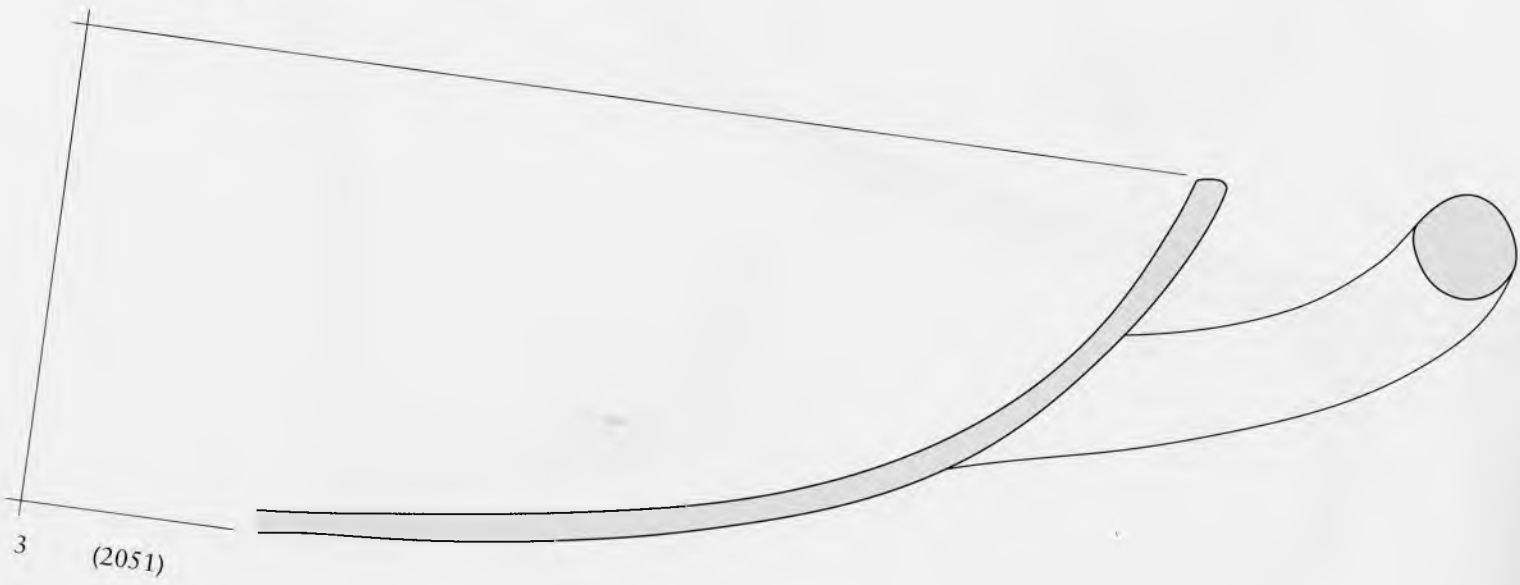
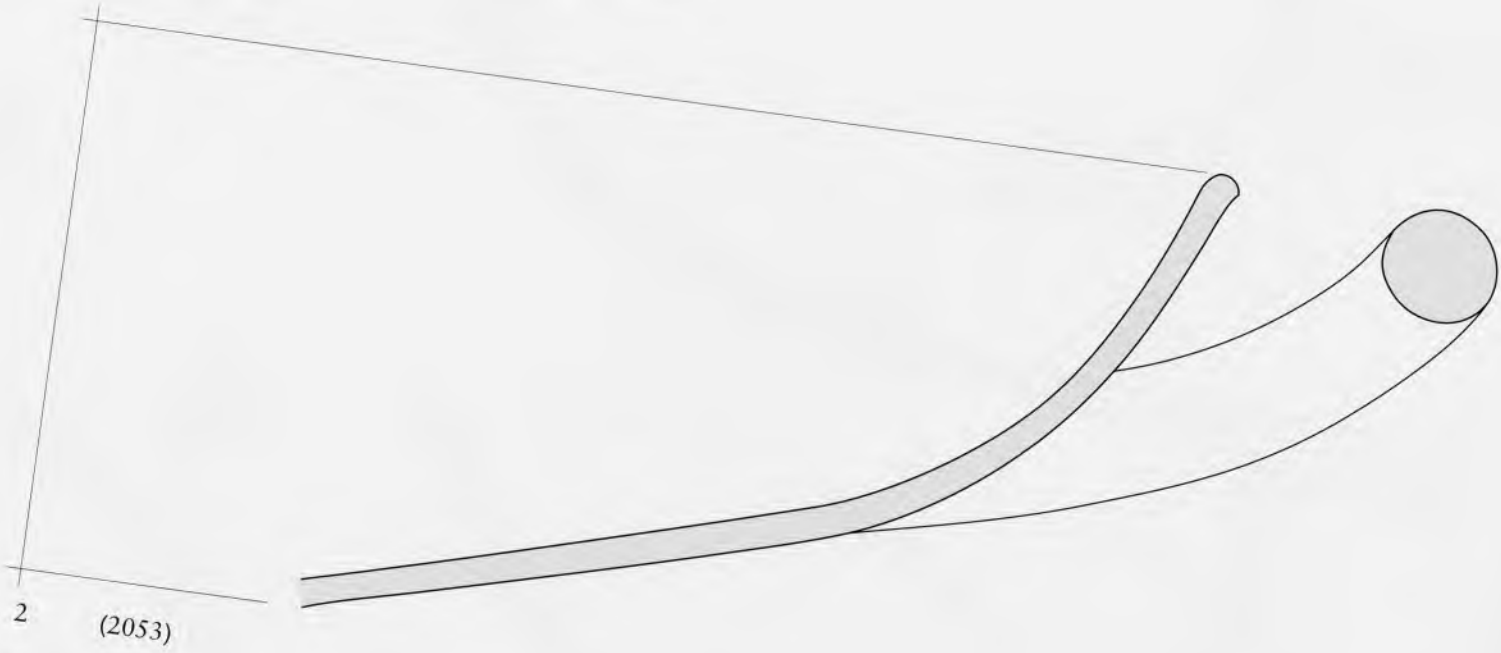
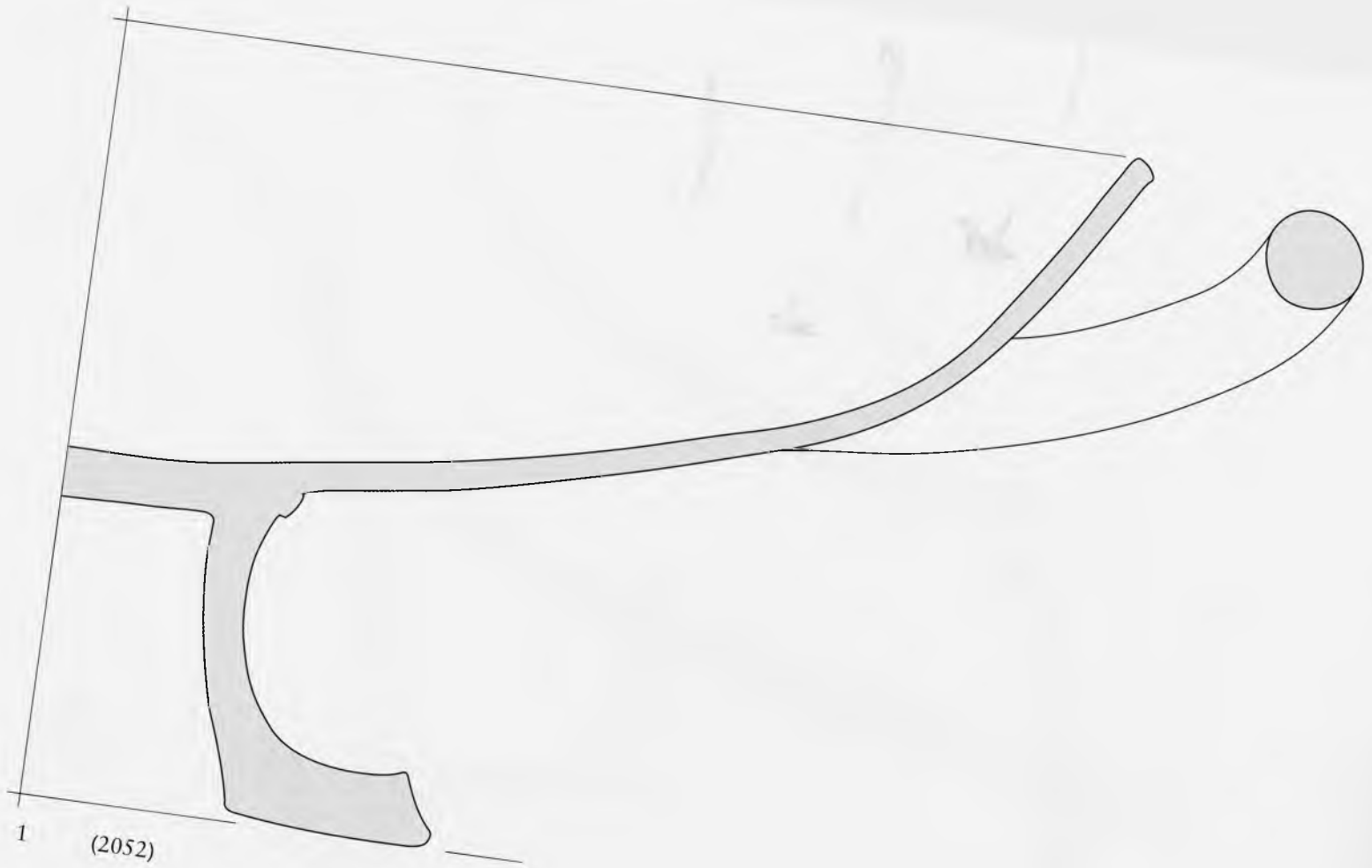
1 (2080)

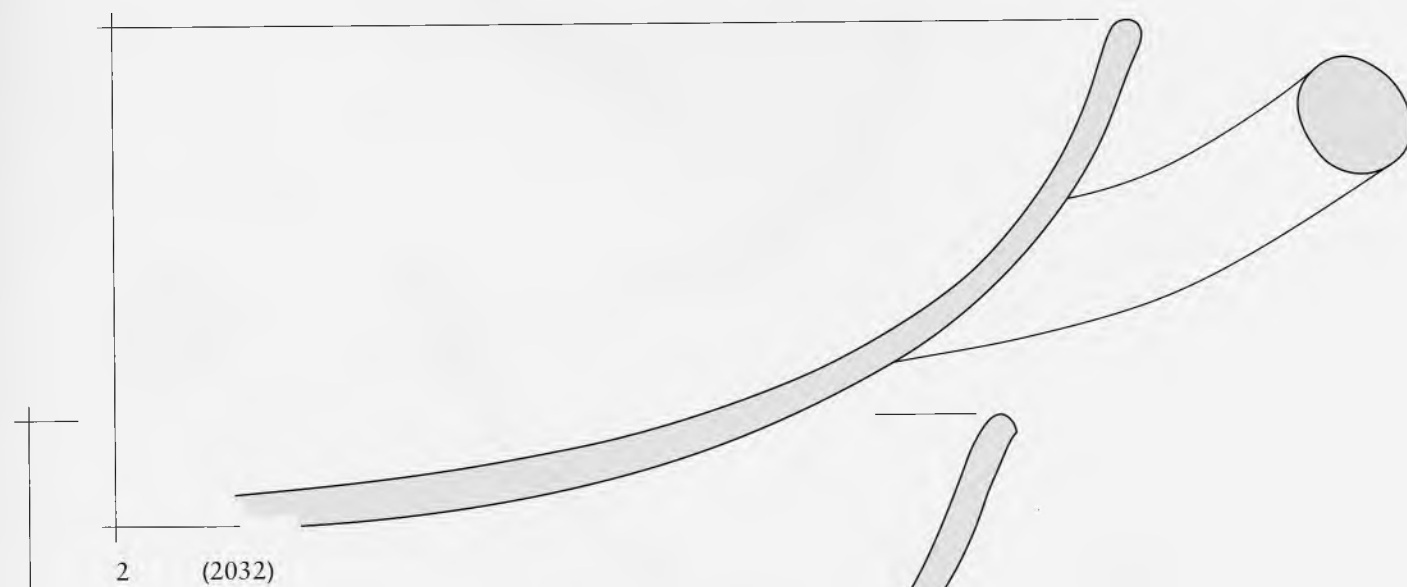
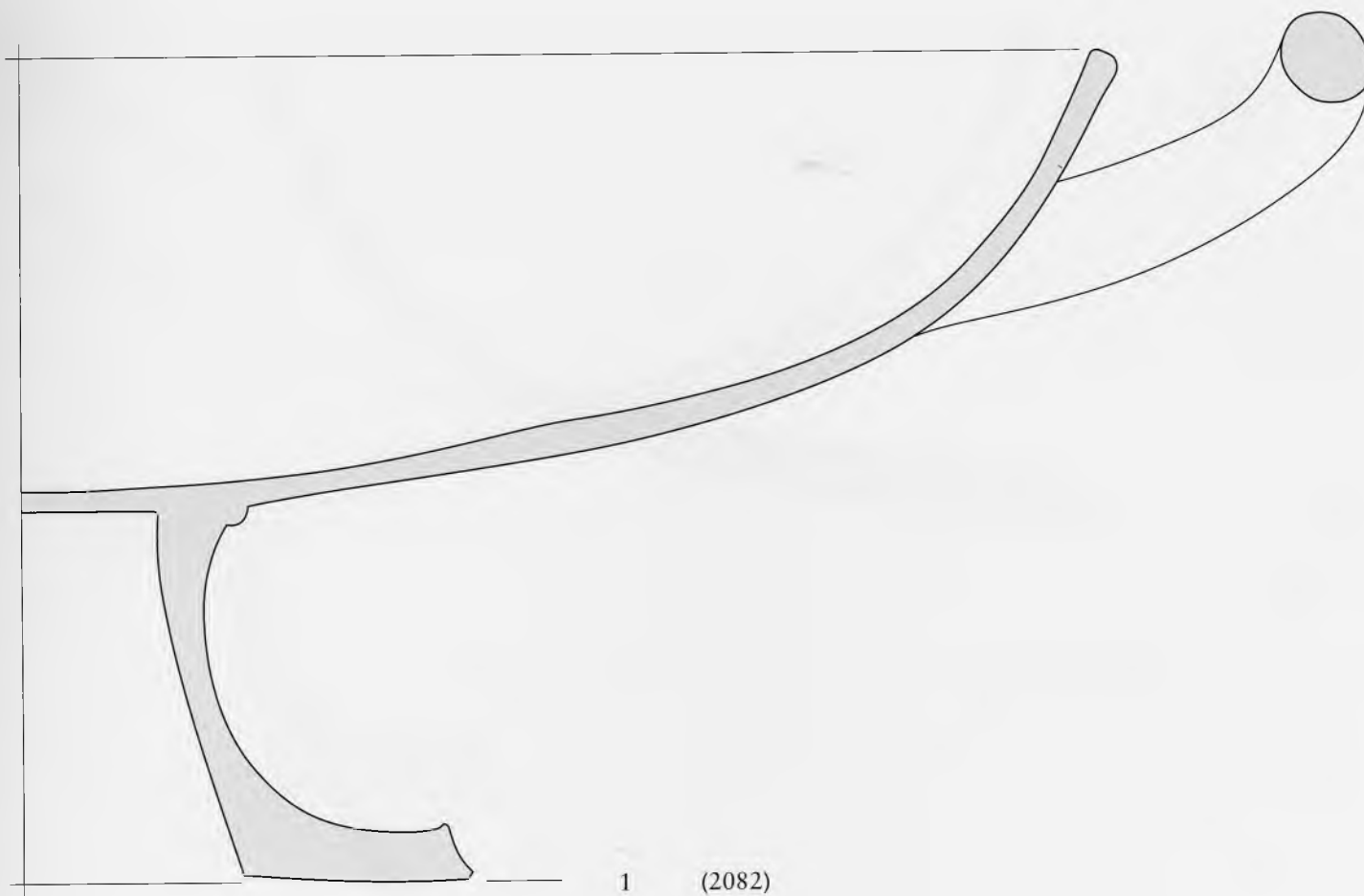
2 (2030)

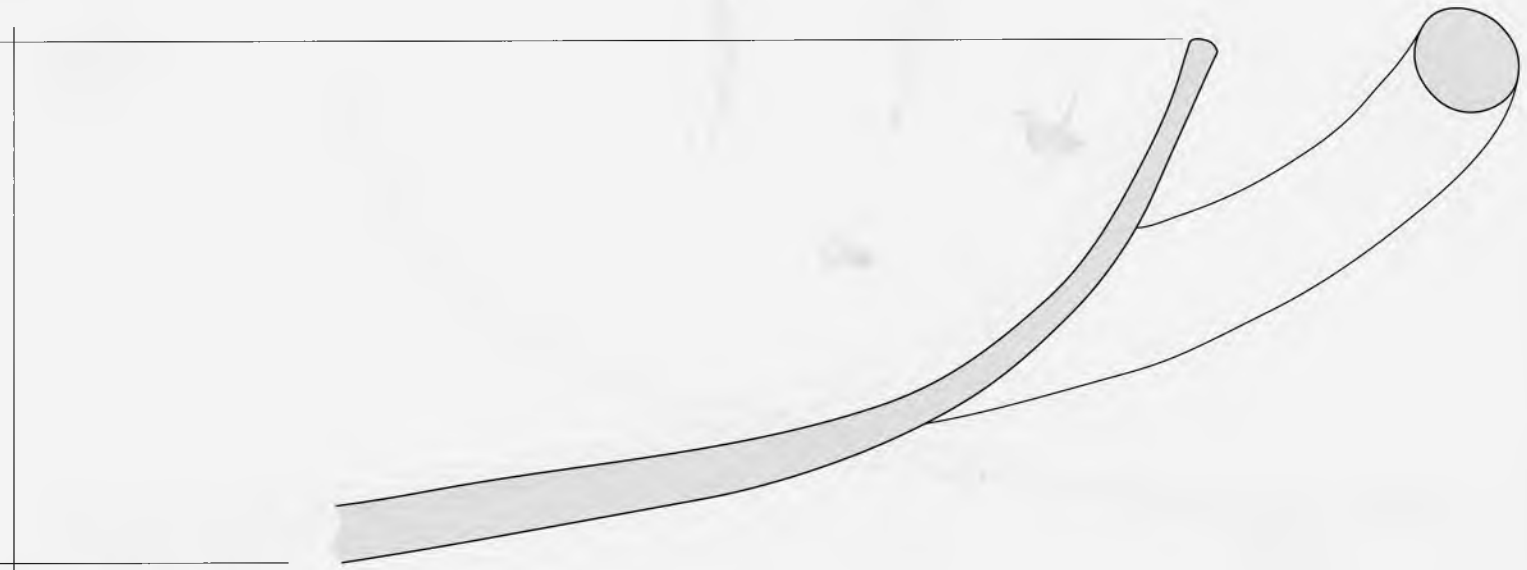




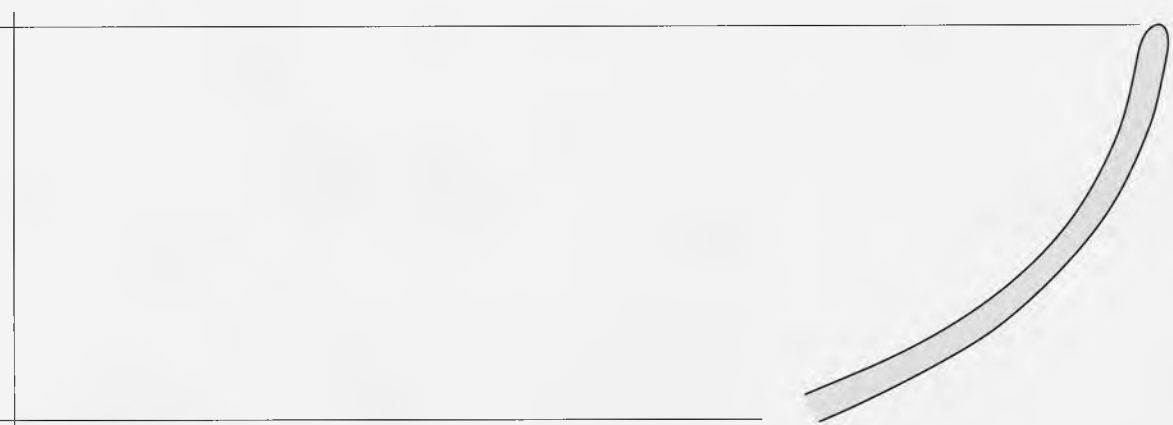




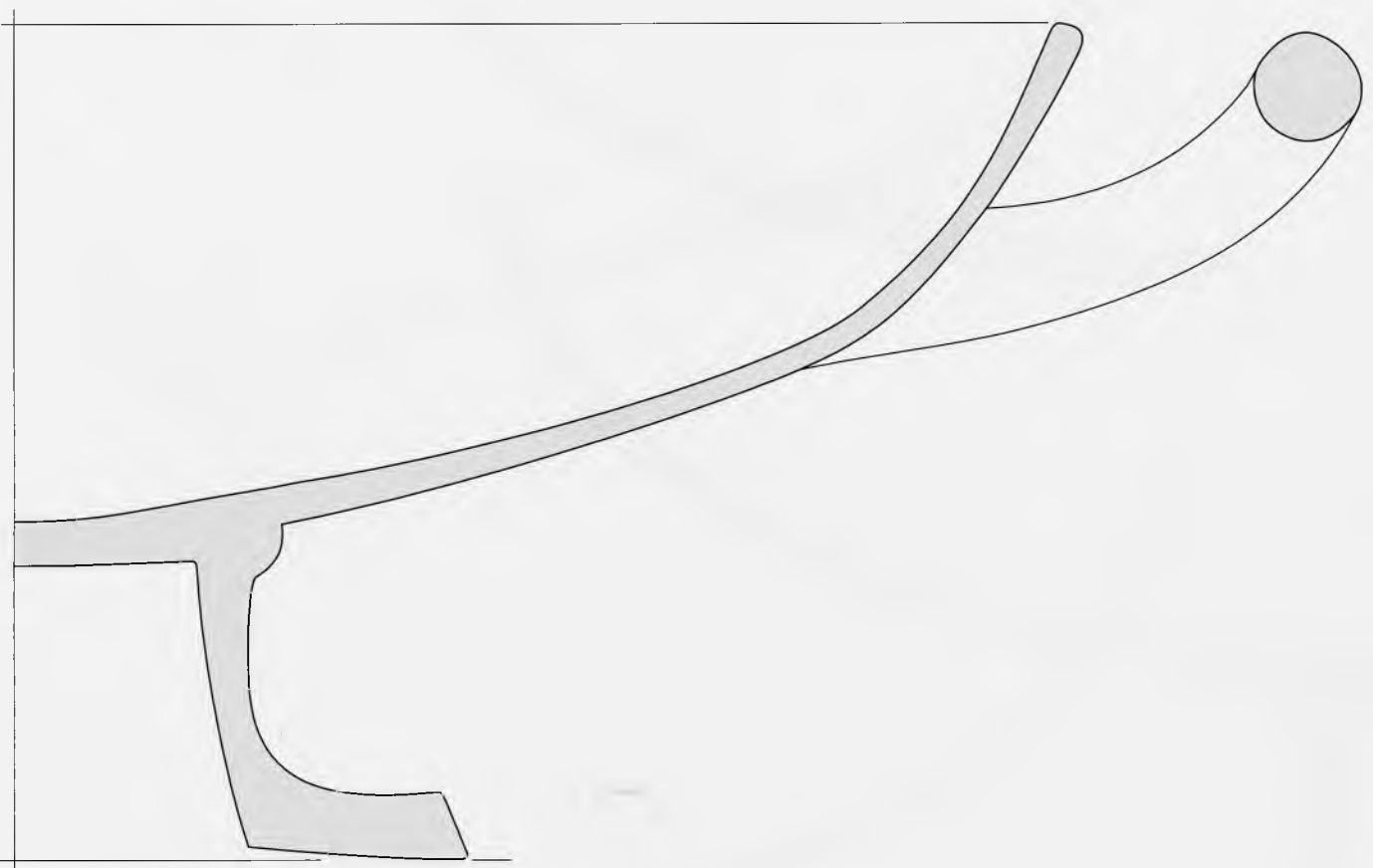




1 (2084)

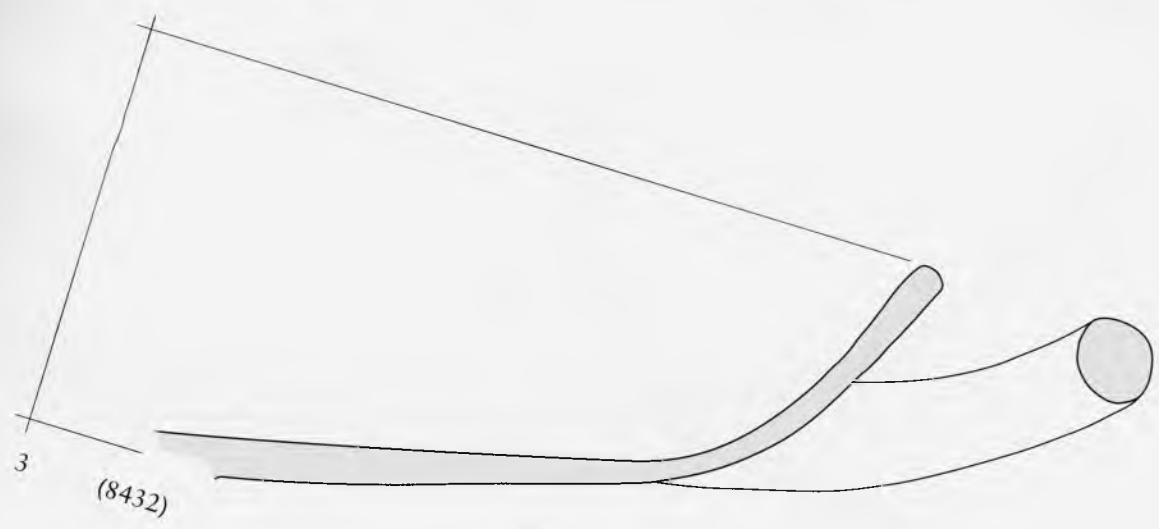
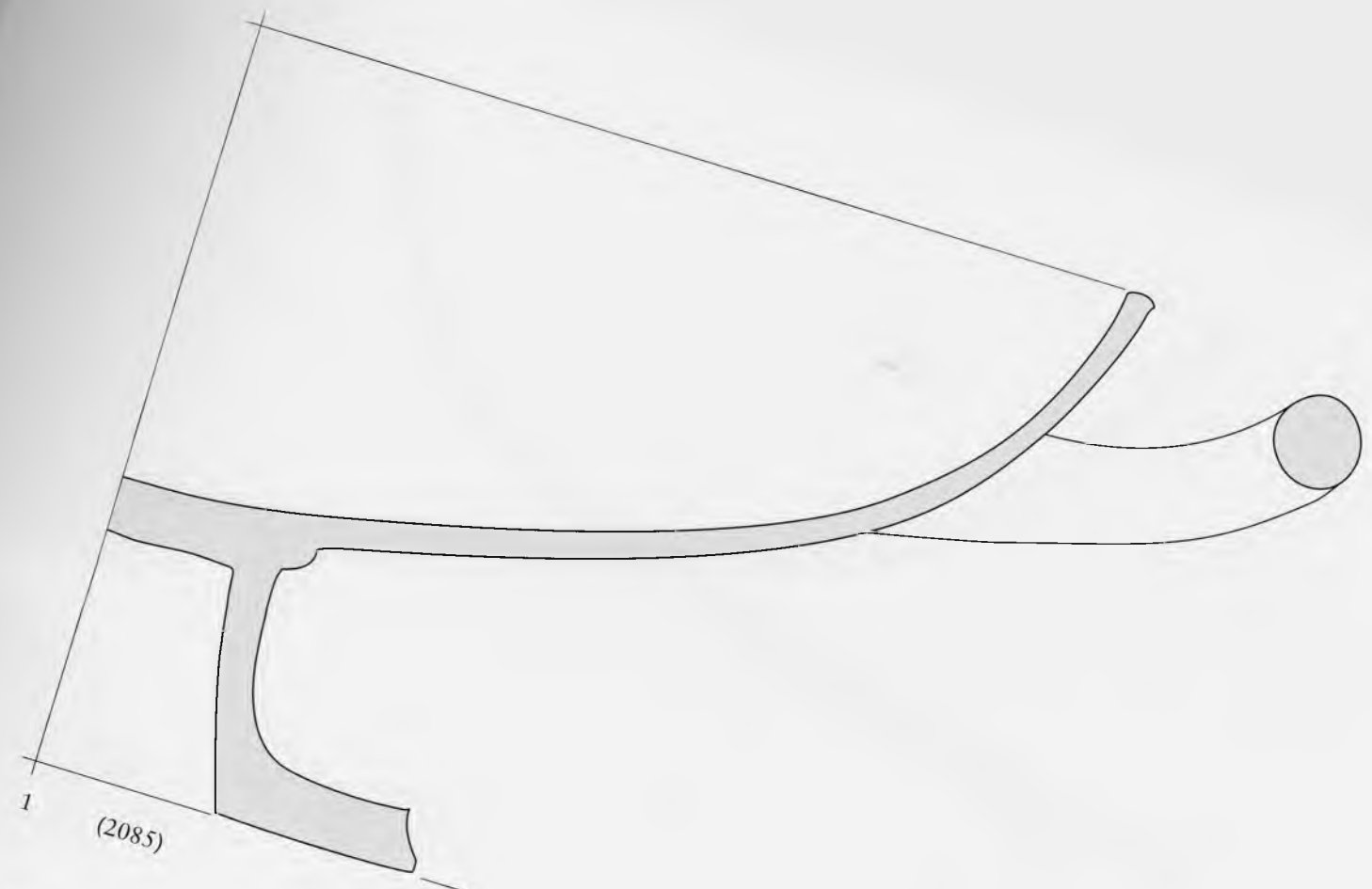


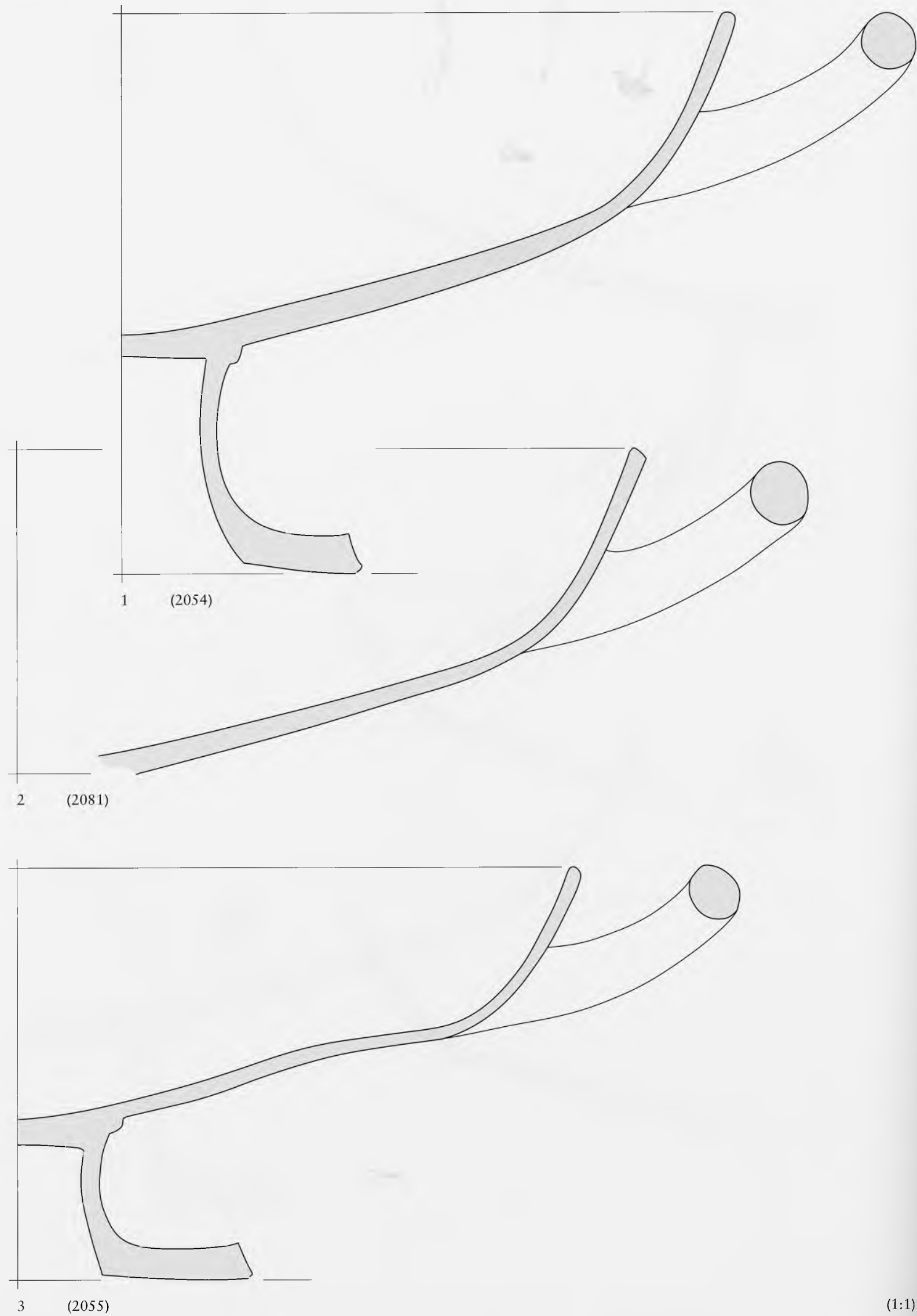
2 (9660)

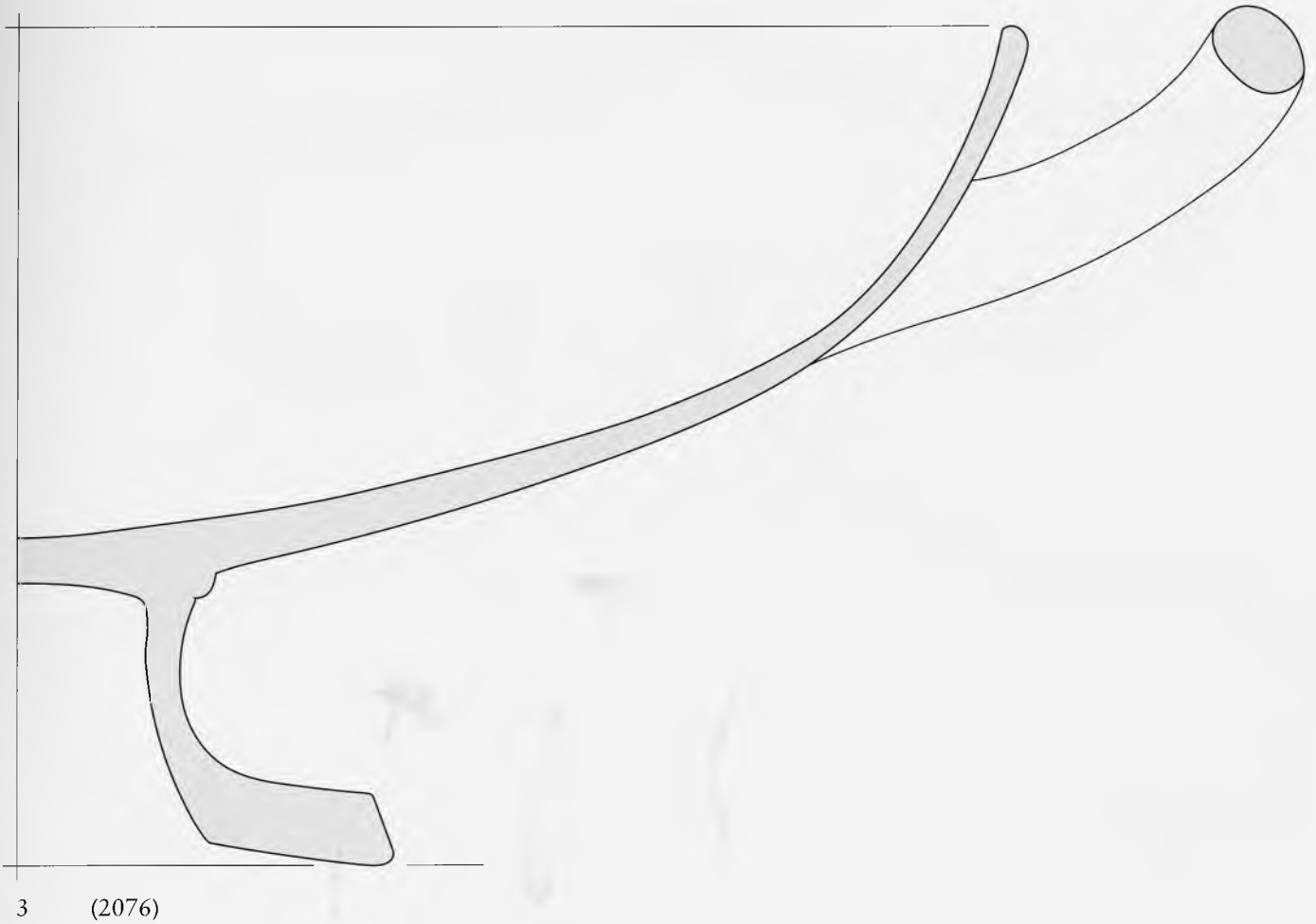
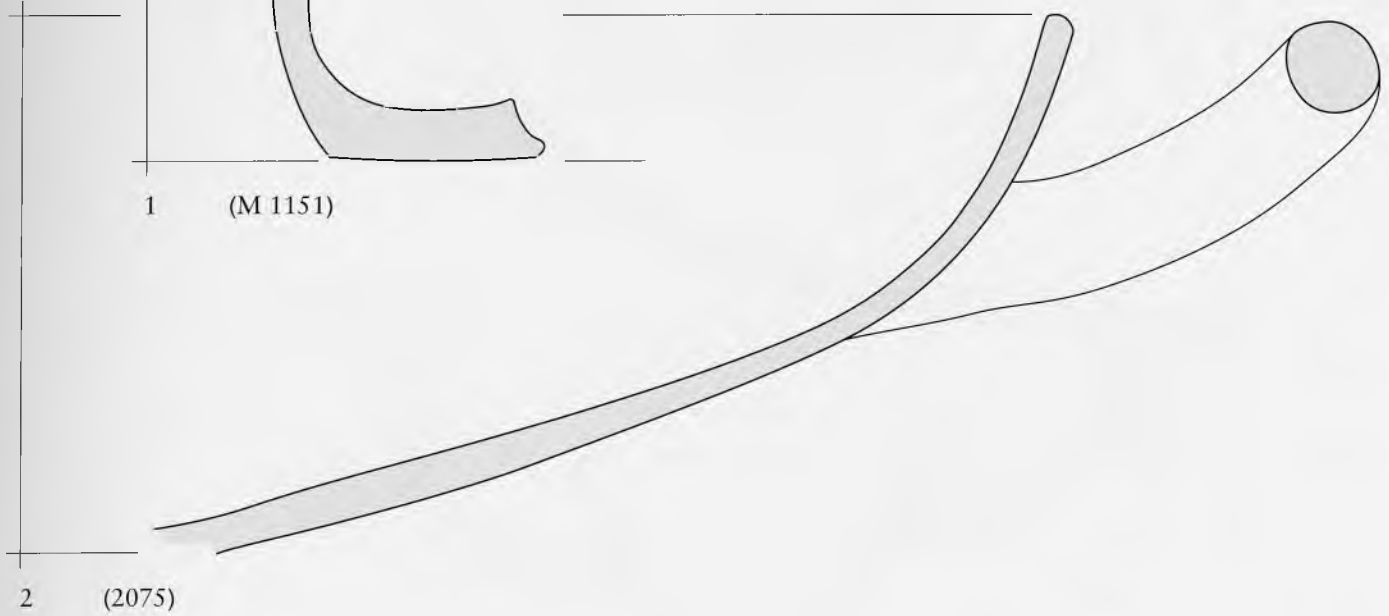


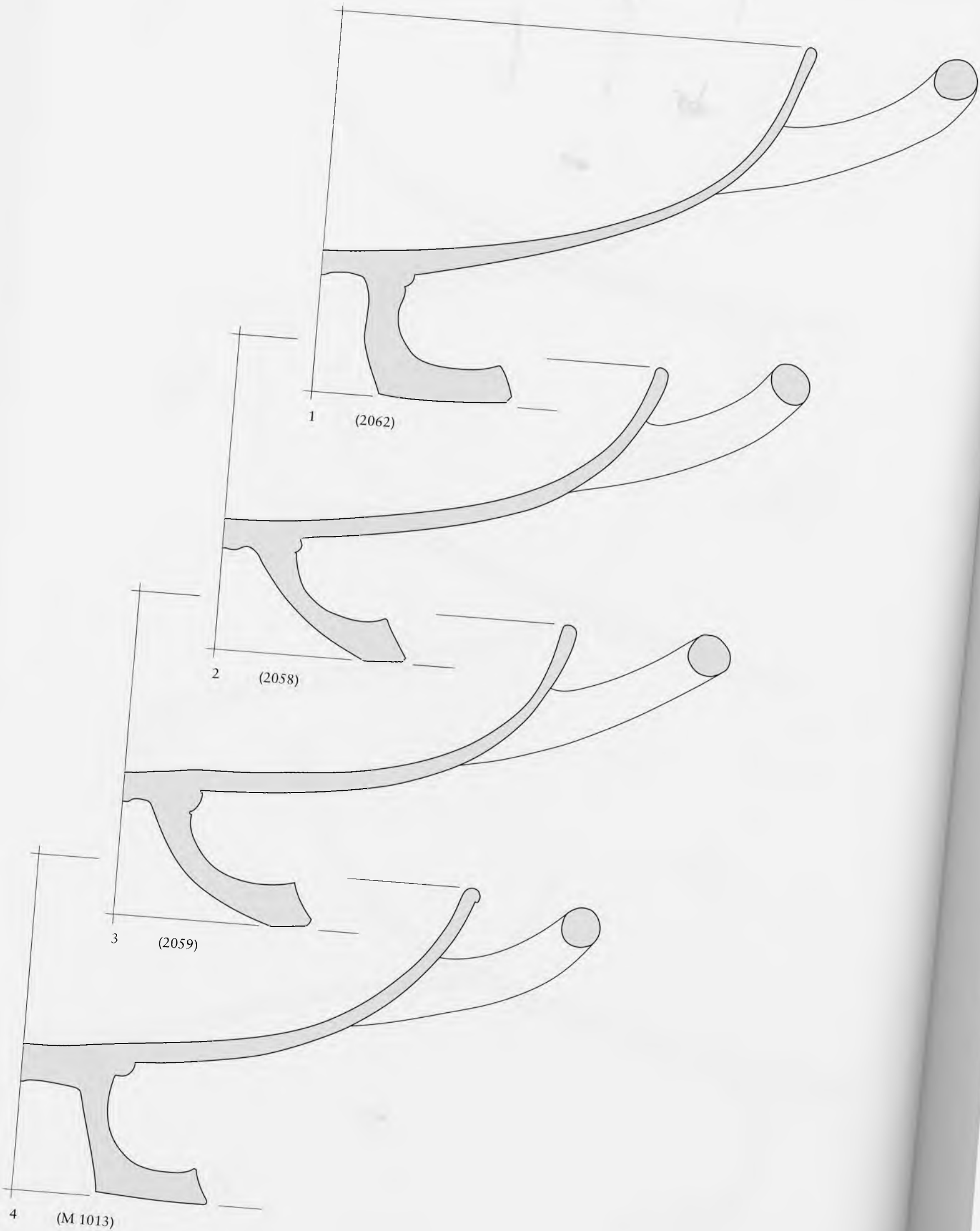
3 (2046)

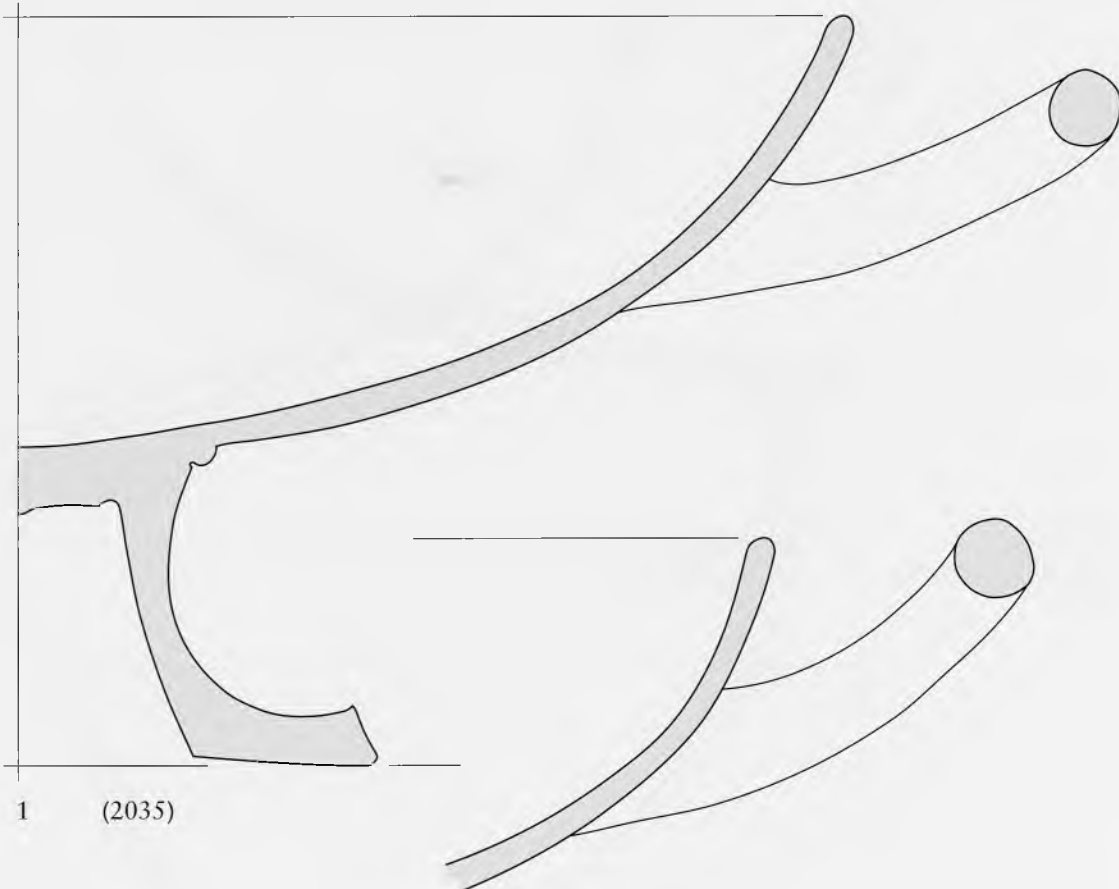
(1:1)



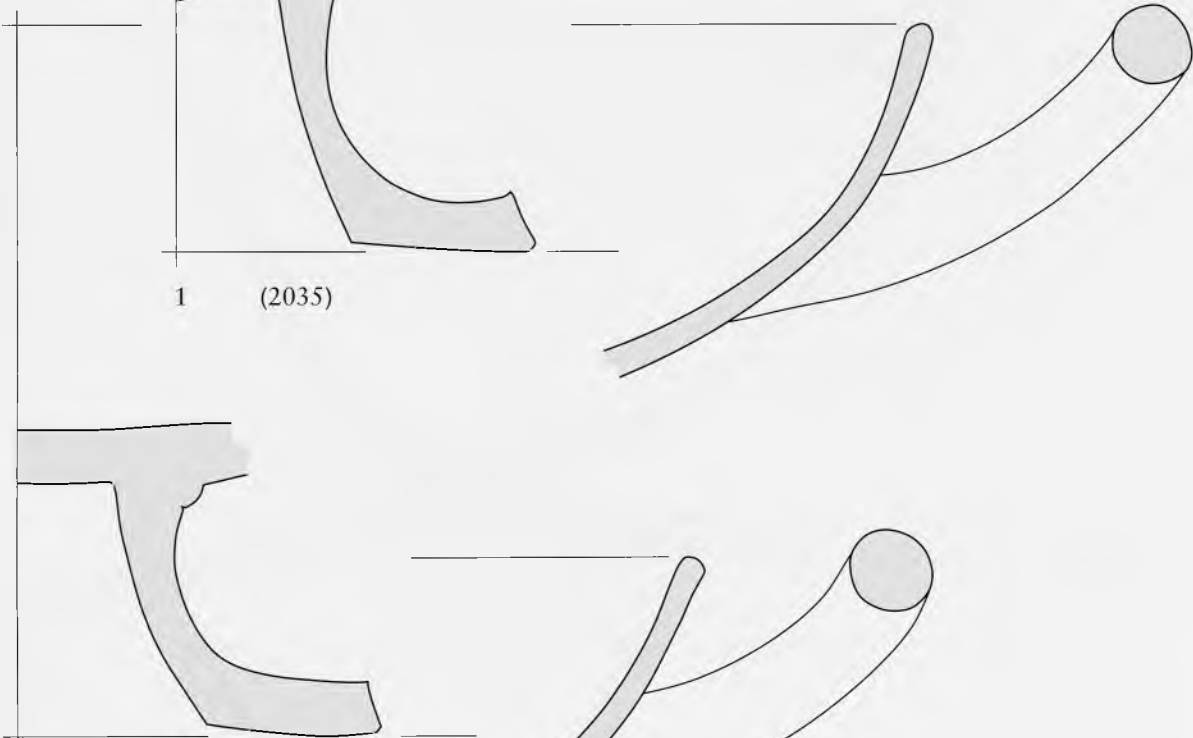




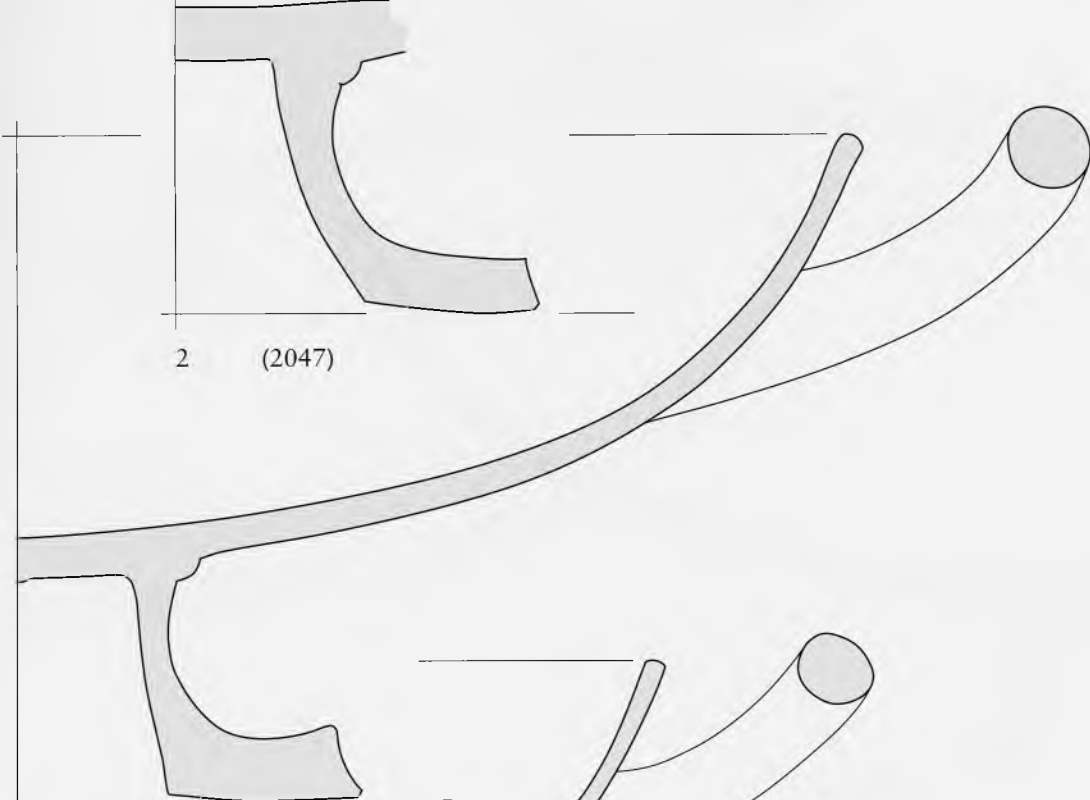




1 (2035)



2 (2047)

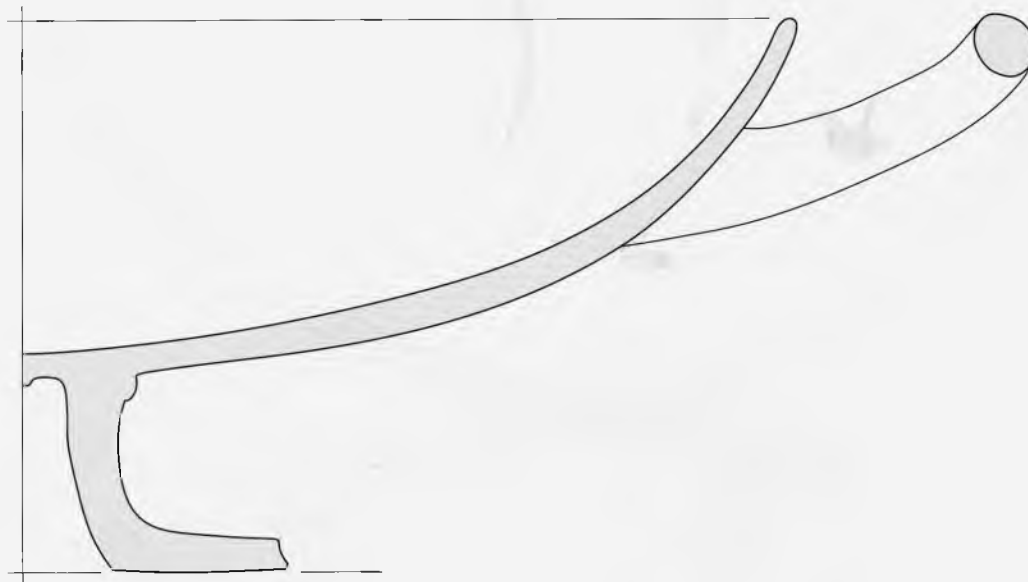


3 (2057)

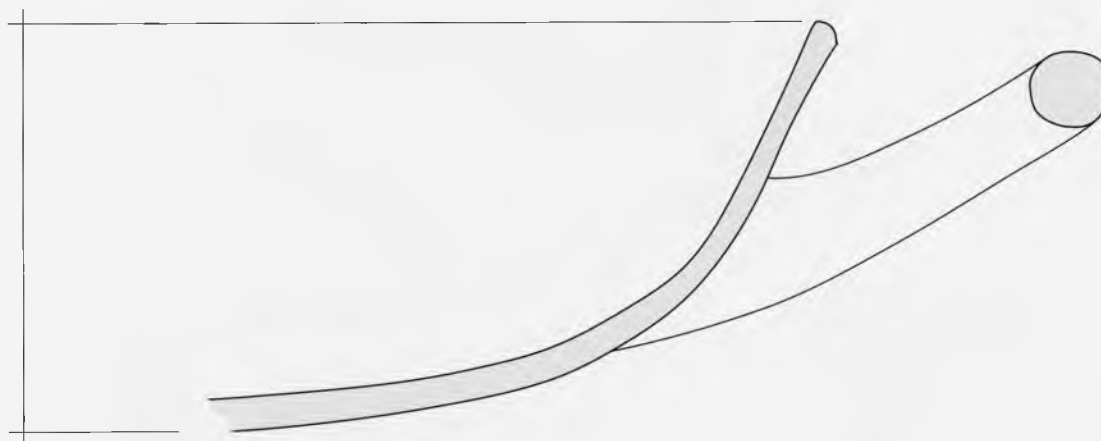


4 (2063)

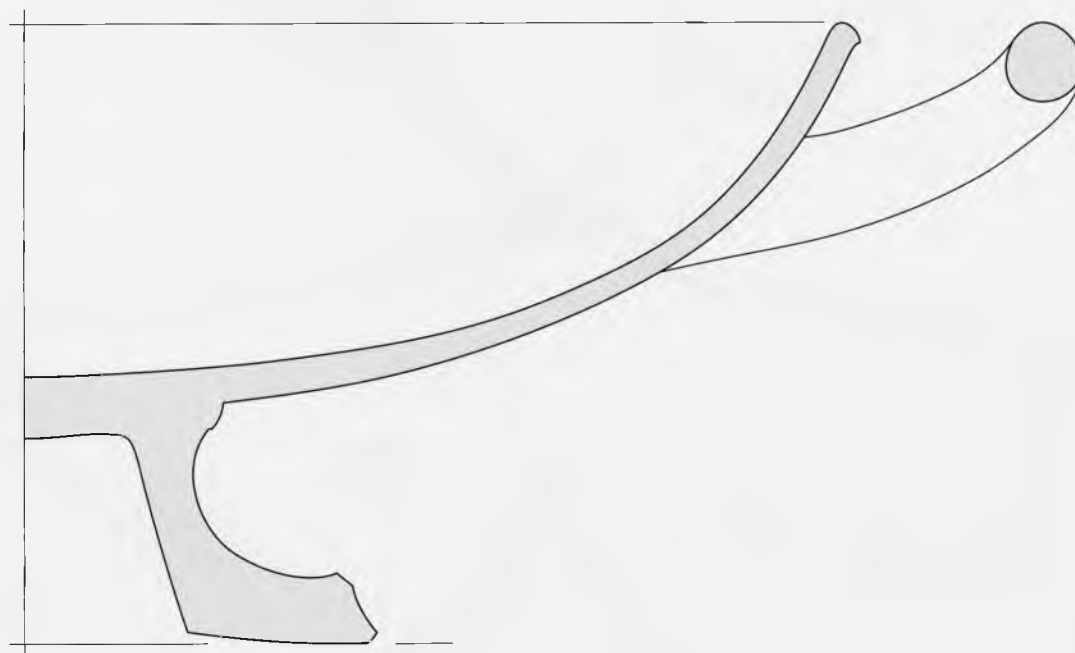
1 (2077)



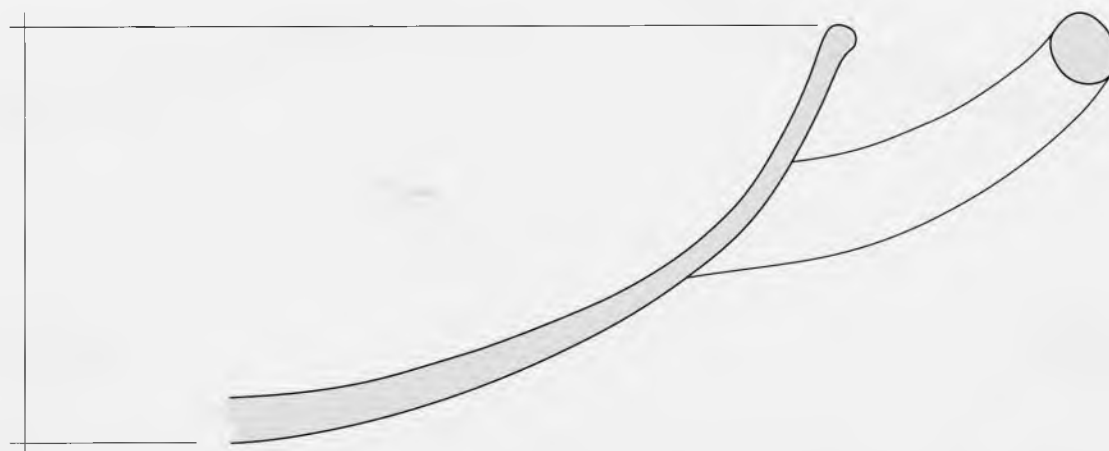
2 (9664)

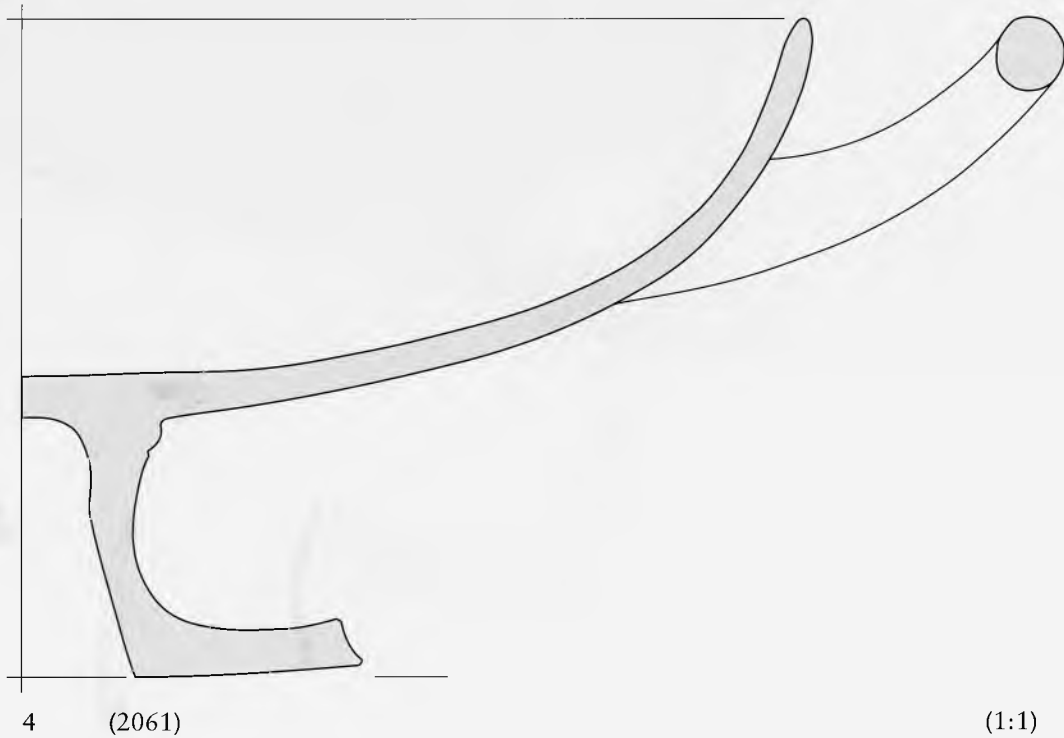
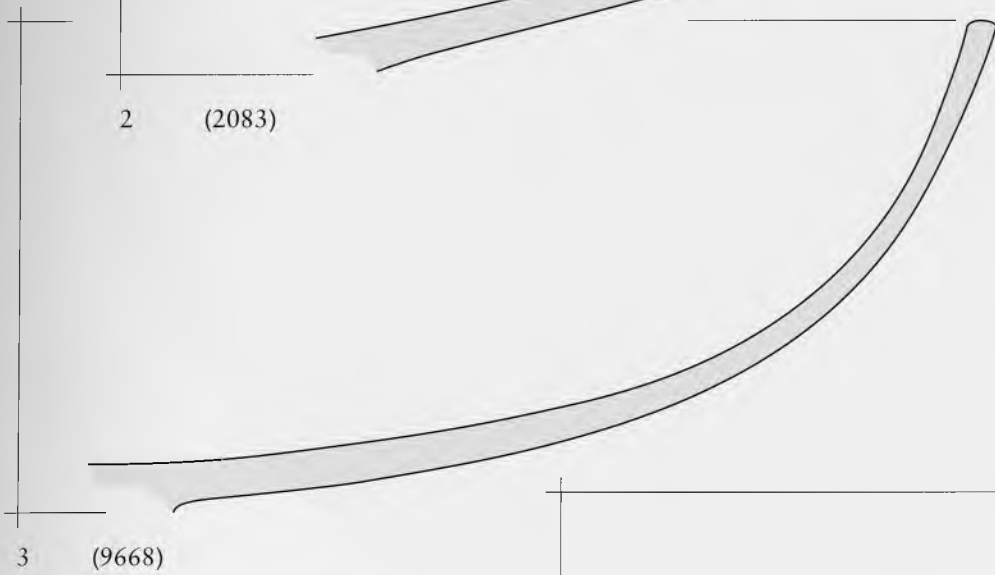
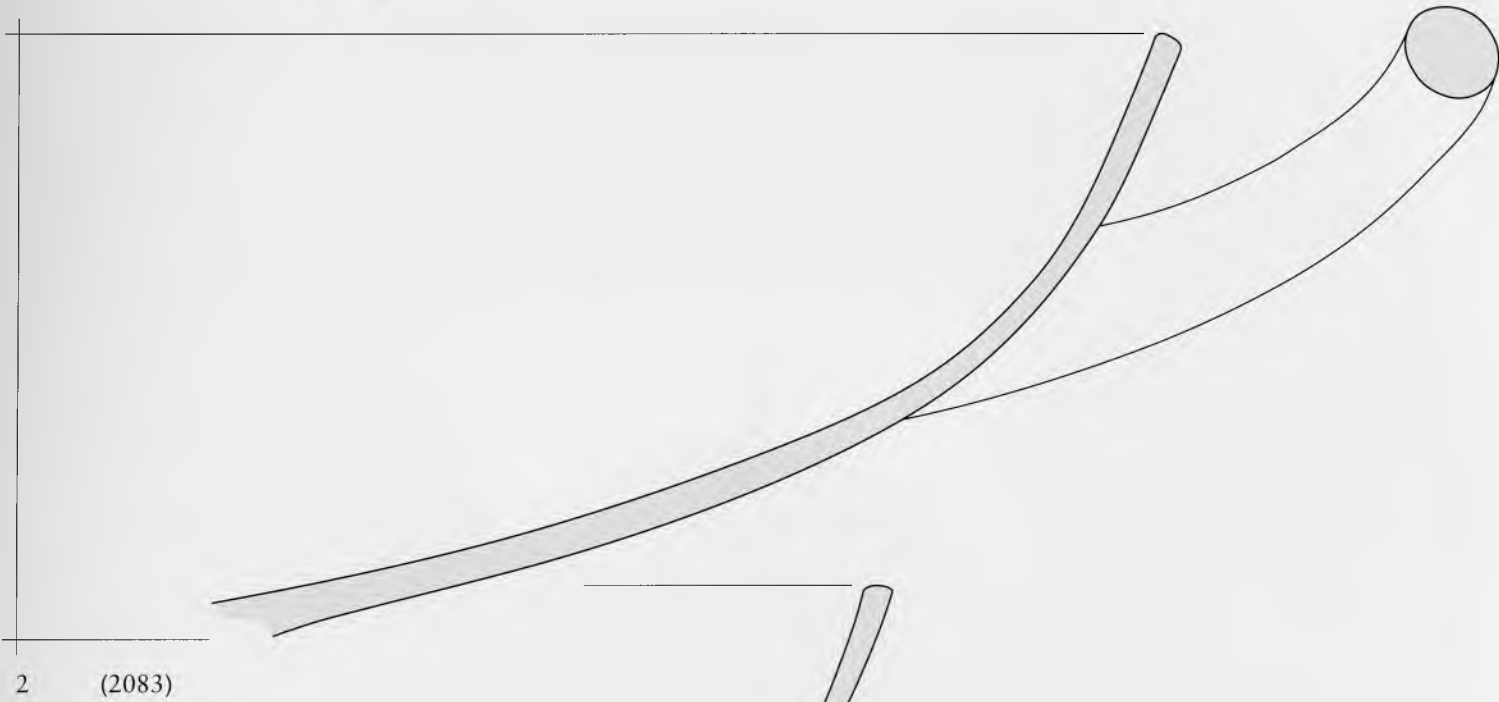
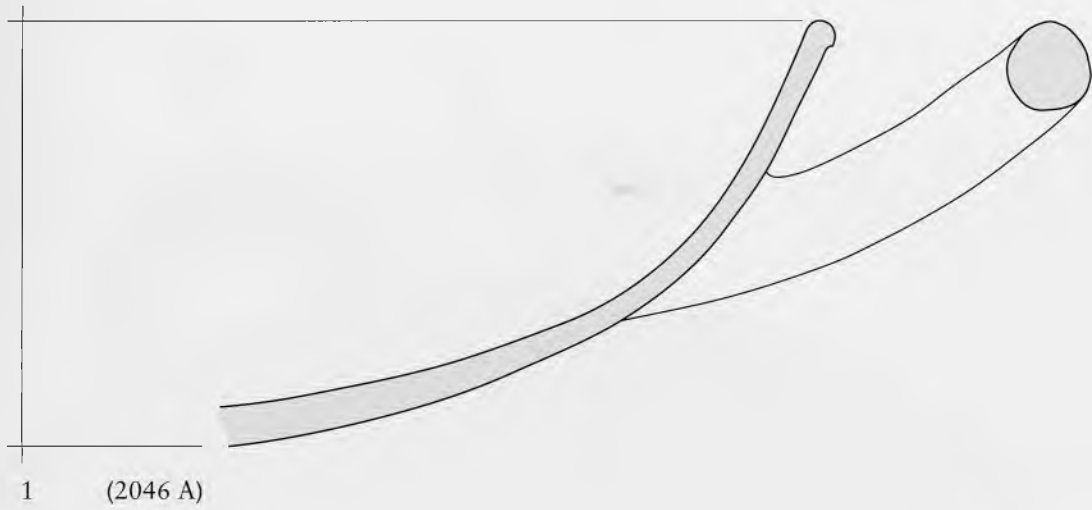


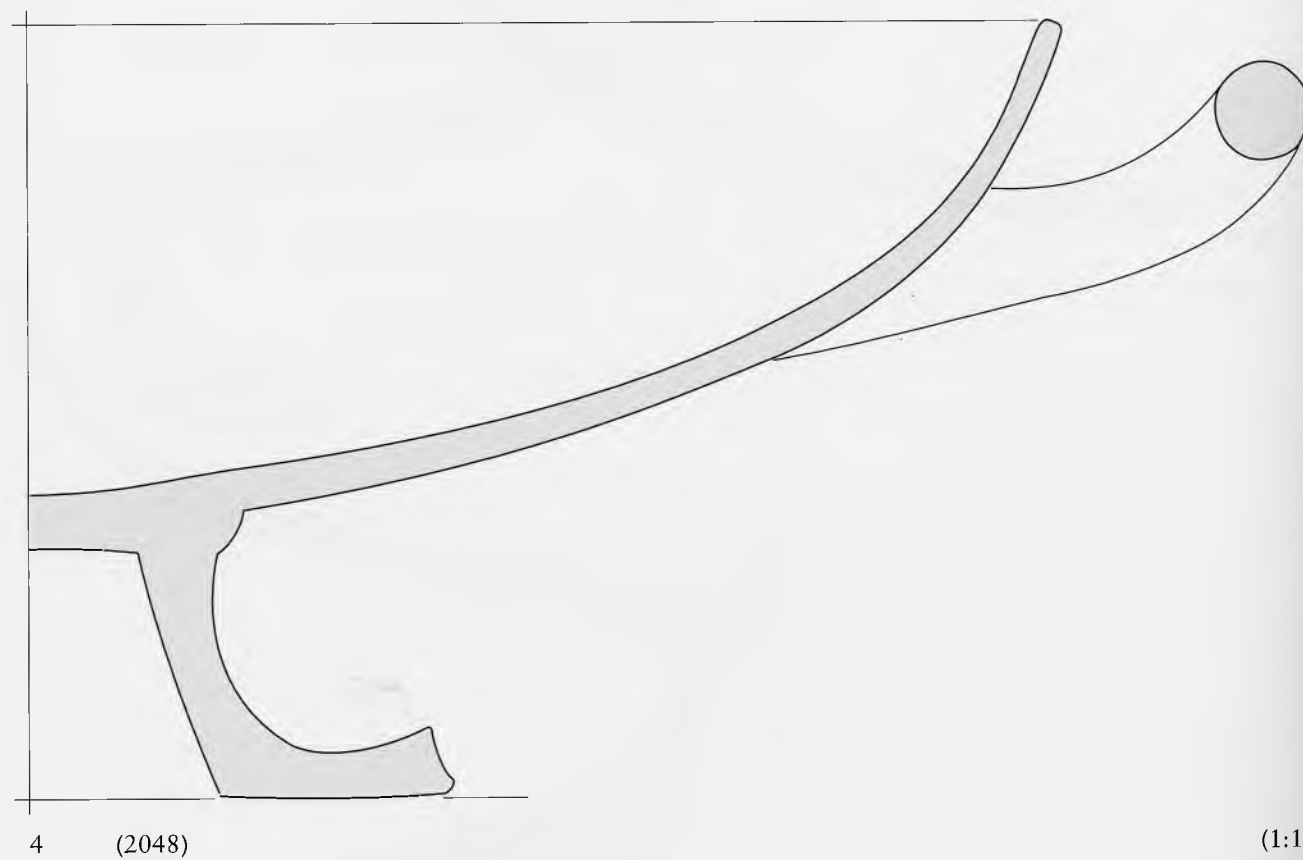
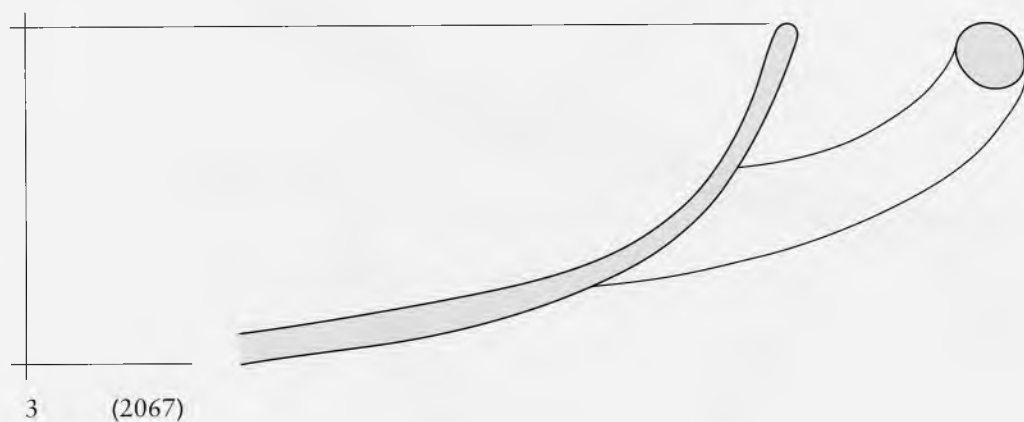
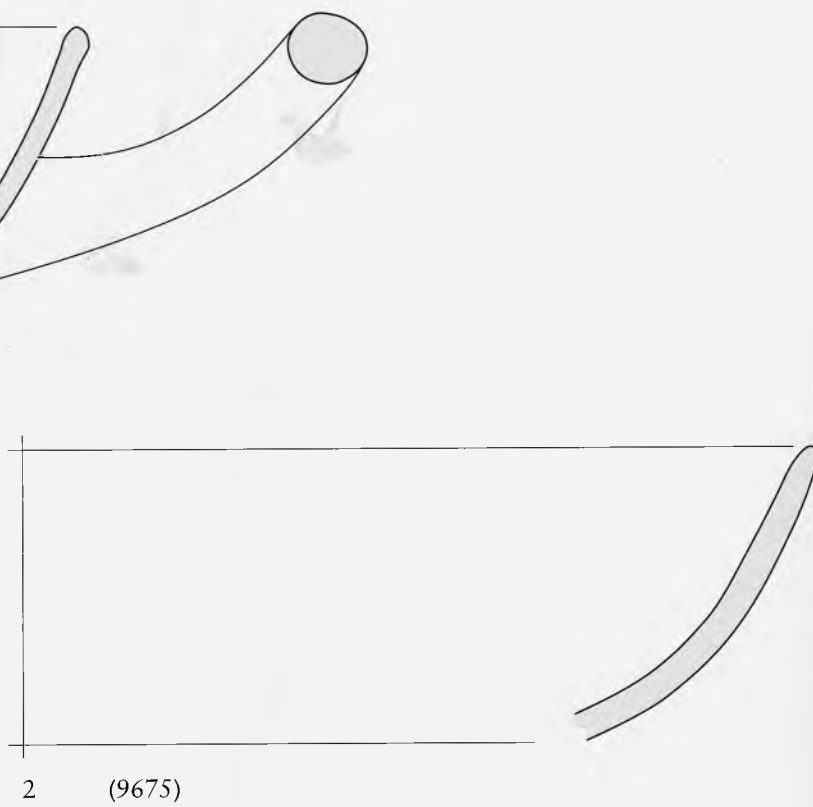
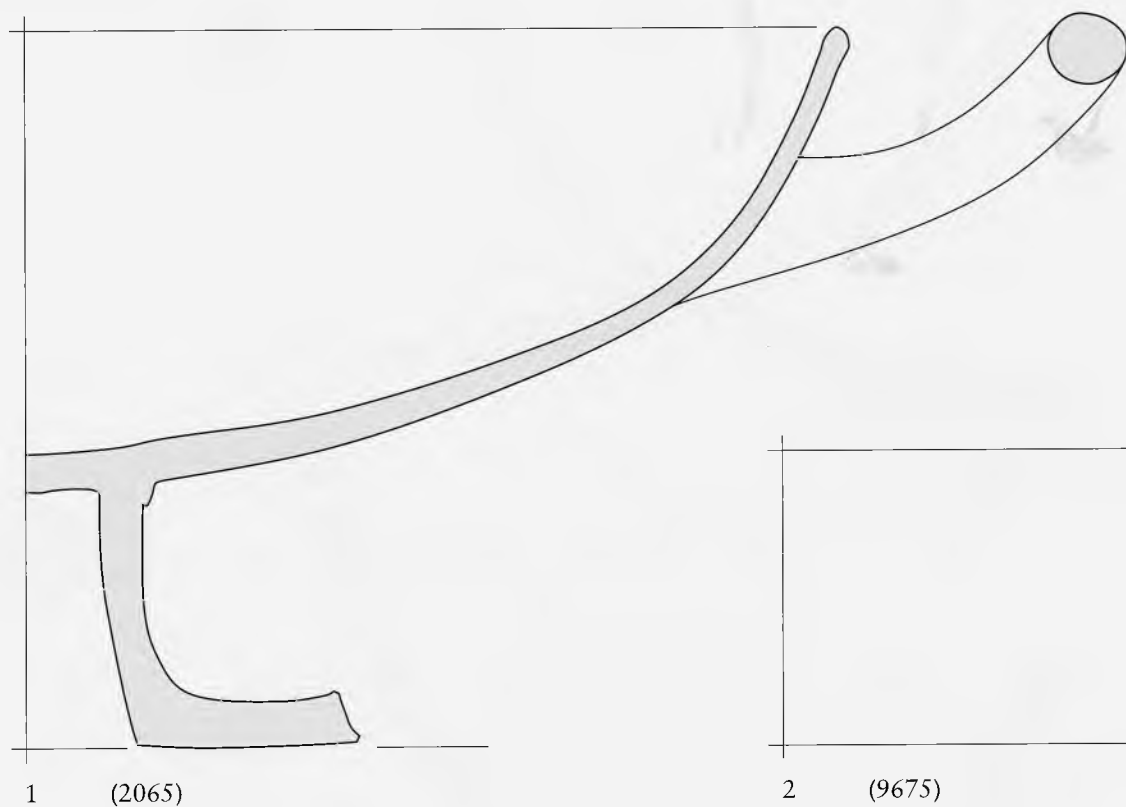
3 (2056)



4 (9656)







TAFELN



(8729)



1

(8729)



2

(8729)



1

(2080)



2

(2080)



1

(2030)



2



3

(2052)



4

(2019)



1

(8729)



2

(8729)



1

(8729)



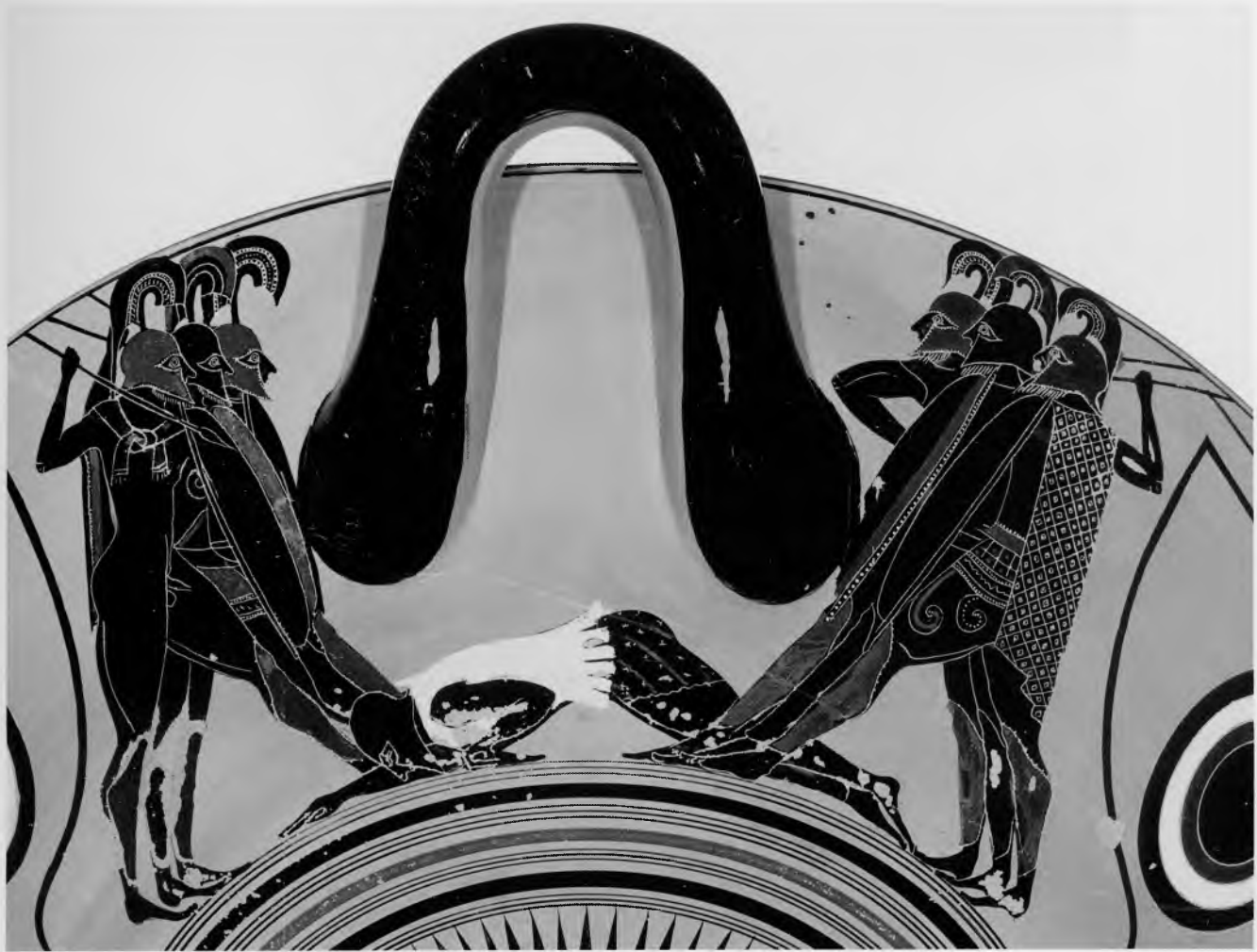
2

(8729)



3

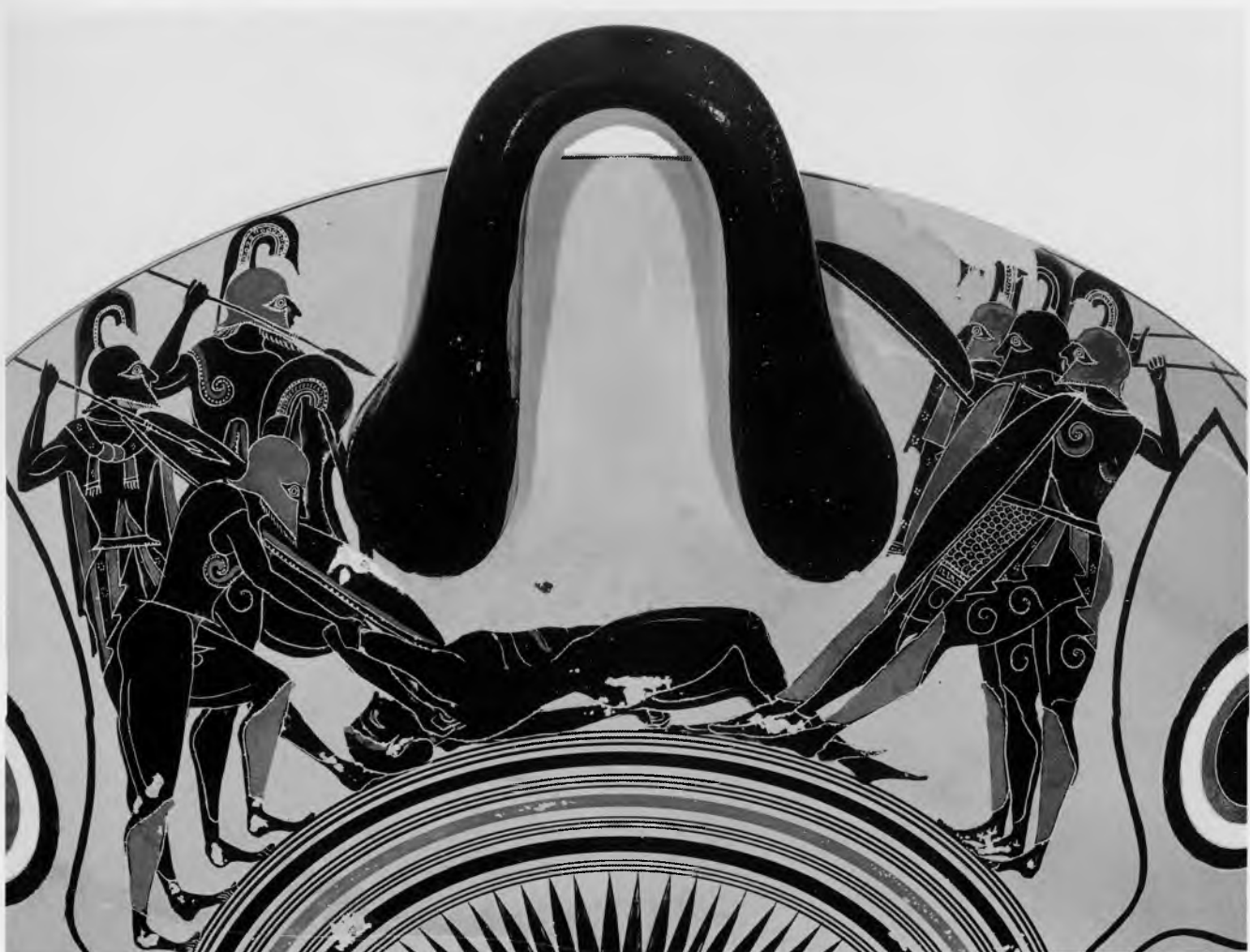
(8729)



(A1) (A2) (A3)

1 (8729)

(B3) (B2) (B1)



(B4) (B5) (B6)

2 (8729)

(A6) (A5) (A4)



1 (1:1)

(8729)



2 (9657)



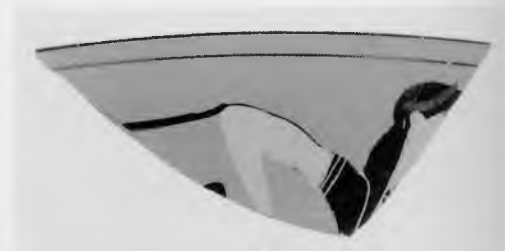
3

(9657)



4

(9657)



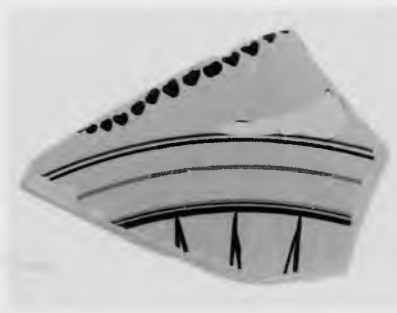
5

(9657)



8

(8956/117)



6

(9657)



7



1 (1:3)

(9653)



2

(9653)



4



3

(9653)



5

(9653)



6

(9653)



7



1 (1:3)

(2031)



2

(2031)



3



4

(2031)



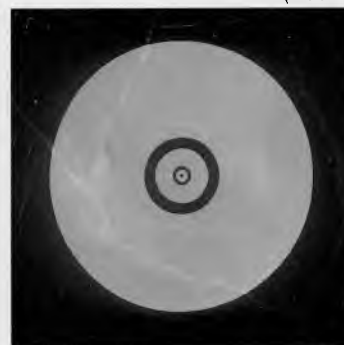
5

(2031)



6

(2031)



7



1

(2036)



2



3

(2036)



4

(2036)



5

(2036)



6



1

(9654)



2



3

(9654)



5 (9655)



4

(9655)



6

(9655)



1



2

(9655)



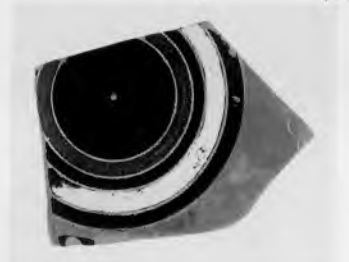
3

(2029)



4

(2029)



5

(2029)



6

(2029)



7 (1:2)

(2029)



8



9

(2029)



1 (1:3)

(2080)



2

(2080)



3

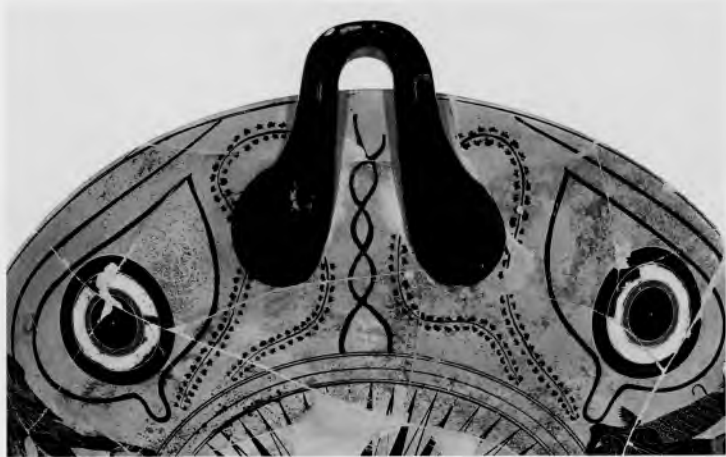


4

(2080)



5



6

(2080)



7



1

(2080)



2

(2080)



1 (1:3)

(2030)



2

(2030)



3

(2030)



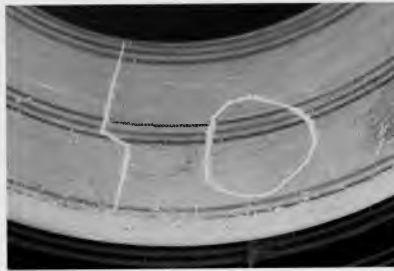
6

(2030)



7

(2030)



8



4

(2030)



5

(2030)



9

(2030)



1 (1:2)

(2033)



2

(2033)



3

(2033)



4

(2033)



5

(2033)



6



1 (1:3)

(2034)



2



3

(2034)



4

(2034)



5

(2034)



6



1 (1:3)



(2022)

2



3

(2022)



4

(2022)



5

(2022)



6



1 (1:3)

(2045)



2

(2045)



3

(2045)



4



5

(2045)

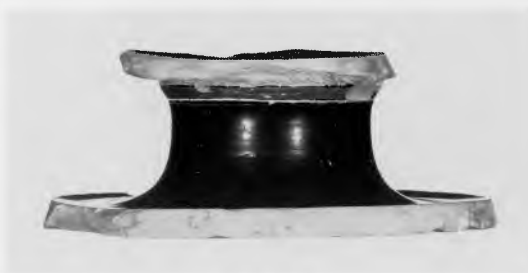


6



7

(2043)



8 (1:2)



1

(2043)



2

(2043)



3

(2043)



4

(2043)



5



6 (1:2)

(2025)



8

(2025)



7

(2025)



9

(2025)



10



1 (1:3) (2028)



2 (2028)



3 (2028)



4 (2028)



5



6 (2028)



7



8 (1:2)



(9661) 9



1 (9661)



2 (9661)



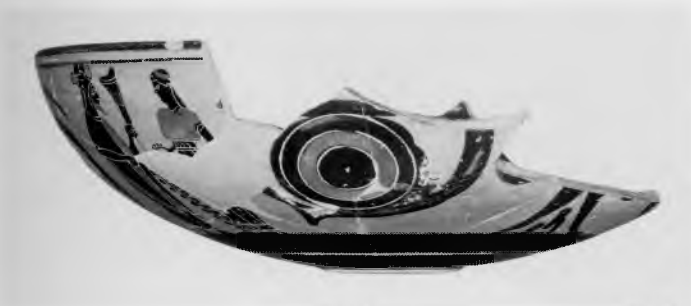
3 (9661)



4



5 (9661)



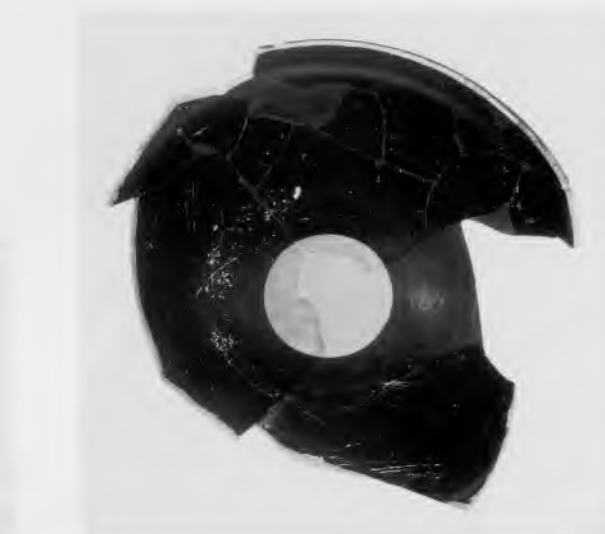
6 (1:2) (2026)



8 (2026)



9



7 (2026)



(2026) 10



1

(9477)



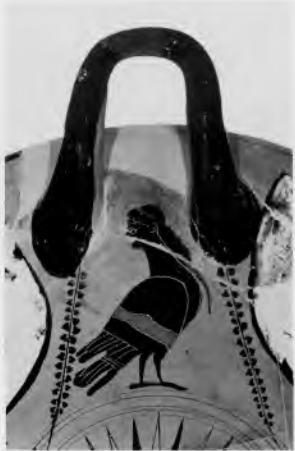
2 (1:2)

(9477)



1

(9477)



2

(9477)



3

(9477)



4



5

(2049)



6



7

(2049)



8

(2049)



1 (1:2)

(2049)



2

(2049)



3

(2049)



1 (1:3)

(2050)



2

(2050)



3



4

(2050)



5

(2050)



6

(2050)



7

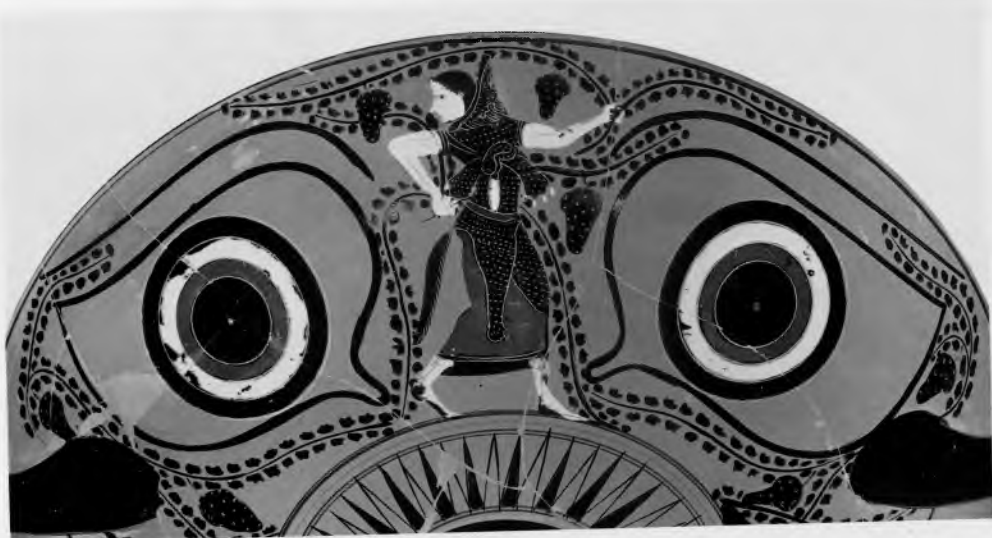


1 (1:3)



(2052)

2



3



(2052)

4



5



6

(2052)

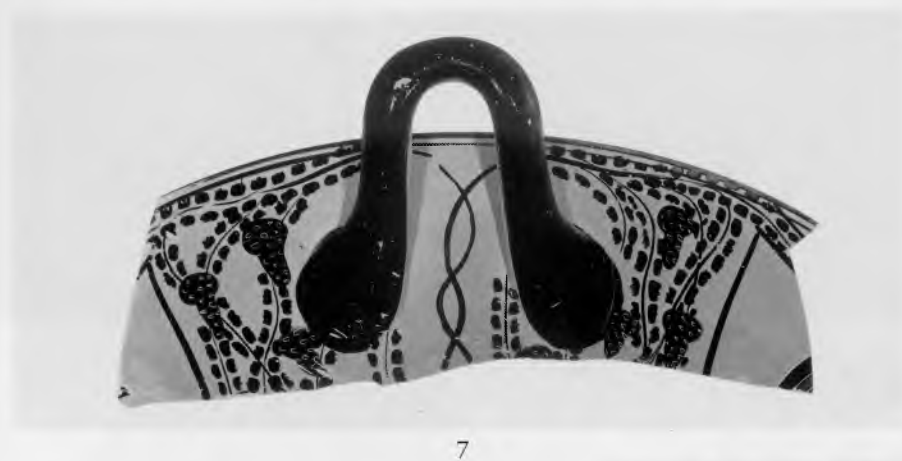


7

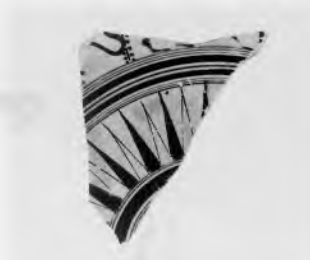
(2052)



8



(2051)



(2051)





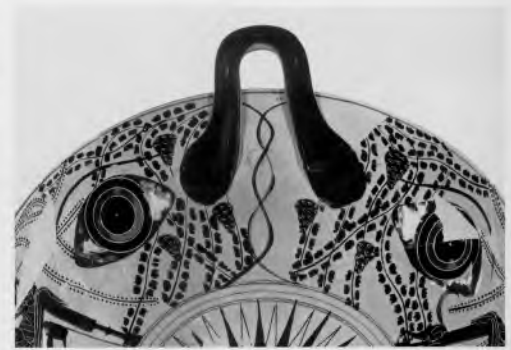
1 (1:3)

(2082)



3

(2082)



2



4

(2082)



5



6

(2082)



7



1

(2082)



2



3

(2032)



4 (1:1)

(2032)



5

(2032)



6



1 (1:3) (2066)



2 (2066)



3 (2066)



4



5 (2066)



6 (2066)



7 (2066)



1 (1:3)

(2084)



2

(2084)



3

(2084)



4

(2084)



5

(9660)



6

(2084)



7



1

(2046)



2

(2046)



3

(2046)



4

(2046)



5

(2046)



6



1 (1:3)

(2085)



2

(2085)



3

(2085)



4

(2085)



5



1



2

(2085)



3

(9658)



4

(8432)



5

(8432)



6



1 (1:2)

(8432)



2

(8432)



3

(8432)

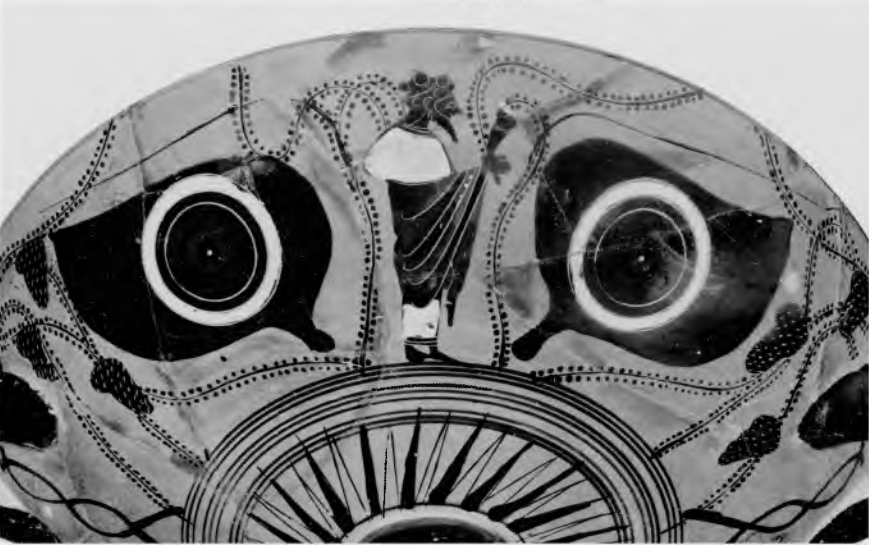


1 (1:3)



(2054)

2

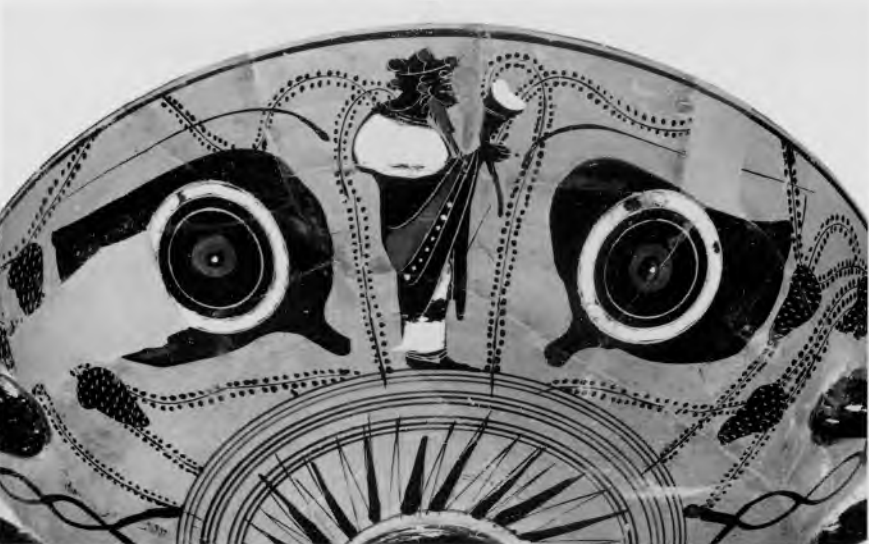


3

(2054)



4 (1:1)



5

(2054)



6



7

(2054)



8



1 (1:3)

(2081)



3



(2081)

2



4



(2081)

5



6

(2081)



7



1 (1:3)

(2055)



2

(2055)



3

(2055)



4

(2055)



5



6

(2055)



7



1 (1:3)

(M 1151)



2



(M 1151)

3

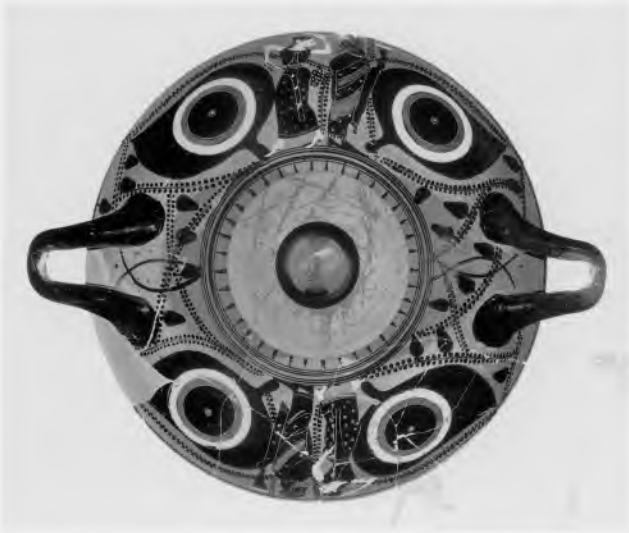


4



(M 1151)

5



6

(M 1151)

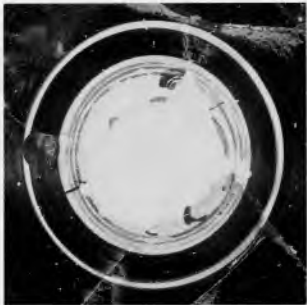


7



1 (1:3)

(2075)



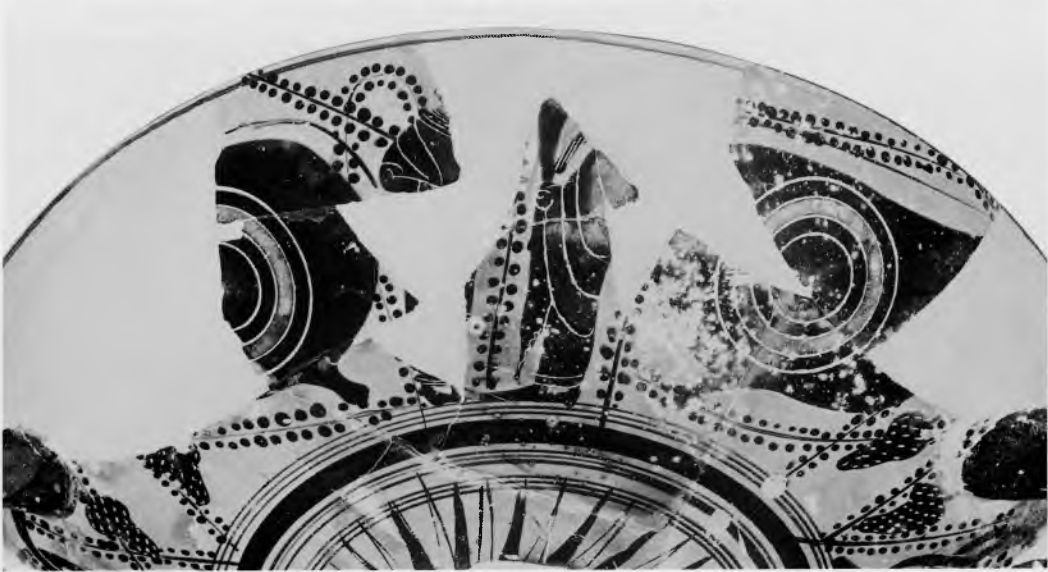
2

(2075)



3

(2075)



4

(2075)



5



6

(2075)



7



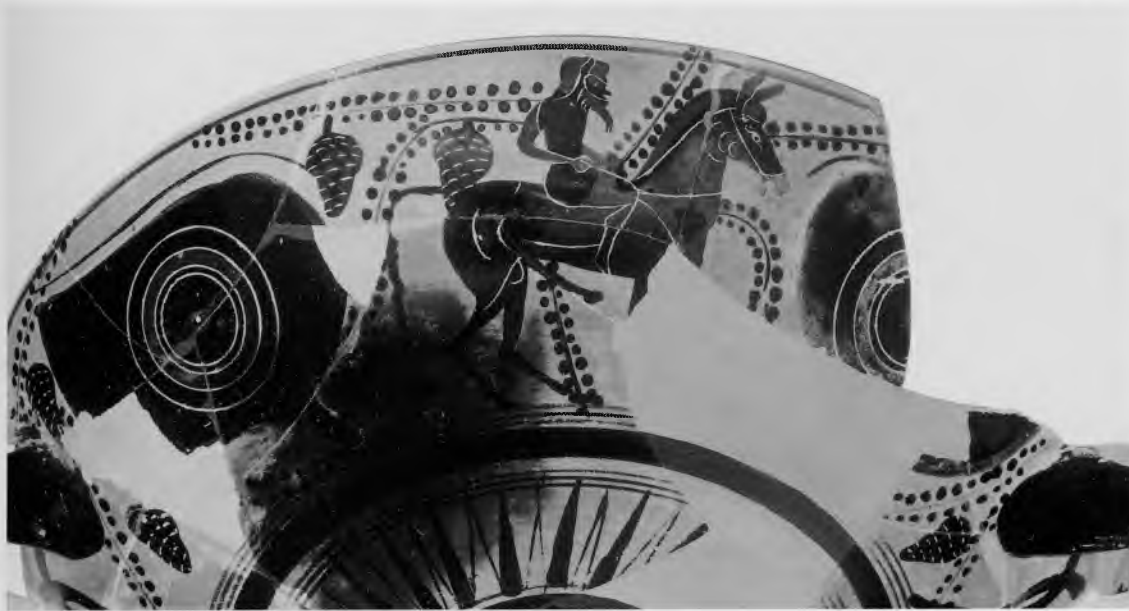
1

(2076)



2

(2076)



3

(2076)

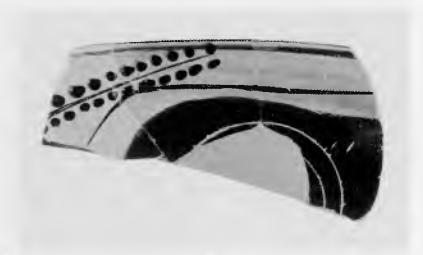


4



5

(2076)



6



7

(2076)



8



1 (1:3) (2062)



2 (2062)



3 (2062)



4 (2062)



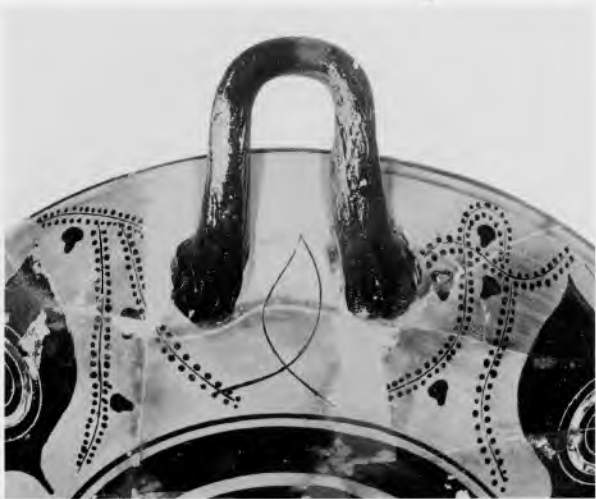
5 (2062)



6 (2062)



7



8 (2062)



9



1 (1:3)

(2058)



2

(2058)



3



4

(2058)



5



6

(2058)



7



1 (1:3) (2059)



2



(2059) 3



4



(2059) 5



6



(2059) 7



1 (1:3)

(M 1013)



2

(M 1013)



3

(M 1013)



4

(M 1013)



5

(M 1013)



6



1 (1:3)



(2035)

2



3

(2035)



4

(2035)



5



6

(2035)



7

(2035)



8



9

(2047)



10 (2047)

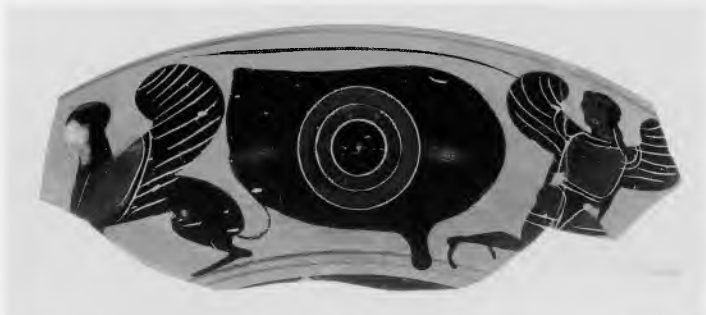


13 (2047)



11

(2047)



12

(2047)



14 (2047)



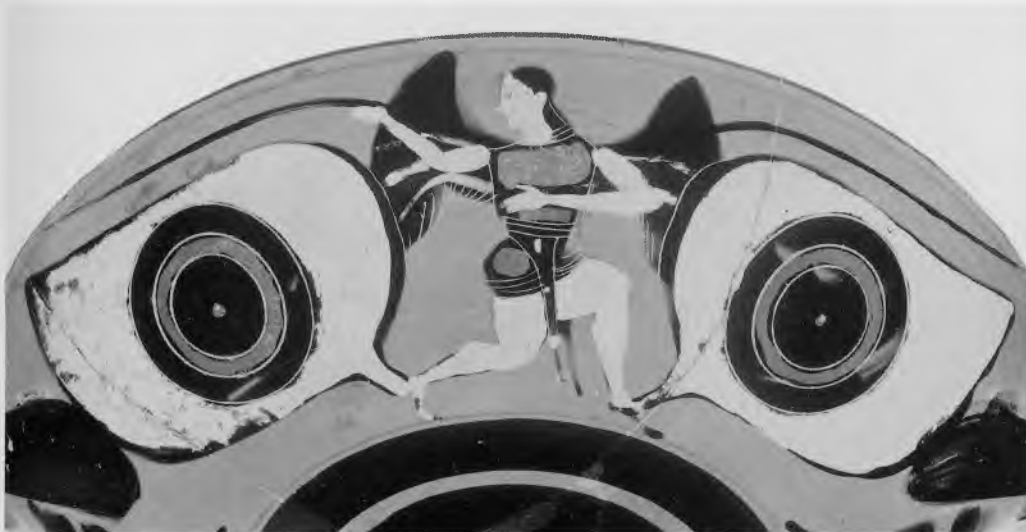
15

(2047)



1 (1:3)

(2057)



2



(2057)

3



4



(2057)

5



6

(2057)



7



1 (1:3)

(2063)



2

(2063)



3



4

(2063)



5

(2063)



6

(2063)



7



1 (1:3)

(2077)



2

(2077)

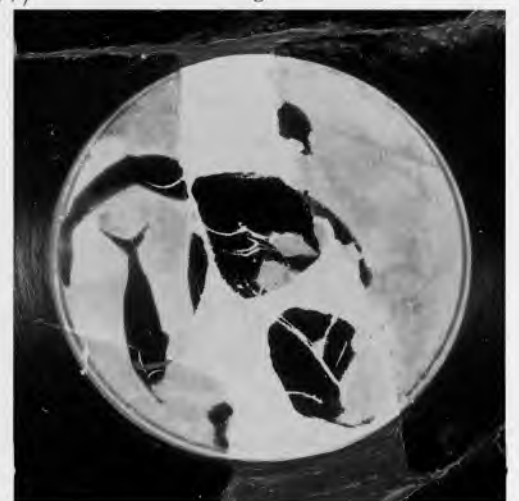


3



4

(2077)



5

(2077)

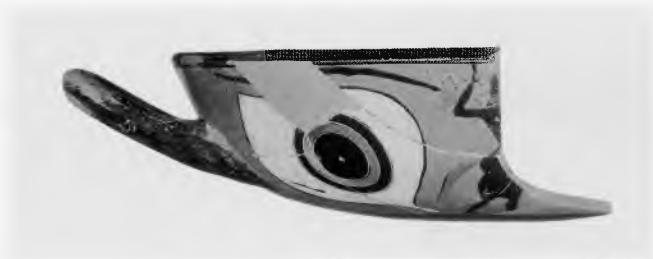


6

(2077)

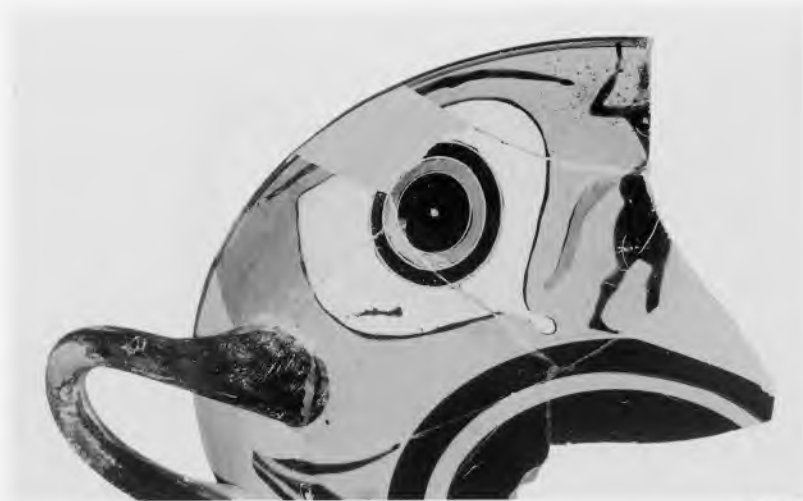


7



1

(9664)



2

(9664)



4

(9664)



3

(9664)



5



6

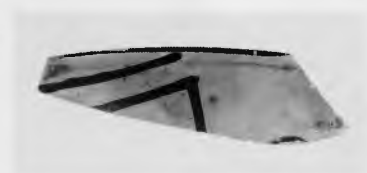
(2056)



7



1 (1:3)



(2056)

2



3

(2056)



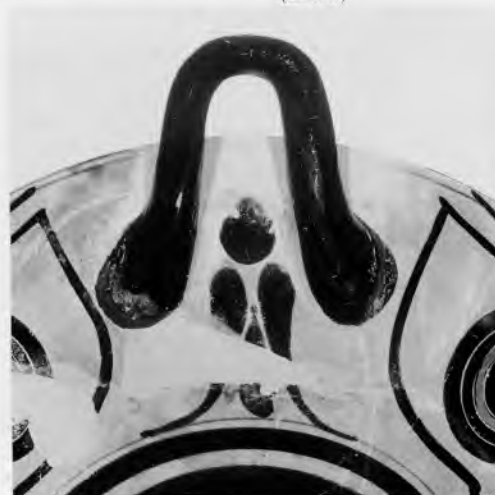
4

(2056)



5

(2056)

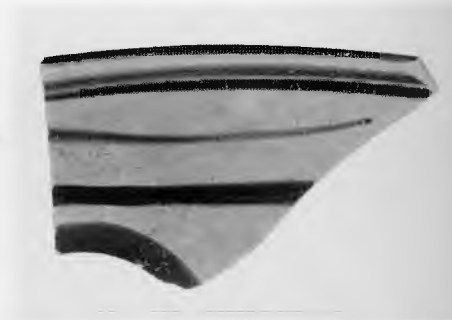


6



1

(9656)



2

(9656)



3

(9656)



4

(9656)



5



6

(9656)



7



1 (1:3)

(2046 A)



2

(2046 A)



3

(2046 A)



4

(2046 A)



5

(2046 A)



6

(2046 A)



1

(2083)

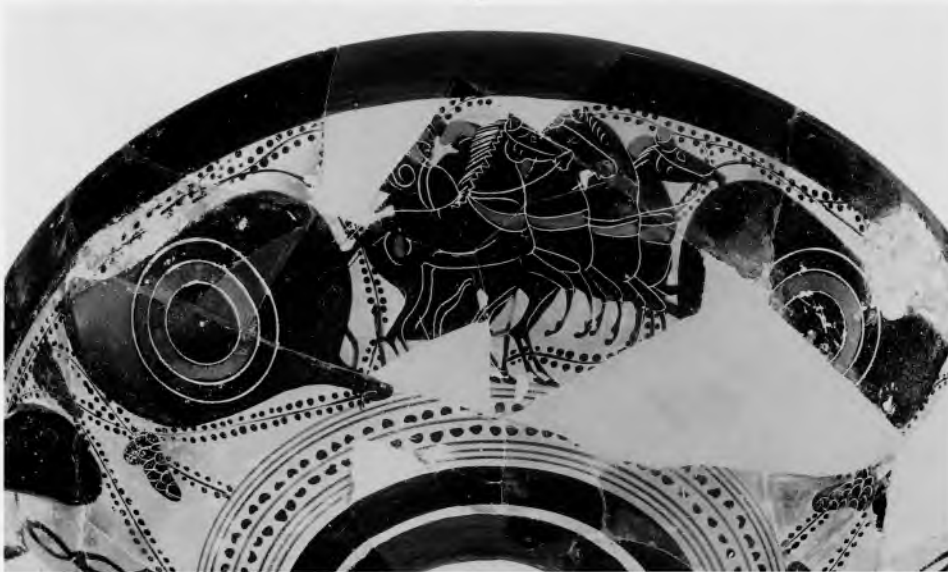


2

(2083)



3



4

(2083)



5

(2083)



6

(2083)

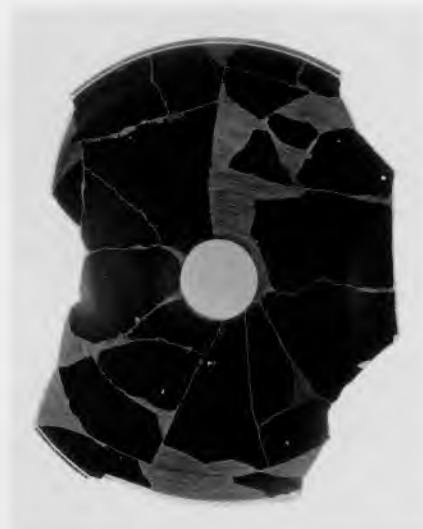


7



1

(9668)



3

(9668)



2

(9668)



4

(9668)



5

(9668)



6

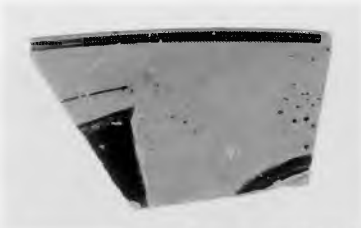
(2061)



7



1 (1:3) (2061)



2 (2061)



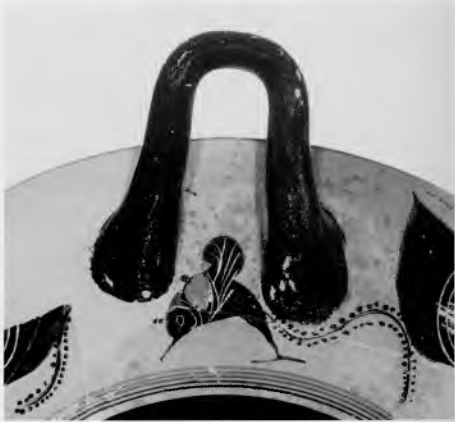
3 (2061)



4 (2061)



5 (2061)



6



7 (2065)



8



1 (1:4)

(2065)



2

(2065)



3

(2065)



4

(2065)



5

(2065)



6



1

(9675)



2



5

(2067)



3

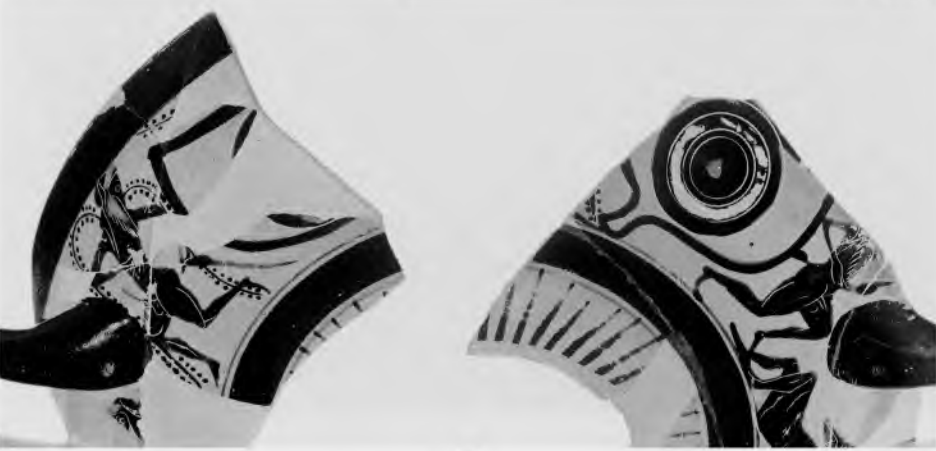
(2067)



4



6



7

(2067)



8



9

(2067)



10



1 (1:3)

(2048)



2

(2048)



3



4

(2048)



5



6

(2048)



7



1 (1:3)

(2069)



2

(2069)



3



4

(2069)



5



6

(2069)



7



1 (1:3)

(2079)



2

(2079)



3

(2079)



4



5

(2079)



6



7

(2079)



8

(2079)



9



1

(M 1042)



2

(M 1042)



3



4

(M 1042)



5



6

(M 1042)



7



1 (1:3)

(2078)



2



(2078)

3



4

(2078)



5

(2078)



6

(2078)



7



1 (1:1) (2078)



2 (2068)



4 (2088)



3 (2068)



5 (2088)



6 (2088)



7



1 (1:3)

(2088)



2

(2088)



3

(2088)



1

(2087)

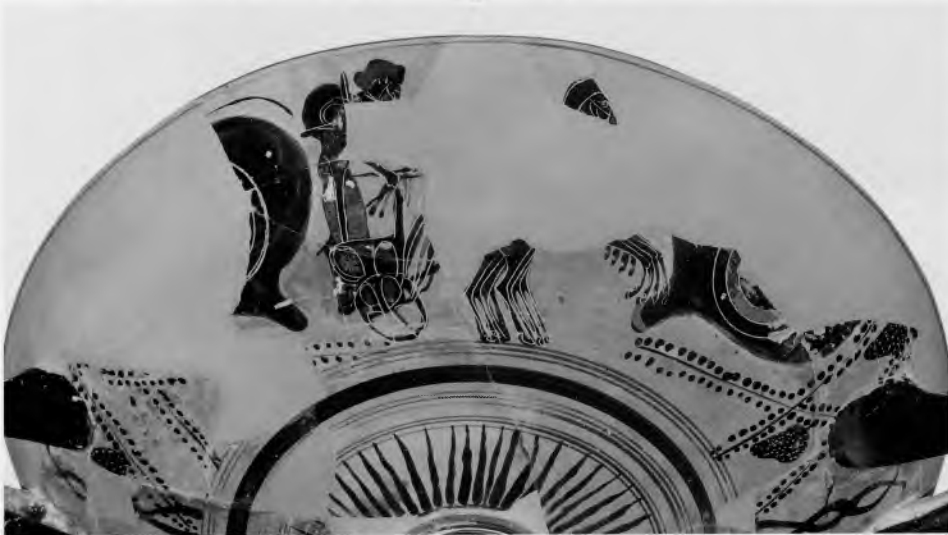


2

(2087)



3



4

(2087)



5

(2087)



6

(2087)



7



1

(2089)



2



3

(2089)



4

(2089)



5

(2089)



6



1

(2090)



2



3

(2090)



4



5

(2090)



6

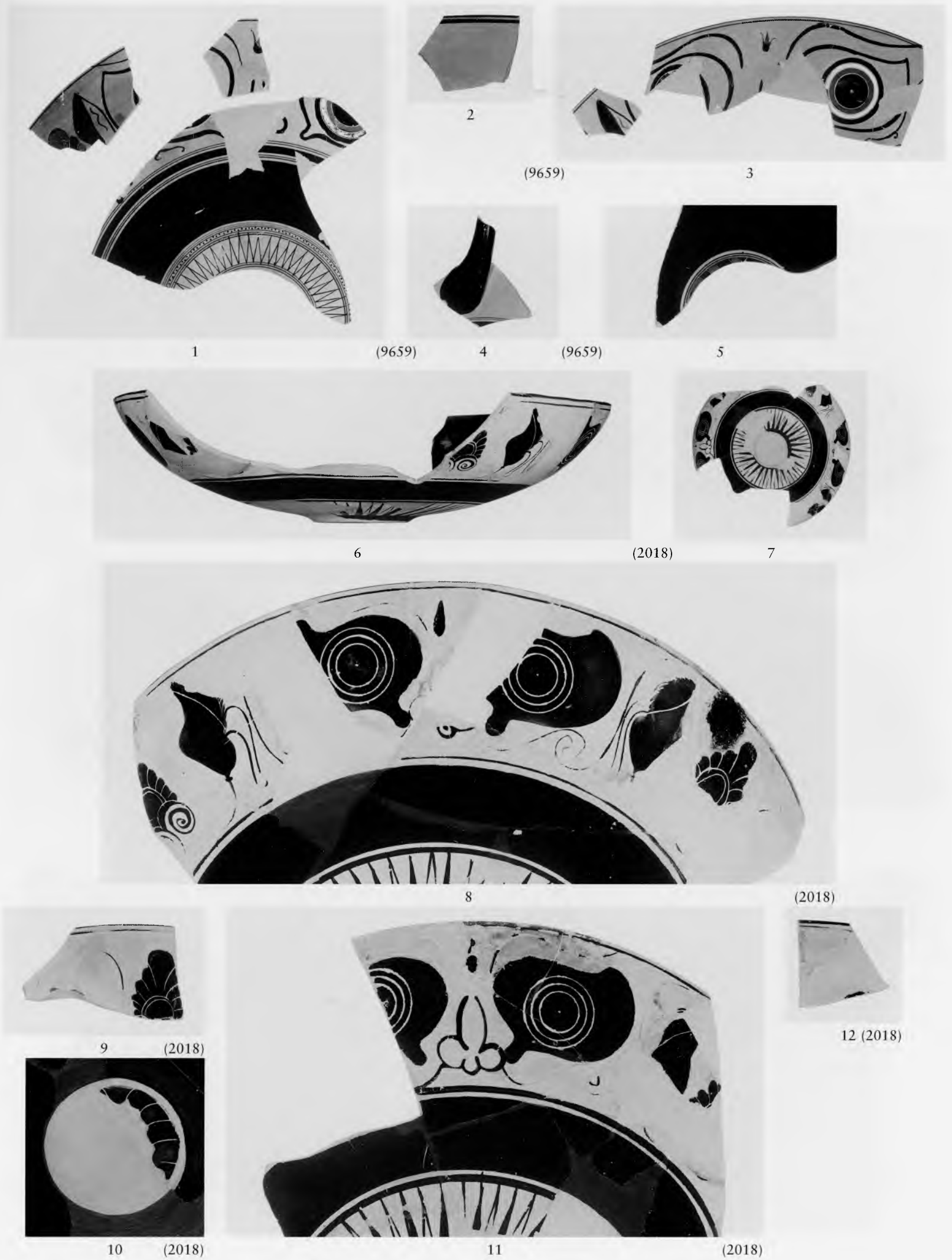


7

(2090)



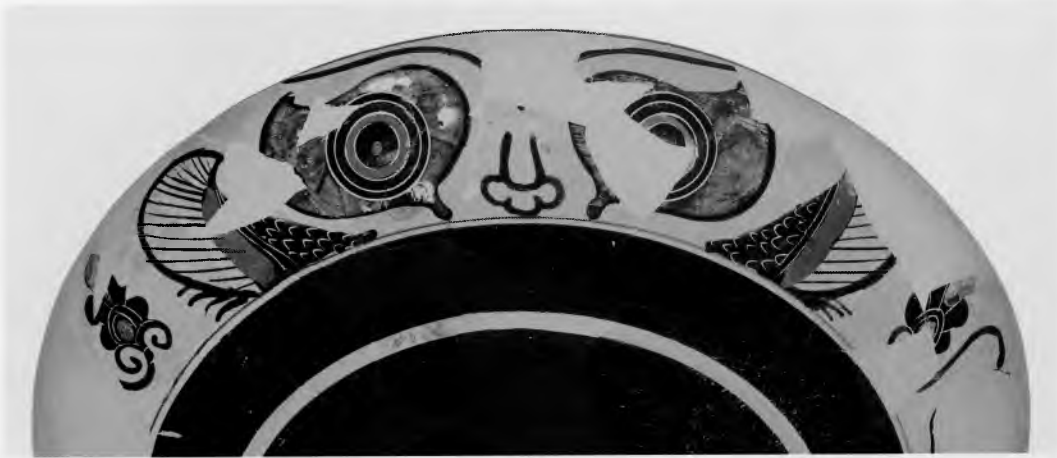
8





1 (1:3)

(9662)



2

(9662)



3



4

(9662)



5



6

(2019)



7



1 (1:3)

(2019)



2

(2019)



3

(2019)



4

(2019)



5



1 (1:3)

(2091)



2

(2091)

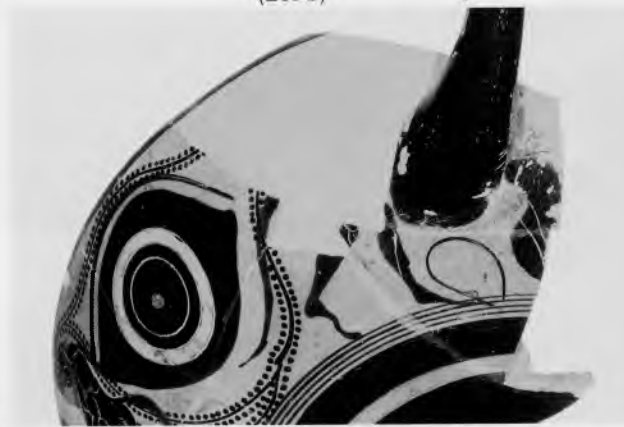


3



4

(2091)



5



6 (1:3)

(2027)



7

(2027)



8



1



2

(2027)



3



4

(2027)



5 (1:2)



6 (1:2)

(9663)



7 (1:2)



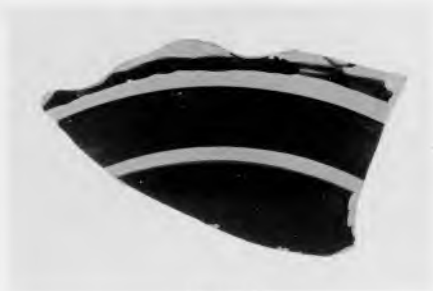
8 (1:2)

(9663)



9 (1:2)

(9663)



10 (1:2)



1 (1:3)

(2092)



2

(2092)



3

(2092)



4

(2092)



5

(2092)



6

(2092)



7



1 (1:3)



(2094)

2 (1:2)



3 (1:2)

(2094)



4 (1:2) (2094)



5 (1:2)

(2094)



6

(2094)



7

(2094)



8



9

(2093)



10



1 (1:3) (2093)



2 (2093)



3 (2093)



4 (2093)



5



1 (1:2)

(2021)



2

(2021)



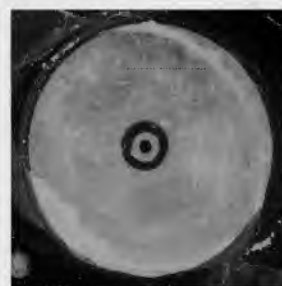
3

(2021)



4

(2021)



5

(2021)



6



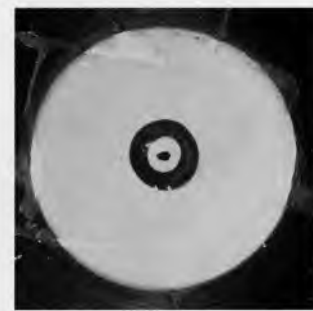
7 (1:2)

(9669)



8

(9669)



9



10

(9669)



11



1 (1:2)

(9670)



2

(9670)



3

(9670)



4

(9670)



5



6 (1:2)

(2037)



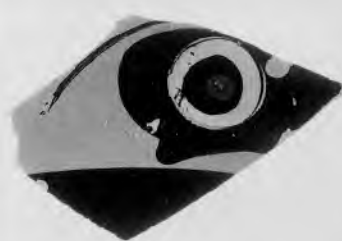
9

(2037)



7

(2037)



8

(2037)



10

(2037)



11

(2037)



12



1 (1:2)



(2023)

2



3

(2023)



4



5

(2023)



6

(2023)



7 (1:2)

(9667)



8

(9667)



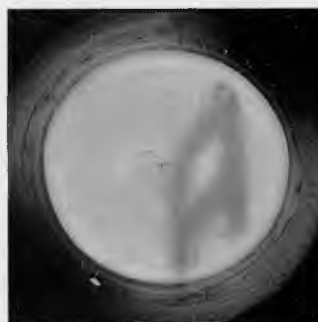
9

(9667)



10

(9667)



11

(9667)



12



1 (1:2)

(9674)



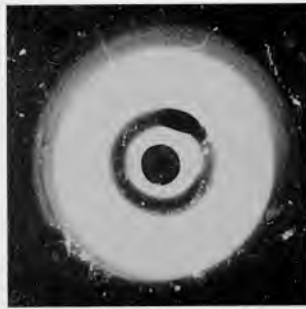
2

(9674)



3

(9674)



4

(9674)



5



6 (1:2)

(9665)



8

(9665)



7

(9665)



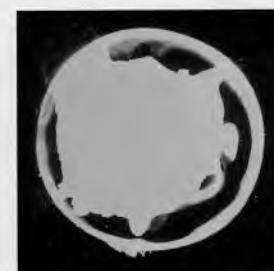
9

(9665)



10

(9665)

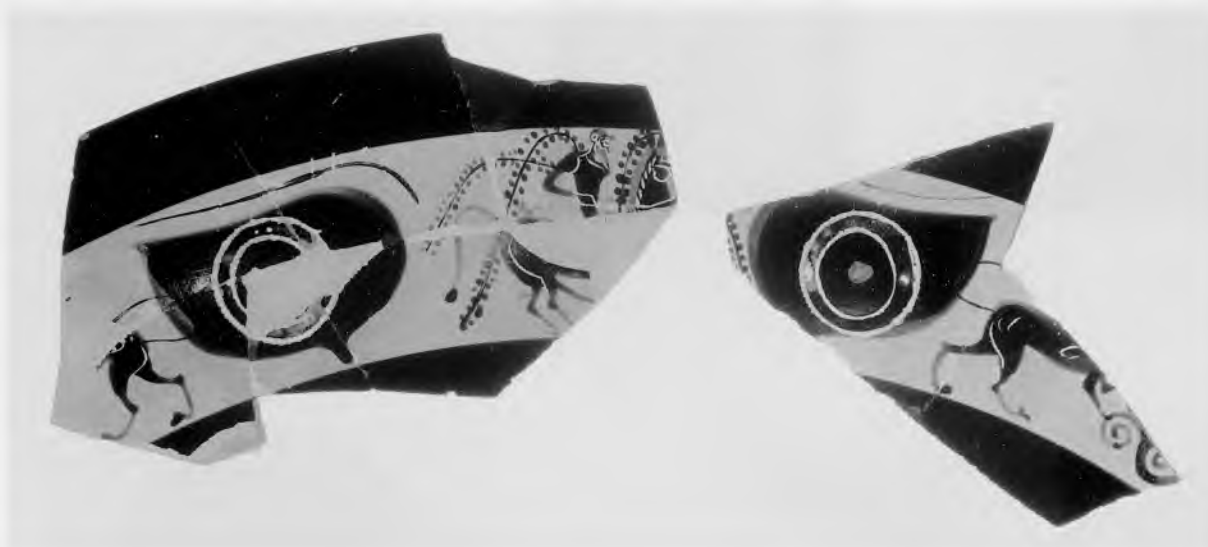


11



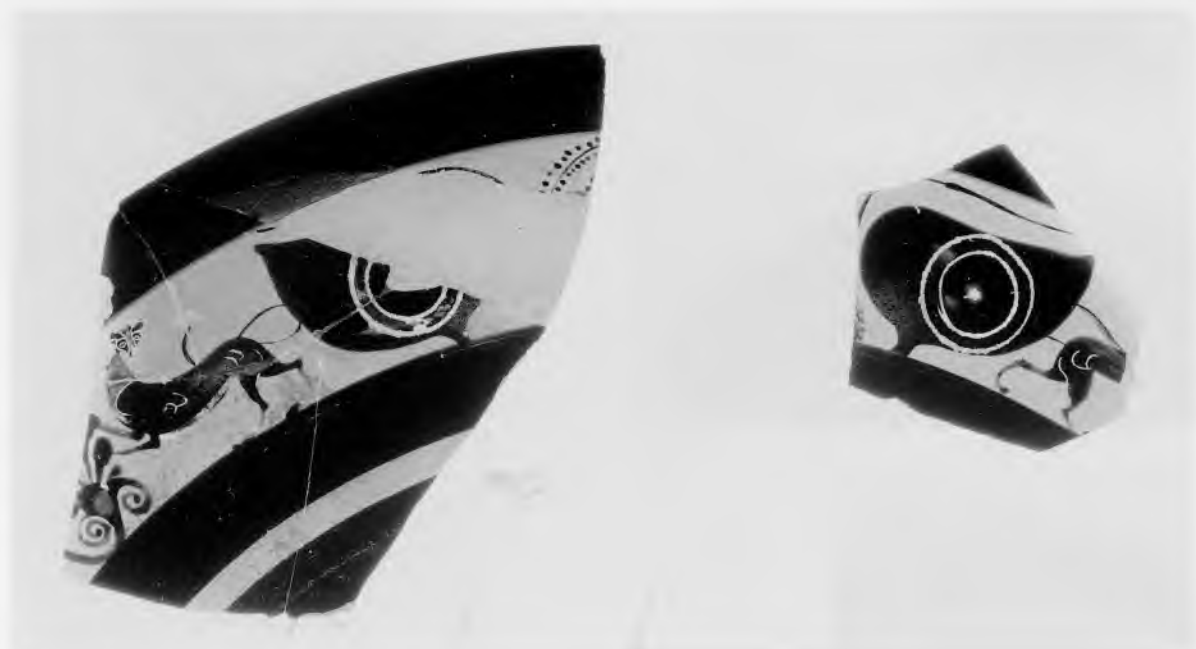
1

(9672)



2

(9673)



3

(9673)



1 (1:2)

(9666)



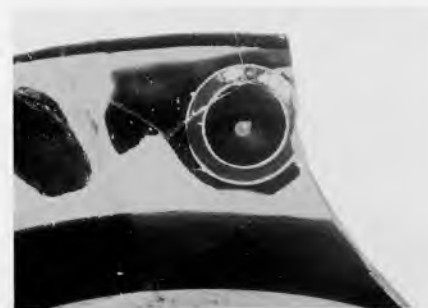
2

(9666)



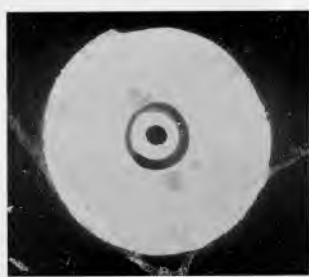
3

(9666)



4

(9666)



5



6 (1:2)

(9671)



7

(9671)



8

(9671)



10

(9671)



9

(9671)